VES. BEŠEVLIEV

DIE PROTOBULGARISCHE PERIODE DER BULGARISCHEN GESCHICHTE

VERLAG ADOLF M. HAKKERT – AMSTERDAM
1980

V. BESEVLIEV

DIE PROTOBULGARISCHE PERIODE DER BULGARISCHEN GESCHICHTE

VES. BEŠEVLIEV

DIE PROTOBULGARISCHE PERIODE DER BULGARISCHEN GESCHICHTE

X 535
Institut für Vergleichende Indogerm
Sprachwissenschaft und Indo-Iran
Universität des Saarlandes
ausgeschieden 11.148

VERLAG ADOLF M. HAKKERT – AMSTERDAM
1981

ISBN 90 256 0882 5

INHALT

Vorwort IX
Abkürzungen XI

I. DIE GRUNDLAGE 1
1. Die Pflanzen- und Tierwelt 1
2. Die administrative Einteilung 6
3. Der Donau-Limes 8
4. Das Heer 9
5. Die Städte 12
6. Die Strassen 22
7. Die alte Bevölkerung 30
8. Die sprachlichen Beziehungen 32
9. Zur Frage der Romanisierung und Hellenisierung der Thraker 33
10. Das Fortleben der Thraker im 5. und 6. Jh. 39
11. Die Religion 50
12. Die Entvölkerung des Ostteils der Balkanhalbinsel 53
13. Barbarenansiedlungen im Ostteil der Balkanhalbinsel vom 3. bis 6. Jh. 60
II. DIE VORGESCHICHTE 67
1. Der Zerfall des Attilasreiches 67
2. Die pannonischen Bulgaren 75
3. Die Einfälle der Slawen in das Byzantinische Reich 91
4. Die Einfälle der Kutriguren 95
5. Das Auftreten der Awaren 100
6. Die awarischen Eroberungen diesseits der Donau 103
7. Die awarischen Einfälle in das Reich und die byzantinischen Defensivoperationen 105
8. Die byzantinischen Strafexpeditionen gegen die Slawen jenseits der Donau 110
9. Die Kämpfe der Byzantiner mit den Awaren bis zum Fall Maurikios 115

10. Die letzten Einfälle der Awaren und ihre erfolglose Belagerung Konstantinopels 119
11. Die Einwanderung der Slawen in Griechenland und in das Gebiet von Thessalonike 124
12. Die Besiedlung der Osthälfte der Balkanhalbinsel durch die Slawen 134
13. Die Lebensweise der Slawen 141
III. Die Geschichte 145
1. Die früheren Wohnsitze, Zahl und Namen der bulgarischen Stämme 145
2. Kubrat und der Zerfall seines Reiches 149
3. Alzeco 156
4. Kuber 159
5. Asparuch. Die Gründung des bulgarischen Staates 173
6. Sagenhafte Nachrichten über die Anfänge des bulgarischen Staates 183
7. Tervel und Kormesios 191
8. Die letzten Khane aus dem Geschlecht Dulo und Kormesios 204
9. Am Rande des Abgrundes 212
10. Die Wiederaufrichtung. Teleryg und Kardam 223
11. Die Machtenentfaltung. Krum 235
12. Die Nachfolger Krums: Dukum und Ditzevg 267
13. Kan sübigi Omurtag 275
14. Die letzten heidnischen Herrscher 289
a. Malamir 289
b. Persian 291
IV. Das Leben und die Kultur der Protobulgaren 299
1. Das Forschen nach der Herkunft und dem Volkstum der Protobulgaren 299
2. Die Sprachreste und die Sprache der Protobulgaren 314
3. Die Gesellschaftsordnung 328
4. Die Staatsorganisation 333
a. Der Herrscher 333
b. Die Thronfolge 337

c. Der zweite Herrscher - der Kapkhan 338
d. Der sakrale Königsmord 341
e. Der Rat der Boilen 343
f. Der Reichstag 346
g. Die Militär- und Zivilgewalt 347
5. Die Religion 355
a. Der Dynamismus (Orendismus) 356
b. Die Tabusitten 360
c. Der höchste Gott Tangra 361
d. Die übrigen Gottheiten 363
e. Der Totemismus 365
f. Die Idole und Heiligtümer 365
g. Die Zauberzeichen 367
h. Die Amulette 371
i. Das Opfer 374
j. Der Eid 376
k. Der Schamanismus 380
l. Der Totenkult 388
m. Der Mythos 389
n. Die Abschaffung der Religion der Protobulgaren und ihr Fortleben 391
6. Die Sitten und Gebräuche 393
a. Die Polygamie 393
b. Die Kleidung und Haartracht 396
c. Die Nahrung 400
d. Die Wohnung und die Siedlung 401
e. Die Bestattungssitten 403
f. Militaria 410
g. Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel 412
h. Das Strafrecht 414
i. Die Orientierung nach Süden und die Ehrenseite 418
j. Die bulgarische Zeitrechnung 420
k. Das Gastmahl des Bulgarenherrschers 421
l. Die vom byzantinischen Kaiserhof übernommenen Titel und Gepflogenheiten 425
7. Die protobulgarischen Zeichen 430
8. Die protobulgarischen Inschriften 438

9. Die protobulgarischen Bauwerke 459
a. Pliska 459
b. Die Befestigungsanlage bei Car krum = Čatalar 467
c. Die Bauten in Silistra und Păcuiul lui Soare 468
d. Madara 471
i. Die Bauwerke 471
ii. Das Reiterrelief 473
e. Die Wälle und Gräben 474
i. Die Wälle im Westen 474
ii. Die Wälle im Osten 475
iii. Erkesija 476
iv. Die Wälle im Balkangebirge 478
v. Die Wälle in Dobrudža 478
ANHANG 481
1. Die bulgarische Fürstenliste 481
2. Die apokryphe bulgarische Chronik 498
3. Die Liste der protobulgarischen Haupt- und Nebenherrscher 504
4. Καμπαγάνος = qap(a)γan 505
5. Zur Chronik des Johannes von Nikiu CXX 46-49 511
INDEX 523
Verzeichnis der Abbildungen 543
TAFELN 1-51
KARTE 1-4

VORWORT

Die vorliegende Darstellung der protobulgarischen Periode der Bulgarischen Geschichte ist auf neuen und eingehenden Interpretationen der Daten und Fakten in den Quellen aufgebaut, die als echte Überreste der bulgarischen Vergangenheit durch keine von bestimmten Weltanschauungen und Erwägungen ausgehenden vorgefassten Meinungen oder Besserwissen ersetzt werden können und dürfen. Die richtige und allseitige Auswertung der Quellen, aus denen man Schlüsse zieht, Zusammenhänge aufdeckt und Kausalbezüge herstellt, hängt selbstverständlich von ihrem richtigen Verstehen und der Interpretation ab. Sie dürfen keineswegs nur als blosse Daten verwendet werden. Der Aussagewert der Quellen der bulgarischen Geschichte, auch der schon bekannten und vielmals benutzten, lässt sich durch peinliche und tiefgehende Untersuchungen ihres Wortlautes und der Einzelheiten nicht selten beträchtlich erhöhen oder man kann ihnen neue Erkenntnisse abgewinnen. An erster Stelle stehen die sprachlichen bzw. linguistischen und literarhistorischen Untersuchungen der Quellen. In dieser Beziehung ist wenig oder fast nichts unternommen worden. Solche Untersuchungen können neues Licht auf bereits behandelte bekannte Ereignisse und Fakten werfen oder sogar manche ganz neue ergeben. Der Verfasser ist sich wohl bewusst, dass nicht alles, was er hier dargelegt hat, als endgültig oder einwandfrei gelten kann. Er ist jedoch davon überzeugt, dass seine Ausführungen neue Wege bahnen und weisen, anregen, zum Nachprüfen des Alten zwingen und zu neuen Gedankenwgen führen werden.

Der Kern der Darstellung ist selbstverständlich die Geschichte der Protobulgaren auf der Balkanhalbinsel, ihre Kultur und Lebensweise. Deshalb ist den slavischen Stämmen sehr wenig Platz eingeräumt. Ganz kurz zur Orientierung ist das spätere Schicksal der Thraker und der übrigen alten Bevölkerung der von den Slaven und Protobulgaren besiedelten Länder behandelt. Ein kurzer Überblick über die Einfälle der

Awaren und anderer türkischer Stämme in die Balkanhalbinsel ist notwendig, da sie die Einsiedlung der Slaven und Protobulgaren gewissermassen vorbereitet haben. Nicht ausser Acht wurden die ehemalige Bodenbeschaffenheit, Fauna und Flora, das römische Strassennetz und die Verwaltung gelassen. Ein besonderes Kapitel über das Nachleben und die Erben der Antike fehlt, da die Träger der antiken Überlieferung nicht die Protobulgaren, sondern die slavische Schicht war, die in Berührung mit der alten Bevölkerung und antiken Kultur kam und sie weiter überlieferte. Ein solches Kapitel gehört also zu diesem Teil der bulgarischen Geschichte, der sich mit der slavischen und slavisierten Bevölkerung Bulgariens beschäftigt.

Bei der Anführung der modernen Literatur hat sich der Verfasser von dem bekannten Prinzip "Non multa, sed multum" leiten lassen. Die zahlreichen bibliographischen und oft unnötigen Hinweise sollen die Darstellung selbst nicht ersetzen oder belasten. Die angeführte Literatur soll nur zur Orientierung dienen. Es werden deshalb die Hauptwerke oder nur die Werke zitiert, die wirklich etwas Neues bringen, über die Fragen gut orientieren bzw. ausführliche Literaturhinweise enthalten oder dem westlichen Leser sprachlich leicht zugänglich sind. Alle kritischen Bemerkungen und Auseinandersetzungen sind grundsätzlich vermieden, da sie über das eigentliche Ziel des vorliegenden Werkes hinausgehen würden. Deshalb sind manche Arbeiten überhaupt nicht erwähnt, da ihr Inhalt kaum etwas Neues bringt, irrig ist oder Erwägungen allgemeiner Art enthält. Dem Verfasser ist sicher Vieles, sogar Wichtiges entgangen. Das war aber unvermeidlich, da er nicht in der Lage war, längere Zeit reiche Bibliotheken zu besuchen.

Ein ähnliches Werk wie das vorliegende ist bisher weder im Bulgarischen noch in einer westlichen Sprache vorhanden. Der Verfasser hofft, dass er damit diese Lücke ausfüllen wird. Das Werk wäre aber nie zustande gekommen, wenn Herr Dr. Peter Wirth dazu nicht hartnäckig gedrängt und Herr Adolf M. Hakkert sich nicht bereit erklärt hätte, es herauszugeben. Beiden gebührt ein wärmster Dank. Es sei auch allen denjenigen herzlich gedankt, die mir manche unzugänglichen Aufsätze aus dem Ausland bereitwillig verschafft haben.

AA.SS	Acta Sanctorum, Anvers, Bruxelles 1643 ff.
Abh. Berlin	Abhandlungen der Preussischen (Deutschen) Akademie, Phil.-hist. Klasse, Berlin
Abh. Göttingen	Abhandlungen der (kgl.) Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse, Göttingen
Acta Antiqua	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
Acta Historica	Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
Ar. Ep. Mitt.	Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, Wien 1-20 (1877-1902)
Agathias	Agathiae Myrinaei Historiarum libri quinque recensuit R. Keydell, Berolini 1967
Ahrweiler, La mer	*Ahrweiler, H.*, Byzance et la Mer, Paris 1966
Akten München	Akten des XI. internationalen Byzantinistenkongresses München 1958, hr. von F. Dölger und H.-G. Beck, München 1960
Alföldi, Doppelkönigtum	*Alföldi, A.*, Türklerde Çift Krallik, in: Ikinci Türk Tarihi Kongresi, Istanbul 20-25 Eylül 1937 Kongresin calismalari, kongreye sunulan tebliğer, Istanbul 1943, 507-519
Altheim (Hunnen)	*Altheim F.*, Geschichte der Hunnen, 5 Bde, Berlin 1959-1962
Anal. Boll.	Analecta Bollandiana, Paris-Bruxelles 1882 ff.
Antike und Mittelalter	Beševliev, V. und Irmscher, O., Antike und Mittelalter in Bulgarien, Berlin 1960
Arch. slav. Phil.	Archiv für slavische Philologie, Berlin
Archeologija	Archeologija, Sofia
Arnim, Beiträge	*Arnim, B. von*, Turkotatarische Beiträge. 2. Prinzipielles zur Frage nach Sprache und Volkstum der Urbulgaren, in: Zs. slav. Phil. X (1933) 349-351
Artamonov, Hazar	*Artamonov, M. I.*, Istorija Hazar, Leningrad 1962
Balaščev, Beležki	*Balaščev, G.*, Beležki vărhu veštestvenata kultura na staro-bălgarskoto hanstvo i osnovanieto mu v Evropa, Sofia 1902
Balaščev, Tervel	*Balaščev, G.*, Bălgarskijat gospodar Tervel, in: Per. sp. 57 (1898) 49-61
Balaščev, Ukrepitelni	*Balaščev, G.*, Ukrepitelnite raboti na starobălgarskata vojska, in: Minalo, Jahrg. III (1918) H. 10, 4-44

Balasčev, Ustrojstvo	*Balasčev, G.*, Vărhu daržavnoto i voenno ustrojstvo na starobălgarskata dăržava, in: Minalo, Jahrg. 1 (1909 1, 96-117; 2, 203-216; 3, 314-324
Barišić, Car Foka	*Barišić, Fr.*, Car Foka (602-610) i podunavski Avaro-Sloveni, in: ZRVI 4 (1956) 73-88
Barišič, Les Miracles	*Barišić, Fr.*, Cuda Dimitrija Solunskog kao istoriski izvori (Srpska Akad. Poseb. izd. 219, Viz. inst. 2), Beograd 1953
Barišić, Monemvasijska hronika	*Barišić, Fr.*, Monemvasijska hronika o doseljavanju Avaro-slovena na Peloponez 587, in: Naučno društvo Bosne i Herzegovine. Godišn-jak -III, kn. 1 (Sarajevo 1965) 95-109
Barišić, Proces	*Barišić, Fr.*, Proces slovenske kolonizacije istočnog Balkana, in: Akademija Nauka i umjetnosti Bosne i Herzegovine, Posebna izdanija - XII. Centar za Balkanološka ispitivanja, kn. 4 (Sarajevo 1969) 11-27
Bărnea, Scythia Minor	*Bărnea, I.*, Crestinismul in Scythia Minor după inscriptii, in: Studii Teologice 2.S. 6,1-2 (1954) 65-112
BSH	Bulletin de Correspondance Hellénique, Paris
Beševliev, Antičnata toponymija	*Beševliev, V.*, Antičnata toponimija u nas kato istoričeski izvor, in: IIBE 3 (1954) 341-355
Beševliev, Bemerkungen	*Beševliev, V.*, Zwei Bemerkungen zur historischen Geographie Nordostbulgariens, in: Studia Balcanica. 1. Recherches de Géographie historiques, Sofia, 1970, 69-78
Beševliev. Berichte	*Beševliev, V.*, Die Derichte des Theophanes und Nikephoros über die T ronwirren in Bulgarien 763-765, in: JOB 20 (1971) 67-82
Beševliev, Brauch	*Beševliev, V.*, Ein byzantinischer Brauch bei den Protobulgaren, in: Acta Antiqua X, 1-3 (1962) 17-21
Beševliev, Die Feldzüge	*Beševliev, V.*, Die Feldzüge des Kaisers Konstantin V. gegen die Bulgaren, in: Études Balkaniques VII 3 (1971) 5-17
Beševliev, Deux corrections	*Beševliev, V.*, Deux corrections au "Breviarium" du Patriarche Nicéphore, in: REB 20 (1970) 153-159
Beševliev, Gedenkinschrift	*Beševliev, V.*, Eine neue protobulgarische Gedenkinschrift, in: BZ. 65 (1972) 394-399

Beševliev, Hagiographische Quelle	*Beševliev, V.*, Eine nicht genügend anerkannte hagiographische Quelle, in: Polychronion.Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag. Heidelberg 1966, 91-104
Beševliev, Heerstrassen	*Beševliev, V.*, Bemerkungen über die antiken Heerstrassen im Ostteil der Balkanhalbinsel in: Klio 51 (1969) 483-495
Beševliev, Nordost - Bulgarien	*Beševliev, V.*, Zur Geographie Nordost - Bulgariens in der Spätantike und im Mittelalter, in: Linguistique Balkanique IV (1962) 57-80
Beševliev, Personennamen	*Beševliev, V.*, Untersuchungen über die Personennamen bei den Thrakern, Amsterdam 1970
Beševliev, PI	*Beševliev, V.*, Die protobulgarischen Inschriften, Berlin 1963
Beševliev, Protobulgarica	*Beševliev, V.*, Protobulgarica, in: To Honor Roman Jakobson, Essays on the Occasion of his Seventieth Birthday. The Hague 1967, 222-231
Beševliev, Silberschale	*Beševliev, V.*, Protobulgarische Inschriften auf einer Silberschale, in: Byz. XXXV (1965) 1-9
Beševliev, Spät. In.	*Beševliev, V.*, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin 1964
Beševliev, Zur Deutung	*Beševliev, V.*, Zur Deutung der Kastellnamen in Prokops Werk "De aedificiis", Amsterdam 1970
Beševliev, Zwei Versionen	*Beševliev, V.*, Zwei Versionen bei Theophanes und Nikephoros dem Patriarchen, in: RESEE IX 3 (1971) 363-367
BIB	Bălgarska istoričeska biblioteka, Sofia, 1928-1933
Blagoev, Prevrati	*Blagoev, N.P.*, Dăržavnite prevrati v Bălgarija v vtorata polovina na VIII vek, in: Makedonski Pregled XII 3 (1940) 51-61
Bleichsteiner	*Bleichsteiner, R.*, Zeremonielle Trinksitten und Raumordnung bei den turkomongolischen Nomaden, in: Archiv für Volkskunde 5-6 (1951-52) 181-208

Brandenstein-Mayrhofer	*Brandenstein, V. und Mayrhofer, M.*, Handbuch des Altpersischen, Wiesbaden 1964
Bréhier, Les institutions	*Bréhier, L.*, Les Institutions de l'empire byzantin, Paris 1948
Browning, Notes	*Browning, R.*, Notes on the "Scriptor incertus de Leone Armenio", in: Byz. XXXV (1965) 389-411
Burmov, Werke	*Burmov, A.*, Izbrani proizvedenija I, Sofia 1968
Bury, Later Empire I	*Bury, J. B.*, A History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I to the Death of Justinian (395-565). 2 Bde, London 1923 (New York 1958)
Bury, Later Empire II	*Bury, J. B.*, A History of the Later Roman Empire from Arcadius to Irene (395-800), 2 Bde, London 1889 (Amsterdam 1966)
Bury, Eastern Empire	*Bury, J. B.*, A. History of the Eastern Roman Empire from the Fall of Irene to the Accension of Basile I (802-867), London 1912
Byz.	Byzantion. Revue internationale des études byzantines, Bruxelles
Byz. ngr. Jb.	Byzantinisch - neugriechische Jahrbücher
Byz. Slav.	Byzantinoslavica, Praha
BZ	Byzantinische Zeitschrift
Charanis, Demography	*Charanis, P.*, Observations on the Demography of the Byzantine Empire, in: Thirteenth International Congress of Byzantine Studies, Oxford 1966. Main Papers XIV
Charanis, Hellas	*Charanis, P.*, Hellas in the Greek Sources of the sixth, seventh and eight Centuries, in: Weitzmann, Kurt (editor), Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr. Princeton N.J. 1955, 161-176
Charanis, Kouver	*Charanis, P.*, Kouver, the Chronology of his Activities and their Ethnic Effects on the Regions around Thessalonica, in: Balkan Studies 11, 2 (1970) 229-247
Charanis, Observations	*Charanis, P.*, Observations on the History of Greece during the Early Middle Ages, in: Balkan Studies 11, 1 (1970) 1-34
Charanis, Slavic Element	*Charanis, P.*, The Slavic Element in Byzantine Asia Minor in the thirteenth century, in: Byz. 18 (1946-48), 69-83
Charanis, Transfer	*Charanis, P.*, The Transfer of Population as a

	Policy in the Byzantine Empire, in: Comparative Studies in Society and History 3 (1961) 140 ff.
Deguignes, Histoire	*Deguignes, J.*, Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mongols et des autres Tartares occidentaux, ouvrage tiré des livres chinois, I-V, Paris 1756-58 (Deutsche Übersetzung von J.C. Dähnert, 5 Bde. Greifswald 1768-1771)
de Groot, Hunnen	*de Groot, J.J.M.*, Die Hunnen der vorchristlichen Zeit, Berlin 1921
Deliradev, Prinos	*Deliradev, P.*, Prinos Kăm istoričeskata geographija na Trakija, 2 Bde, Sofia 1953
Detschew, Sprachreste	*Detschew, D.*, Die thrakischen Sprachreste, Wien 1957 (Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung 14)
Detschew, Ursprung	*Detschew, D.*, Der ostgermanische Ursprung des bulgarischen Voksnamens, in: Zs für Ortsnamenforschung 2 (1927) 198-216
Diculescu, Die Gepiden	*Diculescu, C.*, Die Gepiden, I, Leipzig 1923
Diehl, ILChr.	*Diehl, Er.*, Inscriptiones Latinae christianae veteres, 1-3, Berolini 1925-1931
Dimitrov, Nekropol Nr. 2	*Dimitrov, D. Il.*, Starobălgarski nekropol Nr. 2 pri Devnja, in: INM-Varna VI (XXI), 1970, 21-47
Dimitrov, Nekropol Nr. 3	*Dimitrov, D. Il.*, Rannobălgarski nekropol Nr. 3 pri Devnja, in: INM-Varna VIXX (XXIII) 1972, 45-65
Dobrudža	Sbornik Dobrudža (Sammelband Dobrudă mit Beiträgen von verschiedenen Verfassern), Sofia 1918
Dobrogei	Din Istorija Dobrogei, D.M. Pippidi - D. Berciu I (1965), R. Vulpe - I. Barnea II (1968), I. Barnea - St. Stefanescu III (1971), Bucuresti
Dölger, Ein Fall	*Dölger, Fr.*, Ein Fall slavischer Einsiedlung im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert, in: Sitzungsber. München 1952, H.1
Dölger, Diplomatik	*Dölger, Fr.*, Byzantinische Diplomatik, Ettal 1956
Dölger, Regesten	*Dölger, Fr.*, Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches, 5 Bde, München-Berlin 1924-1965
Dölger, Die Stadt	*Dölger, Fr.*, Die frühbyzantinische und byzantinisch beeinflusste Stadt (V.-VIII.

	Jahrhundert), in: Atti del 3° Congresso internazionale di studii sull'alto medioevo, Spoleto 1959, 65-100
Dölger-Karayannopulos	*Dölger, Fr., und Karayannopulos, J.*, Byzantinische Urkundenlehre. I. Kaiserurkunden, München 1968
Drinov, Werke	*Drinov, M.*, Săčinenija, 3 Bde, Sofia 1909-1915
Dujčev, Legendarno svedenije	*Dujčev, I.*, Edno legendarno svedenije za Asparuha in: Antidoron M. Abramić septuagenario oblatum. II. Aspalathi 1954-1957 (1959) 181-189
Dujčev, Protobulgares	*Dujčev, I.*, Protobulgares et Slave. Sur le problème de la formation de l'État bulgare, in: Medioevo I 67-82
Dujčev, Proučv.	*Dujčev, I.*, Proučvanija vărhu bălgarskete srednovekovie, in: Sbornik na Bălgarskata akademija na naukite 41 (1945) 1-17
Dujcev, Vrăzki	*Dujčev, I.*, Nai-ranni vrăzki meždu părvobălgari i slavjani, in: IAI XIX (1955) 327-337
Dunlop	*Dunlop, D.M.*, The History of the Jewish Khazars, Princeton 1954
Dvornik, Les Slaves	*Dvornik, F.*, Les Slaves, Byzance et Rome au IX° siècle, Paris 1926
Eberts Reallexikon	Reallexikon der Vorgeschichte, unter Mitwirkung Zahlreicher Fachgelehrten, her. von Max Ebert, I-XV, Berlin 1925-1932
ΕΕΒΣ	Ἐπετηρίς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν
EL	Excerpta de legationibus Romanorum ad Gentes und Excerpta de legationibus Gentium ad Romanos, ed. C. de Boor, Berolini 1903
Etnolog	Etnolog, Glasnik etnografskega muzeja v Ljubljani
Euagrius, HE	The Ecclesiastical History of Euagrius with the Scholia ed. J. Bidez L. Parmentier, London 1898
Fehér, Beziehungen	*Fehér, G.*, Bulgarische-ungarische Beziehungen in den V-IX. Jahrhunderten, Budapest 1921

Fehér, Imennikăt	*Fehér, G.*, Imennikăt na părvite bălgarski hanove, in: GNM-Sofia 1922-1923, Sofia 1926, 237-313
Fehér, Monuments	*Fehér, G.*, Les monuments de la culture protobulgares et leurs relations hongroises, Budapest 1931 (Archaeologia Hungarica VII)
Fehér, Ostatăci	*Fehér, G.*, Ostatăci ot ezika na dunavskite prabălgari, in: IBAI 5 (1928-1929) 127-158
Ferenczi, Trajanswälle	*Ferenczi, A.*, Sind die bessarabischen und moldauschen Trajanswälle bulgarisch-türkischen Ursprungs? in: Siebenbürgische Vierteljahresschrift, 4 (1936) 258 ff.
Festschrift Dečev	Izsledvanija v čest na akad. D. Dečev po slučaj 80-godišninata mu, Sofia 1958
Festschrift Miletič	Sbornik v čest na prof. L. Miletič za sedemdesetgodišninata ot rožděnieto mu (1863-1933), Sofia 1933
Festschrift Zlatarski (=Sbornik)	Sbornik v čest na V. Zlatarski po slučaj na 30-godišnata mu naučna i profesorska dejnost, Sofia 1925
FHG	Fragmenta Historicorum Graecorum ed, C. et Th. Müller, I-V, Paris 1878-1885
Findeisen, Schamanentum	*Findeisen, H.*, Schamanentum, Stuttgart, 1957
Frazer, Der goldene Zweig	*Frazer, J. G.*, Der goldene Zweig. Das Geheimnis von Glauben und Sitten der Völker. Abgekürzte Ausgabe. 2. Aufl., Leipzig 1950
Geografija	Geografija na Bălgarija. Fizičeska geografija (Sammelband von verschiedenen Verfassern, Sofia 1966
Georgius Continuatus ed. Moravcsik	Studia Byzantina, Budapest 1967, 199-210
Gerov, Romanisierung	*Gerov, B.*, Romanizmăt meždu Dunav i Balkana, in; GSU if XLV (1948-1949) 3-92 und XLVII (1952) 17-414
Gerov, Westthrakien	*Gerov, B.*, Proučvanija vărhu zapadnotrakijskite zemi prez rimsko vreme, in: GSU f LIV (1959-1960) 155-406; LXI (1967) 3-101; LXII (1968) 121-246 und LXIII (1969) 3-55
GNM Sofia	Godišnik na narodnija arheologičeski muzej, Sofia

Gabain	*von Gabain, A.*, Alttürkische Grammatik. 2. Aufl., Leipzig 1950
Gabain, Inhalt	*von Gabain, A.*, Inhalt und magische Bedeutung der alttürkischen Inschriften, in: Anthropos 48 (1953) 537-556
GNAM-Plovdiv	Godišnik na narodnija arheologičeski muzej, Plovdiv
GNBM-Plovdiv	Godišnik na Plovdivskata biblioteka i muzej, Plovdiv
Grafenauer, Problémes	*Grafenauer, B.*, Nekaj vprašanj iz dobe naseljevanja južnih Slovanov, in: Zgodovinski časopis 4 (1950) 23-126
Granö, Nordwestmongolei	*Granö, J. C.*, Über die geographische Verbreitung und die Formen der Altertümer in der Norwestmongolei, Helsingsfors 1910 (= ISFOu 28, 1912)
Grégoire, L'origine	*Grégoire, H.*, L'origine et le nom des Croates et des Serbes, in: Byz. 17 (1944-1945) 108-118
Grousset, L'empire	*Grousset, R.*, L'empire des Steppes, Paris 1939
GSU fi	Godišnik na Sofijskija universitet, filosofsko-istoričeski fakultet
GSU if	Godišnik na Sofijskija universitet, istoriko-filologičeski fakultet
GSU vet. med. f	Godišnik na Sofijskija universitet, veterinaro-medicinski fakultet
Guilland Candidatus	*Guilland, R.*, Études sur l'histoire administrative de l'empire byzantin. Le titre de candidat. Candidatus, ὁ Κανδίδατος, in: Polychronion, Festschrift Fr. Dölger zum 75. Geburtstag. Heidelberg 1966, 210-225
Harmatta, Dissolution	*Harmatta, J.*, The Dissolution of the Hun Empire I. Hun Society in the age of Attila, in: Acta Archaeologica 2 (1952) 277-305
Harmatta, The Golden Bow	*Harmatta, J.*, The Golden Bow of the Huns, in: Acta Archaeologica 1 (1951) 107-151
Harva, Vorstellungen	*Harva, U.*, Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker, F.F. Communications Nr 125, Helsinki 1938
Hauptmann, Les rapports	*Hauptmann, L.*, Les rapports des Byzantins avec les Slaves et les Avares pendant la seconde moitié du XI^{e} siècle, in: Byz. 4 (1927-1928) 137-170

Haussig, Liste	*Haussig, H.-W.*, Die protobulgarische Fürstenliste, in: F. Altheim und H.-W. Haussig, Die Hunnen in Osteuropa, ein Forschungsbericht, Baden-Baden 1958, 9-29
Hist. Jb	Historisches Jahrbuch
Hist. Zs	Historische Zeitschrift
Honigmann, Synecdèmos	*Honigmann, E.*, Le Synecdèmos d' Hiéroklès et l'opuscule géographique de Georges de Chypre, Bruxelles 1939
Hunger, Prooiminion	*Hunger, H.*, Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden, Wien 1964
IAI	Izwestija na arheologičeskija Institut
IBAD	Izvestija na bălgarskoto arheologičesko družestvo
IBAI	Izvestija na bălgarskija arheologičeski institut
IBID	Izvestija na bălgarskoto istoričesko družestvo
IIBE	Izvestija na instituta za bălgarski ezik
IIBI	Izvestija na instituta za bălgarska istorija
IID	Izvestija na istoričeskoto družestvo
III	Izvestija na instituta za istorija
INM-Varna	Izvestija na narodnija muzej Varna
IVAD	Izvestija na Varnenskoto arheologičesko družestvo
Ivanov, Severna Makedonija	*Ivanov, Jor.*, Severna Makedonija, Sofia 1906
Ivanov, Starini	*Ivanov, Jor.*, Bălgarski starini iz Makedonija, 2. Aufl., Sofia 1931
Ivanov, Knigi	*Ivanov, Jor.*, Bogomilski knigi i razkazi, Sofia 1925 (Neudruck 1970)
IRAIK	Izvestija Russkago archeologičeskago instituta v Konstantinopole, 1895-1914
Janin, Constantinople	*Janin, R.*, Constantinople byzantine, Développement urbain et réportoire topographique, Paris 1915
Jireček, Bulgaren	*Jireček, K.*, Istorija na bălgarite (bulgarische Übersetzung unter der Redaktion von V. N. Zlatarski), Sofia 1929
Jireček, Bulgarien	*Jireček, K.*, Das Fürstenthum Bulgarien, Prag 1891
Jireček, Ergänzungen	*Jireček, K.*, Istorija na bălgarite. Popravki i dobavki (Berichtigungen und Ergänzungen), Sofia 1939

Jireček, Fragmente	*Jireček, K.*, Archäologische Fragmente aus Bulgarien, in: AEM 10 (1886) 43-104 und 129-209
Jireček, Heerstrasse	*Jireček, C.*, Die Heerstrasse von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe, Prag 1877 (Amsterdam 1967)
Jireček, Namen	*Jireček, C.*, Das christliche Element in der topographischen Nomenclatur der Balkanländer, Sitzungsber. Wien 136, 1897
Jireček, Reisen	*Jireček, K.*, Pătuvanija po Bălgarija (= Reisen in Bulgarien), Plovdiv 1899
Jireček, Romanen	*Jireček, K.*, Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters, in: Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, Bd. 48-49, Wien 1901-1904
Jireček, Serben	*Jireček, C.*, Geschichte der Serben, 2 Bde Gotha 1911-1918 (Amsterdam 1967)
JÖB	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik (1969 ff.)
JÖBG	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft (1951-1968)
Jung, Landschaften	*Jung, J.*, Die romanischen Landschaften des römischen Reiches, Innsbruck 1881
Jung, Römer	*Jung, J.*, Römer und Romanen in den Donauländern, 2. Aufl., Innsbruck 1887
Kazarow, Beiträge	*Kazarow, G. I.*, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker, Sarajevo 1916
Klio	Klio. Beiträge zur alten Geschichte, Leipzig
Kollautz, Awaren	*Kollautz, Ar.*, Die Awaren, in: Saeculum V 2 (1954) 129-178
Kollautz, Franken	*Kollautz, Ar.*, Awaren Franken und Slawen in Karanthanien und Niederpannonien und die fränkische und byzantinische Mission, in: Carinthia I, Bd. 156 (1966) 232-275
Kollautz, Frühes Schamanentum	*Kollautz, Ar.*, Frühes und spätes Schamanentum in Nordasien, in: Neue Wissenschaft 11 (1962), 1, 1963, 6-18
Kollautz, Schamanismus	*Kollautz, Ar.*, Der Schamanismus der Awaren, in: Palaeologia IV 3/4 (1955) 285-295
Kollautz-Miyakawa, Awaren	*Kollautz, A. und Miyakawa, Hisaguki* Geschichte und Kultur eines Völkerwande-

	rungszeitlichen Nomadenvolkes. Die Jou-Jan der Mongolei und die Awaren in Mitteleuropa, I und II., Klagenfurt 1970
Köprülü, Notes	*Köprülü, M. Fuad,* Notes relatives à l' histoire du droit des peuple Balkaniques, in: RIEB 3 (1938) 316-319
Krumbacher, Geschichte	*Krumbacher, K.,* Geschichte der Byzantinischen Litteratur, 2. Aufl, München 1897
Kulakovski, Istorija	*Kulakovski, Ju.,* Istorija Vizantii III (602-717), Kiev 1915
Lasch, Der Eid	*Lasch, R.,* Der Eid, Stuttgart 1908
Lemerle, Invasions	*Lemerle, P.,* Invasions et migrations dans les Balkans depuis la fin de l'époque romaine jusqu' au VIII[e] siècles, in: Revue historique 211, 2 (1954) 265-308
Lemerle, Monemvasie	*Lemerle, P.,* La Chronique improprement dite de Monemvasie: Le contexte historique et légendaire, in: REB XXI (1963) 5-49
Lemerle, Philippes	*Lemerle, P.,* Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine, Paris 1945
Liao	*Wittfogel, K. A. und Fêng Chia-Shêng,* History of Chinese Society, Liao (907-1125), New York, 1949
Lombard, Constantin V	*Lombard, A.,* Constantin V, Empereur des Romains, Paris 1902
Lommel, Die Welt	*Lommel, A.,* Die Welt der frühen Jäger, Medizinmänner, Schamanen, Künstler, München 1965
Madarskijat konnik	Madarskijat konnik, Sammelband mit Beiträgen von V. Velkov, G. Mihailov, V. Beševliev, T. Gerasimov, I. Venedikov und St. Stančev, Sofia 1956
Malov, Pamjatniki	*Malov, S. E.,* Pamjatniki drevnetjurskoj pismennosti, Teksti i issledovanija, Moskau 1951
Mansi	*Mansi, J. D.,* Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio, Florenz 1769 ff.
Maurikios Strateg.	Mauricii Strategicon ed, H. Mihăescu, Bucarest 1970
Mavrodinov, Izkustvo	*Mavrodinov N.,* Starobălgarskoto izkustvo, Sofia 1959
Mavrodinov, Trésor	*Mavrodinov, N.,* Le trésor protobulgare de Nagyszentmiklós, Budapest 1943 (Archaeologia Hungarica XXIX)

Marquart, Ausdrücke	*Marquart, J.*, Die altbulgarischen Ausdrücke in der Inschrift von Čatalar und der bulgarischen Fürstenliste, in: IRAIK 15 (1911) 1-30
Marquart, Chronologie	*Marquart, J.*, Die Chronologie der alttürkischen Inschriften, Leipzig 1898
Marquart, Komanen	*Marquart, J.*, Über das Volkstum der Komanen, in: Abh. Göttingen N. F. 13 (1914) 25-238
Marquart, Streifzüge	*Marquart, J.*, Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge, Leipzig 1903
Medioevo	*Dujčev, Iv.*, Medioevo bizantino-slavo, 2 Bde, Roma 1965, 1968
Menges, Elements	*Menges, K. H.*, Altaic Elements in the Proto-Bulgarian Inscriptions, in: Byz. 21 (1951) 85-118
Menges, Igor' Tale	*Menges, K. H.*, The Oriental Elements in the Vocabulary of the Oldest Russian Epos "The Igor' Tale", Supplement to Word, Monography Nr. 1. New York 1951
Menges, Influences	*Menges, K. H.*, Influences altaïques en Slave, in: Académie royale de Belgique. Bulletin de la Classe de lettres et des sciences morales et politiques 5 Série, Tome XLIV (1958) 518-541
Menges, Introduction	*Menges, K. H.*, The Turkic Languages and Peoples. An Introduction to Turkic Studies, Wiesbaden 1968
Menges, Kulturwörter	*Menges, K. H.*, Altaische Kulturwörter im Slavischen, in: UAJ XXXIII 1/2 (1961) 107-116
Menges, Problemata	*Menges, K. H.*, Problemata etymologica, in: Sino-Altaica-Festschrift E. Haenisch zum 80. Geburtstag, Wiesbaden 1961, 130-140
Menges, Substratfragen	*Menges, K. H.*, Bulgarische Substratfragen, in: UAJ XXXII 1/2 (1960) 104-121
Menologium Basilii	Menologium Basilii Imperatoris, Migne PG 117, 20-613
MGH Epist.	Monumenta Germaniae Historica, Epistolae
MGH SS	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores
Migne PG	*Migne, J. P.*, Patrologiae cursus completus. Series Graeca, Paris 1857 ff.
Migne PL	*Migne, J. P.*, Patrologiae cursus completus. Series Latina, Paris 1844 ff.
Mihailov, IGBulg	Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae ed. G. Mihailov, Serdicae I-IV (1956-1966, 1970)

Mijatev, Arhitektura	*Mijatev, Kr.*, Arhitekturata v srednovekovna Bălgarija, Sofia 1965
Mikkola, Chronologie	*Mikkola, J. J.*, Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren, in: JSFOu 30 Nr. 33 (1915) 1-25
Milev, Kuber	*Milev, N.*, Kubrat ot istorijata i Kuber v "Čudesata na Sv. Dimitrija Solunski", in: Per. Sp. 22 (1910) 557-586
Miller IR	*Miller, R.*, Itineraria Romana, Stuttgart 1916
Minalo	Minalo, Sofia 1-10 (1909-1920)
Minorsky	*Minorsky, V.*, Hudūd al-ʿAlam, The Regions of the World, a Persian Geography 372 AH - 982 AD, London 1937
Miracula S. Demetrii	s. Tougard
Miyakawa-Kollautz, Zur Ur- und Vorgeschichte	*Miyakawa, H. und Kollautz, Ar.*, Zur Ur- und Vorgeschichte des Schamanismus, in: Zs für Ethnologie Bd., 91, 2 (1966) 161-193
MNy	Magyar Nyelv (Zeitschrift der Ungarischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft)
Moravcsik, Byz. Turc.	*Moravcsik, Gy.*, Byzantinoturcica, 2 Bde, 2. Aufl, Berlin 1958
Moravcsik, Christianity	*Moravcsik, By.*, Byzantine Christianity and the Magyars in the Period of their Migration, in: Studia Byzantina 245-259
Moravcsik, Mission	*Moravcsik, Gy.*, Byzantinische Mission im Kreise der Türkvölker an der Nordküste des Schwarzen Meeres, in: Thirteenth International Congress of Byzantine Studies, Oxford 1966. Main Papers I
Moravcsik, Onoguren	*Moravcsik, Gy.*, Zur Geschichte der Onoguren, in: Studia Byzantina 84-118
Moravcsik, Studia Byzantina	*Moravcsik, Gy.*, Studia Byzantina, Budapest 1967
MSb	Sbornik za narodni umotvorenija, nauka i knižnina, izdava Ministerstvota na narodnoto prosveštenie, Sofia, 1-43 (1889-1942)
Müller, GGM	Müller, C., Geographi Graeci Minores, 3 Bde, Paris 1855-81
Mutafčiev, Bulgares	*Mutafčiev, P.* Bulgares et Roumaines dans l'histoire des pays danubiens, Sofia 1932
Mutafčiev, Istorija	*Mutafčiev, P.*, Istorija na bălgarskija narod, 2 Bde, Sofia 1943

Németh, Die Inschriften	*Németh, J.*, Die Inschriften des Schatzes von Nagy-Szent-Miklós, Budapest 1932
Niederle, Manuel	*Niederle, L.*, Manuel de l'antiquité slave, Paris I (1923), II (1926)
Nikeph. (Brev.)	Nicephorus Archiepiscopus Constantinopolitanus, Opuscula historica ed. C. de Boor, Leipzig 1880
Nikeph. Antirrh.	Nikephoros Patriarches, Ἀντίῤῥησις καὶ ἀνατροπή (= Migne PG 100, c. 205-533)
Nikeph. Greg.	Correspondance de Nicéphore Grégoras, texte édité et traduit par R. Guilland, Paris 1927
Nilsson, Geschichte	*Nilsson, M. P.*, Geschichte der griechischen Religion, 2. Aufl., I. München 1955
Nilsson, Primitive Religion	*Nilsson, M. P.*, Primitive Religion, Tübingen 1911
Nioradze, Der Schamanismus	*Nioradze, G.*, Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern, Stuttgart 1925
Oberhummer, Thrake	*Oberhummer, Eugen*, Thrake, in: RE VI A 393-404
Ohnsorge, Auswirkung	*Ohnsorge, W.*, Die Auswirkung der byzantinischen staatlichen Siedlungsmethoden auf die Sachsenpolitik Karls des Grossen, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 39 (1967) 85-102
Orosz	*Orosz, L.*, The London Manuscript of Nikephoros "Breviarium", Budapest 1948
Ostrogorsky, Geschichte	*Ostrogorsky, G.*, Geschichte des byzantinischen Staates, 3. Aufl., München 1963
Papazoglu, Gradovi	*Papazoglu, F.*, Makedonski gradovi u rimsko doba, Skopie 1957
Parker, Tartars	*Parker, E. H.*, A thousand years of the Tartars, 2. Aufl., New York 1926
Parthey Not. ep.	*Parthey, G.*, Hieroclis synecdemus et notitiae graecae episcopatuum, Berlin 1866 (Amsterdam 1967)
Pernice, Eraclio	*Pernice, A.*, L' imperatore Eraclio. Saggio di storia bizantina, Firenze 1905
Per. Sp.	Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo, Sofia 1-71 (1882-1910)
Pfister, Religion	*Pfister, Fr.*, Die Religion der Griechen und Römer mit einer Einführung in die ver-

	gleichende Religionswissenschaft, Darstellung und Literaturbericht (1918-1929-30) = Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. Supplementband 229, Leipzig 1930
Pfister, Schwäbische Volksbräuche	*Pfister, Fr.*, Schwäbische Volksbräuche, Feste und Sagen, Augsburg 1924
Pritsak, Fürstenliste	*Pritsak, O.*, Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren, Wiesbaden 1955
Pritsak, Hunnen	*Pritsak, O.*, Kultur und Sprache der Hunnen, in: Festschrift für D. Cyžovškyi zum 60. Geburtstag, Berlin 1954, 238-249
Pritsak, Stammesnamen	*Pritsak, O.*, Stammesnamen und Titulaturen der Altaischen Völker, in: UAJ 24 (1952) 49-104
Pudič, Šudikovski znaci	*Pudič, Iv.*, Šudikovski znaci, in: Naučno Društvo Bosne i Hercegovine Godišnjak-III, Centar za Balkanoška ispitivanja, kn. I, Sarajevo 1965, 179-185 mit IV Tafeln
Radloff, Aus Sibirien	*Radloff, W.*, Aus Sibirien, Leipzig 1884
Razkopki	Razkopki i proučvanija na Narodnija arheologičeski muzej v Sofija, 1-4 (1946-1949)
RE	Pauly-Wissowa-Kroll, Real-Encyclopädie der Altertumswissenschaft, Stuttgart 1894 ff.
REB	Revue des études Byzantines, Bukarest, Paris
Religionsgeschichte	Lehrbuch der Religionsgeschichte, begründet von Chantepie de la Saussaye, vierte, vollständig neubearbeitete Auflage herausgegeben von A. Bertholet und Ed. Lehmann, 2 Bde, Tübingen 1925
Responsa	Responsa Nicolai I. papae ad consulta Bulgarorum (anno 866), iterum recensuit et in bulgaricum vertit D. Detschew, Serdicae 1939
RESEE	Revue des études sud-est européennes, Bukarest
RIEB	Revue international d'Etudes balkaniques, Belgrad
Roux, Tängri	*Roux, J.-P.*, Tängri. Essai sur le ciel-dieu des peuples altaïques, in: Revue de l'histoire des religions, t. 149 (1956) 49-82 (= I), 197-230 (= II); t. 150 (1956) 26-54 (= III), 173-212 (= IV)

Rozpravy	Rozpravy československé Akademie Věd-Rada Společanskych věd
Runciman, Empire	*Runciman, St.*, A History of the First Bulgarian Empire, London 1930
Samter, Volkskunde	*Samter, E.*, Volkskunde im altsprachlichen Unterricht I. Homer, Berlin 1923
SAN	Srpska akademija nauka
Sbornik Madara	Madara, razkopki i proučvanija, 2 Bde, Sofia 1934, 1936
Schmidt, Ostgerm	*Schmidt, L.*, Geschichte der deutschen Stämme. Die Ostgermanen, 2. Aufl., München 1934
Schwartz, Acta	*Schwartz, E.*, Acta conciliorum oecumenicorum iussu atque mandato Societatis Scientiarum Argentoratensis edidit I-IV, Berolini (1914-1940)
SCIV	Studii şi cercetări de istorie veche, Bucureşti 1950 ff.
Simonyi, Die Bulgaren	*Simonyi, D.*, Die Bulgaren des 5. Jahrhunderts im Karpatenbecken, in: Acta Archaeologica 10 (1959) 227-250
Šišmanov, Pregled	*Šišmanov, Iv.*, Kritičen pregled na văprosa za proizhoda na prabălgarite ot ezikovo i etimologija na imeto 'bălgarin', MSb. XVI/XVII (1900) 505-753
Sitzungsber. Berlin	Sitzungsberichte der (kgl.) Preussischen Akademie der Wissenschaften (zu Berlin). Phil.-hist. Klasse, Berlin
Sitzungsber. München	Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Phil.-hist. Klasse), München
Sitzungsber. Wien	Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte, Wien
Skok, Južni Sloveni	*Skok, P.*, Južni Sloveni i turski narodi, in: Jugoslovenski istoriski časopis II (1936) 1-15
Škorpil, Mogili	*Škorpil, H. i K.*, Mogili, Plovdiv, 1968
Škorpil, Pametnici	*Škorpil, H. i K.*, Pametnici iz Bălgarsko, Sofia 1888
Škorpilovi, Beležki	*Škorpil, Vl. i Kar.*, Nekoi beležki vărhu arheologičeskite i istoričeskite izsledovanija v Trakija, Plovdiv 1885

SpBAN	Spianie na Bălgarskata akademija na naukite, Sofia 1911-1945
Stančev, Novi pazar	*Stančev = Vaklinov*, St., Nekropolăt do Novi pazar, Sofia 1958
Stein	*Stein, E.*, Histoire du Bas Empire, 2 Bde, Amsterdam 1969
Stemplinger, Aberglaube	*Stemplinger, Ed.*, Antiker Aberglaube in modernen Ausstrahlungen, Leipzig 1922
Stemplinger, Volksmedizin	*Stemplinger, E.*, Antike und moderne Volksmedizin, Leipzig 1925
Stojanov, Kăm četeneto	*Stojanov, St.*, Kăm četeneto i tălkuvaneto na njakoj mesta v imennika na bălgarskite hanove, in: Ezik i literatura XXVI 4 (1971) 21-42
Sullivan	*Sullivan, R. E.*, Khan Boris and the conversion of Bulgaria, in: Studies in Medieval and Rennaissance History 3 (1966) 53-139
Synaxarium	Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae ed. H. Delehaye, Bruxelles 1902
Szádeczky-Kardoss, Hintergrund	*Szadeczky-Kardoss, Sam.*, Zum historischen Hintergrund der ersten Inschrift des Reiterreliefs von Madara, in: Acta of the Fifth Epigraphic Congress 1967, Oxford 1971, 473-477
Tăpkova-Zaimova, Promeni	*Tăpkova-Zaimova, V.*, Našestvija i etničeski promeni na Balkanite prez VI-VII v., Sofia 1966
Theophan.	Theophanis Chronographia, rec. C. de Boor, 2 Bde, Leipzig 1883, 1885
Theophyl.	Theophylactos Simokattes ed. C. de Boor, Leipzig 1887 (mit Ergänzungen von P. Wirth, Stuttgart 1972)
Thomsen, Mongolei	*Thomsen, V.*, Alttürkische Inschriften aus der Mongolei, in: Zs. der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 78 N.F. 3 (1924) 121-175
Thomsen, Orkhon (Inscriptions)	*Thomsen, V.*, Inscriptions de l'Orkhon, Helsinki 1896
Togan IF	*Togan, A. Zeki Validi*, Ibn Fādlan's Reisebericht, Leipzig 1939 (= Abhandlungen über die Kunde des Morgenlandes XXIV 3)
Tomaschek, Zur Kunde	*Tomaschek, W.*, Zur Kunde der Hämus-Halbinsel II. Die Handelswege im 12. Jahr-

	hundert nach den Erkundigungen des Arabers Idrisi, in: Sitzungsber. Wien 113 (1886) 285-373
Thompson, Christianity	*Thompson, E. A.*, Christianity and the Northern Barbarians, in: Nottingham Medieval Studies I (1957) 56-78
Tougard	*Tougard, A.*, De l'histoire profane dans les Actes grecs des Bollandistes, Paris 1874
Treitinger	*Treitinger, O.*, Die oströmische Kaiser-und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, Jena 1938 (Neudruck Darmstadt 1956)
Trifonov, Boljarstvo	*Trifonov, Jur.*, Kăm văprosa za starobălgarskoto boljarstvo, in: SpBAN XXVI (1923) 1-70
Trudove - Tărnovo	Trudeve na Visšija pedagogičeski institut "Kiril i Metodij", Tărnovo
Tryjarski, Mongolia	*Tryjarski, Ed.*, On the Archaeological Traces of Old Turks in Mongolia, in: East and West, n.s. 21 Nr. 1-2 (1971) 121-135
UAJ	Ural-Altaische Jahrbücher, Wiesbaden
Uhlig, Wälle	*Uhlig, C.*, Die Wälle in Bessarabien besonders die sogenannten Trajanswälle, in: Prähistorische Zeitschrift XIX 3-4 (1928) 185-250 mit 32 Tafeln
Vaillant, Manuel	*Vaillant, A.*, Manuel du vieux slave I. Grammaire, Paris 1948
Vámbéry, Cultur	*Vámbéry, H.*, Die primitive Kultur des turko-tatarischen Volkes, Leipzig 1879
Vámbéry, Türkenvolk	*Vámbéry, H.*, Das Türkenvolk, Leipzig 1885
Vámbéry, Ursprung	*Vámbéry, H.*, Der Ursprung der Magyaren, Leipzig 1882
Várady, Pannonien	*Várady, L.*, Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376-476), Amsterdam 1969
Vat. Frg.	Das Vatikanische Fragment = Iv. Dujčev, La chronique byzantine de l'an 811, in: Medioevo II 425-489
VDI	Vestnik Drevnej Istorii
Vasmer, ESRI	*Vasmer, M.*, Etimologičeskij slovar Russkogo jazika. Übersetzung aus dem Deutschen mit Ergänzungen von O.N. Trubačev, Moskau I (1964), II (1967), III (1971)
Vasmer, Die Slaven	*Vasmer, M.*, Die Slaven in Griechenland, Berlin 1941

Velkov, Cities	*Velkov, V.*, Cities in Thrace and Dacia in late Antiquity, Amsterdam 1977
Vetters, Dacia Ripensis	*Vetters, H.*, Dacia Ripensis, Schriften der Balkankommission, Antiquarische Abteilung XI 1, Wien 1950
Vladimirtsov, Chingis-Khan	*Vladimirtsov, B.*, The Life of Chingis-Khan, tr. from the Russian by Prince D. S. Mirsky, London 1930
VV	Vizantijskij Vremenik, St. Petersburg 1894-1924, Moskau 1947 ff.
Weiss, Dobrudscha	*Weiss, J.*, Die Dobrudscha im Altertum, Sarajevo 1911
Wörterbuch der deutschen Volkskunde	Wörterbuch der deutschen Volkskunde von O.A. Erich und R. Beitl, Leipzig 1936
Wünsch, Zaubergerät	*Wünsch, R.*, Antikes Zaubergerät aus Pergamon, Jahrbuch des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts. Ergänzungsheft VI, Berlin 1905
Zacharias Rhetor	Historia ecclesiastica Zachariae rhetori vulgo adscripta, interpretatus est E. W. Brooks (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Scriptores Syri, ser. III tom. V. versio), Lovanii II (1924) 144, 26-145, 1
Zacos-Veglery	Byzantine Lead Seals by G. Zacos and A. Veglery, Vol. I 1-3. Basel 1972
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Wiesbaden
Zeuss, Die Nachbarstämme	*Zeuss, K.*, Die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837
Zlatarski, Geschichte	*Zlatarski, V. N.*, Geschichte der Bulgaren I. Von der Gründung des bulgarischen Reiches bis zur Türkenzeit (679-1396), Leipzig 1918
Zlatarski, Istorija	*Zlatarski, V. N.*, Istorija na bălgarskata dăržava prez srednite vekove I 1, Sofia 1918, I 2, 1927
ŽMNPr	Žurnal Ministerstva Narodnago Prosveščenija, St. Petersburg 1803-1917
ZRVI	Zbornik radova Vizantološkog instituta, Beograd 1952 ff.
Zs. Kirchengesch.	Zeitschrift für Kirchengeschichte, Gotha-Stuttgart
Zs. slav. Phil.	Zeitschrift für slavische Philologie
n.v.	non vidi

I. DIE GRUNDLAGE

1. Die Pflanzen- und Tierwelt

Allgemeine Literatur: Jireček, Bulgaren 31-44; Serben 1, 14-16; *Kazarow,* Beiträge 50-52; Thrace, in: The Cambridge Ancient History, vol. VIII, 544; *Oberhummer,* Thrake 401; *N. Stojanov,* Rastitelna pokrivka, in: Geografia 447-453; *P. Drenski, R. Zimina* und *N. Boev,* Zivotinski svjat, ebenda 485-488

Im Altertum und Mittelalter existierten mehr Wälder in der Osthälfte der Balkenhalbinsel als in der Gegenwart. Die Gebirge Hämus[1], Rhodope[2], Orbelos[3], Kerkine[4], und Pangaion[5] waren mit Urwäldern bedeckt. Viele Gegenden des Oberlaufes des Flusses Strymon waren dicht bewaldet[6] und lieferten Holz für den Schiffsbau[7]. An der Küste des Agäischen Meeres bei Zone wuchsen Eichen[8]. Zwischen Kypsela und dem Hebrosfluss in der Nähe des Meeres gab es ebenfalls Wälder[9]. Die Gegend östlich von der Mündung des Hebros war dagegen kahl[10]. Im Mittelalter erstreckten sich ausgedehnte Wälder von Braničevo bis zum Trajanstor in Sredna Gora, die unter dem Namen Sylvae Bulgarorum, Silva Bulgariae bekannt waren[11]. Von Wäldern bei

1. Liv. XL 22; Tacit. Ann. IV 47; Flor. I 39; Theophyl. 92, 4
2. Herodot. VII 111; Suet. Aug. 94, 6
3. Herodot. V 16
4. Thukyd. II 98
5. Claud. carm. III 336-337
6. Strab. VII 5, 12; Nikeph. Greg., Correspondance ed. R. Guilland, Paris 1927, 37, 9 und 39,24 f.
7. Thukyd. IV 108
8. Apoll. Rhod. Argon. I 28-29
9. Liv. XXXIII 40
10. ebenda 41
11. Jireček, Heerstrasse 86 ff.; *Zlatarski,* Istorija II 226 und II 4-5

Serdick und Stoponion (bei Ihtiman) berichten auch byzantinische Quellen[12]. Es gab Wälder ebenfalls in der Donauebene bei den Flüssen Kebros (j. Cibrica)[13] und Lyginos (nicht identifiziert)[14]. In Securisca (j. Carkvica bei Nikopol) an der Donau bei der Mündung des Flusses Osam wurden Schiffe gebaut[15]. Das bestätigt eine Verordnung der Kaiser Honorius und Theodosios II. aus 412, wonach man am Limes der Moesia Inferior und Scythia d. h. längs des Donauufers von der Mündung des Osam bis zum Donaudelta Schiffe bauen und reparieren konnte[16]. Man bezog ohne Zweifel das nötige Holzmaterial aus den nahen Wäldern des Hinterlandes. Jordanes berichtet auch, dass der Wald der Gegend von Nicopolis ad Istrum am Fuss des Hämus reich an Holz war[17]. Von der heutigen Stadt Silistra bis Preslav erstreckten sich ebenfalls grosse und tiefe Wälder[18]. Wälder an der Donau erwähnt auch Nikephoros der Patriarch[19]. Um die antike Stadt Marcianopolis (j. Ruinen bei Devnja) gab es einen tiefen Wald, worin Wildschweine hausten[20]. Nach Skylitzes-Kedrenos war das Land zwischen Hämus und Istros bis zum Meer mit Wäldern bedeckt[21]. Von den ehemaligen ausgedehnten Wäldern dieses Gebietes zeugt auch seine mittelalterliche Benennung Καρβωνᾶς, Καρβουνᾶς "Kohlenland" bzw. "Land der Köhler"[22]. Aus dem Namen lässt sich entnehmen, dass dort Holzkohle gebrandt wurde. Der nördliche Teil von Skythien war dagegen Steppenland ohne Wald[23]. Grosse Wälder waren auch am

12. Leon Diak. 173
13. Dion Cass. 51, 24, 1-7
14. Arrian. An. I 2, 7
15. Theophyl. 294, 23-295, 2
16. Cod. Theod. VII 17,1
17. Getica 127, 9
18. Kedren. II 398, 14-16
19. Brev. 71, 1-2
20. Theophyl. 248, 17-23
21. Kedren II 594, 4-10
22. *Beševliev*, Zwei Bemerkungen 75-78
23. Ovid. Ep. I 3, 49-60, dazu *Weiss*, Dobrudscha 20

Unterlauf des Flusses Tiča[24] und an den Südabhängen des Hämus[25] vorhanden. Eine der beiden Anhöhen Abrolevas (j. Bakadžici) in Süd-Bulgarien hiess δασύς "bewaldet"[26]. In der Gegend von Konstantinopel soll es auch einen grossen Wald gegeben haben[27]. Das sog. Gebiet Astika, das zwischen den Flüssen Hebros und Tonzos (j. Tundža) und dem Schwarzen Meer lag, war mit Wälder bis Adrianopel bedeckt[28]. Der naheliegende Berg bei dieser Stadt war auch bewaldet[29]. In der Nähe von der sog. Langen Mauer existierten gleichfalls Wälder[30]. Das ganze Thrakien lieferte nach Theophrastos gutes Holzmaterial für den Schiffsbau[31].

Die meisten der erwähnten Wälder sind heute durch Schuld der Menschen arg gelichtet oder gänzlich vernichtet. Das zog üble Folgen nach sich. Der Wasserreichtum hat darunter besonders stark gelitten. Die Wassermasse der Flüsse wurde so gering, dass manche von ihnen wie Hebros[32] und Strymon[33], die in der Antike schiffbar waren, es heute wegen Wasserarmut nicht mehr sind. Manche Seen und Sümpfe verschwanden auch. Die klimatischen Verhältnisse haben sich dadurch ebenfalls bedeutend geändert.

Über die Pflanzenwelt, die in diesem Teil der Balkanhalbinsel im Altertum vorhanden war, bringt Theophrastos interessante Nachrichten in seinen naturwissenschaftlichen Werken[34]. Sie war jedoch nicht sehr verschieden von der

24. Theophyl. 93, 25-94, 5
25. ebenda 92, 1-24
26. Theophan. 470, 18
27. Theophyl. 22, 17-19 und 239, 16-18
28. ebenda 103, 24
29. Zosim. II 22
30. Nikeph. 13, 17-20
31. Hist. pl. IV 5, 5
32. *D.Ončev*, Die Schiffbarkeit des Flusses Hebros - Maritza im Altertum, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernest Moritz Arndt - Universität Greifswald, Gesellschafts -und sprachwissenschaftiche Reihe Nr. 1/2, Jahrg. VI, 1956/57, 137-139
33. *Jor. Ivanov*, Severna Makedonija, Sofia 1906, 12-13
34. De caus. pl. II 9, 1-2; IV 11, 5; Hist. pl. III 3, 1-2; 8, 7; IV 5, 1-2; 4,7; 9,1; 11,2; 16, 2-3; V 7,2; VI 6,4; VIII 8,7; 9,1; IX 13,4; 15,3. S. noch Herodot. IV

heutigen, sodass es sich erübrigt diese Nachrichten hier anzuführen. Die Bäume der verschwundenen Wälder der Donauebene und Ost-Bulgariens waren Quercus robur, Ulmus foliacea bzw. scabra und Fraxinus oxyphylla[35].

Die Tierwelt der Osthälfte der Balkanhalbinsel unterschied sich im Altertum und Mlittelalter dagegen beträchtlich von der der Gegenwart. Zwischen den Flüssen Nestos und Acheloos und um die Berge Pangaion und Kittos lebten Löwen, die bereits im I. Jahrh. nach Christi ausgestorben waren[36]. In Mösien gab es eine besondere Art weisser Bären[37]. Im Altertum und Mittelalter existierten zwei Arten wilder Horntiere: der Auerochse (Bos primigenius) mit langen Hörnern und der Wisent (Bison europaeus), beide heute ausgestorben. Nach Ausweis der antiken Autoren hausten die Auerochsen (βόες ἄγριοι) in der Nähe von Thessalonike, in Päonien, Maedica und Thrakien[38]. Manche Ortsnamen im heutigen Bulgarien wie *Turija* (Dorf und Fluss), die von *tur*, der slawischen Benennung des Auerochsen, abgeleitet sind[39], zeugen von seinem Vorhandensein auch im Mittelalter. In den Wäldern Ost-Bulgariens gab es lange Zeit, Auerochsen wie aus dem Knochenmaterial der archäologischen Funde zu erschliessen ist[40]. Der Wisent (βόλινθος oder βόνασος)[41] ist im Altertum für Maedica und den Berg Messapion oder Hesainon bezeugt. Sein

74; Ovid. Ep. III 8; 9,1; Plin. NH XXII 10, 27; XXV 8,83; Athen. II 62 a; XV 681 f.; Theophyl. 92, 19-20

35. Geografija 451 125-459 ff., 472 f.

36. Herodot. VII 126; Aristot. de anim. hist. 606 B 14-17; Pausan. VI 5, 4-5; Xenoph. Cyneg. XI 1; Dion Chrys. Or. XXI 1, dazu *Steier* in: RE XIII 969 f., *Oberhummer* ebenda VI A 401

37. Aristot. de mirab. auscult. 144; Pausan. VII 17, 3

38. Herodot. VII 126; Aristot. de mirab. auscult. 29; Pausan. IX 21, 2; Athen. XI 486, d-e

39. *Skorpil*, Mogili 97; *Jireček*, Serben I 15 und Anm. mit Lit.; *Jor. Zaimov*, Balgarski rečni imena, in: Bălgarski ezik, Heft 4-5, 1959, 365, 367

40. *St. Ivanov*, Vărhu edna nahodka ot Bos primigenius Bojan. ot kasnoistoričesko vreme u nas, in: Godišnik na Veterinaro-medicinski fakultet XXVI, 1949-1950, 335 f., derselbe Hranata ot životinski proizhod na obitatelite na južnata porta v Preslav, in: IAI XXII, 1959, 209-221

41. Belegstellen bei *Detschew*, Sprachreste 74 und 75 mit Etymologie

slawischer Name lautet z on b a r, zubar[42]. Davon wurden im Mittelalter Ortsnamen wie *Zuber planina* (Wisentberg) bei Trăn, Westbulgarien, abgeleitet.

Es gab noch Hirsche und Rehe im Rhodopagebirge[48] und in den nördlichen Ausläufern des Strandžaberges[44] sowie Eber wieder im Rhodopagebirge[45], in der Umgebung von Marcianopolis[46] und in der Nähe von Rhegion[47]. Verschiedene Wasservögel nisteten im Donaudelta[48] und Kraniche am Fluss Strymon[49]. In den Flüssen hausten Biber[50] und in den dichten Wäldern wilde Katzen, Luchse, Birkhühner, Fasanen u.a.

42. *Jireček*, Serben I 15 f.; *Zaimov* op. cit. 367
43. Philostr. III 16-17
44. Theophyl. 22, 10; 239, 17
45. Philostr. loc. cit.
46. Theophyl. 248, 17
47. ebenda 220, 4
48. Arrian. Peripl. 21
49. Claudian. carm. XV 472-476
50. *Skorpil*, Mogili 97 98; *Jireček*, Bulgaren 42; *Zaimov* op. cit. 359; Geografija 187

2. *Die administrative Einteilung*

Allgemeine Literatur: Max Fluss, Moesia, in: RE XV 2350-2360, 2384-2390; *Artur Betz*, Thrake, in: RE VI A 452-458; *Stein* I passim; *Lemerle*, Invasions 265-273

Nach der Eroberung der Balkanhalbinsel von den Römern wurden die Länder südlich der Donau bekanntlich in folgende vier Provinzen eingeteilt: Moesia Superior, Moesia Inferior, Thracia[1] und Macedonia. Im 3. Jh. gründete Kaiser Aurelian auf dem Boden von Moesia Inferior und Thracia zwei neue Provinzen: Dacia Ripensis[2] und Dacia Mediterranea. Im Laufe des 4. Jhs wurden die Provinzen reorganiseiert und in kleinere Verwaltungsbezirke zerlegt[3]. Die ehemaligen Provinzen Moesia Inferior und Thracia bildeten eine Verwaltungseinheit die Diözese Thracia. Sie setzte sich aus folgenden sechs neuen Provinzen zusammen: Moesia Inferior (oder Secunda), Scythia Minor (oder Inferior), Haemimontus (oder Thracia Secunda), Thracia (oder Thracia Prima), Rhodope und Europa. Die Diözese Thracia gehörte zur Praefectura per Orientem[4]. Ihre Zivilverwaltung lag in den Händen eines Vicarius vir spectabilis, das militärische Oberkommando dagegen führte der Magister militum (equitum et peditum) per Thracias, der die Marschtruppen und die Garde befehligte. Die beiden Limesprovinzen, Moesia Inferior und Scythia Minor, unterstanden ausserdem je einem Dux, vir spectabilis, die in ihren Grenzabschnitten das Truppenkommando innehatten. Im 7. Jh. wurde die Provinzialverwaltung des byzantinischen Reiches aus militärischen Gründen reorganisiert. Man schuf die sog.

1. Über die Grenze zwischen Thracia und Moesia Inferior s. *B. Gerov*, Severnata granica na provincija Trakija, in: IAI XVII, 1950, 11-33
2. Über diese Provinz ausführlich H. *Vetters*, Dacia Ripensis
3. *Stein* I 69-72
4. *Stein* I 132; *Bréhier*, Institutions 100-102

Themen[5], die anstelle der Provinzen traten. Das Thema Thrakien, das zur Abwehr gegen die Bulgaren unter Konstantin IV. gegründet worden war, umfasste die damaligen Überreste der ursprünglichen thrakischen Diözese.

Die Provinzen im westlichen Teil der Balkanhalbinsel wurden von der Reorganisation im 4. Jh. auch betroffen. Die Diözese Moesiarum, die ursprünglich aus elf Provinzen bestand, wurde später in zwei Diözesen geteilt: die Diözese Dacia und die Diözese Macedonia, die zur Praefectura per Illyricum gehörten. Die erstere Diözese setzte sich aus folgenden fünf Provinzen zusammen: Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea, Dardania und Praevalitana et pars Macedonia Salutaris. Das militärische Oberkommando lag in den Händen des Magister militum (equitum et peditum) per Illyricum, vir illustris.

Die beiden Limesprovinzen Dacia Ripensis und Moesia Prima unterstanden wieder je einem Dux, vir spectabilis, die die Truppen in ihrem Grenzabschnitt befehligten.

Die Diözese Thracia und die Praefectura per Illyricum wurden von einander im Norden durch die Provincia Moesia Inferior gegen Dacia Ripensis und im Süden durch die Provincia Rhodope gegen Macedonia Prima hin abgegrenzt. Die Grenze begann an der Donau zwischen Asamus (in Moesia Secunda) und Utum (in Dacia Ripensis) und endete bei Topiros (in Rhodope) zwischen mutatio Pardis und mansio Acontisma (in Macedonia). Die Hauptstadt der Praefectura per Illyricum war zuerst Sirmium, später seit den Hunneneinfällen Thessalonike.

5. *Ostrogorsky*, Geschichte 80-83 mit Lit.; *J. Karayannopoulos*, Contribution au problème des "Thèmes" byzantins, in: L'Hellénisme Contemporain, 2 série, t.X, 1956, 455-502 mit Lit.; derselbe, Die Entstehung der byzantinischen Themenordnung, München 1959 (=Byz. Archiv 10), *Bréhier*, Institutions 121

3. Der Donau-Limes

Allgemeine Literatur: Brandis in: RE 4, 2130-2132; *Fabricius,* Limes, in: RE 13, 572-581, besonders 634-650; *Er. Swoboda,* Forschungen am Obermösischen Limes, in: Akad. Wien, Schrift. d. Balkankomm. 10, 1939; *Vetters,* Dacia Ripensis 9-13; *M. Vankov,* Ostanki ot ukreplenata linija na rimljanite po dvata brjaga na Dunava ot Silistra do Svištov, in: Zadružen Trud, Sofia 1905; *K. Škorpil,* in: IRAIK X, 1905, 444-468; 519-524

Die Reichsgrenze an der Donau bis zu ihrer Mündung war, wie die am Rhein und Euphrat, seit dem I. Jh. n. Chr. durch eine längs des Flusses gebaute Verteidigungsanlage geschützt, die aus einer Uferstrasse, Grenzwegen, Wachtürmen, Wällen, Gräben, kleinen und grösseren Kastellen bestand. Die Städte, die an der Donau lagen wie Ratiaria, Oescus, Novae und Durostorum, waren in der Kaiserzeit Legionslager. Alles dies bildete den sog. Donau-Limes, die wichtigste Verteidigungslinie der Balkanhalbinsel gegen die von Norden kommenden Barbaren. In der späteren Zeit stellte sie jedoch kein Hindernis dar. Die wenigen Grenzsoldaten konnten keinen ernsten Schutz vor den Barbareneinfällen gewähren. Sie wurde nicht nur oft von verschiedenen einfallenden Stämmen überschritten, sondern viele Verteidigungsanlagen gerieten dadurch in Verfall am Ende des 5. Jh. Um sie wieder instand zu setzen entfaltete Kaiser Justinian I. eine grosse Bautätigkeit an dem Limes, worüber Prokop in seinem Werk "De aedificiis" ausführlich berichtet. Die alten Festungen wurden repariert, erweitert und ausgebaut. Gebaut wurden auch neue Kastelle und Türmen. Alles dies hat jedoch wenig zur Verteidigung der Donaugrenze beigetragen. Die später erfolgten Awareneinfälle haben die Limesanlagen überrannt und teilweise zerstört. Darauf vermochten sie dem Reich keinen Schutz mehr zu bieten. Der Limes hatte seine Rolle bereits ausgespielt.

4. Das Heer

Allgemeine Literatur: R. Grosse, Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung, Berlin 1920; *Stein* I 54-64; 72-73; 122-124; 237-241; II 85-89; 474-475; *Bréhier*, Institutions 334-403; *L. Várady*, New Evidence on Some Problems of the Late Roman Military Organisation, in: Acta Antiqua, t. IX, fasc. 3-4, 1961, 333-396; derselbe, Das letzte Jahrhundert Pannoniens, Amsterdam 1969, 376-476 und passim; *D. Hoffmann*, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum, Düsseldorf I(1969), II (1970)

Das alte römische Heer, das bekanntlich mit Ausnahme der Prätorianer an der Grenze stand, wurde von den Kaisern Diokletian und Konstantin I. neu organisiert. Die Grenztruppen wandelten sich zu einem in ständigen Garnisonen festliegenden, nur zu Verteidigungszwecken verwandtem Grenzheer um, das in 4. bis 6. Jh. als eine Miliz sesshafter Bauern erscheint. Die Grenzsoldaten waren in den Castra oder Castella des Limes verteilt und führten im 6. Jh. den Namen limitanei. Sie waren den duces unterstellt: dux Daciae Ripensis, dux Moesia Primae, dux Moesiae Secundae und dux Scythiae. Zu dem Grenzheer gehörte auch die Donauflotte, die aus leichten Wachtschiffen, sog. lusoriae, bestand[1].

Es wurde ein besonderes Marsch-oder Feldheer, das sog. exercitus comitatensis oder comitatenses, comitatus geschaffen, das die eigentliche Kriegsarmee darstellte. Ihre Soldaten waren im Inland in den Städten verteilt, und mussten stets marschbereit sein. Die Kavalerie wurde auch verstärkt, reorganisiert und nahm einen wichtigen Platz in der Armee ein. Die alte Garde der Prätorianer wurde abgeschafft. An ihre Stelle traten die sog. Palatini die aus den vornehmsten

1. *Brandis* in: RE 4, 2130

Kavalerie- und Infanterieregimenten des Feldheeres gewählt waren. Sie nahmen an den Schlachten teil wie das übrige Heer. Die persönliche Leibwache des Kaisers bildeten die sog. Scholen und Candidaten[2], die meist aus Barbaren rekrutiert wurden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres war sowohl in der römischer als auch in byzantinischer Zeit immer der Kaiser. Seit Konstantin I. wurde das Oberkommando über das Feldheer geteilt. Die Infanterie befehligte Magister peditum, die Kavalerie Magister equitum. Wenn beide Kommandos in einer Hand vereinigt waren, lautete die Amtsbezeichnung Magister equitum et peditum oder utriusque militiae. Der Magister peditum war der Ranghöhere. Unter Theodosios I. erscheinen drei örtliche Heermeister: Magister equitum et peditum per Orientem, per Thracias und per Illyricum. Diese Heeresorganisation hat sich im ganzen noch bis ins 6. Jh. erhalten.

Eine besondere Gruppe bildeten die sog. foederati und Verbündten. Im 4. und 5. Jh. waren die ersteren zum Schutz der Reichsgrenzen verpflichtete, innerhalb der Grenzen mehr oder weniger unabhängig lebende barbarische Volksgruppen. Im 6. Jh. verstand man darunter Truppenteile, die aus barbarischen Söldnern bestanden.

Die Verbündeten waren ausserhalb der Reichsgrenzen lebende Barbarenstämme, die auf Grund eines dauernden Vertrages oder zu einem bestimmten militärischen Zweck vorübergehend aus freien Völkern angeworben waren. Sie wurden als σύμμαχοι oder ἔνσπονδοι bezeichnet[3].

Das römische Heer wurde ursprünglich bekanntlich aus römischen Bürgern rekrutiert. Mit der Zeit erfolgte die Rekrutierung immer mehr in den Provinzen, speziell im Lande des Standortes der einzelnen Truppen, so dass in die Armee nicht nur römische Bürger, sondern auch Barbaren kamen. Das gilt besonders für die Auxilien, die sich fast ausschliesslich aus

2. Über die Candidaten s. hier S. 429 Anm. 225

3. *D. Obolensky*, The Principles and methods of Byzantine Diplomacy, in: XII CIEB - Rapports II. Belgrade 1961, 57-58; Über das Föderatenwesen, s. auch *E.K. Chrysos*, Gothia Romana. Zur Rechtslage des Föderatenlandes der Westgoten im 4. Jh., in: Dacoromania 1 (1973) 52-64

den unter römischer Herrschaft stehenden Völkerschaften zusammensetzten. Auf diese Weise wurde das Heer allmählich barbarisiert. Diese Barbarisierung war noch grösser in der späteren Kaiserzeit durch die Aufnahme von Barbaren, hauptsächlich Germanen, in das Heer, und die Ansiedlung von fremden Stämmen an den Reichsgrenzen. Vornehme Ausländer wurden in immer steigender Zahl aufgenommen, und gelangten zu den höchsten Kommandostellen. Nach einer zeitweiligen Militärherrschaft der Germanen, konnte sich das oströmische Reich von diesem Zustand befreien und behielt eine nationale Armee und Marine[4].

Das Eindringen der Barbaren in das Heer führte zu einem militärischen Niedergang. Das Exerzieren liess besonders in barbarischen Truppenteilen nach. Die Disziplin lockerte sich auch stark. Seit dem 4. Jh. erhielten die Soldaten Naturalverpflegung (annona), Geldgeschenke (donativa) und Sold (stipendium). Die missliche Finanzlage des Reiches erlaubte keine regelmässige Zahlung des Soldes. Das wirkte auf die Disziplin verhägnisvoll. Die Truppen weigerten sich oftmals zu kämpfen. Ihre Moral sank sehr tief. Sie verwandelten sich in Räuberbanden, die die Bürger und Bauern beraubten. Es kam auch zu Aufständen. Sie wollten dem Oberkommando nicht mehr gehorchen. Es gab Verrat und Desertierungen. Diese Misstände und Verfallerscheinigungen waren schwer zu beseitigen und erleichterten den einfallenden Barbaren die Erfolge.

4. Über die Marine s. *L. Bréhier*, La marine de Byzance du VIII au XI siècle, in Byz. XIX (1949), 1-16 und Institutions 404-429; *H. Ahrweiler*, La mer; *H. Antoniadis-Bibicou*, Etudes d'histoire maritime de Byzance, Paris 1966

5. *Die Städte*

Allgemeine Literatur: C. Patsch, Beiträge zur Völkerkunde S0-Europas V/2, in: Sitzungsber. Wien, 217/1 passim; *Gerov,* Romanisierung II 17-120; III 307-326; derselbe, Westthrakien I 256-338: II 3-101: III 121-223; IV 3-54; *F. Papazoglu,* Gradovi; *J. Weiss,* Die Dobrudscha 41-84; *Vetters,* Dacia Ripensis 8 und passim; *V. Velkov,* Cities 85-133; derselbe, Das Schicksal der antiken Städte in den Ostbalkanländern, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Ges.-sprachw. R. XII, 1963), 839-843; derselbe, Die antike und die mittelalterliche Stadt im Ostbalkan (im Licht der neuesten Forschungen), in: Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 8, 1968, 23-34; derselbe, La construction en Thrace à l'époque du Bas-empire (d'après les écrits), in der polnischen Zeitschrift Archeologia X (1958) 124-138; *V. Beševliev,* Zur Kontinuität der antiken Städte in Bulgarien, in: Neue Beiträge zur Geschichte der alten Welt. II. Römisches Reich, Berlin 1965, 211-221 = Les cités antiques en Mésie et en Thrace et leur sort à l' époque du Haut moyen âge, in: Études Balkaniques 5, 1966, 207-220; derselbe, Zur Deutung der Kastellnamen in Prokops Werk "De aedificiis", Amsterdam 1970; *A. Mocsy,* Municipale Gemeinde und ihre Territorien in Moesia Superior, in: Godišnjak Akad. Bosne kn. 3, 1967, 151-164; *Fr. Dölger,* Die Stadt

Im ausgehenden Altertum existierten nach Hierokles[1] in den Provinzen der Diözese Thracia und des Illyricums Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea und Macedonia Prima 100 Städte. Davon befanden sich 26 im Gebiet des heutigen Bulgarien. Diese Zahl bestätigen z.T. die Konzilakten und späteren Bischofslisten, die zur Hieroklesliste noch vier Städte

1. *E. Honigmann,* Le Synecdèmos d'Hiéroclès et l'opuscule géographique de Georges de Chypre, Bruxelles 1939

hinzufügen[2]. Die Glaubwürdigkeit der Konzilakten und Bischofslisten hinsichtlich der Anzahl der Städte beweist ein Erlass des Kaisers Zenon (474-491), wonach jede Stadt ihren eigenen Bischof haben sollte und niemand einer Stadt dieses Recht versagen durfte[3]. Demnach gab es im heutigen Bulgarien im ausgehenden Altertum 30 Städte. Diese Städte verteilen sich wie folgt. Auf Nord-Bulgarien entfallen 15, davon an der Donau entlang Bononia, Ratiaria, Oescus, Novae, Appiaria, Transmarisca und Durostorum, am Schwarzen Meer Acrae, Dionysopolis und Odessos, im Binnenland Castra Martis, Nicopolis ad Istrum, Abrittus, Marcianopolis und Zaldapa. Bei archäoligischen Ausgrabungen in den letzten Jahren wurden zwei grosse antike Städte in Nord-Ostbulgarien entdeckt: die eine bei dem Dorf Vojvoda, höchstwahrscheinlich die nur bei Leo Diakonos (ed. Bonn 138, 24-139, 2) genannten Δίνεια, und die andere auf den Höhen von Šumen, die sich eventuell mit der nur bei Ptolemeios (3, 10, 6) erwähnten Stadt Δαούσδαυα identifizieren lässt. In Süd-Bulgarien befanden sich ebenfalls 15 Städte und zwar am Schwarzen Meer Mesembria, Anchialos, Deultum und Apollonia (=Sozopolis), im Binnenland Pautalia, Serdica, Germania, Zapara, Nicopolis ad Nestum, Philippopolis, Diocletianopolis, Cabyle, Augusta Traiana (=Beroia), Sebastopolis und Diospolis.

Die Ereignisse, die sich am Ende des 4. Jh. und im 5. und 6. Jh. auf der Balkanhalbinsel abgespielt haben, waren für das weitere Schicksal der Städte ihres Ostteiles folgenschwer. Die Stadt Cabyle, dessen Bischof Severus im Jahre 347 an der Synode von Serdica teilgenommen hat[4], wird zum letzten Mal im Jahre 378 in Zusammenhang mit dem Aufruhr der Goten erwähnt[5]. Ihr Name verschwindet nach diesem Datum für immer aus den Schriftquellen. Die Stadt wurde wahrscheinlich von den Goten vollkommen zerstört oder unter einem anderen Namen,

2. *G. Parthey*, Not ep. Mr. 7, S. 153, 73 und 160, 259-260 sowie S. 161, 266
3. Cod. Just. I 3, 35. Vgl *Dölger*, Die Stadt 80; 88
4. Mansi III col. 140: Severus episcopus a Cabula
5. Amm. Marcell. 31, 11, 5

vielleicht Sebastopolis, wiederhergestellt, da dieser Name anstelle von Cabyle in späteren kirchlichen Quellen als Bischofssitz auftritt[6]. Auch Sebastopolis scheint nicht lange Zeit bestanden zu haben.

Um 409 nahmen die Hunnen die Stadt Castra Martis ein[7] (s. hier S. 54), deren Bischof Calvus auch an der Synode von Serdica (347) teilgenommen hat[8].

Von den Hunneneinfällen im 5. Jh. sind die in den Jahren 441-442 und 447 besonders zu erwähnen (vgl. hier S. 54-55). Während des ersten Einfalls eroberten und zerstörten die Hunnen mehrere Städte, darunter Ratiaria und Philippopolis[9]. Unter dem zweiten litten vor allem die Städte Serdica und Marcianopolis[10]. Der Umstand aber, dass sich nach 454 Hunnen in Oescus, Utus, Almus und Castra Martis niedergelassen haben[11], zeigt, dass diese Städte noch immer bewohnbar waren. Dass Zenon, der Feldherr des Kaisers Leon I., mit seinen Truppen 469 in Serdica vor dem Alanen Aspar Zuflucht suchte[12], beweist, dass die von den Hunnen beschädigten Stadtmauern Serdicas bereits ausgebessert waren[13]. Die Stadt Novae scheint nicht viel unter den Hunnen gelitten zu haben, da die Goten des Theoderich von 474 bis 488 dort ihre Wohnsitze hatten.

Die durch die Einfälle Attilas zerstörten und beschädigten Städte und Ferstungen wurden vom Kaiser Justinian I. bekanntlich wiederhergestellt[14]. Unter den ausgebesserten Stadtmauern werden die von Sedica, Germania und Pautalia

6. *Parthey* Not. ep. 7, 241; 8, 521; 9, 432; Georg. Cypr. 471 a
7. Sozom., P G 67, col. 1605 C - 1608 B
8. Mansi III col. 39: Calvus a Dacia ripensi, de Castro Martis
9. Prisc., EL 575, 10-576, 9; Theophan. 102, 20-24; Marcel. Com. ad. 441, 3
10. Prisc., EL 576, 24-578, 35; Chron. Pasch., PG 92, 583, 9-15; 584, 3-5; Marcel. Com. ad 447
11. Jordan., Getica 126, 18; 127, 3
12. Cities 43 Anm 119 Theophan. 116, 30 f.
13. *Velkov*, Cities 43 n. 119 und Zur Geschichte der Stadt Serdica (Sofia) vom IV-IX Jh., in: Etudes historiques III, 1966, 53-60
14. Procop., De aedif. 125, 8-11

ausdrücklich genannt[15]. Die Befestigungen von Bononia hat man gleichfalls instand gesetzt[16]. Der Kaiser liess ferner die Zerstörungen in Ratiaria beseitigen[17], Castra Martis und Oescus mit neuen Mauern umgeben[18] und die Befestigungen der Städte Appiaria[19], Transmarisca, Durostorum[20], und Nicopolis ad Istrum wiederherstellen. Manches wurde auch in Abrittos Marcianopolis und Odessos ausgebessert[21]. In Süd-Bulgarien wurden endlich die Stadtmauern von Philippopolis, Beroia und Anchialos repariert[22]. Ausserdem wurden über 600 Kastelle und Befestigungen wiederhergestellt oder neu errichtet.

Am Ende des 6. Jhs hatten die Städte unter den Awaren zu leiden. Sie unternahmen oft Raubzüge in das Oströmische Reich und kamen sogar bis an die Stadtmauern von Konstantinopel (vgl. auch S. 116, ausführlich S. 120-123). Sie fielen immer in die gleichen Gegenden ein. Unterwegs eroberten, plünderten und äscherten sie viele Ortschaften und Städte ein. Im Jahre 585-586 nahmen sie die Städte Bononia, Ratiaria, Durostorum, Zaldapa, Marcianopolis und Anchialos ein[23]. Anchialos war von ihnen bei einem früheren Einfall schon einmal besetzt worden[24]. Zur gleichen Zeit oder etwas später fiel auch die Stadt Appiaria in ihre Hände[25]. Im Jahre 593 wurde Anchialos erneut von den Awaren erobert[26]. Einige Jahre später um 595 plünderten die Slawen die Städte Zaldapa, Aquae und Scopi[27].

Ob und inwieweit die von den Awaren verheerten Städte im heutigen Nord-Bulgarien wiederhergestellt wurden, ist unbe-

15. ebenda 106, 16
16. ebenda 129, 11; 148, 49
17. ebenda 129, 13
18. ebenda 130, 16-17
19. ebenda 148, 1
20. ebenda 132, 1-14
21. ebenda 148, 5; 8; 29
22. ebenda 145, 5; 147, 44
23. Theophyl. 54, 25-55,1; Theophan. 257, 1 ff.
24. Euagr. Hist. 228, 21-29; Theophan. 253, 10
25. Theophyl. 101, 10; Theophan. 253, 10
26. Theophyl. 227, 27; Theophan. 269, 22
27. Theophyl. 247, 15-16

kannt. Die Städte Castra Martis und Ratiaria werden in den Schriftquellen nach dam 6. Jh. nicht mehr erwähnt. Ratiaria, die Hauptstadt der Provinz Dacia Ripensis, erscheint zum letzten Mal bei Theophylaktos Simokattes im Zusammenhang mit den awarischen Einfällen[28]. Oescus, eine der grösste Städte derselben Provinz kommt bei Theophylaktos niergends vor, obwohl dieser Autor über die Ereignisse des 6. Jhs an der Donau ausführlich berichtet. Die Stadt hat wohl durch die früheren awarischen Einfälle stark gelitten, da der Stratege Petros im Sommer 601 sein Lager in der Festung Palatiolon aufschlug[29]. Diese Festung wird mit dem Brückenkopf Palatiolon bei Prokop[30] identifiziert, der nahe bei Oescus lag und gleichzeitig mit dieser Stadt vom Kaiser Justinian I. wieder aufgebaut wurde. Man darf also annehmen, dass Oescus von den Awaren so stark zerstört wurde, dass es dem byzantinischen Heer keine sichere Zuflucht bot. Oescus war auch kein Bischofssitz mehr, da sein Name in den Bischofslisten fehlt. Eine Bischofsliste aus dem 8. Jh., die einen älteren Zustand wiederspiegelt, erwähnt einen sonst unbekannten Bischofssitz Παλαιστήνη, der von G. Konidares mit Palastolon identifiziert wird[31]. Wenn die Identifizierung trifft, so wäre das auch ein Beweis für die Verödung von Oescus im Ausgang des Altertums.

Die Stadt Novae war 595 und 602 noch gut erhalten, da das byzantinische Heer dort in diesen Jahren Unterkunft finden konnte[32]. In den Bischofslisten wird die Stadt bis zum 9. Jh. als Bischofssitz angeführt[33]. Novae erscheint wohl in den Listen

28. Über die Geschichte von Ratiaria s. *V. Velkov*, Ratiaria (Eine römische Stadt in Bulgarien), in: Eirene V, 1966, 155-175; Prinosi kăm istorijata na rimskite gradove v Bălgarija. I. Raciarija, in: Trudove Tarnovo II, (1965) 3-23; *R. Hosek - V. Velkov*, New antique finds in Ratiaria (Moesia Superior), in: Listy Filologické VI (LXXXI), 1958, H.1, 37-39

29. Theophyl. 292, 10; 294, 6

30. Procop., De aedif. 130, 23, dazu *Jireček*, Heerstrasse 159. Über den Brückenkopf Palatiolon s. *D. Tudor*, Les ponts romains du Bas-Danube, Bukarest 1974, 135-166.

31. Αἱ μητροπόλεις καὶ ἀρχιεπισκοπαὶ τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου καὶ ἡ "Τάξις" αὐτῶν, Bd. I. Athen 1934, 100, 555

32. Theophyl, 256, 14; 290, 6

33. *Parthey*, Not. episc. 161, 267; 180, 551 u.a.

nach dem 7. Jh. nur deshalb, weil man ältere Vorlagen mechanisch abgeschrieben hat, oder seine Bischöfe waren nur in partibus, da keine andere Schriftquelle ihren Namen nach diesem Datum erwähnt. Es verhält sich ebenso mit den Städten Appiaria, Transmarisca, Abrittus und Zaldapa. Sie stehen in den Bischofslisten bis zum 9. Jh.[34] Sie kommen sonst in keiner anderen Quelle vor. Acre (j. Kaliakra) an der Küste des Schwarzen Meeres hat, wie es scheint, sehr früh seine Bedeutung als kirchliches Zentrum eingebüsst, da ihr Name in den Bischofslisten fehlt. Die Nachbarstadt Dionysopolis, gleichfalls am Schwarzen Meer, ist allerdings in mehreren Bischofslisten vom 7. bis 9. Jh. verzeichnet[35], war aber um diese Zeit wohl bereits sehr verfallen, da sie sonst in keiner anderen Quelle auftritt. Alle Schwarzmeerstädte haben jedoch ihre Bedeutung als Hafenplätze wegen deren günstigen geographischen Lage nicht verloren, obwohl manche von ihnen schon längst nicht mehr als Städte galten.

Im Binnenland erscheint Marcianopolis, die Hauptstadt der Provinz Moesia Inferior, zum letzten Mal in der Bischofsliste aus dem 7. Jh., dem sog. Verzeichnis des Epiphanios als Erzbischofssitz. In der etwas späteren Liste aus dem 8. Jh.[36] ist Odessos an ihre Stelle getreten. Marcianopolis kommt ebenfalls in keiner anderen Schriftquelle vor. Die Stadt Nicopolis ad Istrum war während der Awarenzüge, die sie nicht unmittelbar berührten, noch gut erhalten, da der byzantinische Stratege Komentiolos um 600 beabsichtigte sein Heer dorthin zu führen[37]. Diese Stadt fehlt in der ältesten Bischofsliste aus dem 7. Jh. Sie ist jedoch in der Liste aus dem 8. Jh. angeführt. Ihr Name ist aus unbekannten Gründen in der älteren Liste ausgelassen. Die Stadt war nach den Konzilakten schon 458[38] und 518[39] Bischofssitz. Nach dem 7. Jh. kommt die Stadt in den

34. ebenda 150 ff., passim
35. ebenda
36. *C. de Boor*, Nachträge zu den Notitiae episcopatuum, in: Zs Kirchengesch. XII (1890/91) 533
37. Theophyl. 268, 11
38. Mansi VII 546 = *E. Schwartz*, Acta vol. V. 32, 29
39. Mansi VIII 1048

Quellen nicht mehr vor. Ihr Name erscheint erst im 15. Jh. wieder[40]. Der türkische Name des heutigen bulgarischen Dorfes Nikjup aus dem bulgarischen Nikopol, das nicht weit von den Ruinen der alten Stadt liegt, zeugt von ihrer Existenz im 15. und 16. Jh[41]. Die Münzfunde vom Ruinenfeld, die keinen Hiatus aufweisen, zeigen, dass das Leben dort mindenstens bis zum 12. Jh. weitergegangen ist[42]. Im Jahre 1685 sah man nur noch gewaltige Ruinen von Nicopolis ad Istrum[43]. Die mittelalterliche Siedlung war wohl unbedeutend. Die Ausgrabungen in Abrittus brachten den riesigen Brand, der diese Stadt zerstörte, ans Licht. Später vom 8. bis 9. Jh. bestand eine neue, slawische Siedlung auf den Ruinen, die jedoch keinesfalls das Leben der alten Stadt fortsetzte. An ihre Stelle trat eine neue Stadt, das heutige Razgrad, die nicht sehr weit von den Ruinen liegt. Die meisten antiken Städte in Nord-Bulgarien verschwinden fast gleichzeitig aus den Schriftquellen. Ob sie alle zu Beginn des 7. Jhs. durch die Awareneinfälle oder aus anderen Ursachen in Verfall geraten sind, lässt sich nicht ermitteln.

Nach dem 7. Jh. blieben in Nord-Bulgarien anscheinend nur die Städte Bononia und Durostorum an der Donau und Odessos am Schwarzen Meer erhalten[44]. Jedenfalls erwähnen die späteren Quellen nur diese Städte. Die übrigen antiken Städte in Nord-Bulgarien waren infolge starker Zerstörung von ihren Bewohnern verlassen oder allmählich verfallen, da sie ihre wirtschaftliche, militärische und administrative Bedeutung verloren hatten, und fristeten als unscheinbare Ortschaften ein

40. *Jor. Ivanov*, razkazi, 232; *E. Kaluźniacki*, Über zwei noch unbekannte Abschriften der serbischen Annalen, in: Arch. slav. Phil XVI (1894) 63

41. *At. Iliev*, Turski izgovor na bălgarskite mestni imena, in: SPBAN, XIV, 1917, 105

42. *T. Gerasimov*, Moneti namereni pri razkopkite na grad Nikopol na Rosica v 1907 in: IAI 13, 1939, 340 f.

43. *Eus. Fermendzin*, Acta Bulgariae ecclesiastica, Zagrabiae, 1882, 300

44. *V. Velkov*, Beležki vărhu socialno-ekonomičeskoto razvitie na Odessos prez kăsnoantičnata epoha, in: IVAD X, 1956, 109-117; Das Schicksal einer frühbyzantinischer Stadt zur Zeit der Völkerwanderung (Odessos-Varna am Schwartz en Meer), in: Akten München, 655-659. Weitere Literatur bei *G. Mihailov*, IGBulg. I, 79-82

kümmerliches Dasein. Alle späteren Siedlungen, die in ihrer Nähe oder auf ihren Ruinen neu gegründet worden sind, tragen mit Ausnahme von Vidin aus Bononia[45] und Dristra aus Durostorum[46] neue Namen, z.B.: Balčik (Dionysopolis)[47], Tutrakan (Transmarisca), Devnja (Marcianopolis), Rjahovo (Appiaria), Svištov (Novae), Gigen (Oescus) usw. Diese Tatsache zeigt, dass kein direkter Zusammenhang zwischen den alten und neuen Siedlungen bestanden, sondern die von altersher günstige geographische, strategische, landwirtschaftliche und sonstige Lage immer wieder neue Ansiedler an dieselben Orte gezogen hat.

Ein ganz anderes Bild bietet Süd-Bulgarien. Von den ehemaligen 15 antiken Städten sind nur 6 hier nicht vorhanden: Deultum, Sebastopolis, Germania, Zapara, Nicopolis ad Nestum, Diospolis und eventuell Diocletianopolis. Nicht alle diese Städte sind aber im ausgehenden Altertum gleichzeitig verschwunden. Die Stadt Deultum[48] existierte bis zum 14. Jh., als sie entweder infolge der Türkeneinfälle oder wegen des Versandens der Lagune, an der sie lag, verödete[49]. In den italienischen Portolanen (14. und 15. Jh.) ist sie nicht als Hafenplatz verzeichnet.

Die Stadt Germania wird in einer Urkunde des Kaisers Basileios II. aus dem Jahre 1019[50] und bei dem arabischen Geographen Idrisi 1153[51] erwähnt. Ihr Name besteht jedoch in der Benennung des vorbeifliessenden Flusses Džerman fort. Nur die Städte Sebastopolis, Diocletianopolis, Zapara und Nikopolis ad Nestum sind verhältnissmässig früh verfallen. Die

45. *Janos Melich*, Beiträge zur Geschichte der bulgarischen Halbvokale, in: Sbornik V. N. Zlatarski, Sofia, 1925, 127-129 *St. Romanski*, Imenata na dva krajdunavski grada, in: Festschrift Miletič, Sofia 1933, 654-656
46. *P. Mutafčiev*, Sădbinite na srednovekovnija Drastăr, in: Dobrudža, Sofia, 1947, 275-360; *St. Romanski* op. cit. 657-658
47. *G. Mihailov*, IGBulg. I, 49-51
48. *G. Mihailov*, IGBulg. III, 2, 204-205
49. *Jireček*, Reisen 774
50. *Jor. Ivanov*, Starini 552
51. *B. Nedkov*, Bălgarija i săsednite i zemi prez XII vek spored Idrisi, Sofia 1960, 41

beiden ersten werden allerdings bis zum 9. Jh. in den Bischofslisten[52] angeführt. Doch sind sie wohl bereits vor dem 9. Jh. aus unbekannten Gründen so in Verfall geraten, dass ihre Namen und Lagen aus dem Gedächtnis der Menschen verschwunden sind. Die Stadt Diocletianopolis, die neben Philippopolis und Berrhoe eine der grössten Städte im heutigen Süd-Bulgarien gewesen zu sein scheint, lässt sich allem Anschein nach mit den eindrucksvollen Ruinen von Stadtmauern und Kirchen im jetzigen Badeort Hisarja nördlich von Plovdiv am Fusse des Gebirges Sredna Gora identifizieren[53]. Sie ist in den Bischofslisten bis zum 10. Jh. verzeichnet. Nach dieser Zeit war die Stadt entweder nicht mehr Bischofssitz oder wurde umbenannt[54]. Das Leben ging aber dank der dortigen Heilbädern bis zum heutigen Tage weiter, so dass die Stadt Diocletianopolis aus der Liste der verschwundenen Städte zu streichen ist. Die Stadt Zapara erscheint in den Quellen um 553. Sie ist wohl Ende des 6. Jh. verfallen[55]. Nicopolis ad Nestum wird als Bischofssitz in den Listen bis zum 9. Jh. angeführt[56]. Laut drei Urkunden aus dem Jahre 1329 war diese Stadt bis zu jenem Zeitpunkt dem Erzbischof von Serrhai unterstellt[57]. Ob die Nachricht sich wirklich auf die Stadt Nicopolis ad Nestum, die um diese Zeit wahrscheinlich bereits in Trümmern lag, oder auf das benachbarte Nevrokop bezieht, das den Namen des alten Nicopolis als Eparchiesitz übernommen hat, sei dahingestellt. Von 15 antiken Städten südlich des Hämusgebirges dürften also nur 4 im ausgehenden Altertum bzw. im Mittelalter zugrunde gegangen sein.

52. *Parthey*, Not. episc. NrNr 1; 7; 8; 9
53. *V. Beševliev*, Wo lag der Bischofssitz Diocletianopolis in Thrakien, in: Linguistique Balkanique IX, 1964, 49-56
54. *Jireček*, Heerstrasse 156
55. *V. Beševliev*, Zur Deutung 102
56. *Parthey*, Not. opisc. 58, 57; 148, 62; 153, 57; 164, 62
57. *C. E. Zacharie v. Lingenthal*, Jus graeco-romanum III, Leipzig 1857, 687 f., Nov. XL, dazu *K. Jireček*, Das Christliche Element in der topographischen Nomenclatur der Balkanländer, in: Sitzngsber. Wier Bd. 136 (1897) 76-77; *P. Lemerle*, Philippes 274

Weder die Zerstörungen der alten Städte nördlich des Hämusgebirges durch die Barbareneinfälle, noch die ethnischen Veränderungen wären von entscheidender Bedeutung für deren Fortleben in späteren Zeiten gewesen, wenn nicht ein grosses, weittragendes Ereignis auf der Balkanhalbinsel die Lage der Dinge von Grund aus verändert hätte — die Gründung des bulgarischen States im Jahre 681. Der neue Staat hat den Ostteil von Moesia Inferior und in den folgenden Jahrzehnten auch den Westteil der gleichen Provinz mit Dacia Ripensis für immer dem Byzantinischen Reich entrissen. Wiederhergestellt wurden nur die antiken Städte, die südlich des Hämusgebirges lagen, immer noch Orte des Reiches waren, nicht zugrunde gingen und ihre ursprüngliche Bedeutung bewahrt haben.

6. *Die Strassen*

Allgemeine Literatur: R. J. Forbes, Notes on the History of ancient roads and their construction, 2 ed., Amsterdam 1964, ch. XI, 115-168; *C. Jireček,* Heerstrasse; derselbe, in AEM X, 1886, 85-104 und 129-209; Bulgarien 1-31 und 357 -546; *Vl. und Kar. Škorpil,* Beležki, *Br. Škorpilovi,* Pametnici 28-80; dieselben, Severoiztocna Bălgarija v geografičesko i arheologičesko otnošenie, in: MSb. III (1890) 15-16; IV (1891) 119-129; 131-142; 343f.; VIII, (1892) 31-58; *K. Škorpil,* Nekotorije iz dorog vostočnoj Bolgarii, in: IRAIK X, 1905, 443-502; derselbe, Strategičeski postrojki v Černomorskata oblast na Balkanskij poluostrov, in: Byzslav II, 1930, 197-230, III, 1931, 11-32; Starobălgarskata saobštitelna mreža okolo Preslav i krepostite po neja, in: BIB 11/2, 1929, 80-111; *W. Tomaschek,* Zur Kunde der Hämus-Halbinsel, II. Die Handelswege im 12. Jahrhundert nach den Erkundigungen des Arabers Idrïsï, in Sitzungsber. Wien Bd. 113(1886) 285-373; *Iv. Velkov,* Stari rimski pătišta i selišta v dnešnite bălgarski granici, in: BIB 11/4, 1929, 44-71; *Yanko Todorov,* Le grandi Strade Romane in Bulgeria, in: Le grandi Strade del mondo Romano II, Roma 1937; *V. Avramov,* Plisca-Preslav I-III, Sofia 1929; derselbe: Vojnata na Bălgarija s Vizantija v 1190, Sofia, 1929; derselbe, Trajanovijat păt ot Karpatite prez Dunava i Balkana za Plovdiv, in: IBAD IV (1914), 226-240; *P. Mutafčiev,* Starijat drum prez "Trajanovata vrata", in: SpBAN LX (1937) 19-148; *P. Deliradev,* Starite patišta v Sofijsko, in: Spisanie na Sajuza na populjarnite banki XX (1941) 9, 18-36; derselbe, Prinos, passim; *L. Dinev,* Selišnata oblast po Iskarskija prolom, in: GSU if XXXIX (1942/43) 38-43 und Beilage I; *G. Ajanov,* Stari pătista i selišta kraj tjah prez Strandža i Sakar, in: IAI XV (1946) 94-113; *H. Vetters,* Dacia Ripensis, passim; *B. Gerov,* Romanisierung, passim und Westthrakien I 56-57; 64-65; 85-92; II 73-96; *V. Velkov,* Cities 192-196, derselbe, Pătista po zapadnoto Černamorie v predrimskata epoha (VI-I vek), in: IVAD XIV (1963) 25-34; *V. Beševliev,* Latinskite mestni

imena ot Mizija i Trakija, in: IAI (1955) 279-303; derselbe, Bemerkungen über die antiken Heerstrassen im Ostteil der Balkanhalbinsel, in: Klio 51 (1969) 483-495; derselbe, Zur Deutung, passim; *Lemerle*, Invasions 273-277; *D. Angelov*, Saobštitelno-operacionni linii i osvedomitelna služba văv vojnite i vanšne-političeskite otnašenija meždu Bălgarija i Vizantija prez XII-XIV vv., in: IBID XXII-XXIII (1948) 214-248; *V. Tapkova-Zaimova*, Les voies romaines dans les régions bulgares à l'époque médiévale, in: Acta antiqua Philippopolitana. Studia historica et philogica, Serdicae 1963, 165-172

Die antiken Siedlungen waren in römischer Zeit durch ein Strassennetz miteinander verbunden, das nur teilweise in den erhaltenen römischen Itinerarien verzeichnet ist. Dort sind nur die wichtigsten Militärstrassen angegeben. Die übrigen Strassen lassen sich aufgrund archäologischer Funde wie Pflasterreste und epigraphischer Denkmäler und aus den Marschrouten des römischen Heeres oder der Barbarenzüge feststellen.

An der Donau entlang lief eine Strasse, die in TP und IA verzeichnet ist. Sie diente dem Donaulimes und verband die folgenden grösseren Donaustädte miteinander: Singidunum, Margus, Viminacium, Dorticum, Bononia, Ratiaria, Almus, Cebrus, Augustae, Oescus, Utus, Asamus, Securisca, Dimum, Novae, Iatrus, Sexagintaprista, Appiaria, Transmarisca, Durostorum, Sucidava, Axiopolis, Capidava, Carsium, Troesmis, Dinogetia, Noviodunum, Ad Stoma. Diese Strase von Singidunum etwa bis zum Sucidava, benutzten die Awaren bei ihren Einfällen in das Byzantinische Reich. An der Donauuferstrasse erwähnt Theophylaktos Simokattes noch zwei Städte: Palastolon[1], d.h. den Brückenkopf Palatiolon (s. hier S. 16), und Theodorupolis[2]. Diese Stadt, die auch Prokop[3] kennt, ist wohl mit dem heutigen Svistov identisch[4]. Nach dem

1 Theophyl. 292, 10 und 294, 6
2. ebenda 249, 18
3 Procop. De aedif. 131, 21
4 *V. Beševliev*, Heerstrassen 494

Untergang der byzantinischen Herrschaft an der Unteren Donau verlor die Uferstrasse ihre Bedeutung und spielte nach dem 8. Jh keine Rolle mehr.

Die alten Binnestädte in Nord-Bulgarien waren gleichfalls durch eine Strasse verbunden, die in TP mit den Stationen Melta (j. Loveč)[5], Nicopolis ad Istrum und Marcianopolis verzeichnet ist[6]. Sie war wohl keine wichtige Militär- sondern nur eine Verkehrstrasse.

Durch Süd-Bulgarien verlief die in allen antiken Wegweisern verzeichnete, berühmte Heerstrasse[7] von Singidunum an der Donau fast diagonal über Horreum Margi, Naissos, Remesiana, Turres, Serdica, Esco amne, Burgaraca, Egerica (Helice, Skupion), den Pass Succorum claustra (angustiae) oder Succi (Σούκεις), Trajanstor[8], Bessapara[9], Philippopolis, Ranilum, Pizos, Arzos, Hadrianopolis, Ostudizos, Burtudizos, Drusipara, Tzurulon, Perinthos nach Konstantinopolis[10]. Eine Abzweigung der Strasse verband Philippopolis über Ranilum, Beroe, Cabyle, Aquae Calidae mit Anchialos am Schwarzen Meer (s. TP). Auf dieser Strasse gelangten die Awaren 587 von Mesembria nach Beroe, das sie erfolglos angriffen. Von Beroe zogen sie nach Diocletianopolis weiter, das sie wieder vergeblich belagerten[11]. Die Strasse führte also von Beroe weiter nach Westen[12]. Von Diocletianopolis begaben sich die Awaren nach Philippopolis, das sie auch nicht einnehmen konnten. Beide Städte waren also durch eine Strasse miteinander verbunden. Von Philippopel zogen die Awaren durch das sog. Astica weiter nach Adrianopel.

5. Nach *K. Škorpil* IRAIK X, 482 die Ruinen bei Čomakovci
6. vgl. *K. Škorpil* IRAIK X, 469-482
7. Grundlegend *K. Jireček*, Heerstrasse
8. *P. Mutafčiev*, Starijat păt prez "Trajanova vrata", in: Sp. BAN 55 (1937) 19-148
9. *G. Mihailov*, IGBulg. III, 1, 178. S. auch *D. Končev*, Rimskijat păt Philippopolis -Tugugerum-Bessapara, in: GNAM Plovdiv II, 1950, 69-83
10. Die kleineren Stationen sind hier ausgelassen.
11. Über die Reste dieser Strasse s. *Škorpil*, Beležki 102; Pametnici 48; *D. Končev*, Rimskijat păt Philippopolis-Carassura i razklonenieto mu pri Ranilum, in: GNBM Plovdiv 1940-1941, Sofia 1942, 40-60, besonders 54-57
12. *Th. Tafel*, De via Romanorum militari Egnatia, Tubingae 1842 und De viae Romanorum militaris Egnatiae parte orientale, Tubingae 1841

In Dyrrachium begann wieder eine wichtige Strasse in Richtung West-Ost, die das Adriatische Meer mit Konstantinopel verband. Das ist die berühmte Via Egnatia, die die folgenden wichtigeren Stationen bis nach Konstantinopel hatte: Dyrrachium, Lychnidus, Heraclea, Cellae, Edessa, Pella, Thessalonice, Apollonia, Amphipolis, Philippi, Neapolis, Acontisma, Topirus, Maxianopolis (Porsulis), Aenos, Syrascellae, Apros, Perinthos (Heraclea), Selymbria, Atyra, Regium, Constantinopolis (s. TP. IA, IB, RA)[13].

Ausser diesen bekannten Strassen mit der Richtung West-Ost, existierten mehrere Quer- bzw. Transhämusstrassen mit allgemeiner Richtung Nord-Süd, die die wichtigsten Siedlungen nördlich und südlich des Hämusgebirges miteinander verbanden oder ihnen den Zugang zum Aegäischen Meer erleichterten.

Aus dem Moravatal führte die Strasse Viminacium, Naissus, Ulpiana, Scupi, Stobi, Thessalonice in das Vardar- und Strumatal[14]. Eine andere Strasse ging von Bononia über Castra Martis nach Horreum Margi[15]. Ratiaria war mit Naissos durch eine diagonale Strasse über Conbustica, Timacum minus und Timacum maior verbunden (TP)[16]. Aufgrund archäologischer Funde lässt sich feststellen, dass vier Transhämusstrassen in der Antike Serdica mit der Donauebene verbanden. Sie verliefen westlich von dem Iskardurchbruch. Eine von ihnen führte über den Petrohanpass nach Serdica[17]. Eine andere Transhämusstrasse verband Oescus mit Serdica über den Arabakonakpass[18].

Von Serdica aus führte eine Strasse über Aelea, Pautalia, Tranupara, Astibus, Stobi, Euristo, Ceramiae nach Heraclea (RP; RA)[19]. Bei Aelea zweigte eine Strasse nach Süden zum

13. *H. Vetters*, Dacia Ripensis 7; *Miller*, IR 571-573; *P. Lemerle*, Invasions 276
14. *H. Vetters*, Dacia Ripensis 7; 11
15. ebenda 8; 14
16. *B. Gerov*, Westthrakien II 90-93 mit Lit.
17. *H. Vetters*, Dacia Ripensis 8; *B. Gerov*, Westthrakien *II 89*
18. *B. Gerov*, Westthrakien *I 237-241 mit Lit.*
19. ebenda 197 mit Anm. 1 und 243 f.

Aegäischen Meer ab, die Serdica mit Thessalonike verband. Sie verlief in dem tiefeingeschnittenen Strumatal über Heraclea Sintica und Sirrhae[20]. Von Pautalia führte eine Strasse über Germania nach Philippopolis[21].

Von Serdica aus gingen drei Strassen nach Osten zwischen dem Balkangebirge und Sredna Gora[22].

Eine Transhämusstrasse verband Oescus über Melta und den hohen Pass von Trojan mit Philippopolis[23]. Sie war den Einheimischen unter dem Namen die Trajanstrasse bekannt[24], der sich im heutigen Stadtnamen Trojan erhalten hat. Der Bergteil der Strasse war, wie es scheint, seit dem Anfang des 6. Jhs nicht mehr benutzt worden und deshalb wohl verfallen[25]. Bei Melta teilte sich die Strasse. Ein Teil führte in Richtung Norden nach Novae. Diese Stadt war mit Beroe und Philippopolis über Nicopolis ad Istrum und den Sipkapass wieder durch eine Transhämusstrasse verbunden, deren Spuren teilweise zwischen Nicopolis ad Istrum und Διακοδουρατεραι (j. Gostilica) noch vor kurzem sichtbar waren[26]. Von Philippopolis ging eine Strasse in Richtung Süden nach Nicopolis ad Nestum über das Rhodopegebirge. Von dort aus setzte sich die Strasse weiter nach Süden fort und erreichte Via Egnatia[27]. Philippopolis war durch eine oder mehrere Strassen auch direkt mit der Via Egnatia bzw. dem Aegäischen Meer verbunden, deren Spuren an mehreren Stellen im Rhodopogebirge noch sichtbar sind. Eine von ihnen führte wohl über die heutigen Ortschaften Hvoina, Cepelare, Ustovo und erreichte Via Egnatia bei

20. ebenda 241-242, S. auch BCH XXIV (1900) 547
21. ebenda 1188
22. *V. Beševliev*, Heerstrassen 484 f. und Anm. 4 mit Lit., dazu noch *D. Nikolov*, Novi danni za pătja Filipopel-Eskus, in: Festchrift Dečev 285-288; *D. Tsontcev*, La voie romaine Philippopolis — Sub Radice, in: Latomus XVIII, 1959, 154-170
23. Theophyl. 290, 2 und 4: την λεγομένην Τραϊανοῦ τρίβον
24. ebenda 289, 22-290, 16
25. *V. Beševliev*, Heerstrassen 484 mit Anm. 3
26. *B. Gerov*, Westthrakien I 208 f.; 216; *V. Beševliev*, SpätIn Nr. 232
27. *P. Deliradev*, Prinos II 120; 125-126; 145; 325

Topiros[28] Eine direkte Strasse verband Beroia mit Hadrianopolis über Castra Iarba und Burdipta (IA)[29] Von Cabyle führte eine Strasse westlich von Tundža an dem Fluss entlang nach Hadrianopolis (IA)[30]. Von dieser Stadt aus ging eine Strasse am rechten Ufer des Hebrus entlang über Plotinopolis nach Traianopolis und Aenos (TP).

Von Durostorum ging wieder eine Transhämusstrasse nach Adrianopel, die in der Zeit des ersten bulgarischen Reiches eine sehr grosse Rolle gespielt hat. Sie verlief nach Süden über Dineia (j. Ruinen bei Vojvoda), die antike Siedlung bei Šumen, den Pass Verigava (j. Riš)[31], Goloe, Markellai (j. Karnobatski Hisar)[32], östlich von Tundža, zwischen den beiden Anhöhen δασὺς 'Αβρολέβας und γυμνὸς 'Αβρολέβας (j. die beiden Bakadžik) nach Versinikia (j. Ruinen bei Malamirovo). Von dort überquerte sie αἱ Κλεισούραι (j. die Derventhöhen) und erreichte über Probaton Hadrianopolis.[33] Diese Strasse war durch eine Brücke über den Tundžafluss zwischen Elhovo (früher Kazalagač) und Izgrev (früher Hasanbegli) mit der Strasse Cabyle - Hadrianopolis verbunden[34].

Eine Strasse verband Durostorum mit Marcianopolis über Palmatis (TP), Gizidina, Equestris, Adina und Tilicium[35]. Zwischen Durostorum und Abrittus sowie zwischen Marcianopolis und Odessos existierten auch Strassen.

Aufgrund archäoligischer Funde ist festgestellt, dass

28. *K. Škorpil*, IRAIK X, 539-540
29. *Škorpilovi* Izsledvanija 59-61; Pametnici 59-61; IRAIK X, 540; *C. Ajanov*, Stari pătišta i selišta usw., in: IAI 15, 1946, 96 f.; *V. Beševliev*, Heerstrassen 491
30. *Škorpil*, IRAIK X, 564; *V. Beševliev*, Bemerkungen 69-75
31. *Škorpilovi*, Pametnici 71-80; *K. Škorpil*, in IVAD VII, 1921, Anhang 19-20; Starobălgarska saobstitelna mreža usw., in: BIB II 2, 1929, 82-86; 95-97; IRAIK X 503-517; 563-565; *K. Jireček*, Fragmente 146; *At. Ignatiev*, Stari pătista v Karnobatsko, in: IAI 4, 1926/27, 291-295; *G. Ajanov*, Stari pătišta i selišta usw., in: IAI 15, 1946, 96-97
32. Beschreibung der Ruinen bei *K. Jireček*, Fragmente 153-155; *Škorpil*, IRAIK X, 513-514 mit Taf. CXIII 4 und 5; 564
33. *Škorpilovi*, Izsledvanija 60-61; Pametnici 60; *G. Ajanov*, op. cit. 96-97
34. *V. Beševliev*, Nordost-Bulgarien 63; Heerstrassen 493 f.
35. *Škorpil*, IRAIK X, 492-502

Marcianopolis mit Noviodunum an der Donau über Ulmetum, Tropaeum Traiani, Zaldapa, Pistus, Scopi und Aquae verbunden war[36]. Von Zaldapa führte eine Strecke nach Sucidava an der Donau[37].

Die Strasse Durostorum - Marcianopolis setzte sich nach Süden von der letzten Stadt über das Hämusgebirge nach Anchialos fort (TP, IA, RA). Sie verlief über folgende Stationen: Panysos, τῆς Προκλιανῆς αἱ διαβάσεις[38] bzw. αἱ Πύλαι τοῦ Αἵμου[39], Scatris oder Scatrina, Sabulente canalium, Calvomuntis und Lividurgos[40].

Von Anchialos ging eine Strasse nach Perinthos (Heraclea) über Deultum, Sadame, Tarpodizum, Utsurgas, Caenophrurium (TP)[41]. Von Tarpodizum zweigte eine Strecke nach Ostodizum (später Nike) ab, wo sie in die Hauptstrasse Singidunum - Constantinopolis mündete.

Die Donauuferstrasse setzte sich von der Mündung des Flusses nach Süden als Schwarzmeerküstenstrasse nach Konstantinopel fort. Die wichtigsten Stationen waren (TP, RA): Histria, Tomi, Callatis, Tirizis (Akre, j. Kaliakra), Bizone, Dionysopolis, Odessos, Erite, Templum Jovis, Mesembria, Anchialos, Apollonia (später Sozopolis), Thera, Buaticum (oder Burtinus, sp. Agathopolis), Tinias, Salmydessos, Phileas, Thimea, Sycae, Constantinopolis.

36. *V. Beševliev*, Heerstrassen 493
37. Theophyl. 227
38. Malchos, EL 167, 18-19. Das von Prokop (De aedif. 149, 27) erwähnte Kastell Φοσσᾶτον war wohl identisch mit αἱ Πύλαι τοῦ Αἵμου und dem χάραξ des Theophylaktos Simokattes (90, 8-11 und 91, 25-26, vgl. auch 227, 1-2). Vgl. auch *V. Beševliev*, Zur Deutung 142. Maurikios erklärt φοσσάτον durch χάραξ (Strategicon ed. Mihăescu 40, 14: καταγραφὴ χάρακος ἤτοι φοσσάτου; 244, 26 ὁ χάραξ, τουτέστιν τὸ φοσσάτον, dazu *H. Mihăescu*, Les éléments latins des "Tactistrategica" de Maurice-Urbicius usw., in: RESEE VII, L969, H. 2, 273-274
39. *V. Beševliev*, Heerstrassen 485-488
40. ebenda 490
41. *K. Škorpil*, IRAIK X 525-527; *V. Beševliev*, Heerstrassen 488-490

Ausser den angeführten Strassen waren noch mehrere andere vorhanden, die die Hauptstrassen oder die kleineren Ortschaften miteinander verbanden oder die Wege verkürzten.

Die zahlreichen Barbareneinfälle, die Kriege in Kleinasien, die inneren Unruhen und die schlechte wirtschaftliche Lage erlaubten dem Byzantinischen Reich am Ausgang des 6. Jhs und während des 7. nicht mehr das alte, aus der römischer Zeit geerbte Strassennetz auf der Hämushalbinsel in guten Zustand zu halten und eventuell nötige Reparaturen vorzunehmen. Nach dem Untergang der byzantinischen Herrschaft zwischen der Donau und dem Hämusgebirge verfielen die alten Verwaltungs-, Militär- und Wirtschaftzentren. Dadurch wurden auch die Verbindungsstrassen mehr und mehr vernachlässigt und verloren ihre Bedeutung. Für das spätere Schicksal des Oströmischenreiches haben sich jedoch die alten Strassen als verhängnisvoll erwiesen. Die von Norden her in das Byzantinische Reich eindringenden Barbaren wie Goten, Hunnen, Awaren, Slawen usw. benutzten gern die römischen Haupt- und Nebenstrassen bei ihren Einfällen. Sie erleichterten ihnen, trotz den vielen Strassenkastelle, sonstigen Festungen und Sperren, ihre Raubzüge bzw. ihre Niederlassung auf Balkanhalbinsel bedeutend, da sie ihnen die Ortschaften und Städte zugänglicher machten.

Allgemeine Literatur: W. Tomaschek, Die alten Thraker. I. Übersicht der Stämme, in: SBAW 128, 1893, IV 1-130; II. Die Sprachreste, ebenda 130, 1893, II 1-70 und 131, 1894, I 1-103; *C. Kazarov,* Beiträge und Thrace, in: Cambridge Ancient History VIII 534-560 und 781-783; *N. Jokl,* Thraker, in: Eberts Reallexikon der Vorgeschichte XIII 277-298; *Eug. Oberhummer, B. Lenk, W. Brandenstein, Art. Betz und G. Kazarow,* Thrake, in: RE VI A, 393-552; *M. Fluss,* Moesia, in: RE XV 2350-2412; *D. Detschew,* Sprachreste, *I. I. Russu,* Die Sprache der Thrako-Daker, Bukarest 1969 (mit Lit.); *K. Jireček,* Serben 13-58; *P. Mutafčiev,* Bulgares et roumains dans l'histoire des pays Danubiens, Sofia 1932, 80-107; *E. Stein* I 2-7; *H. Vetters,* Dacia Ripensis 16-18; *B. Gerov,* Romanisierung, passim; Westthrakien, passim; L'aspect éthnique et linguistique dans la région entre le Danube et les Balkans à l'époque romaine (Ier-IIIe s.), in: Studi Urbinati, n.s. Urbino 1959, Nr. 1-2, 173-191; und Keltische Spuren in Westthrakien, in: Studien zur Geschichte und Philosophie des Altertums, Budapest 1968, 349-355; *P. Lemerle,* Invasions 265-308; *V. Velkov,* Die Stadt 232-249; *A. Mócsy,* Untersuchungen zur Geschichte der römischen Provinz Moesia Superior, in: Acta Archaeologica 11, 1959, 283-307; *V. Beševliev,* Untersuchungen 69-137

Die ältesten, historisch bezeugten Bewohner der Osthälfte der Balkanhalbinsel waren bekanntlich die zahlreichen thrakischen Stämme, die die Grundbevölkerung Thrakiens und Moesia bildeten. Seit dem 7. Jh. v. Chr. wurden griechische Kolonien an der Küste des Schwarzen Meeres gegründet[1], deren griechische Bevölkerung bis zum Einbruch der neuren Zeiten fast unangetastet geblieben war. Ziemlich spät waren die Kelten in die Halbinsel eingedrungen. Sie hinterliessen wenige oder

1. *Chr. M. Danoff,* Die griechische Kolonisation, RE, Suppl. XI 1055-1092

keine nennenswerten Spuren in der Grundbevölkerung. Von ihnen stammen jedoch mehrere Ortsnamen und archäologische Funde. Ein entscheidender Wendepunkt, nicht nur in der politischen Geschichte Thrakiens und Mösiens, sondern auch in ethnischer und sprachlicher Hinsicht, war ihre Eroberung durch die Römer und ihre Verwandlung in römische Provinzen. Die Einquartierung der römischen Legionen in verschiedenen Orten an der Donau bzw. ihre Dislokation und das Stationieren der kleineren Einheiten in Lagern, des Donaulimes, der Einzug römischer Behörden und Beamten in die urabanisierten alten Städte wie Ulpia Ratiaria und Oescus, die neugegründeten Nicopolis ad Istrum, Marcianopolis und andere Städten wie Novae, Durostorum usw., die Niederlassung der aus Italien Eingewanderten Kolonisten, Gutbesitzer, Kaufleute u.dgl., die Ansiedler von verschiedenen römischen Provinzen wie Gallien, Illyrien usw., die Freigelassene sowie die einheimischen romanisierten Elemente wie Soldaten, Vereranen u.dgl., die durch die lateinische Sprache miteinander verbunden waren, brachten oder hatten bestimmte römische Traditionen und Sitten. Dieses Völkergemisch gab der Stadtbevölkerung mit der Zeit ein besonderes Gepräge. Diese ging durch den Nivellierungsprozess meistenfalls in der Griechisch oder Lateinisch sprechenden Masse auf.

8. Die sprachlichen Beziehungen

Aus dieser römischen oder romanisierten bzw. unter römischen Einfluss und Kultur stehenden Schicht, die keinesfalls zahlreicher als die nicht romanisierte Bevölkerung Mösiens war, stammen hauptsächlich die lateinischen offiziellen und privaten Inschriften in dieser Provinz. Das Balkangebirge bildet ungefähr die Grenze der lateinischen Inschriften[1]. Südlich davon überwiegen die griechischen Inschriften. Die letzteren fehlen jedoch nicht ganz nördlich des Balkans. Das Corpus der griechischen Inschriften von G. Mihailov (IGBulg II, Sofia 1958) zeigt deutlich, dass ihre Zahl, die nach Osten steigt, nicht sehr gering war. Im Gebiet des Schwarzen Meeres sind die lateinischen Inschriften selten. Die meisten in Scythia Minor und Odessos gefundenen altchristlichen Inschriften aus dem 5. und 6. Jh. sind griechisch. Von 121 aus der Nord-Dobrudžna stammenden Inschriften[2] sind nur 68 lateinisch. Davon sind 2 Zweisprachig und 6 haben liturgischen Inhalt. Ein Teil der griechischen Inschriften wurden von Kleinasiaten gesetzt. Von 70 in Varna (= Odessos) gefundenen Inschriften[3] sind nur 8 lateinisch. Auch hier stammt ein Teil der Inschriften von Leuten, die aus Kleinasien gekommen sind. Besondere Beachtung verdient die griechische Inschrift des Bischofs von Durostorum Dulcissimus[4], dessen Name lateinisch, die Sprache der Inschrift dagegen griechisch ist. Demnach war die Umgangssprache in den erwähnten Gebieten im 5. und 6. Jh. vorwiegend griechisch.

1. *K. Jireček*, Serben I, 38-39; *H. Mihăescu*, Die lateinische Sprache in Südosteuropa, in: Zeitchrift für Balkanologie, Jahrg. VI., 1968, H. 2, 128-136
2. *I. Bărnea*, Scythia Minor 65-112; Quelques considérations sur les inscriptions de la Scythie Mineure, in: Dacia n.s. t. I (1957) 268-288; *Em.Popescu*, Die spätgriechischen Inschriften aus Klein-Skythien, in: Dacia, n.s. t. XI, (1967) 163-176; Inscriptiile din secolele IV-XIII deseoperite în România, Bukarest 1976, 35-292
3. *V. Beševliev*, SpätIn Nr 87-144 und 248-251; dazu Edin nov staro-hristianski nadpis ot Varna, in: INM Varna V (XX), 1969, 232-3; Grabinschrift einer Phrygerin aus Kikidadon in Odessos, in Klio, Bd. 52, 1970, 25-26
4. ebenda Nr. 107

Die Bedeutung der romanisierten Schicht und der lateinischen Verkehrs - bzw. Reichssprache wurde so stark überschätzt, dass man die ganze einheimische Bevölkerung nördlich des Balkan Gebirges, in Scythia Minor und sogar in Thrakien, für vollständigt romanisiert erklärte. J. Thunmann[1] hat diese Ansicht zuerst geäussert. Sie fand später viele Anhänger, unter denen W. Tomaschek[2] und J. Jung[3] in früher Zeit und J. J. Russu[4] zuletzt besonders zu erwähnen sind. Diese Ansicht wurde auch von anderen Gelehrten besonders in Rumänien ganz (N. Jorga), teil - oder zeitweise (K. Jireček, G.I. Kazarov) vertreten[5].

Als einer der Hauptbeweise für die Romanisierung der Bevölkerung der östlichen Hälfte der Balkanhalbinsel, der bei jeder Gelegenheit angeführt wird, gelten die Worte τόρνα oder ρέτορνα und φράτερ. Sie wurden bekanntlich von byzantinischen Soldaten während eines nächtlichen Feldzuges gegen die Awaren 587 in der Nähe von Anchialos an einen Maultierbesitzer gerichtet, er sollte zurückkehren und die verschobene Last seines Tieres zurechtlegen. Die Worte wurden von den übrigen Soldaten missverstanden; sie hielten sie irrtümlich für einen Rückzugsbefehl und glaubten, sie seien von dem Feind angegriffen worden. Das rief unter ihnen eine grosse Panik hervor, und alle fingen an τόρνα zu rufen. Nach

1. Über die Geschichte und Sprache der Albaner und Vallachen, Leipzig 1774, 339 f. und 360
2. Über Brumalia und Rosalia nebst Bemerkungen über die Bessischen Volksstämme, Sitzungsber. Wien LX, (1869) 351-404; Zur Kunde der Hämushalbinsel, ebenda Wien 1882, 478-498; Die alten Thraker I, 10-11; 76-80 und 110
3. Die romanischen Landschaften des römisches Reiches, Innsbruck 1881, 371-378 und 480; Römer und Romanen in den Donauländern, Innsbruck, 1887[2], 10 und 101
4. Die Sprache der Thrako-Daker, Bukarest 1967, 293 und 241 f.
5. *P. Mutafčiev*, Bulgares, passim; *V. Beševliev*, Personennamen 92-124

Theophylaktos Simokattes (100, 3-24), der den Vorfall erzählt, seien die Worte in ἐπιχωρίῳ γλώττῃ nach Theophanes (258, 15-16), der dasselbe nacherzählt, in τῇ πατρώα φωνῇ gerufen. Die Anhänger der These der Romanisierung nehmen an, dass diese Ausdrücke die Muttersprache der Soldaten oder des Maultierbesitzers waren, deren ethnische Herkunft und Geburtsort völlig unbekannt sind, von den Anhängern der Romanisierung jedoch ohne zwingende Gründe und Beweise a priori für einheimisch gehalten werden. Es ist jedoch bewiesen, dass mit den erwähnten Ausdrücken das Latein als Reichs - sprache bezeichnet ist[6]. Was das Wort τόρνα anbelangt, hat bereits K. Jirecek[7] darüber folgendes geschrieben: "Das Wort wurde wegen der Bemerkung der beiden Chronisten, es sei in der Muttersprache der Soldaten... gerufen, in unseren Zeiten irrtümlich als ein rumänischer Sprachrest betrachtet." Τόρνα = torna war in Wirklickeit ein lateinisches Kommandowort für den Rückzug[8]. Der Zusatz φράτερ = frater bei Theophanes war als Anrede unter den Soldaten gebräuchlich[9]. Die erwähnten lateinischen Worte sind also kein Beweis für die Romanisierung der Einheimischen.

Als einen weiteren Beweis für die Existenz einer romanisierten Bevölkerung in Thrakien und Mösien werden die lateinischen Ortsnamen betrachtet, die in den Itinerarien, Kastellverzeichnissen bei Prokop und auch sonst auftreten[10]. Es

6. *Γ. Κόλιας*, Τόρνα — ἐπιχώριος γλώσσα, in: ΕΕΒΣ 14, 1938, 295-299; *V. Besevliev*, Personennamen 59 und 101

7. Die Romanen 18, s. auch Arch. slav. Phil. 15, 1893, 99

8. *M. Gyóni*, Az allitólagos legrégil roman nyelvemelék, in: Archivum Philologicum 66, 1942, 1-11, vgl. BZ 42, 1942, 306; *Κόλιας* op. cit.; zuletzt *H. Mihăescu*, Les termes de commandement militaires latins dans le "Strategicon" de Maurice, in: Revue de Linguistique, t. XIV, Nr, 3, 1969, 269 Nr. 39 und RESEE VII, 1969, Nr. 2, 278. Anders aber kaum richtig *P. S. Nasturel*, Torna, torna, fratre o problema de istorie si de linguistica, in: SCIV VII, 1-2, (1956) 179-188; Quelques mots de plus à propos du τόρνα, τόρνα, φράτερ de Théophylacte et de Théophane, in: Byzantinobulgarica II. 1966, 217-222, gänzlich verfeht *I. Barnea*, Dobrogei II, 1968, 433-435

9. *Fr. Dölger*, Die "Familie" der Könige im Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 1940, 410 Anm. 43

10. *W. Tomaschek*, op. cit. 62; *J. Jung*, Römer, 101 Anm. 3; Landschaften.

handelt sich um Fälle wie Castra Martis, Praesidium Pompei, Horreum Margi im Gebiet von Naissus und Remesiana oder Dorionibus, Monteemno, Esco amne, Λουποφαντάνα, Σπέλογκα, Σεπτέκασας u.a. Die lateinischen Stadtnamen bezeugen den militärischen Ursprung der Ortschaften[11]. Die Strassenstationen und Kastelle haben offensichtlich lateinischen Namen und zeugen auch von römischem Ursprung. Sie zeigen, dass diejenigen, die sie errichtet haben, Latein sprachen oder sich zumindenst des Lateins als Umgangssprache bedienten. Die meisten lateinischen Ortsnamen wurden aber nicht von der einheimischen Bevölkerung, sondern von den römischen Verwaltungsbehörden bzw. dem römischen Heer, deren offizielle Sprache selbstverständlich die lateinische war, ersonnen und durchgesetzt[12]. Das lässt sich auch aus den zusammengesetzten Namen wie Ἰουλιόβαλλαι, Μαυροβάλλε, Λουποφαντάνα, Ῥιγινοκάσστελον erschliessen, die eine sprachliche Eigentümlichkeit aufweisen: der Kompositionsvokal ist nicht *-i-* wie im klassischen und Vulgärlatein, sondern *-o-* wie z.B. im Griechischen[13]. Daraus ist zu entnehman, dass diese Ortsnamen in einer Umwelt entstanden sind, deren Sprache nicht die lateinische war.

Dass die lateinische Sprache die offizielle, die Reichsprache[14], und die griechische die Umgangssprache war, bezeugen deutlich folgende Stellen aus den Justiniansnovellen: Nov. LXVI 1, 2: τῆς μὲν τῇ Ἑλλήνων φωνῇ γεγραμμένης διὰ τὸ τῷ πλήθει κατάλληλον, τῆς δὲ τῇ Ρωμαίων ἥπερ ἐστὶ καὶ κυριωτάτη διὰ τὸ τῆς πολιτείας σχῆμα. und Nov. VII, 1:... καὶ οὐ τῇ πατρίῳ φωνῇ τὸν νόμον συνεγράψαμεν, ἀλλὰ ταύτῃ δὴ τῇ κοινῇ τε καὶ Ἑλλάδι, ὥστε ἅπασιν αὐτὸν εἶναι γνώριμον διὰ τὸ πρόχειρον τῆς ἑρμηνείας. Joannes Lydus berichet, dass die Verordnungen und Berichte der Behörden nach alter Sitte in lateinischer Sprache verfasst wurden[15], obwohl die Bewohner

373; K. *Jireček*, Heerstrasse 8; Romanen 20

11. *K. Jireček*, Serben 38

12. Ausführlicher *V. Beševliev*, Personennamen 94-100; Zur Deutung 54-62

13. *V. Beševliev*, Zur Deutung 52-53

14. *E. Stein* I 295-296

15. De magistr. ed. R. Wunsch, Lipsiae 1903, 158, 26-159, 6: Νόμος ἀρχαῖος

der Diözese Europa vorwiegend Griechen waren[16]. Priscus berichtet, dass die Gefangenen, die aus Thrakien stammten, griechisch sprachen und dass das Lateinische nur als Verkehrssprache gebraucht wurde[17]. Nach einer Prophezeiung des Fonteius, die Joannes Lydus[18] anführt, wird das Glück (=Fortuna) dann die Römer verlassen, wenn sie ihre Muttersprache verlernen. Diese Prophezeiung zeigt, wie fest man sich an das Herkömmliche in Byzanz hielt. Die Griechen haben sich sogar den Namen Ῥωμαῖοι beigelegt, der bis zum heutigen Tag in der Bezeichnung ρωμαικὰ für die neugriechische Sprache geblieben ist.

Der Umstand, dass viele Inschriften Mösiens und Thrakiens in lateinischer Sprache verfasst sind, wurde auch als Beweis für die Romanisierung der Einheimischen angeführt[19]. Aus dieser Tatsache lassen sich jedoch keine zwingenden Schlüsse auf die Sprache der ganzen Bevölkerung ziehen. M. Gelzer[20] bemerkt mit Recht: "Man darf sich infolgedessen über die lateinischen Sprachkenntnisse der romanisierten Provinzen während der Kaizerzeit keine übertriebenen Vorstellungen machen. Latein war die Schriftsprache: wer eine Inschrift setzte, schrieb lateinisch. Die grossen Bevölkerunsschichten, die das nicht konnten, bleiben für uns stumm, und ausserdem besagt der Umstand, dass jemand einige konventionelle Formeln

ἦν, πάντα μὲν τα ὁπωσοῦν πραττόμενα παρὰ τοῖς ἐπάρχοις τάχα δὲ καὶ ταῖς ἄλλαις τῶν ἀρχῶν, τοῖς Ἰταλῶν ἐκφωνεῖσθαι ῥήμασιν.

16. ebenda... καίπερ Ἕλληνας ἐκ τοῦ πλείονος ὄντας. Über den Versuch des Johannes von Kappadokien die lateinische Sprache in der Administration durch die griechische zu ersetzen s. Stein II 438-439

17. EL 135, 14 f.: ξύγκλιδες γὰρ ὄντες πρὸς τῇ σφετέρᾳ βαρβάρῳ γλώσσῃ ζηλοῦσιν ἢ τὴν Οὔννων ἢ τὴν Γότθων ἢ καὶ τὴν Αὐσονίων, ὅσοις αὐτῶν πρὸς Ρωμαίους ἐπιμιξία· καὶ οὐ ῥᾳδίως τις σφῶν ἑλληνίζει τῇ φωνῇ πλὴν ὧν ἀπήγαγον αἰχμαλώτων ἀπὸ τῆς Θρᾳκίας καὶ Ἰλλυρίδος παράλου.

18. De magistr. ed. Wünsch 130 f.: τότε Ρωμαίους τὴν Τύχην ἀπολείψειν, ὅτε αὐτοὶ τῆς πατρίου φωνῆς ἐπιλάθωνται.

19. *W. Tomaschek*, Zur Kunde 62 f.; *J. Jung*, Landschaften. 271 f.

20. Das Römertum als Kulturmacht, in: Hist. Z. 126, 1922, 204, vgl. auch. A. Lippold - E. Kirsten in Reallexikon für Antike und Christentum IV (1957) 160: "Den Grad der kulturellen Romanisierung darf man jedoch nicht überschätzen."

einmeisseln liess, nicht, dass der Betreffende im täglichen Leben Lateinisch sprach". Hier ist noch hinzuzufügen, dass die Inschriften meistens nicht von den Betreffenden verfasst, sondern bei den Schriftkundigen bestellt und von den Steinmetzern ausgeführt wurden.

Der Romainisierungsprozess hat an erster Stelle die Stadtbewohner betroffen. Viele von diesen Quasi-Römern oder Romanen strebten nach der Hauptstadt der oströmischen Reiches, wo sie leichter Lebensunterhalt fanden. Zur Zeit der Barbareneinfälle in die Donauproninzen flohen sie massenhaft in die entlegeneren und ruhigeren Landschaften des Reiches[21], da sie nicht wie die Bauern als Landwirte oder Viehzüchter an die Scholle gebunden waren.

Nicht andrers liegen die Dinge auch mit der Hellenisierung der Bevölkerung südlich des Hämus. Die Hauptfaktoren für die Hellenisierung eines fremden Volkes waren bekanntlich das Gymnasium und das Ephebenwesen. Beide Einrichtungen gab es in Thrakien nur in den grossen Stadtzentren wie Adrianopel, Philippopel, Odessos u.ä., zu denen vor allem die wohlhabenden Leute Zutritt hatten. Die breite Volksmasse, besonders die Bauern, blieben diesen Einrichtungen fern, sodass sie keiner direkten und intensiven Hellenisierung ausgesetzt war.

Die griechischen Inschriften Thrakiens weisen weder einzelne thrakische Wörter, noch phonetische oder grammatische Eigentümlichkeiten auf, die der thrakischen Sprache zugeschrieben werden könnten. Mit Ausnahme des Wortes "midne" in einer lateinischen Inschrift und des wohl trhakischen Ersatzes der griechischen Tenues aspiratae durch reine Tenues in ἐπιπίο=ἐφιππίῳ (IGBulg II 553), Καλλίμορπος =Καλλίμορφος (ebenda II 696) und τυγάτηρ= θυγάτηρ (BCH 24, 1900, 307) haben sowohl die griechischen als auch die lateinischen Inschriften keine Besonderheiten, die ausserhalb der historischen Entwicklung der beiden klassischen Sprachen liegen.

21 *P. Mutafčiev*, Bulgares usw. 92-107

Die Namen der thrakischen Gottheiten und ihre lokalen Beinamen sowie manche thrakischen Personennamen sind dagegen in verschiedenen phonetischen Formen überliefert, z.B: Ζβελθιουρδος, Ζβελσουρδος, Ζβελθουρδος usw. (*Detschew*, Sprachreste 177), Ζυμδρηνος, Ζυμεδρηνος, Ζυμζδρηνος, Ζυμυδρηνος, Ζυλμυζδρηνος, Ζυλμυζρηνος (ebenda 195 f.) usw., Σαλδοβυσηνος, Σαλτοβυσηνος, Σαλδοοισσηνος, Σαλδοουισηνος, Σαλδοουενος usw. (ebenda 412 f.). Die Inschriften wurden offenbar in der griechischen Sprache von Leuten verfasst, die keine Thraker waren. Sie kannten die nötigen epigraphichen Formeln bzw. die griechische Sprache gut, aber nicht die phonetischen Feinheiten des Thrakischen. Manche Formen können allerdings, durch die Unzulänglichkeit des grieschischen Alphabets die fremden Laute genau wiederzugeben, erklärt werden. Die übrigen verraten jedoch den Ausländer, der des Thrakischen nicht mächtig war. Die Sprachen der Inschriften aus Thrakien waren also nicht die der breiten Volksmasse.

10. Das Fortleben der Thraker im 5. und 6. Jh.

Die Thraker haben an ihrem alten Glauben bis zum Ausgang des 4. Jhs und vielleicht darüber hinaus festgehalten. Der Kult der einheimischen Gottheiten war besonders lebendig und zäh in den zahlreichen, über das ganze Thrakien und Mösien verstreuten thrakischen Heiligtümern. Es sind bisher über 40 Heiligtümer nur des sog. Thrakischen Reiters bekannt. Hinzu kommen noch unzählige Heiligtümer verschiedener anderer thrakischer Gottheiten in Batkun, Dinikli, Kopilovci, Ognjanovo, Varvara, Zlatna Panega u.a.m. Nach dem Übertritt der Thraker zum Christentum wurden sie nicht einfach verlassen, gerieten in Vergessenheit oder wurden allmählich zu Ruinen, sondern wurden, wie die archäologischen Funde zeigen, durch Feuer und Schwert zerstört. Das beweist, wie stark die Thraker an dem Glauben ihrer Väter festhielten. Fünfundzwanzig Verordnungen des Codex Theodosianus (De paganis, sacrificiis et templis XVI 10, 1-25) vom Jahre 321 bis 435 verboten bei Todesstrafe die Ausübung der heidnischen religiösen Riten und Gebräuche sowie die Unterhaltung ihrer Stätten[1]. Die in den thrakischen Heiligtümern gefundenen Münzen zeigen, dass sie am Ausgang des 4. Jhs unter den Kaisern Valens, Theodosios I. und Arcadios zu Grunde gingen[2].

Der Stamm der Besser wurde erst im Jahre 396 durch Niketas, den Bischof von Remesiana, zum Christentum bekehrt. Johannes Chrysostomos[3] berichtet in einer im Jahre 399 gehaltenen Rede, dass die Thraker die Heiligen Schrifften in ihre Sprache übersetzt hätten. Diese Nachricht, und es besteht kein Grund ihre Glaubwürdigkeit zu bezweifeln, da sie mit

1. Vgl. *Stein* I 132; 145; 163; 173; 200-201; 211-214 dazu *F.W. Deichman*, Frühchristliche Kirchen in antiken Heiligtümern, in: Archäol. Jahrb. 54, 1939, 105-136.

2. *V. Beševliev*, Personennamen 70-71 mit Lit.

3. Migne PG, 500-501: καὶ Σκύθαι καὶ Θρᾷκες καὶ Σαυρομάται .. προς τὴν οἰκείαν ἕκαστος μεταβαλόντες γλῶτταν τὰ εἰρημένα φιλοσοφοῦσι ταῦτα.

anderen Zeugnissen vom Fortleben der thrakischen Sprache an Ende des Altertums übereinstimmt, bezeugt, dass ein grosser Teil der Thraker, hauptsächlich die Bauern, wenig oder gar nicht Lateinisch bzw. Griechisch verstand, die Sprachen, in denen die christliche Lehre gepredigt wurde. Diese Nachricht wird auch durch eine Stelle bei Gregorios von Nyssa (+ 394) bestätigt, wonach das Wort "Himmel" thrakisch anders als im Griechischen und Lateinischen lautete[4]. Dies Wort im Munde eines Kirchenvaters ist offenbar ein der christlichen Religion, z.B. dem Gebet "Vater unser", entnommener Termiuns, der indirekt vom Vorhandensein liturgischer Texte und Gebete in thrakischer Sprache zeugt. Nicht minder wichtig in dieser Hinsicht sind die Nachrichten von dem Vorhandensein eines bessischen Mönchtums und besonderer bessischen Klöster im 6. Jh. in Palestina, in denen der Gottesdienst in der Sprache der Besser d.h. der Thraker abgehalten wurde. In der von Theodoros von Petra (um 536) verfassten Lebensbeschreibung des Mönches Theodosios (+ 529) wird berichtet, dass man in einer der Kirchen des Klosters Kutila, das am Ostufer des Jordan, nahe dem Toten Meer gebaut war, in bessischer Sprache zelebrierte[5]. In der Lebensbeschreibung des heiligen Sabbas wird ferner erzählt, dass die bessischen Mönche in Palestina tatkräftig an den Origenistischen Streitigkeiten um 540[6] teilgenommen haben und einer von ihnen sogar heldenhaft gefallen ist[7]. Nach Itinerarium Antonini Placentini[8] im

4. Migne PG 45, 1045 D: ἡμεῖς οὐρανὸν τοῦτο λέγομεν, Σαμαίμ ὁ Ἑβραῖος, ὁ Ρωμαῖος κέλουμ, καὶ ἄλλως ὁ Σύρος, ὁ Μῆδος, ὁ Σκύθης, ὁ Θρᾷξ, ὁ Αἰγύπτιος.

5. Der heilige Theodosios. Schriften des Theodoros und Kyrillos herausg. von H. Usener, Leipzig 1890, 45, 4-12:... ἑτέραν δὲ ἔνθα κατὰ τὴν οἰκείαν γλῶσσαν γένος Βεσσῶν τῷ ὑψίστῳ τὰς εὐχὰς ἀποδίδωσιν. Nach Johannes Moschos gab es eine Klause neben dem Kloster der Besser (Migne PG 87. 3, 3025 B): ἐλθὼν εἰς Σούβιβα τῶν Βέσσων... Δεῦρο ἕως τοῦ μοναστηρίου Βεσσῶν (sic).

6. Darüber *Stein* II 392-395

7. Kyrillos von Skythopolis, Ed. Schwarz, Leipzig 1939, 193, 24-194, 9:... οἱ Βέσσοι τοῦ Ἰορδάνου... κατά τε τῶν Βέσσων... Θεόδουλος τις Βέσσος...

8. *P. Geyer*, Corpus script. eccles. latin., t. 39, 1898, 183: sunt tres abbates

Sinaikloster gab es um 570 drei Äbte, die unter anderen Sprachen auch Bessisch konnten. Endlich erscheint unter den Unterschriften einer Eingabe der syrischen Geistlichen in den Akten des Konstantinopeler Konzils von 536 auch die eines Andreas, Abtes des Klosters der Besser[9], das nach R. Janin[10] im westlichen Teil Konstantinopels nahe an der Kirche des Heiligen Mocios lag[11].

Die Geschichtsschreiber des 4. Jhs Eutropius (6, 10), Rufus Festus (9) und Ammianus Marcellinus (14,11,15; 27,4, 12) sowie Jordanes (Romana 28, 16) berichten, dass Hadrianopolis auch Uscudama hiess. Nach letzterem Geschichschreiber trug Philippopolis auch den Namen Pulpudeva (Romana 28, 16; 37, 5). Diese Stadtnamen sind ohne Zweifel einheimisch, d.h. thrakisch[12], die die thrakische Bevölkerung anstelle der offiziellen gebrauchten. Ein indirektes Zeugnis für die Existenz der bessischen, d.h. thrakischen Sprache im 6. Jh. unterschiedlich von der lateinischen, liefert wieder Jordanes, der bekanntlich im Vulgärlatein, d.h. in der Sprache seine Werke verfasst hat, die auch die Thraker annähernd gesprochen haben müssten, wenn sie tatsächlich romanisiert wären. Er lebte in Scythia Minor oder Mösien und war infolgedessen im Stande die Verhältnisse im Ostteil der Balkanhalbinsel gut zu kennen. Er teilt mit, dass die Donau in der Sprache der Besser Hister hiess[13]. Wenn die Sprache der Besser das Vulgärlatein, in welchem Jordanes schrieb, und nicht eine besondere Sprache wäre, hätte er kaum die Bezeichnung lingua Bessorum gebraucht.

Der Sophist Himerios (300-380) berichtet, dass im 4. Jh. noch Nachkommen der ehemaligen thrakischen Könige in

scientes linguas, hoc est latinas et graecas, syriacas et aegyptiacas et bessas.

9. Schwartz, Acta t. III (1940). Coll. Sabaitica 34, 29: Ἀνδρέας ἐλέει Θεοῦ πρεσβύτερος καὶ ἡγούμενος μονῆς τῆς ἁγίας ἐνδόξου θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας τῆς τῶν Βεσσῶν.

10. Les monastères nationaux et provinciaux à Byzance, in: Echos d'Orient XXXII 1973, 431 und La géographie ecclésiastique de l'Empire Byzantin I, t. III, Paris 1953 s.v. Βεσσῶν

11. Vgl. *V. Beševliev*, Personennamen 84-85 mit Lit.

12. *D. Detschew*, Sprachreste 349 und 377

13. Getica ed. Mommsen 75, 16: qui lingua Bessorum Hister vocatur.

Philippopel vorhanden waren. In der Rede, die er anlässlich der Hochzeit seines Schülers Severus hielt, teilt er nämlich mit, dass die Braut eine Thrakerin, und zwar von königlichem Geschlecht ist und ihre Verwandten die höchsten Stellen unter den Thrakern einnahmen[14]. Nach dem Historiker Dexippos stammte der Verteidiger des Marcianopolis gegen die Goten im Jahr 238 oder 248 vom Geschlecht der Nachkommen des letzten thrakischen Königs Roimetalkes ab[15].

Seit dem 4. Jh. lässt sich ein Auftreten des thrakischen Elements in höheren und wichtigen Stellungen beobachten, das wohl dem eingetretenen Nivellierungsprozess im Oströmischen Reich zu verdanken ist. Unter Konstantin, dem Grossen war Valerius Rometalca dux von Aegypten, der Tebais und beider Lybien (GIL 3, 12073). Im Jahre 365 schloss sich der Tribun Rumitalca dem Usurpator Procopios an[16] und wurde von ihm zur cura palatii ernannt[17]. Eine Grabinschrift aus dem Jahre 392 erwähnt den Thraker Brizinus, der wohl maior procurator in Italien war[18]. Um 433 erklärte sich der byzantinische Heerführer Dionysios, der Abstammung nach ein Thraker war, bereit als Gesandter zu den Hunnen zu gehen[19]. Er war im Jahre 429 Konsul und magister militum per Orientem[20]. Auch die Kaiser Marcianus (450-457) und Leon I. (457-474)[21] waren Thraker.

14. Himerii Declamationes et orationes rec. A. Colonna, Romae 1951, Or. IX 13, 83, 150-157: γένος τῇ μὲν νύμφη Θρακῶν τὰ πρῶτα, αὐτόχθονες οἶμαι τινες καὶ εἰς βασιλείους τύχας τὰς ἄνω ῥίζας ἀναβιβάζοντες. Dazu *V. Velkov*, Kăm văprosa za ezika i bita na trakite prez IV v, in: Sbornik Dečev 731-741

15. *V. Beševliev*, Die Personennamen 25, und Anm. 39. Jetzt *Chr. Habicht*, Beiträge zur Prosopographie der altgriechischen Welt, Chiron 2 (1972) Nr. 13 Maximus von Marcianopolis. Ein Spross des thrakischen Königshauses als Verteidiger der Stadt gegen die Goten.

16. Darüber *Stein* I 175-176

17. Ammian. Marcell. 26, 8, 1-3

18. *Diehl*, ILChr. I Nr. 582

19. Priscus EL I 121, 12: Διονύσιος δε τοῦ Θρακίου γένος

20. *D. Seeck*, RE 5, 915 Nr. 89

21. Migne PG 86, 3485 D: Μαρκιανός... ἦν μὲν Θρᾷξ το γένος; Malalas XIV 369, 2: ὁ ...Λέων ὁ μέγας ὁ Βέσσος und Jordan. Rom. 43, 16: Leo Bessica ortus progenia.

Der Bischof von Odessos, dessen Unterschrift unter der Antwort auf ein vom Kaiser Leon im Jahre 458 an den Erzbischof von Marcianopolis gerichtetes Sendschreiben steht, trägt den wohlbekannten thrakischen Namen Dizas oder Dittas[22]. In Vercela, Norditalien, fand man die Grabplatte des Presbyters Marcellinus, der aus dem Land der Besser stammte[23]. Nach einer Grabinschrift von Stara Zagora, Süd-Bulgarien, war der Thraker Flavius Moco, gebürtig aus Artacia de vico Calso, domesticus[24]. Beide Inschriften gehören ins 5. Jh. Mindenstens zwei Feldherren unter Anastasios (491-518) waren Thraker: Zemarchos[25] und Vitalian[26], der Führer des Aufstandes 514-518. Der thrakische Personenname Zemarchos scheint in dieser Zeit sehr beliebt gewesen zu sein. Diesen Namen trugen mehrere hohe Würdenträger: ein Comes Orientis[27], ein Eparch der Stadt Konstantinopel[28], ein byzantinischer Diplomat unter Justin II.[29] ein Tribun um 590[30], ein primicerius in einer Grabinschrift aus Aquileia[31] u.a.m.

22. Schwartz, Acta II vol. 5, 32,2 und 18 = Mansi VII 546 D E; 790
23. *Diehl*, ILChr. II Nr. 3441... Bessorum in partibus ortus
24. *Beševliev*, SpätIn. Nr. 192. Über Flavius s. *Van de Vyuer* in Revue belge de Philol. et d'hist. XVI 40 Amn. 4: "une appellation honorifique qui correspond en anglais à *sir* suivi du prénom", dagegen aber kaum richtig *Stein* II 793-794; jetzt *A. Moscy*, Der Name Flavius als Rangbezeichnung in der Spätantike, in: Akte des IV. Internationalen Congresses für griechische und lateinische Epigraphik. Wien 1964, 257-263; *V. Beševliev*, Personennamen 58, mit Anm. 10 und besonders *Franco Niccolai*, La diffusione del gentilizio "Flavius" nel Basso Impero e nei Regni Barbarici, Milano 1946
25. Theophan. 146, 5; 235, 15
26. Malalas 402, 3 f.: Βιταλιανὸς ὁ Θρᾷξ; Euagrios, Migne PG 86, 2696: Βιταλιανὸς Θρᾷξ γένος.
27. Theophan, 235, 13; 237, 1
28. *G. Schlumberger*, Mélanges d' archéologie byzantine, Paris 1895, 24 Nr. 5 und 320 Nr.3
29. Menandr. EL 192, 16 ff.
30. MGH Epist. I ed. L.M. Hartmann, Berolini 1891: clarissimus tribunus Zemarcus.
31. *Diehl* ILChr. I Nr. 488 A

Die Kaiser Justin I.[32], Justinian I.[33], Justin II.[34], Tiberius I.[35] und Phokas[36] waren von thrakischer Abstammung. Die Gefährten des Kaisers Justin I., in deren Begleitung er nach Konstantinopel kam, waren auch Thraker und einfache Bauern (γεωργοί). Sie trugen die thrakischen Namen Ζίμαρχος und Διτύβιστος[37].

Mehrere byzantinische Feldherren im 6. Jh. waren auch Thraker. Der bekannteste unter ihnen war der berühmte Heerführer Belisarios, der aus Germania (j. Separeva Banja in Südwest-Bulgarien) stammte[38]. Einer seiner Leibwächter führte wieder einen thrakischen Namen Βοραΐδης[39]. Der Name war in dieser Zeit sehr verbreitet. So hiessen ein Presbyter aus Serdica[40], der Sohn eines Tribunen von Adrianopel[41], einer der Vettern Justinians I.[42] u.a.m.

Ein Feldheer unter Justinian I. trug den thrakischen Namen Βούζης[43]. Denselben Namen (Βούσας) hatte der Militärchef der Stadt Appiaria in Mösien im Jahre 587[44]. Eine griechische Grabinschrift von Varna wohl aus dem 6. Jr. erwähnt einen Comes Dudis[45].

Die einheimischen Namen der obigen Feldherren verraten ihre thrakische Herkunft. Prokop führt mehrere Militärper-

32. Chron. Pasch. 611, ll f.: Ἰουστῖνος ὁ Βενδαρίτης ὁ Θρᾷξ; Malalas 410, 2: Ἰουστῖνος ἀπὸ Βεδεριάνης ὢν Θρᾷξ
33. Malalas 425, 1 f. καὶ αὐτὸς δὲ ὢν Θρᾷξ ἀπὸ Βεδεριάνης.
34. Theophan. 241 26 f.: Ἰουστῖνος ὁ ἀνεψιὸς Ἰουστινιανοῦ... ἦν δὲ τῷ γένει Θρᾷξ
35. Euagrios, Migne PG 86, 2813: Τιβέριος Θρᾷξ μὲν γένος; Theophan. 249, 24
36. Johannes von Antiochia, FHG V 37: ἦν δὲ τῷ γένει Θρᾷξ
37. *Detschew*, Sprachreste 144 und 188
38. Procop. Bell. I 363, 16 f.
39. ebenda 383, 14 und *Detschew*, Sprachreste 80
40. *Beševliev*, SpätIn. Nr. 12
41. *J. Ebersold*, Mission archéologique de Constantinople, Paris 1921, 52 Nr. 9
42. Procop. Bell. I 133, 7-8; II 433, 11-13
43. ebenda I 60, 5 f
44. Theophyl. 102, 13 f
45. *Beševliev*, SpätIn. Nr. 89

sonen mit lateinischen und griechischen Personennamen an, die er ausdrüklich als Thraker (Θρᾷξ oder Θρᾷξ γένος) bezeichnet, z.B.: Φλωρέντιος Θρᾷξ (Procop. Bell. I 76, 13), Ἱμέριος Θρᾷξ (ebenda 528, 18), Πέτρος Θρᾷξ (ebenda 545, 17), Βαρβατίων Θρᾷξ (ebenda II 346, 4-6). Auf dieselbe Weise werden die Feldherren Komentiolos umd Johannes Mystikon unter Mauricios (582-602) als Thraker von Euagrios bezeichnet[46]. Das thrakische Element war also im 6. Jh. sehr stark in den Kommandostellen des byzantinischen Heeres vertreten.

Dies darf uns nicht befremden, da die Thraker von alters her als ausgezeichnete Krieger und ihr Land als ein unerschöpflicher Vorrat an tüchtigen Soldaten für die römischen Legionen und später für das byzantinische Heer galten. In der zwischen 350 und 353 verfassten "Totius orbis descriptio" wird dies besonders hervorgehoben: "Thracia provincia... maximos habens viros et fortes in bello"[47]. Dasselbe wurde auch von Justinian I. in einer seiner Novellen vom Jahre 535 unterstrichen[48]. Das starke Heranziehen der Thraker zum Kriegsdienst war eine der Hauptursachen für die Verminderung des thrakischen Elements im Ostteil der Balanhalbinsel.

Die Teilnahme thrakischer Kontingente an verschiedenen Kriegszügen im 5. und 6. Jh. wird in den zeitgenössischen Quellen oft ausdrücklich erwähnt. Gegen die rebellischen Isaurier[49] sandte Kaiser Anastasios um 492 ein Heer, das aus Bessern, Goten und Skythen bestand[50], und im Jahre 505 gegen die Perser[51] wieder ein Heer aus Goten, Bessern und anderen in Thrakien wohnenden Stämmen[52]. Prokop vermerkt ständig die

46. Euagrios, Migne PG 86, 2848: Ἰωάννην Θρᾷκα γένος; 2868; Κομεντίολος Θρᾷξ γένος

47. *C.Müller* GGM II 523

48. Nov. 26: Ἐκεῖνο τῶν ἀνωμολογημένων ἐστὶν ὅτιπερ, εἴ τις τὴν Θρακῶν ὀνομάσειε χώραν, εὐθὺς συνεισέρχεται τῷ λόγῳ καὶ τις ἀνδρείας καὶ στρατιωτικοῦ πλήθους καὶ πολέμων καὶ μάχης ἔννοια.

49. Darüber *Stein* II 81-84

50. Malalas 393, 12 f.: μετὰ πλήθους Σκυθῶν καὶ Γοτθικῆς καὶ *Βεσσικῆς* χειρός.

51. *Stein* II 92-101

52. Theophan. 145, 17-20: στρατιὰ Γότθων τε καὶ Βέσσων καὶ ετέρων Θρακίων ἐθνων.

Teilnahme der Thraker an den Perser- und Gotenkriegen unter Justinian I.[53]. Dass Thraker in allen diesen Fällen kein geographischer Begriff, sondern eine Volksbezeichnung war, geht deutlich aus folgender Stelle bei Prokop hervor:"... einer der Römer, namens Burkentios, von Geburt ein Besser, vom Regiment des Armeniers Narses..."[54] Der hier Erwähnte war also ein Römer, was seine Staatsangehörigkeit anbelangt, der Abstammung nach ein Besser d.h. Thraker, hiess Burkentios und diente unter dem Heerführer Narses. Der thrakische Name Burkentios und die Gegenüberstellung von Besser und Armenier bürgen für die Richtigkeit der Prokopianischen Angaben[55].

Die Thraker wohnten bis zur Einwanderung der Slawen vorwiegend in den Dörfern und abgelegenen Berglandschaften. In den grösseren Städten standen sie unter dem starken Einfluss der griechischen und römischen Kultur, sodass viele von ihnen mit der Zeit griechische bzw. römische Sitten und Sprache annahmen und in der hellenisierten bzw. romanisierten Masse aufgingen. Von allen thrakischen Stämmen hat sich der Name der Besser am längsten erhalten. Er ist sogar eine allgemeine Bezeichnung für die Thraker geworden und tritt in den Schriftquellen fast bis in das 6. Jh hinein auf. Die Besser waren besonders berühmt als Goldgräber. Dieses Gewerbe wird oft von verschiedenen Schriftstellern des 4. Jhs hervorgehoben[56]. Die thrakischen Bergleute wurden besonders schwer mit Steuern belastet, sodass sie sich gezwungen sahen ihre Stätten zu verlassen und in den nachbargebieten Zuflucht zu suchen[57]. Kaiser Valentinian I. (364-375) erliess deshalb einen Befehl, in

53. Bella I 243, 23-244, 3; II 170, 1-8; 197, 4-5; 203, 15-17; 322, 17-21
54. ebenda II 265, 17-18: μετὰ δὲ τῶν τινα Ῥωμαίων, Βέσον γένος Βουρκέτιον ὄνομα, ὑπὸ Ναρσῆ τεταγμένον τῷ Ἀρμενίῳ
55. Weitere Beispiele bei *V. Beševliev*, Personennamen 81-83
56. s. Latinus Pacatianus, Pan. Theodos. 28; Claudianus, De consul. Manlii Theodori 38; Paulinus von Nola, Migne PL 61, 488, 213 ff. und Vegetius, Epit. IV 24
57. Ammian. Marcell. 31, 6, 6

dem er verordnete, dass alle Thraker, die nach Illyrien und Makedonien geflohen waren, an ihre Geburtsstätten zurückgebracht werden sollten[58].

Am Ende des 6. und zu Beginn des 7. Jhs verschwinden die Thraker auf einmal aus den Schriftquellen. Die Ursache war nicht, dass sie alle plötzlich hellenisiert bzw. romanisiert wurden, oder, dass die Quellen diese Epoche spärlich fliessen und wortkarg sind, sondern dass sie durch die eingewanderten Slawen, die um diese Zeit fast die ganze Balkanhalbinsel überflutet und besiedelt haben, teilweise vertrieben, vernichtet oder aufgesogen wurden. Dass die Slawen tatsächlich die Thraker noch auf der Halbinsel vorfanden und mit ihnen im Verkehr standen, beweist die heutige Toponymie Bulgariens. Der gotische Geschichtsschreiber Jordanes berichtet[59], dass die von dem makedonischen König Philipp II. gegründete und nach ihm genannte Stadt in Thrakien Philippopolis früher Pulpudeva geheissen hat. Woher diese Nachricht bei Jordanes stammt ist unbekannt. Dieser Name kommt sonst nirgends vor. Der erste Teil *Pulpu-* stellt eine thrakisierte Form des griechischen Φιλιππο- dar, da die griechischen Tenues aspiratae im Thrakischen als Tenues und nicht wie im Makedonischen als Mediae erscheinen, z.B. ἐπιπίο = ἐφιππίῳ (s. oben S. 37[60]), maked. Jedoch Βίλιππος = Φίλιππος[61]. Der zweite Teil *-deva* ist eine spätere Form von *dava* = πόλις[62]. Pulpudeva ist also eine thrakische Halbübersetzung des griechen Φιλιππόπολις. Man hat schon längst erkannt, dass der heutige bulgarische Name der Stadt Plovdiv nicht von der griechischen Form, sondern von dem thrakischen Pulpudeva herkommt[63]. Der Name *Plovdiv* unter

58. Cod. Theodos. X 19, 7

59. Romana ed. Mommsen 28, 16: Pulpudeva, quae nunc Philippopolis; 37, 4-5: que dicebatur Pulpudeva, Philippopolim reconstruens nominavit.

60. *G. Mihailov*, La langue des inscriptions grecques en Bulgarie, Sofia 1943, 65

61. *A. Thumb*, Handbuch der griechischen Dialekte, 2. Aufl. von E. Kiekers, Heidelberg 1932, 9; *Ed. Schwyzer*, Griechische Grammatik I München 1939, 69-70

62. vgl. *V. Beševliev*, Zur Deutung 34

63. *E. Kałużniacki*, Zur Geschichte der bulgarischen Bennennung der Stadt

den Formen Plăpădiv, Plodiv ist, bereits im 11. und 12. Jh. belegt[64].

Die Slawen haben also den Stadtnamen nicht von ihren griechisch sprechenden Einwohnern, sondern von der umliegenden, thrakisch sprechenden Bevölkerung, mit der sie zuerst in Berührung kamen, erfahren. Einen ähnlichen Fall stellt *Borui*, der altbulgarische Name der heutigen Stadt Stara Zagora in Süd-Bulgarien, dar. Das ist wieder die slawische Form des alten thrakischen Stadtnamens Βέροια, Βερόη. Der altgriechische Laut b (=β) ist bekanntlich im 2. Jh. nach Chr. zum Spiranten v geworden. Wenn die Slawen den Namen von den Griechen übernommen hätten, müsste man eine Form mit v -Laut im Bulgarischen erwarten, vgl. Veria in Griechenland aus Beroia, doch slaw. wieder Ber. Hierher gehört auch der Flussname Ἕβρος, der unter der slawisierten Form *Ibar* als Benennung des Oberlaufes des Flusses noch fortlebt.

Auf einen Fortbestand der thrakischen Bevölkerung über das 6. Jh. hinaus in abgelegenen Berglandschaften, in denen die Thraker sich verhältnissmässig lange Zeit erhalten haben oder in welche sie von den eingewanderten Slawen getrieben wurden, muss man aus dem Umstand schliessen, dass die Flüsse *Jantra*, *Marica*, *Mesta*, *Tundža*, *Tiča*, *Močurica* (früher Azmak dere) u.a. in ihrem Oberlauf die alten Namen in slawisierten Form noch bewahrt haben[65]: *Eter*, *Jetar* aus *Ieterus*, *Ibar* aus Ἕβρος, *Nestenica* aus Νέστος, *Taža* aus Τόνζος, *Panis* und *Panuca* aus *Pannysis*, Πάνυσος, *Marcil*, *Marsil* aus Μαρκέλλαι[66].

Philippopel, in: Arch. slav. Phil. 16 (1894) 594-596; *K. Jireček*, Zum Namen Plodin, oder Plovdiv, ebenda 596-600 und Reisen 133 Anm. 14; *J. Popovič*, Die Einwanderung der Slaven in das Oströmische Reich im Lichte der Sprachforschung, in: Zs. Slav. IV 5 (1962) 712; zuletzt *V. Beševliev*, Personennamen 89 mit Anm. 142; *G. Mihailov* in Studia Balcanica 5, Sofia 1971, 319 *G. I. Kazarow*, Über die Namen der Statt Philippopel, in: Ph W 1901, Nr 50;

64. *V. Beševliev*, Anticnata toponimija 346 f.

65. *V. Beševliev*, Personennamen 88-90 mit Lit.; Vgl. auch *Jireček*, Reisen 806 Anm. 36 über Mesembria-Nesebr.

66. Derselbe, Ein verkannter thrakischer Ortsname, in: IIBE XVI, 1968, 75-77; zu Κέλλαι= Cilae s. noch *G. Kazarov*, Contribution à la géographie de

Eine ganze Reihe der heutigen bulgarischen Ortsnamen sind nicht slawischen Ursprungs, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach von den Thrakern geerbt. So z. B. ist der heutige Name *Marica* des alten Hebrosflusses trotz der Endung *-ica* nicht slawisch[67]. Er war offenbar von den Slawen vorgefunden worden und stammt wiederum von der alten thrakischen Bevölkerung. Ein ähnlicher Fall ist auch der Flussname *Rosica* aus älterem *Rosita*[68]. Diese Namen verdanken ihre heutige Existenz nicht einer schriftlichen Überlieferung, sondern dem lebendigen Verkehr der eingewanderten Slawen mit den Einheimischen. Hierher gehören auch die Flussnamen *Iskăr*[69], *Arda*[70], *Erma*, *Rezovska reka*[71] *Panega*[72], *Paneka*[73] u.m.a.

l'ancienne Thrace, in: Eos XXXII, 1929, 143-144. Über die Deutung Iv. *Dujčev*, Markellai- Marcellae, un toponyme latin méconnu, in: RESEE IV 3-4 (1966) 371-375 s. Gérard Taverdet, Au sujet du toponyme "Markellai-Marcellae, ebenda VII 2 (1967) 397-399. Seine Erklärung ist kaum wahrscheinlich. Über die Erhaltung thrakischer Flussnamen s. noch *Jireček*, Reisen 115 Anm. 24 und 216 mit Anm. 23.

67. *St. Mladenov*, Imenata na deset bălgarski reki, in: SpBAN X, 1915, 53 ff.; *V. Beševliev*, Antičnata toponimija 273 ff.; *J. Zaimov*. Bălgarski rečni imena, in: Bălgarski ezik, 1959, H. 4-5, 359-368; *I. Duridanov*, Illyrische Flussnamen in Serbien, in: LB 6, 1963, 113 mit Lit.

68. *V. Beševliev*, Anticnata toponimija 343

69. *D. Dečev*, Die antike Herkunft des bulgarischen Flussnamens Iskar, in: Festschrift Salač, 1955, 118-121

70. *V. Velkov*, Über den antiken Namen des Flusses Arda, in: IIBE XVI, 1968, 79-85

71. *Vl. Georgiev*, Rečni imena usv., in: Bălgarski ezic, 1959, H. 4-5, 353-355; *B. Gerov*, Westthrakien I 217 Anm. 4

72. *St. Mladenov*, op. cit. 56-60

73. *P. Deliradev*, Prinos II, 126. Hierher gehört nach G.I. Kazarov (IBAI XV, 1946, 167.) auch der Stadtname Pirdop, der zu Burdapa, Burdopes, Burdipta (*Detschew*, Sprachreste 81) zu stellen sei.

11. Die Religion

Allgemeine Literatur: A. v. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, 2 Bde[4], Leipzig 1924; *J. Zeiller*, Les origines chrétiennes dans les provinces danubiennes de l'empire romain, Paris 1918; derselbe, L'expansion du christianisme dans la péninsule des Balkans du I[er] au V[e] siècle, in: Revue Internationale des Études Balkaniques, 1934-1935, 415-419; *H. Delahaye*, Saints de Thrace et de Mésie, in: Anal. Boll., XXXI, 1912, 255-273; *R. Netzhammer*, Die christlichen Altertümer der Dobradscha, Bucarest 1918; *I. Barnea*, Quelques considérations sur les inscriptions chrétiennes de la Scythie Mineure, in: Dacia n.s., t.I, 1957, 268-288; *Fr. Halkin*, Trois textes grecs inédits sur les Saintes Hermyle et Stratonice, martyrs à Singidunum, in: Anal. Boll., LXXXIX, 1971, 5-45; *V. Beševliev*, Spätin; *E. Popescu, inscriptiile nsw., passim; H. Leclercq*, Illyricum, in: F. Cabrol-H. Leclercq, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, t. VII (1926) 90-180. Weitere Literatur in Reallexikon für Antike und Christentum, IV, Stuttgart, 1957, 156-189 s.v. Donauprovinzen von A. Lippold-E. Kirsten

Die Religion der Bevölkerung im Ostteil der Balkanhalbinsel war offiziell seit dem Anfang des 4. Jhs das Christentum wie in den übrigen Teilen des Römischen Reiches. Das Edikt von Mailand 313 gab dem christlichen Glauben Daseinsrecht und stellte ihn dem Heidentum gleich[1]. Aus einem gewöhnlichen Glaubensbekenntnis wurde das Christentum bald zu einer Staatsreligion und mit der Zeit ein mächtiges, politisches Mittel. Das ethnisch heterogene Römische und später Byzantinische Reich vereinigte nun nicht nur die römische Staatsidee, sondern auch und zwar fester der Gedanke an einen einzigen christlichen Glauben und eine Kirche mit dem religiösen und politischen

1. *Stein* I 92-93; 96-100

Zentrum Konstantinopel. Das Byzantinische Reich versuchte nicht nur andere christliche Volker und ihre Herrscher durch das Christentum in eine gewisse Abhängigkeit von ihm zu bringen, sondern strebte auch danach den christlichen Glauben unter benachbarten und fernen barbarischen Stämmen zu verbreiten, um sie in den Kreis seines politischen und kulturellen Einflusses einzuschliessen[2].

Das Christentum fasste ziemlich früh festen Fuss im Osteil der Balkanhalbisel. Bereits vor dem Konzil von Nikaia (325) waren christliche Gemeinden in Singidunum, Ratiaria, Durostorum, Noviodunum, Tomi und anderen Orten vorhanden. Nach Ausweis des Lactancius[3] gab es im Dorfe Romulianum an der Donau auch Christen. Das Christentum war 396 auch den Thraker auferlegt (s. S. 39)[4].

Kaum war der christliche Glaube als Staatsreligion anerkannt als Streitigkeiten über das Wesen Christi ausbrachen[5]. Laut der Lehre des Alexandriners Arios ist der Sohn dem Vater nicht gleich und nicht wesenseins (ὁμοούσιος). Das erste von Konstantin I. einberufene und geleitete ökumenische Konzil von Nikaia (325) stellte das Dogma auf, dass der Sohn dem Vater wesensgleich sei, und verurteilte die arianische Lehre[6]. Es vermochte aber den Arianismus nicht aus der Welt zu schaffen. Noch weniger glückte dies dem in Serdica (345) abgehaltenen Konzil[7]. Es kam sogar zu einer Spaltung der Teilnehmer und die Arianer organisierten gleichzeitig ein Gegenkonzil in Philippopel. Unter dem Kaiser Constantius (337-361) gelangte der Arianismus an die Macht[8]. Erst durch Eintreten des Kaisers Theodosios I. (379-395) für das nikäische Glaubensbekenntnis (Konzil von Konstantinopel 381) war das Schicksal des Arianismus besiegelt[9].

2. *Gy. Moravcsik*, Christianity 248-249
3. De mort. persecut. 11,1
4. *Thompson*, Christianity 64-65
5. *Stein* I 100-103; 108-110
6. ebenda I 105-108; 134-137; 150-153
7. ebenda I 135-136
8. ebenda I 153-154; 173-175
9. ebenda I 197-22

Während der Kirchenkämpfe wurden viele Bischöfe vertrieben, verbannt oder wiedereingesetzt. Die Gläubigen waren auch gespalten und in Kämpfe miteinander geraten. Die sozialen und nationalen Unterschiede traten ganz hinter den religiösen zurück.

Die Westgoten lernten am Nordufer der Donau und am West- und Nordrand des Schwarzen Meeres das Christentum zuerst in seiner arianischen Form kennen. Der Gote Ulfila wurde in Konstantinopel (343) zum arianischen Bischof der Goten geweiht. Auf ihren weiteren Wanderungen in Thrakien nahmen die Goten den christlichen Glauben in arianischer Form als Nationalreligion an[10]. Noch lange nach dem Zusammenbruch des Arianismus in Byzanz waren die meisten germanischen Stämme Anhänger des arianischen Glaubensbekenntnisses.

Im 5. Jh. wurde die christliche Kirche wieder durch die religiösen Auseinandersetzungen zwischen den sog. Monophysiten und Monotheleten stark erschüttert[11]. Das vom Kaiser Markian (450-518) im Jahre 451 berufene Konzil in Chalkedon konnte keinen Ausgleich schaffen. In den folgenden Dezennien wurde der Kampf noch erbitterter. Kaiser Anastasios (491-518), der ein überzeugter Anhänger der Monophysiten war, ergriff, nach vielen erfolglosen Versuchen den Kirchenfrieden zu erhalten und eine Einigung zu erzielen, offen die Partei der Monophysiten. Seine Entscheidung rief gefährliche Unruhen in der Haupstadt hervor. Unter dem Vorwand die gefährdete Orthodoxie zu verteidigen erhob Vitalian, der Befehlshaber der Föderaten in Thrakien sich gegen Kaiser und rückte zwischen 513 und 515 dreimal mit Heer und Flotte gegen die Hauptstadt vor[12]. Für diese Erhebung waren die religiösen Gründe nicht die einzigen, aber sie zeigen, wie stark das gemeine Volk des Ostteils der Balkaninsel an den religiöen Zwistigkeiten teilnahmen, da es dem Rebellen gern folgte. Unter Justin I. (518-527) wurde die Orthodoxie wiederhergestellt.

10. ebenda I 186; *Thompson*, Christianity 63; 68 ff.; 72; *H.E. Giesecke*, Die Ostgermanen und der Arianismus, Lepzig 1939
11. *Stein* I 300-315; 355; II 20-25; 31-39
12. ebenda II 177-185; 191-192

12. Die Entvölkerung des Ostteils der Balkanhalbinsel

Allgemeine Literatur: Drinov, Werke I 7-16; *P. Mutafčiev*, Bulgares 63-107; *C. Patsch*, Rimljani i varvari na Balkanu, in: Knjiga o Balkanu II, Belgrad 1937, 62-76; *Stein* I und II, passim; *Lemerle*, Invasions 277-281; *V. Velkov*, Cities 21-59; *V. Tapkova-Zaimova*, Promeni.

Seit dem 4. Jh. litten die Bewohner der Städte und ihrer Umgebung, die neben den Einheimischen vorwiegend Römer und Griechen, bzw. romanisierte oder hellenisierte Ansässige waren, am meisten und an erster Stelle unter den Barbareneinfällen. Im Herbst 376 durchzogen die wegen der Missetaten der römischen Behörden in Aufstand geratenen Goten[1], die kurz vorher mit Erlaubnis des Kaisers auf byzantinisches Gebiet gekommen waren, um sich dort anzusiedeln, die Länder der thrakischen Diözese, und verheerten und ermordeten alles, was ihnen in die Hände fiel[2]. Im folgenden Jahr wiederholte sich dasselbe in noch grösserem Ausmass. Sie verwüssteten alle Länder der thrakischen Diözese von der Donau bis an das Rhodopengebirge[3]. Die Verheerung setzte sich auch 378 fort[4], wobei der Kaiser Valens selbst im Kampf mit ihnen umkam. Am 3. Oktober 382 wurde ein Friedensvertrag mit den Goten in Konstantinopel geschlossen. Sie bekamen Land zum Ansiedeln im Gebiet zwischen der Donau and dem Hämus, genossen volle Autonomie, sowie Steuerfreiheit und dienten dem Kaiser als Föderaten unter ihren eigenen Führern gegen erhöhte Jahrgelder[5].

1. Darüber *Stein* I 188-190
2. Ammian. 6, 7; Eunap., EL 597, 4-11; Zosim. 194, 8 ff.
3. Ammian. 8, 5-8; Sozom., HE (Migne PG 68) 1413 B; Zosim. 196;
4. Ammian. 11, 2; Philostorg., HE 124, 1-13
5. *Stein* I 194; *Lemerle*, Invasions 278; *E.K. Chrysos*, Gothia Romana, In: Dacoromania I (1973) 52-64

Am Ende des 4. Jhs. wirkten sich die inneren Kämpfe und Kriegszüge der Goten Alarichs, ebenfalls verderblich auf die Bevölkerung des Ostteiles der Balkanhalbinsel aus[6]. Um dieselbe Zeit suchte die Landbevölkerung vor dem Gotenführer Gainas Zuflucht in den befestigten Stadten[7]. Die von verschiedenen Barbarenstämmen angerichteten Schäden und Zerstörungen sind von Hieronymos, wenn auch übertrieben in krassen Farben dargestellt[8].

Seit dem Anfang des 5. Jhs. begannen die Hunnen[9] in das Byzantinische Reich einzufallen und es zu verheeren. Um 409 überschritt der Hunnenhäuptling Uldin die Donau, nahm durch Verrat Castra Martis in Mösien ein und verheerte von dort aus die thrakischen Länder[10].

Nach einer verhältnismässig langen Ruhe fielen die Hunnen unter der Führung der Brüder Bleda und Attila 441 und 442 in das Byzantinische Reich ein und eroberten die Städte Margos, Naissos, Serdica und Singidunum[11]. Nur der 443 geschlossene Friede rettete die byzantinischen Gebiete vor weiterer Verheerung und Vernichtung. Vier Jahre später (443) überschritt Attila von neuem die Donau. Am Fluss Utus wurde das byzantinische Heer geschlagen und die Horden Attilas zogen mordend und raubend durch das Land. Nach einer Quelle[12] wurden über 70 Städte davon betroffen, unter ihnen Naissos, Serdica, Marcianopolis und Thermopolis (=Aquae

6. Zosim. 252, 2-4, vgl. *Vetters*, Dacia Ripensis 36-38
7. Zosim. 273, 6-16; *Stein* I 231; 235-237
8. Migne PL 22, 344-345, col. 600; 25, 676, col. 1340 D - 1341 A
9. Sozomen., HE (Migne PG 67) 1580 C-1581 A; s. auch *Marquart*, Streifzüge 391-373
10. ebenda 1605 C-1608 B; Cod. Theod. V 6, 3; *Stein* I 247; *Vetters*, Dacia Ripensis 39; *Altheim*, Hunnen II 186
11. Prisc. EL 123, 15; 124, 124, 11-14; 575, 22-576, 9 und 21-23; Marcell. Com. ad 441, 3, dazu *Vetters*, Dacia Ripensis 40-43; *T. Nagy*, Les campagnes d'Attila aux Balkans et la valeur du témoinage de Jordanès concernant les Germains, in: Acta Antiqua, t. IV. fasc. 1-4, 1956, 251-260
12. Callinici de vita Hypatii liber, edd. Siminarii philolog. Bonnensis sodales, Lipsiae, 12, 108

Calidae)[13]. Nur Städtchen Asamus vermochte ihnen zu widerstehen[14]. Nach Priscos[15] wurde Naissos völlig zerstört und entvölkert. Der Friede wurde noch dasselbe Jahr unter schweren Bedingungen wiederhergestellt. Die Grenze zwischen den Hunnen und dem Byzantinischen Reich wurde bei dem zerstörten Naissos festgesetzt. Ausserdem verlangte Attila, dass die Bevölkerung des von ihm eroberten und an ihn abgetretenen Landes von Pannonien bis Novae in einer Breite von fünf Tagereisen entvölkert wurde[16]. Der Tod Attilas 453 befreite das Byzantinische Reich endgültig von der hunnischen Gefahr.

Allerdings verheerten die Hunnen auch nach diesem Datum die thrakische Diözese, bildeten jedoch keine wirkliche Gefahr mehr. Im Winter 466/467 überschritten die Hunnen unter der Führung Hormidac die eingefrorene Donau und kamen bis Serdica, wo sie geschlagen wurden[17], und zu Beginn der Regierung Zenons fiel eine grosse Zahl Hunnen in Thrakien ein[18].

Von nun an hatte die Bevölkerung des Ostteiles der Balkanhalbinsel mehr unter den Ostgoten zu leiden, die sich als Föderaten in der Diözese Thrakien aufhielten und eine wichtige Rolle im politischen Leben des Reiches spielten. In den Kämpfen ihrer Führer mit der Reichsregierung oder miteinander um die Macht verwüsteten sie nicht selten das Land und beraubten die Bevölkerung. Im Jahre 472/73 nahm einer ihrer Führer, Theoderich Strabon, Arkadiopolis ein und verheerte das ganze Thrakien[19]. Im Jahre 478 schloss der andere

13. Chron. Pasch. 586, 3-5; Thekhan. 103-14-103, 56; Marcell. Com.ad 447; Jordan., Romana 42, 22-24; über Thermopolis = Aquae Calidae s. *K. Jireček*, Reisen 758 anm. 18
14. Prisc., EL 577, 27-578, 35; *Altheim*, Hunnen IV 291
15. ebenda 124, 11-14
16. ebenda 579, 25-33, vgl. *Stein* I 292; *Altheim*, Hunnen IV 292-293
17. Sidonius Apollinaris, Paneg. II. MGH Auct. Ant. VIII, 179, dazu *Ensslin* in RE 12, 1953. Nach *Altheim*, Die Hunnen I 81, war Hormidac ein Sarmate oder Alane und sein Name iranisch, nach *Fehér*, Beziehungen 13, dagegen ein hunnischer Häuptling. *Varady*, Pannonia 334
18. Euagrii HE 100, 6-13; Theophan. 120, 9-12
19. *Stein* I 361

Theoderich, der Amaler, ein Bündnis mit Theoderich Strabon und verwüsstete das Rhodope-Gebiet[20] und später Stobi in Makedonien[21]. Der Umstand, dass der Kaiser Zenon ihm das Angebot machen liess, ihm Land zum Ansiedeln in Pautalia in Illyricum zu überlassen um ihn zu besänftigen[22], sowie die Worte Theoderichs, dass er nahe bei Klein-Skythien zu bleiben beabsichtigte, wenn der Kaiser ihn nicht gegen Theoderich Strabon auszuziehen aufgefordert hätte[23], zeugen von der Existenz verödeter Länder in diesen Gebieten im 5. Jh. Derselbe Theoderich erschien von neuem 486 oder 487 in Thrakien und kam verheerend bis Rhegion[24]. Im Jahre 488 verliess er mit den Ostgoten für immer die Balkanhalbinsel und begab sich nach Italien.

Das war aber nicht das Ende der Leiden für die Bevölkerung des Ostteiles der Balkanhalbinsel. Die Einfälle der pannonischen Bulgaren, der Slawen, Awaren und Kutriguren, die im 6. Jh. stattfanden, gingen mit grossen Verwüstungen, Plünderungen und Menschenentführungen gepaart. Darüber weiter unten.

Nach Agathias waren Skythien und Mösien 559 öde Länder[25]. Die Nachrichten von der Entvölkerung mancher Gebiete sind allerdings nicht ganz frei von kleineren bzw. grösseren Übertreibungen. Sie werden jedoch teilweise durch amtliche Urkunden bestätigt. Ein Erlass des Kaisers Zenon erwähnt ausdrücklich wiederhergestellte Städte. Derselbe Erlass teilt mit, dass Scythia Minor oft unter den Barbareneinfällen zu leiden hatte[26]. In einem Gesetz des Kaisers Anastasios aus dem Jahre 505 wird hervorgehoben, dass die Bauern durch die Einfälle der Barbaren ruiniert waren[27]. Eine

20. Malch., EL 169, 3-9
21. ebenda 155, 8-13, dazu *Stein* II 10-13
22. ebenda 156, 30-157,1
23. ebenda 160, 29-33
24. Johann. Antioch. 138, 10-24; Theophan. 131, 2-13; Marcell. Com. ad 487
25. Hist. 177, 26-28
26. Cod. Just. I 3, 35
27. ebenda X 27, 2, 3: ἐν Θρᾳκῇ γάρ, ἐπειδὴ οὐκ εἰς ὁλόκληρον εἰσφέρεται τὰ

Novelle Justinians I. aus dem Jahre 538 gestattet Martinus, dem Bischof von Odessos, Kirchengegenstände zum Loskauf von Gefangenen zu verkaufen. In derselben Novelle werden die Befürchtungen geäussert, dass die Weinberge in der Umgebung von Odessos könnten den Barbareneinfällen ausgesetzt sein[28]. Mit einer anderen Novelle aus 544 wird den Kirchen in Odessos und Tomi das Recht auf Enteignung der Immobilien zum Loskauf von Gefangenen eingeräumt[29].

Die Entvölkerung wurde nicht nur von den Barbareneinfällen, sondern auch von Epidemien, Erdbeben, Überschwemmungen, Missernten u. dgl. verursacht. Besonders folgenschwer war aber die schlechte wirtschaftliche Lage der armen Bevölkerung und ihre Ausbeutung durch den Staat und die Privatpersonen. Sie zwangen einzelne Personen oder ganze Gruppen ihren Geburtsort zu verlassen und anderswo ihren Lebensunterhalt zu suchen oder sich den einfallenden Barbaren anzuschliessen. Über die Zeit des Kaisers Diokletian berichtet Lactancius, dass die Zahl der Nehmenden so hoch wie die der Gebenden gestiegen war, dass infolge der masslos hohen Steuern die Kräfte der Kolonen erschöpft waren, die Felder verödeten und das Bebauungsland sich in Wald verwandelte[30]. Im Jahre 376 schlossen sich die Ortseinwohner und Gefangenen den aufständischen Goten an, die ihnen die reichen Dörfer zur Plünderung zeigten, sowie auch eine grosse Anzahl von Goldgräbern, da sie die drückenden Steuern nicht ertragen konnten[31]. Um das Elend der verarmten Bevölkerung zu erleichtern und die Flucht von der Scholle zu beseitigen, schaffte Kaiser Theodosios I. die Kopfsteuer in Thrakien ab und fesselte die Kolonen an die Scholle[32]. Gegen Ende der Regierung des Kaisers Arkadios gaben sich Sklaven und Deserteure für

δημόσια, διὰ τὸ προφάσει τῶν βαρβαρικῶν ἐφόδων ἐλλατωθῆναι τοὺς γεωργοὺς κτλ.

28. Just. Nov. LXV (p. 339) 1-36
29. ebenda CXX (p. 588) 4-8
30. Lactancii de mort. 7, 3
31. Ammian. XXXI 6, 5-6
32. Cod. Just. XI 52, 1

Hunnen aus und raubten alles in Thrakien, was sie im Freien fanden[33]. Priskos berichtet, dass er am Hofe Attilas einem Griechen begegnete, der ihm als Grund für sein Verbleiben bei den Hunnen die unerträglichen Steuern, den Missbrauch der Gesetze und die Bestechlichkeit der Richter in Byzanz angab[34]. Nach Prokop[35] verliessen die Bauern Justin, der zukünftige Kaiser, Zimarchos und Ditybistos ihren Geburtsort und gingen in die Hauptstadt um im Heer zu dienen, da sie die Armut nicht ertragen konnten. In einigen Novellen Justinians werden die Ausbeutung, Bestechlichkeit des Verwaltungsapparates und die unerträglichen Lebensverhältnisse als Ursache der Flucht aus den Provinzen hervorgehoben. Ein anschauliches Bild der damaligen Zustände entwirft folgende Stelle einer Novelle aus 535: "Die Flucht aus den Provinzen beginnt. Priester und Ratsherren der Munizipien, Kohortalen und Landbesitzer, Bürger und Bauern strömen hier zusammen, sie alle wehklagen und tadeln mit Recht die Diebstähle und die Misshandlung der Verwalter usw."[36] Dasgleiche berichtet eine andere Novelle aus demselben Jahr im Zusammenhang mit der Schaffung des Amtes "Praetor Thraciae": "Wir wollen nicht, dass unsere Untertanen das Land verlassen, und von den Ortsbehörden missachtet hierher laufen"[37]. Eine dritte Novelle wieder aus demselben Jahr hebt die Ausbeutung der Bauern durch die Wucherer in Moesia Secunda (d.h. Inferior) hervor: "Wir haben erfahren, dass manche in der Provinz, die du verwaltest, die Missernte wahrnehmend, sich erdreisteten, einigen Bauern sehr wenig Korn zu leihen und ihnen für ihr ganzes Land abzunehmen, ein Teil der Bauern entfloh infolgedessen, andere dagegen starben vor Hunger und dass ein schreckliches Verderben, nicht kleiner als ein barbarischer Überfall, eingetreten war"[38].

33. Zosim. 227, 17-22
34. Prisc. EL 135, 26-136, 27; Eunapii fr. ed. Boiss. 100, 27-101, 22
35. Procop., Arcana 38, 5-16
36. Just. Nov. VIII 64, 5-66, 41, vgl. *G. Kolias*, Amter- und Würdenkauf im früh- und mittelbyzantinischen Reich, Athen 1939
37. ebenda XXVI, cap. III
38. ebenda XXXII 239, 25-240, 18 und XXXIV, 241, 1-28

Und es geschieht nicht nur das, sondern es brechen auch Stadtaufstände und Volksunruhen aus. Die Zerstörungen in den Städten und übrigen Siedlungen wurden nach dem Rückzug der Barbaren bald behoben, wie aus den archäologischen Funden und manchen Inschriften ersichtlich ist. Eine rege Bautätigkeit wird für die Zeit der Kaiser Anastasios[39] und Justinian bezeugt. Die Reparaturen konnten jedoch bei der die Barbareneinfälle furchtenden Bevölkerung kein Vertrauen erwecken oder sie beruhigen. Sie zog, wie es scheint, vor den gefährdeten Orten fort. In Thessalonike gab es im 7. Jh. Flüchtlinge aus Naissos, Serdica, Donau-Ländern, Pannonien und Dardanien[40]. Ein Teil den Einwohner von Durostorum floh vor den Barbareneinfällen sogar nach Ankona, Italien, wohin er die Reliquien des Märtyrers Dasios von Durostorum mitbrachte[41].

39. Malalas 409, vgl. *I. Bârnea*, Contributions to Dobrudja History under Anastasios I., in: Dacia n.s. IV, 1960, 363-374; derselbe, Nouvelle contribution à l'histoire de la Dobrudja, ebenda XI, 1967, 355-356; *Em. Popescu*, O inscriptie de la Anastasius I descoperita la Histria, in: Studii clasice VIII, 1966, 197-206

40. Miracula S. Demetrii ed. Tougard 128 § 46; 130-132, § 48

41. *F. Cumont*, Le tombeau de S. Dasius de Durostorum, in: Anal. Bolland. XXVII, 1908, 369-372; *J. Zeiller*, Les origines chrétiennes dans les provinces Danubiennes, Paris 1918, 112

13. Barbarenansiedlungen im Ostteil der Balkanhalbinsel vom 3. bis 6. Jh.

Als Folge der Flucht der Bevölkerung, vor den Barbareneinfällen und wegen der misslichen sozialen und wirtschaftlichen Zustände, entstanden öde Gegenden in manchen Gebieten des Ostteiles der Balkanhalbinsel, besonders in den Donaulandschaften, die die römischen Kaiser daher sehr früh mit neuer Bevölkerung, vorwiegend Barbaren, zu besiedeln begannen[1]. Durch die Ansiedlung von Barbaren ersetzten sie einerseits die alte verschwundene Bevölkerung, andererseits hielten sie auf diese Weise die gefährlichen Barbaren in ihren Händen. Der Umstand selbst, dass im Verlauf von mehreren Jahrhunderten Barbaren im Ostteil der Balkanhalbinsel angesiedelt werden konnten, zeugt seinerseits vom Vorhandensein menschenleerer Länder. Bereits im Jahre 272 siedelte Kaiser Aurelian die besiegten Karpen dieseits der Donau an. Einige Jahre später 278 bekam ein Teil der in Illyricum und die Diözese Thrakien eingefallenen, aber besiegten Sarmaten, Goten und anderen germanischen Stämmen vom Kaiser Probus Sitze auf römischem Boden. In der Diözese Thrakien wurde im Jahre 280 eine grosse Anzahl, angeblich 10000, Basternen angesiedelt, die die römischen Gesetze übernahmen[2]. Zusammen mit ihnen wurden Gepiden, Greutungen und Vandalen angesiedelt, die sich gegen die Römer erhoben und grossen Schaden angerichtet haben. Sie wurden aber vom Kaiser Probus geschlagen[3]. Im Jahre 282 fielen in Illyricum Sarmaten ein, die vom Kaiser Carus besiegt und von denen 20000 auf römischem Gebiet angesiedelt wurden. In den verödeten Ländern der thrakischen Diözese siedelte Diokletian 290 die besiegten und gefangenen Saracinen an[4]. Auf Verfügung desselben Kaisers liessen sich in dem

1. *P. Charanis*, Transfer 141 ff. und Demography 10-11
2. Zosim. 61, 19-21
3. Scriptores Hist. Aug. 18, 1-3
4. Ammian. 14, 4, 1-6; Paneg. Constantio 5, 21, dazu *Betz* RE 6 A 469

Grenzgebiet die besiegten und gefangenen Bastarnen, Sarmaten und Karpen 295-296 nieder[5]. Die Quellen teilen den Ort ihrer Niederlassung nicht mit. Das war aber aller Wahrscheinlichkeit nach das Donaugebiet. Ammianus Marcellinus[6] erwähnt 368 ein vicus Carporum in Scythia Minor, das wohl mit der genannten Niederlassung in Verbindung steht.

Die Ansiedlung der Barbaren diesseits der Donau setzten sich auch im 4. Jh. fort. Ein unbekannter Stamm bekam 303 Sitze irgendwo in Thrakien[7]. Konstantin der Grosse schlug 323 die von Rausimod geführten Goten und verteilte die Gefangenen auf die Städte[8]. Derselbe Kaiser erlaubte 334 den Sarmaten, Goten und anderen Stämmen, deren Zahl sich angeblich auf über 300,000 belief, sich in Thrakien, Skythien, Makedonien und Italien niederzulassen[9]. Die Bewohner einer Stadt des persischen Gebietes Adiabene siedelten 343 nach Thrakien über[10]. Besonders erwähnensewert ist aber die Niederlassung der sog. Gothi minores im Jahre 348. Aus religiösen Ursachen — sie waren Christen arianisches Bekenntnisses — siedelten sie sich, von ihrem Bischof Ulfila geführt, mit Erlaubnis der byzantinischen Regierung im Gebiet von Nicopolis ad Istrum in Berglandschaften am Fusse des Hämus an. Diese Goten waren eine arme landwirtschaftliche Bevölkerung, die bis zur Mitte des 6. Jhs. erwähnt wird. Um 561 gaben sie den Arianismus auf[11]. Die Niederlassung der Goten Ulfilas, die nach Jordanes sehr zahlreich (populus inmensus) waren, bezeugt einerseits, dass das Gebiet, wo sie sich ansiedelten, tatsächlich sehr entvölkert war, da sie sich dort niederlassen konnten, andererseits aber, dass sie nicht im

5. Eutrop. IX 24, 2; Oros. VII 25,12, dazu *Patsch*, Carpi in RE 3, 1606-1610
6. Ammian. 27, 5, 5
7. Lactant. de mort. 38, 6. Nach *Schmidt*, Ostgerm. 244 wahrscheinlich Karpen
8. Zosim. 85, 13-86, 13
9. Anonym. Vales. 6, 32
10. Liban. 18, 206 ff.,; 59, 77-86, vgl. *Stein* I 137, Anm. 36
11. Philostorg. 17, 3-18, 14; Jordan. Getica 127, 5-11, dazu *Schmidt*, Ostgerm.; *Vetters*, Dacia Ripensis 25; *E.A.Thompson*, The Visigoths in the time of Ulfila, Oxford 1966 (n.v.)

Verlauf von über 200 Jahren trotz die nahen Nicopolis ad Istrum ihr Volkstum bewahrt haben, ohne sich zu romanisieren oder hellenisieren. Die römische bzw. griechische Kultur hat also aufgehört einen nenneswerten Einfluss auf dieses Gebiet ausserhalb der Stadtmauern auszuüben.

Nach dem Friedenschluss 382 blieben die meisten Westgoten, die mit der Erlaubnis des Kaisers Valens 376 die Donau überschritten, sich dann erhoben und den Byzantinern bei Adrianopel 378 eine vernichtende Niederlage beigebracht hatten, als Föderaten auf byzantinischen Reichsboden (s. hier S. 53). Im Jahre 401 verliessen sie unter der Führung von Alarich die Balkanhalbinsel und zogen nach Italien[12].

Das fremde ethnische Element spiegelt sich auch in den nicht zahlreichen Grabinschriften aus dem 4. Jh., auf die wir gestossen sind, wieder[13]. Das verraten nicht nur manche Personennamen wie Μάλχος (*Beševliev*, Spät In. Nr. 8), Ζηνόβις (ebenda Nr. 210), u.dgl., sondern auch die ethnische Bezeichnung wie *civis Ambianensis* (ebenda Nr. 6), Ἀντιοχεύς (ebenda Nr. 210), Σύρος (ebenda Nr. 8) u.dgl., sowie die Verwendung des gotischen Wortes "brutus" statt nurus in zwei Inschriften aus Nord-Bulgarien[14].

Die Niederlassung der Barbaren diesseits der Donau dauerte auch im 5. und 6. Jh. an. Nach dem Tode Attilas 453, als das Hunnenreich zerfiel, siedelten sich Sarmaten, Zemandrer und ein Teil der Hunnen in Castra Martis, die Skyren, Sadagarier und manche Alanen aber, unter der Führung von Kandak, in Scythia Minor und Moesia Inferior an[15]. Die letzteren erhielten sich bis zur Mitte des 6. Jhs. Die Rugier und manche andere Stämme baten um die Erlaubnis zur Niederlassung in Bizye und Arcadiopolis. Es kamen auch viele Hunnen auf den römischen

12. *Stein* I 248; *Vetters*, Dacia Ripensis 35-38
13. *V. Velkov*, Zur Frage der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung in den Städten Thrakiens in der Spätantike, in: Neue Beiträge zur Geschichte der Alten Welt II, Römisches Reich, Berlin 1965, 267-280
14. *Vetters*, Dacia Ripensis 17 f.
15. ebenda 43. über die Sadagaren s. *J. Harmatta*, Das Volk der Sadagaren, in: Bibliotheca Orientalis Hungarica V, Budapest 1942-1947, 17-28

Boden, unterwarfen sich dem Kaiser und bekamen dort wohl als Föderaten Wohnsitze.

Theoderich, der Amaler, wurde, nach dem Tode seines Vaters[16], Alleinherrscher der Ostgoten und liess sich als Föderate in einem Teil von Dacia Ripensis und Moesia Inferior mit dem Zentrum Novae nieder[17]. Seine Herrschaft erstreckte sich im Osten, wie es scheint, bis nach Marcianopolis[18]. Theoderich siedelte sich wahrscheinlich in dem selben Gebiet an, in dem Attila 447 von der Regierung in Konstantinopel verlangte, die Bevölkerung von dort zu entfernen (s. S. 55). Dieselben Orte haben auch die Hunnen vorher besiedelt (s. oben). Ihre alten Bewohner waren wahrscheinlich tatsächlich ausgesiedelt. Der Umstand, dass sich nicht weit von Novae im Inneren des Landes die Goten Ulfilas befanden (s. oben), spielte villeicht eine Rolle, als Theoderich diese Stadt als Zentrum seiner Herrschaft wählte. Der Fall Theoderichs stellt den ersten Versuch dar einen neuen Staat, wenn auch aus Goten-Föderaten, zwischen der Donau und dem Hämus innerhalb der Grenzen des Byzantinischen Reiches, zu gründen. In dieser Hinsicht erscheint er als Vorläufer des späteren Bulgarischen Staates. Im Jahre 488 wanderten die Ostgoten nach Italien aus. Nur ein kleiner Teil blieb als Föderaten im byzantinischen Dienst[19], auf der Balkanhalbinsel. Die gotischen Siedlungen, die man bei Ausgrabungen im Gebiet von Pleven, und zwar in Sadovsko kale, Golemanovo kale und in anderen umliegenden Orten, entdeckt hat, gehörten ihnen wahrscheinlich. Sie wurden in der Zeit der Awareneinfälle zerstört[20].

16. *Vetters*, Dacia Ripensis 44-45; *Stein* I 337; 356-357; II 10-15; 54-55
17. Marcell. Com. ad 483: Theodoricus rex Gothorum ...Ripensis Daciae partem Moesiaeque inferioris cum suis satellitibus pro tempore tenuit. Vgl. auch ad 487; Anonym. Vales. II 42 (12, 8-9); 49 (14, 16-18); Johann. Antioch., Exc. Insid. 138, 10-24
18. Malchus, EL 167, 16-18:...αὐτὸν μὲν Θευδέριχον ἔδοξε κινήσαντα τὴν αὐτοῦ δύναμιν ἐν Μαρκιανοῦ πόλει τὴν πᾶσαν ἱδρυμένην εἰς το εἴσω ἐλαύνειν.
19. Procop. Bella I 37, 7-8; II 83, 17-19
20. *I. Welkov*, Eine Gotenfestung bei Sadowetz (Nordbulgarien), in: Germania Jhrg. 19, April 1935, H.2, 149-158; *Vetters*, Dacia Ripensis 49-57

Unter dem Kaiser Anastasios wurden Isaurier in Thrakien angesiedelt[21]. Nach Prokop[22] wohnten in Apros Langobarden und bekamen 2,000 Kutriguren in der Diözese Thrakien Wohnsitze[23].

Vom Vorhandensein fremder ethnischer Elemente im Ostteil der Balkanhalbinsel im 5 und 6. Jh. zeugen auch einige Grabinschriften aus dieser Zeit[24]. Eine Grabinschrift aus Tomi war zum Andenken von Αταλα υἱὸς Τζειουκ aufgestellt[25], der ein Bogenschütze (sagittarius) war. Beide Namen sind türkisch. Es handelt sich wohl um türkvölkische Föderaten. Zwei andere Grabinschriften wieder aus Scythia Minor erwähnen die Namen Gaionas (Tomi) und[26] Γιβαστης (Axiopolis)[27], die wohl den gotischen Föderaten gehören. Aus Odessos stammen zwei Grabinschriften[28], die auch germanische Personennamen z.B. Ρικιθας enthalten. In einer Grabinschrift aus einem unbekannten Ort (wahrscheinlich Nord-Bulgarien) steht der Name Alziola[29], der keltisch oder germanisch ist. In einer Grabinschrift von Serdica erscheinen die orientalischen Personennamen Casatecus und Sambation, deren Träger Soldaten eines Kastells waren[30]. Schliesslich zeigen mehrere Grabinschriften von Odessos, dass eine zahlreiche, blühende Kolonie von Kleinasiaten, vorwiegend Syrer, in dieser Stadt existierte, die hauptsächlich aus Kaufleuten, Handwerkern, Kürschnern, Reedern usw. bestand, und ihre Eingenart noch im 6. Jh. wohl dank dem ständigen Zuzug aus Kleinasien bewahrt hat[31].

21. *Stein* II 84
22. Bella II 636, 16-17
23. ebenda II 585, 20-586, 8; 636, 24-637,2
24. *V. Velkov*, Zur Frage usw., s. hier Anm. 13
25. *Netzhammer* 104; *Bărnea* in Dacia I, 1957, 286
26. *Netzhammer* 106; *Bărnea* op. cit. 285
27. *Netzhammer* 121; *Bărnea* op. cit. 284 f.
28. *Beševliev*, SpätIn. Nr. 91, 92, 112
29. ebenda Nr. 246
30. ebenda Nr. 7
31. *V. Velkov*, Kleinasiaten und Syrer in den Balkangebieten während der Spätantike (IV.-VI. Jh.), in: Études historiques II, 1965, 19-31

Die alte, durch Barbareneinfälle, Flucht in die grossen Städte, Naturereignisse, Seuchen u.dgl., stark reduzierte Bevölkerung Mösiens und Skythiens wurde durch die Barbarenansiedlungen in die Enge getrieben und verwaschen. Ihre Reste in den entlegenen Ortschaften wurden von den Wellen des slawischen Meeres am Ende des 6. und während des 7. Jhs. endgültig verschlungen oder ausgerottet. Die alte Bevölkerung, die griechisch sprach, hat sich nur in den grösseren Städten der Schwarzmeerküste wie Tomi, Odessos u.dgl. erhalten.

Als die Bulgaren im 7. Jh. das Land zwischen der Donau, dem Hämusgebirge und dem Schwarzen Meer in Besitz nahmen, fanden sie in diesem Gebiet griechische Geistliche vor[32]. Diese Tatsache zeugt ihrerseits davon, dass das romanische bzw. romanisierte Element bereits verschwunden war. Das bestätigt auch der Umstand, dass die Bulgaren ihre Inschriften nicht in lateinischer, sondern in griechischer Sprache verfasst haben, die nicht die Literatur-, sondern die Volkssprache, d.h. die Sprache der vorslawischen, vorgefundenen Bevölkerung war.

32. Anastasii Bibliothecarrii Historiae de vitis Romanorum pontificum (PL 128) 634: "Vicarii Orientalium patriarcharum Bulgaris dixerunt: Quando vos illam patriam cepistis, cuius potestatis subdita erat, et utrum Latinos an Graecos sacerdotes habuerit, dicite? Legati Bulgarorum dixerunt: Nos illam patriam a Graecorum potestate armis evicimus, in qua non Latinos sed Graecos sacerdotes reperimus".

II. DIE VORGESCHICHTE

1. Der Zerfall des Attilasreiches

Allgemeine Literatur: M. Kiessling, Hunnen, in: RE 8, 2606-2608; Attila és hunijai, red. von Gy. Németh, Budapest 1940 (n.v.); *E. A. Thompson,* A History of Attila and the Huns, Oxford 1948: *Grousset,* L'empire 115-124; *Vetters,* Dacia Ripensis 39-43; *Stein* I 289-293; 332-336; *Fr. Altheim,* Geschichte der Hunnen, I-V, Berlin, 1959-1962; *A. N. Bernštam,* Očerk istorii gunov, Leningrad 1951; *J. Harmatta,* The Dissolution of the Hun Empire, I. Hun Society in the Age of Attila, in: Acta Archaeologica 2 (1952) 227-306; *C. A. Macartney,* The End of the Huns, in: Byz. Ngr. Jbb 10, 1932-1934, 106-114; *A. Alföldi,* Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien, 2. Berlin 1926, 97-104; *L. Várady,* Das Letzte Jahrhundert Pannoniens (376-476), Budapest 1969, 278-368; ausführliche Bibliographie bei *Moravcsik,* I 58-65, *Runciman,* Empire 5-6; 19

Im Jahre 330 verlegte Konstantin der Grosse die Hauptstadt des römischen Weltreiches von Rom nach Konstantinopel[1]. Ab 395 wurde diese Stadt das Zentrum des Oströmischen oder des Byzantinischen Reiches. Im Verlauf von über tausend Jahren war Konstantinopel der Mittelpunkt des politischen, religiösen, kulturelen und wirtschaftlichen Lebens, nicht nur der ganzen Balkanhalbinsel, sondern auch Kleinasiens und in mancher Beziehung tonangebend für den Westen.

Die Verlegung der Hauptstadt verwandelte die Hämusprovinzen des Römischen Reiches, die bis dahin ein wichtiges Bindeglied zwischen dem westlichen und östlichen Teil des Weltreiches, besonders Kleinasien und Aegypten waren, in

1. s. *Stein* I 126-128

seine Zentralländer. In Konstantinopel begannen sich Güter aller Art aufzuhäufen. Bald zog die Balkanhalbinsel die lüsternen Blicke verschiedener aus dem Norden kommenden Barbaren auf sich und reizte sie zum Unternehmen von Raubzügen. Sie wurde das Ziel fast ununterbrochener Angriffe und Einfälle der jenseits der Donau lebenden Völkerstämme. Während ihre Angriffe anfänglich mit kleineren bzw. grösseren Verlusten abgeschlagen wurden, brachten das Erscheinen der Hunnen, und die Gründung ihres sich aus vielen Völkerschaften zusammengesetzten Staates um 420, das Oströmische Reich ernstlich in Gefahr und Not. Im Jahre 430 wurde Theodosios II. gezwungen mit den Hunnen einen Frieden unter schlechten Bedingungen zu schliessen. Die Lage wurde noch kritischer, als Bleda und Attila Herrscher der Hunnen geworden waren, und besonders nachdem Attila seinen Bruder beseitigt und 445 allein die Herrschaft übernahm. Das Reich musste wieder einen Frieden schliessen unter noch schwereren Bedingungen (s. hier S. 54-55). Die Gefahr wurde jedoch dadurch nicht abgewandt. Nur der plötzliche Tod Attilas 453[2] und der darauf folgende Zusammenbruch seines Staates, befreiten das Oströmische Reich von der Hunnengefahr.

Die Auflösung des hunnischen Reichs hat im ganzen Donauufergebiet zu weitgehenden ethnischen Veränderungen geführt. Nach dem Tode Attilas brach unter seinen vielen Söhnen ein Streit um die Herrschaft aus. Die den Hunnen unterworfenen germanischen Stämme benutzten die Gelegenheit sich gegen sie zu erheben, und brachten ihnen 454 eine Niederlage an dem unbekannten Fluss Nedao bei. In dem erbitterten Kampf fiel ruhmvoll Ellac, Attilas ältester Sohn. Die übrigen Söhne gaben aber die Hoffnung auf die Wiederherstellung der Hunnenherrschaft nicht auf. Sie wollten zuerst die Goten überwinden, die sie für die schwächeren Gegner oder für die Hauptschuldigen des Aufstandes hielten[3]. Sie wurden aber

2. *Jul. Moravcsik*, Attilas Tod in Geschichte und Sage, in: Studia Byzantina 59-83

3. Jordan. Getica 127, 16-17, vgl. *Altheim*, Hunnen IV 336-337: *Várady*, Pannonien 333

geschlagen und mussten sich zurückziehen. Dieser Misserfolg und vielleicht noch einige verlorene Schlachten zeigten den Attilassöhnen, dass eine Wiederherstellung des Hunnenreiches nicht mehr möglich war.

Ein Teil der Hunnen wanderte in das Byzantinische Reich ein und bat um Erlaubnis, sich dort anzusiedeln. Sie bekamen zusammen mit Sarmaten und sog. Zemandrern Landstücke bei der Stadt Castra Martis zur Ansiedlung[4]. Der jüngste Sohn Attilas, Hernak, wanderte wohl mit der Grossmacht der Hunnen nach dem Osten aus, und liess sich vor 469 in dem äussersten Teil Kleinskythiens[5] nieder. Der Ausdruck "extrema minoris Scythias" bei Jordanes wird gewöhnlich als Bezeichnung des nördlichsten Teils bzw. des äussersten Randes des heutigen Nord-Dobrudža aufgefasst[6]. Nach der Ansicht von J. Marquart[7], der sich W. N. Zlatarski[8] anschliesst, sind unter "extrema minoris Scythias" wahrscheinlich die Gegenden zwischen den Mündungen der Donau und dem Dnjestr bzw. Bessarabien zu verstehen. Fast der gleiche Ausdruck kommt noch einmal bei Jordanes vor, allerdings ohne minor. Jordanes berichtet nämlich, dass die Goten Filimers sich nach dem äussersten Teil Skythiens begaben, der an den Pontus grenzt[9], nachdem sie das Volk der Spaler besiegt hatten.

Von welchem Standpunkt aus ist nun der erwähnte Teil Skythiens für Jordanes "äusserster (extrema pars)"? In der Beschreibung Pannoniens bezeichnet dieser Autor die Stadt Sirmium als erste (d.h. nächste) und Vindomina (=Wien) als

4. Jordan. Getica 126, 17-18, dazu *Várady*, Pannonien 334, vgl. auch hier 62
5. Jordan. Getica 127, 1-2: Hernac quoque iunior Attilae filius cum suis in extrema minoris Scythiae sedes delegit.
6. *Kiessling*, RE 8, 2603; *A. Alföldi*, Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien, 2., Berlin 1926, 98 Anm. 1; *C. Diculescu*, Die Gepiden, 1., Berlin 1923, 68; *Feher*, Beziehungen 13; *R. Vulpe*, La date du Vallum romain de la Bessarabie Inférieure, in: IAI XVI, 1950, 97: *Altheim*, Hunnen *IV* 339
7. Chronologie 76; 95
8. Istorija I 1, 40 Anm. 4, vgl. noch *D. Detschew*, Ostgermanischer Ursprung 202 mit Anm. 21
9. Getica 61, 3-4: ... velut victores ad extremam Scythiae partem, que Ponto mari vicina est

äusserste (d.h. letzte)[10]. Der Standpunkt lag also östlich von Sirmium. Der Euroborische Ozean (=Ostsee oder Baltisches Meer), in welchen sich Vistula ergiesst[11], befand sich nach Jordanes wieder im äussersten Asien[12]. Der Standpunkt war demnach im Südosten. Die beiden Stellen berechtigen zu der Annahme, dass der fragliche Standpunkt sich irgendwo in Moesia Inferior bzw. Scythia Minor oder noch weiter südlich befand. Dieser Schluss stimmt mit der Ansicht von Th. Mommsen überein, dass der Verfassungsort der Werke von Jordanes in seiner Heimat in Mösien (Tomi oder Marcianopolis) war[13]. Er widerspricht auch der Meinung von W. Martens nicht[14], wonach Jordanes seine Werke in Konstantinopel verfasst habe. Während die Bezeichnung "extrema minoris Scythiae" von beiden Standpunkten aus natürlich erscheint, lässt sich "ad extremam Scythiae partem"[15], wo die Wohnsitze der Goten am Pontus waren, nur unter der Voraussetzung Verstehen, dass mit Scythia wieder Scythia Minor gemeint ist. Die pontischan Wohnsitze der Goten befanden sich aber bekanntlich jenseits der Donau. Daraus ergibt sich, dass sowohl extrema Scythiae pars als auch extrema minoris Scythiae jenseits der Donau lagen, d.h. beide miteinander identisch waren.

Nach der Niederlage der Hunnen an dem Fluss Nedao, wurden die Söhne Attilas an die Küste des Pontischen Meeres getrieben, wo früher die Goten gesessen hatten[16]. Die Nachricht bezieht sich auf alle Söhne Attilas einschliesslich Hernac. Dass der letztere sich ausserhalb der Grenzen des Byzantinischen Reiches niedergelassen hatte, geht auch aus der Nachricht des Priskos hervor, wonach er von seinem Bruder Dengizich aufgefordert wurde, an einem Krieg gegen das Reich

10. ebenda 126, 14-16... prima Syrmis, extrema Vindomina
11. ebenda 63, 5
12. ebenda 51, 17:... in extremis Asiae finibus
13. s. das Prooemium seiner Ausgabe S. X-XIII
14. s. die Einleitung seiner Übersetzung: Jordanis, Gotengeschichte, 3. Aufl., Leipzig 1913, VI-VII Anm.1
15. Jordan., Getica 61, 3
16. ebenda 125, 29-126, 1, vgl. auch 126, 12 und 127, 16-21

teilzunehmen[17].

Die Bezeichnung "extrema minoris Scythiae" hat nur dann einen Sinn, wenn Scythia Minor sich auch jenseits der Donau erstreckte, bzw. manche Landschaften jenseits dieses Flusses zu Kleinskythien gerechnet wurden. Prokop berichtet in der bekannten Erzählung über Chilbudios, dass Kaiser Justinian I. den Anten vorgeschlagen hat, sich in der antiken Stadt Turris niederzulassen, die jenseits der Donau lag[18]. Die Stadt war in alter Zeit von Kaiser Traian gegründet worden und infolge der Barbareneinfälle verfallen und verödet. Der Kaiser versprach den Anten nicht nur die Stadt, sondern auch das umliegende Land, unter der Bedingung zu schenken, dass sie byzantinische Bundesgenossen gegen die Hunnen werden wollten[19]. Prokop bemerkt dabei ausdrücklich, dass das Gebiet von Anfang an den Byzantinern gehörte[20]. Dass die Länder jenseits der Donaumündungen als byzantinisches Schutzgebiet oder nominell dem Byzantinischan Reich zugehörig galten, beweist ein Edikt des Kaisers Justinian I., das wohl zwischen dem 1. September 538 und dem 31. August 539 erlassen wurde. In dem Edikt wird den Truppen in Aegypten mit Versetzung in Orte gedroht, die jenseits der Donau liegen, um den dortigen Limes zu schützen[21], wenn ihre Tribunen die im Edikt enthaltenden Verordnungen nicht ausführen. Die jenseits der Donau liegende Gegend hatte nach diesem Edikt Wehranlagen (τοῖς ἐκεῖσε λιμιτοῖς). Eine solche Gegend ist bekanntlich das Gebiet zwischen den Flüssen Prut, Dnjestr, der Donau und dem Schwarzen Meer, d.h. das heutige Süd-Bessarabien. Dort sind ausser mehreren Längs - und Querwällen zwei grosse und gut erhaltene Langwälle, die unter den Namen der Obere und Untere Traianswall bekannt

17. El 587, 29-588, 9
18. Procop., Bella II 359, 7-8: ἡ κεῖται μὲν ὑπὲρ ποταμὸν Ἴστρον
19. vgl. *Stein* II 522
20. Procop., Bella II 359, 13:... προσηκούσῃ τὸ ἐξ ἀρχῆς Ῥωμαίοις.
21. *R. Schöll-G. Kroll*, Novelles, Berolini 1895, Ed. XIII, 185, 14-27:... καὶ τὸ πᾶν τάγμα μεταστὰν ἐκ τῆς χώρας εν τοῖς πορρωτέρω τοῦ Ἴστρου ἤτοι Λιανουβίου ποταμοῦ τόποις μετατεθήσεται, τοῖς ἐκεῖσε λιμιτοῖς τῆς παραφυλακῆς ἵνα καὶ προσκαρτερῆσον.

sind[22]. Ohne Zweifel ist in dem Edikt die eine von diesen Wehranlagen gemeint, und damit auch das Gebiet des Süd-Bessarabien, das sog. Budžak. Der untere Wall wird zuletzt fast allgemein den Römern zugeschrieben[23]. Das Land jenseits der Donaumündungen stand seit dem Kaiser Traian, wie es scheint[24], unter römischem Schutz, der nach dem 4. Jh. nur nominell war, und wurde zur Provinz Scythia Minor und zwar ihre "extrema pars" gerechnet.

Die Niederlassung der Hernakshunnen ging aber nicht ohne Kampf vor sich[25]. Mehr über Hernak und seine Hunnen wissen wir nicht[26]. Weder ihr Stammesname, noch ihr weiteres Schicksal sind bekannt. Man ist nur auf mehr oder weniger plausible Vermutungen angewiesen. Hernak hat wahrscheinlich einen Staat jenseits der Donau gegründet und gute Beziehungen mit dem Oströmischen Reich unterhalten. Sein Staat war den Byzantinarn wahrscheinlich sehr willkommen, da er die Rolle einer Sperre gegen die Einfälle der Barbaren über Kleinskythien in das Reich spielen konnte. Und tatsächlich kommen solche Einfälle mehrere Jahre hindurch nicht mehr in den Quellen vor. Die Erwähnung der Hunnen in diesen Gegenden in späteren Zeiten bezieht sich vielleicht auf diese Hunnen.

Dengizih, ein anderer Sohn Attilas, blieb mit einem kleinen Teil der Hunnen in den alten Wohnsitzen. Unter ihnen befanden sich die Ultzinzuren, Angiskiren, Bittuguren und Bardores[27],

22. *C. Uhlig*, Wälle, 185-250
23. *Uhlig*, ebenda. 234-236; ausführlich *R. Vulpe*, op. cit. in IAI XVI, 1950, 93-95: derselbe, La Valachie et la Basse-Moldavie sous les Romains, in: Dacia n.s. V, 1961, 374 Anm. 38
24. *R. Vulpe*, op. cit. in Dacia, n.s. V, 1961, 365-393 passim
25. Prisc., EL 588, 8-9: ὁ δὲ Ἡρνὰκ πρὸς ταύτην ἀπηγόρευε τὴν παρασκευήν, ὡς τῶν κατὰ χώραν ἀπαγόντων αὐτὸν πολέμων.
26. Die Ansicht von C.A. Macartney (The End of the Huns, in: Byz ngr Jbb 10, 1932-1933, 113), wonach Hernak "died an obscure mercenary in the service of the Empire", ist mit Recht von *Fr. Altheim*, Hunnen IV 338 Anm. 5 abgelehnt. Derselben Ansicht ist auch H.-W. Haussig (Die protobulgarische Fürstenliste, in: *Fr. Altheim*, Die Hunnen in Osteuropa, Baden-Baden 1958, 10 Anm. 9): "Ernak trat in römische Dienst."
27. Jordan., Getica 128, 21-23, dazu Agath. 2, 13; 5,11 und 11-15

und er erklärte sich, wie es scheint, als Nachfolger Attilas. Als er erfuhr, dass die Ostgoten sich zu einem Feldzug gegen die Sadagen anschickten, hielt er das für eine günstige Gelegenheit, sie zu überfallen und zu unterwerfen. Er wurde aber geschlagen und musste sich zurückziehen. Die Niederlage der Hunnen war so gross, dass sie sich nach Jordanes "von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag"[28] vor den Waffen der Goten fürchteten.

Um 468 schlug Dengizih, auch im Namen seiner Brüder, dem Kaiser Leon vor, einen Frieden zu schliessen und wieder, wie es früher war, an der Donau die Handelsbeziehungen aufzunehmen. Der Vorschlag wurde aber glatt abgelehnt. Darauf beschloss er einen Krieg gegen die Byzantiner zu führen, und forderte seinen Bruder Hernak auf daran teilzunehmen. Der letztere riet ihm aber davon ab, da Kämpfe im eigenen Land ihn daran hinderten[29]. Dengizih kam trotzdem mit seinem Heer an die Donau und verlangte jetzt vom Kaiser Land und Geld[30]. Die Antwort des Kaisers lautete, er sei geneigt alles für sie zu tun, unter der Bedingung, dass sie sich ihm unterwerfen und Föderaten werden. Wie die Dinge sich dann abgespielt haben, ist unbekannt. Im Jahre 468 wurde Dengizih von magister militum per Thracias Anagastes entweder im Kampf oder heimtückisch erschlagen[31] und sein Kopf nach Konstantinopel gebracht, wo man ihn nach grossen Jubelfesten zur Schau gestellt hat.

Unbekannt ist es auch, was nach dem Tode Dengizihs mit seinen Hunnen geschehen ist. Jordanes berichtet, dass damals (nach dem Umkommen Dengizihs oder früher?) viele Hunnen von überall her eilten, sich dem Kaiser unterwarfen und Wohnsitze in Romania, d.h. auf byzantinischem Boden erhielten. Von ihnen stammten noch in der Zeit von Jordanes die sog. Sacromontisi und Fossatissii[32]. Die Bezeichnung

28. Getica 128, 21-27
29. Prisc., EL 587, 29-588, 9
30. ebenda 588, 24-36
31. Chron. Pasch. 598, 3-8 oder im Jahre 469 nach Marcel. Com. ad a. 469, vgl. *Stein* I 357
32. Jordan., Getica 127, 3-5: multique Hunnorum passim proruentes tunc se

Sacromontisi weist auf ein Hügelland wie Nordost-Bulgarien hin. Sie kommt wohl von einem Kastellnamen *Sacromons bzw. *Sacromontis her, vgl. die Kastellnamen Γεμελλομοῦντες und Μοντερεγῖνε bei Prokop[33]. Das zweite Kastell befand sich in Μυσίας παρὰ μὲν ποταμὸν Ἴστρον. In dem gleichen Gebiet ist auch ein Kastell Φοσσᾶτον verzeichnet[34]. Die Bezeichnungen Sacromontisi und besonders Fossatisii stehen wohl im Zusammenhang mit solchen Kastellnamen.

Auch die Verwandten[35] von Dengizih (eigentlich seines Bruders Hernak), Emnetzur und Ultzindur, bemächtigten sich der Städte Utum, Oescus und Almum in Dacis ripensis[36]. Diese Städte, die laut des Friedensvertrages von 447 den Hunnen abgetreten werden mussten, waren wohl noch immer in ihren Händen[37]. Unter den Hunnenstämmen, die mit Dengizih in den alten Wohnsitzen geblieben waren, befanden sich auch die Ultzinzures, die nach Agathias bis zur Zeit des Kaisers Leon als tapfere Leute bekannt waren[38]. Ihr Stammesname lässt sich mit dem Personennamen Ultzindur verbinden, der wahrscheinlich ihr Anführer war. Wenn diese Vermutung der Wahrheit entspricht, wäre das ein Beweis, dass die Hunnen Dengizihs sich nach seinem Tode dem Kaiser unterwarfen.

in Romania dediderunt, e quibus nunc usque Sacromontisi et Fossatisii dicuntur.

33. De aedif. 148, 23 und 43
34. ebenda 148, 27. Vgl. hier S. 23 mit Anm. 38
35. Nach *Várady*, Pannonien 507 Anm. 823 Brüder
36. Jordan., Getica 127, 2-3
37. *Vetters*, Dacia Ripensis 43
38. Agath. V 11, 4 (p. 177, 13-15), dazu *Moravcsik*, Byzturc II 230

2. Die pannonischen Bulgaren

Allgemeine Literatur: Drinov, Werke I, 232-235; 657-658; *K. Jireček,* Bulgaren 88; derselbe, Serben I 50; *W. N. Zlatarski,* Istorija I 1, 43-55; *A. Burmov,* Werke I, 27-32; 52-69; *D. Simonyi,* Die Bulgaren des 5. Jahrhunderts im Karpatenbecken, in: Acta Archaeologica, 10, (1959) 227-250; *V. Beševliev,* Aus der Geschichte der Protobulgaren, in: Études Balkaniques VI, 1970, 2, 39-56: *Artamonov,* Hazar 79-85; *A. P. Smirnov,* Očerki istorii SSSR, III-IX vv., Moskau 1958, 588-590

In dem Gebiet jenseits der Donau, das an Illyricum in der Gegend von Sirmium grenzte, erschienen Bulgaren nach dem Zerfall des Reiches der Hunnen. Sie werden in manchen byzantinischen Quellen mit den Hunnen verwechselt. Diese Bulgaren werden nach 480 oft in den westlichen Quellen entweder als erbitterte Feinde der Ostgoten, oder als treue Bundesgenossen der Gepiden erwähnt. Nach einem Bericht des Geschichtschreibers Paulus Diaconus[1] befanden sich diese Bulgaren bereits zu Begin des 5. Jhs in der Karpatengegend. Eines Nachts überfielen sie unerwartet die Langobarden bei einem Fluss. Sie haben unter ihnen ein Blutbad angerichtet, ihren König Agelmund getötet und seine einzige Tochter in Gefangenschaft abgeführt. Später rückte Lamasion, der Nachfolger Agelmunds, gegen die Bulgaren vor, um den Überfall zu rächen. Zunächst wichen die Langobarden vor den Bulgaren. In einer zweiten Schlacht siegten sie jedoch und vernichteten viele ihrer Feinde. Nach L. Schmidt[2], der den Bericht für geschichtlich hält, hat der Zusammenstoss am Nordrand der Karpaten und zwar nur zu Anfang des 5. Jhs stattgefunden. M. Drinov[3] datiert ihn aus dem Jahre 422. Der

1. Hist. Langob., 55, 22-56, 20
2. Geschichte der deutschen Stämme 575
3. Werke I 568

Bericht des Paulus Diaconus findet eine Bestätigung nach R. Much[4] durch die Hervararsage. Dasselbe Ereignis wird auch von Fredegar[5] erzählt, der aber die Bulgaren durch die Hunnen ersetzt hat.

Etwa 60 Jahre nach dem erwähnten Zusammenstoss hört man wieder von diesen Bulgaren. Zwischen 479 und 482 führte das Byzantinische Reich erbitterte Kämpfe mit dem König der Ostgoten Theoderich[6], die entbrannten, nachdem die beiden Ostgotenführer, Theoderich, der Amaler, und Theoderich, der Sohn des Triarius, sich miteinander 479 versöhnt hatten. Damals hat Kaiser Zenon zum ersten Mal die Bulgaren zu Hilfe gerufen[7]. Sie wurden wohl als Föderati in das Heer des Sabinianus Magnus eingereiht, der Magister militum per Illyricum war, und Kämpfe gegen Theoderich, den Amaler, in Makedonien führte. Das genaue Datum der Berufung der Bulgaren zu Bundesgenossen ist jedoch nicht bekannt. Es wird gewöhnlich 482 angenommen[8]. Der erste Kampf der Bulgaren mit Theoderich, dem König der Ostgoten, ist von Ennodius in seinem Panegyricus an Theoderich[9] mit überschwenglichen Worten erwähnt. In dieser Schlacht wurde der Bulgarenführer, dessen Name nicht genannt ist, von Theoderich eigenhändig verwundet[10]. Um der Tat Theoderichs den Glanz des unsterblichen Ruhmes zu verleihen, greift Ennodius zu den beliebten rthetorischen Mitteln. Er stellt die Bulgaren als ein Volk mit ausserordentlicher kriegischer Tüchtigkeit dar, das bis zu dem Treffen mit den Ostgoten noch keiner zu besiegen vermocht hatte. Sie sind, in echter rhetorischer Steigerung, nicht nur eine "gente indomita", sondern auch "natio, cuius ante te fuit omne quod voluit... quam ante dimicationem tuam non

4. 'Ασκιβούργιον, Zeitschrift für deutsches Altertum 33 (1889), 1-33.
5. Fredegarii Chronica III 65
6. *Stein* II 12-18
7. Ioan. Antioch. 135, 13-16, dazu *Bury*, Later Empire I, Bd. 1, 421 *Stein* II 17 und 61
8. *Gy. Moravcsik*, Studia 98-99; *Bury* (Later Empire I, Bd. 1, 421) datiert den Sieg Theoderichs Strabo in 481
9. Ennodii Opera 205, 25-206, 3
10. *Stein* II 17; *Bury*, Later Empire I, Bd. 1, 460

contigit agnovisse resistentem", ferner "Hos non montanae strues, non fluminum obiectio, non negati egestas alimenti in artum necessitatis lege continuit" und endlich "His ante mundus pervius esse credebatur: nunc illam sibi tantum orbis partem interclusam aestimant, quam tueris". Ennodius teilt leider weder den Ort noch die Zeit der Schlacht mit. Aus seinen Worten jedoch, dass Teoderich die Freiheit (libertatem dextera tua adserente) verteidigte und dass nur das Land, das er zu beschützen hatte, sich den Bulgaren als unzugänglich erwies, darf man wohl entnehmen, dass die Schlacht nach der Niederlassung der Goten in Moesia Inferior d.h. nach 483 und vor oder im J. 486 stattgefunden haben soll, als die Beziehungen zwischen Theoderich und dem Kaiser Zenon sich verschlechterten[11]. Vielleicht haben die Bulgaren auf Geheiss des Kaisers die Goten angegriffen, um sie zu unterwerfen.

Im Jahre 488-489 erscheinen die Bulgaren als Bundesgenossen des Gepidenkönigs Trapstila gegen die Ostgoten. Gemeinsam mit den Gepiden überfielen sie die Goten, als diese das Gebiet der Gepiden auf dem Weg nach Italien durchzogen. In der entbrannten Schlacht kamen sowohl Trapstila als auch Busan, der Bulgarenführer, mit vielen Bulgaren um[12]. Die Schlacht fand nach Ennodius, der jedoch die Bulgaren nicht erwähnt, an dem Fluss Ulca statt[13], den man mit dem Sawafluss identifiziert[14].

Vier Jahre später (493) traten die Bulgaren als Feinde des Reiches auf und Verheeerten das ganze Thrakien[15]. Im Kampf mit ihnen verlor der Heerführer Julianus sein Leben. Seitdem fielen die Bulgaren oft in das Oströmische Reich ein. Im Jahre 499 drangen sie mit einem gewaltigen Heer in Thrakien ein und verwüsteten das Land. Gegen sie zog Aristus, der Magister

11. *K. Jireček*, Bulgaren 88; Serben 50; *A. Burmov*, Werke I 57
12. Paulus Diac., Historia Romana 213, 20-214, 1
13. Ennodii Opera 206, 21-207, 29
14. *C. Diculescu*, Die Gepiden, I, Leipzig 1923, 108-109
15. Paulus Diac., Historia Romana 215, 18-19, vgl. *Bury*, Later Empire I, Bd. I,435 und *Vetters*, Dacia Ripensis 45

militum per Illyricum, mit 15,000 Mann und 520 Wagen aus[16]. Beide Armeen stiessen bei dem Fluss Tzurta zusammen[17]. In der Schlacht fielen über 4,000 Byzantiner, kamen vier Feldherren um und die Macht des illyrischen Heeres wurde vernichtet[18]. Drei Jahre später (502) fielen die Bulgaren unvermutet wieder in Illyricum und Thrakien ein. Sie stiessen auf keinen Widerstand und kehrten unbehelligt zurück[19].

Im Jahre 504 schickte der Gotenkönig Theoderich den Heerführer Pitzia mit Truppen gegen die Stadt Sirmium, die sich damals in den Händen der Gepiden befand, um sie zu erobern. Den Gepiden kamen die Bulgaren, ihre alten Bundesgenossen zur Hilfe. In dem Kampf, der beinahe ohne Erfolg für die Angreifer ausgegangen wäre, unterlagen die Bulgaren und die Stadt fiel in die Hände der Goten. Durch den Sieg über die Bulgaren wurde die Herrschaft der Goten über Sirmium gesichert[20]. An den Kämpfen um Sirmium nahm als junger Mann der ostgotische Feldherr Toluin teil, der die Bulgaren vernichtend geschlagen haben soll[21]. Der Sieg des Heerführers Pitzia über die Bulgaren bei Sirmium, wird von Ennodius in dem bereits erwähnten Panegyricus an Theoderich wieder überschwenglich mit den beliebten rhetorischen Mitteln geschildert: "Concurrebant duae nationes, quibus numquam inter gladios fuga subvenerat. Miratae sunt mutuo, sui similes inveniri et in humano genere vel Gothos resistentem videre vel Vulgares" und "Illi numquam dubii de triumphis, illi quos suspexit universitas perditis bellorum signis et perculsi

16. Marcell. Com., Chron. 94, 16-17 ad an. 493, 2, dazu *Stein* II 89
17. ebenda 95, 12-18 ad an. 499, Jordanis, Romana 46, 13, dazu *Vetters*, Dacia Ripensis 45; *Stein* II 90; *Bury*, Later Empire I, *Bd.* 1, 435
18. Nach *W. Tomaschek*, Die alten Thraker. II. Sprachrest. 2. Personennamen und Ortsnamen 98 ist der Fluss Tzurta identisch mit Çorlu-su, und Zur Kunde 324; *Jireček*, Heerstrasse 51, 101 und passim; *E. Oberhummer*, RE^2 VII 2012
19. Marcell. Com., Chron. 96, 1-3 ad an. 502, Theophan. 143, 26-27, dazu *Vetters* Dacia Ripensis 46, *Stein* II 90
20. Ennodii Opera 210, 22-211, 34, Cassiodor., Chronica 160, Jordanis Getica 135, 6-18, dazu *Stein* II 145
21. Cassiodor., Variae 239, 11-240, 4

incolumitate discedunt"[22]. Der gleichen rhetorischen Mitteln bedient sich auch Cassiodorus Senator, um den Feldherrn Toluin zu loben[23]. Die Bulgaren sind "tote orbe terribiles" wie die Hunnen, deshalb "Egit de Hunnis". Trotzdem hat Toluin sie vernichtet (neci dedit). Dass das Bild der ehemaligen allgemein gefürchteten Hunnen in allen diesen Stellen mitgespielt hat, ist unverkennbar. Es handelt sich hier also nicht um synonyme Ausdrücke, sondern um eine rein rhetorische Figur. Man darf daraus keinesfalls den trügerischen Schluss ziehen, dass die Bulgaren mit den Hunnen identisch wären, wie manche Forscher es getan haben[24], die merkwürdigerweise die überschwengliche Rhetorik übersehen hatten. Denn die Hunnen waren weder von Theoderich bzw. Pitzia zum ersten Mal besiegt, noch von Toluin vernichtet worden. Nach der für die Hunnen verhängnisvollen Nedaoschlacht (453) (s. S. 68) und nach den darauffolgenden Kämpfen, in denen die Ostgoten die Hunnen besiegt haben, wobei in einer der Schlachten Walamir, der Onkel Theoderichs, der Sieger war[25], Ereignisse, die Ennodius und Cassiodorus ohne Zweifel sehr gut gekannt haben müssen, abgesehen davon, dass in der Zeit, als die Lobrede verfasst wurde, das Reich der Hunnen nicht mehr existierte, könnte man schwerlich, sogar in rhetorischer Übertreibung, von dem Ostgotenkönig Theoderich als dem ersten Besieger der Hunnen sprechen. Die Bemerkung Ennodius', dass das Volk der Bulgaren "prolixis temporibus solo bella consumavit excursu", passt auch schlecht für die Hunnen, die durch regelmässige Kriege ein riesiges Reich gegründet hatten. Die Worte Ennodius' und Cassiodorus Senators zeugen dafür, wie D. Detschew[26] bereits hervorgeho-

22. Ennodii Opera 210, 22-211, 34
23. Cassiodor. Variae 240, 2-3
24. *K. Zeuss*, Die Nachbarstämme, 710, *Zlatarski*, Istorija I, 2, 36 ff., *D. Detschew*, Ursprung 20 b. Dagegen *Kiessling* RE 8, 2606: "Hier sind doch Hunnen und Bulgaren deutlich unterschieden". Vgl. auch *Burmov*, Werke I 28, der den rhetorischen Anstrich erkannt hat.
25. Jordanis Getica 127, 12-21
26. op. cit. 206

ben hat, dass die Bulgaren damals kein neuangekommenes, sondern den Goten ein schon von früher her wohlbekanntes Volk gewesen sein müssen. Dazu stimmt die kurze Beschreibung ihrer Sitten bei Ennodius, die auf etwas bereits Bekanntes hinweist, sehr gut. Die Bezeichnung "Bulgaren" bei Ennodius und Cassiodorus Senator bezieht sich also auf kein anderes Volk als auf die Bulgaren selbst.

Im Jahre 505 kämpften die Bulgaren, nunmehr als Verbündete der Byzantiner, wieder gegen die Goten. In diesem Jahr rückte der byzantinische Heerführer Sabinianus, der Sohn des Sabinianus Magnus und Magister militum per Illyricum, gegen Mundo, der von seinem Sitz an der Donau aus dauernd die umliegenden Gebiete plünderte[27]. In dem Heer des Sabinianus, das nach Cassiodorus 10,000 Mann, nach Jordanes dagegen 2,000 zu Fuss und 500 zu Pferde zählte, befanden sich auch Bulgaren[28], wahrscheinlich als Föderaten. Der gotische Heerführer Pitzia, der kurz vorher mit den Bulgaren bei Sirmium gekämpft hatte, eilte dem bedrängten Mundo zu Hilfe. In der Schlacht bei Horreum Margi oder Margoplanum[29] wurden die Bulgaren in die Flucht geschlagen und Sabinianus wurde gezwungen, sich in die Burg Nato zurückzuziehen[30].

Nach der Niederlage bei Horreum Margi lösten die Bulgaren ihr Bündnis mit den Byzantinern auf und setzten ihre Einfälle in das Reichsgebiet weiter fort, die den Kaiser Anastasios veranlassten im Jahre 512 die sog. Lange Mauer zu errichten[31]. Gegen diesen Kaiser führte der Rebell Vitalian Truppen, die aus Hunnen und Bulgaren gebildet waren (ἔχων μεθ' ἑαυτο πλῆθος Οὔννων καὶ Βουλγάρων)[32]. In der diesbezüglichen Nachricht sind also die beiden Völker deutlich unterschieden. Die hier erwähnten Hunnen hausten wohl in extrema minoris Scythias (s.

27. Marcell. Com., Chron. 96, 23-29, Jordanis Getica 135, 6-18
28. Ennodii Opera 210, 39-211, 34
29. *K. Jireček*, Heerstrasse 18.; 162, *Vulič* RE 8, 2464
30. *Stein* II 146. Nato ist vielleicht Naissos.
31. Chron. Pasch. 609, Zonar., 144, 4 ff.
32. Chron. 402,4, dazu *Stein* II 178-185; *Bury*, Later Empire I, Bd. 1, 447

hier S. 69). Nach Johannes Zonaras[33], der einzig darüber berichtet, überfielen die Bulgaren (519) abermals Illyricum. Die byzantinischen Feldherren, die ihnen entgegenzutreten wagten, schlugen die Bulgaren und vernichteten fast alle, wobei sie Zaubereien und Beschwörungen anwandten.

Marcellinus Comes[34] berichtet, dass Mundo 530, der inzwischen zu den Byzantinern übertrat und vom Kaiser Justinian I. zum Heermeister der illyrischen Truppen ernannt worden war[35], nach Thrakien zog, um die Bulgaren zu vertreiben, die das Land verheerten. Das gleiche Ereignis wird auch von Malalas[36] und Theophanes[37] erzählt. Ihr Bericht weicht aber beträchtlich von dem des Marcellinus ab. Bei Malalas findet das Ereignis um 529 statt, und er nennt die eingefallenen Barbaren Hunnen, bei Theophanes dagegen um 540. Der letztere bezeichnet ferner am Anfang des Berichtes die Barbaren als Bulgaren, am Ende jedoch als Hunnen. Ausserdem waren nach den byzantinischen Quellen die Hunnen bzw. die Bulgaren, diejenigen, die Mundo überfielen, als dieser nach Illyricum kam, um seinen Posten anzutreten. Sie wurden laut dieser Quellen vollständig geschlagen und vernichtet, nach Marcellinus dagegen fielen nur 500 Bulgaren. Nach den byzantinischen Quellen wurden die gefangenen bulgarischen bzw. hunnischen Führer nach Konstantinopel geschickt. Sie wurden dort zuerst dem Volk im Hippodrom vorgeführt und dann nach Armenien und Lazica gesandt. Der grosse Unterschied zwischen der Darsellung von Marcellinus Comes einerseits und der von Malalas und Theophanes andererseits legt die Vermutung nahe, dass es sich um zwei verschiedene Einfälle handelt, die kurz hintereinander erfolgt sind. Wenn es sich jedoch trotzdem um ein und dasselbe Ereignis handelt, so lässt sich die Erwähnung der Hunnen bei Malalas den Bulgaren bei Marcellinus und Theophanes gegenüber wohl so erklären,

33. Zonar., 140, 15-141, 4
34. Chron. 103, 4-10, dazu *Stein* II 308; *Grafenauer* Problémes 32-33
35. *Stein* II 156
36. Chron. 450, 19-451, 15, hierzu *Bury*, Later Empire I, Bd. 2, 296
37. Chronogr. 218, 31-219, 16

dass der Verfasser der heutigen Version des Malalas die Bulgaren durch den bekannteren Begriff Hunnen[38] ersetzt hat. Wie dem auch sei, die Behauptung Malalas', die auch Theophanes wiederholt, dass die Hunnen nach dieser Niederlage die Donau nicht mehr zu überschreiten wagten, bezieht sich nur auf die Zeit, in der Mundo am Leben war. Er kam bekanntlich 535 oder 536 bei Salona in Dalmatien um[39]. Denn die Bulgaren drangen 535 wieder in das Byzantinische Reich ein. Sie wurden jedoch von dem Patrizier Tzitta (=dem Magister militum praesentalis Sittas) am Jatrusfluss besiegt[40]. Im Jahre 539 fielen zwei bulgarische Häuptlinge in Skythien (= Scythia Minor) und Mösien (= Moesia Inferior) ein, denen Justin, der Heermeister von Mösien, und Baudarios (oder Baduarios), der Heermeister von Skythien entgegentraten. Der erstere wurde in dem Kampf getötet und die Bulgaren kamen verheerend bis Thrakien. Sie wurden aber von den Heerführern Konstantin (oder Konstantiolos), Godilas und Akum (oder Askum), der magister militum von Illyricum war, und ein christianisierter Hunne, der vielleicht ein pannonischer Bulgare war, umzingelt, geschlagen und ihre beide Häuptlinge getötet. Später aber wurden die byzantinischen Heerführer, als sie ermattet heimkehrten, von anderen Bulgaren überfallen und mussten die Flucht ergreifen. Die ihnen nachsetzenden Bulgaren nahmen die Heerführer Konstantin und Akum gefangen. Der eine wurde von dem Kaiser losgekauft, der andere dagegen von den Bulgaren abgeführt. Dieses Ereignis teilen Malalas (437, 18-438, 20) und Theophanes (217, 26-218, 17) mit. Der erstere nennt die Angreifer Hunnen, der zweite dagegen Bulgaren. Da die von Theophanes benutzte Version des Malalas bekanntlich eine andere und vollständigere war als diese, die auf uns gekommen ist, verdient sein Bericht mehr Glauben. Diese Bulgaren kamen jedoch, wie die geographische Reihenfolge der von ihnen heimgesuchten Provinzen deutlich

38. s. Anm. 36
39. *Stein* II 309 und 344
40. Marcell. Com., Chron. ad an. 535, 3, dazu *Stein* II 308

zeigt, nicht von Pannonien, sondern aus den Gegenden des Asowischen Meeres und waren demnach keine pannonischen Bulgaren.

Die Einfälle der Bulgaren in das Reich wurden unter Justinian I. so häufig, dass Jordanes es für nötig hielt, sie in seinem Werk "Romana" mit folgenden Worten besonders zu vermerken: "Das sind die Fälle des römischen Staates ausser den alltäglichen Einfällen der Bulgaren, Anten und Slawen"[41] und "Justinian leistete, häufig den Herulen, Gepiden und Bulgaren, die Illyricum oft verheerten, Widerstand mit Hilfe seiner Provinzverwalter, und schlug sie mutig"[42]. Fast das Gleiche berichtet der Geschichtsschreiber der justinianischen Epoche, Prokop, in der "Historia arcana": "Seit dem Justinian die Herrschaft über die Rhomäer übernommen hat, durchstreifen die Hunnen, Slawen und Anten fast jedes Jahr Illyricum und ganz Thrakien[43]. Der einzige Unterschied zwischen den Darstellungen der beiden Schriftsteller ist, dass bei Prokop die Hunnen anstelle der Bulgaren erscheinen. Dass sowohl Prokop, als auch Jordanes dieselben Einfälle gemeint haben, steht ausser Zweifel. Die Erwähnung der Hunnen bei Prokop, der die Bulgaren überhaupt nirgends in seinen Werken nennt, obwohl er sie ohne Zweifel gekannt haben muss, darf niemanden irreführen. Die Stelle bei Prokop kann weder als Beweis dafür, dass beide Quellen über verschiedene Einfälle berichten, noch dafür, dass die Bulgaren mit den Hunnen identisch sind, angeführt werden. Denn man kann schwerlich annehmen, dass Prokops Zeitgenossen Ennodius, Cassiodorus, Marcellinus Comes, Jordanes, Malalas und die unbekannten Quellen der späteren Autoren wie Fredegarius, Paulus Diaconus, Johannes Antiocheus und Theophanes, die über die Bulgaren berichten, nichts über die Hunnen wussten, so dass sie die Bulgaren nicht von ihnen unterscheiden konnten. Manche dieser Geschichtsschreiber wie z.B. Jordanes, der irgendwo in

41. Romana 52, 10-11
42. ebenda 47, 20-22
43. Historia arcana 114, 15-115, 2; 141,19-25, vgl. De aedif. 103, 6-7; 115, 712; Bella II 354, 1-6, hierzu *Bury*, Later Empire I, Bd. 2, 296 f.

Niedermösien oder Kleinskythien gelebt hat (s. S. 70), kannten ihre zeitgenössischen Völker sehr gut. Prokop, dem wohlbekannt war, dass die Länder nördlich von Illyricum, jenseits der Donau, vor hundert Jahren zu dem grossen Reich Attilas gehörten, archaisiert[44] gewissermassen auch in diesem Falle, wenn er die von dort einfallenden Barbaren, die weder Goten noch Slawen noch Anten waren, einfach als Hunnen bezeichnet. Die Berichte der oben genannten lateinischen und byzantinischen Quellen, die mehr Vertrauen als Prokop verdienen, bezeugen einstimmig, dass Bulgaren und Hunnen für sie zwei verschiedene ethnische Begriffe waren.

Prokop berichtet, dass die Feldherren Martin und Valerian im Jahre 536/537 mit 1,600 Reitern in Italien ankamen, von denen die meisten Hunnen (=Bulgaren), Slawen und Anten waren, die jenseits der Donau, nicht weit vom Fluss, ihre Wohnsitze hatten[45]. Im Jahre 539, wieder nach Prokop, überschritten die Hunnen mit einem grossen Heer die Donau, nahmen 32 Kastelle in Illyricum ein, verwüsteten das ganze Land von dem ionischen Meerbusen bis zu der Vorstadt Konstantinopels und kehrten mit grosser Beute und 120,000 Gefangenen in ihre Wohnsitze zurück[46]. Diese Hunnen waren offenbar wieder die Bulgaren. Dieselben fielen auch später häufig in das Byzantinische Reich ein. Bei einem dieser Einfälle kamen sie bis zu den Dardanellen, gingen sogar nach Kleinasien hinüber und kehrten wieder mit reicher Beute zurück[47]. Bei einem anderen Raubzug verheerten sie Illyricum, Thessalien und kamen bis zu den Thermopylen[48]. Im Jahre 544/545 verliessen sämtliche illyrischen Soldaten Italien und begaben sich in ihre Heimat, weil unter anderem die Hunnen (= die Bulgaren) eingefallen waren und ihre Frauen und Kinder in

44. Darüber s. *Gy. Moravcsik*, Byzturc II, 15-17
45. Bella II 130, 13-15, vgl. De aedif. 103, 5-6 ἔθνη γὰρ αὐτῇ γειτονοῦντα διακεκλήρωται Οὐννικά τε καὶ Γοτθικά.
46. Bella I 163, 8-21, hierzu *Stein* II 309 f.
47. ebenda I 163, 23-164, 9
48. ebenda I 164, 10-16; De aedif. 115, 7-12, dazu *Stein* II 310

Sklaverei fortgeschleppt hatten[49]. Marcellinus Comes berichtet, dass im Jahre 548 der byzantinische Feldherr Johannes, Sohn der Schwester des Vitalian, in Kampanien erfolgreiche Kämpfe mit den Goten führte. Eines Nachts hat ihn der Ostgotenkönig Totila überfallen und wegen des Verrates der Bulgaren, seiner Verbündeten, in die Flucht geschlagen[50]. Von dem gleichen Ereignis erzählt auch Prokop[51], der aber weder die Bulgaren, noch die Hunnen, noch einen Verrat erwähnt. Nach Prokop[52] verbot Kaiser Justinian den Heerführern Illyricums und Thrakiens die Hunnen (= die Bulgaren) anzugreifen, als sie von ihren Raubzügen heimkehrten, da sie dem Reich als Bundesgenossen gegen die Goten und andere Feinde von Nutzen waren.

Den Worten 'Ennodius', die Bulgaren seien nach der Eroberung Sirmiums durch die Ostgoten, die sie zu Nachbarn des Theoderich machte, ihres eigenes Landes nicht mehr sicher[53], lässt sich entnehmen, dass sie in der Nähe von Sirmium lebten. Nach Prokop hatten die Hunnen, d.h. die Bulgaren, ihre Wohnsitze jenseits der Donau, nicht weit von ihrem Ufer[54]. Auf dieselbe Gegend weist der Umstand hin, dass die Bulgaren in den meisten Fällen in Illyricum einfielen oder im Zusammenhang mit Völkern und Ereignissen in diesem Gebiet erwähnt werden. Keiner ihrer Einfälle ist nachweisbar in Kleinskythien erfolgt, noch sind sie durch diese Provinz gezogen. Es ist überhaupt unwahrscheinlich, dass die Bulgaren ihre Einfälle von Wohnsitzen an der Küste des Schwarzen Meeres aus, durch Kleinskythien und Niedermösien bzw. Thrakien nach Illyricum unternommen haben, wobei sie die reichen Länder Thrakiens, die in der Nähe der Hauptstadt lagen, unbeachtet liessen. Die pannonischen Bulgaren bewohnten wahrscheinlich einen Landstrich zwischen den

49. ebenda II 342, 9-20, hierzu *Stein* II 522
50. Marcell. Com., Chron. 108, 18-20
51. Bella II 414, 16-416, 22
52. Historia arcana 132, 25-133, 19
53. Ennodii Opera 211, 33-34
54. s. Anm. 45

Flüssen Donau und Theiss. Ob sie einen selbständigen Staat gebildet haben, oder sich in irgendeiner Form mehr oder weniger den Gepiden angeschlossen haben als deren Bundesgenossen sie oft erscheinen, lässt sich aus den Quellen nicht ersehen.

Die Sitten der pannonischen Bulgaren werden von Ennodius im Panegyricus an Theoderich ganz kurz beschrieben. Bei ihnen hatte derjenige mehr Geltung, der sich im Kriege besonders ausgezeichnet hatte[55]. Sie benutzten die Pferde nicht nur zum Reiten, sondern tranken auch ihre Milch[56]. Diese beiden Züge fehlen in der Beschreibung der hunnischen Sitten bei Ammianus Marcellinus[57] und Jordanes[58]. Ihre Kriegsführung bestand früher aus Einfällen[59]. Kosmas Indikopleustes, der um 547-549 schrieb und die Bulgaren ebenfalls von den Hunnen unterschied, führt sie unter den Völker, die Christen geworden waren, und zwar in folgender Abfolge an: Ἐρούλλων, Βουλγάρων, Ἑλλαδικῶν τε καὶ Ἰλλυριων, Δαλμάτων κτλ.[60] Wer diese christlichen Bulgaren gewesen sein mögen, lässt sich nur vermuten. Die beieinander genannten Heruler sind wohl diejenigen, die unter Anastasios (512) in Illyricum als Föderaten um die Stadt Singidunum angesiedelt wurden[61] und später unter Justinian I. Christen geworden sind[62]. Ähnlich verhält es sich wohl auch mit den Bulgaren. Sie dürften nur ein kleiner Teil der jenseits der Donau wohnenden Stammesgenossen gewesen sein, der sich als Föderaten auf byzantinischem Boden und sich als solche wie die

55. Ennodii Opera 205, 25-206, 3. Vgl. Tacitus, Germania VII: reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt.
56. ebenda
57. Ammian. Marcell. XXXI 2, 1-11
58. Getica 90, 14-91, 9
59. Ennodius loc. cit.: "natio..., quae...solo bella consumavit excursu."
60. The Christian Topography of Cosmas Indicopleustes, edited by E.O.Winsted, Cambridge 1909, 119, 14-33. Über die Bedeutung der Helladikoi, s. *Charanis* Hellas 172, Anm. 111; derselbe, The Term Helladikoi in Byzantine Texts usw, in: EEBΣ 23 (1953) 615-620 und Observations 3.
61. Procop., Bella 21 213,10-12; 214, 21-24; 444, 8-10; Marcell. Com. ad an. 51 98, 21-22
62. Procop., Bella II, 213, 14-17, dazu *Thompson*, Christianity 68

Heruler überreden liessen, Christen zu werden[63]. Die Bulgaren werden übrigens bei Jordanes auch mit den Herulern zusammen erwahnt[64].

Wann und woher sind die pannonischen Bulgaren in das Gebiet jenseits der Donau gekommen? D. Simonyi[65] nimmt an, dass diese Bulgaren unter dem Druck der Sabiren ihre Sitze jenseits der Wolga verliessen, "zuerst in das Donau-Theiss Zwischenstromland vordrangen und später (um 480) auch einzelne Gebiete Transdanubiens besetzten". Nach P. Vaczy[66] sind die Bulgaren in Sirmium zwischen 466 und 482 erschienen. Der von Paulus Diaconus erwähnte Zusammenstoss der Bulgaren mit den Langobarden zu Beginn des 5. Jhs. am Nordrand der Karpaten (s. S. 75) legt jedoch die Vermutung nahe, dass die Bulgaren Untertanen der Hunnen waren, da sich am Anfang des 5. Jhs das ganze Karpatengebiet in den Händen der letzteren befand. Sie waren offenbar ein bulgarischer Stamm, der von den Hunnen von seinem Wohnsitz am Kuban weggerissen wurde und mit ihnen nach Westen gezogen war. Ob die pannonischen Bulgaren sich in der Aufzählung der Dengizich treu gebliebenen Stämme bei Jordanes[67] unter einem der Stammesnamen verbergen, lässt sich nicht feststellen.

Die Nachbarschaft der Bulgaren mit den Gepiden, Goten und Erulern erklärt das Vorkommen des bulgarischen Volksnamens als Personennamen bei den deutschen Stämmen, in verchiedenen Formen: *Bulgar* (7. Jh.), *Bulgaranus* (7. Jh.), *Bulgaricus* (6. Jh.), *Pulgar* (8. und 9. Jh.), *Pulcari* und *Polcari* (9. Jh.)[68].

63. Nach *Gy. Moravcsik*, Studia Byzantina 252 und Mission 6-7 bezieht sich diese Nachricht auf die Bulgaren "am Nordufer des Schwarzen Meeres".
64. Romana 47, 20-22
65. *Simonyi*, Die Bulgaren 239-245; dagegen *Artamonov*, Hazar 83
66. Angeführt bei *Simonyi*, Die Bulgaren 245 Anm. 64. Nach V.T. Sirotenko (s. A. Každan in Byz. XXXI, 1970, 328) erschienen die Protobulgaren allein, nicht in Bunde mit den Hunnen, um 475 im Donauraum. Die auf die Balkanhalbinsel in 5-6 Jh. eingewanderten Bulgaren wurden von der einheimischen Bevölkerung assimitliert.
67. Getica 128, 21-24. Nach *Bury* (Later Empire I, Bd. 1, 434-435 und Bd. 2, 302) waren die panonnischen Bulgaren Onogunduren (s. hier auch S. 280).
68. *Iv. Sišmanov*, Bălgarite v "Orlando furioso", in: Bălgarski pregled, Jahrg.

Der Selbständigkeit der Bulgaren, was immer diese auch gewesen sein mag, machten die Awaren 567 ein Ende. In diesem Jahre schlugen sie, im Bündnis mit den Langobarden die Gepiden bekanntlich[69] vernichtend und eroberten ihr Land. Im folgenden Jahr liessen sich die Awaren endgültig in Pannonien nieder. Durch den Untergang des Gepidenreiches gerieten die Bulgaren unter die awarische Herrschaft. Teile von ihnen und den Gepiden mussten jedoch Alboin, dem Langobardenkönig und Verbündeten der Awaren, nach Italien folgen. Die Ortschaften, die sie bewohnten, wurden nach ihren Volksnamen genannt[70].

Die unter der awarischen Herrschaft gebliebenen Bulgaren genossen, wie es scheint, eine gewisse Selbständigkeit. Im Jahre 595 wurde eine Schar von tausend Bulgaren auf Befehl des byzantinischen Heerführers Petros überfallen, als sie sich sorglos auf byzantinischem Boden westlich des Flusses Osam, offenbar in der Nähe der heutigen bulgarisch-jugoslavischen Grenze, aufhielten. In dem entbrannten Kampf schlugen die Bulgaren die Angreifer in die Flucht. Der Awarenchagan, unter dessen Botmässigkeit die Bulgaren sich befanden, erhob Einspruch gegen den Überfall, da die Byzantiner dadurch den Friedensvertrag verletzt hatten. Der byzantinische Heerführer entschuldigte sich damit, dass das aus Versehen geschehen sei[71]. Die pannonischen Bulgaren nahmen oft an den Raubzügen der Awaren in das Byzantinische Reich teil. Sie befanden sich auch in dem awarischen Heer, das 618 oder 622 erfolglos Thessalonike angriff[72]. Im Jahre 626 nahmen sowohl die unter der awarischen Herrschaft zurückgebliebenen Gepiden wie

VI (1900), H. 8, 78-81; derselbe, Pregled 711-712; 713; *D. Detschew* 198-216; *B. Primov*, Bălgarskoto narodnostno ime v Zapadna Evropa văv vrăzka s bogomilite, in: IIBI 6 (1956), 372 Anm. 1

69. *Schmidt*, Ostgerm. 540-543

70. Paulus Diac., Hist. Lang. 87, 1-6. *Schmidt*, Ostgerm. 585 Anm. 1 nimmt ohne Grund an, dass die von Paulus Diac. genannten Bulgaren erst unter Grimoald nach Italien gekommen sein dürften.

71. Theophyl. 251,9-252,8

72. Acta S. Demetrii II 170-171. Für das Datum s. *Burmov*, Werke I, 103-105; *Barišič*, Les Miracles 87-100

auch, die Bulgaren an dem grossen Feldzug der Awaren gegen Konstantinopel teil[73].

Ein heftiger Streit brach nach Fredegarius[74] zwischen den Bulgaren und Awaren (631/32) um die Thronfolge aus, da ein Bulgare und ein Aware den Thron beansprucht hatten. Es entspann sich ein Kampf zwischen den beiden Prätendenten, der mit der Niederlage der Bulgaren endete. Die besiegten Anhänger des bulgarischen Prätendenten etwa 9,000, wurden mit Weib und Kind aus Pannonien vertrieben. Sie kamen zu dem König der Franken Dagobert mit der Bitte, sich in seinem Land ansiedeln zu dürfen. Er erlaubte ihnen in Bayern zu überwintern. Kurz darauf aber liess er sie alle in einer Nacht niedermetzeln[75]. Ob nur die Anhänger des bulgarischen Thronprätendenten oder überhaupt alle Bulgaren von den Awaren vertrieben wurden, lässt sich nicht feststellen. Die grosse Zahl der Vertriebenen, 9,000, legt aber die Vermutung nahe, dass, wenn nicht alle, so doch zumindest der grösste Teil der pannonischen Bulgaren gezwungen war, das Awarenland zu verlassen.

73. Georg. Pisidae Bellum Avaricum 197 und 909; (=Giorgio di Pisidia, Poemi I, Panegirii epici ed. Pertusse, Ethal 1960 184-185 und 194-195) Σθλάβος γὰρ Οὔννῳ καὶ Σκύθης τῷ Βουλγάρῳ und Σθλάβων τε πλήθη Βουλγάροις μεμιγμένα

74. Chron. 157, 4-15

75. Fredegars Bericht endet mit der Bemerkung, dass dem Blutbad nur 700 Familien unter der Führung eines gewissen Alciocus entgingen und sich nach der windischen Mark retteten. Der Name Alciocus erinnert stark Alzeco, einen anderen Bulgarenführer, der sich nach Paulus Diaconus (Hist. Lang. 154, 1-10) von seinem Volk getrennt und um 663 in Italien niedergelassen hat. V.N.Zlatarski (Istorija I, 1, 118-128) bestritt mit Recht die Identität der beiden Personen, die man gemeinhin annimmt, da die erzählten Ereignisse in verschiedenen Zeiten stattgefunden haben und deshald keineswegs identisch sein können. Dabei machte er darauf aufmerksam, dass der Schluss des Fredegarsberichtes, der von Alciocus erzählt, in Gesta Dagoberti I. regis Francorum (MGH, SRM II, 411, 1-11), die wörtlich den Fredegar wiederholen, fehlt. Das zeigt, dass der Schluss ein unter dem Einfluss der Erzählung des Paulus Diaconus entstandener Zusatz ist (Istorija I 1, 120 Anm.1). S. auch *Artamonov*, Hazar 112

Fredegar ist der letzte Chronist, der von den pannonischen Bulgaren spricht. Eine Spur von ihnen sind die, in dem zu Anfang des 7. Jhs. verfassten Strategikon des Maurikios erwähnten, Βουλγαρικὰ σαγία[76]. Hier her gehört wohl auch die Erwähnung des bulgarischen Volksnamen in einem Papyrus aus dem Anfang des 7. Jhs.[77].

76. Mauricii Strategicon ed. H. Mihăescu 314, 17
77. *Gy Moravcsik*, Byzturc. I 471 mit Lit.

3. Die Einfälle der Slawen in das Byzantinische Reich

Allgemeine Literatur: K. Jireček, Serben 81-83; *L. Niederle,* Manuel I 111-114; *Stein* II 61; *P. Lemerle,* Invasions 282 ff.; *A. Djakonov,* Izvestija Ioanna Efesskogo i sirijskih hronik o slavjanach VI-VII v., in: Vestnik Drevnej Istorii 1946, 1, 20 ff.; *I. Dujčev,* Balkanskijat jugoiztok prez părvata polovina na VI vek. Načalni slavjanski napadenija, in: Belomorski pregled I (1942), 229-270; *B. Grafenauer,* Nekaj vprašanj iz dobe naseljevanja južnih Slovanov, in: Zgodovinski časopis 4 (1950), 23-126; *Fr. Barišič,* O najstarijoj Prokopijevoj vesti o Slovenima, in: Zb. rad Viz. inst. 2 (1953) 25-31; *R. Benedicty,* Prokopios' Berichte über die slawische Vorzeit, Beiträge zur historiographischen Methode des Prokopios von Kaisareia, in: JÖBG 14 (1965) 51-78; *F. Dvornik,* The Slavs, Their Early History and Civilization, Boston 1956; *I. Nestor,* Slavii pe teritoriul R.P.R. în lumina documentelor, in: SCIV, X (1959) 46-64, dagegen *M. Comșa,* Slavii pe teritoriul usw., ebenda 65-80; derselbe, Discutii în legătură cu pătrunderea și așezarea slavilor pe teritoriul R.P.R. in: SCIV XI1 (1960) 159-166; derselbe, Slavii de răsărit pe teritoriul R.P.R., si pătrunderea elemetului romanic în Moldova, in: SCIV IX (1958) 1, 73-76; derselbe, La pénétration des Slaves dans la territoire de la Roumanie entre le VI et le LX siècle à la lumière des recherches archéologiques, in: Slavia Antiqua 7 (1960); *I. Nestor,* L'établissement des Slaves en Roumanie, in: Dacia n.s. 5 (1961) 429-448; *N. S. Darzavin,* Slavjane v drevnosti, Moskva 1946; *W. Ensslin,* Slaweneinfälle, RE III[2] 697-706

Zu Beginn des 6. Jhs. erschienen die Slawen an der mittleren und unteren Donau. Sie liessen sich in den dortigen Ländern, von der Mündung des Sawaflusses bis Noviodunum[1], nieder und unternahmen zahlreiche Raubzüge über die Donau in das

1. Jordan., Getica 63,1-2 hierzu *Niederle,* Manuel I 47

Byzantinische Reich, die mit der Besiedlung der Balkanhalbinsel durch sie endeten. Jordanes beschliesst sein Werk "Romana" mit der Bemerkung, dass die Slawen neben den pannonischen Bulgaren und den Anten alltäglich in das Reich einfallen[2]. Das Gleiche behauptet auch Prokop in der "Geheimen Geschichte". Er hebt besonders hervor, dass dies fast alljährlich geschah, seitdem Justinian I. den Thron bestiegen hatte, wobei die Verluste an Menschenleben so gross waren, dass die Länder wie die skythische Wüste aussahen[3].

Die Slawen haben bereits vor 530 oft die Donau überschritten und den Byzantinern grosse Schäden zugefügt[4]. Um 545 überschritt ein grosser Haufen der Slawen wieder die Donau, plünderte das byzantinische Gebiet und schleppte die Bewohner als Sklaven fort[5]. Drei Jahre später (548) fielen die Slawen über die Donau in das Byzantinische Reich ein und verwüsteten ganz Illyrien bis Epidamnos, wobei die byzantinische Feldheren keinen Kampf mit ihnen aufzuhehmen wagten[6]. Besonders verheerend war aber ihr Raubzug im Frühling 550. Die Slawen, deren Zahl nicht über 3,000 Mann war, überschritten die Donau ohne auf Widerstand zu stossen und erreichten den Fluss Hebros. Nachdem sie auch diesen Fluss ohne Mühe überschritten hatten, teilten sie sich in zwei Abteilungen. Die eine fiel in Illyricum ein, die andere rückte dagegen bis zum Tzurulum vor. Beide Abteilungen schlugen die byzantinischen Truppen und nahmen viele Festungen durch Belagerung ein. Die zweite Gruppe drang bis an die Südküste Thrakiens vor und eroberten die Stadt Topiros durch eine Kriegslist. Ihre Verwüstungen waren grauenhaft: sie wüteten auf unmenschliche Weise gegen alles Lebendige und führten viele Frauen und Kinder als Gefangene ab[7]. Im Sommer desselben Jahres überfluteten die Slawen in ungekannter Zahl

2. Romana 52,10-11
3. Hist. arcana 114, 15-115, 2; 141, 19-25. hierzu *Stein* II 305-310
4. Procop., Bella II 354, 4-6
5. ebenda II 353, 5-8
6. ebenda II 423, 3-13, hierzu *Stein* II 523
7. ebenda 467, 11-471, 2; De aedif. 144, 16-20, hierzu *Stein* II 523

das byzantinische Gebiet und lagerten vor Naissos. Zur selben Zeit sammelte und ordnete der byzantinische Feldherr Germanus sein Heer in Serdica, das er nach Italien führen sollte. Die Slawen beabsichtigten diesmal Thessalonike und die Nachbarstädte zu erobern. Der Kaiser liess, durch diese Nachricht beunruhigt, Germanus sofort den Befehl zugehen, zuerst jene Städte zu veteidigen und die Slawen zurückzudrängen. Dieser byzantinische Feldherr hatte den Slawen sehr grosse Furcht eingeflösst, da er gleich nach der Thronbesteigung seines Onkels Justin (oder Justinian)[8] die über die Donau eingefallenen, stammverwandten Anten vernichtend zurückgeschlagen hatte. Das ist der einzige bekannte Einfall der Anten diesseits der Donau. Als die Slawen von seiner Anwesenheit in Serdica erfahren hatten, gaben sie ihre Absicht Thessalonike zu überfallen auf, überschritten aber alle illyrischen Gebirge und drangen in Dalmatien ein. Nach dem plötzlichen Tod des Germanus erhielten sie neuen Zuzug von jenseits der Donau und durchzogen das byzantinische Reich nach Belieben. Manche Byzantiner hegten den Verdach, Totilas habe sie durch grosse Summen bestochen und ihnen auf den Hals geschickt, um die Aufmerksamkeit des Kaisers von dem Gotenkrieg abzulenken. In drei Gruppen geteilt, zogen die Slawen umher und überwinterten im Lande, als ob es ihnen gehörte. Der Kaiser sandte ein Heer gegen sie aus, das bei Adrianopel auf eine Schar Slawen stiess. Die Slawen lagerten auf Anhöhen, die Byzantiner in der Ebene, einander gegenüber. Die byzantinischen Soldaten zwangen ihre Offiziere den Kampf zu eröffnen. Die Byzantiner wurden so gründlich geschlagen, dass sogar Konstantins Fahne dem Feinde in die Hände fiel. Daraufhin plünderten die Slawen die reiche Landschaft Astica und drangen bis an die Langen Mauern vor. Endlich gelang den Byzantinern ein Überfall, durch den sie viele Gefangene befreiten und auch Konstantins Fahne zurückeroberten. Die

8. *Niederle*, Manuel I 61 Anm. 3; *Jireček*, Serben I 81 Anm. 2; *H. Kallenberg*, Germanus Justinians Vetter, nicht Neffe, in: Berliner Philologische Wochenschrift 35 (1915), 991-992; *Stein* II 222 Anm. 3

übrigen Slawen aber brachten ihre Beute unbehindert in die Heimat[9].

Im Herbst 551 fiel ein grosser Slawenschwarm in Illyricum ein und hauste dort fürchterlich. Der Kaiser bot Truppen gegen sie auf, die aber so schwach waren, dass sie weder etwas gegen sie unternehmen, noch ihren Rückzug über die Donau verhindern konnten. Die Gepiden setzten die Slawen für ein Goldstück pro Kopf über[10]. Damit dergleichen nicht wieder vorkommen konnte, schloss der Kaiser mit den Gepiden ein Bündnis. Bald darauf forderten die Langobarden ein Hilfsheer von dem Kaiser, das er ihnen gern schickte, da er die Gepiden beschuldigte, sie hätten, nach dem Abschluss des Vertrages, wieder einen Slawenzug zum Schaden der Byzantiner über die Donau befördert[11].

9. Procop., Bella II 475, 19-477, 11; 481, 10-483, 15, dazu *Stein* II 524-525
10. ebenda II 623, 22-624, 22, dazu *Stein* II 533-534
11. ebenda II 625, 10-15, dazu *Stein* II 534

4. Die Einfälle der Kutriguren

Allgemeine Literatur: Zlatarski, Istorija I 1, 45-75; *Moravcsik,* Onoguren 104-109; derselbe, I, 66-67, II, 171-172; *Lemerle,* Invasions 286-287; *Artamonov,* Hazar 85-102; *S. Szádeczky-Kardoss,* Kutriguroi, in: RE Suppl. XXI (1970), 516-520

Die Einfälle der Slawen dauerten noch an, als die Ostländer der Balkanhalbinsel von anderen gefährlichen Feinden heimgesucht wurden. Die Gepiden, die mit den Langobarden auf dem Kriegsfuss standen, sandten Boten zu den Häuptlingen der Kutriguren, die am Westufer des Mäotischen Sees wohnten, mit der Bitte um Beistand gegen die Langobarden. Jene schickten ihnen sofort 22,000 Mann, die unter anderem Chinialon befehligten. Die Gepiden waren über ihre so schnell erfolgte Ankunft nicht sehr erfreut, da der Krieg wegen des Waffenstillstandes noch nicht unmittelbar bevorstand. Um sich von den unbequemen Gästen zu befreien, veranlassten die Gepiden (551) die Kutriguren, einen Streifzug in das byzantinische Gebiet zu unternehmen. Sie schafften ihre Verbündeten über die Donau ins Reich und liessen sie auf die Byzantiner los. Die Kutriguren durchzogen plündernd das Land. Um sie zu zwingen, den Reichsboden zu verlassen, griff Kaiser Justinian I. zum beliebtesten Mittel der byzantinischen Politik. Er wiegelte die Utiguren am östlichen Ufer des Mäotischen Sees, Stammverwandte der Kutriguren, auf und bewirkte durch reiche Geschenke, dass sie über den Don zogen und in das Gebiet der Kutriguren einfielen. Unter der Führung von Sandilch schlugen sie die Kutriguren vernichtend und nur wenige von ihnen entkamen dem Tod. Während die beiden Brüderstämme sich untereinander befehdeten, gelang es den Byzantinern, die von den Kutriguren in die Sklaverei geschleppt worden waren, unbehelligt in die Heimat zurückzukehren. Chinialon, der Kutrigurenführer, wurde durch die Kunde von dem Vorgefallenen und durch reiche Geschenke bewegt, sich friedlich zurückzuziehen. Von den Kutriguren, die dem Schwert

der Utiguren entgangen waren, siedelten 2,000 Mann mit Frau und Kind auf byzantinisches Gebiet über und wurden kaiserliche Schutzbefohlene. Sie wurden in Thrakien angesiedelt. Darüber geriet Sandilch in Zorn und schickte Gesandte an Justinian, um ihm darüber Vorwürfe zu machen. Die Gesandten wurden jedoch mit Geschenken überhäuft und beruhigt entlassen[1].

Sechs Jahre (551-558) herrschte Frieden in den Hämusprovinzen des Byzantinischen Reiches. Das Bündnis, das Justinian mit den Utiguren geschlossen hatte, war noch immer von Kraft und Sandilch, ihr Führer, bekam jährlich seine Geschenke. Zabergan, der neue Führer der Kutriguren, sah das mit Neid, fühlte sich beleidigt und unternahm einen gewaltigen Raubzug in die byzantinischen Gebiete, um nicht nur seine Macht zu zeigen, sondern auch den Kaiser dazu zu zwingen, ihm Tribut oder Geschenke zu senden. Im Winter 558 drangen die Kutriguren, denen sich auch Slawen angeschlossen hatten, unter der Führung des Zabergan über die eingefrorene Donau in Scythia Minor und Moesia Inferior ein, und erschienen in Thrakien ohne auf Widerstand zu stossen. Hier teilten sich die Kutriguren in drei Gruppen. Die erste fiel in Griechenland[2] ein und erreichte die Thermopylen, die aber so gut verteidigt wurden, dass sie sie weder überschreiten noch dem Lande grossen Schaden zufugen konnten. Die zweite Gruppe griff den thrakischen Chersones an. Sie wurden aber von dem jungen, begabten Feldherrn Germanus zurückgeschlagen. Auch der Versuch mit einer Flottille aus Schilfrohrflössen auf dem Seeweg in die Halbinsel einzudringen scheiterte. Eine Niederlage auf dem Lande zwang die Kutriguren sich endgültig zurückzuziehen. Die dritte Gruppe, an Zahl 7,000 Mann, zog, von Zabergan selbst geführt, nach Konstantinopel ohne auf Widerstand zu stossen, wobei sie das Land verwüstete, die Städte plünderte und die Bevölkerung wegschleppte. Die

1. Procop., Bella II 581, 19-589, 21, dazu *Stein* II 532-535
2. *P. Charanis*, On the Slavic Settlement in the Peloponnesus, in: BZ 46 (1953); derselbe, Hellas 174 ff. *Lemerle*, Monemvasie 13

Kutriguren schlugen das gegen sie aufgebotene Heer, überschritten ohne Mühe die Lange Mauer und lagerten in Melantiada. Die Hauptstadt erlebte bange Stunden. Kaiser Justinian sah sich gezwungen, die Verteidigung der Stadt dem alten, erprobten Heerführer, dem greisen Belisar, anzuvertrauen. Es gelang ihm, einen Teil der Feinde zu besiegen und sie zu vertreiben. Dann brachen die Kutriguren das Lager bei Melantiada ab. Sie zogen sich in das Gebiet von Tzurulum, Arkadiopolis und Drusipara zurück. Zu ihnen stiessen auf die Truppen, die sich aus Griechenland und dem thrakischen Chersones zurückgezogen hatten. Die Kutriguren blieben in Thrakien bis August 559, als der Kaiser den Frieden wieder teuer erkaufen musste[3]. Die gefangenen Byzantiner wurden mit grossen Summen losgekauft. Dabei hetzte Justinian erneut die Utiguren auf dei Kutriguren. Sandilch überfiel die zurückkehrenden Kutriguren, erschlug viele von ihnen und nahm ihnen die Beute ab. Seitdem lebten die beiden Brüderstämme fortwährend in Fehde, kämpften gegeneinander und rieben sich gegenseitig auf[4]. Um 568 wurden sowohl die Kutriguren als auch die Utiguren von den Awaren unterworfen[5]. Sie wurden teilweise vertrieben, teilweise vernichtet. Der grösste Teil der Utiguren geriet jedoch unter die Botmässigkeit der Türken[6].

Fast alle, die sich mit der Geschichte der Protobulgaren befasst haben[7], identifizieren die pannonischen Bulgaren mit den Kutriguren, fuhren aber dafür keine direkten, überzeugenden Beweise an. Diese unbegründete Identität wurde mit Recht von D. Simonyi[8] abgelehnt, der darauf hinwies, dass die beiden Völker in verschiedenen Zeiten aufgetreten sind. Auch das

3. *Charanis*, Demography 10
4. Agath. 176, 31-197, 12; Menander EL 170, 1-171, 4; Malalas 490, 6-12; Theophanes 233, 4-234, 12, dazu *Stein* II 536-540
5. Menander EL 196, 18-23; 196, 29-197, 1
6. ebenda 206, 15-19
7. *J. Marquart*, Chronologie 85; *Kiessling*, RE 8, 2606 *Zlatarski*, Istorija I 1, 33-83; Geschichte 5-8; *Runciman* Empire 6; 15; *Fehér*, Beziehungen 76; *Gy Moravcsik*, Byzturc. I 108; derselbe, Studia 104; 106-109; *Artamonov*, Hazar 79 ff. und andere s. *Moravscik*, Byzturc. I 67
8. Die Bulgaren 240ff.

Wenige, was wir aus der Geschichte der Kutriguren wissen, erlaubt nicht, sie mit den pannonischen Bulgaren zu identifizieren. Die Kutriguren bewohnten ursprünglich, nach dem Bericht des Agathias[9], das Gebiet östlich vom Mäotischen See und nördlich vom Fluss Tanais. Später setzten sie den Abfluss des Sees in das Schwarze Meer über, vertrieben die Goten, die jenseits des Sees wohnten, und siedelten sich in ihrem Gebiet, d.h. diesseits des Mäotischen Sees an, wo Prokop[10] sie kennt. Noch später breiteten sie sich von der Stadt Cherson bis zur Donaumündung aus[11]. J. Marquart[12] hat den Stammesnamen Κουτρίγουροι (bei Prokop), Κοτρίγουροι (bei Agathias) und Κοτράγηροι (bei Manander)[13] mit den Κότραγοι bei Theophanes und dem Patriarchen Nikephoros identifiziert, ohne jedoch auf die sprachlichen Beziehungen untereinander einzugehen. Der Form Κότραγοι steht auf alle Fälle Κοτράγηροι (Κοτραγ-ηροι) bei Menander am nächsten.

Ein dunkle Erinnerung an die ehemalige Übersiedlung der Kutriguren westlich von dem Asowischen Meer bzw. dem Fluss Don enthält die Nachricht des Theophanes[14] und Nikephoros[15], wonach Kotrag, ihr Stammesführer oder Heros eponymos (Κοτράγηροι = die Leute des Kotrag?), der hier als ein Sohn des Kubrat angegeben ist, den Don überschritt und sich diesseits des Flusses niederliess. Nach derselben Angabe waren die Kotragen ὁμόφυλοι der Bulgaren. Diese Verwandtschaft war aber, wie es scheint, nicht so eng, wie der Ausdruck τῶν Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων καὶ Κοτράγων bei Theophanes zeigt. Es bestand ein merklicher Unterschied zwischen der Verwandtschaft der Unogunduren und der der Kotragen mit den Bulgaren: die ersteren waren ein Bulgarenstamm, die letzteren dagegen nur

9. Agath. 176, 31-177, 11
10. Procop., Bella II 505, 25-507, 11; 582, 1-2
11. ebenda II 508, 11-14; Agath. 177, 19-21
12. Chronologie 79; 89; Streifzüge 45; 503 und IRAIK 15 (1911), 12 f. mit Anm.
13. Belege und andere Formen bei *Moravcsik*, Byzturc. 171 f.
14. Chronographia 357, 22
15. Breviar. 33, 28

mit ihnen verwandt bzw. verbündet. In der Kirchengeschichte des Syrers Zacharias Rhetor aus dem Ende des Jahres 555 werden die Bulgaren (*b.w.r.g.r = Burgare*)[16] als ein von den Kutriguren (*k.w.r.t.r.g.r. = Kortrighar*)[17] verschiedenes Volk angeführt. Damit stimmt die Bezeichnung der Kutriguren als ein hunnischer Stamm bei Prokop, Agathias und Menander gut überein. Das Verhältnis der Kotragen bzw. Kutriguren zu den Bulgaren war also nicht ethnisch, sondern politisch. Die Bulgaren und Kotragen haben einmal ein gemeinsames, grosses Reich mit dem Namen Bulgarien gebildet, wie man aus den Worten des Theophanes[18]: ἡ παλαιὰ Βουλγαρία ἐστὶν ἡ μεγάλη, καὶ οἱ λεγόμενοι Κότραγοι ὁμοφυλοι αὐτῶν καὶ οὗτοι τυγχάνοντες entnehmen kann[19].

16. *Marquart*, Streifzüge 356; *Moravcsik*, Byzturc. II 105 und Studia 104; *Artamonov*, Hazar 83 f. Hierzu *H. Miyakawa und A. Kollautz*, Abdelai in: Reallexikon der Byzantnistik, Bd. I 89 gegen die Auffassung von Marquart op. cit. 503 und 506, wonach die Burgar Utiguren seien.
17. *Moravcsik*, Byzturc. II 172; *Artamonov*, Hazar 83 f.
18. Chronographia 357, 8-9, vgl. Nikephor. 33, 14-16
19. Gegen die Identität der Kutriguren und Utiguren mit den Bulgaren äussert sich *A. Burmov*, Werke I 33-39. Vgl. *Lemerle*, Invasions 283 mit Anm. 1 zurückhaltend und *Stein* II 61 Anm. 4

5. *Das Auftreten der Awaren*

Allgemeine Literatur: W. Tomaschek, Avares, in: RE II, 2264-2265, *K. Jireček*, Serben I 83-99; *L. Hauptmann*, Les rapports des Byzantins avec les Slaves et les Avares pendant la seconde moitié du VI-e siècle, in: Byz. 4 (1927/28), 137-170; *R. Grousset*, L'empire 226-232; *Stein* II 541-545; *G. Labuda*, Chronologie des guerres de Byzance contre les Avares et les Slaves à la fin du VI-e siècle, in; Byzsl. 11 (1950), 167-173; *B. Grafenauer*, Problémes 23-126; *H.W. Haussig*, Theophylakts Exkurs über die skythischen Völker, in: Byz. 23 (1952), 275-462; derselbe, Die Quellen über die zentralasiatische Herkunft der europäischen Awaren, in: Central Asiatic Journal 2 (1956), 21-43; *Gy. Moravcsik*, I, 70-76 (mit ausführlicher Bibliographie), II 51-53; *Artamonov*, Hazar 103-113; *K.H. Menges*, Introduction 20 ff.; *A. Kollautz*, Die Awaren, in: Saeculum V (1954) 2, 129-178 (mit ausführlicher Literatur), derselbe, Abaria, in: Reallixikon der Byzantinistik I (1969), 2-16; *A. Kollautz - H. Miyakawa*, Awaren I. und II; *Boh. Zástěrová*, Les Avares et les Slaves dans la Tactique de Maurice, Praha 1971; derselbe, Avari a Slované, in: Vznik a počátky Slovanu, Bd.2, Prag 1958, 19-54; *Lemerle*, Invasions 287-299; Liao 85 Anm. 11 mit Lit.

Gegen Ende der Regierung Justinians trat ein neues Volkselement in den Gebieten jenseits der Donau auf, das fast 60 Jahre lang teils allein, teils in Bündnis mit den Slawen Raubzüge in die Balkanländer des Byzantinischen Reiches unternahm und später sogar seine Existenz bedrohte. Das waren die Awaren, die einige Forscher mit den, aus den chinesischen Quellen bekannten, Žuan-Žuan, andere dagegen mit einem Teil der Ephtaliten für identisch halten. Sie erschienen nach vielen Wanderungen aus Ostzentralasien um 555 in dem Gebiet des Kaukasus. Von dort aus schickten sie Gesandte nach Konstantinopel, die dem Kaiser Justinian die Dienste ihres Volkes gegen die Feinde des Reiches anboten, unter der

Bedingung, dass er ihnen viele kostbare Geschenke, Jahrgelder und fruchtbares Land zum Ansiedeln geben würde. Der Kaiser willigte ein und schloss mit den Awaren ein Bündnis. Darauf unterwarfen sie die, in der Gegend des Kaukasus und an der Nordküste des Schwarzen Meeres wohnenden, Sabiren, Onoguren, Utiguren und Kutriguren, verheerten das Land der Anten und drangen bis in die Umgebung der Donau vor[1].

Im Jahre 562 erschienen wiederum awarische Gesandte bei Kaiser Justinian, um von ihm des versprochene Land zum Niederlassen zu bekommen. Er bot ihnen die alten Wohnsitze der Heruler in Pannonien an. Die Awaren, die sich bereits in Skythien[2] d.h. im heutigen Bessarabien aufhielten dachten jedoch gar nicht daran es zu verlassen, da das Land ihnen sehr gut gefiel. Sie hatten die geheime Absicht, die Donau zu überschreiten und das Reich zu überfallen. Sie konnten jedoch ihre Pläne nicht ausführen, da der Kaiser rechtzeitig durch Verrat daruber informiert würde. Die Gesandten der Awaren wurden so lange in der Kaiserstadt zurückgehalten, bis die Donauverteidigung und -bewachung in guten Zustand gesetzt

1. Menander EL 442, 1-27; 442, 28-443, 28; Prisc., EL 586, 7-16; Theophyl. 258, 13-24; Theophan. 232, 6-13; Victor Ton., An. 563, 2, dazu *Grousset*, L'empire 227-228; *Stein* II 541-545

2. Menander EL 444, 2-18:... εκεῖνοι Σκυθίας οὔτι ᾠοντο δεῖν ἔσεσθαι ἐκτός· αὐτῆς γὰρ δήπουθεν ἐσότι ἐφίεντο... ἂν ταύτῃ διαπεραιωθεῖεν τον Ἴστρον, εἴ γε διέλθοιεν τὸν ποταμόν, βούλονται πανστρατὶ ἐπιθέσθαι... οὔκ ἀνέξοιντο διελθεῖν τὸ ῥεῖθρον... φυλάξων τὰς διαβάσεις τοῦ ποταμοῦ... In den angeführten Zeilen bezeichnet Menander mit Σκυθία nicht Skythia Minor, wie manche annehmen (z.B. Stein II 543), sondern das Gebiet jenseits der Donau, (vgl. hier S. 69-72) wie aus dem Umstand zu ersehen ist, dass die Awaren die geheime Absicht hegten, die Donau zu überschreiten und in das Reich einzufallen. Nach der sog. Chronik von Monemvasia bekamen die Awaren von Kaiser Justinian I. die Stadt Durostorum zur Niederlassung (*Lemerle*, Monemvasie 9, 12-13: ἔλαχον παρ' αὐτοῦ ἔχειν την κατοίκησιν ἐν χώρᾳ Μυσίας ἐν πόλει Δωροστόλῳ τῇ νῦν καλουμένῃ Δρίστρᾳ). Wenn die Awaren hier nicht irrtümlich anstelle der Slawen stehen, wie das im ersten Teil der Chronik der Fall ist, könnte man dies als einen Beweis dafür gelten lassen, dass die Awaren sich tatsächlich vorübergehend in Scythia Minor aufgehalten haben. Nach Prokop aber befanden sich unter Justinian I. Slawen im Gebiet von Durostorum. (De aedif. 132, 18-22).

worden war. Den zurückkehrenden Gesandten nahm der Heerführer Justinus auf Befehl des Kaisers ihre Waffen ab. Über diese Handlungen des Kaisers war der Khagen der Awaren, der tüchtige Bajan sehr erzürnt, obwohl er die üblichen Geschenke erhalten hatte. Seitdem begann die Feindschaft zwischen den Byzantinern und den Awaren[3].

Gleich nach dem Tode Justinians (565) schickte der Khagan der Awaren Gesandte zu dem neuen Kaiser Justin II. (565-578), die die Abtretung Sirmiums, und die bis dahin den Kutriguren und Utiguren von Justinian gezahlten Jahrgelder von ihm verlangten. Sie führten als Grund dafür an, dass der Khagan jene Stämme unterworfen habe. Die Forderung der Awaren wurde zurückgewiesen[4].

Im Bunde mit den Langobarden griffen die Awaren (567) die Gepiden an und eroberten ihr Land, in welches sie danach ihren Hauptsitz verlegten. Durch den Zusammenbruch des Gepidenreiches gerieten auch ihre bisherigen Bundesgenossen, die pannonischen Bulgaren, unter die Botmässigkeit der Awaren, deren Reich sich nun von der Elbe bis zum Kaukasus und von der Ostsee bis zur Adria erstreckte.

3. Menander EL 442, 1-443, 9; 443, 29-444, 31, dazu *Stein* II 543-544
4. ebenda 195, 26-198, 10, dazu *Stein* II 544-545

6. Die awarischen Eroberungen diesseits der Donau

Die Feindseligkeiten zwischen den Awaren und Byzantinern begannen gleich nach der Eroberung des Gepidenlandes. Die Awaren griffen 568 ohne[1] Erfolg die Stadt Sirmium an. In demselben Jahr sendete der Khagan 10,000 Krieger der von ihm unterworfenen Kutriguren nach Dalmatien, um es zu verheeren. Gleichzeitig überschritt er selbst die Donau und hielt sich in dem früheren Gepidengebiet diesseits der Donau auf. Er verlangte von Kaiser Justin II. die Erfüllung seiner früher gestellten Forderungen, die aber auch diesmal zurückgewiesen wurden. Im Jahre 570 wurden die Awaren von dem Feldherrn Tiberios, dem zukünftigen Kaiser, geschlagen[2]. Darauf wurden lange Zeit ergebnislose Verhandlungen zwischen den Awaren und Byzantinern geführt. Der Feldherr Tiberios begann 573 wieder einen Krieg mit ihnen, der mit seiner Niederlage endete. Justin II. musste den Frieden durch hohe Tributzahlungen erkaufen[3].

Als die unabhängigen Slawenstämme zu Beginn der Regierung des neuen Kaisers Tiberios (578-582) die untere Donau überschritten und plündernd in Griechenland einfielen, sah sich der Kaiser gezwungen den Khagan der Awaren, Bajan, um Hilfe zu bitten. Die Awaren drangen über die Donau vom byzantinischen Gebiet aus in das Land der Slawen ein und verwüsteten ihre Siedlungen[4]. Im folgenden Jahr, nachdem der Khagan die Jahrgelder bekommen hatte, zog er mit einem gewaltigen Heer aus und kam bis zum Fluss Sawa, über den er eine Brücke bauen liess. Er forderte die Abtretung Sirmiums,

1. Nach *Tibor Nagy* (Studia Avarica II: Az avar-bizánci kapcsolatok 2. szakaszának /567-82 idöredjéhez = La chronologie de la deuxième phase /567-82/ des raports avaro-byzantins, in: Antiquitas Hungarica 1948, 131-149) im Jahre 567.
2. Menander EL 459, 26-460, 11, Johann. Biclar. Chron a.a. 570
3. Menander EL 460, 12-17
4. ebenda 208, 11-210, 2

die Kaiser Tiberios verweigerte. Dann begannen die Awaren die Stadt zu belagern, die ihnen der Kaiser (582) endlich unter schweren Bedingungen abtreten musste[5]. Damit war das Schicksal der byzantinischen Donauprovinzen entschieden. Seitdem war die Donaugrenze des Reiches fortwährend gefährdet und der Friede mit den Awaren durch ständig erhöhte Tributzahlungen erkauft.

5. ebenda 471, 25-477, 18; 220, 6-221, 11

7. *Die awarischen Einfälle in das Reich und die byzantinischen Defensivoperationen*

Im Jahre 582 bestieg Maurikos (582-602) den byzantinischen Kaiserthron[1]. Der langjährige persische Krieg, den er als Erbe von der vorigen Regierung erhielt, beanpruchte seine ganze Aufmerksamkeit. Kaum zwei Jahre waren seit dem Friedenschluss von 582 verflossen, als der Khagan der Awaren eine Erhöhung der Jahrgelder von 80,000 auf 100,000 verlangte. Die Forderung wurde zurückgewiesen und die Awaren fielen in das Reich ein, eroberten Singidunum und zerstörten Viminacium und die Festung Augusta an der Mündung des Flusses Ogosta. Sie erreichten Anchialos am Schwarzen Meer, und plünderten diese Stadt und ihre Umgebung. Der nahe liegende Badeort Aquae Calidae (j. Burgaski bani)[2] blieb jedoch verschont, da die Frauen des Khagans dort badeten[3]. Zum Khagan in Anhialos sandte der Kaiser den Senator Elpidios und den Scribon Komentiolos, um mit ihm über den Frieden zu unterhandeln. Er wollte jedoch nichts davon hören, und drohte sogar die Lange Mauer zu zerstören[4].

Im folgenden Jahr (585) erklärte sich der Kaiser bereit die Jahrgelder zu erhöhen und der Frieden wurde wiederhergestellt, dauerte aber nur kurze Zeit[5].

Die Awaren griffen die Byzantiner nicht offen an, sondern hetzten die ihnen untertänigen Slawenstämme auf, in das Reich

1. Euagrii HE 228, 21-29; Theophyl., 46, 10-14. Das Jahr dieses Awareneinfalles ist strittig. Nach Hauptmann, (Les rapports 159), ist es 584, nach Grafenauer,(Problémes 55),dagegen 582.
2. s. *B. Angelov*, Hidrologični i arheologični beležki za okolnosta na grad Anhialo, in: Vodosnabdjavane i kanalizacia (Zeitshrift des Vereins der bulgarischen Fachmänner im Wasserversorgungs-und Kanalisationswesen, Jahrg. III 1 (1939) 1-11
3. Theophyl. 46, 12-47, 11
4. ebenda 47, 11-48, 5
5. ebenda 51, 17 52, 10

einzufallen. Die Slawen verheerten grosse Gebiete und drangen bis zur Langen Mauer vor. Nach Michael dem Syrer, dessen Bericht offensichtlich auf Johannes von Ephesos zurückgeht[6], haben die Slawen Anchialos und sein Bad, d.h. Aquae Calidae, zerstört. "Sie fanden dort jene Purpurkleider, die Anastasia, Gattin Tiberios", der Kirche daselbst geweiht hatte, als sie das Bad besuchte. Diese Kleider nahm der Khagan und legte sie sich an, indem er sprach: "Ob der Kaiser der Römer will oder nicht will: mir ist jetzt das Kaisertum gegeben worden"[7]. Endlich wurden die Slawen von dem byzantinischen Feldherrn Komentiolos zurückgeschlagen. Er erschien am Fluss Erginia (j. Ergene), überraschte sie und tötete viele von ihnen. Darauf, gegen Ende des Sommers 585, kam er nach Adrianopel, wo er auf den Slawenführer Ardagastos stiess. Dieser führte grosse Scharen von Slawen, viele Gefangene und reiche Beute. Bei der Festung Ansinon, deren Lage unbekannt ist, begann Komentiolos einem erbitterten Kampf mit den Slawen. Diese zogen sich langsam zurück, ergriffen die Flucht und verliessen die Landschaft Astica[8].

Zu Beginn des Herbstes 585 brachen die Awaren offen den Frieden, aus folgendem Anlass: Ein awarischer Schamane, der sog. Bookolabras, war wegen eines schweren Vergehens zu den Byzantinern geflohen, und der Khagan verlangte seine Auslieferung. Dies Verlangen wurde vom Kaiser nicht erfüllt, was der Khagan zu einer Verletzung des Friedens erklärte. Seine Scharen fielen verheerend und plündernd über Scythia Minor, Moesia Inferior und Europa her. Sie nahmen die Städte Aquae, Bononia, Ratiaria, Appiaria, Durostorum, Zaldapa, Tropaeum Traiani, Marcianopolis und Pannasa ein[9].

6. *F. Altheim und R. Stiehl*, Michael der Syrer über das erste Auftreten der Bulgaren und Chazaren, in: Byz. XXVIII (1958) 109 f.
7. Es handelt sich hier um eine Art Schadenzauber, darüber s. *Frazer*, Der goldene Zweig 15 f. und besonders 53 f.; *Thurnwald*, Zauber, in: Eberts Reallexicon XIV 483 f.; *Ed. Stemplinger*, Aberglaube 68 f.
8. Theophyl 52, 10-53, 11
9. ebenda 53, 12-55, 7

Der Feldherr Komentiolos wurde gegen die Awaren geschickt. Der Kaiser hatte ihn zum Oberbefehlshaber der Armee in Thrakien, d.h. zum Magister utriusque militiae, ernannt. Er liess das Heer sich in Anchialos versammeln. Darauf, schied Komentiolos 4,000 Man aus dem Heer als untauglich aus, und liess sie im Lager, wohl in dem sog. Πύλαι τοῦ Αἵμου an der Heerstrasse Anchialos - Marcianopolis, (s. S. 28) zurück, um es zu bewachen. Das übrige Heer, das aus Elitetruppen bestand, wurde in drei Abteilungen eingeteilt. Die eine Abteilung, unter der Führung des Feldherrn Kastos, schlug die Awaren bei der Stadt Zaldapa. Die andere, unter dem Befehl des Feldherrn Martinos, überraschte den Khagan selbst bei der Stadt Tomi in Scythia Minor und griff ihn siegreich an. Die dritte Abteilung, unter Komentiolos' Befehl, blieb in Marcianopolis als Nachschub. Die Awaren unternahmen einen erfolgreichen Gegenangriff und zwangen das ganze byzantinische Heer sich fluchtartig zurückzuziehen. Sie nahmen auch den Feldherrn Kastos mit einem grossen Teil seines Heeres gefangen. Sie gingen auf die parallellaufende Transhämusstrasse, die nach Mesembria führte (s. hier S. 28), eroberten diese Stadt und drangen verheerend und plündernd in Thrakien vor. Der byzantinische Oberbefehlshaber benutzte dagegen die Transhämusstrasse Marcianopolis-Anchialos (s. S. 28) und stieg vom Hämusgebirge über Sabulente Canalium nach Calvomuntis und Lividurgos (wohl Livii burgos) hinunter. In der Ebene von Anchialos bemerkte Komentiolos den Awarenkhagan mit einem Teil seines Heeres und schickte sich an ihn anzugreifen. Es kam jedoch zu keiner Schlacht. In der Nacht, als die byzantinischen Truppen befehlsmässig nach der Landschaft Astica marschierten, verschob sich die Last eines Maultieres. Die Soldaten, die das sahen, begannen dem Tierbesitzer das ihnen wohlbekannte und geläufige Kommandowort für Rückzug "torna" (darüber s. S. 33-34) zu zurufen, damit er zurückkehrte und die verschobene Last zurechtlegte. Das Wort wurde von den übrigen Soldaten, die weit von der Stelle entfernt waren und von dem Vorfall keine Ahnung hatten, missverstanden. Sie hielten es für einem Rückzugsbefehl und wähnten sich von den Awaren angegriffen. Das rief eine grosse Panik unter

ihnen hervor, und sie ergriffen die Flucht. Inzwischen begaben sich die Awaren nach der Stadt Beroia, die sie vergeblich belagerten. Gegen ein kleines Lösegeld hoben sie die Belagerung auf. Von dort gingen sie nach der Stadt Diocletianopolis (j. Hisarija), deren Belagerung auch ergebnislos verlief. Darauf zog der Khagan nach Philippopel. Auch diese Stadt vermochte er nicht einzunehmen. Dann begab er sich durch die Wälder des Astica nach Adrianopel. Er umzingelte die Stadt mit seinen Truppen. Das neue vom Kaiser entsandte Heer befreite die Stadt von der Belagerung und brachte den Awaren eine schwere Niederlage bei, worauf sie sich zurückzogen[10]. Einer awarischen Abteilung gelang es jedoch bis zur Langen Mauer vorzudringen und den Taxiarchen Ansimuth, den Führer des Fussvolkes in Thrakien, gefangen zu nehmen[11].

Im Jahre 588 verheerten die Slawenscharen wieder die thrakischen Länder[12].

Etwa vier Jahre herrschte Ruhe in den Donauprovinzen. Im Jahre 592 tauchte das Gerücht in Konstantinopel auf, dass die Awaren erneut beabsichtigen, das Reich zu überfallen. Diesmal entschied sich Kaiser Maurikios selbst gegen sie auszuziehen. Er begab sich nach Anchialos, wo er sein Lager aufschlug. Nach 15 Tagen kehrte er in die Hauptstadt zurück, weil die Awaren sich ruhig verhielten[13].

Im folgenden Jahr schlug der Khagan der Awaren dem Kaiser vor, den Waffenstillstand zu verlängern. Da der Kaiser davon aber nichts hören wollte, nahm er den Krieg wieder auf. Er befahl den Slawen viele Kähne zu bauen, um die Donau zu überqueren. Die Einwohner von Singidunum verbrannten jedoch die berreits fertigen Kähne. Deshalb überfielen und belagerten die Awaren die Stadt. Die Belagerung wurde aber bald auf Befehl des Khagan aufgehoben. Er selbst kam inzwischen nach Sirmium, wo er sein Lager aufschlug, und befahl den Slawen widerum Kähne zu bauen, um den Fluss Sawa

10. ebenda 90, 1-105, 7
11. ebenda 94, 15-21; 98, 26-28; Euagrii HE 228, 21-29
12. Theophyl. 116, 26-117, 1
13. ebenda 218, 8-225, 12

zu überqueren. Nachdem die Kähne fertig waren, drangen die Awaren in das byzantinische Gebiet ein und erreichten bald Bononia. Als der Kaiser dies erfuhr, sandte er ein Heer, unter dem Befehl des Magister militum per Thracias Priskos, gegen sie. Eine vorausgeschickte Reiterabteilung von 1,000 Mann, unter der Führung des Feldherrn Salvianus, besetzte eiligst die sog. Pässe der Prokliane (τῆς Προκλιανῆς τὰς διαβάσεις) im Hämusgebirge und lagerte in den dortigen Befestigungen, die an der Strasse Marcianopolis - Anchialos lagen (vgl. hier S. 28). Diese Festungen waren offenbar ein bedeutendes Hindernis, die die Awaren vergeblich einzunehmen versuchten. Da der Khagan selbst mit einem grossen Heer vor den Festungen erschien, erschrak Salvianus und zog sich zurück. Erst dann überschritt der Khagan die Hämuspässe und kam über Sabulente Canalium in Anchialos an. Von dort begab er sich nach Drusipara. Unterwegs steckte er die berühmte Kirche des Märtyrers Alexander in Brand und lagerte nicht weit von der Stadt Drusipara, die er nicht einzunehmen vermochte. Darauf setzte der Khagan seinen Feldzug fort und erreichte Herakleia. Dort schlug er das Heer des Befehlshabers Priskos, der sich über Didymoteichon nach Tzurulum zurückzog. Der Khagan, schloss durch einem fingierten Brief irregeführt, Frieden für eine kleine Geldsumme[14].

14. ebenda 225, 23-230, 12

8. Die byzantinischen Strafexpeditionen gegen die Slawen jenseits der Donau

Der im Jahre 591 mit den Persern geschlossene Friede erlaubte nunmehr dem Kaiser Maurikoios seine volle Aufmerksamkeit auf die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel zu richten. Er verwendete bisher seine Streitkräfte nur zur Verteidigung. Jetzt ging er zum Angriff über. Im Frühling 594 sandte der Kaiser ein grosses Heer unter der Führung des Befehlshabers Priscus über die Donau gegen die unabhängigen Slawenstämme, die im Bunde mit den Awaren oder selbständig Einfälle in das Reich unternahmen. Das byzantinische Heer versammelte sich bei Herakleia. Von dort zog es über Druzipara nach Durostorum. Hier wurden Schiffe gebaut, auf denen Priscus den Fluss überquerte. Er überraschte die Slawen, die, eben von einem Raubzug zurückgekehrt, in tiefem Schlaf lagen, und richtete ein Blutbad unter ihnen an. Ihr Häuptling Ardagastos entkam mit Mühe dem Tod, indem er über einem Fluss schwamm. Die Byzantiner verheerten sein Land und nahmen viele gefangen, die sie nach Konstantinopel schickten. Bei der Verteilung der Beute entstand eine Meuterei unter den Soldaten, die Priscus leicht beschwichtigen konnte. Die kleine Schar Byzantiner, die die Beute nach der Hauptstadt bringen sollte, wurde von den Slawen überfallen. Sie wurden jedoch blutig zurückgeschlagen. In den folgenden Tagen drang Alexander, ein Offizier von Priscus bis an den Fluss Elibakia (j. Jalomita) vor, den er überschritt. Bald stiess er auf Slawen, die sich aber bei seinem Anblick gemäss ihrer Gewohnheit in den nahen Sümpfen und im Wald versteckten. Die byzantinischen Soldaten setzten ihnen nach. Sie wären zugrunde gegangen, wenn Alexander sie nicht schleunigst aus dem Sumpf zurückzogen hätte. Er versuchte darauf die Feinde durch Feuer zu vernichten. Der feuchte Morast konnte aber kein Feuer fangen. Die Slawen wären unbehelligt geblieben, wenn ein Gepide den Byzantinern nicht die Zugänge zum Morast verraten hätte. Nun erst konnten die Byzantiner die Slawen

ergeifen. Es stellte sich heraus, dass die gefangenen Slawen dem sog. Rex Musokios untertänig und von ihm auf Kundschaft ausgeschickt waren. Sie hatten ihre Wohnsitze jenseits des Flusses Paspirios (j. Buzău ?). Auf Anstiften des bereits erwähnten Gepiden überschritten die Byzantiner den Fluss, überraschten nachts die schlafenden Slawen und töteten die meisten, wobei ihr Fürst Musokios in Gefangenschaft geriet[1].

Der unbekannte Verfasser des Werkes Strategikon über die Kriegskunst empfiehlt die Winterzeit für die Feldzüge gegen die Slawen, weil dann die Bäume ohne Laub sind und daher kein Versteck bieten, der Schnee die Spuren der Fliehenden verrät, die mangelhaft bekleideten, fast nackten Slawen unter der Kälte leiden und die gefrorenen Flüsse leicht zu passieren sind[2]. Sei es aus diesem Grund oder aus einem anderen Anlass, dass Kaiser Maurikios dem Heer befahl jenseits der Donau zu überwintern. Die Soldaten weigerten sich jedoch aus Angst vor der Kälte und den Slawenstämmen dem Befehl zu gehorchen. Das zwang den Befehlshaber das Lager abzubrechen[3]. Er sah auch ein, dass das Überwintern im feindlichen Land manche Gefahren in sich birgt. Als er sich anschickte die Donau zu überqueren, erfuhr er, dass der Khagan das byzantinische Heer zu überfallen beabsichtigte und den Slawenstämmen befohlen hatte die Donau zu überschreiten. Der Khagan war über die Erfolge der Byzantiner sehr erzürnt und verlangte einen Teil der Beute. Er hoffte wahrscheinlich, dass die Slawen das byzantinische Heer besiegen und vernichten würden. Vielleicht haben die Slawen den Khagan auch beschuldigt, ihre Vernichtung durch die Byzantiner geduldet und untätig zugesehen zu haben. Um den Khagan zu beschwichtigen, überliess Priscus ihm die gefangenen Slawen. Erst dann erlaubte der Khagan den byzantinischen Truppen sein Land zu passieren und ungehindert nach Hause zurückzukehren[4].

1. Theophyl., 230, 13-238, 19
2. Mauric., Strateg. ed. Mihăescu 282, 4-8
3. Theophyl., 239, 3-15
4. ebenda 242, 8-245, 19

Das eigenmächtige Handeln des Priscus bzw. die Verweigerung des Befehls jenseits der Donau zu überwintern, missfiel dem Kaiser anscheinend und er wurde seines Amtes enthoben. Zum Magister utriusquae militiae per Thracias wurde Petros, der Kaiserbruder, ernannt.

Im Jahre 595 sandte der Kaiser erneut ein Heer gegen die Slawenstämme jenseits der Donau, diesmal unter der Führer des Petros, wahrschernlich um sie zu unterwerfen, was Priscus nicht getan hatte. Zuerst begab sich der neue Befehlshaber von Herakleia über Druzipara nach Odessos und dann nach Marcianopolis. Gleich nach der Ankunft in dieser Stadt befahl er tausend Soldaten nach Norden vorauszueilen. Sie stiessen unterwegs auf sechshundert Slawen, die mit der Beute von den geplünderten Städten Zaldapa, Aquae und Skopi beladen, heimkehrten. Beim Anblick der byzantinischen Soldaten ermordeten die Slawen einen Teil der Gefangenen und fügten ihre Wagen zusammen. In deren Mitte stellten sie die Frauen und Kinder. In dem Gefecht wurden die Slawen besiegt und niedergschlagen. Inzwischen bekam Petros vom Kaiser den Behehl sich in der Diözese Thrakien aufzuhalten, da die Slawen nach Meldungen einen Feldzug gegen die Hauptstadt zu unternehmen beabsichtigten. Um die Donauübergänge zu beobachten und zugleich die Nordgrenze der Diözese in Schutz zu nehmen, zog Petros mit dem Heer über das Kastell Pistus und die Stadt Zaldapa zur Donau. Als er den Fluss erreichte, zog er auf der Donauuferstrasse (s. hier S. 23) zur Westgrenze der Diözese. Er passierte die Kastelle Jatrum und Latarkion und blieb zwei Tage in Novae. Von dort zog er nach Theodorupolis Nach einem ganz kurzen Aufenthalt in dieser Stadt setzte er den Marsch fort und gelangte über Securisca nach Asamus, der letzten Stadt der Diözese nach Westen hin, bei der er sein Lager aufschlug. Diese Stadt besass eine kleine, eigene Miliz zum Schutz vor den Slawen, die oft ihre Umgebung heimsuchten. Petros, dessen Wohlgefallen die Stadtmiliz erregte, wollte ihre Soldaten mit Gewalt seinem Heer einverleiben. Das brachte das Städtchen in Aufruhr und der Befehlshaber musste fortziehen[5].

5. ebenda 245, 21-251, 8 hierzu *Fr. Dölger*, Die Stadt 86

Er kam an das Ufer der nicht weit entfernt fliessenden Donau und sandte Kundschafter über den Fluss. Sie fielen aber den Slawen in die Hände und verrieten ihnen seine Pläne. Piragastos, der Anführer der Slawenschar, legte sich im Wald bei den Flussübergängen in den Hinterhalt. Die über den Fluss entsandten tausend Soldaten wurden geschlagen. Dann befahl Petros dem Heer die Donau in kleinen Gruppen gleichzeitig zu überqueren und die Slawen anzugreifen. Diese hatten sich am Ufer entlang aufgestellt und erwarteten die Feinde. Die Byzantiner beschossen die Slawen aus den Boten mit Pfeilen und sie wichen zurück. Ein Pfeil traf ihren Anführer Piragastos tödlich und die Slawen ergriffen die Flucht. Die byzantinischen Truppen setzten den fliehenden Slawen nach und besiegten sie aufs neue. Da die Byzantiner aber keine Reiterei hatten, konnten sie den Feind nicht mehr verfolgen.

Bei ihrem Vorrücken gerieten sie in eine wasserlose Landschaft, da ihre Wegweiser sich verirrten. Das ganze Heer wäre vor Durst umgekommen, wenn ein gefangener Slawe ihm nicht den Fluss Elibakia gezeigt hätte. Die Slawen beschossen die Byzantiner vom gegenüberliegenden Ufer aus, als diese aus dem Fluss Wasser schöpften oder tranken. Um sie zu verjagen überquerten die Byzantiner den Fluss. Sie wurden jedoch von den Slawen angegriffen, erlitten eine schwere Niederlage und mussten ihr Heil in der Flucht suchen[6].

In dem Bericht des Theophylaktos Simokattes, der hier gekürzt wiedergegeben ist, dürften die Zeitangaben von Petros' Marschroute kaum richtig sein. Die Stelle, wo die byzantinischen Truppen die Donau überschritten haben, wird auch nicht genannt. Die wasserlose Landschaft ist ohne Zweifel das heutige Steppengebiet Baragan zwischen den Flüssen Jalomita (Elibakia) und Donau. Die Übergangsstelle soll sich nach dem Wortlaut des Theophylaktos irgendwo in der Nähe von Asamus etwa in Securisca befunden haben. Von dort über die Donau zu

6. ebenda 252, 9-254, 18

der Steppe Baragan ist es ein sehr langer Weg, der über viele Flüsse führt, sodass die byzantinischen Truppen kaum an Wassermangel zu leiden gehabt hätten, wenn sie die Donau in der Nähe von Asamus überschritten hätten. Daher ist der Bericht des Theophylaktos entweder nicht vollständig oder die Übergangstelle lag in der Nähe von Durostorum.

9. Die Kämpfe der Byzantiner mit den Awaren bis zum Fall Maurikios

Wegen der Niederlage jenseits der Donau wurde Petros durch Priscus ersetzt. Zu Beginn des Frühlings 596 erschien Priscus mit seinem Heer in der Stadt Obere Novae. Hier erfuhr er, dass die Awaren die Stadt Singidunum angegriffen hatten, ihre Mauer niederrissen und die Bevölkerung zu entführen gedachten. Nachdem Priscus mit dem Khagan erfolglos über Singidunum verhandelt hatte, sandte er Truppen zu dieser Stadt, die sie von der Belagerung befreiten. Der Khagan, darüber erzürnt, erklärte die Friedensverträge für ungültig und fiel in Dalmatien ein[1].

Fast über 18 Monate war nichts zwischen den Awaren und Byzantinern, die sich zu der Donau im Gebiet von Singidunum aufhielten, vorgefallen. Im Winter 599/600 überfiel der Khagan die Stadt Tomi in Moesia Superior[2]. Priscus eilte der bedrängten Stadt zu Hilfe und schlug dort sein Lager auf. Beide Heere standen sich den ganzen Winter gegenüber ohne etwas Feindliches zu unternehmen. Im Frühjahr gingen sie friedlich auseinander[3].

Im Jahre 600 erfuhr der Khagan, dass Komentiolos mit einem Heer in Nikopolis ad Istrum ankommen sollte. Auf diese Nachricht hin zog er mit seinen Truppen gegen den byzantinischen Heerführer. Komentiolos kam ihm aus der Hauptstadt entgegen und erschien über Sucidava in Jatrum[4], in dessen Nähe die Awaren bereits vorgerückt waren. In der sich entfesselnden Schlacht wurden die byzantinischen Truppen aus

1. Theophyl., 254, 18-20; 262, 15-266, 13
2. Über diese Stadt, die verschieden von der gleichnamigen in Scythia Minor ist, s. *Beševliev*, Zur Deutung 109 f.
3. Theophyl., 267, 1-268, 9
4. Über dies Kastell s. *Joh. Irmscher* in Klio, Bd. 38(1960), 292-294; *G. Bockisch* in Spectrum, Jahrg. 9 (1963) Heft 10, 360-366

unbekanntem Grund von dem Heerführer selbst den Awaren ausgeliefert, von diesen geschlagen und in die Flucht gejagt. Die Awaren überschritten den Fluss Iatrus und verfolgten das byzantinische Heer bis zu den Hämuspässen. Hier leisteten die Verfolgten Widerstand und die Awaren stellten die Verfolgung ein. Inzwischen traf Komentiolos über Druzipara und die Lange Mauer in der Hauptstadt ein. Die Awaren rückten allmählich vor und erreichten die Stadt Druzipara, die sie verheerten und wo sie die wiederhergestellte Kirche des Heiligen Alexander erneut niederbrannten. Bald darauf brach die Pest unter den feidlichen Truppen aus der viele Awaren, darunter auch sieben Söhne des Khagan, zum Opfer fielen, worüber er sehr betrübt war.

Die Anwesenheit der Awaren rief in Konstantinopel eine so grosse Panik hervor, dass manche sogar daran dachten nach Chalkedon auszuwandern. Der Kaiser selbst besetzte die Lange Mauer mit Truppen und sandte einem Boten zum Khagan mit einem Friedensantrag. Dieser willigte ein und der Friede wurde nach kurzen Verhandlungen unter folgenden Bedingungen geschlossen: die Jahrgelder sollen von 100,000 Goldstücken auf 120,000 erhöht werden. Die Grenze zwischen den Awaren und Byzanz sollte der Donaufluss sein, den Byzantinern wurde jedoch das Recht eingeräumt, ihn zu überqueren, wenn sie Feldzüge gegen die Slawen unternahmen[5].

Der in Druzipara geschlossene Friede dauerte nicht lange. Im Sommer desselben Jahres (600) begab sich Komentiolos mit einem neuen Heer nach Singidunum, um sich dort den Truppen des Heerführers Priscus anzuschliessen. Gleich nach seiner Ankunft wurde der Friede auf Befehl des Kaisers aufgelöst und das byzantinische Heer zog nach Viminacium. Es gelang ihm die Awaren, die die Flussübergänge bewachten, zurückzudrängen und die Donau zu überqueren. Die Byzantiner verjagten die Awaren und schlugen ihr Lager jenseits des Flusses auf. Diese kehrten jedoch bald zurück und griffen das byzantinische Lager an. Priscus eilte über die Donau, drang tief in das Land der

5. Theophyl., 271, 5-273, 11

Awaren vor, schlug sie vernichtend in fünf Schlachten und erreichte den Fluss Theiss. Dort lieferten sich die beiden Gegner einen erbitterten Kampf, der mit dem Sieg der Byzantiner endete. An dem Kampf nahmen auch viele Slawen teil. Den Byzantinern fielen auch viele Awaren, Slawen und nicht wenige der anderen Stämme in die Hände, die nach Tomi in Moesia Superior gesandt, aber bald auf Geheiss des Kaisers befreit wurden, da es dem Khagan gelang den Kaiser zu betrügen. Komentiolos, der andere Heerführer, der sich inzwischen von einer Krankheit erholte und nicht an den siegreichen Kämpfen teilgenommen hatte, kam über Novae auf der Transhämusstrasse, die Oescus mit Philippopolis verband (s. hier S. 26), in letzterer Stadt an, wo er überwinterte. Im Frühjahr kehrte er von dort zur Hauptstadt zurück[6].

Im Jahre 601 ernannte Kaiser Maurikios wiederum seinen Bruder Petros zum Magister militum per Thracias. Der neue Befehlshaber zog im Frühling mit seinem Truppen nach Palastolon (s. hier S.16) an der Donau, wo er sein Lager aufschlug und den Sommer verbrachte. Im Herbst desselben Jahres begab er sich nach Dardanien und schloss mit dem awarischen Heerführer Apsich Waffenstillstand. Darauf kehrte Petros nach Adrianopel zurück.

Im Sommer 602 verliess Petros auf Befehl des Kaisers diese Stadt und begab sich wieder zur Donau, um einen Feldzug über den Fluss gegen die Slawen (κατὰ τῆς Σκλαυηνίας)[7] zu unternehmen. Sein Unterbefehlshaber Guduin überschritt die Donau, schlug viele Slawen in Kampf und nahm auch viele Gefangene. An den Kämpfen nahmen auch die Anten als byzantinische Verbündete teil. Sie besetzten, plünderten und brannten die Wohnsitze der Slawen nieder[8]. Diese Erfolge der

6. ebenda 285, 3-290, 27 Darüber *Jireček*, Serben 113f. *Charanis*, Observasions 11-13; *Lemerle*, Philippes 115 Anm.

7. Theophyl. 293, 2. Diese Bezeichnung des Slawenlandes erscheint hier zum ersten Mal.

8. Die Nachricht des Mihael des Syrers (Byz. XXVIII, 1958, 109 und 113 f.) von dem Überfall der Anten auf die Slawen bezieht sich wohl auf diesen Fall.

Byzantiner missfielen widerum dem Khagan, und er sandte Truppen, unter der Führung von Apsich, gegen die byzantinischen Verbündeten, die Anten, um sie zu vernichten. Seitdem verschwindet der Name der Anten aus den Schriftquellen.

Um dieselbe Zeit würde eine grosse Menge Awaren dem Khagan untreu und lief eilig zum Kaiser über. Dieser Vorfall beunruhigte den Khagan zutiefst, erschreckte ihn heftig und er suchte Mittel und Wege, die Überlaufer zurückzubringen.

Der Kaiser befahl dem Heerführer Petros, mit seinem Heer auch im Lande der Slawen zu überwintern. Da das Heer sich aber vor einem Aufenthalt auf feindlichem Boden fürchtete, lehnte es sich auf, zog über die Donau zurück und kam in Palastolon an. Von dort begaben sich die Truppen über Asamus nach Securisca. Hier schlug die schlechte Stimmung der Soldaten ein wenig um und sie begannen Boote zu bauen, um die Slawensiedlungen von Securisca über den Fluss anzugreifen. Zu ihrem Unglück fielen starke Regen und gleichzeitig trat Kälte ein. Die Soldaten verfielen wieder in ihre frühere üble Stimmung, weigerten sich die Donau zu überschreiten, verlangten nach Hause zurückzukehren und dort zu überwintern. Da der Kaiserbruder auf die Ausführung des kaiserlichen Befehls bestand, enstand eine Meuterei unter den Soldaten und sie riefen den Centurio Phokas zu ihrem Anführer aus, indem sie ihn auf einem Schild erhoben. Der Befehlshaber Petros suchte sein Heil in der Flucht[9].

9. Theophyl., 292, 9-296, 16

10. Die letzten Einfälle der Awaren und ihre erfolglose Belagerung Konstantinopels

Allgemeine Literatur: A. Pernice, L'imperatore Eraclio, Saggio di storia bizantina, Firenze 1905, 137-148; *Kulakovski,* Istorija III, 79-87; *N. H. Baynes,* The Date of the Avar Surprise, in: BZ 21 (1912), 110-128; *E. Tevjašov,* Osada Konstantinopolja avarami i slavjanami v 626 g., in: Zurnal Minist. Nar. Prosv. 52(1914) 229-235; *F. Barišič,* Le siège de Constantinople par les Avares et les Slaves en 626, in: Byz. 24 (1954), 371-395; derselbe, Car Foka (602-610) i podunavski avaro-sloveni, in: Zb. rad. Viz. Inst. Nr. 4 (1956), 73-88; *P. Lemerle,* Quelques remarques sur le règne d' Héraclius, in: Studi medievali III 1 (1960) *V. Grumel,* La défense maritime de Contantinople du côté de la Corne d'Or et le siège des Avars, in: Byz. 25 (1964), 217-233; *A. N. Stratos,* Τὸ Βυζάντιον στὸν Ζ αἰῶνα, II, Athen 1966, 491-542; *Iv. Dujčev,* Il mondo Slavo e la Persia nell'alto medioevo, in: Medioevo II 372-399

Phokas liess sich in der Hauptstadt zum Kaiser (602-610) krönen und den gestürtzten Maurikios mit seinen Söhnen hinrichten. Bald darauf eröffnete der Perserkönig Chosrau II., der sich als Rächer seines "Vaters" Maurikios ausgab, wieder die Feindseligkeiten gegen Byzanz. Um sowohl den Persern entgegenzutreten, als auch seine Herrschaft zu festigen schloss Phokas, die Jahrgelder erhöhend, 604 Frieden mit den Awaren[1]. Der Friede war auch den Awaren und Slawen sehr willkommen, da die siegreichen byzantinischen Kriegsoperationen jenseits der Donau gegen die ersteren (600)[2] und gegen die letzteren (602) beiden Völkern schwere Verluste zugefügt hatten[3]. Inzwischen war der tüchtige Khagan Bajan gestorben und an

1. Theophan. 292; *Fr. Dölger,* Regesten 152
2. Paulus Diacon. 125, 10-13
3. *Barišič,* Car Foka 85

seine Stelle trat der älteste Sohn, dessen Name unbekannt ist. Der Exarch Afrikas Herakleios machte der blutigen und unfähigen Herrschaft Phokas ein Ende. Die Awaren benützten sogleich den Thronwechsel, um sich von dem Friedenseid zu entbinden. Kaum hatte der neue Kaiser (610-641) die Regierung angetreten, als die Awaren (611) erneut die Provinz Europa verheerten[4].

Im Jahre 617 fielen sie wieder in Thrakien ein und drangen bis zur Langen Mauer vor. Um den Frieden wiederherzustellen verabredete der Kaiser eine Zusammenkunft mit dem Khagan in Herakleia. Er beabsichtigte dort durch verschiedene Veranstaltungen einen tiefen Eindruck auf den neuen Khagan zu machen, der Nachfolger seines älteren Bruders war, und dessen Name wieder unbekannt ist. Das Zusammentreffen wäre für den Kaiser aber beinahe verhängnisvoll ausgegangen: der Khagan legte ihm einen Hinterhalt und er musste sein Heil in der Flucht suchen. Den Awaren fielen aber viele Byzantiner in die Hände. Darauf kehrten die Feinde zurück, nachdem sie Thrakien verwüstet hatten[5]. Wohl um dieselbe Zeit verheerten sie auch einen Teil von Pannonia Inferior, Dacia mediterranea und ripensis, Dardania sowie manche andere Landschaften und belagerten Naissos und Serdica. Zahllose Flüchtlinge aus diesen Ortschaften suchten Rettung hinter der Mauer der Stadt Thessalonike[6]. Dem Kaiser gelang es endlich (619), zu einem

4. Theophan., 299, 31-300, 3

5. Chron. Pasch. 712, 9-713, 14; Theophan. 301, 26-302, 4; Nikeph. 12, 29-14, 10 = Orosz 20, 176-21, 205

6. Tougard 128 Nr. 46 und 130 Nr. 48, hierzu *Charanis*, Demography 10. Auf diese Einfälle bezieht sich vielleicht auch folgende Nachricht des Johannes von Nikiu: "And in regard to Rome it is recounted that the kings of (this) epoch had by means of the barbarians and the nations and the Illyrians devastated Christian cities and carried off their inhabitants captive, and that no city escaped save Thessalonica only; for its walls were strong, and through the help of God the nations were unable to get possession of it. But all the province was devastated and depopulated." (*R. H. Charles*, The Chronik of John, bishop of Nikiu, translated from Zotenberg's ethiopic text, London 1916, 175-176, Cap CIX, 18). *K. Jireček*, Romanen 26 nahm an, dass "alwarikon" im Original Awaren heissen soll, von Marquart, (Ausdrücke 19 Anm. 10) abgelehnt. Übe

sehr hohen Preis, einen Frieden mit ihnen zu schliessen[7].

Der langwierige Offensivkrieg, den die Perser seit dem Ergreifen der Macht von Phokas führten, brachte das byzantinische Reich in grosse Gefahr. Die Perser waren bis Chalkedon vorgedrungen. Nach der Reglung der Verhältnisse mit den Awaren begann Herakleios sich auf eine Gegenoffensive vorzubereiten. Er übertrug dem Patriarchen Sergios und dem Patrikier Bonos die Regentschaft für seinen unmündigen Sohn Konstantin und zog 622 mit dem Heer gegen die Perser. Der Kaiser hatte einige grosse Erfolge zu verzeichnen, die jedoch zu keinem endgültigen Sieg führten. Er war bereits bis an die persischen Grenzen vorgedrungen, als ein Awareneinfall ihn noch im gleichen Jahr zum Rückzug in die Hauptstadt zwang[8]. Der Frieden wurde bald, durch die Erhöhung der Jahrgelder, wiederhergestellt, und Herakleios kehrte zu seinem Heer zurück.

Der Krieg zog sich in die Länge und die Perser gingen sogar zum Gegenangriff über. In den Awaren fanden sie neue Verbündete, mit denen sie (626) ein Bündnis eingingen. Die Verbündeten rüsteten sich, Konstantinopel von zwei Seiten anzugreifen. Der persische Heerführer Sahrbaraz durchzog Kleinasien, nahm Chalkedon ein und schlug sein Lager der Hauptstadt gegenüber auf. Der Khagan der Awaren zog seinerseits mit einem gewaltigen Heer von Awaren, Slawen, Bulgaren und Gepiden mit Pferden und Wagen gegen Konstantinopel. Als die Awaren Adrianopel erreichten, versuchte die Regentschaft vergeblich, sie zum Rückzug zu überreden. Am 29. Juni erschien die Vorhut der Awaren, etwa 30,000 Mann bei Melantiada. Eine Schar von ihnen drang bis zu den Syken vor und verständigte sich durch Feuersignale mit den Persern am asiatischen Ufer des Bosporus. Am 29. Juli traf auch

die Datierungsversuche der in diesem Text erwähnten Einfälle s. *Grafenauer*, Problémes 75-76; *Barišič*, Les Miracles 93-95 und Car Foka 81-82 und 87-88.

7. Theophan. 302, 15-21;

8. *Pernice*, Eraclio 12; *Kulakovski*, Istorija III 65 Anm.4

der Khagan mit dem Hauptheer verbrennend und verheerend vor der Stadtmauer ein, und begann die Stadt vom Lande und von der See aus zu belagern.

Am 31. Juli stellte er den grösseren Teil des Heeres vor der Mitte der Stadtmauer auf. Die Slawen nahmen Stellung vor den übrigen Teilen der Mauer. Die Waffen der Angreifer glänzten in der von Osten strahlenden Sonne. Den Angriff eröffneten die leicht bewaffneten slawischen Fusssoldaten, hinter denen jedoch wieder Fusssoldaten in Harnischen standen. Eine kleine Anzahl Kriegsmaschinen wurde auch in Tätigkeit gesetzt. An den folgenden Tagen wurden viele Kriegsmaschinen dicht nebeneinander gestellt und 12 hohe Holztürme mit Lederverkleidung vorgeschoben. Das Fussvolk führte den Kampf. Der Awarenkhagan konnte aber keinen Erfolg erzielen. Alle seine Angriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Der Patrizier Bonos hörte seinerseits nicht auf, den Khagan dazu zu überreden, den Tribut und noch manche Kostbarkeiten in Empfang zu nehmen und abzuziehen. Der Khagan willigte nicht ein und verlangte die Übergabe der Stadt, die ihre Einwohner nur mit dem, was sie am Leibe trugen, verlassen sollten. Diese Forderung wurde selbstverständlich abgelehnt.

Die Slawen hatten eine grosse Menge Einbäume mitgebracht, die im Goldenen Horn zu Wasser gelassen wurden. Die Einbäume, die die Stadt von der Wasserseite aus bestürmen sollten, konnten auch nichts erreichen. Sie wurden überall zusammen mit ihrer slawischen Bemannung von den byzantinischen Kriegsschiffen vernichtet. Unter den vielen Leichen der gefallenen Slawen fand man auch Frauen.

Als der Khagan einsah, dass der Versuch die Stadt zu erobern misslang, steckte er die Belagerungsmaschinen in Brand und zog sich, die Umgebung verbrennend, zurück. Nach der Osterchronik verliessen die Slawen zuerst das Kampffeld[9].

Die Niederlage der Awaren bei Konstantinopel hatte verhängnisvolle Folgen für sie. Sie zogen sich für immer in ihr

9. Chron. Pasch. 716, 9-726, 10; Georg. Pisid., Bell. Avar. 16-541; Theodor. Synkel., Hom. 300, 13-317, 36; Anonym. Oratio historica (= Migne PG 92, 1353-1372); Theophan. 315, 7-24; 316, 16-26; Nikeph. 17, 16-19, 2

Land zurück. Ihre Macht, die bis dahin für unbesiegbar galt, wurde erschüttert. Die zahlreichen Slawenstämme, die dem Awarenkhagan botmässig waren, erhoben sich nun gegen ihn. Nach einer dunklen Kunde fand zwischen den Awaren und Slawen um 629 ein Kampf statt[10].

Die Slawen, die sich inzwischen diesseits der Donau angesiedelt hatten, bildeten nunmehr eine Schranke zwischen dem Awarenland und dem Byzantinischen Reich und die Awaren hörten auf, eine Gefahr für Byzanz zu sein. Seit dieser Zeit verschwindet ihr Name fast ganz aus den byzantinischen Quellen. Im Jahre 676/677 erschien eine awarische Gesandtschaft in Konstantinopel, um Kaiser Konstantin IV. zu seinem Triumph über die Araber zu beglückwünschen[11]. Die Hauptgefahr für die Donauprovinzen des Byzantinischen Reiches waren nunmehr die Slawen.

10. Georg. Pisid. Restitutio crucis 78-81 (= Georgio di Pisidia, In restutionem S. Crucis, ed. Pertusi 228-229): Πάρθοι δὲ Πέρσας πυρπολοῦσι καὶ Σκύθης Σκλάβον φονεύει καὶ πάλιν φονεύεται καὶ τοῖς ἑαυτῶν ἡματωμένοι φόνοις πολλὴν ἔχουσι φύρσιν εἰς μίαν μάχην. Hierzu *Fr. Barišić*, in Vizantiski izvori za istorju naroda Jugoslavije I, Beograd 1955, 158, Anm. 21.
11. Theophan. 356, 2-8

11. Die Einwanderung der Slawen in Griechenland und in das Gebiet von Thessalonike

Allgemeine Literatur: M. Drinov, Zaselenie Balkanskago poluostrova Slavjanami (Drinov, Werke I, 143-316, auch 16-30); *Niederle,* Manuel VI 104-111; *Zlatarski,* Istorija I 1, 7-19; derselbe, Naseljavane Slovena na Balkanskom Poluostrovu, in: Knjiga o Balkanu I (1936) 82-100 und Die Besiedelung der Balkanhalbinsel durch die Slaven, in: RIEB II (1936) 358-375; *Jireček,* Bulgaren 50-65 (dazu Ergänzungen 14-29); derselbe, Serben I 81-109; *K. Amantos,* Σκλάβοι, Σκλαβησιάνοι καὶ βάρβαροι, in: Πρακτικὰ τῆς Ἀκαδημίας Ἀθηνῶν 7 (1932) 331-339; *M. Vasmer,* Die Slaven in Griechenland, Berlin 1941; *K. Amantos,* Οἱ Σκλάβοι εἰς τὴν Ἑλλάδα, in: Byz ngr. Jbb. 17 (1944) 210-221; *D. Zakythenos,* Οἱ Σλάβοι ἐν Ἑλλάδι. Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τοῦ μεσαιωνικοῦ ἑλληνισμοῦ, Athen 1945, *P. Lemerle,* Philippes 113-118 und Invasions 293-305; *A. Djakonov,* Izvestija Joana Efesskogo i sirijskih hronik o slavjanah VI-VII vekov, in: VDI 1 (1946), 20-34; *S. Pagulatos,* Οἱ Σλάβοι ἐν Πελοποννήσῳ μέχρι τοῦ Νικηφόρου Α (805 μ.Χ.), Athen 1948; *P. Charanis,* On the Question of the Slavonic Settlements in Greece during the Middle Ages, in: Byzslav 10 (1949) 254-258; derselbe, The Chronicle of Monemvasia and the question of the Slavic settlement in the Peloponnesus, in: BZ 46 (1953) 91-103; derselbe, Ethnic changes in the Byzantine Empire in the seventh century, in: Dumbarton Oaks Papers 13 (1959), 25-44; derselbe, Observations on the Byzantine Empire, in: Thirteenth International Congress of Byzantine Studies, Oxford 1966, Main Papers XIV; *B. Grafenauer,* Problémes; *A. Bon,* Le Péloponnèse byzantin jusqu'en 1204, Paris 1951, dazu *P. Lemerle,* Une province byzantine: le Péloponnèse, in: Byz. XXI (1951) 341-354; *A. Maricq,* Note sur les Slaves dans le Péloponnèse et en Bythinie et sur l'emploi de "Slave" comme appellatif, in: Byz XXII (1952), 337-355; *A. Burmov,* Slavjanskite napadenja sreštu Solun v "Čudesata na sv

Dimităr" i tjahnata hronologija, in: Werke I, 77-121; *Fr. Barišič*, Les Miracles; derselbe, Car Foka; derselbe, "Monembasijska" hronika o doseljavanju Avaro-slovena na Peloponez 587, in: Godišnjak dr. Bosne kn. I, 1965, 95-109; derselbe, Proces slovenske kolonizacije Istočnog Balkana, in: Akademija nauka i umjatnosti Bosne i Hercegovine, Posebna izdanja XII, Centar za Balkanološka ispitivanja, kn. 4, Sarajevo, 1969, 11-27; *P. Lemerle*, La Chronique improprement dite de Monemvasie: le contexte historique et légendaire, in: REB XXI (1963), 5-49; *G. Labuda*, Die Einwanderung der Slaven auf den Balkan im 6.-7. Jahrhundert, in: XIe Congrès Intern. des Sciences Historiques, Stockholm, 1960. Résumés des communications, 80-82; *I. Nestor*, La pénétration des Slaves dans la péninsule Balkanique et la Grèce continentale, in: RESEE I (1963) Nr. 1-2, 41-67; K. Amantos, Αί Σλαβικαὶ Ἐπιδρομαί, in: 1067-1071; *I. Popovič*, Die Einwanderung der Slaven in das Oströmische Reich im Lichte der Sprachforschung, in: Zeitschrift für Slawistik, IV (1964) H.5, 705-721; *A.A. Vasiljev*, Slavjane v Grecii, in: Vizantijski vremenik V (1898) 408-438 und 626-670; *L. Niederle*, Manuel I 108-111; *P. Charanis*, Hellas 161-176 und Observations 1 ff., besonders 13-34; *V. Tăpkova-Zaimova*, Promeni 67-109

In dem letzten Viertel des 7. Jhs. fielen die Slawen allein oder im Verein mit den Awaren nicht nur vorübergehend in die byzantinischen Donauprovinzen ein, um zu rauben, sondern auch mit der Absicht sich dauernd in manchen Orten, besonders im Gebiet von Thessalonike und in Peloponnesos, niederzulassen. Etwa zwischen 614 und 618 besetzten die Slawen alle Länder der Osthälfte der Balkanhalbinsel[1].

Im vierten Jahr der Regierung des Tiberios als Cäsar, d.h. 578, plünderten etwa 100,000 Slawen Thrakien und Griechenland[2]. Drei Jahre später (581) unternahmen die

1. *Fr. Barišič*, Proces 25-27
2. Menander EL 208, 11; 469, 2-5. Über das Datum s. *A. Djakonov*, VDI (1946), 1, 33; *Fr. Barišič*, Proces 19

Slawen, offenbar wieder im Verein mit den Awaren, einen gewaltigen Feldzug in das byzantinische Reich, worüber der syrische Kirchenhistoriker Johannes von Ephesos[3] folgendes berichtet: "HISTORIA XXV, de populo Sclavinorum, et de vastatione quam in Thracia anno 3^0 regni regis Tiberii sereni fecerunt. - Anno 3^0 mortis Iustini regis et regni victoris Tiberii populus maledictus Sclavinorum egressi Hellada totam et regiones Thessalonicae et totius Thraciae parcurrerunt, et urbes et castra multa expugnaverunt, et terram vastaverunt et incenderunt et captivos ex ea abduxerunt et in ea dominati sunt, et in ea ut in sua dominorum modo iam tempus quattuor annorum impavide considunt. Et adhuc pro eo quod rex bello Persarum occupatus est, et copias suas omnes ad Orientem misit, hac de causa hi in terra grassati sunt et in ea consederunt; et in ea ad praesens diffusi sunt, donec Deus eos deiciet. Vastant vero et incendunt, et captivos adducunt, ita ut usque ad murum exteriorem et regis armenta omnia milia multa et cetera alia abducant. Et iam et usque adhuc etiam, quod est annus 895, se collocant ac considunt, et in regionibus Romanorum securi et impavidi otiantur, dum captivos abducunt et occidunt, et incendunt. Et divites facti sunt et aurum et argentum lucrati sunt, et armenta equorum, et arma multa, et pugnare melius quam Romani didicerunt, homines simplices qui extra silvas et loca densa virgultorum se ostendere non audebant, et arma quid sint praeter duo vel tria λογχάδια, quod hastae, nesciebant."

Nach dieser Nachricht hielten sich die Slawen also über vier Jahre im Gebiet von Thessalonike und in Griechenland bzw. Peloponnes auf. Es lässt sich jedoch nicht feststellen, ob die Slawen auch nach 584 noch in den byzantischen Ländern sassen oder verjagt wurden, da die modernen Übersetzungen des syrischen Originals in diesem Punkt nicht übereinstimmen. Nach der Übersetzung von J. Schönfelder[4] blieben sie "bis Gott

3. Johannis Ephesini Historiae ecclesiasticae pars tertia, Versio, Lovani 1936, 248, 27-249, 15 (CSCO, Scriptores Syri, Series tertia, tomus III)
4. Kirchengeschichte des Johannes von Ephesos. Aus dem Syrischen von J.M Schönfelder, München 1862, 255

sie hinauswarf", nach der von R. Payne Smith[5] dagegen: "... as far as God permits them"[6]. Aus manchen anderen Quellen lässt sich jedoch entnehmen, dass sie auch nach diesem Jahr in Griechenland und im Gebiet von Thessalonike geblieben sind.

Auf dasselbe Ereignis bezieht sich eine kurze Notiz des Johannes Biclarensis[7]: "Im fünften Jahr der Regierung Tiberios' verheerte das Geschlecht der Slawen Illyricum und Thrakien".

Mit dem Bericht des Johannes von Ephesos werden auch einige andere Nachrichten verbunden, deren Datierung jedoch strittig ist. An erster Stelle steht die Nachricht des Kirchenhistorikers Euagrios, wonach die Awaren zwei Mal bis zur sog. Langen Mauer, alles verheerend und verbrennend, eindrangen, Singidunum, Anchialos und ganz Hellas, sowie andere Städte und Kastelle eroberten und ihre Bevölkerung entführten, da die meisten byzantinischen Truppen im Osten kämpften[8]. Die Nachricht wird 582[9], 584[10] und 585[11] datiert. Manche Anspielungen auf frühere slawische Einfälle in das Gebiet von Thessalonike bzw. auf slawische Ansiedlung in den sog. Miracula S. Demetrii werden von Fr. Barišič[12] wohl richtig auf den Bericht des Johannes von Ephesos bezogen. Sehr strittig ist die Datierung folgender zwei Nachrichten in derselben Quelle.

In der Nacht vom 22 auf den 23. September eines nicht genannten Jahres unter dem Kaiser Maurikios, erschien ein gewaltiges Heer von etwa 100,000 Slawen auf Befehl des

5. The third Part of the Ecclesiastical History of John Bishop of Ephesus now first translated, Oxford 1860, 432

6. Über die verschiedenen Übersetzungen s. *A. Djakonov*, VDI (1946) 1, 32-33; *B. Grafenauer*, Problémes 52; *P. Lemerle*, Invasions 290; *I. Nestor*, Les Slaves 50; *G. Ostrogorsky*, Geschichte 69 Anm. 3; *K. Jireček*, Ergänzungen 23-24. Über Hellas - Peloponnes s. *Charanis*, Hellas 161 und Observations 1-3

7. Johannes Biclar., Anno V Tiberii (p.216, 14)

8. Euagr., HE 228, 21-29.

9. *B. Grafenauer*, Problémes 55

10. *L. Hauptmann*, Les Raports 159; *Gy. Moravcsik*, I 258

11. *M. Vasmer*, Die Slaven 13

12. Proces 21

Awarenkahgan in aller Eile vor dem Kastell der Heiligen Matrona ausserhalb der Stadt Thessalonike, das es irrtümlich in der Dunkelheit für die Stadt selbst hielt. Bei Anbruch des Tages erkannten die Slawen ihren Irrtum, stürzten sich auf die Stadt und versuchten die Mauer mit Leitern zu ersteigen. Als der Versuch misslang, begannen sie die Stadt zu belagern. Erst dann merkten die Stadtbewohner wie gross das feindliche Heer war und bekamen einen unbeschreiblichen Schrecken. "Sie sahen zum ersten Mal barbarische Truppen. Denn die Feinde hatten bis dahin niemals so nahe belagert, und viele Bürger mit Ausnahme der in den Legionen gedienten Soldaten kannten sogar ihr Aussehen nicht." Gegen die Mauer wurden verschiedene Belagerungsmaschinen geschoben. Doch alle Mühe des Barbarenheeres war umsonst. Nach siebentägiger erfolgloser Belagerung mussten die Slawen abziehen[13].

Laut der zweiten Nachricht erschienen 5,000 erlesene slawische Krieger am 27 Oktober eines wieder nicht genannten Jahres auf der Ebene vor der Kirche der Heiligen Matrona. "Sie hätten kaum eine so dichtbevölkerte und bedeutende Stadt wie Thessalonike angegriffen, bemerkt der Verfasser der Quelle, wenn sie nicht an Macht und Kühnheit diejenigen übertrafen, die jemals gegen die Stadtbewohner gekämpft hatten." Als es ganz hell wurde, öffneten mehrere Bürger die Stadttore und griffen die Feinde an. Nach einem harten, den ganzen Tag dauernden Kampf, wurden die Slawen vertrieben[14].

Der erste Angriff, der in der Quelle nach dem zweiten erzählt wird, wird von K. Jireček[15], W.N. Zlatarski[16], Grafenauer[17], Fr. Barišič und manchen anderen[18] im Jahre 586, und von H.

13. *Tougard* 88-98
14. ASS 138 D-141 A
15. *K. Jireček*, Serben 89
16. Istorija I 1, 13
17. Problémes 57
18. Les Miracles 56-64, s. noch 11 und 60-61

Grégoire[19], A. Burmov[20], P. Lemerle[21] und manchen anderen[22] in 597 datiert. Der zweite Angriff, der in der Quelle als erster angegeben ist, wird von 581-584 von W.N. Zlatarski[23], in 584 von Fr. Barišič[24], vor 597 von H. Grégoire[25] und in 609 von B. Grafenauer[26] und A. Burmov[27] datiert. Von den vorgeschlagenen Datierungen sind die daten 597 für den ersten Angriff und 609 für den zweiten die wahrscheinlichsten. Demnach ist auch die von A. Burmov und P. Lemerle vorgeschlagene Änderung der in der Quelle angegebenen Folge der beiden Angriffe annehmbar.

In Peloponnes siedelten sich die Slawen, nach der sog. Chronik von Monemvasia, unter dem Kaiser Maurikios in seinem sechsten Regierungsjahr, d.h. 587/8, an und waren dort zweihundertundachtzehn Jahre frei bis zum vierten Regierungsjahr des Kaisers Nikephoros I., d.h. 805/6[28] Die peloponnesischen Slawen überfielen von ihrer neuen Heimat aus im Jahre 623 Kreta und andere griechische Inseln[29].

In den ersten Jahren des siebenten Jahrhunderts befand sich das Gebiet von Thessalonike bereits in den Händen der Slawenstämme Draguviten, Sagudaten, Belegeziten, Vaiuniten, Berziten[30], Rhynhinen und Strymonien[31]. Etwas östlich von

19. L'origine 106
20. Werke I 89-94
21. Invasions 294
22. s. Anm. 18
23. Istorija I 1, 13
24. Les Miracles 49-55
25. L'origine 106
26. Problémes 73-76
27. Werke I 94-96
28. *P. Lemerle*, Monemvasie 10; 16 34; *Fr. Barišič*, "Monemvasijska" 94-109
29. Thomas Presbyt.: Anno 934 (= 623) ingressi sunt Sclavi Cretam aliasque insulas et ibi comprehensi sunt beati a Quennesre e quibus circiter viginti viri interfecti sunt, s. *N.H.Baynes*, The Date of the Avar surprise, in: BZ 21 (1912) 11
30. Über diese Stämme s. *L. Niederle*, Manuel I 106; *M. Vasmer*, Die Skaven 85; 176-178
31. *Tougard* 118

ihnen in dem Rhodopa-Gebirge sass der slawische Stamm Smoljanen[32]. Die um Thessalonike wohnenden Slawenstämme verheerten zwischen 612 und 620[33] Thessalien und die anliegenden Inseln, die griechischen Inseln, die Kykladen, Achaia, Epiros, den grösseren Teil des Illyricums und einen Teil Asiens. Viele Städte und Landschaften verloren damals ihre Bevölkerung[34].

In der Einleitung zum zweiten Buch der Miracula S. Demetrii bemerkt sein unbekannter Verfasser, dass der Bischof Johannes, der Autor des ersten Buches, nicht alle Belagerungen der Stadt Thessalonike erzählt habe, und er nun das Versäumte nachholen wird, bevor er die Ereignisse seiner Zeit beschreibt[35]. Er beginnt mit folgendem Bericht. Unter der Führung des Slawenhäuptlings Chatzon (Χάτζων) griffen die slawischen Nachbarstämme die Stadt Thessalonike an und belagerten sie vom Lande und vom Meer aus. Am vierten Tag nach ihrer Ankunft bestürmten sie die Stadt gleichzeitig mit Kriegsmaschinen und Booten. Sie wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ihr Führer Chatzon geriet selbst in Gefangenschaft und wurde gesteinigt[36]. Diese Belagerung wird verschieden datiert. Sie fand nach B. Grafenauer[37] 615, nach Fr. Barišič[38] 616 und nach A. Burmov[39] 620 statt. Auf Grund neuer, eingehender Untersuchungen kam P. Lemerle[40] zuletzt jedoch zu der Überzeugung, dass diese Belagerung mit jener aus 597 identisch sei und ihre Beschreibung eigentlich einen zweiten, ergänzenden Bericht über die erstere darstelle.

32. *F. Dvornik*, Les slaves 13 und 237 f.
33. Über das Datum s. *B. Grafenauer*, Problémes 75-76 zwischen 612 und 615; *Fr. Barišič*, Les Miracles 95 zwischen 614 und 615 und *A. Burmov*, Werke I 104 im Jahre 620
34. *Tougard* 118
35. PG 116, 1323-24 Nr 16, vgl. auch 1336 Nr. 68
36. *Tougard* 118-128
37. Problémes 81
38. Les Miracles 95
39. Werke I 105
40. L'annuaire du collège de France, 68e année (1968-1969). Résumé des Cours de 1967-1968, 474

Der unbekannte Verfasser berichtet über eine zweite, wieder von dem Bischof Johannes nicht erzählte Belagerung. Die Slawen, die ihren früheren Misserfolg weder vergessen, noch erdulden konnten, überredeten den Awarenkhagan mit vielen Geschenken, Thessalonike zusammen mit ihnen zu überfallen und einzunehmen, wobei sie versprachen ihm die ganze Beute zu überlassen. Der Khagan willigte gern ein und erschien im Sommer persönlich mit einem gewaltigen Heer aus vielen ihm untertänigen Völkerschaften, darunter auch Bulgaren (s. hier S. 88), und Kriegsmaschinen vor der Stadtmauer. Nach einer 33 Tage dauernden, erfolglosen Belagerung schlossen die Angreifer einen Frieden mit der Stadt und zogen ab[41]. Auch für diese Belagerung sind verschiedene Datierungen vorgeschlagen. Der unbekannte Verfasser bemerkt ausdrücklich, dass der Khagan den Feldzug nach zwei Jahren unternommen hat[42], ohne jedoch zu sagen, von welchem Zeitpunkt an diese zwei Jahre zu zählen sind. Man nimmt gewöhnlich an, dass die zwei Jahre nach der Belagerung durch Chatzon zu rechnen sind, und datiert dem entsprechend die zweite Belagerung in 617[43], 618[44] und 622[45]. Zuletzt hat P. Lemerle[46] die Meinung geäussert, dass es sich wieder um die Belagerung von 597, wegen mancher Ähnlichkeiten oder doch um eine andere in der Zeit des Bischofs Johannes wegen mancher Unterschiede, handelt. Dieser Bericht ist nach P. Lemerle verdächtig.

Kurz vor 645 schloss Kaiser Konstans II. (641-668) einen Frieden mit den Slawenstämmen um Thessalonike, den sie aber nur dem Scheine nach einhielten. Perbund, der Rex des Slawenstammes von Rhynchinos (τοῦ τῶν Ῥυγχίνων ῥηγός, τούνομα Περβούνδου), entschloss sich im Verein mit den Slawen von Strymon, die Stadt Thessalonike zu erobern und begann sich für dies Unternehmen zu rüsten. Der Kaiser, dem

41. *Tougard* 128-140
42. ebenda 130: μετὰ διετῆ χρόνον
43. *B. Grafenauer*, Problémes 81
44. *Fr. Barišič*, Les Miracles 100
45. *A. Burmov*, Werke I 105
46. S. Anm. 40

das gemeldet wurde, befahl der Stadtbehörde von Thessalonike den Slawenfürsten, der sich in der Stadt befand, festzunehmen und ihm gefesselt zu schicken. Als der Kaiserbefehl ausgeführt war, erschien eine slawische Gesandtschaft vor dem Kaiser mit der Bitte, Perbund das Leben zu schenken und ihn freizulassen. Konstans II., der sich 654 zu dem bevorstehenden Krieg mit den Arabern rüstete und auf der Hämushalbinsel Ruhe haben wollte, versprach ihr, den Slawenfürsten nach dem Kriege zu befreien. Er erlaubte ihm vorläufig sich in der Hauptstadt frei zu bewegen. Perbund nutzte diese Freiheit aus, um die Stadt heimlich zu verlassen und versteckte sich in einem Landgut bei der Stadt Bizye (τῆς πόλεως τῶν Βιζυτανῶν), das einem Kaiserdolmetscher gehörte, mit dem er Freundschaft geschlossen hatte. Das plötzliche Verschwinden Perbunds aus der Hauptstadt erfüllte den Kaiser mit grosser Sorge. Er befahl, ihn überall zu suchen und die Stadtausgänge scharf zu beobachten. Alles war vergeblich. Perbund, der zu den Slawenstämmen, die sich nicht weit nördlich von der Stadt Bizye befanden (πλησίον τυγχάνονται ἑτέρων Σκλαβίνων ἐθνῶν), fliehen und sich dorthin retten konnte, blieb ruhig in seinem Versteck, da er zu seinen Stammesgenossen bei Thessalonike zurückkehren und sein Vorhaben ausführen wollte. Man hat ihn aber zufällig entdeckt und nach Konstantinopel zurückgebracht. Dort versuchte er wieder auszureissen, was ihm aber nicht gelang, und wurde deshalb hingerichtet. Sein Mord rief einen unbändigen Zorn unter den Slawen hervor. Die Slawenstämme von Strymon und Rhynchinos sowie die Sagudaten begannen zwei volle Jahre fast ununterbrochen die Umgebung von Thessalonike zu verheeren und setzten die Stadt unter Belagerung. Die ausgedehnte Belagerung und die Speculationen mit den Nahrungsmitteln verursachten einen grossen Hunger. Die Bewohner magerten zum Skelett ab. Am 25 Juli, Indiktion fünf (τῇ εἰκάδι πέμπτῃ τοῦ Ἰουλίου μηνός, ἰνδικτιῶνος πέμπτῃ = 647)[47], griffen die Rhynchinen und Sagudaten, denen sich auch Draguviten anschlossen, die Stadt zu Lande und zur See an. Der Sturm

47. Über die verschiedenen Datierungen s. *P. Lemerle*, Invasions 302

dauerte drei Tage. Die inzwischen unter den Slawen ausgebrochenen Zwistigkeiten machten die Belagerung unwirksam. Sie artete in einzelne, zusammenhanglose Angriffe aus und wurde schliesslich aufgehoben. Bald darauf liessen sich die Slawen von Strymon und Rhynchinos auf Seeraub ein. Sie überfielen die Inseln, die Meeresenge von Hellespontos, die Küste von Parion und Prokonnesos und beraubten einzelne Schiffe[48].

Kaiser Konstans II. konnte gegen die Slawen nichts unternehmen, da die Kämpfe mit den Arabern in Asien ihn sehr in Anspruch nahmen. Er richtete seine Aufmerksamkeit erst dann auf die Slawen, als die Lage in Arabien, wegen des dort ausgebrochenen Bürgerkrieges, eine für Byzanz günstige Wendung nahm.

Im Jahre 658 zog der Kaiser gegen die Slawen von Strymon durch Thrakien und Macedonia Prima auf der berühmten Strasse Via Egnatia. Die Slawen besetzten rechtzeitig die Pässe und befestigten Orte, wahrscheinlich bei Akontisma. Ihnen schlossen sich auch andere Slawenstämme an. Es gelang dem Kaiser aber ihre Abwehr zu durchbrechen, er schlug sie in die Flucht und nahm viele gefangen. Die Slawen mussten einen Frieden schliessen[49]. Die meisten von ihnen unterwarfen sich dem Kaiser und wurden tributpflichtig. Ein Teil wurde jedoch, wie es scheint, nach Kleinasien ausgesiedelt[50]. Im Jahre 665 waren 5,000 Slawen zu den Arabern übergelaufen und bekamen Sitze in Syrien[51].

48. *Tougard* 148-182
49. ebenda 182-184 und Theophan. 347, 6-7
50. *L. Niederle*, Manuel I 114-115
51. Theophan. 348, 16-20

12. Die Besiedlung der Osthälfte der Balkanhalbinsel durch die Slawen

Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 55-65; Ergänzungen 14-29; Serben 69-103; *Niederle*, Manuel 103-104; *Iv. Dujčev*, Balkanskijat jugoiztok prez părvata polovina na VI vek - Nacalni slavjanski napadenija, in: Belomorski pregled I (1942) 229-270; *Fr. Barišič*, Car Foka 73-88; Proces 11-27; derselbe, Prisk kao izvor za najstariju istoriju Južnih Slovena, in: Zb. rd. Viz. inst. 1 (1952) 52-63; *C. Cankova-Petkova*, Sur l'établissement des tribus slaves du groupe bulgare au sud du Bas Danube, in: Études historiques, IV (1968) 143-166; dieselbe, L'établissement des slaves et protobulgares en Bulgarie du Nord-est actuelle et le sort de certaines villes riveraines du Danube, ebenda V (1970) 219-239

Die Slawen drangen früher in den Ostteil der Balkanhalbinsel als in die übrigen Teile ein. Die Länder jenseits der Donau waren bereits im 5. Jhr. von ihnen besetzt. Nach einem Bericht sollen in Dakien 25 Völker der Slawen gewohnt haben, die später über die Donau gingen und sich andere Länder in Thrakien und Makedonien erwarben[1]. Ihre Hauptsitze befanden sich am linken Donauufer gegenüber den byzantinischen Grenzstädten Durostorum, Novae, Securisca, Asamum und Palatiolum (an der Iskermündung) und zwischen den Flüssen Elibakia (j. Jalomita), Paspirios (j. Buzău?) und der Donau. Ihr Land wurde von den Byzantinern Slavinia (Σκλαυηνία)[2] genannt[3], das von den reichen byzantinischen

1. *K. Patkanov*, Iz novogo spiska geografii, pripisivaemoi Moiseju Horenskomu, in: Zurnal MNP, 226 (1883) 26
2. Theophyl. 293, 2, vgl. auch Anm. 7 auf S. 100
3. Über die archäologischen Funde in Rumänien s. *M. Comşa*, Slavii pe teritoriul R.P.R. in secolele VI-IX in lumina cercetârilor arheolocica, in: SCIV X (1959) 1, 65-80 und Discutii in legâturâ cu pâtrunderea si asezarea slavilor pe teritoriul R.P.R., ebenda XI (1960) 1,159-166

Donauprovinzen durch diesen Flüsse getrennt war. Die Donau war kein ernstes Hindernis für die raubgierigen Slawen und sie wurde oft von ihnen überschritten.

Die Einfälle der Slawen in das byzantinische Reich fanden unter Justinian I. fast jedes Jahr statt und richteten ungeheuere Schäden an[4]. Um die Slawen daran zu hindern, die Donau zu überschreiten und Schaden zu verursachen, ernannte Justinian I. (530/31) Chilbudios zum Magister militum per Thracias[5]. Zum gleichen Zweck, wie Prokop ausdrücklich betont[6], liess Justinian nicht nur die etwa 80 Limesfestungen von Singidunum bis zum Donaudelta[7], sondern auch die über 600 im Binnenland, reparieren, erweitern und neu errichten. Doch alles war umsonst. Prokop, der Geschichtsschreiber der Justinians Epoche, berichtet, dass die Slawen allein schon von 545 bis 550 drei grosse, verheerende Raubzüge in das Reich unternahmen und viele Menschen und Beute fortschleppten (darüber s. hier S. 92-94).

Nicht immer kehrten die in das Reich eingedrungnen Slawenscharen zurück. Manche von ihnen blieben versteckt auf dem Reichsboden, um weiter zu rauben oder sich dauerhaft niederzulassen. Bereits lange vor 553 bzw. 555 sassen oder befanden sich Slawen in der Nähe von Ulmetum in Scythia Minor und weiter südlich bei Adina in Moesia Inferior. Sie lagen auf der Lauer in der Umgebung dieser Kastelle, überfielen fortwährend die dort Wohnenden bzw. Reisenden und machten die umliegenden Orte unsicher[8]. Nach Prokop sassen viele Barbarenstämme in der Nähe von Anchialos[9] und der Städte Philippopolis, Beroia, Adrianopolis und Plotinopolis[10]. Ob sich

4. Procop. Arcana 114, 15-116, 4; 141, 18-142, 15; Jordan. Romana 52, 10-11
5. Procop. Bella II 353, 21-354, 6
6. Procop. De aedif. 103, 4-9
7. *K. Jireček*, Heerstrasse 61
8. Procop. De aedif. 132, 18-22; 133, 4-11
9. ebenda 102, 10-11
10. ebenda 145, 8-9

unter ihnen auch Slawen befanden[11], ist möglich, aber nicht sicher.

Die Slaweneinfälle setzten sich auch unter den Nachfolgern Justinians fort. Im Jahre 574 fielen die Slawen in das Reich ein und beraubten unter anderem auch Thrakien[12]. Besonders häufig und verheerend waren die Einfälle unter Maurikios, die Slawen allein oder im Verein mit Awaren unternahmen. Sie fielen 585, von den Awaren aufgehetzt, unter der Führung von Ardagastos in Thrakien ein und kamen bis zur Langen Mauer. Bei der Festung Ansinon wurden sie jedoch geschlagen und mussten zurückkehren (s. hier S. 106).

Nach dem Friedensschluss mit Persien (591) sandte Kaiser Maurikios drei Expeditionen gegen die Slawen über die Donau, um sie zu bestrafen und unschädlich zu machen. Priscus, unter dessen Befehl die erste Expedition gestellt wurde, überschritt 594 die Donau, wahrscheinlich bei Durostorum, überrumpelte den Slawenführer Ardagastos in seinem Lager und verheerte sein Land. Musokios, der Rex eines anderen Slawenstammes, der den Leuten des Ardagastos zu Hilfe kommen wollte, geriet durch Verrat in Gefangenschaft (s. hier S. 111). Diese erfolgreiche Strafexpedition erschreckte die Slawen jedoch gar nicht und sie fuhren auch weiterhin fort, die Donau zu überschreiten und das byzantinische Gebiet zu verheeren. Im nächsten Jahr (595) wurden die Städte Zaldapa, Aquae und Scopi in Scythia Minor erneut von den Slawen geplündert (s. hier S. 112). Über vierzig Jahre hausten also Slawen in Scythia Minor[13]. Die zweite Strafexpedition, unter dem Befehl des Petros (595), endete mit einer Niederlage der byzantinischen Truppen, obwohl sie am Anfang Erfolg hatte und sogar der Slawenhäuptling Pirogastos getötet wurde (s. hier S. 113). Die dritte Expedition, wieder unter dem Befehl des Petros (602), hatte keine besonderen Erfolge und endete mit der Meuterei der

11. *V. Tâpkova-Zaimova*, Promeni 68
12. Menander EL I 469, 2-5
13. Gegen die irrige Auffassung von *I. Nestor*, Slaves, wonach die Slawen erst unter Phokas in die Länder diesseits der Donau einwanderten, s. *P. Charanis*, Demography 11 Anm.3

byzantinischen Truppen (s. hier S. 118).

Während der langwierigen und gefährlichen Perserkriege des Kaisers Herakleios in Asien (610-629) blieb die Balkanhalbinsel ohne die Fürsorge des Reiches, und da die Macht der Provinzverwalter und der Stadtbehörden sehr gering war, nutzten die Slawen die Gelegenheit aus, um nicht nur ihre Raubzüge über die Donau in die ihnen gegenüberliegenden byzantinischen Provinzen fortzusetzen, sondern sich dort auch dauerhaft niederzulassen. Nach der Vernichtung der ganzen Bootsflotte der Slawen bei der Belagerung Konstantinopels (626) befahl der erzürnte Awarenkhagan, diejenigen Slawen, die sich aus den Booten gerettet hatten, niederzuschlagen. Diese ruchlose Tat hat, die übrigen Slawen sicher tief verletzt, und sie zogen nach der gescheiterten Belagerung als erste ab[14]. Diese Slawen kehrten vielleicht nicht mehr in ihre jenseits der Donau liegenden Wohnsitze zurück und liessen sich auf byzantinischem Boden nieder. Der Abfall der Slawen von den Awaren fand wohl nicht ohne Kämpfe statt[15]. Im Jahre 645 befanden sich ihre Wohnsitze bereits nicht sehr weit von der Stadt Bizye, vielleicht im Strandzagebirge (s. hier S. 132).

Die Hauptstämme der Slawen in dem Gebiet zwischen der Donau und dem Hämusgebirge waren um 680 die Severen und der Stamm der Sieben Geschlechter[16]. Die Severen sassen im ganzen Vorland der Nordabhänge des Hamusgebirges und hatten den Vorderteil des Verigavapasses in ihren Händen[17]. Wie weit sie sich nach Norden hin erstreckten ist unbekannt. Pliska und Preslav[18], die ältesten slawischen Siedlungsnamen in

14. Chron. pasch. 724, 7-725, 8

15. Georg. Pisid. Restitutio crucis 78-81

16. Theophan. 359, 12-17, dazu *Iv. Dujčev*, Obedinenieto na slavjanskite plemena v Mizia prez VII v., in: Festschrift Drinov, Sofia 1960, 417-428. Über die Severen s. *Niederle*, Manuel I 219-220

17. *V. Beševliev*, Zu Theophanis Chronographia 359, 5-17, in: Polychordia-Festschrift Fr. Dölger, Amsterdam 1967, 57

18. *R. Trautmann*, Die Elb- und Ostsseslavischen Ortsnamen I, 1948, Berlin (=Abh.Berlin, 1947 Nr. 7), 48; *M. Vasmer*, ESRI 251; über Pliska ebenda 397-398

Bulgarien, stammen wahrscheinlich von ihnen. Der Stamm der Sieben Geschlechter hatte wohl seinen Sitz im Nordosten zum Donaustrom hin.

Eine dunkle Kunde von der Landeinhahme der Slawen in Nordostbulgarien hat sich in einer anonymen bulgarischen Chronik aus dem 11. Jh. erhalten, wonach die Bulgaren (d.h. die Slawen) das karwunische Land (j. Dobrudža, vgl. hier S. 2) von der Donau bis zum Schwarzen Meer besiedelten, das die Römer und Hellenen seit 130 Jahren verlassen hatten, und ihr erster Zar Slav hiess[19].

Die ausgedehnten Wälder und die damals vorhandenen Sümpfe des südlichsten Teiles von Scythia Minor und des östlichen von Moesia Inferior (s. hier S. 3) boten ausgezeichnete Bedingungen zur Niederlassung der von jenseits der Donau eindringenden Slawenstämme. In diesem Gebiet waren nur drei alte, befestigte Städte Durostorum an der Donau, Odessos am Schwarzen Meer und Marcianopolis im Binnenland vorhanden, die, besonders die letzte, damals weder wagten noch im stande waren, den von nicht sehr weit her einfallenden und wohnenden Slawen entgegenzutreten. Die Bewohner des flachen Landes und der übrigen festen Plätze konnten keinen ernsten Widerstand leisten. Sie wurden einfach dem mächtigen Slawenstrom preisgegeben. Sie mussten ihre Länder verlassen und Rettung hinter der Mauer der grösseren Städte suchen. Marcianopolis konnte kaum Unterkunft bieten, da es von früher her stark gelitten hatte. Die Landbevölkerung floh meistenfalls nach Odessos oder nach Thrakien. Hier und da sind wohl manche geblieben, die irgendwie einen Modus vivendi mit den Eindringlingen gefunden haben. Im allgemeinen schalteten und walteten die Slawen nach Belieben im besetzten Gebiet. Sie vermieden allerdings die grösseren, noch gut erhaltenen und verteidigungsfähigen Orte und gründeten ihre Siedlungen fern von ihnen in geeigneten Gegenden. Eine solche neue Siedlung war Pliska, die spätere Hauptstadt des ersten bulgarischen Reiches. Mit dem Verschwinden der alten Bevölkerung gerieten

19. S. hier Anhang 498 ff.

die alten Orts-, Fluss- und Bergnamen in Vergessenheit. An ihre Stelle traten neue, slawischen Namen. So bekam der Fluss Pannysis bzw. Pannisos den slawischen Namen Tiča (s. hier S. 48). Nur in den Berglandschaften blieben manche alten Namen haften, da die Überreste der alten Bevölkerung sich dort länger erhalten haben.

Ob und in wieweit die nach dem siegreichen Abschluss der Perserkriege 628 in Byzanz eingetretenen Ereignisse, wie das Vordringen der Araber in Kleinasien (634), die man vergeblich in der verlorenen Schlacht am Jarmuk (636) aufzuhalten versuchte, die monophysitische Bewegung in der Kirche und die Familienangelegenheiten dem Kaiser Herakleios erlaubten, sich mit der neuentstandenen Lage in den europäischen Gebieten des Reiches zu befassen, lässt sich nicht feststellen. Die sich in Kleinskythien, Mösien und Thrakien angesiedelten Slawen gaben auch keinen Anlass dazu. Sie bedrohten weder Konstantinopel noch eine andere grosse Stadt direkt. Sie versuchten, im Gegensatz zu ihren Stammesbrüdern um Thessalonike, keine bedeutende Stadt anzugreifen oder einzunehmen bzw. sich auf Seeraub einzulassen, sondern verbreiteten sich, wie es scheint, langsam und ruhig über die bereits von früher her verödeten Länder des Ostteiles der Balkanhalbinsel. Die Regierung konnte zunächst gegen die schon sesshaft gewordenen Slawenstämme nichts unternehmen. Sie über die Donau hinauszuwerfen war ein schwieriges und wohl aussichtloses Unternehmen. Man musste sich mit ihrer Anwesenheit irgendwie abfinden. Die Slawen wurden wohl zu Verbündeten bzw. limitanei oder foederati erklärt und der Grenzschutz wurde ihnen anvertraut. Denn sie waren eine sichere Abwehr gegen zukünftige Awaren- und andere Barbareneinfälle. Die Slawen haben wohl gern den Grenzschutzdienst angenommen und unter Bewahrung ihrer Freiheit die Hoheitsrechte des byzantinischen Kaisers anerkannt. Aus der Bemerkung des unbekannten Verfassers des zweiten Buches der Miracula S. Demetrii, wonach Perbund zu den Slawen, die nicht weit von Bizye sassen, fliehen und sich dorthin retten könnte, lässt sich entnehmen, dass diese Slawen eine gewisse Selbständigkeit genossen haben müssen.

Die Reichsregierung hoffte wohl dabei, dass die Verbreitung der byzantinischen Kultur und Lebensweise sowie des Christentums unter den Slawen, sie mit der Zeit enger an das Reich binden, und später aus ihnen treue byzantinische Untertanen machen werde. Ob und wie tief die byzantinische Kultur auf die Slawen Einfluss ausgeübt hat, ist unbekannt. Was das Christentum dagegen betrifft, hat die Kirche der grösseren Städte Odessos und Durostorum ohne Zweifel dafür gesorgt, dass Prediger zu den Slawen gesandt wurden[20]. Die Erfolge waren anfänglich nicht sehr gross, doch gross genug, um das Christentum unter den Slawen Fuss fassen zu lassen. Die allmähliche Verbreitung des christlichen Glaubens unter ihnen spielte später eine entscheidende Rolle bei seiner Annahme als Staatsreligion in Bulgarien.

20. Vgl. *Gy. Moravcsik,* Mission 12-14; derselbe, Byzance et le christianisme hongrois du moyen âge, in: Corsi di cultura sull' arte ravennate e bizantina, Ravenna 1969, 314-316

13. Die Lebensweise der Slawen

Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 66-71; Ergänzungen 30-33; derselbe, Serben 69-77 und 160-170; *L. Niederle,* Manuel; *B. Grafenauer,* Problèmes 97-111; *Fr. Barišič,* O najstarijoj Prokopijevoj vesti o Slovenima, in: Zb. rad. Viz. Inst. 2 (1953) 25-31; *R. Benedicty,* Prokopios' Berichte über die slavische Vorzeit. Beiträge zur historiographischen Methode des Prokopios von Kaisareia, in: JÖB XIV (1965) 51-78; *Gy. Moravcsik,* La Tactique de Léon le Sage comme source historique hongroise, in: Acta Historica 12 (1952), 170; *Boh. Zástěrová,* Les Avares et les Slaves dans la Tactique de Maurice, Rozpravy 81, Sesit 3, Praha 1971; *A. Brückner,* Slawen und Litauer, in: Religionsgeschichte II (1925) 506-539

Über die Sitten und die Lebensweise der Slawen haben Prokop[1] und Maurikios[2] zwei ziemlich ausführliche Berichte hinterlassen, die sich ohne Zweifel in erster Linie auf die Slawen jenseits der Donau beziehen.

Die Slawen waren nach Prokop hochgewachsene und starke Männer. Ihre Haut- und Haarfarbe war weder blond noch schwarz, sondern eher rötlich. Sie lebten in Roheit und Dürftigkeit und starrten von Schmutz. Sie vertrugen nach Maurikios leicht Hitze, Kälte, Nässe und Hunger. Sie waren mangelhaft bekleidet. Manche Slawen zogen gegen die Feinde nur mit Hosen aus. Die Slawen besassen viele und verschiedene Haustiere und bauten Getreide, meistens Hirse und Weizen, an. Die slawischen Wohnungen waren nach Prokop dürftige Hütten, weit voneinander getrennt[3]. Sie hatten nach Maurikios

1. Procop., Bella II 357, 9-358, 33
2. Mauricii Strategicon ed. H. Mihăescu, 276, 25-290, 20
3. Über die archäologischen Funde in Bulgarien und die diesbezügliche Literatur orientiert kurz *Z. Važarova,* Bălgarskijat narodnosten oblik prez srednovekovieto v svetlinata na arheologičeskiete danni (VI-XI v.), in: Părvi kongres na Bălgarskoto istoričesko družestvo, I (1972) Sofia, 393-405

viele Ausgänge. Die Slawen wechselten oft die Wohnsitze. Sie lebten in Wäldern, an Flüssen, Sümpfen und unzugänglichen Seen. Dasgleiche berichtet auch Jordanes[4]. Die Dörfer lagen an den Flüssen.

Die Slawen waren ein freiheitsliebendes und trotziges Volk, das nicht unter der Botmässigkeit eines Mannes stand. Sie liessen sich auch keineswegs von anderen unterwerfen. Jeder Stamm hatte seinen Anführer (ῥῆγες, ἄρχοντες), und sie lebten nicht immer mit einander in gutem Einvernehmen. Die wichtigsten und schwierigsten Angelegenheiten berieteten sie jedoch nach Prokop gemeinsam. Aus der Bemerkung des Jordanes[5], dass es bei den Slawen verschiedene Sippen (varias familias) gab, und der Erwähnung von slawischen Sippen bzw. Geschlechtern (γενεαί) bei dem anonymen Verfasser des zweiten Buches der Miracula S. Demetrii ist zu entnehmen, dass die Stämme der Slawen sich in viele Sippen gliederten, was die Benennung "der Stamm der Sieben Geschlechter oder Sippen" (τὰς...ἑπτὰ γενεὰς)[6] bei Theophanes bestätigt.

Die Slawen waren nach Maurikios sehr gastfreundlich. Sie behielten die Gefangenen nicht immer in Sklaverei. Diese wurden nach einer bestimmten Zeit entweder gegen ein Lösegeld freigelassen und durften heimkehren, oder konnten als freie Menschen unter ihnen bleiben. Nach Prokop[7] ermordeten die Slawen diejenigen Gefangenen, die sie nicht mit sich schleppen konnten, jedoch grausam. Die Witwen durften nicht wieder heiraten, sondern begingen Selbstmord.

Die Slawen verehrten nach Prokop nur einen Gott, den Blitzschleuderer, den sie für den alleinigen Herr über alles hielten und dem sie Ochsen und andere Opfertiere darbrachten. Daneben erwiesen sie den Flüssen, Nymphen und anderen Dämonen göttliche Ehren, opferten ihnen und benutzten diese Opfer zu Orakelsprüchen.

4. Jordan. Getica 63, 2-3: hi paludes silvasque pro civitatibus habent
5. ebenda 62, 16
6. Tougard 118, Nr.37: ἔχοντες τὰς ἑαυτῶν γενεᾶς μετὰ καὶ τῆς αὐτῶν ἀποσκευῆς
7. Procop. Bella II 469, 25-471, 2

Ins Feld rückten die meisten zu Fuss mit kleinen Schilden und Wurfspiessen (vgl. die Nachricht von Johannes von Ephesos auf S. 126). Panzer trugen sie nicht. Maurikios fügt noch hinzu, dass sie hölzerne Schiessbogen und kleine vergiftete Pfeile gebrauchten. Sie griffen ihre Gegner, im Hinterhalt lauernd[8], in bewaldeten, engen und abschüssigen Geländen an. Bei dem Angriff auf die ersten ihrer Siedlungen flohen sie alle in die Wälder und Sümpfe, machten Ausfälle aus dem Dickicht und lockten die Feinde hinein, wie in eine Falle[9]. Wenn sie überrascht wurden, tauchten sie ins Wasser, lagen dort auf dem Rücken, atmeten durch Schilfrohre und blieben unter Wasser bis die Gefahr vorüber war. Die Slawen kannten keine Schlachtordnung und kämpften nicht gern in offenen Gegenden[10].

8. Vgl. ebenda 468, 26-469, 15
9. Vgl. Menander EL 209, 6-7: ἐς τὰ λάσια δὲ καὶ κατηρεφῆ τῆς ὕλης καταπεφευγότων;Theophyl. 236, 1-15; 254, 7-10
10. Vgl. Procop. Bella II 468, 15:

III. DIE GESCHICHTE

1. Die früheren Wohnsitze, Zahl und Namen der bulgarischen Stämme

Quellen: Theophanes; Nikephros; Moses Chorenaçi
Allegemeine Literatur: K. Zeuss, Die Nachbarstämme 710-727; *M. Drinov,* Werke I, 31-33; 44-45; *K. Jirecek,* Bulgaren 87-88; *W. Tomaschek,* Bulgaroi, RE III, 1040-1045; *Niederle,* Manuel I 98-103; *J. Marquart,* Chronologie 72-98; 109-112; derselbe, Streifzüge, passim (s. den Register 533-534 s.v. Bulgaren); derselbe, Ausdrücke 1-30; *V. N. Zlatarski,* Istorija I 1, 84-116; *G. Balascev,* Beležki 16-20; 26 und Ustrojstvo; *J. Kulakovskij,* Istorija III 240 ff. und Anhang; *S. Runciman,* Empire 3 ff.; *G. Fehér,* Beziehungen; *P. Mutafčiev,* Istorija 97-104; *Gy. Moravcsik,* Onoguren 84-118; *A. Burmov,* Werke I 19-76; *Dunlop* 41-45; *Artamonov,* Hazar 157-173

Die Bulgaren, vom fernem Osten kommend, besetzten das Land an dem Fluss Kuban zwischen dem Asowischen Meer und dem sog. Hippischen Gebirge[1] bis zum Fluss Don in einer nicht sicher zu bestimmenden Zeit, jedenfalls vor dem 6. Jh. Nach Ausweis der buzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros[2] waren sie dort bereits zu Beginn des 7. Jhs. und ihr Land war den Byzantinern als Gross-Bulgarien (ἡ μεγάλη Βουλγαρία) bekannt. Fast in dem gleichen Gebiet befanden sich die Wohnsitze der Bulgaren auch nach Zacharias Rhetor[3] und

1. Über Hippika ὄρη s. *Kiessling,* RE 8, 1715-1717; *A. Maricq,* Byz. 22 (1952) 345; *Artamonov,* Hazar 172. Vgl. auch *Marquart,* Ausdrücke 16
2. Theophan. 357, 8-10; Nikeph. 33, 14-16. Hierzu *Artamonov,* Hazar 157-169
3. Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor in deutscher Übersetzung von K. Ahrens und G. Krüger, Leipzig 1899, 253; Historia ecclesiastica

Moses Chorenaçi[4]. Jordanes[5] kannte Bulgaren auch oberhalb des Pontischen Meeres. Die letzteren waren vielleicht die späteren Pannonischen Bulgaren vor ihrer Ankunft in die Theissebene (s. S. 75-90). In welcher Beziehung sie zu den Bulgaren im Kubangebiet standen, lässt sich nicht sagen. Vermutlich waren sie ein ziemlich grosser Stamm von diesen, die wohl sehr früh nach Westen gezogen sind (s. hier S. 87).

Die Zahl und die Namen der bulgarischen Stämme, die am Kuban sassen, ist nicht genau bekannt. Die armenische Geographie des Ps. Moses Chorenaçi[6] erwähnt vier Stämme, die

Zachariae rhetori vulgo adscripta interpretatus est E. W. Brooks (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Scriptores Syri, ser. III, tom. VI /versio/. Lovanii II, 1924, 144, 26-30) "... et ultra easdem portas (die Pforten des Kaspischen Meeres) Burgare et lingua eorum populus paganus ac barbarus, et urbes habent". Etwas weiter werden die Burgaren als in tabernaculis wohnend erwähnt. Dazu *Artamonov*, Hazar 83-84

4. Die Übersetzung der Stelle aus der Geographie des Ps. Moses Chorenaçi ed. Soukry S. 25 bei *Marquart*, Chronologie 88: "...Dieser (der Korax) entsendet einen Fluss namens Psychros, der den Bosporos und das Gebiet Zigun trennt, wo das Städtchen Nikop's liegt. Gegen Norden davon sind das Volk der *T'urk'* und der *Bulγark'*". Über den Verfasser s. *P. N. Akinian*, s.v. Moses Chorenaçi in RE, Suppl. Bd. 6 (1935), 534-541; *Ja. A. Manandjan*, Kogda i kem byla sostavlena "Armjanskaja geografija" pripisyvaemaja Moiseju Horenskomu, in VV I (XXVI), 1947, 127-143; *A. Maricq*, Byz. 22 (1952), 341-342; *Artamonov*, Hazar 17 und 167 Anm. 27. Über die angeführte Stelle s. *Marquart*, Chronologie 87-89, Ausdrücke 16; *Zlatarski*, Istorija I 1, 103-105; *Artamonov*, Hazar 167-168

5. Getica 63, 9-10: "ultra quos distendunt supra mare Ponticum Bulgarum sedes". Dazu *Artamonov*, Hazar 84-85.

6. Géographie de Moïse de Chorène, éd. par le P. A. Soukry, Venise 1881, 25. Der armenische Text und die deutsche Übersetzung bei *J. Marquart*, Streifzüge 57 (auch Chronologie 87-88): "Dieses (das Gebirge Κόραξ) entsendet einen Fluss, namens Psychros, welcher die Grenze bildet zwischen dem Bosporos und dem Gebiete *Zik'un*, in welchem das Städtchen Nikop's ist. Nördlich davon sind die Völker der *T'urk'k'* und *Bulγark'*, die nach den Name der dortigen Flüsse benannt sind: *Kup'i Bulγar*, *Duč'i Bulkar*, *Olxontor Blkar* der Einwanderer, *C'dar Bolkar*. "Russische Übersetzung bei *K. Patkanov*, Iz novogo spiska usw. 28. Dazu *Marquart*, Chronologie 89-91, Ausdrücke 15-16, Streifzüge 57 Anm. 4; *Fr. Westberg*, Beiträge zur Klärung orientalischer Quellen über Osteuropa, in: Izvestija Petrogradskoj Akad. Nauk, Bd. XI (1899), Nr. 5, 313-314, derselbe, K analizu vostocnyh istočnikov o vostočnoj

nach den Namen der dortigen Flüsse genannt waren: *Kup'i-Bulgar, Duči-Bulkar, Olchontor Blakar* (hzw. *Ogchondor Blkar*) die Einwanderer[7] und *Čdar Bolkar*. Die Benennung *Kup'i* des ersten Stammes wird allgemein mit dem Namen des Flusses Κοῦφις (Kuban) verbunden. Nach J. Marquart[8] lässt sich *Duči* auch als *Kuči* lesen, da die armenischen Buchstaben *d* und *k* zum Verwechseln ähnlich sind. Fr. Westberg[9], der diese Vermutung billigte, identifizierte in der Geographie des Ps. Moses Chorenaçi *Kuči* mit *Kočo*, der Benennung des Flusses Dnjepr bzw. der Bucht, in die dieser Fluss sich ergiesst. Wenn diese Deutung zutrifft, könnte man die *Kuči-Bulkar* mit den Bulgaren identifizieren, deren Wohnsitze sich nach Jordanes oberhalb des Pontischen Meeres befanden. Die Deutung von *Čdar Bolkar* ist ganz unsicher[10].

Die *Olchontor Blkar* werden zunächst mit den *Wlendur* (statt *Wuγundur*), die Moses Chorenaçi in seiner Armenischen Geschichte erwähnt[11], und mit *W-n-nt-r* in dem verdächtigen Brief des Chazaren Khagan Joseph[12], die von den Chazaren bis

Evrope, in ZMNPr XIV (1908) 48-49, derselbe, Zapiska Gotskago Toparha, in: VV XV (1908), 237-238: *Artamonov*, Hazar 167-168

7. *Marquart*, Chronologie 88 Anm. 5 und 89: "...die nach Europa (Thrakien) auswanderten." *Artamonov*, Hazar 168-169. Vgl. auch *Zlatarski*, Istorija I 1, 107 Anm. 2. Anders *A. Burmov*, (Werke I 45 und 51-52), der kaum zu Recht annimmt, dass diese Bulgaren nach Armenien ausgewandert seien.

8. Chronologie 89, Streifzüge 57 Anm. 4.

9. K analizu 48-49, vgl. auch *Artamonov*, Hazar 168

10. Nach *Westberg*, K analizu 46 ist vielleicht der Fluss Don damit bezeichnet. *W. Tomaschek* RE 3, 1041 verbindet diese Bezeichnung mit Hunnoi Kidaritai. S. auch *Artamonov*, Hazar 169

11. *Marquart*, Chronologie 91; Streifzüge 500

12. *P. K. Kokovcov*, Evreisko-hazarskaja perepiska v X v., Leningrad, 1932, 92: S. Artamonov, Hazar 171-172. Vgl. auch *D. M. Dunlop*, 42-43. Über diesen Brief s. *Artamonov*, Hazar 8-12, Seine Echtheit bestreiten *Marquart*, Streifzüge 8-9; *H. Grégoire*, Byz. 12 (1937) 225-226, Bull. de l'Acad. de Belgique (Lettres) 1946, 251-254, La Nouvelle Clio 4 (1925) 281-287, Byz. 22 (1952), 355-356; Fälschung aus dem 13. Jh.: *A. Zajaczkowski*, Ze studiów nad zagadnieniem chazarskim. Études sur le problème des Khazars (Polska Akademia Umejetnósci Prace Komisji Orientalistycznej. Mémoires de la

zur Donau verjagt wurden, identifiziert[13]. Sie werden ferner den Unogunduren (Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων bei Theophanes, Οὐνογουνδούρων bei Nikephoros und Ὀνογουνδούρους bei Konstanin Porphyrogennetes) gleichgestellt[14]. Die Unogunduren waren unter den Bulgarenstämmen die zahlreichsten sowie die mächtigsten und standen an deren Spitze. Nach Theophanes und Nikephoros waren die Kotragen (Κότραγοι) mit den Bulgaren stammverwand. Sie waren aber kein Teil bzw. Stamm der Bulgaren wie die Unogunduren (vgl. τῶν Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων bei Theophanes)[15] sondern nur ὁμόφυλοι. Die Bulgaren und die Kotragen haben wahrscheinlich einmal einen gemeinsamen Staat gebildet, dessen Zeit und Art sich aus den Quellen nicht feststellen lässt. Er war wahrscheinlich eine Stammesvereinigung, in der auch die Kotragen eingeschlossen waren (s. noch S. 98-99).

commission orientaliste, 36 (1947); *Kokovcov*, Perepiska XV-XVI, XIV, 11; *A. Maricq*, Byz. 22 (1952), 343 Anm. 3 - Über ähnliche arabische Formen des Namens dieses bulgarischen Stammes s. *Dunlop*, 43.

13. *Marquart*, Chronologie 91, Streifzüge 500, Ausdrücke 20; *Zlatarski*, Istorija I 1, 110; *Dunlop*, 43; *Artamonov*, Hazar 168; *Minorsky* 162; 440;441 mit Anm 3; *O. Pritsak*, Yowár und Káwar, in: UAJ 25 (1953) 386.

14. s. Anm. 13. - Zuletzt werden die Unogunduren mit den Onoguren identifiziert: *Gy. Moravcsik*, Onoguren, 102 und Byz. Turc. I 65-67, II 218-220; *Artamonov*, Hazar 157; 169; *Haussig*, Liste 19; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 157 ff.; *S. Szadeczky-Kardoss* s.v. Onoguroi, in: RE Suppl. XII (1970) 902-906. Diese Identifizierung scheint der Bericht Agathons (s. *Moravcsik*, Onoguren 96) zu bestättigen, wo vom ἔθνος τῶν Οὐννογούρων Βουλγάρων gesprochen wird. Diese Stelle ist jedoch nicht so beweiskräftig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Denn Theophanes, Nikephoros und Konstantin Porphyrogennetos führen einstimmig die Form Οὐννογουνδούροι an, die die Lesung des Namens bei Agathon verdächtig macht. Man könnte Οὐννογούρων entweder als von dem Abschreiber falsch gelesenes Οὐννογουν(δού)ρων oder als Ersetzung des ursprünglichen Οὐννογουνδούρων durch das bekanntere Οὐννογούρων auffassen, wobei man nicht ausser Acht lassen darf, dass Zacharias Rhetor die Bulgaren (*Burgare*, Brooks II 144, 26) als ein von *Unaghur* (ebenda II 144, 29) verschiedenes Volk erwähnt.

15. s. *V. Beševliev*, Deux corrections 153-159; s. noch *Marquart*, Streifauge 503-506

2. *Kubrat und der Zerfall seines Reiches*

Über die *Quellen* und *Literatur* s. Cap. I.

Über die Geschichte der bulgarischen Stämme am Kuban bis zur Erwähnung des Unogundurenherrschers Kubrat in den byzantinischen Quellen sind wir nur auf unsichere Vermutungen angewiesen. Diese Stämme wurden wahrscheinlich von den Awaren in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. unterworfen, wobei sie wohl ihre Stammesanführer beibehalten durften. Um 635 oder etwas früher, als die Macht der Awaren nach der missglückten Belagerung Konstantinopels (626) (s. S. 121-123) bedeutend geschwächt war, verjagte Kubrat, der Herrscher der Bulgaren, schmählich die awarische Besatzung aus dem Lande[1]. Das geschah wohl nicht ohne das Wissen und vielleicht den Antrieb des byzantinischen Kaisers Herakleios, der grosses Interesse daran hatte, die Macht der Awaren noch stärker zu schwächen, bzw. sie von der Balkanhalbinsel abzulenken, da sie die grösste Gefahr für die dortigen byzantinischen Landschaften darstellten[2]. Es ist bemerkenswert, dass Kubrat nach der Vertreibung der awarischen Truppen an den Kaiser eine Gesandtschaft schickte, die einen Friedens- bzw. Freundschaftsvertrag (εἰρήνην) mit ihm schloss. Dieser Vertrag, der die Stellung des Unogundurenherrschers befestigte, wurde von beiden Partnern bis zu ihrem Tode eingehalten. Der Kaiser

1. Nikeph. 24, 9-12, hierzu *Marquart*, Chronologie 85; 96 und Streifzüge 126; 2. *A. Burmov*, Werke I, 69 (anders 72-73) nahm in Widerspruch mit der ausdrückliche Angabe des Nikephoros an, dass Kubrat die Unogunduren von den Türken befreit habe, da die letzteren die Länder bein Kaukasus um diese Zeit in ihren Händen hatten. Vgl. auch *Artamonov*, Hazar 160-161

ehrte ausserdem Kubrat durch Verleihung der patricius-Würde[3] und sandte ihm Geschenke[4]. Kubrat war nach Nikephoros Neffe des Organas (ἀνεψιός Ὀργανᾶ bzw. Ἀργανᾶ)[4]. Wer dieser Organas war und welche Stellung er im Staat der Unogunduren innehatte, ist unbekannt[5]. Er war jedenfalls eine wohlbekannte Persönlichkeit in Konstantinopel, da Kubrat durch ihn bei Nikephoros näher bestimmt wird[6].

Die byzantinischen Quellen teilen keine Einzelheiten über Kubrat mit[7]. Nach dem Abschütteln der awarischen Knechtschaft gelang es ihm die bulgarischen Stämme und die Kotragen in einem Staat zu vereinigen, den man Gross-Bulgarien (μεγάλη Βουλγαρία) zu nennen pflegte[8]. Er ersteckte sich von dem Maeotis-See, d.h. dem Asowischen Meer, und dem Don bis zum Fluss Kuphis, d.h. Kuban[9]. Nach Theophanes und Nikephoros[10] hatte Kubrat fünf Söhne. Der älteste hiess Bajan (Nikeph. Βαϊανός[11] oder Batbajan (Theophanes Βατβαιᾶν)[12].

3. Über die Patricius-Würde s. *R. Guilland,* Contribution à la prosopographie de l'empire byzantin - Les Patrices, in: Byz. 49 (1970) 2, 317-360.
4. Nikeph. 24, 9-10; Orosz 22
5. Nach *L. N. Gumilev* (bei *Artamonov,* Hazar 162) ist Organas mit Mo-ho-tou, der in einer chinesischen Quelle als Khan des westlichen Gebietes des Türkenstaates angeführt wird, zu identifizieren. Derselbe Autor vermutet sogar, dass die Mutter Kubrats vielleicht eine Schwester von Mo-ho-tou war. S. auch *Kollautz-Miyakawa,* Awaren I 159.
6. *Fehér,* Beziehungen 40, ist der Ansicht, dass er die Verhandlungen über das Bündnis gegen die Awaren in Konstantinopel geführt habe.
7. S. Anhang 4
8. Über diese Benennung s. *R. Dostalova,* Μεγάλη Μοραβία, in: Byzsl. XXVII (1966) 2, 344-349. Über ihre Grenzen s. *F. Westberg,* Zapiska gotskogo toparha, in: VV. XV (1908) 2-3, 119; 248
9. Theophan. 357, 8-9; Nikeph. 33, 14-16. Anm. 3 und 163-164. Hierzu *Marquart,* Streifzüge 153
10. Theophan. 357, 13-19; Nikeph. 33, 20-23
11. Nikeph. 33, 26 und 34, 18
12. Theophan. 357, 19 und 358, 9. *J. Marquart* (Chronologie 40 Anm. 1, 85 Anm. 2 und Streifzüge 505) schlug Βατβαϊᾶν zu Βαγβαϊᾶν d.h. Bäg-Bajan zu korrigiaren vor. Iv. Dujčev (IAI 19, 1955, 332) nahm dagegen an, dass

Der zweite hatte den Namen Kotrag (Κότραγος), der wohl nach dem Stammesnamen Kotragen (Κότραγοι), deren Anführer er war, so genannt wurde[13]. Der dritte trug den Namen Asparuch ('Ασπαρούχ). Die Namen der übrigen zwei Söhne sind bei Theophanes und Nikephoros nicht überliefert. Aus anderen Quellen lässt sich jedoch feststellen, dass der vierte Kuber (Κοῦβερ)[14] und der fünfte Alzeco[15] hiessen. Diesse fünf bzw. vier Söhne waren Statthalter bzw. Unterherrscher. Der älteste Sohn Bajan war der zukünftige Nachfolger des Kubrat und vielleicht sein Mitherrscher. Kotrag, der zweite Sohn, befehligte die Kotragen, die jenseits des Flusses Don lebten. Der dritte Sohn Asparuch, war Statthalter im Gebiet bei dem sog. Hippischen Gebirge, das man noch Gebirge der Bulgaren nannte. Welche Gebiete die übrigen zwei Söhne verwalteten ist unbekannt. Vermutlich waren sie Statthalter in den Grenzgebieten, die im Westen und Süden lagen. Diese Einteilung des Bulgarenstaates in vier bzw. fünf Regierungsbezirke ist aus den Berichten des Theophanes und Nikephoros zu entnehmen, wonach jeder Sohn Kubrats mit dem ihm unterstellten Volk aus seinem Vaterland ausgezogen ist[16]. Daraus ist auch der Schluss

Βατβαϊᾶν eine Dittographie darstelle und aus βαιβαιᾶν entstanden sei. Die Lesung der Handschriften ist jedoch beizubehalten. Die Form Βατβαιᾶν kommt zwei mal bei Theophanes in allen Handschriften vor, was für ihre gute Überlieferung spricht. Der Umstand, dass sie keine griechische Endung hat, zeigt, dass es sich um einen protobulgarischen Ausdruck handelt, dessen erster Teil Βατ-, wie Marquart vermutete, einen Titel darstellt, Βατ- erinnert an das mittelpersische *pat* (s. W. Brandenstein - M. Mayrhofer, 139 s.v. $^{+}$pati- Herr, Anführer, mittelpersisch pat, ai. pati-; vgl. H.W. Haussig in Byz. 23 (1953) 337 Anm. und 354 mit Lit) Also Βατ Βαιᾶν = Herr Bajan: (s. hier auch S. 293 Anm. 35) Das Vorkommen eines iranischen Titels bei den Protobulgaren ist nicht befremdend, wenn man bedenkt, dass einer der Brüder Bajans auch einen iranischen Namen, Asparuch, trug.

13. Vgl. die ähnlichen Fälle: Ultzindur (Jordan. Get. 127, 2) Anführer (?) der Ultzinzures (ebenda 128, 23), Utigur und Kutrigur bei Prokop (Bella II 503, 10), Bulgaros, s. *Gy. Moravcsik*, Onoguren 98 Anm. 43

14. s. hier Kapitel 4

15. s. hier Kapitel 3

16. Theophan. 357, 18-19: μετὰ του ἐν ὑπεξουσιότητι ἑκαστου αὐτῶν

zu ziehen, dass die Söhne Kubrats schon vor seinem Tode Teile des Staates mit ihrer Bevölkerung verwaltet haben. Eine ähnliche Einteilung des Staates in vier bzw. mehrere Teile war keine Seltenheit bei den Türkvöklern[17].

Nach Theophanes und Nikephoros hat Kubrat seinen Söhnen geraten, sie möchten sich nie voneinander trennen, damit durch ihre gute Gesinnung zueinander ihr Reich erhalten bliebe, sie überall Herrscher seien und keinem Volk Knechtdienste leisteten[18]. Kubrat starb nach den beiden

ὑποκειμένου λαοῦ, Nikeph. 33, 24-25: ἕκαστος αὐτῶν τοῦ λαοῦ ἴδιον μέρος ἀποτεμνόμενος.

17. *s. Togan* IF 155-158, 155: "Hauptstütze der türkischen und mongolischen Herrscher bildeten immer vier Fürsten, die entweder vier Stämme oder vier Hauptteile des Reiches vertraten". Über das Dreiersystem in der Staatsleitung ebenda 261-263; *O. Pritsak*, Karachanidische Streitfragen, in: Oriens vol. 3, Nr. 2 (Leiden 1950) 212 Anm. 10 "...die Oberherrschaft in dem Karachanidischen Reiche, wie in den anderen altaischen Imperien, in den Händen des folgenden Regenten-Kollegiums war: 1. Die zwei Ober-Qaγane (der Gross-Qaγan und der Mit-Qaγan), 2. Die vier *Unter-Qaγane* (Vier Ecken der Hiung-nu des Maotun), 3. Die sechs Residenten (Die sechs Ecken der Hiung-nu)...", derselbe Fürstenlishte 39. Vgl auch *Grousset*, L'empire 119, 123 und 316; *de Groot*, bei Hunnen 56: "die sechs Ecken sind Söhne und jüngere Brüder de Schan-yü"; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 44-45.

18. Ob hier Remineszenz an die bekannte Äsopische Fabel "Die uneinigen Kinder des Landwirtes" vorliegt, ist unsicher. Erst im 19. Jh. wurde die Äsopische Fabel mit den Erzählungen des Theophanes und Nikephoros in Bulgarien verbunden und fand Aufnahme in den bulgarischen Schulbücher, *V. Beševliev*, Edna Ezopova basnja v bălgarskata istorija, in: Zs. Prometej I (1937) 4, 20. Viele Forscher halten zu Unrecht die Berichte der Chronisten Theophanes und Nikephoros von der Gründung des bulgarischen Reiches für eine Stammessage: *J. Marquart*, Chronologie 85-86, Streifzüge 503-605; *G. Fehér*, Beziehungen 34-37; *Moravcsik*, Onoguren 1014; *Artamonov*, Hazar 166, u.andr. S. auch *K. Lambrev*, Legendata za kan Kubrat i negovite sinove, in: Istoričeski pregled 3 (1946-47) 350-359. Dagegen *Zlatarski*, Istorija I 1, 111. Der Bericht der beiden byzantinischen Chronisten ist richtig und besonnen bei *S. Szádeczky-Kardoss*, Hintergrund 474 beurteilt. Eine ähnliche Mahnung in der türkischen Inschrift des Bilgä Qagan (*G. Aidarov* 317, 13-14): "Wenn du, das Türkvolk, sich von deinem Qagan, von deinen Begs, von deinem Vaterland nicht trennst..., du wirst selbst glücklich leben, in deinen Häusern wohnen, ohne Trauer leben".

Chronisten zu Zeiten Konstans[19] II. (641-668). Das Vermächtnis Kubrats wurde bald nach seinem Tod vernachlässigt. Seine Söhne haben, wie es scheint, von aussen her bedrängt, ihre Heimat verlassen. Gegen Anfang de zweiten Hälfte des 7. Jhs. fielen die Chazaren aus dem Inneren Berzulias nach Westen ein[20]. Sie überfielen zunächst Asparuch. Er musste sein Heil in der Flucht suchen und wanderte nach Westen aus. Seine Brüder Alzeco und Kuber folgten seinem Beispiel und wanderten ebenfalls nach Westen aus. Es blieb in dem Heimatland nur Bajan, der älteste Bruder. Er hat sich den Chazaren unterworfen, denen er bis zur Zeit des Verfassers des Werkes, aus dem Theophanes und Nikephoros ihre Nachrichten geschöpft haben, Tribut zahlte[21]. Über das Schicksal des zweiten Bruders Kotrag teilen die Quellen nichts mit. Aus ihrem Schweigen ist wiederum zu schliessen, dass die Kotragen nicht zu den eigentlichen Bulgaren gehörten. Sie haben sich wohl auch den Chazaren unterworfen.

Nach Theophanes und Nikephoros verliessen die Söhne Kubrats ihre Heimat vor dem Einfall der Chazaren. Durch ihre Auswanderung wurde Bulgarien geschwächt und infolgedessen von den Chazaren überfallen[22]. Demnach muss man annehmen,

19. Das Todesjahr Kubrats wird verschieden bestimmt. *V. N. Zlatarski* (Istorija I 1, 112) war der Ansicht, dass Kubrat im Jahre 642 starb und dass er von 584 bis 642 regierte (Istorija I 1, 84). Er berief sich auf die Angaben der Fürstenliste, wonach Kurt (=Kubrat) 60 Jahre regiert haben soll. Nach *Artamonov* (Hazar 163) beziehtz sich die Zahl 60 nicht auf die Regierungszeit Kubrats, sondern auf seine Lebensjahre. Der Anfang seiner Regierung sei um 632 zu setzen und er sei kurz nach dem Tode des Kaisers Herakleios gestorben. *H. -W. Haussig* (Liste 3) nahm an, dass er während des Aufenthaltes des Kaisers Konstans in Italien d.h. zwischen 663 und 668 gestorben ist. Nach *Fehér* (Beziehungen 41) und *Pritsak* (Fürstenliste 36) ist der Tod Kubrats in das Jahr 665 zu setzen. Dieses Jahr dürfte der Wahrheit am nächsten stehen.
20. Theophan. 358, 5-9 und Nikeph. 34, 13-17, Geographie des Ps. - Moses Chorenaçi ed. Soukry 17, 5. Hierzu *Zlatarski*, Istorija I 1, 127; *Marquart*, Chronologie 85-89;*Dunlop* 41/45;*Artamonov*, Hazar 169. Nach Zlatarski (Istorija I 1, 138) geschah das um 660.
21. Theophan. 358, 9-11 und Nikeph. 34, 17-19
22. Theophan. 358, 4-5 und Nikeph. 34, 12-16

dass nach dem Tode Kubrats die Söhne in Zwist miteinander geraten waren, der sie zum Auswandern trieb. Das ist aber wenig wahrscheinlich.

Die Bulgaren, die in ihrer Heimat geblieben waren[23], haben sich längere Zeit unter dem Namen "innere" oder "schwarze Bulgaren" erhalten[24]. Konstantin Porphyrogennetos[25] nennt ihr Land ἡ Μαυρὴ Βουλγαρία. Die arabischen Schriftsteller des 10. Jhs. berichten, dass ein Teil dieser Bulgaren Christen, der andere dagegen Mohamedaner waren. Nach dem 10. Jh. wird ihr Name nicht mehr erwähnt. Eine Erinnerung an sie hat sich in der Benennung der sog. Balkarci in dem Zentralteil des Nord-Kaukasus erhalten[26].

Verschieden von diesen Bulgaren waren die sog. "Wolga-Bulgaren". Sie sind auch aus Gross-Bulgarien geflüchtet[27]. Im

23. *Zlatarski* (Istorija I 1, 114) vermutete, dass Bajan Herrscher des Stammes Kup'i-Bulgar. war.

24. *Zlatarski*, Istorija I 1, *114* mit Lit.; *C.A. Macartney*, On the Black Bulgars, in: Byz. ngr. Jbb. 8(1931), 150-158; *Moravcsik*, Onoguren 112 Anm. 107; *Artamonov*, Hazar 172 mit Lit.; *A. V. Gadlo*, o cernyh i vnutresnih bolgarah, in: Geograf. obstestvo. Doklady po etnografii, 6 (1968), 3-23 (Sie sassen zwischen den Flüssen Dnjestr und Prouth); *Menges*, Introduction 30 und 32. Vgl. *Marquart*, Chronologie 90, Streifzüge 517-519 (Hier sind die schwarzen Bulgaren mit den "Wolga-Bulgaren" vermengt); *Minorsky* 438-440. - Über die Bezeichnung "schwarze" s. *N. Zupanič*, in Etnolog 11 (1938) 355-376; *N. Ludat*, Farbenbezeichnungen in Völkernamen, in: Saeculum 4 (1953) 138-155; *O. Pritsak*, Orientierung und Farbsymbolik, ebenda V (1954) 376 ff. *A. V. Soloviov*, Weiss- Schwartz- und Rotrussen, in: Jahrb. Gesch. Osteurop. N. F. (1959) 1-33. *A.v. Gabain*, Vom Sinn symbolischer Farbenbezeichnung, in: Acta Orientalia 15 (1962) 283-290

25. De adm. ed. Moravcsik 12, 1 und 3, 42, 47

26. *Artamonov*, Hazar 172 mit Lit.; *Marquart*, Ausdrücke 15-16; *Menges*, Introduction 13; *Togan* IF 202-203

27. *Zlatarski*, Istorija I 1. 115 mit Lit.; *Artamonov*, Hazar 172 mit Lit., 174 und passim; *Marquart*, Chronologie 90, Streifzüge 25, 154-155, 336-337, 475-477, 503-504, 517-519; *Togan* IF 104, 180-182; *Menges*, Introduction 32. S. auch die Bibliographie bei *Moravcsik*, Byz Turc. I 130-131. - *Marquart* (Streifzüge 503) und *Zlatarski* (Istorija I 1, 115) vermuten, dass die Wolga-Bulgaren die Bulgaren Kotrags, des zweiten Sohnes Kubrats, d.h. die sog. Kotragen waren, die Zlatarski mit den Kuč'i-Bulkar identifizieren möchte.

10. Jh. haben sie einen Staat mit der Hauptstadt Bolgar gegründet. Die arabischen Schriftsteller des 10. Jhs. nennen sie "die äusseren Bulgaren". In einer russischen Chronik[28] werden sie "Wolga-Bulgaren" oder "Silberne Bulgaren" genannt. Im 10. Jh. sind sie Mohamedaner geworden. Als selbsständiger Staat existierten sie bis zu ersten Hälfte des 13. Jhs., als sie von den Tataren vernichtet wurden[29].

28. *Zlatarski*, Istorija I 1, 115
29. Darüber s. *W. Barthold* in Enzyklopaedie des Islmas I, 821-825, s. v. Bulghar.

3. *Alzeco*

Quellen: Theophanes; Nikephoros; Paulus Diaconus
Allgemeine Literatur: Zlatarski, Istorija I 1, 117-121; *Vincenzo d'Amico,* Bulgari transmigrati in Italia nei secolo VI e VII dell' era volgare, Campobasso 1933 und Importanza della immigrazione dei Bulgari nella Italia meridionale al tempo dei langobardi e dei bizantini, in: Atti del 33° Congresso internazionale di Studi sul' alto Medioevo, Spoleto 1959, 369-377 mit ausführlicher Literatur (372 Anm. 3); *Iv. Šišmanov,* Balgarite v "Orlando furioso", in: "Bălgarski pregled", Jahrg. VI (1900), 8, 78-81; *Jireček,* Ergänzungen 53-54; *D. Oliveri,* Dizionario di toponomastica lombarda, Milano 1931, 113, 133; *E. Riboldi,* I contadi rurali del Milanese. Il contado di Bulgaria, in: Arch. stor. lomb. 1904, 275; *L. H. Hartmann,* Geschichte Italiens im Mittelalter, II 1, Gotha (1897, neue Ausgabe 1953) 254; 276; *F. Schneider,* Entstehung der Burg- und Landgemeinden in Italien, Studien zur Geographie, 1924, 34; 135; *Runciman,* Empire 21; *Fehér,* Beziehungen 35-37; *M. Kos,* O bolgarskom knezu Alcioku ih slovenskem knezu Valuku, in: Šišičev- Zbornik, Zagreb 1929, 251-258; *F. Pezza,* Profilo geografico della Bulgar Italiana nel alto Medioevo, Novara 1936

Von den Söhnen Kubrats, die nach Westen auswanderten, zogen der vierte und der fünfte zuerst vielleicht zusammen aus[1]. Sie überschritten die Donau und kamen in das von den Awaren beherrschte Pannonien. Das geschah ohne Zweifel mit dem Erlaubnis des awarischen Khagans. Der vierte Sohn blieb im Awarenland und wurde Untertan des Khagans. Der fünfte zog weiter, erreichte die Pentapolis von Ravena, die damals unter der Herrschaft der Byzantiner stand, und unterwarf sich diesen. Er blieb jedoch, wie es scheint, nicht lange dort. Paulus

1. Theophanes 357, 23-28 und Nikephoros 34, 6-5

Diaconus[2] berichtet, dass um 663 ein Anführer der Bulgaren mit dem Namen Alzeco aus unbekannten Gründen seinen Stamm verliess und in Italien erschien. Er begab sich mit seinem ganzen Heer (cum omni sui ducatus exercitu) zum Langobardenkönig Grimoald (662-671), dem er treu zu dienen gelobte, wenn er Erlaubnis, bekäme sich auf seinem Gebiet anzusiedeln. Der König schickte ihn zu seinem Sohn Romuald nach Benevent, dem er befahl, er sollte Alzeco und seinem Volk (ei cum suo populo) Land zum Ansiedeln zur Verfügung stellen. Romuald, der dux des Gebietes von Benevent war, empfing sie herzlich und wies ihnen Wohnsitze in Sepinum, Bovianum, Isernia (heute Sepino, Boiano, Isernia) und anderen Städten sowie ihren Umgebungen in dem heutigen Gebiet Campobasso an. Der bisherige Titel dux Alzecos wurde in gastaldus (de duce in gastaldium) geändert. Paulus Diaconus bemerkt noch: "Diese wohnen bis zum heutigen Tage (d.h. Ende des 8. Jhs.) in den genannten Ortschaften und haben noch nicht aufgehört neben der lateinischen ihre eigene Sprache zu sprechen."

Alzeco wurde bereits von Du Cange[3] mit dem fünften Sohn Kubrats identifiziert. Dieselbe Identifikation schlug auch Zlatarski gut argumentiert vor[4]. Der Umstand, dass Alzeco vor seiner Ankunft bei Grimoald den Titel dux und ein ducatus hatte, zeigt, dass er sich bereits einige Zeit vorher in Italien offenbar in der Pentapolis von Ravena aufgehalten hat. Aus unbekannten Gründen hat er es jedoch vorgezogen dem Langobardenkönig und nicht dem byzantinischen Kaiser zu dienen, obwohl er auf seinen Titel dux verzichten musste. Das genaue Datum seines Übertrittes ist unbekannt. Das fand ohne Zweifel nach 663, vermutlich nach dem gescheiterten Versuch des Kaisers Konstans II, Italien von den Langobarden zu säubern, statt. Dieser Misserfolg hat Alzeco vielleicht dazu

2. Historia Langobardorum, lib. V, c.29, MGH Script. rer. Langob. ed. Bethmann et Waitz 1878, 154, 1-10. Über die Gastalden s. *Dölger*, Die Stadt 85 Anm. 84

3. De familiis byzantinis, Paris 1680, 306

4. Istorija I I, 120-121. S. hier S. 89 Anm. 75

bewogen die Byzantiner zu verlassen und bei den Langobarden neue Wohnsitze zu suchen. Wahrscheinlich spielte dabei der Umstand eine Rolle, dass im Italien von Alboin, einem anderen Langobardenkönig, vor etwa hundert Jahren Bulgaren angesiedelt wurden (s. hier S. 88). Von der ehemaligen Anwesenheit der Bulgaren in Italien zeugen auch die Ortsnamen mit dem Element Bolgare, Bolgheri, Borgheri usw[5].

5. s. auch Codex Traditionum Ecclesiae Ravenatis in Papyro scriptus et in Regia Bibliotheca Bavarica asservatus. Ed. J.B. Bernhart, München 1810, 35, 22: petitio quam petivit curicius dudum tribunus et christophones et patricia iugalis a Joanne archiepiscopo... territorii ariminensis a singulis lateribus autuclanii et fluvius sambronis et fundus sariano atque fine Bulgarisca; 44, 22: terra Bulgarorum; 76, 27: petitio quam petivit Baro de Bulgaro (im territorium Ausimanum). *D. Olivieri*, Dizionnario di toponomastica lombarda, Milano 1961, 95 und 99. Vgl. auch *K. Jirecek*, Archiv II (1959) 313.

4. Kuber

Quellen: Miracula S. Demetrii, lib. II 5 (Migne PG 116, col. 1361-1384 A. Tougard, De l'histoire profane dans Actes Grecs des Bollandistes, Paris 1874, 186-204)
Allgemeine Literatur: J. Laurent, Sur la date des églises St. Démètrius et St. Sophie à Thessalonique, in: BZ 4 (1895), 420-434; *H. Gelzer*, Die Genesis der byzantinischen Themenverfassung, Leipzig 1899 (Abh. d. phil. hist. Klasse d. Königl. Sächsischen Gesellschaft d. Wiss. 18) 35-49; *F. I. Uspenskij*, O vnov otkrytyh mozaikah v cerkvi Sv. Dimitrija v Soluni, in: IRAIK (1909) 1-61; *N. Milev*, Kubrat ot istorijata i Kuber v "Cudesata" na sv. Dimitrija Salunski, in: Per. Sp. 71 (1910) 7-8, 557-586; *Zlatarski*, Istorija I 1, 121, 148-151; *Burmov*, Werke I, 119-120; *Barišič*, *Les Miracles 126-136; Lemerle*, Invasions 297-300; *Ahrweiler*, La mer 27-31; *H. Antoniadis-Bibicou.*, A propos de la première mention d'un "stratège des caravisiens", in Byzsl. 27 (1966) 71-91; *V. Beševliev*, Randbemerkungen über die "Miracula Sancti Demetrii", in: Byzantina 2 (Thessaloniki 1970) 287-300; *Runciman*, Empire 20; *P. Charanis*, Kouver; *S. Szádeczky Kardoss*, Hintergrund

Der vierte Sohn Kubrats, der sich in Pannonien niederliess und sich dem awarischen Khagan unterwarf, wurde mit dem in den "Miracula S. Demetrii" erwähnten Bulgaren Kuber[1] für ein und dieselbe Person erklärt, zuerst von P. Srečkovic[2], dann von N. Milev[3] und V.N. Zlatarski[4]. Diese Vermutung wurde durch

1. Miracula S. Demetrii ed. Tougard 186: Περὶ τοῦ μελετηθέντος κρυπτῶς ἐμφυλίου πολέμου... παρὰ τοῦ... Κούβερ τῶν Βουλγάρων.
2. Istoria Srpskoga naroda I, Belgrad 1884, 311, hierzu *Jor. Ivanov*, IAD 1 (1910) 237
3. Kubrat 577 ff.
4. Istorija I 1, 121 ff.

die erste Madarainschrift zur Evidenz erhoben[5].

Einige Zeit nach der Niederlassung in Pannonien wurde Kuber von dem Khagan der Awaren zum Statthalter jenes Gebietes des Awarenreiches ernannt, wohin die in verschiedenen Zeiten entführten Byzantiner aus Mösien, Prevalis, Rhodope, der Diözese Thrakien, der langen Mauer bei Konstantinopel sowie aus anderen Provinzen, Städten und Gemeinden gebracht wurden. Das Gebiet lag jenseits der Donau bei Pannonien. Seine Bevölkerung bestand nach den "Miracula S. Demetrii" aus Bulgaren, Awaren und anderen Stämmen, wahrscheinlich Slawen und Gepiden, mit denen sich die verschleppten Byzantinern mit der Zeit vermischt haben, wobei sie ihren christlichen Glauben bewahrt haben. Die Bulgaren waren ohne Zweifel die pannonischen Bulgaren, die sich dort bereits vor der Eroberung Pannoniens durch die Awaren niedergelassen hatten (s. hier S. 75-90). Die entführten Byzantiner wurden, wie die Quelle weiter berichtet, ein zahlreiches Volk, nachdem sie mit den fremden Stämmen Ehen geschlossen hatten und daraus Kinder geboren waren, die von ihren Vätern die Sehnsucht nach dem Ursprungs- d.h. dem Heimatland geerbt hatten. Demnach wuchsen die Verschleppten zu einem neuen Volk heran nach zwei Generationen: Einer gemischten Generation und einer daraus entstandenen Generation. Wenn man für jede Generation dreissig Jahre rechnet, kam das neue Volk etwa nach 60 Jahren auf. Nach dem unbekannten Verfasser der Quelle geschah dies nach 60 Jahre und etwas darüber. Demnach fanden die erwähnten Entführungen der Byzantiner kurz vor oder nach 600 statt. Die meisten Nachkommen waren mit der Zeit frei geworden. Gemäss der awarischen Sitte setzte der Khagan den Nachkommen einen Verwalter ein, da er sie für ein besonderes Volk hielt. Bis dahin hatten die entführten Byzantiner, wie es scheint, keinen besonderen Verwalter bzw. Statthalter, sondern waren dem Khagan direkt unterstellt. In demselben Gebiet

5. *Besevliev*, PI Nr. 1, I c 8-12, hierzu 108. Zuletzt *S. Szádeczky Kardoss*, Hintergrund 473-477

sassen auch die pannonischen Bulgaren, die wohl einen eigenen Stammesanführer hatten, dem jedoch die Verwaltung des Gebietes nicht oblag. Das geht daraus hervor, dass das neue Volk ihm nicht unterstellt wurde, wie eigentlich zu erwarten wäre, sondern eine besondere Person von dem Khagan damit beauftragt wurde. Vielleicht hatten die Awaren kein Vertrauen mehr zu den pannonischen Bulgaren nach den Thronwirren (631/632), von denen Fredegar berichtet (s. hier S. 89). Vermutlich wusste Kuber mit der Zeit das Vertrauen des awarischen Khagans zu gewinnen und dieser übertrug ihm die Statthalterei des Gebietes. Er wurde wohl zum Tudun[6] ernannt.

Die Zeit der Ankunft Kubers bei den Awaren lässt sich annähernd nach dem Übertritt seines Bruders Alzeco zu den Langobarden bestimmen, da die beiden Brüder wohl um dieselbe Zeit nach Westen auswanderten. Sie liegt wahrscheinlich ungefähr um 664. Wann Kuber als Statthalter eingesetzt wurde, ist unbekannt. Das geschah offenbar kurz vor oder nach 670. Denn es ist kaum anzunehmen, dass er gleich nach seiner Ankunft damit beauftragt wurde.

Kuber hatte nach den Miracula einen Adel, um sich wohl die sog. Boiladen[7], die seine Ratgeber waren[8]. Ihre Beschlüsse wurden geheimgehalten, wozu sich die Berater durch einen Eid verpflichteten[9]. Eine der ersten Stellen, wenn nicht gar die erste[10], des Rates bzw. Adels nahm ein gewisser Mauros, gleichfalls ein Bulgare[11], ein. Er war sehr schlau und sprach ausser Bulgarisch noch Griechisch, Lateinisch und Slawisch[12].

6. *Moravcsik*, Byz. Turc. II 317 f.
7. Miracula S. Demetrii ed. Tougard 188: τῶν ἀναγκαιοτέρων προσοικειουμένων αὐτῷ, 190: τῶν αὐτοῦ ἀρχόντων und 192: τῶν λοιπῶν ἀρχόντων.
8. ebenda 190: ἐσκέψατο μετὰ τῶν αὐτοῦ συμβούλων.
9. ebenda 190: Καὶ ταύτην κρυφηδὸν βουλὴν und 192: ταύτης οὖν τῆς σκέψεως καὶ γνώμης γενομένης, καὶ ὅρκῳ τὸ παρ' αὐτῶν βουλευθὲν πιστοποιησάντων.
10. ebenda 190: τινὰ τῶν αὐτοῦ ἀρχόντων ἔξοχον ὄντα
11. ebenda 186: παρὰ τοῦ Μαύρου... τῶν Βουλγάρων
12. ebenda 190-192: πανοῦργον ἐν πᾶσι, καὶ την καθ' ἡμᾶς ἐπιστάμενον γλῶσσαν καὶ τὴν Ῥωμαίων, Σκλάβων καὶ Βουλγάρων κτλ.

Er hatte viele Frauen und eine eigene Gefolgschaft[13]. Mauros war manchen der mitgezogenen Byzantinern als ein Mann bekannt, der keinen Eid hielt und viele Orte sowie Stämme zugrunde gerichtet hatte[14]. Der Umstand, dass er auch Lateinisch verstand, eine Sprache, die er nur in Pannonien lernen konnte, dass er mit den Awaren an vielen Raubzügen, wahrscheinlich in das Byzantinische Reich, teilnahm, und dass er eine sonst wohlbekannte Persönlichkeit war, legt die Vermutung nahe, dass er zu den in Pannonien altansässigen Bulgaren gehörte und wohl einer ihrer Häuptlinge war. Er war der vertrauteste Man Kubers.

Mit der Stellung eines Statthalters war der Königssohn Kuber, wie es scheint, nicht zufrieden. Er wollte sich von den Awaren trennen und einen eigenen Staat auf Byzantinischem Boden gründen[15]. Er suchte eine günstige Gelegenheit dafür. Eine solche fand er, in der Sehnsucht der Nachkommen der verschleppten Byzantiner, zu den Geburtsorten ihrer Väter zurückzukehren. Unter der Maske ihr Anführer zu sein, konnte Kuber leicht das byzantinische Gebiet betreten, ohne auf Widerstand zu stossen oder das Misstrauen der dortigen Behörde zu wecken. Seine wahren Absichten hörten die mitgezogenen Byzantiner erst in Makedonien. Der Plan wurde wohl im Rat der Boiladen erwogen[16]. Kuber musste zunächst die pannonischen Bulgaren für seine Absichten gewinnen. Er hat sich vielleicht dann mit Mauros verbunden. Sowohl die Vorbereitungen als auch die Ausführung des Planes wurden streng geheimgehalten. Der Khagan der Awaren erfuhr von

13. ebenda 202: οὐδένος τῶν αὐτοῦ Μαύρου ἀνθρώπων ἢ πραγμάτων ἐφήψατο, μᾶλλον δὲ τὰς αὐτοῦ γυναῖκας ἐν τῇ αὐτῇ, ἥπερ εἶχον, τιμῇ καὶ πλείω ἠξίωσεν.
14. ebenda 194: πολλοὺς τόπους καὶ ἔθνη ἐξεπόρθησεν.
15. ebenda 190: αὐτὸν Κούβερ πάντας... ἐπικρατῆσαι, καὶ τούτων ἄρχοντα καὶ χάγανον γενέσθαι und 192: ἐνταῦθα... ὀφείλοντος ἐγκαταστῆναι τοῦ λεχθέντος Κούβερ μετὰ τῆς αὐτοῦ ἀποσκευῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἀρχόντων, καὶ ἔνθεν ὠχυρωμένον ἀντιπαρατάσσεσθαι τῶν πέριξ ἐθνῶν, καὶ τούτων δεσπόζειν, καὶ πολεμεῖν τὰς νήσους καὶ τὴν Ἀσίαν, ἔτι δὲ καὶ τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τῆς βασιλείας.
16. ebenda 188

dem Aufstand erst, als die Flüchtlinge bereits unterwegs waren[17]. Er konnte ihnen mit einer eilig gesammelten Kriegsschar nachsetzen. Der Khagan, in einigen Treffen geschlagen, musste sich weit nach Norden zurückziehen[18], da er wohl fürchtete, Kuber könnte seine Niederlage wahrnehmen und ihn vom Thron stürzen. Demnach befand sich das Verwaltungsgebiet Kubers im Süden fern von dem Zentrum des awarischen Staates.

Die Zeit des Aufstandes Kubers sowie seines Abzuges aus Pannonien lässt sich aus dem Text der Miracula nicht entnehmen. Der Umstand, dass man trotz der Niederlassung Kubers in Makedonien und seinen kaum verhüllten Absichten dort einen selbstständigen Staat zu gründen, nichts gegen ihn unternahm und kein Heer schickte, zeigt, dass das Byzantinische Reich sich in einer bedrängten Lage befand, die ihm keine Zersplitterung der Militärkräfte erlaubte. Man wollte anscheinend alle Kriegsoperationen vermeiden, die nicht drängten und später unternommen werden konnten. Nur in sehr kritischen Situationen griff man zur Abwehr. Das Byzantinische Reich befand sich bekanntlich in bedrängter Lage in den Jahren 674-678, als die Araber gefährliche, aber erfolglose Versuche unternahmen, Konstantinopel einzunehmen. Die Ankunft Kubers in Makedonien dürfte also in dem erwähnten Zeitraum stattgefunden haben.

Der siegreiche Kuber überschritt unbehelligt mit allen Flüchtlingen die Donau, besetzte das Keramisische Feld und liess sich dort nieder[19]. Die Lokalisierung des Keramisischen Feldes ist strittig. Die einen behanpten es sei[20] das Feld von Bitolja, die anderen dagegen[21] es sei das von Prilep. Das Feld lag

17. ebenda
18. ebenda 188: ἐν τοῖς ἐνδοτέροις πρὸς ἄρκτον ἄπεισι τόπους.
19. ebenda 188: καὶ κρατῆσαι τὸν Κεραμήσιον κάμπον.
20. *Th. Tafel*, De Thessalonica eiusque agro dissertatio geographica, Berolini 1839, XCVIII n.76; *ST. Stanojević*, Vizantija i Srbi II, Novi Sad 1906, 46, 217,; *Jor. Ivanov*, IBAD I (1910) 235-237; *Milev*, Kuber 576; *Zlatarski*, Istorija I 1, 121, 149.
21. *W. Tomaschek*, Zur Kunde I 43, II 74; *Marquart*, Ausdrücke 23-24; *B.*

jedenfalls nord-westlich von Thessalonike. Die Nachkommen der Byzantiner verlangten, dass sie sich von den Leuten Kubers trennen und zu den Geburtsstädten ihrer Väter zurückkehren dürften, da sie Christen waren. Ein Teil von ihnen wollte nach Thessalonike, der andere zur Hauptstadt und manchen Städten der Diözese Thrakien. Dieses Verlangen passte gar nicht in die Pläne Kubers, und seine Ratgeber versuchten sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie erklärten, sie seien alle gemeinsam ausgezogen und sollten auch alle zusammen bleiben und Kuber solle ihr Anführer und Khagan werden[22]. Wenn Kuber jedoch persönlich vor dem Kaiser erscheine, wie manche wohl vorgeschlagen hatten, und ihn um die Bestätigung seiner Niederlassung sowie um die Ernennung zum Anführer aller Flüchtlinge bitte, werde er die Herrschaft verlieren, das Volk dagegen dem Kaiser unterworfen und zerstreut[23]. Fern von Konstantinopel konnten ihm offenbar weder die Ortsbehörde noch der Kaiser etwas anhaben, da der letztere wegen der arabischen Gefahr nicht in der Lage war ein Heer gegen ihn zu senden.

Um die Flüchtlinge romäischer Abstammung zu beschwichtigen erklärte sich Kuber bereit, Boten zum Kaiser zu senden, die seine Bitte, sich friedlich in Makedonien niederlassen zu dürfen vortragen sollten. Ausserdem wurde der Kaiser gebeten, dem slawischen Stamm der Draguviten zu befehlen ihnen die nötigen Nahrungsmittel zu liefern[24]. Aus der letzteren Bitte ergibt sich, dass die Draguviten dem Kaiser schon untertan waren. Denn er könnte ihnen sonst nicht befehlen, dass sie den Flüchtlingen Lebensmittel liefern sollten. Die Unterwerfung der Draguviten fand aller Wahrscheinlichkeit nach gleichzeitig mit

Saria, Ceramiae - Deuropos, in: Mitteil. des Vereins Klass. Phil. in Wien II (1925) 34-38; *Lemerle*, Invasions 297; *Papazoglu*, Gradovi 218 mit Anm. 26, 223 (Das Feld von Prilep bzw. Markov Varoš)

22. Miracula S. Demetrii ed. Tougard 190, s. hier Anm. 15

23. ebende 190: εἰ γὰρ πρὸς τὸν ὑπὸ Θεοῦ βασιλεύειν ἡμῖν λαχόντα ἀπελθεῖν πειραθείη, τὸν λαὸν ἅπαντα παρ' αὐτοῦ ληψόμενος καὶ διασκορπίσας τοῦτον τῆς ἀρχῆς ἀλλότριον καθίστησι.

24. ebenda 190

der der übrigen slawischen Stämme durch den Feldzug Konstans' II. im Jahre 658 statt[25]. Diese Bitte war ein schlauer Zug, den Kaiser hinters Licht zu führen. Unter dem Vorwand Lebensmittel von den Draguviten zu beschaffen konnte Kuber einerseits Beziehungen zu diesem wohl stärksten slawischen Stamm anknüpfen und unterhalten, ohne den Verdacht des Kaisers zu erwecken, anderseits aber seine angeblich friedliebenden Absichten zur Schau tragen. Die Draguviten sollten, wie es scheint, eine wichtige Rolle in den Zukünftigen Plänen Kubers spielen. Es lag also nicht in seinem Interesse, sich ihre Feindschaft zuzuziehen, indem er sich die Lebensmittel von ihnen mit Gewalt zu verschaffen versuchte. Der Kaiser musste die Bitte Kubers gewähren, da er vorläufig keinen anderen Ausweg hatte. Die Nachkommen der verschleppten Byzantiner gaben sich mit ihrer Lage nicht zufrieden. Mehrere von ihnen, die zu den Slawen geschickt wurden um Nahrungsmittel zu beschaffen, flüchteten, als sie von den Slawen erfuhren, dass Thessalonike nicht weit von den slawischen Siedlungen liege. Sie flüchteten mit Weib und Kind nach Thessalonike. Von dort wurden sie mit Schiffen weiter nach Konstantinopel gesandt.

Kuber beschloss aus der Flucht der Christen Nutzen zu ziehen. Er berief den Rat der Boilen (Archonten), die folgenden Plan schmiedeten. Mauros, einer der angesehensten Archonten, sollte sich scheinbar gegen Kuber auflehnen, wie die Rhomäer nach Thessalonike flüchten, so tun als sei er dem Kaiser untertänig und möglichst viele Stammesgenossen in die Stadt hineinbringen. Darauf sollte er Unruhen in der Stadt entfachen und die Stadt selbst auf diese Weise von innen einnehmen. Nach der Eroberung von Thessalonike sollte Kuber mit den übrigen Archonten und dem ganzen Hab und Gut in die Stadt einziehen und sich dort niederlassen. Er sollte ferner, nachdem er sich dort gefestigt hatte, noch andere Stämme sowie Länder durch Krieg unterwerfen und sogar gegen den Kaiser ziehen[26]. Es wurde noch beschlossen den Plan geheim zu halten, wozu sie sich

25. *Burmov*, Werke I 120
26. s. hier Anm. 15

eidlich verpflichteten.

Mauros kam also als Flüchtling nach Thessalonike und stellte sich den Stadtbehörden vor, es gelang ihm sie durch schöne und verlockende Worte sowie durch Eid zu überreden, ihn dem Kaiser zu empfehlen. Jener, durch den Bericht der Stadtbehörden überzeugt, befahl ihnen sofort schriftlich, Mauros Ehren zu erweisen und ernannte ihn zum Konsul. Gleichzeitig sandte der Kaiser Mauros eine Fahne als Zeichen des Wohlwollens. Ausserdem befahl er alle nach Thessalonike geflüchteten Keramisianer unter dem Mauros Befehl zu stellen. Der Kaiserbefehl wurde auch in die Matrikel[27] eingetragen. Nach einem Bleisiegel hat Mauros auch den Patriziertitel erhalten[28]. So wurde er der Vorgesetzte der Flüchlinge in Thessalonike.

Die ungewöhnliche und überschwengliche Ehrung Mauros wurde nicht nur durch den Wunsch des Kaisers ihn für sich zu gewinnen, sondern auch durch die ernste Lage Konstantinopels hervorgerufen, die wegen des bedrohlichen Vordringens der Araber nicht sehr rosig aussah. Hinzu kam noch der Umstand, dass der Kaiser keine Truppen gegen Kuber senden konnte. Der scheinbare Abfall Mauros war dem ersteren aber sehr willkommen. Der Kaiser wollte Mauros offenbar später gegen Kuber ziehen lassen und sich auf diese Weise von dem gefährlichen Ankömmling befreien. Er sah wohl in Mauros und seinen Leuten sichere Verteidiger der Stadt Thessalonike gegen eventuelle Einfälle Kubers oder anderer Feinde.

Um von seinen Absichten kein Wort verlauten zu lassen, tötete Mauros alle, die ihn zu verraten versuchten, und verkaufte ihre Frauen und Kinder in die Sklaverei. Diese grausamen Massnahmen hinderten die Christen daran ihn

27. Hierzu *I Dujčev*, Un passage obscur des "Miracula" de St. Démétrius, in: Byzantion 13 (1938) 207-215

28. *Ahrweiler*, La mer 27 und 29 mit Anm. 7: "... ce travail était sous presse quand le Pére V. Laurent m'a signalé un sceau daté sûrement au VIII[8] siècle et appartenant à 'Mauros patrice et archonte des Bulgares Sermisianoi', le même que le chef des Kermèsianoi des Miracula S. Demetrii". S. jetzt *Zacos-Veglery* Nr. 934: Μαύρω πατρικίῳ καὶ ἄρχοντι τῶν Σερμησιάνων καὶ Βουλγάρων.

blosszustellen. Dennoch kam den Stadtbehörden etwas zu Ohren. Sie wagten ihm jedoch nicht offen entgegenzutreten, da Mauros die Stadtverwaltung fest in seiner Hand hatte. Er hatte seine Leute nämlich in die wichtigsten Militärstellen eingesetzt. Seine Soldaten waren tapfer, wachten Tag und Nacht und bezogen ihr Gehalt aus der Stadtskasse. Der Plan zur Einnahme der Stadt war folgender: In der Nacht vom Ostersamstag zum Ostersonntag sollten die Leute Mauros einen Bürgerkrieg entfachen, indem sie an mehreren bestimmten Stellen Feuer anzündeten. In dem Wirrwarr sollten sie die Stadt erobern. Den Stadtbehörden gelang es jedoch den Kaiser von den Absichten Mauros zu benachrichtigen. Jener befahl Sissinios, dem Befehlshaber der Flotte des Gebietes Hellas[29], sich mit den Seestreitkräften nach Thessalonike zu begeben und in die Stadt einzuziehen, um die Tätigkeit Mauros und seiner Leute zu überwachen. Die Anwesenheit der Flotte sollte angeblich — das war der Vorwand ihrer Ankunft — denjenigen, die Kuber zu verlassen geneigt waren, mehr Mut einflössen.

Sissinios landete mit der Flotte in Thessalonike am Mittwoch der Karwoche. Als Mauros sah, dass seine Pläne durchschaut waren und sein Vorhaben vereitelt war, wurde er schwerkrank oder stellte sich krank. Der byzantinische Admiral liess sich aber von seiner Krankheit nicht irreführen. Er zeigte zwar grosse Anteilnahme für den kranken Mauros, befahl ihm jedoch sein Lager im Westteil der Stadt aufzuschlagen, wohin er auch immer sein Heer unter dem falschen Vorwand schickte, dass die Flucht der Keramisianer erleichtert werden sollte. Zur grösseren Sicherheit ordnete der Kaiser an, dass Sissinios Mauros und seine Leute auf Schiffen zu bringen und nach Konstantinopel schicken sollte. Mauros wurde vom Kaiser empfangen und zum Verwalter im thrakischen Gebiet[30], vielleicht irgendwo zwischen den Mündungen des Nestos und Strymon, eingesetzt. Kuber versuchte auch diesmal aus der neuen Situation Nutzen zu ziehen. Er stiftete Mauros dazu bei einer günstigen Gelegenheit

29. *Ahrweiler*, La mer 27 und 29
30. Miracula S. Demetrii ed. Tougard 202: ἐν τοῖς Θρᾳκώοις μέρεσιν.

an einen Anschlag auf den Kaiser zu verüben. Kuber beabsichtigte wohl, als der Anschlag gelingen sollte, sich in den ausgebrochenen Unruhen der Stadt Thessalonike oder anderer Ortschaften zu bemächtigen. Der Sohn Mauros verriet dem Kaiser jedoch sowohl den früheren Plan für die Eroberung von Thessalonike, als auch den geplanten Anchlag auf sein Leben. Der Kaiser, der, wie es scheint, die Keramisianer nicht reizen und einen offenen Kampf mit ihnen vermeiden wollte, strafte Mauros nicht mit dem Tod, sondern begnügte sich damit, ihm seine Würde zu entziehen, ihn seines Amtes zu entheben, sowie ihm seine Truppen zu nehmen und ihn selbst unter Bewachung in die Vorstadt Konstantinopels zu verbannen. Die arabisch-byzantinischen Kriege waren wohl noch nicht zu Ende. Kuber erwies den Frauen Mauros grosse Ehre und liess seine Angehörigen und seinen Besitz unangetastet.

Kuber war, wie die Miracula S. Demetrii zeigen, eine tatkräftige und kluge Persönlichkeit, die aus jeder neuen Situation Nutzen zu ziehen versuchte. Dass es ihm nicht gelang seine Pläne auszführen, lag nicht an ihm. Der Plan Kubers mit den slawischen Stämmen einen eigenen Staat zu gründen[31], zeigt eine auffallende Parallele zu der Handlungsweise seines Bruders Asparuch, der auf dieselbe Weise seinen Staat in Mösien zustande brachte. Ob dieser Parallelismus zwischen den Handlungsweisen der beiden Brüder ein blosser Zufall ist oder ob ein Zusammenhang zwischen ihnen besteht, bleibt ungewiss. Diese Ereignisse fanden, wie bereits angedeutet wurde, in den Jahren 674-678, und zwar näher zum Jahre 678 statt[32].

31. S. Anm. 15

32. Über die verschiedenen Datierungen s. *Burmov*, Werke I 83 Anm. 19 und *Barišič*, Les Miracles 11, hierzu noch *P. Lemerle*, La composition et la chronologie des deux premiers livres des Miracula Sancti Demetrii, in: BZ (1953) 349-361 und Invasions 299; *Ahrweiler*, La mer 27. Die von Miracula erzählten Ereignisse sind nach dieser Autorin identisch mit jenen bei Theophanes und Nikephoros von der Unterstützung des Ex-Kaisers Arthemios - Anastasios II. (713-715) durch die Bulgaren (s. hier S. 201-202. Sie nimmt sogar an, dass Kuber Nachfolger von Tervel war und datiert die Ereignisse in diese Zeit. Diese Hypothese entbehrt jeder Grundlage.

Die ursprüngliche Macht Kubers wurde nach dem Scheitern seiner Pläne bedeutend kleiner. Die mit ihm gekommenen Flüchtlinge romäischer Abstammung verliessen ihn und begaben sich zu den Heimatstädten ihrer Väter. Die Bulgaren, die unter dem Befehl Mauros gestanden hatten, befanden sich wohl im byzantinischen Militärdienst. Kuber musste seine Absichten aufgeben und sich mit einer friedlichen Niederlassung auf byzantinischem Boden mit der Erlaubnis des Kaisers zufriedenstellen. Der Kaiser schloss einen Frieden mit Kuber und seinen Bulgaren[33] und wies ihnen Wohnsitze, wahrscheinlich in dem Gebirgsland zwischen Thessalonike und Mündung Strymons auf der Chalkidike zu. Nach der ältesten Madarainschrift[34] waren ihre Wohnsitze bei dem Berg Kissos (1. Chortač) bei Thessalonike.

Justinian II., der Nachfolger Konstantins IV., war mit den von seinem Vater getroffenen Vereinbarungen nicht einverstanden. Bald nach seiner Thronbesteigung hat er den Frieden mit den Bulgaren gebrochen und Truppen in Thrakien zusammengezogen, um Bulgaren und Slawen zu unterwerfen[35]. Im Jahre 688 zog Justinian gegen sie aus. Der Kaiser schlug zunächst die Bulgaren zurück und erreichte das Gebiet von Thessalonike. Er unterwarf die dortigen slawischen Stämme, teils durch Kampf, teils durch freiwillige Ergebung. Einen grossen Teil der Slawen siedelte der Kaiser in Kleinasien in Thema Opsikion an[36], und stellte sie unter dem Befehl eines

33. Theophanes 364, 5-7... μετὰ τῶν Βουλγάρων παγιωθεῖσαν εἰρήνην... τοὺς ὑπὸ τοῦ οἰκείου πατρὸς ἐνορδίνους γεγονότας τύπους.
34. *Beševliev*, PI. 104 f.
35. Theophanes 364, 5-9
36. Theophanes 364, 11-15 und Nikephoros 36, 16-22. Hierzu: *B.A. Pančenko*, Pamjatnik Slavjan v Vifinii, in: IRAIK 8 (1902) 16 ff. (s. *Kulakovskij*, Istorija III 360; *G. Schlumberger*, *BZ 12, 1903, 277; P. Charanis*, The Slavic element in Byzantine Asia Minor in the thirteenth century, in: Byz 18, 1946-1948, 70 ff., 74 ff., (vgl. Byz. 22, 1952, 348 ff.); *G. Ostrogorsky*, The Byzantine Empire in the World of the seventh century, in: Dumbarton Oaks papers 13 (1959) 5, 8, 15 ff., *P. Charanis*, Ethnic changes in

gewissen Nebulos[37]. Als Justinian von dem Feldzug zurückkehrte, lauerten die Bulgaren ihm an irgendeinem Gebirgspass auf, griffen ihn an und richteten unter dem byzantinischen Heer ein grausames Gemetzel an, bei dem der Kaiser mit knapper Not dem Tode entging[38]. Der Weg, den der Kaiser benutzt hat, war wohl die bekannte Via Egnatia, (s. hier S. 25), die zwischen Thessalonike und der Mestamündung mehrere Engpässe überquert.

Kuber und seine Leute lassen 705 wieder von sich hören. Die älteste Inschrift von Madara[39] teilt mit, dass der enthronte Kaiser Justinian II., der aus dem Chazarenland zu dem Bulgarenherrscher Tervel gekommen war, auch den Onkeln Tervels von Thessalonike[40] vorschlug, an dem Feldzug zur Wiedergewinnung seines Thrones teilzunehmen. Er bekam jedoch eine Absage, da sie ihm nicht vertrauten, und kehrte in die Kissinischen Wohnsitze zurück. Sie glaubten wohl nicht, dass Justinian seine Versprechungen einhalten werde, weil er 688 willkürlich die Vereinbarungen seines Vaters aufgehoben hatte. Die Inschrift von Madara bezeugt auch enge Beziehungen zwischen den Thessalonike- und den Donau-Bulgaren.

Die Bulgaren von Thessalonike tauchen nach langem Schweigen wieder in Urkunden aus dem 10. Jh. auf. Ein Chrysobullos Logos des Kaisers Romanos II. Aus dem Jahre 959/60 berichtet unter anderem, dass dem Kolubukloster bei Hierissos Grundstücke von den dort eingesiedelten bulgari-

the Byzantine Empire in the seventh century, ebenda 38, 42; *Lemerle*, Invasions 306 f. -Über den Feldzug: *G. Balasčev*, Per. Sp. 57 (1898) 50 f., *Zlatarski*, Istorija I 1, 158 ff.; *A. Vasilev*, An edict of the Emperor Justinian II, September, 688, in: Speculum 18 (1943) 1 ff., derselbe, L'entrée triomphale de l'empereur Justinian II à Thessalonique en 688, in: Orientalia Christiana periodica 13 (1947) 355 ff.; *H. Grégoire*, Un édit de l'Empereur Justinian II, daté de Septembre 688, in: Byz. 17 (1945) 119 (hierzu 43, 1950, 76)

37. *Gy. Moravcsik* (Byz II 210) vermutet, dass er ein Bulgare war.

38. Theophanes 364, 15-18

39. *Beševliev*, PI Nr. 1 I c, hierzu S. 102-111

40. ebenda 1, I c 8-12: τὸν ῾ρινοκοπιμένον τὸν [β]ασιλέαν οὐκ ἐπίστεσαν ὑ θιῦ μου ἰς Θεσσα[λο]νίκιν

schen Slawen weggenommen worden wären[41]. Nach einer Lavra-Urkunde des Patriarchen Nikolas Chrysoberges aus dem Jahre 989 hatte das Gomatukloster bei Orfanu viel unter den Raubzügen der benachbarten Bulgaren zu leiden[42]. Die Vita des Heiligen Johannes und Euthymios aus dem Jahre 1042/2 teilt mit, dass alle Länder im Gebiet der Athosklöster aus Angst vor den Bulgaren von ihren Bewohnern verlassen worden seien[43]. Schliesslich berichtet die Vita des Heiligen Georgios Hagiorites[44], dass die Bulgaren, die man auch Slawen nannte, ein Dorf mit Namen Livadia bewohnten, das sich in einem abgelegenen Winkel, in einer grossen Einöde, unter wilden mit Eichenwald bedeckten Höhen befand. Dort ging der trockene Weg nach Konstantinopel vorbei, der ohne Zweifel die wohlbekannte Via Egnatia war. Die Vita enthält noch eine sehr wichtige Mitteilung: Die erwähnten Bulgaren waren noch Heiden, verehrten eine antike weibliche Marmorstatue und wurden von dem genannten Heiligen zum Christentum bekehrt. Damit ist eine Stelle aus einem Sigillien aus der Zeit zwischen 960 und 975, wieder auf die Bulgaren bezogen[45], zu verbinden, wonach die Heiden[46] 36 Paroikoi des Kolubuklosters vernichtet haben. Die in den angeführten Urkunden und Vitae erwähnten Bulgaren waren keine echten Slawen. Sie waren entweder slavisierte Bulgaren oder eine Mischung von Bulgaren und

41. *Fr. Dölger*, Ein Fall, hierzu *V. Beševliev*. Zur Frage der slavischen Einsiedlungen im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert, in: Serta slavica in memoriam Aloisii Schmaus, München 1971, 37-41

42. Actes de Lavra. Edition diplomatique et critique par G. Rouillard et P. Collomp. I (897-1178), Paris 1937, 22 Nr. 8

43. Histoires monastiques géorgiennes. Anal Boll t. xxxvi-xxxvii, 1917-1919 (1922), § 59, 23-26

44. ebenda 104-105, § 36, 26 ff. hierzu: *G. Soulis*, On the Slavic settlement in Hierissos in the tenth century, in: Byz. 23 (1953) 1954, 67 ff., *T. Gerasimov*, Svedenie za edin mramoren idol u bălgarskite slavjani v Solunsko, in: Ezikovedsko-etnografski izsledvanija v pamet na akad. St. Romanski, Sofia 1960, 557-561

45. BZ 29 (1929/30) 105, s. auch ein Fall S. 12, Anm. 4 und S.17

46. ἀφανισθῆναι ἐκ τῶν ἐθνῶν

Slawen. Aus unbekannten Gründen zogen diese Bulgaren im 10/11 Jh. gegen die Grundstücke in der Flur von Hierissos. Man wollte ihnen vielleicht das Land wegnehmen oder das Christentum aufzwingen. Mit der Zeit gingen die Bulgaren von Thessalonike in den Slawen auf und verschwanden auf diese Weise für immer.

5. *Asparuch. Die Gründung des bulgarischen Staates*

Quellen: Theophanes, Nikephoros
Allgemeine Literatur: Drinov, Werke I 31-57; *Jireček,* Bulgaren 87-93; *Marquart,* Ausdrücke; *Zlatarski,* Istorija I 1, 123-148; derselbe, Geschichte I 10-15; *Runciman,* Empire 3-4, 24-30; *Balasčev,* Beležki 18-20, Ustrojstvo 96-117, 203-216 und Ukrepitelni 5-13; *Mutafčiev,* Istorija 104-110; *N. Blagoev,* Prevrati 51-55; *Ostrogorsky,* Geschichte 103 ff., besonders 105-106; *W. Swoboda,* Powstanie panstwa bulgarskiego w Dolnej Mezji. Slowanie-federaci czy trybutariusze Protobulgarów? (La naissance de la Bulgarie dans la Basse Mésie. Les Slaves ont-ils été des fédérés ou des tributaires des Protobulgares?), in: Slavia Occidentalis 22 (Poznan 1962) 49-66

Asparuch, der dritte Sohn Kubrats, floh nach Moses Chorenaçi[1] vor den Chazaren aus dem Hippischen Gebirge und zog mit den ihm unterstellten Unogunduren[2] nach Westen.

1. Geographie des Ps. Moses Chorenaçi ed. Soukry. S. 25: "Et des Ἱππικὰ ὄρη fuit le fils de Xubrat'." (Übersetzung *A. Maricq* in Byz. XXII, 1952, 345) und S. 17, 5: "... Piwki (Πεύκη); dans cette île a habité Aspar-hruk, le fils de Xubrat', qui fuit les Xazirk' (Khazars) depuis le Mont des Bulgares, refoula du côté de l'Occident la nation Avare et vint habiter ici." (Übersetzung *A. Maricq* in Byz. XXII, 1952, 343). Vgl. *Marquart,* Chronologie 88, Ausdrücke 15, 16; *Zlatarski,* Istorija I 1, 103, 109; *Artamonov,* Hazar 169

2. Const. Porphyr., De thematibus ed. A. Pertusi (Roma, 1952) 85, 29-32: Ἐγένετο δὲ ἡ τῶν βαρβάρων (= Βουλγάρων) περαίωσις ἐπὶ τὸν Ἴστρον ποταμὸν εἰς τὰ τέλη τῆς βασιλείας Κωνσταντίνου τοῦ Πωγωνάτου, ὅτε καὶ τὸν ὄνομα αὐτῶν φανερὸν ἐγένετο· πρότερον γὰρ Ὀνογουνδούρους αὐτοὺς ἐκάλουν. Vgl. Agathon bei *Gy. Moravcsik,* Studia 96: ἔφοδον τοῦ γειτνιάζοντος ἔθνους τῶν Οὐννογούρων (lies Οὐννογουνδούρων) Βουλγάρων μετὰ πλείστης αἰχμαλωσίας τε καὶ σφαγῆς τῶν ἐν τῇ Θρ || κῃ καταμενόντων Χριστιανῶν. Nikeph. ed. De Boor 69, 3; Τὰ δὲ κατὰ τοὺς Οὐννογουνδούρους (codex Οὔννους) Βουλγάρους ἐπράττετο τῇδε.

Im Gegensatz zu seinen Brüdern begab er sich nicht nach Pannonien, sondern überschritt die Flüsse Dnjepr und Dnjestr und richtete seinen Weg zur Donau[3]. Er musste zunächst Kämpfe gegen die Awaren führen[4], da die dortigen Länder unter ihrer Herrschaft standen. Asparuch besiegte die Awaren, verhältnismässig leicht, da sie sich fern vom Zentrum an der Peripherie ihres Reiches befanden und ihre ehemalige Macht bereits gebrochen war, und vertrieb sie nach Westen. Er liess sich zwischen den Flüssen Dnjestr und der Donau in dem sog. Onglos nieder[5], da er sah, dass der Ort wohlbefestigt und uneinnehmbar war. Er war sumpfig an der Vordeseite und von den anderen Seiten durch die Flüsse umkränzt[6]. Diese Lage bot dem durch die Teilung schwach gewordenen Volk einen sicheren Schutz gegen die Feinde[7]. Der Onglos, der schon

3. Theophan. 357, 27-358, 4; Nikeph. 34, 5-7. Der Aufsatz von *H. Lauterbach*, Untersuchungen zur Vorgeschichte der Protobulgaren nach einem Bericht des Theophanes in: Altheim, Fr. und Stiehl, Ruth, Die Araber in der alten Welt, Berlin 1967, Bd. 4, 583 ff. bietet nichts bemerkenswertes.
4. s. Anm. 1
5. s. meine Korrektur zu Theophanes in BZ 27 (1927) 35
6. Es sind wohl die Flüsse Prut, Dnjestr und die Donau gemeint. S. Theophan. 358, 1-4. Nach Nikephoros 34, 10-12, war der Ort hinten durch unzugängliche Abhänge (χρημνοῖς ἀβάτοις) geschützt, was jedoch teilweise der Wirklichkeit entspricht. Man hat schon längst erkannt, dass die Berichte der beiden Chronisten Theophanes und Nikephoros über die älteste Geschichte der Bulgaren und die Gründung ihres Staates aus einer gemeinsamen oder eng verwandten Vorlage geschöpft sind, da sie nicht nur sachliche, sondern auch fast wörtliche Übereinstimmungen aufweisen. vgl. *K. Krumbacher*, Geschichte 343, 350; *Zlatarski*, Istorija I 1, 96-99, 102; *Moravcsik*, Byzturc, I 457, 532; *W. Beševliev*, Κύριος Βουλγαρίας bei Theophanes, in BZ 41 (1941), 289-298 u.andr. Sie enthalten aber auch beträchtliche Unterschiede, die von zwei verschiedenen Vorlagen zeugen, z.B. die Namensformen Κοῦφιν, Ὄγγλος (Th.) Κώφινα, Ὄγλος (N.), Βερζιλίας (Th.) Βερυλίας (N.), Βατβαιᾶν (Th), Βαϊανὸς (N.) usw. Zu diesen Unterschieden gehört auch die abweichende Beschreibung des Onglos. Der Bericht des Theophanes verdient sowohl hier wie auch in anderen Fällen mehr Vertrauen.
7. *Zlatarski* (Istorija I 1, 127-130) zog die Nachricht des Moses Chorenaçi von der Flucht Asparuchs auf die nie vorhandene Insel Peuke im Donaudelta den einstimmigen Berichten Theophanes und Nikephoros vor. S. *C. Balaščev* Ustrojstvo 113; *Mutafčiev*, Istorija 1 105

längst richtig mit Süd-Bessarabien identifiziert worden ist[8], war den Byzantinern ein wohlbekannter Begriff[9]. In diesem Gebiet — extrema minoris Scythiae — liess sich bekanntlich (s. hier S. 69-72) Hernak, der jüngste Sohn Attilas, nach dem Zerfall des Hunnenreiches nieder. Wie lange sein Staat bestand ist unbekannt. Im 6. Jh., als die Slawen die Länder jenseits der Donau überfluteten, wurde das Gebiet von ihnen auch heimgesucht. Sie blieben dort sehr lange Zeit, was aus dem Umstand zu entnehmen ist, dass sein slawischer Name Onglos sich bei den Byzantinern eingebürgert hat. Um die Mitte des 6. Jhs. geriet das Gebiet in die Hände der Awaren. Asparuch gründete, nachdem er die Awaren von dort vertrieben hatte, einem Unogundurischen bzw. bulgarischen Staat wohl mit den vorgefundenen Resten der Hunnen Hernaks und den dort angesiedelten Slawen. Das genaue Datum ist nicht bekannt. Dies dürfte aber nach 660, vielleicht um 664 stattgefunden haben. Im Verlauf von etwa 15 Jahren lebten die Bulgaren eng mit Hunnen, Slawen und anderen zusammen, wie die

8. C. *Uhlig* Wälle 225-228; *G. Fehér*, Les monuments 8-37; hierzu *A. Ferenczi*, Trajanswälle 257-275. - Die von *P. Diaconu* (Le problème de la localisation de l'Onglos, Dacia n.s. XIV, 1970, 325-334) vorgeschlagene Identifizierung des Onglos mit Walachei (Muntenien) ist ganz abwegig.

9. Im Text des Theophanes, der auch hier mehr Vertrauen verdient, ist der Onglos mit dem bestimmten Artikel versehen, d.h. als ein bereits bekannter Ort angeführt. Daraus folgt, dass der Name Onglos schon vor der Ankunft der Bulgaren existierte. Nikephoros schreibt allerdings, dass der Ort in ihrer Sprache Onglos genannt sei (34, 8-9: Ὄγλον τῇ σφῶν καλούμενον φωνῇ). Dem Text lässt sich jedoch nicht entnehmen, auf wen τῇ σφῶν... φωνῇ sich eigentlich bezieht. Man hat stillschweigend angenommen, dass mit σφῶν Asparuch und seine Leute gemeint sind. Das ist aber nur eine Vermutung. Wenn man berücksichtigt, dass Nikephoros seine Vorlage verkürzt weiedergibt, könnte σφῶν sich auf ein anderes Volk z. B. die Slawen beziehen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass σφῶν, wenn man die geläufige Deutung annimmt, eine Vermutung Nikephoros war. Für Onglos sind zwei Etymologien vorgeschlagen, eine slawische: *Ongal*, "Winkel" und türkische: a γ il-α γ ul-aul, s. *Moslavsik*, Byzturc II 213 mit Lit., hierzu *M. Vasmer* in Zeitschrift f. slav. Philol. I (1925) 466; *Iv. Venedikov*, Αὐλή, in; IIBE XVI (1968) 111-113; *Menges*, Introduction 12 und 19 (slavisch). Der Ortsname ist ohne Zweifel slawisch.

Beziehungen der Neugekommenen zu den Angetroffenen waren, ist unbekannt. Es lässt sich jedoch vermuten, dass die mit den Bulgaren verwandten Hunnen sich enger und bereitwillig dem Asparuch angeschlossen haben. Die beiden Volksgruppen traten in so enge Beziehungen miteinander, dass Hernak, der Begründer des Hunnenstaates in extrema minoris Scythiae, unter der Form Irnik als einer der ersten bulgarischen Herrscher in der bulgarischen Fürstenliste erscheint. Gute Beziehungen bestanden ohne Zweifel auch zwischen den Bulgaren und den vorgefundenen Slawen.

Wie die Dinge sich während des Aufenthaltes der Bulgaren jenseits der Donau entwickelten ist auch unbekannt. Theophanes und Nikephoros[10] berichten, dass die Bulgaren, wohl im Verein mit den Slawen, das byzantinische Gebiet diesseits der Donau überfielen und plünderten. Diesen Einfällen, die vielleicht Vorboten der Absichten der Bulgaren waren die Donau zu überschreiten und sich auf byzantinischem Boden anzusiedeln oder Versuche sich dort niederzulassen, konnte der byzantinische Kaiser Konstantin IV. nicht entgegentreten, solange die langwierigen und schweren Kriege mit den Arabern im Osten anhielten (663-678)[11]. Er musste den Dingen im äussersten Winkel des Ostteiles der Balkanhalbinsel, wie im Fall Kubers bei Thessalonike, vorläufig freien Lauf lassen. Nach dem Sieg über die Araber (678) wandte er den Bulgaren im Onglos seine Aufmerksamkeit zu. Sie erschienen ihm mit Recht gefährlicher als die stark geschrumpfte Bulgarenschar Kubers im Gebiet von Thessalonike, die er mit friedlichen Verhandlungen ungefährlich machte. Der Kaiser beschloss die Bulgaren aus dem Onglos für immer zu verjagen[12] oder gar zu vernichten[13]. Er befahl alle Reitertruppen in Thrakien zu versammeln und die Flotte in Bereitschaft zu bringen. Im Jahre 680 zog Konstantin IV. mit dem Heer gegen die Bulgaren im Onglos. Die Landtruppen

10. Theophan. 358, 12-14, Nikeph. 34, 21-22
11. *Ostrogorsky,* Geschichte 103-105
12. Theophan. 358, 17-18
13. Nikeph. 34, 22

schlugen wohl den Küstenweg ein: Mesembria-Odessos-Dionysopolis-Calatis-Tomi-Ulmetum-Noviodunum (s. hier. S. 28)[14], um in Verbindung mit der Flotte zu stehen, die nicht fern vom Ufer an der Küste entlangsegelte. Sie erreichten das Donauufer dem Onglos gegenüber und die Flotte warf Anker an dem naheliegenden Ufer, vielleicht bei Noviodunum. Das byzantinische Heer setzte offenbar bei demselben Ort auf das jenseitige Ufer über. Nach Theophanes und Nikephoros[15] ergiff die Furcht die Bulgaren bei dem Anblick der zahlreichen byzantinischen Truppen, und sie versteckten sich in einer Befestigung[16], wohl hinter dem sog. unteren Tranjaswall[17]. Im Verlauf von etwa vier Tagen wagten die Bulgaren nicht aus der Befestigung zu kommen. Die byzantinischen Truppen konnten wegen der Sümpfe auch keinen Kampf eröffnen, d.h. sich entfalten und ein Umgehungsmanöver ausführen. Die Untätigkeit des feindlichen Heeres flösste den Bulgaren Mut ein. Indessen musste der Kaiser von quälenden Fussschmerzen geplagt, das Heer verlassen und mit seinem Gefolgte auf fünf

14. Nach *A. Ferenczi,* Trajanswälle 265, Anm. 1, soll die Marschroute: Marcianopolis - Tropaeum Trajani - Axiopolis gewesen sein. Dise Vermutung ist kaum akzeptabel, da dann das Landheer ziemlich fern von der Flotte wäre.
15. Theophan. 358, 21-23, Nikeph. 35, 3-4
16. ebenda
17. Nach *Zlatarski* (Istorija I 1, 131-132) ist die bei Theophanes erwähnte Befestigung mit dem Onglos identisch. Dieser Ansicht schloss sich auch G. Fahér (IAI III, 1925, 17-20) an. Sie wird von A. Ferenczi (Trajanswälle 265-266) mit Recht abgelehnt. Das Partizip προλεχθὲν (ὀχύρωμα), das Zlatarski zu der falschen Auffassung verleitete, bezieht sich auf einen von Theophanes ausgelassenen Text der Vorlage, wobei das Partizip aus Versehen Beibehalten wurde. Theophanes (358, 25-26) berichtet, dass sich vor der Befestigung Sümpfe befanden. Eine solche Befestigung, vor der sich Sümpfe befinden, ist der heute sog. Untere Trajanswall in Bessarabien. Er beginnt am Prut bei dem Dorf Vadul lui Isac, zieht in Richtung Westen — Osten an den Seen Jalpug, Catlabug und Chitai vorbei und endet am Westufer des Sasic-Limans. Ausführliche Beschreibung bei *C. Uhlig,* Wälle 197-202, vgl. auch *A. Ferenczi,* Trajanswälle 266-270 und 372-374. Mit τέλματα bei Theophanes sind wohl die oben erwähnten Seen gemeint, die einem Heer keine Bewegungsfreiheit erlauben.

Schiffen nach Mesembria absegeln, um in einem Bad[18], wohl in dem naheliegenden Aquae Calidae, Linderung zu suchen[19]. Vor seiner Abreise befahl er den Strategen und den Truppen, sie sollten die Bulgaren mit kleinen Gefechten aus der Befestigung herauslocken und einem Kampf eröffnen. Wenn sie das nicht erreichen könnten, sollten sie die Bulgaren in der Festung belagern und bewachen.

Die Reitertruppen verbreiteten aber das Gerücht, dass der Kaiser in Wirklichkeit geflohen sei, und begannen selbst sich zurückzuziehen. Ihrem Beispiel folgte, wie es scheint, auch das übrige Heer. Darauf nahmen die Bulgaren die günstige Gelegenheit wahr, verliessen die Befestigung und griffen die zurückziehende byzantinische Armee an. Da verwandelte sich das allmähliche Zurückziehen plötzlich in eine panische Flucht. Viele fliehende Byzantiner wurden von den Bulgaren niedergeschlagen und viele verwundet. Die Unogunduren, d.h. die Bulgaren[20], überschritten, den fliehenden byzantinischen Truppen nachsetzend, die Donau und drangen in Scythia Minor ein. Der Abzug des byzantinischen Heeres soll nach Theophanes und Nikephoros[21] auf diese Weise geschehen sein.

Die siegreichen Bulgaren, immer dem byzantinischen Heer auf den Fersen, durchzogen das ganze Scythia Minor bis Varna in der Nähe der Stadt Odessos, wo sie die Verfolgung einstellten. Die fliehenden Truppen haben offenbar den kürzesten Weg nach Süden eingeschlagen, der von

18. Theophan. 358, 27-30 und Nikeph. 35, 7-9

19. Nach *Runciman* (Empire 27) war die Krankheit des Kaisers ein Vorwand, um sich von dem schweren und gefährlichen Feldzug zurückzuziehen. Diese Vermutung ist kaum wahrscheinlich.

20. s. hier Anm. 2

21. Die Dinge konnten sich aber in Wirklichkeit anders abgespielt haben. Der Abzug des byzantinischen Heeres konnte die Folge eines Sieges der bulgarischen Reiterei über die byzantinischen Reitertruppen gewesen sein, die deshalb die Flucht ergriffen haben. Das Zurückziehen der byzantinischen Kavalerie könnte auch als eine übliche Kriegslist gedeutet werden: Die Bulgaren sollten laut Kaiserbefehl durch eine scheinbare Flucht zum Auszug aus der Befestigung verleitet werden. Das Fussvolk hat die Kriegslist missverstanden und für einem wirklichen Abzug oder eine Flucht gehalten.

Noviodunum über Ulmetum, Tropaeum Traiani und Zaldapa nach Marcianopolis führte[22]. Das einzige, bedeutende geographische Objekt in der Nähe von Odessos war der heutige Devnja-See[23], an dessen Westufer die römische Strasse von Marcianopolis nach Anchialos vorbeiführte (s. hier. S. 28) und an dessen Ostufer bei Odessos die Strasse Odessos-Mesembria begann (s. hier S. 28). Das zurückziehende byzantinische Heer hat scheinbar die beiden Strassen benutzt. Nicht weit von dem erwähnten Ort erhoben sich die Ausläufer des Hämusgebirges, über welche einige Übergänge führten und die ernste Hindernisse, für ein von der Verfolgung bereits ermüdetes und an Kriegen auf flachen Feldern gewöhntes Heer, darstellten. Deshalb gaben die Sieger bei dem Varna die Verfolgung auf.

Als die Bulgaren sahen, dass das von ihnen eroberte Land grosse Sicherheit bot, da es von hinten durch die Donau, und von vorne und den Seiten durch Gebirgsschluchten und das Schwarze Meer geschützt war, beschlossen sie sich dort dauernd anzusiedeln. Mit dem Abzug der Kaisertuppen endete dort praktisch die Herrschaft der Byzantiner. Das Land war aber mit kleinen Ausnahmen bereits seit etwa hundert Jahren von slawischen Stämmen dicht besiedelt, denen die byzantinische Regierung warscheinlich den Grenzschutz anvertraut hat (s. hier S. 137-138). Von diesen Stämmen trat der Stamm "der Sieben Geschlechter" den Bulgaren entgegen, sei es um seine Siedlungen gegen die Bulgaren zu verteidigen oder seine Grenzschutzverpflichtungen zu erfüllen. Sie wurden jedoch unterworfen und mussten einen Friedensvertrag schliessen, der sie verpflichtete[24] nach Süden und Westen

22. s. hier S. 28 und die Karten in Dobrogei II nach Seiten 366 und 556.
23. *K. Jireček*, Reise 818, nahm mit Recht an, dass unter Varna "der Provadija-Fluss mit dem Devnja-See und seiner Tal" zu verstehen ist. Über die Termini ὑπὸ πάκτον = ὑπόσπονδοις, den Vortrag von D. Obolensky in Anm. 3 auf S. 10.
24. *V. Besevliev*, Zu Theophanis Chronographia 359, 5-17, in: Polychordia, Festschrift Fr. Dölger II, Amsterdam (1967) 50-57, andres aber kaum richtig *I. Dujčev*, Protobulgares 67-82, gegen seine irrige Aufassung: *G.*

überzusiedeln, um das zu den Awaren hin gelegene Gebiet zu bewachen[25], da die Bulgaren wie es scheint ihre Herrschaft auch nach Westen bis zum Staat der Awaren ausdehnten und mit ihnen nicht auf gutem Fuss standen. Theophanes, der von dem Aussiedeln des Stammes "der Sieben Geschlechter " berichtet, teilt weder seine früheren Wohnsitze noch das Gebiet mit, in das der Stamm ausgesiedelt wurde. Das Gebiet lag vermutlich irgendwo zwischen den Flüssen Iskar und Timok[26].

Die übrigen slawischen Stämme, von denen die Severen die bedeutendsten waren, haben sich den Bulgaren entweder freiwllig unterworfen oder gingen einem Bundesvertrag mit ihnen ein. Die Severen sassen nach Theophanes[27] im vorderen Teil des Verigava-Passes (j. Ris-Pass)[28]. Diese Angabe ist wohl kaum wörtlich zu nehmen, denn, es ist wenig wahrscheinlich,

Cankova-Petkova, Beležki kăm načalnija period ot istorijata na bălgarskata dăržava, in: IIBI V (1954) 319-348; *M. Voinov*, Za părvija dopir na Asparuhovite bălgari s slavjanite i za datata na osnovavaneto na bălgarskata dăržava, in IIBI 6 (1956) 453-468, derselbe, Otnovo po vaprosa za vaznikvaneto na bălgarskata dăržava, in: IIBI 9 (1960) 269-276, derselbe, Pak za vaznikvaneto na bălgarskata dăržava, in: Istoričeski pregled 26(1970) 4, 76-80, vgl. noch *I. Dujčev*, Obedinenieto na slavjanskite plemena v Mizia prez VII, v., in: Studia in honorem M. Drinov, Sofia 1960, 417-428; *M. Voinov*, Njakoi vaprosi văv vrăzka s obrazuvaneto na bălgarskta dăržava i pokrăstaveto na bălgarite, in: IIBI 10 (1962) 279-309; *Burmov*, Werke I 127-151. Übersiedlung unterworfener Stämme wurde auch von Chi-tan praktiziert, s. Liao 193, 197 und 512, vgl. auch *W. Ohnsorge*, Auswirkung 87 ff.

25. Theophan. 359, 16-17 und Nikeph. 35, 20-21

26. hierzu s. *Niederle*, Manuel I 103 Anm. 2: "Peut-être faut-il voir, dans la tribu énigmatique des Eptaridici ("habent civitates CCCXIII") du Géographe bavarois, un écho de cette notion qu'avaient les Byzantins de sept tribus slaves en Mésie. Il est possible que l'auteur latin, comprenant mal le grec, ait transformé ἑπτα ῥάδικες en Eptaradici."

27. Theophan. 359, 14-15

28. Βερέγαβα (Theoph.), Βερίγαβα (Nikeph) ist kein slavischer Ortsname wie I. Dujčev (Proučvanija varhu bălgarskoto srednovekovie, SbBANI XII, 1945, 151-165) irrtümlich meint. Der Name dürfte ein alter einheimischer Ortname sein. Es ist sehr verlockend * Βεριδάβα entstellt zu deuten (vgl. Βηρίπαρα bei Prokop, De aedif. 146, 5 und 148, 15). Völlig verfehlt sind auch die Deutungen: *I. Duridanov*, Zur alten slavischen Toponymie, in: slav. Philol. 29 (1960) 98-102 und *H.W. Haussig*, Kulturgeschichte von Byzanz, Stuttgart 1959, 113. S. jetzt *V. Beševliev*, Bemerkungen 69-75

dass die Severen, die ein grosser und mächtiger Stamm waren, nur einen kleinen Platz bewohnt haben. Sie hatten wohl ihre Wohnsitze im ganzen Vorland der Nordabhänge des Hämusgebirges. Wie weit sie nach Norden ansässig waren, lässt sich nicht sagen. Pliska und Preslav[29], die ältesten slawischen Siedlungsnamen in Bulgarien, stammen wahrscheinlich von ihnen. Die Severen wurden von dem Verigava-Pass nach Osten verschoben[30], um für die Ansiedlung der Bulgaren Platz freizumachen. Nach Nikephoros aber sollten sie das an der bulgarisch-byzantinischen Grenze liegende Gebiet in Schutz nehmen[31]. In den ihnen zugewiesenen neuen Wohnsitzen genossen die Severen volle Autonomie mit Bewahrung ihrer Stammesfürsten und erwiesen sich, wie aus manchen späteren Ereignissen zu ersehen ist, als treue Verbündete der Bulgaren.

Nachdem die Bulgaren sich in den Ländern der einstigen römischen Provinzen Scythia Minor und Moesia Inferior eingenistet und gefestigt hatten, sollen sie nach Theophanes und Nikephoros[32] angefangen haben, die angrenzenden byzantinischen Kastelle und Gebiete, bzw. die Dörfer und Städtchen Thrakiens, zu überfallen und zu berauben. Das zwang den Kaiser Konstantin IV. "zum grössten Schmach für die Rhomäer" mit den Bulgaren einen Frieden unter der Bedingung zu schliessen, dass er ihnen jährlich einen Tribut zahlte[33]. Es ist aber unwahrscheinlich anzunehmen, dass der Kaiser sich ohne weiteres mit der Niederlassung der Bulgaren auf byzantinischem Boden und dem Verlust der Länder zwischen der Donau und dem Hämusgebirge abgefunden hat, ohne einen wenn auch aussichtlosen, Versuch zu machen, die unerwünschten Eindringlinge fortzujagen oder sie unter eine

29. Über die Severen in Russland, die an den Flüssen Desna, Sejm und Sula sassen und deren eine Stadt an dem Fluss Trubez den Namen Perejaslav trug, s. *Niederle*, Manuel I 219-220

30. Theophan. 359, 15

31. Nikeph. 35, 21-22

32. Theophan. 359, 17-19 und Nikeph. 35, 22-24

33. Theophan. 359, 19-21 und Nikeph. 35, 24-25. Suda (ed. Adler I 483, 22) nennt Konstantin IV. ὑπόφορος dem Asparuchos Sohn Terwel.

fiktive Abhängigkeit vom byzantinischen Reich zu stellen[34]. Der Umstand, dass ein Teil der Slawenstämme die Grenzen vor den Byzantinern beschützen[35] sollte und dass der Kaiser "von dem neu erschienenen Volk besiegt wurde"[36], führt zu der Vermutung, dass die bulgarischen Einfälle in das Reich eigentlich Kämpfe waren, die die Byzantiner führten, um die Bulgaren aus dem eroberten Gebiet hinauszuwerfen. Wie dem auch sei, mit dem Friedenvertrag wurde der neugegründete Staat der Bulgaren auf dem alten byzantinischen Gebiet offiziell von Byzanz anerkannt. Das fand im Jahre 681 statt[37].

Mit dem Friedensschluss zwischen den Bulgaren und Byzantinern hören die Nachrichten über Asparuch und seine Zeit in den byzantinischen Quellen auf. V. N. Zlatarski[38] vermutet, dass Asparuch um 701 nicht mehr lebte. Er hat also ungefähr 40 Jahre regiert. Nach demselben Gelehrten[39] waren die Grenzen des damaligen Bulgariens im Norden die Donau, im Osten das Schwarze Meer, im Süden das Hämusgebirge und im Westen den Iskarfluss. Dazu gehörte noch Bessarabien.

34. Nach Michael dem Syrer bildeten die Leute des Bulgarios eine Hilfstruppe bzw. Schutzwehr für die Römer, s. Byz. 28(1958) 110. - Über die völkerrechtlicke Stellung des neugegründeten Bulgarenstaates *Ev. Chrysos*, Zur Gründung des ersten bulgarischen Staates, in: Cyrillomethodianum 2 (1972) 1-7

35. Nikeph. 35, 21-22

36. Theophan. 359, 24-25

37. Das genaue Datum wird aus folgenden in der 26. Sitzung der VI. ökumenischen Synode von Konstantinopel am 9. Augustu 681 gesprochenen Worten des syrischen Presbyters Konstantin von Apameia erschlossen: ἦλθον πρὸς τὴν ἁγίαν ὑμῶν σύνοδον, ἐφ' ᾧ ἀναδιδάξαι ὑμᾶς, ὅτι ἐὰν εἰσηκούσθην, ἃ ἐπάθομεν ἐφέτος, οὐκ εἴχομεν παθεῖν, τουτέστιν εἴ τι ἐπάθαμεν εἰς τὸν πόλεμον Βουλγαρίας (= d.h. was wir in dem Krieg mit Bulgarien erlitten haben), D. Mansi, col. 617, hierzu *Jor. Trifonov*, Izvestieto na sirijskia prezviter Konstantin za Isperihovata pobeda nad vizantijcite, in: IID XI-XII (1931-1932) 199-215; *M. Voinov*, Za părvija dopir usw. 468-480; *G. Cankova-Petkova*, Za godinata, kogato e săzdadena bălgarskata dărzava, in: Istoričeski pregled 58-61

38. Istorija I 1, 162

39. ebenda 151-155

6. Sagenhafte Nachrichten über die Anfänge des bulgarischen Staates

Ausser den Berichten der beiden byzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros, auf denen die obige Darstellung beruht, sind uns zwei einheimische, in altbulgarischer Sprache verfasste, halb legendenhafte Quellen über die älteste Geschichte der Bulgaren und ein bzw. zwei syrische Berichte darüber zugekommen.

Die erste einheimische Quelle ist die sog. bulgarische Fürstenliste[40], die ein Verzeichnis der bulgarischen Herrscher mit Angaben über ihre Geschlechtszugehörigkeit, Lebensdauer und ihr Regierungsantrittsjahr bis zum Jahre 765 (s. hier S. 481-497). Nach dieser Liste war der erste Bulgarenherrscher Avitohol, der 300 Jahre lebte, dem Geschlecht Dulo[41] angehörte und dessen Regierungsantrittsjahr nach der protobulgarischen Zeitrechnung und Sprache dilom tvirem[42] war. Der zweite Herrscher war Irnik, der 150 Jahre lebte, gleichfalls aus dem Geschlecht Dulo stammte und die Regierung auch im Jahre dilom tvirem angetreten hat. Avitohol wird meistens mit dem Hunnenherrscher Attila identifiziert[43]. Was seinen Namen betrifft, sind verschiedene Deutungen vorgeschlagen[44]. Der zweite Herrscher Irnik wird fast allgemein mit dem jüngsten Sohn Attilas Hernac (Jordan.), Ἡρνάχ (Priscus) identifiziert[45]. Abgesehen davon, ob Avitohol gleich Attila ist oder nicht, bürgt der Name Irnik dafür, dass die beiden ersten Herrscher mit ihrer sagenhaft langen Lebenszeit einer echt hunnischen Sage entnommen sind. Diese hunnische Sage wurde in der Fürstenliste mit der bulgarischen, historischen Überlieferung,

40. S. *Beševliev*, PI 306-323 Nr. 79
41. ebenda 316-317
42. Über die protobulgarische Zeitrechnung *Beševliev*, PI 316
43. *Beševliev*, PI. 316, hierzu *Artamonov*, Hazar 82, 161 und 162
44. ebenda
45. ebenda 317, hierzu *Artamonov*, Hazar 82, 161 und 162

die keine sagenhaften Züge aufweist, zum einem Ganzen verbunden. Das fand, wie bereits erwähnt (s. hier S. 175), im Onglos statt.

Als dritter Herrscher der gesamten Reihe und als erster in dem zweiten historischen Teil der Fürstenliste wird Gostun[46] angeführt, der zwei Jahre die Stellung eines Statthalters innehatte und dem Geschlecht Ermi entstammte. Er trat das Amt im Jahre doxs tvirem an. Seine Identifizierung ist noch nicht einwandfrei gelungen. V. N. Zlatarski[47] nahm an, dass er mit Organas identisch sei, was kaum richtig sein kann. Es erhebt sich zunächst die Frage, wessen Statthalter er gewesen sein mag. Es kann nicht der eines bulgarischen Herrschers gewesen sein, da das Land der Bulgaren vor Kubrat unter Fremdenherrschaft stand. Die Vermutung von St. Runciman, dass Gostun ein von den Awaren eingesetzter Statthalter war[48], verdient mehr Beachtung. Sein Geschlecht Ermi tritt unter der Form Ermiaris auch in einer protobulgarischen Inschrift auf[49] und lässt sich mit dem awarischen Namen Ἐρμίτζις verbinden[50]. Das letztere spricht zugunsten der Vermutung von Runciman. In diesem Fall muss man annehmen, dass Gostun zu den Bulgaren übergetreten war und dem Kubrat bei der Vertreibung der awarischen Truppen geholfen hat. Denn es ist sonst schwierig zu erklären, warum ein Statthalter eines fremden Staates in die bulgarische Fürstenliste aufgenommen wurde. Wie dem auch sei, die Persönlichkeit und Tätigkeit Gostuns bleiben immer noch ungeklärt und strittig (vgl. hier S. 490).

Der vierte Herrscher Kurt bzw. Kurät, der nach der Liste 60 Jahre herrschte, dem Geschlecht Dulo entstammte und die Regierung im Jahre segor večem antrat[51], wird allgemein mit Kubrat, Kobrat identifiziert[52]. Er gehörte also demselben

46. *Beševliev*, PI 317, Artamonov, Hazar 161
47. *Zlatarski*, Istorija I 1, 84 ff. und 383 ff.
48. *St. Runciman*, Empire 14 und Anm. 2
49. *Beševliev*, PI Nr. 62
50. ebenda 317, hierzu *Moravcsik*, Byzturc II 125; *Artamonov*, Hazar 161
51. *Beševliev*, PI 318
52. ebenda

Geschlecht an wie die beiden ersten sagenhaften Herrscher Avitohol und Irnik. Dieses Geschlecht war also das alte, legitime Herrschergeschlecht.

Wieder auf grosse Schwierigkeiten stösst die Identifizierung des fünften Herrschers der Liste. Er hiess Bezmer, herrschte 3 Jahre, trat die Regierung im Jahre segor večem an und sein Geschlecht war wieder Dulo[53]. Zlatarski nahm an, dass Bezmer aus chronologischen Gründen mit Baianos, dem ältesten Sohn Kubrats, zu identifizieren sei[54]. Dieser an sich sehr verlockenden Vermutung steht die Verschiedenheit der Namen entgegen. Zur Not könnte man annehmen, dass der Name Baianos in der Liste zur Unkenntlichkeit entstellt wurde oder das Bezmer einen Titel darstellte. Die kurze Regierung Besmers lässt sich so deuten, dass er nur drei Jahre lang der Herrscher aller bulgarischen Stämme war. In seinem dritten Jahr hat sich Asparuch von ihm getrennt.

Nach der Regierung Bezmers enthält die Fürstenliste folgende Bemerkung: "Diese fünf Fürsten herrschten jenseits der Donau 515 Jahre mit geschorenen Köpfen. Und danach kam Isperih - Fürst auf diese Seite der Donau bis auf den heutigen Tag". Die Bemerkung erscheint in manchen Beziehungen verdächtig. In dem vorhergehenden Text wird Isperih weder unter den Fürsten, die jenseits, der Donau regierten, noch als Nachfolger von Bezmer angeführt, sondern auf einmal als jener Fürst erwähnt, der die Bulgaren auf diese Seite der Donau führte. Nach G. Fehér verrät die Namensform Isperih gegenüber der Esperih im weiteren Text den späteren Ursprung der Bemerkung[55]. J. J. Mikkola[56] hielt die Zahl 5 und die Angabe "mit geschorenen Köpfen" für interpoliert, da die Bulgaren sich auch nach dem Übergang über die Donau die Haare schnitten. Ihm hat sich auch Fehér angeschlossen[57]. Letzterer machte

53. ebenda 318-319
54. *Zlatarski*, Istorija I 1, 86, 112, und 383 ff., degegen *Artamonov*, Hazar 167 Anm. 25
55. *G. Fehér*, Imenikat 279-280, 309
56. *J. J. Mikkola*, Chronologie 10 hierzu *Beševliev*, PI 312-320
57. *Fehér*, Imenikat 280

schliesslich auch auf den Ausdruck "bis auf den heutigen Tag" aufmerksam[58], der die Bemerkung als einen späten Zusatz sur Liste aufdeckt und kam zu dem Schluss, dass sie ein Einschiebsel ist. Wenn die verschiedenen Namensformen auch nicht so schwerwiegend sind, lassen sich die übrigen Einwände jedoch nicht zurückweisen (vgl. hier auch S. 488). Ohne die Bemerkung läuft der Text der Liste ganz normal mit Esperih, dem Nachfolger Bezmers, weiter. Wahrscheinlich nahm der Verfasser der Bemerkung, wohl ein Abschreiber, daran Anstoss, dass ein so wichtiges Ereignis, wie die Überschreitung der Donau von den Bulgaren unter der Führung Isperihs, in der Fürstenliste nicht erwähnt worden ist, und versuchte mit der Bemerkung das Versäumte nachzuholen (vgl. auch S. 488-489).

Der sechste Fürst war nach der Liste Esperih (= Asparuch), der 61 Jahre lebte, dem Geschlecht Dulo entstammte und die Regierung im Jahre vereni alem antrat.

Die zweite einheimische Quelle ist die apokryphe bulgarische Chronik aus der zweiten Hälfte des 11. Jhs.

Der Teil der Chronik, der hier in Betracht kommt, besteht wie die Fürstenliste aus zwei miteinander vermengten historischen Überlieferungen: Einer slawischen und einer protobulgarischen. Diese Chronik erzählt von einem Drittel der Bulgaren, die hier auch Kumanen genannt werden, wohl wegen ihrer türkischen Herkunft. Diese Bulgaren überschritten drei Flüsse, die mythische Namen tragen, Kamen in das Karvunische Land, das die Römer und die Griechen seit 130 Jahren verlassen hatten, und liessen sich dort nieder. Ihnen wurde als erster Zar Slav vorgesetzt, der das Land von der Donau bis zum Meer dicht mit vielen Menschen bevölkerte. Er schüttete 100 Hügel in seinem Staat auf und regierte 119 Jahre. Die Bulgaren waren um diese Zeit noch Heiden. Darauf übernahm ein anderer Zar mit Namen Ispor das bulgarische Zartum. Er gründete grosse Städte: Drăstar an der Donau und Pliska im Innern. Er baute auch eine grosse Wehr von der Donau bis zum Meer. Ispor besiedelte das ganze Karvunische Land, wo früher Ethiopen

58. ebenda

waren, vernichtete viele Ismaeliten, herrschte 172 Jahre und wurde an der Donau von den Ismaeliten umgebracht. Nach seinem Tode wurden die Kumanen Bulgaren genannt (s. hier S. 498-500).

In dem gekürzt wiedergegebenen Text treten die beiden Überlieferungen ganz deutlich auf. Die slawische, bereits verdunkelt, handelt von der Einwanderung und Ansiedlung der Slawen im Karvunischen Land, die bulgarische, besser erhaltene, dagegen von der Ankunft und Niederlassung der Bulgaren unter den Slawen. Ihre Geschichtlichkeit ist gar nicht zu bezweifeln, da sie sich auch durch andere Quellen beweisen lässt. In der slawischen überlieferung verdient die Nachricht, besondere Beachtung, nach der die Slawen sich in der bereits entvölkerten Scythia Minor angesiedelt haben.

In der bulgarischen Überlieferung hat sich eine trübe Kunde von der Dreitteilung und Auswanderung der Protobulgaren aus dem Kuban-Gebiet, von dem Überschritt dreier Flüsse (wohl Dnjestr oder Bug, Dnjepr und die Donau) und von dem nicht slawischen Urprung der Protobulgaren erhalten. Die Bemerkung, dass die Kumanen nach dem Tode des Ispor Bulgaren genannt worden seien, erinnert an die Worte des Kaisers Konstantin Porhpyrogennetos, dass man die Bulgaren früher Unogunduren nannte. Besonders wichtig sind die Nachrichten über die Bautätigkeit und die Kämpfe Ispors gegen die Ismaeliten. Sie entsprechen wieder der historischen Wahrheit. Ispor hat wohl in den von ihm eroberten Städten Drăstar (= Durostorum) und Pliska Reparaturen und Bauten ausführen lassen, die der Verfasser der Chronik nach der damaligen byzantinischen Audrucksweise[59] als Gründung bezeichnete. Das gleiche gilt auch für die grosse Wehr in Kleinskythien. Er hat den Wall zwischen Cernavoda und Konstanza entweder repariert und ausgebaut oder neu angelegt.

59. Vgl. z.B. Theophan. 457; 11: κτίσασα καὶ την Ἀγχίαλον, 467, 28: ἔκτισε τὸ κάστρον Μαρκέλλων, vgl. auch 457, 9: ταύτην (= Βεροίαν) οἰκοδομηθῆναι κελεύσασα

Unter Ismaeliten sind ohne Zweifel die Awaren zu verstehen[60]. Asparuch hat sie zunächst aus dem Onglos vertrieben (s. hier S. 175). Dann hat er bekanntlich den slawischen Stamm der Sieben Geschlechter in das mit den Awaren angrenzende Gebiet verlegt, um den neuen Staat vor ihnen zu schützen. Diese Massnahmen zeigen, dass die Awaren entweder bereits Einfälle in das bulgarische Gebiet unternommen hatten oder solche bevorstanden. Ispor hat also viele Kriege gegen die Awaren geführt, die vielleicht von dem Kaiser gegen die Bulgaren aufgehetzt wurden. In einem dieser Kriege verlor Ispor sein Leben.

Die syrische Weltchronik des Michaels des Syrers (+ 1199) enthält einen verworrenen und anachronistischen Abschnitt, der von dem Anfang des bulgarischen Staates handelt. Er lautet in der Übersetzung von F. Altheim und R. Stiehl[61] folgendermassen: "In dieser Zeit (waren gekommen nämlich) drei Brüder vom inneren Skythien, indem sie mit sich führten 30,000 Skythen, und sie waren gekommen in einem Marsch von 65 Tagen von den Pässen des Imaon-Gebirges. Sie kamen aber in der Zeit des Winters wegen des Vorhandenseins von Wasser und gelangten zum Tanais, dem Fluss, der aus dem See Maiotis heraustritt und sich in das Meer Pontos ergiesst. Als sie zu der Grenze der Römer gelangt waren, nahm einer von ihnen, dessen Name Bulgarios war, 10,000 Mann, trennte sich von seinen Brüdern und überschritt den Tanais in Richtung auf die Donau, den Fluss, der sich gleichfalls in das Meer Pontos ergiesst. Er schickte zu Maurikios, dass er (Maurikios) ihm Lande gebe, dort

60. *K. Jireček* vermutete, dass unter den Ismaeliten die Araber zu verstehen sind. *I. Dujčev*, Legendarno svedenije 188 und 189, identifiziert die Ismaeliten mit den Chazaren.

61. Michael der Syrer über das erste Auftreten der Bulgaren und Chazaren, in: Byz. 28 (1958) 110 (= *Altheim*, Hunnen I 86-98, IV 28-30); Chronique de Michel de Syrien, patriarche Jacobite d'Antiochie, éditée pour la première fois et traduite en français par J.-B. Chabot, t. II, fasc. 3, Paris 1904, 363-364; *Marquart*, Streifzüge 479-480; 484-485, hierzu *V.N. Zlatarski*, Izvestieto na Mihaila Sirijski za preselvaneto na bălgarite, in: IID IV (1915) 37-52; *Artamonov*, Hazar 128-131

zu wohnen, und er (Bulgarios) (dafür) den Römern eine Hilfstruppe bilde. Und er (der Kaiser) gab ihm das obere und untere Mösien sowie Dakien, feste Orte, diejenigen, die die Awaren seit Anastasios Tagen verwüstet hatte. Sie (die Leute des Bulgarios) wohnten nun dort und bildeten eine Schutzwehr für die Römer. Jene nun, die auf Seiten der Römer standen, wurden Bulgaren genannt. Die (restlichen) Skythen aber, (d.h.) die zwei anderen Brüder, kamen zum Gebiet der Alanen, das Berzylia genannt ist, (ein Gebiet) dessen Städte von den Römern gebaut waren... Die (in Mösien und Dakien wohnenden) Bulgaren nun, und die Puguraye, die ihre (der Städte Berzylias) Bewohner bildeten, wurden zeitig Christen. Als sich das fremde Volk jenes Landes (Berzylias) bemächtigte, wurden sie Chazaren genannt nach dem Namen des älteren Bruders, der Kazarig hiess. Dieses Volk wurde stark und breitete sich aus."

Derselbe Bericht findet sich in der Weltgeschichte des Barhebraeus (1226-1286) mit geringen Abweichungen, von denen die wichtigste ist: "Als sie zur Grenze der Römer gelangt waren, nahm einer von ihnen, dessen Name Bulgarios war, 10,000 (Mann) und überschritt den Tanais. *Er schlug sein Lager auf zwischen den beiden Flüssen, Tanais und Donau*, die (die Donau) gleichfalls sich ins Meer Pontos ergiesst[62]." Man hat angenommen, dass Barhaebreus die Chronik Michaels des Syrers benutzt hat[63]. Altheim ist dagegen der Meinung, dass Barhaebreus auf die gleiche Quelle wie Michael der Syrer zurückgeht und dass diese Quelle der verlorene Teil der Chronik des Johannes von Ephesos (+nach 585) war[64]. Nach J. B. Chabot[65] stammt der Bericht aus der Chronik (bis 775 n. Chr.) des Dionysos von Tellmahre.

Der Bericht Michaels des Syrers, der die Ankunft der Bulgaren in Mösien in die Zeit des Kaisers Maurikios (582-602) verlegt und zugleich ihre Bekehrung zum Christetum erwähnt,

62. *Altheim*, Hunnen IV 29, vgl. auch *Marquart*, Chronologie 82-84
63. *K. Krumbacher*, Geschichte 405; *Marquart*, Streifzüge 479
64. *Altheim*, Hunnen IV 29
65. bei *Marquart*, Streifzüge 488, vgl. auch *Zlatarski*, Izvestieto 46

kann schwerlich vor 865 entstanden sein. Er kann also nicht auf die Chronik des Johannes von Ephesos zurückgehen. Marquart[66] sprach dem Bericht jeden Wert ab. Die gleiche Meinung hatte auch Zlatarski[67], der auf folgende Nachricht bei Joseph Genesios hinwies, die Berührungspunkte mit Michael dem Syrer zeigt: οἷς τὸ γένος ἐξ 'Αβάρων τε καὶ Χαζάρων, ἀπὸ Βουλγάρου κυρίου ὀνόματος, ὅς παρὰ Ρωμαίων ἐν κατοικήσει Δοροστόλου καὶ τῆς Μυσίας γεγένητο[68]. Auch nach Leon Diakonos sind die Bulgaren nach dem Namen ihres Anführers Bulgarios genannt[69]. Man liess wie es scheint im 9. Jh. eine neue Version über die Ankunft und dem Namen der Bulgaren umlaufen, die wohl die ältere ersetzen sollte, wonach die Byzantiner von den Bulgaren besiegt und gezwungen wurden ihnen Mösien abzutreten. Die neue Version hat manches von der älteren beibehalten wie z.B. die drei Brüder, die Niederlassung der Bulgaren unter der Führung des einen Bruders im Onglos (bei Barhaebreus: zwischen den Flüssen Tanais und der Donau) und das Unterwerfen des ältesten Bruders durch die Chazaren, das hier als Auswandern nach dem Gebiet der Alanen, d.h. Berzylia, dargestellt ist. Dadurch wird auch die Verwandschaft der Bulgaren mit den Chazaren erklärt. Diese Version liegt dem Bericht des Michael des Syrers zugrunde.

66. Streifzüge 488
67. Izvestieto 51
68. Genes. 85, 22-86, 1, hierzu *Marquart* Streifzüge 529-530
69. Leon Diak. 22-23: ὁμωνύμως δὲ την χώραν ἀπὸ Βουλγάρου (τοῦ σφῶν φυλάρχου) Βουλγαρίαν καλέσαι, vgl. auch das bei *Moravcsik*, II 100 angeführte Notitia Populorum F: οἱ δὲ Βούλγαροι ἀπὸ Βουλγάρου τοῦ φυλάρχου αὐτῶν ἐπεκλήθησαν.

7. *Tervel und Kormesios*

Hauptquellen: Theophanes, Nikephoros
Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 96-97 (Ergänzungen 60-61); *G. Balaščev,* Bălgarskijat gospodar Tervel, in: Per.Sp. 57 (1898) 49-61; *Zlatarski,* Istorija I 1, 162-191 und Geschichte 16; *Kulakovskij,* III 285 ff.; *Bury,* Later Empire II 385 ff.; *Runciman,* Empire 30-34; *Ostrogorsky,* Geschichte 108-121; *N. Blagoev,* Prevrati 53-54 *G. Cankova-Petrova,* Bălgaro-vizantijskite otnošenija pri upravlenieto na Tervel i Kormesij, in: Festschrift Drinov 615-627; *C. Head,* Justinian II of Byzantium, Madison 1972; *Szádeczky-Kardoss,* Hintergrund; *G. Cankova-Petkova,* Bulgarians and Byzantium during the first decades after the Foundation of the Bulgarian State, in: Byz.Slav. XXIV (1963) 41-53

Justinian II. (685-695), der Sohn und Nachfolger Konstantins IV., war mit den von seimen Vater geschaffenen Verhältnissen auf der Balkanhalbinsel nicht zufrieden. Er erklärte (687) den Frieden mit den Bulgaren in Thessalonike für ungültig und unternahm (688) einen Feldzug gegen sie und die dortigen Slawen, der mit der Unterwerfung der letzteren endete (s. hier S. 169 f.). Andere, wichtige innere Angelegenheiten hinderten Justinian, wie es scheint daran, seine Pläne gegen die Donau-Bulgaren auszuführen. Ende 695 brach ein Aufstand gegen seine Regierung aus. Er wurde gestürtzt, die Nase wurde ihm abgeschnitten und er wurde nach Cherson verbannt. Alles dies ereignete sich wohl noch unter Asparuch.

In Bulgarien bestieg inzwischen Tervel, der Sohn Asparuchs den Thron. Nach der Fürstenliste gehörte er wie sein Vater zu dem Geschlecht Dulo, regierte 21 Jahre und trat die Regierung im Jahre tekučitem tvirem an (s. hier S. 483). Das genaue Datum des Regierungsantritts Tervels ist strittig. Das ist nach Jireček[1]

1 Bulgaren 96

700, nach Balasčev[2] 703/4, nach Zlatarski[3] 701 und nach Pritsak[4] 691. Er wird in den Quellen zum ersten Mal im Zusammenhang mit der zweiten Regierung Justinians II. erwähnt. Der nach Cherson verbannte Kaiser floh in das Chazarenreich, wo er die Schwester des Khagans heiratete. Er verhielt sich jedoch dort nicht ruhig und Kaiser Tiberios verlangte vom Khagan seine Auslieferung. Da der Chazarenherrscher geneigt war, das Kaiserersuchen zu erfüllen, ergriff Justinian abermals die Flucht und erreichte 704 nach gefahrvoller Seefahrt auf einem gebrechlichen Kahn die Donaumündungen. Von dort schickte er seinen Vertrauensmann Stephanos zum Bulgarenherrscher Tervel mit der Bitte um Hilfe, wobei Justinian dem Tervel durch den Gesandten viele Geschenke und seine Tochter zur Frau versprach, wenn dieser ihm mit seinen Truppen zur Wiedererlangung des väterlichen Thrones beistehe. Der Bulgarenherrscher willigte ein, worauf er einen Eid ablegte, und empfing ihn mit grossen Ehren[5]. Aus der Bereitwilligkeit Tervels, die Bitte des gestürtzten Kaisers zu gewähren, lässt sich entnehmen, dass Justinian nicht den von seinem Vater mit den Donau-Bulgaren geschlossenen Frieden (687) gebrochen bzw. einen Feldzug gegen sie unternommen hatte. Denn sonst hätte Tervel nicht, der Treulosigkeit Justinians eingedenk und ihm grollend, kaum so entgegenkommend gezeigt. Ganz anders haben sich dagegen die Bulgaren von Thessalonike verhalten. Nach der ältesten Madara-Inschrift[6] waren auch sie bei Tervel anwesend und wurden ebenfalls von Justinian II. zur Mithilfe aufgefordert. Sie hatten jedoch nicht vergessen, was der Kaiser mit der abgeschnittenen Nase ihnen und den Slawen (688) angetan hatte, und wiesen sein Angebot zurück. Sie haben ihn offenbar des Wortbruches bezichtigt[7].

2. Tervel 53
3. Istorija I 1, 162
4. Fürstenliste 76
5. Theophan. 374, 1-8, Nikeph. 41, 24-42, 5, Synaxarium 918, 18 f.
6. *Beševliev*, PI 97 Nr. 1 I c und S. 102-111
7. ebenda Z. 7-11: ἰς τον Τερβελιν ἀπῖλθε[ν]. τὸν δινοκοπιμένον τὸν

Im Herbst 705 zog Tervel von Justinian begleitet, an der Spitze eines grossen Heeres von Bulgaren und Slawen[8], nach Konstantinopel. Der Weg, den sie eingeschlagen hatten, führte über Mesembria. Dort wurde Justinian von dem zukünftigen Kaiser Leon III. empfangen, der ihm 500 Schafe schenkte[9]. Von dort wählten sie wahrscheinlich die alte, wenig frequentierte Küstenstrasse, die von Mesembria am Meer entlang über Deultum, Apollonia, Salmydessos und Phileas nach Konstantinopel führte (s. hier S. 28), um diese Stadt unbemerkt zu erreichen. Auf diese Weise wurde auch die stark befestigte Stadt Adrianopel vermieden, wo der Kaiser auf zähen Widerstand stossen konnte. Tervel erschien vor den Mauern Konstantinopels und schlug dem Tor des Charision (j. Edirne kapu) gegenüber sein Lager auf. Im Verlauf von drei Tagen versuchte Justinian die Bürger der Hauptstadt auf seine Seite zu bringen. Die Worte des gestürzten Kaisers wurden jedoch mit Hohn und Spott aufgenommen. Daraufhin entschloss er sich zu einem kühnen Unternehmen. Er schlich sich in der Nacht mit einigen Gefährten durch einen Aquädukt[10] in die Stadt ein. Sein Erscheinen rief in Konstantinopel grosse Panik hervor. Er nahm die Stadt von innen aus ein und besetzte bald darauf den Blachernenpalast.

Als die Herrschaft fest in seinen Händen lag, lud er Tervel in die Stadt ein, um ihn zu belohnen. Der byzantinische Chronist Nikephoros[11] berichtet darüber folgendes: Als Tervel vor dem Kaiser erschien, legte dieser ihm kaiserliche Chlamys um und erhob ihn zu Cäsar. Das Cesarat hatte allerdings seine frühere Bedeutung eingebüsst, war aber noch immer nach der Kaiserwürde der höchste byzantinische Ehrentitel[12]. Zum ersten

[β]ασιλέαν οὐκ ἐπίστεσαν ὑ θῦ μου ἰς Θεσα[λο]νίκιν.

8. Theophan. 374, 6-8: συγκινεῖ πάντα τὸν ὑποκείμενον αὐτῷ λαὸν τῶν Βουλγάρων καὶ Σκλάβων.

9. Theophan. 391, 5-10

10. Nach *R. Janin* (Constantinople 200) der Aquädukt des Valens

11. Nikeph. 42, 20-25, vgl. *Besevliev*, PI 57-58

12. *R. Guilland*, Le César, in: Recherches sur les Institution Byzantines, Berlin I, 1968, 25-43 (= Le Césarat, in Orientalia Christiana Periodica 13, 1947, 168-194).

Mal erhielt ein fremder Herrscher diesen Titel, der seinem Träger zwar keinen Anteil an der kaiserlichen Macht, wohl aber einen Anteil an den kaiserlichen Ehren gab. Justinian liess Tervel neben ihm thronen und befahl den Truppen, beiden Herrschern niederkniend zu huldigen[13]. Zum Schluss zog Tervel mit reichen Geschenken in sein Land ab. Der Bericht Theophanes' ist kürzer. Er teilt nur mit, dass Tervel viele Geschenke und kaiserliche Gewänder bekam[14]. Mit den Gewändern sind wohl die kaiserlichen Chlamys[15] und die Verleihung des Cäsartitels gemeint. Gemäss der ursprünglichen Versprechung Justinians sollte Tervel noch die Kaiserstochter zur Frau bekommen. Der Cäsertitel ersetzte vielleicht diese Heirat, da er doch symbolisch eine Verwandtschaft mit dem Kaiser bedeuten konnte. Denn dieser Titel wurde gewöhnlich den nahen Verwandten des Kaisers wie Söhnen, Brüdern usw. verliehen[16].

Wo Tervel zum Cäsar erhoben wurde, wird nicht mitgeteilt. Man darf mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das in der sog. Basilika mit dem goldenen Dachboden (Βασιλικὴ Χρυσόροφος)[17] stattfand. In diesem Saal sassen Tervel und der Chazare Ibuzir Gliaban, der Schwager des Kaisers Justinian, nach einem Bericht oft[18]. Hier sagte Tervel viele schöne Worte

13. *R. Guilland*, La cérémonie de la προσκύνησις, in: Recherches 144-150 (= Autour du Livre des Cérémonis de Constantin VII Porphyrogénéte, in: Revue des Études Grecques 59/60, 1946/47, 251-259); *W. Ensslin*, Der Kaiser in der Spätantike, in: Hist. Zs. 177 (1954) 455 f.

14. Theophan. 374, 29-375, 1

15. *R. Guilland*. Le César 37

16. ebenda 26-30, besonders 27

17. s. darüber *A.M. Schneider*, Byzanz, Berlin 1936, 22 f.; *R. Janin*, Constantinople 73, 105

18. Scriptores originum Constantinopolitarum ed. Th. Preger I, Leipzig 1901, 40, 6-8:...ἐν τῇ Βασιλικῇ... τῇ χρυσορόφῳ... Τερβέλι τοῦ Βουλγαρίας ἐκεῖσε πολλάκις καθίσαντος καὶ Γλιαβάνου Χαζάρι· πάκτα οὖν ὀλίγα ἐκεῖσε ἐδόθησαν. hierzu *I. Dujčev*, Imperator Justinian II Rinotmit dannik na han Tervel, in: Proučvanija 5-8; *V. Beševliev*, K voprosu o nagrade, polucenoj Tervelem ot Justiniana II v 705 g, in: VV XVI (1959)8-13, vgl. auch *Beševliev*, PI 57-58; *Artamanov*, Hazar 196-197

und bekam grosse Tribute[19]. Somit wurde der Friedensvertrag vom Jahre 681 wiederhergestellt bzw. bestätigt und Justinian II. fuhr fort den Bulgaren Tribut zu zahlen[20]. Unter den Geschenken befand sich auch das sog. ἔξαμον[21].

Suda[22] hat einen ausführlichen Bericht über die Belohnung Tervels hinterlassen. Der Bulgarenherrscher stellte die Rosspeitsche und den Kriegsschild mit dem Buckel auf den Boden und legte soviel Geld darüber, bis es sie bedeckte. Dann schlug er seinen Speer in die Erde ein und häufte seidene Gewänder in der Höhe und der Breite auf. Zum Schluss verteilte er an die Soldaten mit der rechten Hand Gold und mit der linken Silber aus Kästchen, die er immer von neuem anfüllte.

Wie lange Tervel sich in der byzantinischen Hauptstadt aufhielt, ist unbekannt. Vermutlich blieb er solange, bis Justinian seine Herrschaft festigte. Tervel kehrte in sein Land mit grossen sowohl politischen als auch materiellen Erfolgen zurück. Der bulgarische Staat wurde erneut anerkannt, sein Herrscher erwarb den Titel Cäsar und bekam grosse Geschenke. Die Tributzahlungen wurden wiederaufgenommen. Dieses aussergewöhnliche Ereignis wurde in Bulgarien in dem Reiterrelief von Madara und seinen älteren Inschriften verewigt[23].

Nachdem Justinian die Herrschaft fest in den Händen hielt,

19. *M. Treu*, Excerpta Anonymi Byzantini, Progr. Ohlau, 1880, 13, 28: ἐκεῖ ὁ Τέρβελις ἐδημηγόρησεν.

20. Suidae Lexicon ed. Adler I. s.v.: ὁ αὐτός Ἰουστινιανὸς καὶ Κωνσταντῖνος ὁ Ἡρακλίου υἱὸς ὑπόφοροι τούτῳ ἦσαν

21. *A. Banduri*, Imperium orientale, Paris 1711, vgl. *Balascev*, Tervel 55

22. Suidae Lexicon ed. Adler I, s.v.

23. *Beševliev*, PI Nr. 1 Dies Ereignis ist auch von Mas'ûdî Kitâb at-tanbîh, Kairo 1938, 140, (trad. Carra de Vaux 225) verzeichnet: "Ustinyânus al-Akhram qui règna neuf ans pendant le califat d'Abdalmalik, puis fut déposé, eut le nez coupé, s'enfuit chez les Khazares, s'épousa la fille du roi, et avec l' appui de T.r.f.lâ (= Tervel), roi des Burdjân, réussit à recouvrer son trône dans la première année du règne de Walîd fils d' 'Abdalmalik (angeführt bei *M. Canard*, Les aventures d'un prisonnier arabe, in: Dumbarton Oaks Papers 9/10, 1956, 65 Anm. 20)."

zog er unvermutet (708) gegen Tervel aus[24]. Die byzantinischen Chronisten schweigen über die Beweggründe. Wir sind nur auf Vermutungen angewiesen. Der stolze und unbeständige Kaiser bereute wohl seine frühere Handlungsweise und entschloss sich seinen Leichtsinn zu korrigieren. Dieses Betragen rechtfertigte die Absage der Onkel Tervels von Thessalonike. Justinian befahl den Reitertruppen nach Thrakien zu kommen, rüstete die Flotte und zog gegen die Bulgaren. Er kam in Anchialos an, wo die Flotte vor der Festung Anker warf und die Reitertruppen unvorsichtig das Lager auf der Ebene vor der Stadt aufschlugen. Der byzantinische Kaiser hatte wohl die Absicht sich über das Hämusgebirge auf einem der beiden alten, römischen Wege nach Odessos einzuschleichen und die Bulgaren in der Flanke anzugreifen. Die südöstlichen Verzweigungen des Gebirges waren schon längst in den Händen der Severen, der treuen Verbündeten der Bulgaren (s. hier S. 181). Die Kundschafter der letzteren beobachteten von den Berghöhen aus die Bewegung der feindlichen Truppen und als sie bemerkten, dass die Byzantiner sich sorglos auf den Feldern zur Beschaffung von Furage zerstreut hatten, überfielen die Bulgaren die Byzantiner unerwartet. Sie töteten viele, nahmen eine grosse Anzahl gefangen und erbeuteten eine grosse Menge Pferde und Waffen. Der Kaiser floh in die Festung von Anchialos. Im Verlauf von drei Tagen standen die Bulgaren vor den Festungsmauern. Inzwischen bestieg Justinian eines Nachts die Schiffe und segelte heimlich nach Konstantinopel, wo er in Schande ankam. Vor seiner Abreise schnitt er die Sehnen seines Rosses durch, befahl den anderen das gleiche zu tun, um sie wohl für die Bulgaren untauglich zu machen, und stellte eine Trophäe auf den Stadtmauern auf. Er wollte sich dadurch wahscheinlich trotz allem als Sieger vorstellen.

Der Friede zwischen den beiden Staaten wurde wohl später wiederhergestellt, da kaum drei Jahre verflossen waren, als

24. Theophan. 376, 13-19, Nikeph. 43, 9-18, hierzu *Balasčev, Tervel* 56; *Zlatarski,* Istorija I 1, 174. *Ostrogorski,* Geschichte 120 Anm. 2 hält die Mitteilung des Theophanes (und Nikephoros) für nicht glaubwürdig.

Justinian Tervel wieder um Hilfe bat. Seine unstillbare Rachsucht führte (711) zu einem Aufstand in Cherson, den er grausam zu unterdrücken versuchte. Der Aufstand, den die Chazaren auch unterstützten, breitete sich aus. Die byzantinische Besatzung der Stadt Cherson unter dem Befehl des Philippikos Bardanes sowie die entsandte Flotte liefen zu den Aufständischen über. Inzwischen überredete Justinian den Bulgarenherrscher Tervel, ihm wiederum zu helfen. Letzterer sandte ihm 3000 Mann zu Hilfe. Mit diesen und den byzantinischen Truppen setzte Justinian auf die asiatische Küste über und schlug sein Lager in der Ebene von Damatrys auf. Es war aber zu spät. Philippikos, der unterdessen zum Kaiser ausgerufen worden war, traf mit einer Flottenabteilung (711) in Konstantinopel ein und schickte den Spatharios Elias gegen Justinian. Dieser versprach den Truppen Justinians unter Eid Straflosigkeit und den Bulgaren freien Abzug. Justinian wurde von allen verlassen und getötet[25].

Der neue Kaiser Philippikos verletzte bald darauf die mit den (Unogundur-) Bulgaren geschlossenen Vereinbarungen[26]: er hat wohl verweigert ihnen den bisherigen Tribut zu zahlen. Das veranlasste die Bulgaren einen Kriegszug zu unternehmen. Ein schwerbewaffnetes Heer drang (712) unbemerkt über die wenig frequentierte Küstenstrasse von Mesembria nach Phileas bis zum thrakischen Bosporos vor. Dort in den Vororten Konstantinopels töteten sie einen grossen Teil der Bevölkerung und von denen, die zum Vergnügen aus der Hauptstadt gekommen waren. Sie entführten mehrere von ihnen und erbeuteten eine grosse Anzahl silberner und anderer Gefässe. Von dort zogen sie zu den Stadtmauern Konstantinopels und gelangten bis zum sog. Goldenen Tor. Darauf zogen sie

25. Nikeph. 44, 14-47, 22, Hierzu *Balasčev*, Tervel 56-57; *Zlatarski*, Istorija I 1, 175; *Ostrogorski*, Geschichte 121

26. Agathon (Mansi, XII, 193 B): ...παραβάσεως τῶν συγκειμένων πάκτων γεγονυῖαν ἔφοδον τοῦ γειτνιάζοντος ἔθνους τῶν Οὐννογούρων (lies Οὐννογουνδούρων) Βουλγάρων μετὰ πλείστης αἰχμαλωσίας τε καὶ σφαγῆς των ἐν τῇ Θρᾴκῃ καταμενόντων Χριστιανῶν. Hierzu *Gy. Moravcsik*, Studia 96-97

unbehelligt durch Thrakien zurück, wo sie viele Siedlungen verwüsteten und eine grosse Menge Vieh raubten[27]. Zur Verteidigung Thrakiens wurde der Patrizier Georgios Bouraphos, der Befehlshaber der Truppen des Thema Opsikion, gerufen[28], der jedoch, wie es scheint nichts erreichen konnte. So wurden die friedlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Byzanz abgebrochen. Dieser Zustand dauerte bis 715.

Bei den Protobulgaren existierte das Doppelkönigtum, das keine Seltenheit bei den Türkvölkern war[29]. Ob es bereits bei Asparuch vorhanden war oder erst bei seinem Nachfolger eingeführt bzw. wiederhergestellt wurde, ist ungewiss. Diese Institution lässt sich zuerst bei Tervel feststellen. Neben diesem erscheint als zweiter Khan Kormesios, der nach der Fürstenliste dem Geschlecht Vokil (s. hier S. 483 und 495-496) entstammte. Sein bulgarischer Titel lautete wahrscheinlich Kapkhan wie bei den Chazaren[30]. Tervel und Kormesios erscheinen daher bei Theophanes als gleichzeitige Herrscher[31].

Im Jahre 715 wurde Anastasios II abgesetzt und Theodosios III. (715-717) bestieg den Kaiserthron. Er sorgte allererst für die Wiederherstellung des Friedens mit den Bulgaren. Der Friedensvertrag wurde wahrscheinlich 716 von dem zweiten Khan Kormesios geschlossen, als Germanos (715-730) Patriarch von Konstantinopel war[32]. Er enthielt folgende

27. Theophan. 382, 22-28, Nikeph. 48, 15-24
28. Nikeph. 49, 5-9
29. s. darüber ausführlich hier S. 338-341
30. ebenda
31. Die modernen Forscher haben das Doppelkönigtum bei den Protobulgaren nicht erkannt und sind, durch die Nachrichten des Theophanes verwirrt, zu falschen Schlüssen gekommen, s. *Balaščev*, Tervel 58; *Zlatarski*, Istorija I 1, 177, 196, 262, *Bury*, Later Empire 338 Anm.5, dagegen *V. Beševliev*, PI 117-120 Die richtige Sachlage wurde zuerst von H-W. Haussig (Liste 22) erkannt: "Chan Kormesios muss also mit Tervel zusammen regiert haben, muss sein Mitchan gewesen sein".
32. Theophan. 497, 18-20:... τὰς ἐπὶ Θεοδοσίου τοῦ Ἀδραμυτινοῦ στοιχθείσας καὶ Γερμανοῦ τοῦ πατριάρχου σπονδὰς πρὸς Κορμέσιον, τὸν κατ' ἐκεῖνο καιροῦ κύριον Βουλγαρίας. Hierzu *Balaščev*, Tervel 58; *Zlatarski*, Istorija I 1, 177-196 und 269, *Beševliev*, PI 61-62;

Bedingungen: 1. Die bulgarisch-byzantinische Grenze sollte beim sog. Mileonen in Thrakien (ἀπὸ Μηλεώνων τῆς Θρᾴκης)[33], irgendwo in der Nähe der heutigen bulgarisch-türkischen Grenze beginnen, d. h. den Bulgaren wurde das heutige Südost-Bulgarien oder das ehemalige Gebiet Zagoria abgetreten. 2. Der byzantinische Staat sollte den Bulgaren jährlich eine Abgabe an Kleidern und rohen Häuten im Werte von 30 Pfund Gold entrichten.

Durch die erste Klausel des Vertrages wurde der Besitz des Gebietes Zagoria sanktioniert, das die Bulgaren entweder nach der Niederlage Justinians (708) besetzt oder für ihre Hilfeleistung (711) von demselben Kaiser bekommen hatten[34]. Auch der Kriegszug 712 sieht seinen bulgarischen Besitz voraus. Denn die Bulgaren hätten die Küstenstrasse Mesembria-Phileas sonst nicht unbemerkt und ohne Widerstand einschlagen können.

Im Jahre 717 trat in Byzanz wieder ein Thronwechsel ein. Leon III. (717-741) riss die Herrschaft an sich. Seit mehreren Jahren unternahmen die Araber wieder Einfälle in das Byzantinische Reich und bereiteten einen Angriff auf Konstantinopel vor. Bald nach der Thronbesteigung Leons III. erschienen sie mit Heer und Flotte vor der Hauptstadt[35]. Der arabische Heerführer Maslama setzte im Sommer 717 bei

33. s. darüber *Beševliev*, PI 61-62.

34. In der erweiterten Fassung der Chronik des Georgios Hamortolos (ed. Muralt, Petersburg 1859, 622, vgl. auch Georgios Kedren. I 780, 15-17) wird mittgeteilt, dass Tervel das Gebiet Zagoria auch als Geschenk von Justinian II. bekommen habe. Die Glaubwürdigkeit lässt sich schwerlich aufrechterhalten; denn von der Abtretung des Gebietes Zagoria weiss keine andere Quelle, s. darüber ausführlich *Beševliev*, PI 59-60

35. Theophan. 397,28-30, Synaxarium 896, 55-57; 902, 26-28, hierzu *Balasčev*, *Tervel* 59 f.; *Zlatarski*, Istorija I 1, 184 f.; *Runciman*, Empire 33, Darüber ausführlich unter Hinzuziehung der orientalischen Quellen: *E.W.Brooks*, The Campaign of 716-718 from Arabic Sources, in: Journal of Hellenic Studies 18, (1898) 194-196, 19 (1899) 20 ff.; *M. Canard*, Les expéditions des Arabes contre Constantinople dans l'histoire et dans la legende, in: Journal Asiatique 208, janvier-mars 1926, 80-94; *R. Guilland*, L' expédition de Maslama contre Constantinople (717-718), in: Études Byzantines, Paris 1959, 109-133

Abydos über den Hellespont nach Thrakien über und schlug sein Lager vor der Hauptstadt auf. Die arabische Flotte wurde durch das sog. griechische Feuer fast vollständig vernichtet, während der lange und strenge Winter (717/718) nicht nur viele Menschen, sondern auch Pferde, Kamele und andere Tiere zugrunde richtete. Im Frühling des nächsten Jahres (718) entstand eine grosse Hungersnot und die Araber waren gezwungen, Leichen, das Leder ihrer Schuhe und anderes Ungeniessbares zu essen, was eine verheerende Seuche im arabischen Lager verursachte. Inzwischen sandte Kaiser Leon III. den Patrizier Sissinios Rhendakios zu den Bulgaren, um Hilfe gegen die Araber zu erbitten[36]. Die Bulgaren willigten gerne ein, was beweist, dass der 716 geschlossene Friedensvertrag noch in Kraft war, und schickten ein Heer zu Hilfe wahrscheinlich unter dem Befehl des zweiten wohl jüngeren Khan (bzw. Kapkhan) Kormesios[37].

Die Berichte der Quellen über die Operationen des bulgarischen Heeres sind nicht einstimmig. Nach Theophanes, Tabari und anderen[38] griffen die Bulgaren die Araber an und töteten 22,000 Mann, nach der syrischen Chronik von 846 überfiel ein arabischer Feldher mit Namen Ubayda die Bulgaren in ihrem Lande und wurde von ihnen besiegt[39]. Michael der Syrer berichtet, dass die Bulgaren auf Anstiftung des Kaisers Leon III. den arabischen Heerführer Maslama überfallen

36. Nikeph. 55, 21-24. H. Ahrweiler (La mer 29) hält ihn ohne grund für identisch mit dem Admiral Sissinios in den Miracula S. Demetrii, s. hier S. 167
37. Vgl. die militärische Funktionen des Kapkhan in den protobulgarischen Inschriften Nr. 13, 14 und 47
38. s. *Canard,* Les éxpéditions 90-91
39. ebenda 91. Das gleiche berichtet auch das sog. Chronicon universale von 741 (= G. Waitz, Chronicon universale 741, MGH 5SS, XIII) 19, 11-15: "Sarraceni cum inmenso exercito Constantinopolim venientes, triennio civitatem obsident, donec, civibus multa instancia ad Deum clamantibus, plurimi eorum fame, frigore, pestilencia perirent ac sic pertesi obsidionis abscederent. Qui inde egressi Vulgarorum gentem, qui est super Danubium, bello agrediuntur. Et ab hac quoque victi refugiunt ac naves repetunt suas, quibus cum altum peterent, ingruente subite tempestate, plurimi, eciam mersis sive confractis per litora navibus, sunt necati.

haben, als er nach Konstantinopel zog. Später musste Maslama sein Lager, das sich vor dem Goldenen Tor befand und von einem Graben umgeben war, gegen die Angriffe der Bulgaren verteidigen[40]. Wie dem auch sei, die Bulgaren mischten sich aktiv in den Kampf gegen die Araber ein und trugen sehr viel zu ihrer Niederlage bei. Diese Hilfe der Bulgaren ist wohl in der unteren Madara-Inschrift erwähnt[41], die von Kormesios stammt. Das wäre eine Bestätigung seiner Teilnahme an dem Krieg gegen die Araber. Der Umstand, dass die Araber nach der syrischen Chronik von 846 die Bulgaren in ihrem eigenen Land angegriffen haben sowie die Teilnahme der letzteren an den Kriegsoperationen in Thrakien, zeigt, dass die bulgarische Grenze nicht sehr weit von dem Kriegsschauplatz lag und bestätigen die diesbezüglichen Angaben in dem bulgarisch-byzantinischen Friedensvertrag von 716. Der arabische Heerführer Maslama bekam Befehl die Belagerung aufzuheben und abzuziehen.

Kaum war die arabische Gefahr abgewendet, als eine neue für den Kaiser Leon III. auftauchte. Der nach Thessalonike verbannte ehemalige Kaiser Anastasios II., dessen bürgerlicher Name Artemios lautete, entschloss sich mit bulgarischer Hilfe den Thron zurückzugewinnen[42]. Er schrieb dem Patrizier Sissinios Rhendakios, der sich noch in Bulgarien aufhielt wegen der Verhandlungen mit den Bulgaren über ihre Teilnahme am Krieg mit den Arabern, er möchte den Bulgarenherrscher Tervel überreden, ihm zu helfen. Sissinios erfüllte seinen Wunsch mit Erfolg. Wahrscheinlich hat er Tervel hinters Licht geführt, indem er ihn davon überzeugte, dass Leon III. etwas Böses gegen die Bulgaren im Sinne habe. Denn es ist sonst unbegreiflich, dass die Bulgaren, die kurz vorher dem Kaiser so bereitwillig gegen die Araber zu Hilfe kamen, ihm auf einmal ohne triftige Gründe den Rücken zukehrten und einwilligten

40. ebenda

41. *Beševliev*, PI Nr. 1 II 8 und S. 117-118

42. Theophan. 400, 18-29, Nikeph. 55, 19-56,22. Die von H. Ahrweiler (La mer 28-30) geäusserte Vermutung, wonach dieses Ereignis mit dem von Kuber identisch sei, ist abzulehnen.

seinen Gegner Artemios zu unterstützen. Sie gaben dem Artemios, der inzwischen in Bulgarien erschien, Truppen und fünfzig Kentenarien Gold. Der ehemalige Kaiser schickte auch Briefe an verschiedene angesehene Persönlichkeiten und Feldherren in Konstantinopel, mit der Bitte zu ihm überzutreten, ihn als Kaiser anzuerkennen und die Tore der Hauptstadt zu öffnen. Die Briefe wurden jedoch abgefangen. Ein Teil seiner Anhänger in Konstantinopel wurde mit dem Tode bestraft und der andere verbannt. Unterdessen zog Artemios mit den bulgarischen Truppen, wohl wieder unter Kormesios' Befehl, und dem Patrizier Sissinios bis nach Herakleia. Seine Anhänger in Thessalonike führten von dort Einbäume mit sich, die sie wohl von dortigen Bulgaren und Slawen bekommen hatten. Kaiser Leon schrieb den Bulgaren, sie sollten den Frieden halten und ihm die Rebellen übergeben. Aus dem Kaiserbrief erfuhren die Bulgaren offenbar die Wahrheit, nämlich dass Sissinios sie irregeführt hatte. Es blieb ihnen nichts anderen übrig, als sich zu rechtfertigen, um Entschuldigung zu bitten und zu versprechen, den Frieden in Zukunft zu halten. Sie schickten dem Kaiser Artemios in Fesseln, den Bischof von Thessalonike, der auch dabei war, und viele andere. Die Bestrafung des Sissinios haben sie aber selbst übernommen. Sie haben ihn enthauptet und schickten seinen Kopf nach Konstantinopel. Nach Theophanes wurden die Bulgaren vom Kaiser als Freunde behandelt. Darauf kehrten sie in ihr Land zurück[43].

In den Quellen wird Tervel zum letzten Mal im Zusammenhang mit dem eben erzählten Ereignis erwähnt. Er starb wohl um diese Zeit oder bald darauf. Sein Todesjahr war nach Jireček[44] 720, nach Balasčev[45] 724, nach Zlatarski[46] 718

43. Theophan. 400, 23-24: οἱ Βούλγαροι τοῦτον τῷ Λέοντι παρέδωκαν καὶ φιλοφρονηθέντες ὑπ' αὐτοῦ ὑπέστρεψαν
44. Bulgaren 96
45. Tervel 61
46. Istorija I 1, 191

und nach Pritsak[47] 719. Tervel, der zweite Herrscher des neugegründeten Bulgaren-Staates auf der Balkanhalbinsel, erwies sich als geschickter Fortsetzer des Werkes seines Vaters. Er bewahrte das eroberte Gebiet unversehrt und erweiterte es noch südlich vom Balkan, indem er geschickt die byzantinischen Thronwirren auszunützen verstand. Er festigte den Staat nicht nur militärisch, sondern auch politisch und erhob ihn zu einem politisch wichtigen Faktor auf der Halbinsel, an dem selbst Byzanz nicht ungeachtet vorübergehen konnte.

47. Fürstenliste 50-51, 76

8. Die letzten Khane aus dem Geschlecht Dulo und Kormesios

Quellen: Theophanes, Nikephoros, Sigebertus (MHG VIII 330), Albericus (MHG XXIII 708), *Beševliev*, PI Nr. 1, II
Allgemeine Literatur: Jireček, Bulgaren 97-98 (Ergänzungen 61-62); *Zlatarski*, Istorija I 1, 193-225; *Runciman*, Empire 34-40

Für den direkten, aus dem Fürstengeschlecht Dulo stammenden, legitimen Nachfolger des ersten Khans Tervel sind wir auf die Fürstenliste angewiesen. Sie ist leider an der betreffenden Stelle stark beschädigt[1]. Von der Zeile, die die Angaben über den Nachfolger enthielt, ist nur das Regierungsantrittsjahr tvirem erhalten. Sein Name, die Zahl der Regierungsjahre und die Geschlechtszugehörigkeit sind wohl durch das Zerreissen des Blattes oder die Verwischung der Tinte in der Vorlage verlorengegangen. Die folgende Zeile, die von seinem Nachfolger berichtet, ist ebenfalls nicht unbeschädigt überliefert. Auch hier fehlt der Name des betreffenden Fürsten. Geblieben sind nur die übrigen Angaben über ihn, aus denen sich ersehen lässt, dass dieser anonyme Fürst 28 Jahre regierte, dem Geschlecht Dulo entstammte und die Regierung im Jahre dvan šehtem antrat. Sein Nachfolger war Sevar, der 17 Jahre regierte, ebenfalls zu dem Geschlecht Dulo gehörte und sein Regierungsantrittsjahr war toh altom (vol. hier S. 483). Der folgende Fürst ist in der Liste der bereits bekannte zweite Khan Kormesios. Die Angaben über ihn lauten folgendermassen: "Kormišos (regierte) 17 Jahre, sein Geschlecht (war) Vokil und sein (Regierungsantritts)jahr šegor tvirem. Dieser Fürst veränderte das Geschlecht der Dulo (-Fürsten) d.h. Vihtun". Die Bedeutung von Vihtun ist strittig (vgl. hier S. 492). Nach J. J. Mikkola[2] ist Vihtun ein "turkobulgarischer" Ausdruck mit der

1. *Beševliev*, PI 321
2. Chronologie 9

Bedeutung "ein anderes Geschlecht", nach J. Marquart[3] ein anderer Name des Geschlechts Dulo, nach H.-W. Haussig[4] ein Stammesname und nach O. Pritsak[5] ein Personenname[6]. Das letztere ist wohl das richtige. Vihtun lässt sich mit Personennamen wie Gostun, Sklavun, Sun udgl. vergleichen. Allerdings ist die Vermutung Pritsaks, dass Vihtun gleich Mao-tun sei, ein Fehlschlag[7]. Der Text der Fürstenliste dürfte also folgendermassen gedeutet werden: Kormesios löste das Geschlecht der Dulofürsten ab, d.h. er setzte den Fürst Vihtun aus demselben Geschlecht ab. Laut der Fürstenliste regierten also nach Tervel drei oder vier Fürsten aus dem alten Fürstengeschlecht Dulo, von denen die übrigen Quellen gar nichts berichten. Auch bei ihnen war Kormesios immer noch der zweite Khan, der sie jedoch mit seiner politischen Tätigkeit nach Aussen und Innen in den Schatten gestellt hat. Im Jahre 750 erklärte sich Kormesios zum ersten bzw. Alleinherrscher, wie dies aus der Fürstenliste zu entnehmen ist (s. hier S. 495-496).

Über die Taten des Kormesios unterrichtet, ausser den zufälligen, kurzen Erwähnungen bei Theophanes und den westlichen Chronisten, nur noch die untere grosse Madara-Inschrift[8]. In dem stark fragmentierten Text der Inschrift ist eine Erwähnung des von Kormesios 716 geschlossenen Friedens allerdings nicht enthalten. Es wird jedoch am Anfang der Inschrift mehrmals von Gold gesprochen. Das sind wohl die im Friedensvertrag vorgesehenen Tributzahlungen in Gold. Der unversehrt erhaltene Satz: "Was ich dir jedes Jahr zu geben pflegte, werde ich fernerhin geben, weil du mir geholfen hast"[9], stellt wohl die neue Bestätigung einer alten Tribut-

3. Ausdrücke 7 Anm. 8
4. Fürstenliste 21
5. Fürstenliste 61 f. und 77
6. vgl. *Marquart*, Chronologie 74: "Sollte ...eine in den Text geratene Randglosse stecken, die bestimmt war, den im Texte ausgefallenen Namen des Nachfolgers des Tervels nachzutragen?"
7. *Pritsak*, Fürstenliste 64, dagegen *Haussig*, Liste 21
8. *Beševliev*, PI Nr. 1 II
9. ebenda Z. 9: ...σου ἡ τη ἐδίδ[ουν κατ' ἔ]τος διδο· ἐβοήθισες μ[έ]

zahlungsvereinbarung dar, weil Kormesios dem Kaiser Leon im Kriege gegen die Araber Hilfe geleistet oder ihm den früheren Kaiser Anastasios II. — den Rebellen Artemios — ausgeliefert hatte (s. hier S. 202). Fast unmittelbar darauf folgen in der Inschrift ziemlich gut erhaltene Worte, aus denen sich entnehmen lässt, dass der Kaiser Boten zu Kormesios schickte, die ihn eingeladen haben. Das lässt sich mit den Worten des Theophanes verbinden, dass die Bulgaren von dem Kaiser nach der Auslieferung des Artemios freundschaftlich behandelt wurden (φιλοφρονηθέντες ὑπ' αὐτοῦ κτλ.)[10]. Die Inschrift erzählte, wie es scheint, auch von den Geschenken, die Kormesios wohl unter den Soldaten ähnlich wie Tervel verteilt hat. Es wird schliesslich auch ein See, wahrscheinlich einer der drei Seen bei Burgas, erwähnt, der leider in dem heutigen Zustand der Inschrift von seinem Zusammenhang mit dem übrigen Text abgerissen ist. Sowohl aus dem bisherigen Text der Inschrift, als auch aus dem Fehlen jeglicher Nachrichten bei den byzantinischen Chronisten über die Bulgaren während der Regierung des Kaisers Leon III., darf man schliessen, dass ein Friede zwischen den beiden Staaten geherrscht hat, solange dieser Kaiser lebte (+741).

Konstantin V., der Sohn und Nachfolger des Kaisers Leon III., musste zunächst seinen väterlichen Thron von dem Usurpator Artabasdos wiedererobern. Dann führte er im Osten erbitterte und langwierige Kämpfe mit den Arabern, die zu seinen Gunsten endeten. Im Verlauf von etwa 15 Jahren bestanden also die friedlichen Beziehungen zwischen den Bulgaren und Byzanz noch weiter fort. Im Jahre 755 oder 756 begann der neue byzantinische Kaiser jedoch die Städte in Thrakien, in denen er Syrer und Armenier ansiedelte, zu befestigen. Letztere stammten aus Militene und Theodosiupolis in Kleinsien, waren Paulikaner[11] und wurden vom Kaiser mit allem, was sie benötigten, grosszügig unterstützt[12]. Diese

10. Theophan. 400, 23-24
11. Über die Paulikaner *M. Loos*, Le mouvement paulicien de Byzance, in: Byz Sl 24 (1963) 258-286 und 25 (1964) 52-68
12. Theophan. 429, 19-21, Nikeph. Breviarium 66, 11-15 und Antirrh.

Ansiedlungen sollten, wie aus dem Bau der Festungen ersichtlich wird, nicht nur die Verteidigung Thrakiens gegen eventuelle bulgarische Angriffe und Expansionsversuche nach Süden verstärken, sondern auch das Gebiet auf mögliche Offensiven gegen die Bulgaren vorbereiten. Der Bau von Festungen in Thrakien wurde seinerzeit als eine der grössten Taten Konstantios V. angesehen[13]. Die Bulgaren erkannten die Bedeutung der Befestigung und die Ansiedlung der Syrer und Armenier richtig und betrachteten diese Aktion als eine Verletzung des Friedensvertrages[14]. Sie forderten vom Kaiser die Entrichtung einer Entschädigung für die errichteten Festungen[15]. Konstantin lehnte nicht nur die von den Bulgaren erhobenen Ansprüche ab, sondern verweigerte ihren Abgesandten auch die gebührende Ehre[16]. Darauf zogen die Bulgaren gegen Byzanz und gelangten bis zur sog. Langen Mauer, von der sie Angriffe gegen Konstantinopel unternahmen. Nach dem Chronisten Theophanes richteten sie dort grosse Verwüstungen an, machten Gefangene und kehrten unversehrt nach Bulgarien zurück[17]. Dem Chronisten Nikephoros zufolge aber trat der Kaiser den Bulgaren entgegen, verwickelte sie in eine Schlacht, schlug sie in die Flucht, verfolgte sie hartnäckig und tötete viele von ihnen[18]. Nikephoros

(Migne P.G. 100) col. 509, hierzu *Charanis*, Demography 13 und The Armenians in the Byzantine Empire, Lisbon 1963, 22, über vornehme Armenier im byzantinischen Dienst.

13. Nikeph., Antirrh. (Migne, P.G. 100) 512

14. In dem Vertrag stand vielleicht eine ähnliche Klausel wie im Friedensvertrag von 628 zwischen Byzanz und Persien (Menander EL 181, 12-15): μηδαμῶς ἐπιτειχίζειν ἤγουν περιοχῇ τινι κατασφαλίζειν τι τῶν ἐν τοῖς ὁροθεσίας χωρίων, ἵνα μὴ πρόφασις ἐντεῦθεν ἔσοιτο ταραχῆς καὶ ἐκ τούτου διαλυθήσονται αἱ σπονδαί.

15. Diese Entschädigung war jedoch im Friedensvertrag nicht vorgesehen, da das entsprechende Wort sowohl bei Theophanes (πάκτα) als auch bei Nikephoros (φόρους) ohne den bestimmten Artikel steht.

16. Theophan. 429, 25-27

17. Theophan. 429, 25-30, vgl. Nikeph. 66, 16-19

18. Nikeph. 66, 19-21. Von diesen beiden sich widersprechenden Mitteilungen der beiden byzantinischen Chronisten halten *A. Lombard* (Constantin V, 44) und *V.N. Zlatarski* (Istorija I 1, 202 Anm. 1) die des Nikephoros für wahr und vollständiger.

überliefert die offizielle Version, die auf den Kriegsberichten beruht, die vom Kaiser selbst verfasst und in die Hauptstadt geschickt wurden. In diesen militärischen Berichten stellte Konstantin selbstversändlich alle seine Kampfhandlungen als erfolgreich und als Siege dar[19]. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte. Der byzantinische Kaiser wandte sich tatsächlich gegen die Bulgaren, die sich sofort nach Bulgarien zurückzogen, wobei er wohl kleine unbedeutende Kämpfe mit den abrückenden Feinden führte, ohne ihnen jedoch eine Niederlage beizubringen. In der offiziellen Botschaft an die Hauptstadt stellte er sein Ausziehen gegen die Bulgaren jedoch als einen grossen Sieg dar. Damals wurde vielleicht die Festung Burdizon in Bulgarophygon umbenannt[20]. Dafür, dass Konstantin wohl kaum irgendeinen grossen Erfolg zu verzeichnen hatte, zeugt auch der Umstand, dass er später einen besonderen Straffeldzug unternahm. Auf diese Ereignisse beziehen sich wohl die erhaltenen Worte in der unteren Madara-Inschrift: "Sie brachen die Verträge" und "Krieg"[21].

Der Feldzug der Bulgaren zur Langen Mauer war eine grosse Provokation für den byzantinischen Kaiser, der vorher zahlreiche Siege über die Araber erfochten und diese Gefahr für Byzanz für immer beseitigt hatte. Er beschloss die Bulgaren grausam zu bestrafen und sie sogar, wenn ihm dies gelingen sollte, ein für allemal zu unterwerfen. Dies konnte nicht sofort geschehen, da die Araber wieder begannen, die byzantinischen Gebiete in Kleinasien zu überfallen, und (756) sogar Melitene, Theodosiupolis und Mopsueste eroberten. Im Jahre 757 fielen sie in Kappadokien ein. Da trat ihnen der Kaiser entgegen. Sie

19. Nikeph., Antirrh. (Migne, P.G. 100) 508: Ἃς δὲ ἐπιπλάττουσιν αὐτῷ νίκας, τοιαῦταί τινές εἰσιν, ἵνα μιᾶς τῶν κρατίστων ἐπιμνησθῶμεν... Εἰ δέ τι μικρὸν καὶ οὐ πάνυ ἀξιόλογον ἔδρασε, καθά γε ἡμῖν ἐκ τῶν γεγραμμένων αὐτῷ πρὸς τοὺς ἐνηυλισμένους κατὰ την βασιλεύουσαν, ἀναλεξαμένοις ἔγνωσται· ἐν οἷς πολλὰ κατακομπάσας ὁ τοῦ ψεύδους ὑπηρέτης καὶ σύντροφος. Hierzu *V. Beševliev*, Zwei Versionen 363-367

20. Der Ortsname Bulgarophygon ist bereits 787 belegt, s. *K. Jireček*, Heerstrasse 100; *Gy. Moravcsik*, Byz Turc II, 106

21. *Beševliev*, PI Nr. 1, II 15-16

zogen sich zurück und Konstantin verfolgte sie bis zum Flusse Pyramos. So war die Lage in Kleinasien wieder gefestigt und Konstantin konnte seine Aufmerksamkeit der Balkanhalbinsel zuwenden. Im Jahre 759 unternahm er zuerst einen Feldzug gegen die Slawen in Makedonien, die er teils unterwarf, teils gefangennahm. Durch diesen Feldzug beabsichtigte der Kaiser offenbar, sich den Rücken gegen mögliche slawische Überfälle während der künftigen Kriegshandlungen gegen die Bulgaren zu sichern.

Nach den Siegen über die Araber in Kleinasien und dem Bezwingen der Slawen in Makedonien kam die Reihe an die Bulgaren. Im Jahre 760 unternahm Konstantin V. einen grossen Feldzug gegen sie zu Wasser und zu Land. Er entsandte über das Schwarze Meer Truppen, wohl Reiter, auf 500 Schiffen, die bis an die Donau kamen, das dortige bulgarische Gebiet brandschatzten und viele Gefangene machten. Sie sollten wohl auch die Aufmerksamkeit eines Teiles der bulgarischen Streitkräfte auf sich ziehen. Der Kaiser selbst zog auf dem Landwege mit einem anderen Heer aus und begab sich auf der kürzesten Strecke über Markellai und den Verigava-Pass zu ihrer Hauptstadt. Er schickte eine starke Abteilung voraus, die die Bulgaren überraschen und den Verigava-Pass einnehmen sollte, um den freien Durchmarsch der nachfolgenden Hauptstreitkräfte zu sichern. Die Byzantiner stiessen aber unerwartet auf die bulgarischen Hauptstreitkräfte und wurden geschlagen. In dem Gefecht sind viele byzantinische Krieger gefallen, darunter der Patrikios Leon, der Stratege des Thema Thrakesion, und ein anderer Leon, der Logothet des Dromos[22]. Die Bulgaren erbeuteten ihre Waffen und stürzten sich auf die Überlebenden, um sie zu verfolgen. Bei der Festung Markellai gerieten sie aber an die byzantinischen Hauptstreitkräfte. In der sich dort entfesselten Schlacht wurden die Bulgaren besiegt, verloren viele Krieger, ergriffen die Flucht und mussten um Frieden bitten[23].

22. Theophan. 431, 6-11

23. Nikeph. 66, 21-67, 3. Dieser Chronist teilt über die Niederlage im

Die Niederlage bei Markellai hatte für die Bulgaren katastrophale Folgen. Sie wurden zum ersten Mal seit ihrer Niederlassung auf der Balkanhalbinsel besiegt. Der Friede wurde unter sehr schweren Bedingungen geschlossen. Die Bulgaren mussten nicht nur die Kinder mancher vornehmer Bulgaren als Geiseln nach Konstantinopel schicken, sondern auch auf die Gebiete verzichten, die sie laut des Friedens von 716 gewonnen hatten. Die Mitglieder des Fürstengeschlechtes Dulo, die nach Tervel nur nominal regiert hatten, verloren nicht nur ihre hohe Stellung, sondern mussten die Niederlage auch mit ihrem Leben bezahlen. Sie wurden scheinbar zu den Schuldigen für das Verlieren des Krieges erklärt. Man hat wohl die Behauptung aufgestellt, dass der höchste Gott Tangra ihnen bereits sein Wohlwollen entzogen habe und sie deshalb keine Herrscher mehr sein konnten[24]. Sie mussten nach dem Brauch bei den Türkvölkern alle getötet werden[25]. Kormesios nahm die Gelegenheit wahr, um das ganze alte Fürstengeschlecht[26]

Verigava-Pass nichts mit. K. Jireček (Bulgaren 97) vertrat zunächst die Meinung, das der Feldzug, über den Nikephoros berichtet, 755 stattfand und die Niederlage im Verigava-Pass 759. V.N. Zlatarski (Istorija I 1, 202), der den Ausdruck μετ' οὐ πολύ im Bericht des Nikephoros auf den Feldzug der Bulgaren zur Langen Mauer bezog, war der Ansicht, dass der Feldzug nicht später als 756 erfolgt sein musste. Später äusserte Jireček (AEM X, 1888, 158 Anm. 22) die Vermutung, dass sich die Nachrichten von Nikephoros und Theophanes auf ein und denselben Feldzug beziehen. Dieselbe Ansicht vertrat auch Lombard (Constantin V, 44 Anm. 5). Offensichtlich meinen die beiden Chronisten ein und denselben Feldzug Konstantins, berichten jedoch von zwei verschiedenen Schlachten mit verschiedenem Ausgang. Nikephoros gibt der offiziellen Version den Vorzug, die auf den Kriegsbotschaften Konstantins an die Bewohner der Hauptstadt beruht, in denen die Niederlagen und andere Misserfolge natürlich nicht erwähnt sind und alles im günstigsten Lichte dargestellt wird. Theophanes dagegen zieht es vor, nach Möglichkeit nur das mitzuteilen, was das Prestige des verhassten Kaisers und Bilderstürmers, des Feindes der Mönche beflecken und schmälern könnte. Vgl. auch *V. Beševliev*, Die Feldzüge 5-17

24. *J. -P. Roux* Tängri. 49-82 und 197-230, 27-54 und 173-212, hierzu *V. Beševliev*, Berichte 80 und hier S. 341-342

25. ebenda

26. Theophan. 432, 25-26 und Nikeph. 69, 3-7, hierzu *V. Beševliev*, Berichte 70-71

auszutilgen und seine eigene Dynastie zu gründen. Ein Widerhall dieses Ereignisses hat sich in der Bemerkung der Fürstenliste erhalten, dass Kormesios das Geschlecht Dulo durch Vokil ablöste (s. hier S. 204-205 und 492). Es scheint, dass bald darauf (762) auch der greise Kormesios starb.

Noch zu seinen Lebzeit wohl vor 760 liess Kormesios die zweitälteste Inschrift unter dem Madarareiter einmeisseln, um nicht nur seine Taten zu verewigen, sondern wohl auch um sich als legitimen Nachfolger auszugeben. Kormesios war ein tatkräftiger und ehrgeiziger Mann. Er hat nach Tervel durch seine Taten viel zur Festigung Bulgariens beigetragen. Doch war er in seinen alten Jahren nicht mehr imstande sich mit dem jungen Kaiser Konstanti V. zu messen. Der Chronist Theophanes bezeichnet ihn als ehemaligen oder hochbejahrten (Κορμεσίου τοῦ πάλαι κυρίου)[27] Herrscher. Nach Sigibert[28] regierte Kormesios um 727 und nach Alberik[29] war er um 750 der dritte bulgarische Herrscher. Wie man auch die Angaben über seine Regierungszeit werten mag, Kormesios spielte lange Zeit die massgebende Rolle im bulgarischen Staatswesen und war eine der bedeutendsten Figuren in der bulgarischen Geschichte.

27. Theophan. 433, 16
28. Pertz, MGH VIII, 330: "Cormesios Bulgaribus dominatur"
29. Pertz, MGH XXIII SS 708: "Super Bulgaros...jam erat tercius rex nomine Cormesions"

9. *Am Rande des Abgrundes*

Quellen: Theophanes, Nikephoros
Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 97-98 (Ergänzungen 61-62); *V. N. Zlatarski*, Istorija I 1, 193-225, Geschichte 17-22; *Runciman*, Empire 34-40; *A. Lombard*, Constantin V, empereur des Romains (740-775), Paris 1902, 41-59; *N. P. Blagoev*, Prevrati 51-61; *P. Mutafčiev*, Istorija I, 129-138; *Ostrogorsky*, Geschichte 137-146; *V. Beševliev*, Feldzüge 9-15, derselbe, Zwei Versionen 364-367, derselbe, Berichte in 67-82

Der Nachfolger des Kormesios war nach der Fürstenliste Vineh, der 7 Jahre regierte, wie Kormesios aus dem Geschlecht Ukil = Vokil stammte und sein Regierungsantrittsjahr šegor alem[1]. Vineh ist wohl aus +Sivineh enstanden[2] und mit Sabinos bei Theophanes und Nikephoros identisch[3]. Sabinos war nach

1. s. hier S. 483 und *Beševliev*, PI Nr. 79 und S. 322-323
2. J. Marquart (Ausdrücke 8, Anm. 10) nahm an, dass der Name Vineh in der Liste ursprünglich Sewineh gelautet habe. J.J. Mikkola (Chronologie 9, Anm. 3 und 19 f.) war dagegen der Ansicht, dass Vineh aus +Sovineh entstanden ist. Wenn man jedoch den protobulgarischen Personennamen Σηβην = Sivin (*V. Beševliev*, Protobulgarische Inschrift auf einer Silberschale, Byz. 35, 1965, 1f) berücksichtigt, darf man annehmen, dass der Name ursprünglich Sivineh gelautet habe. Der Abschreiber der Fürstenliste hielt jedoch irrtümlich die erste Silbe des Namens für das altbulgarische Demonstrativpronomen si, sii "dieser". Und da ein si Vineh d.h. "dieser Vineh" keinen Sinn hatte, liess er die Anfangssilbe si in der Abschrift aus (vgl. anch hier S. 493).
3. Theophan. 433, 16, 17, 19, 20, 436, 12, 13; Nikeph. Brev. 70, 3, 8, 10 usw. und Antirrh. 508 c. *J. Marquart* (Chronologie 74, Ausdrücke 6; *J. B. Bury* (The Chronological Cycle of the Bulgarians, BZ 19, 1910, 129) und *J.J. Mikkola* (Chronologie 9, Anm. 3) stellten Sabinos dem Vineh gleich, was V.N. Zlatarski (Istorija 205, Anm. 2 und 364 f.) und O. Pritsak (Fürstenliste 65) ablehnten, da Teletz in der Liste auf Vineh folgt. Die Identität von Vineh mit Sabinos wird auch durch den protobulgarischen chronologischen Ausdruck šegor alem bestätigt, der das Jahr seines Regierungsantritts bezeichnet. Derselbe Ausdruck erscheint in der Form σγορ ελεμ in einer

Theophanes[4] der Schwiegersohn des früheren Herrschers Kormesios, was auch das gleiche Geschlecht teilweise bestätigt. Den beiden Chronisten zufolge wählten die Bulgaren nach der Ausrottung des alten Fürstengeschlechtes den energischen und den Byzantinern feindlich gesinnten[5] Teletz zu ihrem Herrscher. Laut der Fürstenliste war er jedoch Herrscher nach Sabinos, regierte 3 Jahre, entstammte dem Geschlecht Ugain und trat die Regierung im Jahre somor altem an. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, dass er aus einem anderen Geschlecht war[6]. Die beiden widersprüchlichen Nachrichten über den Nachfolger des Kormesios lassen sich jedoch leicht miteinander vereinbaren, wenn man bedenkt, dass Sabinos und Teletz keine gleichwertigen Herrscher waren, die nacheinander regierten, sondern zwei gleichzeitige, aber im Range verschiedene. Die byzantinischen Chronisten, die die Institution des Doppelkönigtums bei den Protobulgaren nicht kannten, haben die Ereignisse in Bulgarien falsch verstanden und dargestellt. In diesem Fall verdient die Fürstenliste mehr Vertrauen (s. hier S. 492-494). Vineh (=Sabinos) war der Nachfolger des Kormesios und Teletz wurde zum zweiten Herrscher oder Kapkhan gewählt. Die Kriegsführung fiel dem letzteren zu. Er beschloss die Aufgabe zu übernehmen, die Niederlage bei Markellai zu rächen und dem schmählichen Frieden ein Ende zu bereiten. Nach Nikephoros überfiel Teletz mit schwerbewaffneten Truppen die in der Nähe der Grenze gelegenen byzantinischen Siedlungen und Festungen[7]. Dadurch war der Friede gebrochen. Diese Überfälle veranlassten (763) den byzantinischen Kaiser zum zweiten Mal einen Feldzug gegen die Bulgaren zu

protobulgarischen Bauinschrift (*Beševliev*, PI Nr. 56, 24), wo er der 14. Indiktion, d.h. dem Jahr 821/22, gleichgestellt wird. Wenn man je zwölf Jahre des Tierzyklus rückwärts zählt, Würde das šegor alem der Liste, wie *J. B. Bury* (The Chronological Cycle 129) bereits gezeigt hat, mit dem Jahre 762 zusammenfallen. Und das ist laut Theophanes und Nikephoros das Jahr der Wahl des Sabinos zum Herrscher.

4 Theophan. 433, 16

5 Theophan. 432, 25-27, Nikeph. 69, 3-7

6 s. hier S. 504 und *Beševliev*, PI 306

7 Nikeph. 69, 7-9

unternahmen. Auch diesmal war der Kriegsplan Konstantins der gleiche: ein Zweifrontenkrieg. Jedoch mit dem Unterschied, dass er es vorzog, die Bulgaren mit seinen Landstreitkräften in der Flanke auf den beiden alten Wegen zu schlagen, die von Anchialos bzw. Mesembria nach Odessos über die östlichsten Ausläufer des Balkangebirges führten (s. hier S. 28). So vermied er den gefährlichen Frontalangriff über Markellai und den Verigava-Pass, der ihn 760 teuer zu stehen gekommen war. Er belud 800 Schiffe (Chelandien)[8] mit je 12 Pferden oder insgesamt 9,600 Reitern, d.h. 300 Schiffe mehr als beim ersten Feldzug, die er über das Schwarze Meer an die Donau schickte. Der Kaiser selbst traf am 16. Juni mit anderen Truppen bei Anchialos ein. Teletz, der rechtzeitig vom byzantinischen Feldzug Kunde erhalten hatte, trat ihm ausser mit einem Heer von Bulgaren, deren Zahl, obwohl in den Quellen nicht angegeben, sicher sehr hoch gewesen sein muss, auch mit 20,000 Verbündeten aus den benachbarten Slawenstämmen entgegen. Die letzteren wurden in den Festungen eingesetzt. Theophanes, der diese Einzelheit mitteilt, sagt weder um was für Festungen es sich handelte, noch wo sie sich befanden. Es ist jedoch nicht schwer zu erraten, dass sie sich in den Pässen befanden, durch welche die beiden alten römischen Strassen zogen. Teletz, der sich durch diese Massnahmen den Rücken gedeckt hatte, erschien am Donnerstag, dem 30. Juni, auf dem Feld von Anchialos. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, der vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein dauerte. Beide Gegner hatten grosse Verluste zu verzeichnen. Endlich gewannen die Byzantiner die Oberhand und schlugen die Bulgaren in die Flucht. Es wurden mehrere vornehme Bulgaren gefangengenommen, manche übergaben sich freiwillig[9]. Nach einer anderen Nachricht des Patriarchen Nikephoros, in der er, wie der Chronist Theophanes, nicht der offiziellen Version folgt, wie er selbst zugibt, hätte Konstantin V. beinahe die Schlacht verloren und hinterliess viele Gefallene, deren Gebeine noch

8. Über diese Schiffe s. *Ahrweiler*, La mer 408-418
9. Theophan. 433, 1-10, Nikeph. 69, 7-18

lange auf dem Schlachtfeld zu sehen waren[10]. Unsere Quellen melden nichts über die Aktionen der an die Donau geschickten byzantinischen Reiterei[11].

Dieser Sieg, der seinerzeit als einer der glorreichsten Siege Konstantins betrachtet wurde[12] und mit triumphalen Feiern endete[13], brachte nicht die erwarteten Resultate. Kaiser Konstantin V., wenngleich Sieger, vermochte den Sieg nicht zur Fortsetzung des Feldzuges auszunutzen und in Bulgarien einzudringen. Die Ursachen hierfür waren einerseits die schweren Verluste der Byzantiner an Gefallenen und andererseits die Befestigungen der Pässe, in denen sich die verbündeten Slawen wahrscheinlich mit ungeschwächten Kräften festgesetzt hatten. Als die Bulgaren sahen, dass Teletz ihre Hoffnungen nicht rechtfertigte, d.h. dass er nicht das Wohlwollen des himmlischen Gottes Tangra genoss, töteten sie ihn nach ihrem Brauch[14]. Teletz hat zwar den Kampf nicht gewonnen, aber durch seinen hartnäckigen und tapferen Widerstand machte er das Eindringen des Kaisers in Bulgarien zu der Zeit unmöglich.

Um die Lage sowohl im Inneren als auch nach aussen hin stabilisieren zu können, hielt Sabinos, der erste Herrscher, den

10. Nikeph. Antirrh. 508: Ἐπειδὴ παρασκεύαστο τὸ πρὸς δυσμαῖς ἡμῖν ὁρμισμένον Σκυθικὸν ἔθνος ἀμύνεσθαι, συναθροίζει δὴ ἅπαν τὸ ὑπ' αὐτῷ στράτευμα· εἰς χεῖράς τε τοῖς πολεμίοις ἰών, ὁποῖον αὐτῷ τὸ τοῦ πολέμου τέλος κατώρθωτο, μαρτυρεῖ τὰ φαινόμενα· μέχρι γὰρ καὶ σήμερον τὰ κατὰ τὴν Ἀγχίαλον καλουμένην πόλιν, κοῖλα καὶ πεδιάσμα χωρία, ἃ τῶν ἀνηρημένων τὰ κῶλα ἐδέξατο ὑποδείκνυσιν· ἔργον γὰρ τῆς Σκυθικῆς μαχαίρας, ἅπαν σχεδὸν τὸ τῶν Ῥωμαίων ἐγένετο στράτευμα., vgl. *V. Besevliev*, Die Botschaften der byzantinischen Kaiser aus dem Schlachtfeld, Byzantina 6 (1974) 73-83

11 G. Ostrogorsky (Geschichte 140) nahm an, dass die bei der Donaumündung gelandete Reiterei nach Süden zog und sich mit den von Anchialos nach Norden vordringenden byzantinischen Truppen vereinigte. Diese Vermutung, die vom militärischen Standpunkt aus an und für sich unwahrscheinlich ist, findet in den Quellen keine Stütze und ist deshalb zurückzuweisen.

12. Nikeph. Antirrh. 508: ...νίκας...ἵνα μιᾶς τῶν κρατίστων ἐπιμνησθῶμεν...

13 Theophan. 433, 10-14, Nikeph. 69, 18-24, Antirrh. 509

14 Theophan. 433, 14-15, Nikeph. 70, 1-2

Abschluss eines Friedens mit Byzanz im Augenblick für das Dringlichste und schickte deshalb Abgesandte zum Kaiser, die um Frieden bitten sollten. Die vom Kaiser vorgeschlagenen Friedensbedingungen waren jedoch allem Anschein nach ausserordentlich schwer und bedeuteten die faktische Unterwerfung des Landes. Deshalb lehnten die Bulgaren, in der aus diesem Anlass einberufenen Versammlung, die Friedensbedingungen ab, auf deren Annahme Sabinos anscheinend bestanden hat. Sie erklärten ihm: "Durch dich wird Bulgarien den Byzantinern Sklavendienste tun". Sabinos, der erkannte, dass ihn das Schicksal Teletz' treffen werde, beeilte sich das Land zu verlassen, wobei er auf dem Thron als seinen Nachfolger Umar hinterliess, der dem gleichen Geschlecht Vokil angehörte[15]. Er war also ein Verwandter von ihm. Umar wird unter der slawisierten Form Umor auch in der Fürstenliste angeführt, die mit diesem Fürsten endet. Er regierte nach der Liste 40 Tage, was nicht stimmen kann (s. hier S. 494), und trat die Regierung im Jahre dilom tutom an[16]. Sabinos floh nach Mesembria und zum Kaiser über[17]. Zum zweiten Khan wurde nach Theophanes Paganos[18], nach Nikephoros aber Kampaganos[19] eingesetzt. Die neuen Herrscher hielten es immerhin für das Beste, Friedensverhandlungen mit dem Kaiser anzuknüpfen. Konstantin, der sowohl durch seine Geheimagenten, als auch durch den entflohenen Sabinos über die Lage und Stimmung in Bulgarien gut unterrichtet war, beschloss (763

15. Nikeph. 70, 26-27, s. hier S. 504 und *Beševliev*, PI 306
16. ebenda
17. Theophan. 433, 20-21, Nikeph., Breu, 70, 8, Antirrh. 508
18. Theophan. 433, 22
19. Nikeph. 71, 5. Nach dem Vorgang von *J. Marquart* (Chronologie 40 Anm. 1) wird die Form Kampaganos als eine Zusammensetzung von kan = Khan und Paganos gedeutet, Diese Form lässt aber andere, wahrscheinlichere Deutungen zu. Sie erinnert zunächst stark an den türkischen Titel qap(α)γ an, capcanus bei den Awaren, (s. Moravcsik, Byz Turc. II 156-157), zu dem auch das protobulgarische καυχανος (s. hier S. 338-341) gehört. Kampaganos könnte also eine entstellte Form dieses Titels sein, was gut zu seiner Stellung als zweiter Khan passen würde. In diesem Fall führt Nikephoros (und Theophanes) seinen Titel anstelle seines Personennamens an.

oder 764) einen dritten Feldzug gegen die Bulgaren zu unternehmen, der anscheinend mehr den Charakter einer militärischen Demonstration trug, um sie für einen Frieden gefügiger zu machen. Dies zeigt sich aus dem Umstand, dass der Feldzug nur zu Lande erfolgte. Die Truppen wurden wahrscheinlich in Mesembria oder wieder in Anchialos debarkiert. Die Bulgaren befestigten wieder die Pässe in den östlichen Teilen des Balkangebirges[20]. Der Kaiser, der wohl kaum ernstlich daran dachte, in Bulgarien einzudringen, besonders nachdem er gesehen hatte, dass die Pässe stark befestigt waren, erklärte sich zu Friedensverhandlungen bereit. Kampaganos, der zweite bulgarische Khan, der seinem Amte gemäss das Heer befehligte, stand mit den Truppen auf den Gebirgshöhen. Er stieg von dort herab und ging zusammen mit seinen Boilen zum Kaiser, nachdem er Sicherheitsgarantien von ihm gefordert hatte. Die Zusammenkunft fand auf dem Schlachtfeld, Wahrscheinlich in Mesembria oder Anchialos statt. Der Kaiser empfing sie in Anwesenheit des entflohenen ersten Khans Sabinos. Er gab sich dabei den Anschein, als wäre er über die Lage in Bulgarien besorgt, tadelte sie wegen der Wirren im Lande und besonders wegen des gegen Sabinos geäusserten Hasses. Immerhin zeigte er sich versöhnlich und schloss mit den Bulgaren Frieden unter unbekannten Bedingungen[21]. Nach Theophanes war dieser Frieden nur ein scheinbarer[22].

Die Niederlage im Verigava-Pass und die Befestigung der östlichsten Pässe des Balkangebirges durch Teletz und später durch Kampaganos zeigten dem Kaiser Konstantin, dass der Versuch, von Süden her durch die Pässe in Bulgarien einzudringen, wohl kaum erfolgreich sein dürfte, wenn nicht bereits vorher besondere Massnahmen getroffen würden. Zu diesem Zweck griff er zu einer List. Er hatte in manchen Ländern seine Anhänger oder Agenten, die zu seinen Gunsten

20. Nikeph. 70, 13-14
21. Theophan. 436, 9-14, Nikeph. 11-18
22. Theophan. 436, 14

Spionage trieben und seine Kriegshandlungen erleichterten. Manche von ihnen waren angesehene Persönlichkeiten. Mit Hilfe solcher Agenten gelang es ihm nach der Flucht des Sabinos, die Verstecke der Frauen und Verwandten seiner Anhänger nach Konstantinopel zu bringen. Dies geschah durch einige von ihm entsandte, leichtbewaffnete Männer[23]. Konstantin schickte wiederum, sich auf seine Agenten stützend, heimlich Leute nach Bulgarien, die den Sklavunos, Führer der Severen, verschleppten[24]. Diesem Slawenstamm war der Schutz des südöstlichsten Teils des bulgarischen Staates bereits seit seiner Gruündung anvertraut (s. hier S. 181). Der Vorwand dafür war, er habe in Thrakien viel Böses angerichtet, womit der Kaiser vielleicht seine vertragswidrigen Handlungen vor den Bulgaren rechtfertigen wollte. In Wirklichkeit aber beabsichtigte Konstantin durch diese Entführung, die Verteidigung der östlichsten Pässe des Balkangebirges in Verwirrung zu bringen. Beachtenswert ist, dass die Bulgaren trotz dieser groben Verletzung des Friedensvertrages die Erklärungen des Kaisers annahmen und einen Abbruch dieses mühsam geschlossenen Friedens nicht für notwendig hielten. Der Severenführer Sklavunos ist vielleicht derselbe Slav, der nach der bulgarischen apokryphen Chronik aus dem 11. Jh. der erste bulgarische Zar gewesen ist (s. hier S. 186 und 499).

Die Entführung des Sklavunos zeigt deutlich, dass Konstantin V. nicht auf seine Absicht verzichtet hatte, Bulgarien endgültig zu unterwerfen. Er wartete nur eine günstige Gelegenheit ab, um einen neuen Feldzug gegen die Bulgaren zu unternehmen. Diese bot sich 765. Die Bulgaren missbilligten die probyzantinische Politik, bzw. die Demut der herrschenden Khane vor dem byzantinischen Kaiser. Umar, der

23. Nikeph. 70, 9-10

24. Theophan. 436, 14-21. Es wurde um dieselbe Zeit auch Christianos, ein dem Christentum Abtrünniger und Führer der sog. Skamarer ergriffen. Ob er zusammen mit dem Häuptling der Severen auf Raub ausging oder sein Ergreifen zufällig zeitlich mit der Entführung des Sklavunos zusammenfällt, ist ungewiss. Über die Skamarer s. *S. Szádeczky-Kardoss*, Scamarae in: RE Suppl. XI, 1239-1242 und *A. Kollautz*, Franken 241-242 Anm. 30

Nachfolger des Sabinos, wurde von ihnen gestürzt und vielleicht wie üblich auch getötet. Um dem Tode zu entgehen beeilte sich der zweite Khan Kampaganos nach Varna zu fliehen und auf der Seite des Kaisers überzulaufen. Auf dem Wege nach Varna wurde er jedoch von seinen Knechten ermordet[25]. Die Bulgaren setzten Toktos zu ihrem Herrscher ein. Er war der Bruder eines gewissen Baianos, der anscheinend eine wohlbekannte Persönlichkeit in Byzanz war, da Nikephoros seinen Lesern den Toktos als seinen Bruder vorstellt. Er ist vielleicht identisch mit dem Patrikios und Stratege Baianos, der in einem Bleisiegel erscheint (Zacos-Veglery Nr. 594). Toktos war der erste Khan und Baianos der zweite. Die beiden Brüder beschlossen, wie früher Teletz, die Ehre und Unabhängigkeit der Bulgaren wiederherzustellen, was Nikephoros, der als einziger über sie berichtet[26], mit der Bezeichnung ἄνδρα Βουλγάρον für Toktos zum Ausdruck bringt. Der byzantinische Kaiser, der wie es scheint rechtzeitigt von seinen Agenten in Bulgarien über die eingetretenen Veränderungen unterrichtet worden war, nahm dies zum Anlass und unternahm, in der Hoffnung diesmal die Ostpässe ungeschützt vorzufinden, seinen vierten Feldzug gegen die Bulgaren. Er wiederholte seinen Kriegsplan von 763, wie aus den vorhergehenden Ereignissen geschlossen werden kann. In den Wäldern an der Donau[27] fanden nach Nikephoros erbitterte Kämpfe statt, in denen Toktos sein Bruder Baianos und viele andere Bulgaren umkamen[28]. Diese Kämpfe wurden zwischen den über das Schwarze Meer gekommenen byzantinischen Truppen und den Bulgaren geführt oder zwischen zwei bulgarischen Parteien, wie aus Nikephoros Berichten geschlossen werden könnte[29]. Die Byzantiner landeten eventuell irgendwo in der Nähe von Durostorum (j. Silistra), von wo aus sie leicht zur Hauptstadt Bulgariens gelangen oder sich mit den nach Varna vorrückenden Truppen Konstantins vereinigen konnten. Diese beiden gefährlichen Möglichkeiten erklären,

25. Nikeph. 71, 4-6
26. ebenda 70, 25-71, 4
27. Nach *V. N. Zlatarski* (Istorija I 1, 220)
28. Nikeph. 71, 3-4
29. ebenda 71, 1-2

warum Toktos und Baianos sich mit ihren Truppen den Wäldern an der Donau zuwandten. Der Kaiser beabsichtigte wohl, von Mesembria oder Anchialos aus die Bulgaren über die Ostpässe in der Flanke anzugreifen. Theophanes, der den gleichen Feldzug kurz erwähnt, teilt ausdrücklich mit, dass der Kaiser durch die Pässe nach Bulgarien eingedrungen sei, die infolge des Scheinfriedens und des plötzlich unternommenen Feldzuges unbewacht gewesen seien[30]. Diese Erklärung ist nur teilweise richtig, denn es ist wenig wahrscheinlich, dass die Bulgaren die Grenzpässe ohne jeglichen Schutz, ja sogar ohne Grenzwache gelassen haben. Man kann eher vermuten, dass der Kaiser durch den überraschenden und schnellen Angriff von Mesembria oder Anchialos aus, von denen die Pässe nicht weit entfernt liegen, und durch die Abwesenheit des Sklavunos die Möglichkeit erhielt, rasch die Wache an den Pässen zu überwinden und nach Norden weiterzuziehen. Der Kampf war wahrscheinlich ziemlich erbittert und kostete die Byzantiner erhebliche Verluste. Theophanes wollte dem verhassten Kaiser jedoch keinerlei Erfolg zugestehen. Laut seinen Angaben gelangte der Kaiser in seinem Feldzug bis an den Unterlauf des Flusses Titča[31], kehrte jedoch aus Angst um, ohne irgendeine Tapferkeit vollbracht zu haben. Vielleicht hat er tatsächlich gefürchtet, dass er in den Pässen in einen Hinterhalt geraten könnte. Er brannte nur einige Dörfer bzw. Bauernhöfe auf seinem Wege nieder. Nach Nikephoros wurden damals ziemlich viele Ortschaften in Bulgarien vollkommen verwüstet[32]. Der Feldzug des Konstantin war nicht so leicht, wie es aus den Schilderungen der beiden Chronisten erscheinen mag. Der Widerstand der Bulgaren und die Verluste der Byzantiner waren wahrscheinlich so gross, dass der Kaiser sich gezwungen sah, sich aus Bulgarien zurückzuziehen, obwohl er bereits in das Land eingedrungen war und

30. Theophan. 436, 21-24
31. Bei Theophanes 436, 23 steht in der Ausgabe von de Boor ἕως Τζίκας in den ältesten Handschriften jedoch ἕως Τούνζας, was ohne Zweifel zu Τούτζας zu korrigieren ist, s. darüber *Beševliev*, PI 267
32. Nikeph. 71, 6-8

viele Ortschaften niedergebrannt hatte. Auch diesmal war das Endziel des Feldzuges, die Unterwerfung Bulgariens, nicht erreicht worden.

Im darauffolgenden Jahr 766 bereitete sich Konstantin V. wieder auf einen Feldzug gegen die Bulgaren vor, der endlich mit der Eroberung ihres Landes enden sollte. Bulgarien war durch den vorhergehenden Feldzug sehr geschwächt und es bedurfte nur noch geringer Anstrengungen, um es zu unterwerfen. Am 21. Juni entsandte der Kaiser 2,600 Schiffe mit Seeleuten und Soldaten aus allen Themen nach Mesembria und Anchialos. Der Anzahl der Schiffe nach zu urteilen war dieser Feldzug der grösste von allen. Ein Teil der Schiffe sollte wahrscheinlich Kurs nach Norden zur Donau nehmen. Konstantin selbst lagerte beim Verigava-Pass. Sein Plan war, dass ein Teil der byzantinischen Truppen durch die Ostpässe, ein anderer durch den Verigava-Pass und ein dritter eventuell über die Donau nach Bulgarien vordringen sollte. Die Absicht Konstantins, persönlich den Verigava-Pass zu forcieren, zeigt einerseits, dass die Bulgaren durch den vorherigen Feldzug soviel gelitten hatten, dass ein Vordringen durch den genanten Pass kein gefährliches Unternehmen dargestellt hätte und andererseits, dass der Kaiser den Wunsch hegte, persönlich die Hauptstadt Bulgariens zu erobern und in sie einzuziehen. Als die Bulgaren die grossen Ausmasse des Feldzuges sahen und ihre schlimme Lage, erkannten, wandten sie sich an Konstantin mit der Bitte um den Abschluss eines Friedens. Es kam jedoch nicht zu Friedensverhandlungen. Zum Glück für die Bulgaren trieb ein heftiger Nordwind die Schiffe an die Ufer, wo sie zerschellten, und viele der Krieger, die sich auf den Schiffen befanden, ertranken im Meer[33]. Weder Theophanes noch Nikephoros teilen mit, wo die Katastrophe genau geschehen ist. Die Tatsache, dass die Bulgaren nach Nikephoros erschraken, als sie so zahlreiche Schiffe und Reitereien sahen, zeigt, dass sich die Schiffe bereits in den Häfen von Mesembria und Anchialos befunden hatten. Die Bemerkung derselben Quelle, dass der

33. Theophan. 437, 19-25, Nikeph. 73, 10-29

Ort, an dem die Katastrophe geschah, keinen Hafen gehabt habe und ausserordentlich schwierig für die Schiffahrt gewesen sei[34], kann sich nicht auf die Schwarzmeerküste zwischen Mesembria und Sozopol, sondern auf die zwischen Mesembria und Varna beziehen. Daraus ist zu schliessen, dass der Sturm eigentlich nur einen Teil der Schiffe beschädigte und zwar diejenigen, die sich nach Norden gerichtet hatten, um in die Donau zu fahren. Die Seekatastrophe durchkreuzte die Pläne Konstantins. Er kehrte am 17. Juli, wie es bei Theophanes heisst[35], ruhmlos in die Hauptstadt zurück, nachdem er vorher befohlen hatte, Netze im Meer auszuwefen, um die Leichen der ertrunkenen Krieger herauszufischen und sie zu begraben.

Im Verlaufe von 8 Jahren stellte Konstantin V. seine Feldzüge gegen die Bulgaren ein. Das zerrüttete Bulgarien stellte für Byzanz keine ernsthafte Gefahr mehr dar, und er verschob seine endgültige Eroberung auf später. Konstantin richtete nun seine Aufmerksamkeit auf die Kämpfe gegen die Bildverehrer und das Mönchtum, die 766 und in den folgenden Jahren einen besonders scharfen Charakter annahmen[36].

34. Nikeph. 73, 21-22
35. Theophan. 437, 19-25
36. *Ostrogorsky*, Geschichte 144-146

10. Die Wiederaufrichtung. Teleryg und Kardam

Quelle: Theophanes
Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 98; *V. N. Zlatarski*, Istorija I 1, 226-246, derselbe Geschichte 22-25; *Runciman*, Empire 41-50; *Mutafčiev*, Geschichte I 138-144; *Ostrogorsky*, Geschichte 146-152; *Beševliev*, Feldzüge 15-17

Um 774[1] erscheint in Bulgarien Teleryg als Herrscher. Ob er Vorgänger hatte, oder von den Bulgaren sofort nach den Ereignissen im Jahre 766 zum Khan erhoben worden war und ob es neben ihm noch einen zweiten Khan gegeben hat ist unbekannt. Unter der klugen Regierung dieses Khans vermochte das durch die ständigen Feldzüge des Kaisers Konstantin V. sehr geschwächte Bulgarien sich wieder aufzuraffen und zu festigen. Im Jahre 774 richtete der Kaiser erneut seinen Blick auf die Bulgaren. Im Mai desselben Jahres entsandte er 2,000 Schiffe gegen Bulgarien. Nachdem sie in Mesembria oder Anchialos eingetroffen waren, wurden die Reitertruppen mit den Heerführern an Land gesetzt. Der Kaiser selbst wandte sich mit den sog. roten Chelandien[2] der Donau zu. Sein Plan war wieder der Zweifrontenkrieg. Konstantin wollte diesmal persönlich die Operationen über die Donau leiten. Die Reitertruppen sollten sich vor den Pässen aufstellen, wahrscheinlich wieder an den östlichsten, und sie zu bezwingen versuchen, während die Bulgaren in Kämpfe mit dem Kaiser verwickelt werden sollten, um sie in der Flanke zu schlagen. Als jedoch Konstantin bis Varna gekommen war, wurde er unschlüssig und gab seine Absichten auf. Die Ursachen dafür sind unbekannt. Vielleicht hat der Kaiser erkannt, dass er ein grosses Risiko einging, da er bei einem Misserfolg an der Donau

1 Nach Zlatarski (Istorija I 1, 228) bereits im Jahre 768
2 Darüber *Ahrweiler*, La mer 157

leicht in die Hände der Bulgaren fallen konnte. Vielleicht hatte er auch in Varna von seinen Spionen erfahren, dass sich Bulgarien in diesen acht Friedensjahren erholt hatte, und er wohl kaum auf einen leichten Sieg hoffen konnte. Auf alle Fälle beschloss Konstantin umzukehren, da er nach Theophanes, dem Vertreter der inoffiziellen und böswilligen Version, von Furcht ergriffen worden war. Derselben Quelle zufolge erschraken auch die Bulgaren und wollten endlich Frieden schliessen. Wahrscheinlich zogen sie den Frieden den Zerstörungen des Krieges vor, unter denen sie immer noch zu leiden hatten. Sie machten dem Kaiser das Friedensangebot durch einen Gesandten, dessen Titel boilas tzigatos lautete[3]. Das Angebot war auch dem Kaiser willkommen, da er auf diese Weise sein Prestige wahren konnte und der Anschein erweckt wurde, dass der Abbruch des Feldzuges nicht durch seine Schuld, sondern wegen des Wunsches der Bulgaren nach Frieden erfolgt war. Es wurde ein schriftlicher, durch gegenseitige Eide bestätigter Friedensvertrag abgeschlossen, laut welchem weder die Bulgaren künftige Feldzüge gegen Byzanz, noch der Kaiser solche gegen Bulgarien unternehmen würden. Der Vertragsabschluss fand wohl in Anchialos oder Mesembria statt, da der Kaiser laut Theophanes danach in die Hauptstadt zurückkehrte. Zuvor aber hinterliess er in den vom ihm gebauten Festungen Garnisonen aus allen Themen[4]. So endete dieser Feldzug Konstantins gegen Bulgarien.

Im Oktober 774 erhielt Konstantin von seinen heimlichen Freunden in Bulgarien, d.h. von seinen Agenten, die Nachricht, dass der Khan 12,000 Mann starke Truppen mit Boilen entsenden wollte, die Berzitia[5] besetzen und seine Bevölkerung nach Bulgarien umsiedeln sollten. Dieser Plan zeigt, dass sich

3. Darüber *Beševliev* PI 42 mit Lit. Theophanes, bei dem 447, 3; βοϊλᾶν καὶ Τζιγάτον steht, hat irrtümlich den zweiten Teil des Titels für einen Personennamen gehalten.

4. Theophan. 446, 27-447, 9

5. *Zlatarski*, Istorija I 1, 230 Anm.1 mit der älteren Literatur; *L. Niederle*, Manuel I 106 -107, 110; *M. Vasmer*, Die Slaven 85; *G. Vernadsky*, Ancient Russia, New Haven 1944, 295

die Lage im Lande bedeutend gebessert und stabilisiert hatte. Teleryg bemühte sich, die durch die zerstörenden Feldzüge Konstantins stark dezimierte Bevölkerung Bulgariens durch die Umsiedlung der Einwohner von Berzitia zu vergrössern. In diesem Fall folgte der bulgarische Herrscher dem Beispiel des byzantinischen Kaisers Konstantin V., der nach der grossen Pestepidemie im Jahre 747 viele Griechen aus anderen Teilen des Reiches in Konstantinopel ansiedelte, um seine Bevöklerungszahl zu vergrössern, im Jahre 755 Syrer und Armenier in Thrakien usw.[6]

Das Vorhaben die Einwohner von Berzitia nach Bulgarien umzusiedeln konnte nicht verborgen bleiben. Das veranlasste Konstantin zu einem neuen Feldzug gegen die Bulgaren. Er sammelte ein 80,000[7] Mann starkes Heer aus den Themen Thrakesion und Optimaton. Die Vorbereitungen wurden heimlich getroffen, da sich zu jener Zeit in Konstantinopel aus unbekannten Gründen Gesandte des bulgarischen Herrschers befanden, was jedoch zeigt, dass sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten bedeutend gebessert hatten. Der Kaiser gab sich den Anschein, er rüste sich für einen Feldzug gegen die Araber. Der Feldzug, der nur eine militärische Demonstration sein sollte, um die Bulgaren von ihrem Vorhaben abzubringen, wurde nur zu Lande unternommen. Konstantin rückte mit seinen Truppen aus und gelangte rasch bis zum Ort Lithosoria, d.h. den Steinhaufen, womit wahrscheinlich die Grenze mit den Grenzzeichen aus aufgehäuften Steinen bezeichnet wird. Er griff überraschend die wenigen Grenztruppen, die sich dort befanden an, schlug sie in die Flucht, machte grosse Beute und nahm viele Gefangene. Darauf kehrte er in die Hauptstadt zurück, ohne den Feldzug fortzusetzen, den er edel nannte, da sich ihm niemand widersetzt und es kein Gemetzel und Vergiessen von Christenblut gegeben hatte[8].

6 *Lombard*, Constantin V, 92 f.; *W. Ohnsorge*, Auswirkung 86 f., besonders 87 Anm. 8 mit der einschlägigen Literatur.

7 Nach der Ansicht Lombards (Constantin V, 55 Anm. 1) ist die Zahl übertrieben.

8 Theophan 447, 10-26.

Ob die militärische Demonstration bis Lithosoria, den Feldzug der Bulgaren nach Berzitia zu vereiteln vermochte, ist zwar unbekannt, jedoch sehr wahrscheinlich. Diese Absicht des bulgarischen Herrschers zeigte dem Kaiser, dass sich die Bulgaren bereits erholt hatten, aggressiv und für Byzanz wieder gefährlich geworden waren. Deshalb beschloss er, zu seinen ursprunglichen Absichten zurückzukehren und Bulgarien zu unterwerfen. Im Jahre 775 brach er endgültig den vor kurzem geschlossenen Frieden, rüstete wieder eine grosse Flotte, die er mit 12,000 Reitern und sämtlichen Kommandanten der Seestreitkräfte belud und nach Mesembria schickte. Er selbst machte sich zu Lande mit einer anderen Reiterabteilung auf, denn er fürchtete, sich wie Theophanes mitteilt, wahrscheinlich vor den Überraschungen des Meeres. Und tatsächlich, als die Flotte bei Mesembria ankam, begann ein heftiger Nordwind zu wehen, der beinahe sämtliche Schiffe zerstörte, wobei viele Krieger umkamen. Da kehrte Konstantin in die Hauptstadt zurück, ohne etwas erreicht zu haben[9].

Inzwischen beschloss der Khan Teleryg, der erfahren hatte, dass einige Leute aus seiner nächsten Umgebung seine Pläne an den Kaiser verrieten, wie zum Beispiel dem Feldzug nach Berzitia, sich ihrer durch eine List zu entledigen. Er schrieb dem Kaiser, er beabsichtige aus Bulgarien zu fliehen und zu ihm zu kommen. Dazu forderte er Sicherheitsgarantien von ihm und die Namen seiner Freunde, damit er sich ihnen anvertrauen könne und sie ihm bei der Flucht behilflich sein. Konstantin schenkte dem Brief Glauben und gab die Namen seiner Vertrauensleute preis, die Teleryg dann alle bis auf den letzten Mann tötete. Als der Kaiser erfuhr, dass er irregeführt worden war, soll er sich laut Theophanes viele von seinen ergrauten Haaren ausgerauft haben[10]. Diese Episode zeigt, dass Teleryg tatsächlich Feinde hatte, vielleicht in der Person des zweiten Khans, wenn es noch einen solchen gab, die ihn später zur Flucht nach Konstantinopel zwangen. Andernfalls hätte Konstantin, der gut darüber

9. ebenda 447, 29-448, 4
10. ebenda 448, 4-10

unterrichtet war, was in Bulgarien vor sich ging, dem Brief des bulgarischen Herrschers wohl kaum so leichtsinnig Vertrauen geschenkt.

Einige Monate später, im August desselben Jahres, unternahm Konstantiv V. seinen letzten Feldzug gegen die Bulgaren, einerseits um seinen Misserfolg bei Mesembria wieder gutzumachen, und andererseits wohl um sich für den trügerischen Brief zu rächen. Diesmal zog er es vor, den Feldzug aus Sicherheitsgründen auf dem Landwege zu unternehmen. Er erkrankte jedoch an einem Karbunkel und musste nach Arkadiopolis (j. Ljule Burgas) zurückkehren. Von dort wurde er auf einer Bahre nach Silivria gebracht, auf ein Schiff verladen und gelangte mit Mühe zur Festung Strongylon, wo er starb[11].

Endlich waren die Bulgaren von einem ihrer grössten Feinde im Mittelalter befreit, dessen gefährliche Feldzüge zwar erfolglos endeten, Bulgarien jedoch an den Rand des Abgrundes geführt hatten. Die Feldzüge Konstantins V. haben auch ihre positive Seite. Sie haben nicht nur sehr viel zum Zusammenschluss zwischen Bulgaren und Slawen beigetragen, sondern auch bewiesen, dass sich die Bulgaren schon fest auf der Balkanhalbinsel sesshaft gemacht hatten und das ihr Staat, der auf diese Weise seine Daseinsberechtigung erwiesen hatte, imstande war, sich im Verlauf von 20 Jahren erfolgreich allen auch den schwersten vom mächtigsten Staat in Südeuropa unter der Führung eines seiner fähigsten Kaiser, Konstantin V. Kopronymos gegen ihn geführten Angriffen zu widersetzen und ihnen standzuhalten, trotz innerer Unruhen. Ein grosser Anteil an dieser Ausdauer kommt wohl den bulgarischen Hoheitsgebieten jenseits der Donau zu, die nicht nur von den byzantinischen Zerstörungsfeldzügen verschont blieben, sondern auch alles Notwendige wie Nahrungsmittel, Kleidung, Waffen und vielleicht auch Krieger lieferten. Die grosse Kampfbereitschaft und Tapferkeit der Bulgaren, die manche Schlachten wie die am Verigava-Pass gewonnen hatten, hätten andere wie die bei Anchialos beinahe in schwere Niederlagen

11 ebenda 448, 10-19

für die Byzantiner verwandelt. Nach dem Patriarchen Nikephoros waren die militärischen Erfolge Konstantins V. nur auf die inneren Unruhen in Bulgarien zurückzuführen[12]. Die blutigen Feldzüge in diesen zwanzig Jahren stellen eine ruhmvolle Seite und eine unerkannte und unbesungene Epopöe der Heldentaten, Selbstaufopferung, des Patriotismus und der unbeugsamen Freiheitsliebe der Bulgaren in ihrer Frühgeschichte dar.

Teleryg wurde (777), aus unbekannten Gründen, gezwungen aus Bulgarien zu fliehen und bei Kaisere Leon IV. (775-780), dem Sohn Konstantins V. Zuflucht zu suchen. Er wurde von ihm sehr freundlich aufgenommen, zum Patricius[13] erhoben getauft und erhielt eine Nichte der Kaiserin zur Frau. Ausserdem genoss er seine hohe Achtung und Freundschaft[14].

Teleryg war, wie aus den wenigen Nachrichten bei Theophanes zu entnehmen ist, ein tüchtiger Herrscher, der mit Umsicht die, durch die Feldzüge Konstantins V. angerichteten, ungeheuren Schäden zu beheben suchte. Seine erste Sorge war daher mit dem Kaiser einen Frieden zu schliessen, dann durch Zuzug der Einwohner von Berzitia, die von den langen Kriegen stark dezimierte Bevölkerung Bulgariens zu vermehren und das Land von geheimen Feinden, den Agenten des Kaisers Konstantin V., zu säubern. Was er noch zur Stärkung Bulgariens getan hat und warum er fliehen musste, ist unbekannt.

Theophanes, die einzige Quelle für den Zeitraum von 772 bis 789, berichtet wahrend dieser Zeit nichts über die Bulgaren. Es herrschte wohl Friede zwischen den beiden Staaten oder die

12. Nikeph., Antirrh 508

13. Der Titel "Patricius" war der höchste, der fremden Fürsten in der Zeit Telerygs verliehen wurde, s. *W. Ohnsorge*, Der Patricius-Titel Karls des Grossen, in: BZ 53 (1960) 300-321; *R. Guilland*, Contribution à la prosopographie de l'empire byzantin - Les Patrices, in: Byz. 40 (1970) 2, 317-360, über Teleryg 325. Es ist bemerkenswert, dass Sabinos, soweit bekannt ist, nicht mit diesem Titel geehrt wurde. S. jetzt den Bleisiegel des Teleryg bei *Zacos-Veglery* Nr 3188: Χριστέ, βοήθει τῷ σῷ δούλῳ Τελέρυγ θεοφυλακτῳ πατρικίῳ.

14. Theophan., 451, 5-9

Bulgaren waren mit dringlicheren Angelegenheiten beschäftigt, als einen Krieg mit Byzanz zu führen. Leon IV., der Nachfolger Konstantins, konnte während seiner kurzen Regierung kaum an einen Krieg mit den Bulgaren denken. Nach einer orientalischen Quelle[15] wurde unter diesem Kaiser eine grosse Anzahl (150,000) Menschen aus Kilikien und Syrien in Thrakien angesiedelt. Das hat aber, wie es scheint, die friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht getrübt. Unter Kaiserin Irene und ihrem minderjährigen Sohn Konstantin VI. blieben die guten Verhältnisse auch erhalten. Im Jahre 783 schickte Kaiserin Irene ihren Günstling, den Eunuchen Staurakios, mit einer starken Heeresmacht gegen die Slawenstämme um Thessalonike und in Griechenland. Sie wurden unterworfen und zur Tributzahlung gezwungen. Staurakios durchzog siegreich den Peloponnes, nahm viele Gefangene und machte grosse Beute. Der Sieger durfte im Hippodrom einen Triumph feiern[16]. Diess Ereignis wirkte sich auch nicht ungünstig auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aus, wie folgende Nachricht des Theophanes deutlich zeigt. Im Mai 784 unternahm Kaiserin Irene mit ihrem Sohn und vielen Truppen eine Reise durch Thrakien. Sie führte auch Musik mit sich. Die Kaiserin besuchte zunächst Beroia (j. Stara Zagora). Sie befahl in dieser Stadt neue Bauten zu errichten und die Stadt nach ihrem Namen in Irenupolis umzubenennen. Von dort begab sie sich nach Philippopel in grosser Sicherheit, wie Theophanes ausdrücklich bemerkt. Sie besuchte Anchialos, wo auch manche Bauten errichtet wurden. Von dort kehrte sie in die Hauptstadt zuruck, in Frieden, wie Theophanes wieder betont[17]. Diese Reise hätte die Kaiserin kaum unternonnem, wenn kein Friede zwischen Bulgarien und Byzanz geherscht hätte. Denn die Kaiserin hätte sich sonst nicht so sicher in dem Grenzgebiet bewegen können. Die besuchten Städte zeigen, dass die bulgarisch-byzantinische Grenze damals nördlich von den genannten Städten, d.h. nahe am Balkangebirge verlief.

15 *Charanis*, Demography 14 und Transfer 144
16 Theophan., 456, 25-457, 6
17 ebenda 456, 6-11

Die Bulgaren werden von Theophanes im Jahre 789 wieder zum ersten Mal erwähnt. Er berichtet nämlich, dass sie Philetas, den Strategen Thrakiens, der in dem Strymon-Gebiet[18] angekommen war und sein Lager ohne Bewachung aufgeschlagen hatte, unerwartet überfielen und ihn mit vielen anderen erschlugen[19]. Der Chronist teilt weder den Ort mit, wo der Überfall stattfand, noch ob das einen Abbruch des Friedens bedeutete. Das Gebiet des Strymon erstreckte sich von der heutigen Stadt Kjustendil (=Pautalia) bis zur Mündung des Struma-Flusses. Nach Konstantin dem Porphyrogennetos[20] wurde mit Thema Strymon die Gebirgsgegend am Struma-Fluss entlang bezeichnet, die mit Slawen besiedelt war. Die Absicht Telerygs, Berzitia zu erobern und ihre Bevöklerung nach Bulgarien zu übersiedeln, der eben erwähnte Überfall der Bulgaren in dem Strymongebiet und ein zweiter in demselben Gebiet unter Krum (s. hier S. 238), konnten nur dann durchgeführt werden, wenn die Bulgaren das Gebiet westlich von dem Struma-Fluss entweder in ihren Händen hatten oder sich dort frei bewegen konnten. Die Bulgaren waren also anscheinend bereits in der zweiten Hälfte des 8. Jhs, dort eingedrungen. Diesem Überfall wurde in Konstantinopel entweder keine besondere Bedeutung beigemessen oder man wollte seinetwegen nicht den Friedensvertrag auflösen und Vergeltungsmassnahmen unternehmen.

Im Oktober 790 wurde Konstantin VI. zum Alleinherrscher ausgerufen und seine Mutter, Kaiserin Irene, die bis dahin mit ihm zusammen regiert hatte und sich zu widersetzen versuchte, aus dem Kaiserpalast verjagt. Sie verlor jedoch nicht die Hoffnung, ihre Herrschaft wiederzugewinnen. Wohl im Zusammenhang mit diesen Ereignissen erwähnt Theophanes zum ersten Mal den Bulgarenherrscher Kardam. Ob dieser bereits früher oder erst um diese Zeit zum Khan gewählt wurde, ob er Nachfolger von Teleryg war und ob einen zweiten Khan

18. *M. Rajkovič*, Oblast Strimona i tema Strimon, in: ZRVI 5 (1958) 1-7 mit Lit.
19. Theophan. 463, 28-464,2. Hierzu *P. Lemerle*, Macedoine 125
20. De them., ed. Pertussi 3,1-5, S. 88-89

neben sich hatte, bleibt unbekannt. Wenn man aber berücksichtigt, dass Konstantin VI. ihn im Jahre 796 alt nennt, dürfte man das Jahr seines Regierungsantritts vor 790 ansetzen. Im April 791 oder etwas früher zog Kardam ohne einen ersichtlichen Grund gegen Byzanz aus und kam bis in die Nähe von Adrianopel. Der Herrscher der Bulgaren unternahm den Feldzug entweder aus eigenem Antrieb oder auf Anstiften der gestürzten Kaiserin Irene bzw. ihrer Anhänger, um ihr bei dem Wiedererlangen des Thrones Beistand zu leisten. Der Feldzug kam unerwartet und stiess bis Adrianopel auf keinen Widerstand. Bei dem Kastell Probaton[21] an dem Fluss H. Georgios trat der junge Kaiser Konstantin VI. den Bulgaren entgegen. In dem sich dort gegen Abend entspannenden kleinen Kampf bekamen die Byzantiner nach Theophanes einen Schreck, ergriffen in der Nacht die Flucht und kehrten ruhmlos in die Hauptstadt zurück. Nach demselben Chronisten waren die Bulgaren auch erschrocken und zogen in ihr Land ab[22]. Der unbegründete Schreck der die beiden Gegner überfiel, lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Kaiser eine Nachricht aus Konstantinopel erhielt, wonach Unruhen in der Stadt ausgebrochen seien, bzw. Kaiserin Irene sich der Herrschaft bemächtigt habe. Desgleichen hat Kardam wohl auch erfahren und hielt dadurch den Zweck des Feldzuges für erreicht oder sein Heer für nicht ausreichend, um tief nach Thrakien vorzudringen.

Anfang Juli 792 unternahm Konstantin VI. einen Feldzug gegen die Bulgaren, wohl um sie für ihre Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Byzanz zu bestrafen oder sich für seinen Misserfolg zu rächen. Er kam bis zur Grenzfestung Markellai, die er ausbessern liess. Der Kaiser zog diesmal mit einem grossen Heer aus, da Kardam, wie Theophanes berichtet, den Byzantinern am 20. Juli mit seiner ganzen Kriegsmacht entgegentrat und die Festungen besetzte[23]. Der Chronist teilt

21. Darüber *Beševliev* PI 161 mit Lit.
22. Theophan., 467, 6-12
23. ebenda 467, 29 ff.

nicht mit, wo sie lagen und um was für Festungen sich handelte. Wahrscheinlich ging es um die Festungen, Gräben und Wälle, die sich in dem Pass Verigava befanden. Der junge Kaiser, dem Pankratios, der Astronom und Wahrsager, Sieg prophezeit hatte, begann den Kampf, unüberlegt und ohne Ordnung, erlitt jedoch eine vernichtende Niederlage. Es kamen nicht nur viele einfache Krieger, sondern auch manche hohe Würdenträger um. Unter ihnen befanden sich der Magistros Michael Lachanodrakon, der Patrikios Bardas, der Protostrator Stephanos Chameys, die ehemaligen Strategen Niketas und Theognostos, viele Kaiserleute (βασιλικοὶ ἄνθρωποι) und der falsche Prophet und Astronom Pankratios selbst. In die Hände der Bulgaren fielen der Tross, Geld, Pferde und das Kaiserzelt mit der Bedienung. Der Kaiser kehrte "als Flüchtling" in die Hauptstadt zurück[24]. Nach diesem glänzenden Sieg schloss Kardam wohl einen Friedensvertrag. Im Jahre 796 forderte der Bulgarenkhan Kardam die Zahlung eines Tributs von dem Kaiser. Er drohte, er werde widrigensfalls bis zum Goldenen Tor kommen und ganz Thrakien verheeren. Der Umstand, dass das Wort πάκτα bei Theophanes ohne den bestimmten Artikel steht, berechtigt zur Annahme, dass die von dem Bulgarenherrscher erhobene Forderung nicht auf Grund eines Vertrages geltend gemacht wurde. Konstantin VI. wies nicht nur die Forderung zurück, sondern fügte dem Khan eine schwere Beleidigung zu. Er schickte ihm Pferdemist in einem Tuche mit

24. ebenda 467, 27-468, 7 Der von Sabbas Monachos im 9. Jh. verfassten Redaktion der Vita Ioannicii (AASS Nov. II 1, Bruxelles 1894, 337 C- 338 A, II 6) zufolge, wurde einer der damaligen Grossmächtigen (ἕνα τότε τῶν μεγιστάνων) mit einem Lasso von den Bulgaren in der Schlacht bei Markellai gefangen und wäre fast in bulgarische Gefangenschaft geraten, wenn nicht der Heilige Ioannikios, der auch am Kriege teilgenommen hat, das Seil mit seinem Schwert durchtrennt hätte (vgl. Symeon Metaphrastes in Migne PG 116, 41 A-C). Nach der von Petros Monachos wieder im 9. Jh. verfassten Version derselben Vita, war dieser Grossmächtige Kaiser Konstatin VI. selbst (AA SS Nov. II 1, 386 C - 387 B, 1 5): ὡς καὶ αὐτὸν ἤδη τὸν βασιλέα ὑπὸ τινος μηχανήματος σωκισθέντα ὑπὸ χείρας ἁλόντα ἕλκεσθαι καὶ κραθεῖσαι ὑπὸ τῶν ἀσεβῶν ἐκείνων. Die erste Version datiert den Krieg in 792, er werde offensichtlich irrtümlich mit dem in Jahre 796 verwechselt.

den Worten: "Ich sandte dir einen Tribut, der sich für dich ziemt. Du bist alt und ich will nicht, dass du dich bis hierher bemühst. Ich komme bis Markellai und du, trete mir entgegen. Und was der Gott entscheidet". Der Kaiser zog mit den Truppen der kleinasiatischen Themen aus und kam mit ihnen bis Versinikia (s. hier S. 252). Kardam überschritt die bulgarisch-byzantinische Grenze, erreichte das bewaldete Abrolebas (s. hier S. 3) und bezog in dem Wald Stellung. Der Kaiser ermutigte seine Armee und drang bis an das sog. kahle Abrolebas (s. hier S. 3) vor. Nach Theophanes forderte Konstantin Kardam 17 Tage lang zum Kampf auf. Der letztere wies jedoch nicht nur die Aufforderung ab, sondern kehrte, wieder nach Theophanes[25], auch als Flüchtling in sein Land zurück. Die Gründe, die die Bulgaren zum Abzug bewogen haben, sind unbekannt. Die Behauptung des byzantinischen Chronisten, dass Kardam die Flucht ergriffen habe, kann keinesfalls der Wahrheit entsprechen. Denn, wenn sie wahr wäre, dann hätte Konstantin, der mit der festen Zuversicht, dass er siegen würde, den Feldzug gegen die Bulgaren unternommen hatte wie V.N. Zlatarski[26] mit Recht bemerkte, den fliehenden Kardam verfolgt, um ihn zu vernichten, zumal er sich auf byzantinischem Boden befand. Derselbe Gelehrte sprach die Vermutung aus, dass zwischen beiden Herrschern wohl Verhandlungen geführt worden waren, die die weiteren Kriegsperationen überflüssig machten.

Kaiser Konstantin VI. war kein fähiger Heerführer. Obwohl er selbst den Bulgarenherrscher herausgefordert und ihm vorgeschlagen hatte bis nach Markellai, d.h. bis zur bulgarisch-byzantinischen Grenze zu kommen, liess er zu, dass die Gegner tief in das byzantinische Gebiet eindrangen und wagte zunächst nur bis Versinikia vorzurücken und nicht bis Markellai, wie er anfänglich gedroht hatte. Ausserdem war die Zeitpunkt des Feldzuges schlecht gewählt. Gegen Konstantin erhob sich (796) eine starke, offene sowie verborgene Opposition wegen

25 ebenda 470, 10-21
26 Istorija I 1, 245-246

seiner zweiten Ehe, durch die er jeden Rückhalt verlor. Seine ehrgeizige Mutter Irene sann aber insgeheim darauf ihn zu stürzen[27]. Er sah offenbar ein, dass seine Abwesenheit aus der Hauptstadt verhängnisvoll für ihn sein könnte und unterbrach den Feldzug unter dem falschen Vorwand, der Bulgarenherrscher sei geflohen. Kaiserin Irene bemächtigte sich nach der Blendung ihres eigenes Sohnes (797) der Herrschaft, die diesmal gänzlich in ihren Händen lag. Die guten Beziehungen, die zwischen Bulgarien und Byzanz unter ihrer Regentschaft existiert hatten, wurden wiederhergestellt und dauerten solange sie herrschte. Ob dabei ein neuer Friedensvertrag geschlossen wurde, ist wahrscheinlich, aber unbekannt.

Mit dem Feldzug 796 enden die Nachrichten über Kardam in der Chronik des Theophanes. Aus dem wenigen, was über ihn überliefert ist, tritt Kardam als einer der bedeutendsten bulgarischen Herrscher auf. Kardam setzte die von Teleryg begonnene Wiederaufrichtung und Stärkung des von den Feldzügen Konstantins V. geschwächten Bulgariens fort. In etwa 20-25 Jahren wurden die erlittenen Schäden ausgebessert und die Kräfte des Landes so weit wiederhergestellt, dass die Bulgaren von neuem ein gefährlicher Gegner und Rivale des Byzantinischen Reiches wurden. Die wiederum von Teleryg begonnene Erweiterung Bulgariens nach Südwesten wurde auch fortgesetzt und blieb eines der wichtigsten Ziele der zukünftigen bulgarischen Herrscher[28].

27. *Ostrogorsky*, Geschichte 150

28. Nach *Zlatarski* (Istorija I 1, 249) gehörten die Länder an den Flüssen Mlava und Morava bereits im 8. Jh. zum bulgarischen Staat.

11. Die Machtenentfaltung. Krum

Hauptquellen: Theophanes, Scriptor incertus, Theophanes continuatus, Symeon magister, Leon Grammaticus, Fragmentum Vaticanum, Suda, A. D. Kominis, Ἀπηχήσεις βυζαντινοβουλγαρικῶν συγκρούσεων εἰς ἁγιολογικὰ κείμενα (ΕΕΒΣ XXXV, 1966-1967, 215-222); Vita Ioannicii (AASS Nov. II 1, Bruxelles 1894, 33-338, 359, 391; Migne PG 116, 52)
Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren (Ergänzungen 62-65); *G. Balesčev*, Beležki 40-56; *Bury*, Eastern Empire 340-352; *Zlatarski*, Istorija I 1, 247-292, 408-432; Geschichte 25-32; *Runciman*, Empire 51-70; *N. P. Blagoev*, Knjaz Krum, in: GSU ju. f. XIX (1924), 1-91, derselbe Mezdunarodnoto polozenie na Bălgarija v vremeto na knjz Krum i negovata daržavna politika, in: Makedonski pregled 11 (1939) Nr. 3-4, 63-76; *Mutafčiev*, Geschichte I 145-159; *Ostrogorsky*, Geschichte 156-168

Im Jahre 802 wurde Kaiserin Irene vom Thron gestürzt und Nikephoros Genikos zum Kaiser ausgerufen. Diese Regierungsänderung wirkte sich ungünstig auf die bulgarisch-byzantinischen Beziehungen aus. In Bulgarien bestieg wohl um dieselbe Zeit Krum den Thron. Er war wahrscheinlich der direkte Nachfolger Kardams. Ob Krum ein enger Verwandter des letzteren war, ist unbekannt. Die friedlichen Verhältnisse zwischen Bulgarien und Byzanz dauerten zunächst weiter fort. Das erlaubte dem neuen Khan, seine Aufmerksamkeit auf die nordwestlichen Grenzen Bulgariens zu richten, wo neue politische Verhältnisse geschaffen wurden. Das ehemals mächtige Awarenreich wurde von Karl dem Grossen 803 nach langwierigen Kriegen unterworfen und vernichtet. Krum nahm die günstige Gelegenheit wahr und entriss ihm um 805 seine östlichen Gebiete[1], in denen eine grosse Anzahl von Slawen und

1 Suidae Lexicon ed. Adler s.v. Βούλγαροι, hierzu *G. Fehér*, Beziehungen I 28-129

vielleicht noch Reste der pannonischen Bulgaren unter awarischer Herrschaft gestanden hatten. Somit wurde das awarische Reich endgültig zertrümmert[2]. Ein Teil der Awaren wurde, wie es scheint, nach Bulgarien an der byzantinischen Grenze übersiedelt[3], der den Bulgaren später gute Kriegsdienste gegen die Byzantiner leistete. Der bulgarische Staat erweiterte sich nach Nordwesten, schloss in seinen Grenzen das heutige Ost-Ungarn mit Transsylvanien ein und wurde auf diese Weise Nachbar des Frankenreiches[4]. Die Grenze verlief wahrscheinlich an den Flüssen Theiss und an der Donau bis zur Mündung der Sawa[5].

Nachdem Nikephoros die Macht ergriffen hatte, begann er

2. Über den Untergang der Awaren s. *Grousset*, L'empire 230-231; *Kollautz*, Awaren 168-169

3. *Altheim*, Hunnen *V* 279: "Teile (der Awaren) dürften auch in das benachbarte Bulgarenreich unter dessen Khan Krum abgewandert sein."

4. Ob die bulgarische Herrschaft sich nach Norden hin von der mittleren Donau bereits 796, d.h. vor Krum, erstreckte, ist nach *Zlatarski*, Istortija I 1, 248 Anm. 2, wahrscheinlich, aber nicht sicher. Das liesse sich aus der Nachricht des Monachus Sangallensis (MGH. SS. II 748) erschliessen: "A Bulgaribus vero ideo manum retraxit, quia videlicet, Hunnis exstinctis, regno Francorum nihil nocituri viderentur."

5. Dem sog. ungarischen Anonymos zufolge wurde das Gebiet zwischen der Donau und Theiss bis zur ruthenischen und polnischen Grenze von dem grossen Keanus (= Kanus "Khan"), dem Bulgarenführer (nach Moravcsik = Krum), erobert. Er hatte dort Slawen und Bulgaren angesiedelt (Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis Arpadianae Gestarum, ed. Em. Szentpétery I, Budapestini 1937, 48, 10-13): "Terram vero, que iacet inter Thisciam et Danubium, preoccupavisset sibi Keanus magnus, dux Bulgarie, avus Salani ducis, usque ad confinium Ruthenorum et Polonorum et fecisset ibi habitare Sclavos et Bulgaros". Das Land wurde angeblich nach dem Tode Attilas von den Bulgaren erobert (ebenda 51, 17-20): "qumodo mortuo Athila rege magnus Keanus, preavus ducis Salani, dux de Bulgaria egressus auxilio et consilio imperatoris Grecorum preoccupaverat terram illam." Hierzu *Gy. Moravcsik*, Der ungarische Anonymos über die Bulgaren und Griechen, in: RESEE VIII 1 (1969) 167-174. Vgl. auch *Fehér*, Beziehungen 132-135, s. auch *Kollautz*, Franken 266; Vgl. auch *V. Gjuselev*, Bulgarisch-fränkische Beziehungen in der ersten Hälfte das IX. Jahrh., in: Byzantinobulgarica II (1966) 15-39.

das Reich sowohl nach innen als auch nach aussen zu festigen. Eine seiner ersten Sorgen war, die finanzielle Lage durch eine Reihe von Massnahmen zur Erhöhung der Staatseinnahmen zu verbessern und das Heer zu stärken[6]. Die zahlreiche slawische Bevölkerung Griechenlands, die es mit der Zeit in ein slawisches Land zu verwandeln drohte, zwang den Kaiser sein Augenmerk auf diese Slawen zu richten. Ein Aufstand der Slawen in der Peloponnes zu Beginn des 9. Jhs. gab ihm einen Anlass, ihnen einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Die Slawen plünderten die griechische Bevölkerung aus und griffen (805) Patras an. Sie erlitten jedoch eine Niederlage[7]. Seitdem begannen die Massnahmen zur Wiederherstellung des griechischen Elementes in der Peloponnes. Um die slawische Bevölkerung zu verdünnen, verpflanzte Nikephoros eine sehr grosse Anzahl der Einwohner der kleinasiatischen Themen in die slawischen Länder Griechenlands[8]. Nachdem Nikephoros noch andere Massnahmen zur Stärkung des Reiches ergriffen hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit nun nach aussen auf die beiden Nachbarstaaten von Byzanz: die Araber und die Bulgaren.

Er versuchte sein Glück zunächst gegen die Araber. Die Tribute, zu deren Zahlung Kaiserin Irene sich verpflichtet hatte, wurden gleich nach seinem Regierungsantritt eingestellt. Darauf begannen die Araber wieder in das byzantinische Reich einzufallen und eroberten mehrere wichtige Grenzfestungen. Nikephoros sah sich (806) zu einem demütigenden Friedensschluss gezwungen.

Ein Jahr später, 807, wandte er sich gegen die Bulgaren. Er brach den bestehenden Frieden und zog gegen sie aus. Er wollte anscheinend sein durch den Araberkieg verlorenes Ansehen

6 *Ostrogorsky*, Geschichte 157-160

7 *P. Lemerle*, Monemvasie 10,55-69 und S. 17-20; 25-27; 31; 37-40 (mit

8 *P. Charanis*, Nicephoros I, the saviour of Greece from the Slavs (810 A.D.), in: Byzantina-Metabyzantina 1 (1946) 75-92, besonders 86: "Nicephoros I gave to the Slavs of the Peloponnesus a mortal blow... Nicephoros I saved Greece from becoming slavonized".

wieder zurückgewinnen. Nikephoros hatte mit dem Heer kaum Adrianopel erreicht, als er erfuhr, dass die Hofleute (τῶν βασιλικῶν ἀνθρώπων) und die Tagmen einen Aufstand gegen ihn vorbereiteten. Diese Nachricht zwang ihn zur Umkehr[9]. Obwohl der Feldzug vorzeitig und erfolglos endete, zeigte er dem Bulgarenherrscher die Gefahr, die ihm von der Seite des Kaisers drohte, und dass zwischen Bulgarien und Byzanz keine friedlichen Beziehungen mehr bestehen konnten.

Im Herbst des folgendes Jahres, 808, erschienen bulgarische Truppen im Strymon-Gebiet zu den Zeit, in der byzantinische Heer seinen Sold bekam. Sie überfielen die Byzantiner, töten viele Soldaten zusammen mit ihren Offizieren und dem Heerführer, erbeuteten den ganzen Sold —1100 Pfund Gold— und den Tross und kehrten zurück. Auch viele Offiziere aus anderen Themen kamen dort um[10]. Auf diesen Sieg bezieht sich wohl die protobulgarische Triumphinschrift, die zur Verewigung einer Schlacht bei Serrhes errichtet worden war[11]. Der Überfall fand demnach bei dieser Stadt statt. Das Ziel des bulgarischen Zuges war wohl an erster Stelle die byzantinische Kriegsmacht im Strymon-Gebiet zu zerschlagen, um den Bulgaren den Weg für ihre ferneren Militäroperationen zu ebnen. Vielleicht spielte dabei auch die Absicht, das Ansehen der Bulgaren bei den Slawen in Makedonien zu steigern keine geringe Rolle. Die letzteren haben wohl auch an dem Überfall teilgenommen.

Krum unternahm seinen Hauptschlag im Frühling 809, der diesmal der Stadt Serdika galt. Er begab sich während der Osterfeiertage zu dieser Stadt, die er durch Betrug und

9. Theophan. 482, 25-483, 2, vgl. *Beševliev* PI Nr. 3 a. Über die Tagmata s. *F.I. Uspensky*, Voennoe ustrojstvo vizantijsskoj imperii, in: IRAIK VI (1900) 1, 167-187; *H. Glykatzi-Ahrweiler*, Recherches sur l'administration de L'Empire byzantin aux IXe-XIe siècles, in: BCH 84 (1960), 24-36; *W.E Kaegi, Jr.*, The Byzantine Armies and Iconoclasm, in: Byzsl. 27 (1966) 1, 48-70

10. Theophan. 484, 29-485, 4. hierzu P. *Lemerle*, Philippes 126-127. Über das Datum s. *Bury*, Eastern Empire 340 Anm. 3

11. *Beševliev*, PI Nr. 16

Versprechen eroberte. Krum hatte wohl den Einwohnern und der byzantinischen Garnison versprochen, sie zu schonen, wenn sie ihm die Stadt ohne Kampf übergeben. Nach der Einnahme der Stadt hielt er jedoch sein Wort nicht und liess dem Chronisten zufolge 6000 byzantinische Soldaten und viele Bürger ermorden[12]. Die grosse Zahl der Ermordeten ist wahrscheinlich stark übertrieben. Die Motive für diesen Massenmord sind unbekannt. Vermutlich wollten oder haben die Opfer den Forderungen Krums, die Stadt zu übergeben, Widerstand entgegengesetzt. Die Eroberung von Serdika sollte den Bulgaren einen direkten und freien Weg durch das Struma-Tal zu den Ägäischen Gebieten sichern.

Als Nikephoros von dem Fall Serdikas erfuhr, zog er sofort gegen Krum aus und zwar nur zum Schein (δῆθεν), wie Theophanes mitteilt, d. h. um sein Ansehen zu retten. Das fand am dritten Tag der Karwoche statt. Der Kaiser konnte jedoch keinen Kampf mit den Bulgaren beginnen. In seiner zur Hauptstadt gesandten Botschaft versicherte er den Bürgern ähnlich wie Konstantin V., dass er Ostern im Lager (ἐν τῇ αὐλῇ)[13] Krums gefeiert habe. Auf der Strasse nach Serdika begegnete Nikephoros den Offizieren, die sich aus dem Gemetzel gerettet hatten und die ihn um Gnade und Straflosigkeit anflehten. Er schlug ihnen diese Bitte jedoch ab, worauf sie sich gezwungen sahen zu den Feinden überzulaufen. Unter ihnen befand sich der Spatharios Eumathios, ein

12. Theophan. 485, 4-7

13. ebenda 485, 12-14. *Bury*, Eastern Empire 341 und andere verstehen unter αὐλή die Hauptstadt Bulgariens, dagegen *Zlatarski*, Istorija I 1, 253 Anm. 1. Diese Auffasisung kann nicht richtig sein. Der Kriegsbericht des Kaisers Nikephoros verdient kein Vertrauen. Den Worten des Theophanes zufolge brach Nikephoros von Konstantinopel am dritten Tag der Karwoche auf. Er hatte also bis Ostern nur 4 Tage zur Verfügung. Er konnte in vier Tagen mit einem Heer weder die Entfernung Konstantinopel-Serdika, die heute auf der Asphaltautobahn etwa 580km km beträgt, noch die Konstantinopel-Pliska, die nicht weniger als 500 km ist, zurücklegen. Dabei ist besonders zu bemerken, dass der Weg über befestigte Pässe zog, die ein schnelles Vordringen nicht erlaubten. Daher bedeutet αὐλή hier eher das Feldlager oder Zelt Krums als seine Hauptstadt.

geschickter Mechaniker. Krum, der wohl einen entscheidenden Kampf auf fremdem Boden nicht riskieren wollte, zog rechtzeitig aus Serdika ab, wo der Kaiser endlich eintraf. Er versuchte die angerichteten Schäden mit Hilfe der Armee zu reparieren. Sein Befehl brachte die Soldaten in einen gefährlichen Aufruhr, der mit Mühe und Not beschwichtigt wurde. Darauf kehrte Nikephoros eiligst zur Hauptstadt zurück[14]. Ob Krum nach dem Abzug der byzantinischen Truppen die Stadt wieder besetzte, ist unbekannt.

Nikephoros, der sich weder mit dem Überfall bei Serrhes, noch mit dem Fall Serdikas versöhnen konnte, sann auf Rache und begann einen grossangelegten Feldzug vorzubereiten. Im Jahre 811 zog er nicht nur aus Thrakien, sondern auch aus den kleinasiatischen Themen Truppen zusammen. Er liess ausserdem sehr viele arme Leute sich auf eigene Kosten mit Schleudern und Knüppeln bewaffnen. Mit diesem Heer und seinem Sohn Staurakios zog Nikephoros Ende Juni oder Anfang Juli[15] gegen die Bulgaren. An dem Feldzug nahmen noch sein Schwiegersohn Michael Rangabe, alle Patrikier, Heerführer und Offiziere, sowie alle Regimenter und die sog. Hikanaten teil. Der eingeschlagene Weg war der übliche für Feldzüge gegen Bulgarien. Er führte nordöstlich von Adrianopel über Markellai und den Pass Verigava nach Pliska (s. hier S. 209 und 232 f.). Von diesen drei geographischen Punkten erwähnt Theophanes nur Markellai. Als Nikephoros mit seinem Heer diese Festung erreicht hatte, floh sein vertrauter Diener

14. Theophan. 485, 7-486, 1

15. ebenda 489, 22-491, 29. *Bury*, (Eastern Empire 343) und nach ihm *Zlatarski* (Istorija I 1, 255) nahmen an, dass der Feldzug im Mai stattgefunden habe, indem man sich auf die Worte Theophanes' beruft, dass Nikephoros die Hauptstadt in diesem Monat verlassen hatte. Der Chronist sagt aber nicht ausdrücklich, dass der Feldzug damals begann. Aus dem weiteren Text lässt sich ersehen, dass der Kaiser sich in dieser Zeit mit der Erhöhung der Steuern, Vorbereitung des Feldzuges und dem Zusammenziehen der Truppen beschäftigte, was wohl etwa einen bzw. anderthalb Monate in Anspruch genommen hat. Der Feldzug konnte, wie aus derselben Quelle hervorgeht, erst nach der Erledigung der erwähnten Angelegenheiten erfolgen, d.h. er fand nach Mai statt.

Byzantios mit den Kaisergewändern und 100 Pfund Gold zum Bulgarenherrscher. Viele Leute hielten das für ein böses Vorzeichen. Als Krum erfahren hat, dass Nikephoros sich bereits mit dem gewaltigen Heer in Markellai befand, geriet er, nach Theophanes, in Furcht vor seinem grossen Ausmass und bat um Frieden. Der Kaiser lehnte das Friedensangebot ab und setzte den Feldzug fort. Auf vielen Umwegen durch unwegsame Orte drang er, wie Theophanes bemerkt, mit unvernünftiger Kühnheit am 20. Juli in Bulgarien ein. Bei dem Übergang der Pässe stiess Nikephoros auf keinen ernsten Widerstand. Der Lebensbeschreibung des Nikolaos Studites[16] zufolge postierten die Bulgaren eine kleine (?) Anzahl Krieger (ὀλίγους ... εἰς παραφυλακὴν) etwa 15,000 Mann zur Verteidigung der Pässe. Die wurden alle getötet. Die übrigen Bulgaren haben sich auf die Berghöhen zerstreut[17]. Nach der Überwindung der Pässe erreichte Nikephoros die Hauptstadt der Bulgaren, in der man zu ihrer Verteidigung 12,000 erlesene Soldaten aufgestellt hatte. Sie kamen nach einem erbitterten Kampf alle um[18]. Darauf traten andere 50,000 Mann dem Kaiser entgegen, die auch alle in dem Kampf fielen[19]. Nach diesen Siegen besetzte Nikephoros die Hauptstadt und liess sich in dem Palast Krums nieder. Nach den ersten Kämpfen glaubte der Kaiser, dem Theophanes[20] zufolge, drei Tage lang, dass alles gut ginge und

16. Synaxarium 342-343

17. ebenda und Vat. Frg. 432, 9-11. Das Vatikanische Fragment wird nach der letzten Ausgabe von I. Dujčev (La chronique byzantine de l' an 811, in: Medioevo bizantino-slavo, II. Roma 1968, 425-489 = Travaux et Mémoires 1, 1965, 205-254) zitiert.

18. Vat. Frg. 432, 13-15

19. ebenda 432, 15-17. Die offenbar übertriebene Zahl beruht wohl auf dem Kriegsbericht des Nikephoros, den er nach der Einnahme der Hauptstadt Bulgariens nach Konstantinopel geschickt hat. Die Kriegsberichte der byzantinischen Kaiser strotzen nicht selten von Übertreibungen, Verschweigen der Wahrheit und sogar groben Lügen "ad maiorem gloriam imperatoris". Vgl. die Nachrichten über die Taten der Kaiser Konstantin V., Nikephoros und besonders Leon V., die auf ihren eigenen Kriegsberichten beruhen.

20. Theophan. 490, 18-21. Zwei hagiographischen Texten zufolge

das den Erfolg dem Glück und der Weisheit seines Sohnes Staurakios zu verdanken sei, er drohte den Offizieren, die gegen das Eindringen in Bulgarien waren, mit Strafe. Der Kriegsplan war wohl von Staurakios entworfen. Im Palast fand Nikephoros die Schatzkammer Krums, in der Schätze über Schätze angehäuft waren. Sie wurden auf seinen Befehl mit Schlössern verschlossen und versiegelt. Dann begann er an das Heer aus der Schatzkammer nach einer Liste ehernes Geschirr[21], Gewänder und verschiedene andere wertvolle Gegenstände zu verteilen. Er liess auch den Weinkeller öffnen und gab allen bis zum überdruss zu trinken. Auf diese Weise wollte Nikephoros die Soldaten befriedigen. Er bestrafte jedoch grausam diejenigen, die sich ohne seine Erlaubnis die Beute anzurühren erdreisten. Er stieg auf die Gänge im Palast, begann durch die Balkone[22] der Gemächer zu spazieren, freute sich und sagte, dass er hier eine Stadt gründen wolle, die seinen Namen tragen solle. Nachdem Nikephoros auf diese Weise einige Tage verbracht hatte, verliess er den Palast, wobei er alle Gemächer mit der hölzernen Umzäunung niederbrennen liess. Inwieweit die Beschreibung des Palastes Krums in dem Vatikanischen Fragment, die hier kurz wiedergegeben ist, der Wirklichkeit entsprach, lässt sich kaum nachprüfen. Die Nachricht daselbst, dass Nikephoros vor und bei der Hauptstadt der Bulgaren zwei Kämpfe mit starken Truppen geführt habe, scheint ziemlich verdächtig. Der Kaiser befahl dem Heer bei seinem Eindringen in Bulgarien alle Leute ohne Rücksicht auf das Alter niederzumetzeln, Rinder, Schafe und Schweine zu töten und die noch nicht abgeernten Felder einzuäschern. Nach Theophanes[23] bat Krum abermals um

(Synaxarium 838, 45-97 und 846, 4-848, 9) hat sich Nikephoros nach dem Sieg der Schwelgerei und dem Trinken ergeben.

21. Vat. Frg. 432, 20-434, 24. Gegen die erzwungene Erklärung Dujčevs (op. cit. 455-456) von χαλκὸς als "Kupfermünze" s. *R. Browning*, Notes 402.

22. Über die Balkons s. *W. Nissen*, Die Diataxis des M. Attaleiates von 1077, Diss. Jena 1894, 67 und *Φ. I. Κουκουλες*, Περὶ την Βυζαντινὴν οἰκίαν, in EEBΣ 12 (1936) 113-117

23. Theophan. 490, 21-24. Die von Nikephoros verübten Missetaten werden auch von Michael dem Syrer erwähnt:" Sa sauvagerie alla à ce point qu'il fit apporter leurs petits enfants, les fit étendre à terre et fit passer dessus des

Frieden, was Nikephoros wiederum abwies.

Das Friedensangebot Krums, als Nikephoros noch in Markellai weilte, die schwache Verteidigung der Pässe und die Flucht der Bulgaren auf die Berghöhen werden in den byzantinischen Quellen mit den grossem Schrecken Krums und der Bulgaren vor dem gewaltigen Heer der Byzantiner erklärt. Nach manchen modernen Forschern[24] ist der Erfolg Nikephoros dem plötzlichen Einfall zu verdanken. Diese Erklärungen können kaum richtig sein. Denn der Feldzug des Nikephoros, der nach Theophanes bereits im Mai begann und erst am 20. Juli, d.h. nach etwa drei Monaten, die bulgarische Grenze erreichte, konnte dem Bulgarenherrscher keinesfalls verborgen bleiben und als plötzlich oder unerwartet bezeichnet werden. Das ganze seltsame Verhalten Krums seit Markellai lässt sich kaum mit dem Schrecken erklären, von dem die byzantinischen Quellen sprechen. Denn es bleibt sonst unverständlich, warum Krum, der ein tüchtiger Feldherr war, wie seine Kriegserfolge beweisen, keinen ernsten Widerstand und keine ernste Verteidigung der Pässe zu leisten versucht hat, deren Erzwingung nicht leicht gewesen wäre, wenn man sie hartnäckig verteidigt hätte. Unerklärlich ist auch der schwache Versuch, die Hauptstadt zu verteidigen. Es drängt sich dabei auch die Frage auf, wo Krum steckte und was er machte, während Nikephoros arg in seinem Palast und der Hauptstadt haushaltete. Eine befriedigende Antwort bekommen alle diese Fragen, wenn man annimmt, dass es sich um einen wohldurchdachten und umfassenden, militärischen Plan gehandelt hat, wonach das byzantinische Heer jenseits der Pässe gelockt und dann aus dem Hinterhalt vernichtet werden sollte. Alle Handlungen Krums von Markellai ab bis zur Einnahme der Hauptstadt hatten also zum Ziele, einerseits Zeit zu gewinnen, anderseits die Byzantiner fahrlässig und unvorsichtigt zu machen, indem man

rouleaux à battre le grain (Chronique de Michel le Syrien, ed. par J.-B. Chabot, t. III, fasc. I, Paris 1905, 17). -Über den Friedensangebot s. Theophan. 490, 27-29

24. So *Zlatarski*, Geschichte 27; *Dujčev*, Vat. Frg. 466

den Eindruck bei ihnen erweckte, dass die Bulgaren bereits unterworfen seien.

Das Ausbleiben Krums und das er es vermied, eine entscheidende Schlacht zu liefern, beunruhigten und verwirrteten Nikephoros. Die Kriegsmacht des Bulgarenherrschers war immer noch schlagfertig und gefährlich. Nach dem Vatikanischen Fragment wollte der Kaiser Bulgarien noch nicht verlassen, ohne einen entscheidenden, siegreichen Kampf mit Krum ausgefochten zu haben. Eilig durchzog er die Mitte Bulgariens, offenbar von Süden nach Norden bis zur Donau[25], wohl um Krum zu finden. Da ihm das nicht gelang, bildete er sich ein, dass ganz Bulgarien bereits in seinen Händen liege. Darauf wollte er sich nach Serdika begeben, um diese Stadt von den Bulgaren zu befreien. Sie war also nach dem Abzug des Nikephoros wieder von Krum besetzt worden. Dem Vatikanischen Fragment zufolge bekam er aber plötzlich eine unerklärte, starke, seelische Erschütterung. Er hatte wohl eine böse Vorahnung und kam nicht mehr aus seinem Zelte, empfing niemanden und gab keine Erklärungen. Er wollte sogar seinen eigenen Sohn nicht hören und war vollkommen verwirrt. So vergingen 15 Tage. Das geheimnisvolle Verschwinden Krums und das Fehlen einer entscheidenden Schlacht riefen wahrscheinlich bei Nikephoros diesen psychischen Schock hervor. Manche Krieger begannen davonzulaufen, als sie den Kaiser in dieser seelischen Verfassung sahen.

Unterdessen blieb Krum nicht untätig, sondern bereitete in aller Stille eine grossangelegte Kriegsoperation vor. Er nahm Awaren und die in der Umgebung wohnenden Slawen in Sold und bewaffnete sogar die Frauen wie Männer. Er liess die Pässe befestigen. In einem der Pässe, wohl dem Verigava-Pass, befahl er einen grossen hölzernen, festen und schwer passierbaren

25. Ich interpunktiere die betreffende Stelle in Vat. Frg. (434, 30-31) folgendermassen; λοιπὸν μηκέτι φροντίσας τοῦ ἐξελθεῖν, διὰ τάχους διήρχετο διά μέσου τῆς Βουλγαρίας, βουλόμενος ἀπελθεῖν ἕως Σαρδικῆς, d.h. "er dachte nun nicht mehr (die Stadt) zu verlassen und durchquerte in Eile Bulgarien, da er (darauf) bis nach Serdika gehen wollte". Die natürliche Richtung von Konstantinopel aus ist hinsichtlich der Mitte Bulgariens selbstverständlich Süd(westen)-Norden und nicht Osten-Westen.

Verhau wie eine Mauer zu errichten. Gleich hinter dem Verhau wurde ein tiefer Graben ausgehoben. Der errichtete Verhau befand sich nicht weit von einem wasserreichen und schwer zu überschreitenden Fluss, der vor den hölzernen Wand vorbeifloss. Der Fluss, der Verhau und der tiefe Graben bildeten ein zusammenhängendes Hindernis.

Als Nikephoros erfuhr, dass die Pässe gesperrt waren, geriet er in noch grössere Verlegenheit und sagte zu seiner Gefolgschaft: "Wir können dem Verderben kaum entrinnen, selbst wenn uns Flügel wüchsen". Das byzantinische Heer begann sich zurückzuziehen und ging in den Pass mit dem Verhau hinein. Nikephoros liess die Truppen vorauseilen und blieb selbst mit einer kleinen Abteilung zurück. Er hoffte wohl, dass es dem Kern des Heeres sowie den übrigen Truppen gelingen würde, den gesperrten Pass zu durchbrechen, und er ihn ohne Gefahr nach ihnen passieren könnte. Die Truppen marschierten in grossen Abständen voneinander. Die Bulgaren, die wohl mit Krum von den Berghöhen aus die Bewegung der Byzantiner beobachteten, wählten den richtigen Moment für den Angriff.

In der Nacht von 25. zum 26. Juli, das war vom Freitag zum Sonnabend, vernahm man in den Nähe den Stelle, wo Nikephoros sich mit seinem Gefolge aufhielt, verschiedene Geräusche, die die Verwirrung erhöhten. Bei Tagesanbruch, als die Byzantiner noch schliefen, griffen die Bulgaren zuerst die Zelte des Kaisers und der hohen Würdenträger, die ihn umgaben, an. Diese machten einen verzweifelten Versuch sich zu widersetzen, wurden aber bald überwältigt und getötet. Dort fielen nach Theophanes die Patrikier Aetios, Petros, Sisinnios, Triphylis, Thodosios Salivaras, der Stadtpräfekt und viele Strategen sowie hohe Offiziere, kurz "die ganze christliche Schönheit kam um"[26]. Der Kaiser selbst wurde auch getötet[27].

Darauf wandten sich die Bulgaren gegen die übrigen byzantinischen Truppen. Als diese erfuhren, was sich mit dem

26. Theophan. 491, 5-14

27. ebenda 491, 5 und 23-26, Vat. Frg. 438, 90-92. Hierzu *Zlatarski*, Istorija I 1, 408 f., 410

Kaiser zugetragen hatte, ergriffen sie von den Bulgaren verfolgt die Flucht. Als die fliehenden Truppen den Fluss vor dem Verhau erreichten, konnten sie nicht gleich eine Furt finden und gingen mit den Pferden in das Wasser hinein. Sie sanken in den sumpfigen Fluss ein und vermochten nicht mehr herauszukommen. Diejenigen, die ihnen folgten, traten auf sie. Sie fielen aufeinander und der Fluss füllte sich mit Menschen und Pferden, sodass die Bulgaren, über sie schreitend, unversehrt hinübergingen und diejenigen, denen es gelang den Fluss zu passieren, verfolgten. Die Soldaten, die den Verhau erreichen konnten, verliessen ihre Pferde und erstiegen die hölzerne Mauer mit Händen und Füssen, hingen aber an der anderen Seite herab, da unter ihnen der tiefe Graben klaffte. Sie stürtzten von der Höhe in den Graben hinunter und brachen sich Arme und Beine. Die einen starben gleich, die anderen krochen aus dem Graben, kamen aber vor Hunger und Durst um. An manchen Stellen wurde der hölzerne Verhau in Brand gesteck und stürtzte in den Graben. Die fliehenden Byzantiner ritten die Pferde durch den brennenden Verhau und fielen mit den Pferden und glühenden Balken in den Graben[28]. Die siegreichen Bulgaren erbeuteten die ganze Bewaffnung der Byzantiner mitsamt dem Kaisergepäck[29].

Die Niederlage des byzantinischen Heeres war furchtbar. Seit der Gefangennahme des Kaisers Valerian durch Sapor I. (260) und dem Tode des Kaisers Valens in der Schlacht bei Ardianopel (378) wurde wieder ein Kaiser von einem Barbarenheer umgebracht. Nach dem Sieg liess Krum dem Nikephoros den Kopf abschlagen und ihn auf einen Pfahl zur Schau und zur Schande der Rhomäer für mehrere Tage aufspiessen. Darauf liess er aus dem oberen Teil des Schädels einen Trinkbecher verfertigen, der von aussen mit Silber eingefasst wurde[30]. Auf diesen Becher war Krum besonders stolz

28. Vat. Frg. 4359-438,80
29. Theophan, 491, 14-15
30. ebenda 491, 17-22, hierzu *V. Besevliev*, Brauch 17-20 und 20-21 mit Lit.

und liess bei Trinkgelagen die slawischen Stammesführer auch daraus trinken[31].

Staurakios, der Sohn des Nikephoros, war auch unter denen, die sich aus dem Gemetzel gerettet hatten, jedoch mit einen gefährlicher Wunde in der rechten Seite des Rückens. Er traf in Adrianopel und von dort in Konstantinopel ein, wo er nach einigen Monaten unter grossen Qualen an der Wunde starb.

Wo die Niederlage des Nikephoros stattgefunden hat, war bis zur Entdeckung des Vatikanischen Fragments eine Streitfrage. Man nahm gewöhlich an, dass sie im Vărbica-Pass stattgefunden habe[32]. Das Vatikanische Fragment enthält jedoch einen wichtigen Hinweis, der nicht nur eine solche Annahme ausschliesst, sondern auch die richtige Lokalisierung ermöglicht. Der Pass, wo die Schlacht stattfand, wurde nämlich von einem grossen, sumpfigen Fluss durchquert, der schwer passierbar war[33]. Der einzige grosse und schwer passierbare Fluss aber, der einen Balkanpass durquert, ist Titča in dem Pass von Ris[34]. Die Niederlage und der Tod des Nikephoros in diesem Pass, hatte nach innen und nach aussen schwere Folgen für Byzanz. Zunächst wurde der schwerverwundete Staurakos zum Kaiser ausgerufen. Sein Gesundheitszustand, der sich ständig verschlechterte, erlaubte ihm nicht, sich ernsthaft mit den Staatsangelegenheiten zu beschäftigen. Er erwies sich jedoch als unfähig, die bulgarische Gefahr abzuwenden. Der Sieger Krum hielt es für klug trotz seines grossen Erfolges, Frieden mit Byzanz zu schliessen und machte den Byzantinern ein

31. *L. Tomič*, Krum i njegovi slovenski arhonti, in: Istoriski casopis, organ istoričkog instituta SAN, II (1949-1950), Beograd 1951, 87-89, Vgl. *Bury*, Eastern Empire 339 und 345; *Zlatarski*, Istorija I 1, 290

32. *Bury*, Eastern Empire 344; *Zlatarski*, Istorija I 1, 410-412 mit Lit.; *Dujcev*, Vat. Frg. 485-486 u.a.

33. Vat. Frg. 436, 59-60: καὶ ἐν αὐτῷ τῷ τόπῳ παρέκειτο ποταμὸς πλαματώδης λίαν καὶ δυσδιέξοδος. Die fragmentierte Triumphinschrift (Nr. 17) [Π]όλεμος [τ]ῆς Του[τζας?] bezieht sich wohl auf diese Schlacht.

34. *A. Iširkov*, Galakavakski prohod v Stara-planina, in: GSUif VII (1910-1911) Sofia, 1913, 1-25, besonders 7, 16, 18-19 und 22

Friedensangebot, das sie aber ablehnten[35]. Um die Byzantiner zum Fiedensschluss zu zwingen und ihnen zu zeigen, dass seine Kriegsmacht noch schlagfertig war, eroberte Krum im Frühjahr 812 durch Belagerung die Stadt Debeltum. Ihre Einwohner die sich dem Sieger übergaben, wurden mit dem Bischof, ausgesiedelt.

Am 7. Juli desselben Jahres zog Kaiser Michael I. Rangabe gegen die Bulgaren. Seine Frau Prokopia begleitete ihn bis Tzurulum (j. Corlu). Als der Fall von Debeltum bekannt wurde, empörten sich die Truppen, besonders die aus den kleinasiatischen Themen Opsikion und Thrakesion, gegen den Kaiser und seine Berater, da sie Furcht vor dem Krieg und dem Garnisonsdienst hatten. Es gelang dem Kaiser jedoch, sie mit Geschenken und Überredung zu beruhigen. Die Bulgaren nutzten den Aufruhr der Truppen aus und nahmen einen grossen Teil von Thrakien und Makedonien ein. Die byzantinische Bevölkerung floh und verliess die Städte Anchialos, Beroia, Nikaia, die Festung Probaton, Philippopolis und Philippi sowie manche anderen Festungen, ohne das jemand sie bedrängte. Sie hatten wohl Angst vor der Vergeltung für die Missetaten Nikephoros' in Bulgarien. Die von diesem Kaiser im Strymon-Gebiet (809/810) angesiedelten Griechen nahmen die Gelegenheit wahr, um zu fliehen und in ihre Geburtsorte zurückzukehren[36].

Kaiser Michael I. machte anscheinend keinen ernsthaften Versuch die vordringenden Bulgaren zum Stehen zu bringen und kehrte in die Hauptstadt zurück. Die Gründe dafür waren nicht nur die Empörung der Truppen, sondern auch die in Konstantinopel ausgebrochenen Unruhen. Die mangelhafte Kriegsführung rief bei vielen in die Erinnerung die glorreichen Zeiten Konstanins V. zurück, als jener Kaiser den Bulgaren mehrere Niederlagen zufügte. Sie versammelten sich an seinem

35. *K. Paparigopulos* (Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους, III 1, 6. Aufl., Athen 1932, 184) zog mit Recht aus dem Adverb αὖθις bei Theophanes (497, 17) den Schluss, dass Krum schon früher ein Friedensangebot gemacht hatte.
36. Theophan. 496, 5-8

Grabe und flehten den toten Herrscher an, das Reich zu retten. So gross war die Bestürzung in der Kaiserstadt.

Krum war jetzt wohl fest davon überzeugt, dass seine Kriegserfolge und die gespannte Lage in der Hauptstadt den Kaiser und seine Berater zu Friedensverhandlungen zwingen würden, und machte durch einen Gesandten namens Dargamer, wohl ein Slawe, wieder ein Friedensangebot. Er schlug vor, den unter dem Bulgarenherrscher Kormesios und dem Kaiser Theodosios III. geschlossenen Friedensvertrag zu erneuern (s. hier S. 198 f.)[37]. Zu den in diesem Vertrag vereinbarten Klauseln, die einen Tribut und die bulgarisch-byzantinische Grenze nicht weit von der heutigen bulgarisch-türkischen Grenze festsetzten, sollten noch folgende zwei neue hinzugefügt werden[38]: 1) Die Flüchtlinge sollten gegenseitig ausgeliefert werden, falls sie sich eines Vergehens gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hatten und 2) die Kaufleute beider Länder sollten zukünftig ihre Waren mit Urkunden und Siegeln versehen einführen. Waren, die diesen Bestimmungen nicht entsprachen, sollten eingezogen werden. Die erste der beiden neuen Bedingungen bezog sich offenbar auf politische Emigranten und nicht auf gewöhnliche Flüchtlinge. Die Frage, was für Emigranten das waren, ob es sich um Thronprätendenten, um dem bulgarischen Herrscher feindlich gesinnte Personen oder um in Geheimdienst des Byzantinischen Reiches stehnde Bulgaren handelte[39], lässt sich nicht mit Bestimmtheit

37. ebenda 497, 16-28

38. *K. Paparigopulos* (op. cit. 186-187) hat zuerst erkannt, dass der Ausdruck καὶ ἐπὶ τούτοις bei Theophanes (497, 22) einen Zusatz zu dem alten Vertrag bezeichnet, was durch Theophan. Cont. 12, 17-22... καὶ προστιθέντος ὡς καί... bestätigt wird. Hierzu *Beševliev*, PI 60-61 mit Lit.

39. *V.N. Zlatarski* (Isorija I 1, 265) nahm an, dass hier von der Flucht einzelner politischer Personen die Rede sei, keineswegs aber von einem konkreten Fall. Es lässt sich jedoch kaum annehmen, dass Krum und Theodoros Studites, der Hauptschuldige für die Ablehnung der Klausel von der Auslieferung der Flüchtlinge, dieser eine solche Bedeutung beigemessen haben (da ähnliche Bestimmungen in den byzantinischen Friedensverträgen nicht ganz fremd waren, vgl. Menander EL 181, 2-5), dass sie die Verhandlungen deswegen zum Scheitern brachten, wenn sie nicht einen konkreten Fall vor Augen gehabt hätten. Besondere Beachtung verdienen hier

beantworten. Die zweite Bedingung, die den Schumuggel und anderen Missbrauch im Handel schwer oder unmöglich zu machen bezweckte, zeugt von der grossen Entwicklung des Handels in Bulgarien. Das Friedensangebot war von einem Brief begleitet, in dem Krum drohte: "Wenn du dich mit dem Friedensschluss nicht beeilst, ziehe ich durch deine Schuld mit einem Heer gegen Mesembria aus".

Der Friedensvorschlag wurde zurückgewiesen, da die Berater des Kaisers die Annahme der Klausel für die Emigranten verweigerten. Darauf begab sich Krum etwa Mitte Oktober 812 mit einem Heer nach Mesembria. Er schleppte Kriegs- und Belagerungsmaschinen mit sich. Ein zum Christentum bekehrten Araber und sehr tüchtiger Mechaniker, der von Nikephoros während dessen bulgarischen Feldzuges wegen seines Protestes gegen schlechte Bezahlung grausam gepeitscht und in Adrianopel gelassen wurde, lief zu den Bulgaren über und brachte ihnen den Bau der Kriegsmaschinen bei. Mit diesen Maschienen griff Krum nun Mesembria an.

Als Kaiser Michael sah, dass Krum seine Drohung verwirklichte, und er selbst nicht imstande war ihm entgegenzutreten, berief er am 1. November den Rat ein, an dem der Patriarch, die Bischöfe von Nikaia und Kyzikos, Theodoros, der Abt des Klosters Studion und andere angesehene Personen teilnahmen, um den Friedensvorschlag Krums noch einmal zu erörtern. Der Kaiser, der Patriarch und die Bischöfe erklärten sich damit einverstanden, einen Frieden zu schliessen. Den entgegengesetzten Standpunkt vertraten

die Äusserungen des Chronisten Theophanes zu dieser Frage, der es für einen Fehler hält, dass der Friedensvertrag aufgrund der obengenanten Bedingung abgelehnt wurde. S. besonders Ioan. Scylitzae Synopsis Historiarum, editio princeps, rec. Ioan. Thurn 12, 4-14: Βούλγαροι τινες ἐξ ἠθῶν ἀναστάντες τῶν πατρώων τὴν Ῥωμαίων καταλαμβάνουσι παγγενεὶ καὶ παρὰ τοῦ βασιλέως προσδεχθέντες Μιχαὴλ ἐν διαφόροις κατοικίζονται χώραις καὶ τινες δὲ Ῥωμαίων ἐν τοῖς προηγασαμένοις αἰχμαλωτισθέντων πολέμοις τὰ δεσμὰ διαρρήξαντες εἰς τὰς ἑαυτῶν ἐπανήκον πατρίδας· τούτους ἅπαντας ὁ τῶν Βουλγάρων ἀρχηγὸς Κροῦμος ἐκδοθῆναι οἱ ἀπήτει τισὶ μὲν οὖν τῶν Ῥωμαίων ἐπαίνετὴ εδόκει ἡ ἔκδοσίς, ἤτινι καὶ ὁ βασιλεὺς καὶ τινες ἀξιόλογοι συγκατετίθετο μοναχοί.

Theodoros Studites und die übrigen. Sie verwarfen wiederum die Bedingung für die Emigranten, da sie mit den Prinzipien der christlichen Barmherzigkeit unvereinbar sei[40]. Der Friede wurde nicht geschlossen. Am 5. November traf die Nachricht von dem Fall Mesembrias in der Hauptstadt ein. Die Stadt wurde einen ganzen Monat lang belagert, ohne dass ihr jemand zu Hilfe kam. Diese Nachricht erschreckte viele Byzantiner, die sie für einen Vorboten grösseres Unglücks hielten. In der eroberten Stadt fanden die Bulgaren viele Vorräte. Krum nahm gleichzeitig mit Mesembria wieder Debeltum ein. In beiden Städten fielen 36 Erzsiphone in die Hände der Bulgaren, mit deren Hilfe das sog. griechische Feuer geschleudert wurde[41], mitsamt einer grossen Menge des flüssigen Feuers sowie viel Gold und Silber.

Nach dem Fall Mesembrias verzichtete Michael endgültig auf Friedensunterhandlungen mit Krum und begann mit den Vorbereitungen für einen Krieg gegen ihn. Er befahl Truppen aus allen Themen zu sammeln und in Thrakien zu konzentrieren. Dieser Befehl rief ein allgemeines Unbehagen, besonders bei den Soldaten der Themen Kappadokien und Armeniakon, hevor. Krum erfuhr, wie es scheint, rechtzeitig von den Vorbereitungen und beschloss, den Kaiser unerwartet vor der Zusammenkunft seiner Streitkräfte in Thrakien anzugreifen. Anfang Februar flohen zwei Byzantiner aus Bulgarien, die den Kaiser über die Absicht Krums unterrichteten. Am 15. desselben Monats verliess Michael die Hauptstadt und zog gegen die Bulgaren ins Feld. Unterdessen war Krum bereits zum Feldzug aufgebrochen. Beide Gegner konnten sich aber nicht begegnen, da Krum aus unbekannten Gründen zurückkehrte, ohne etwas zu erreichen, wobei er, wie Theophanes berichtet, viele Leute verloren hat. Der Chronist teilt die Ursache dafür nicht mit, sondern begnügt sich damit zu sagen, dass das auf göttliche Vorsehung geschehen sei[42]. Aller Wahrscheinlichkeit

40. Theophan. 498, 1-4 und 19-23

41. ebenda 499, 9-15. Über das griechische Feuer *A.A. Vasilev*, Histoire de l'Empire byzantin, I Paris 1932, 284 Anm. 1; *C. Zenghelis*, Le feu grégois et les armes à feu des Byzantines, in: Byz. 7 (1932) 265 ff.

42. Theophan. 500, 2-6

nach waren viele Soldaten bei der grimmigen Kälte der Winterzeit erfroren oder war eine Seuche unter ihnen ausgebrochen. Mit Freude kehrte der Kaiser in die Hauptstadt zurück, wobei er unterwegs in Adrianopel manche Angelegenheiten erledigte.

Anfang Mai zog Kaiser Michael, wieder von der Kaiserin Prokopia begleitet, mit den Truppen aus[43]. Die Kaiserin kam bis zum Aquädukt[44] bei Herakleia. Die Stimmung des Heeres war noch immer schlecht. Die Soldaten schimpften offen über den Kaiser. Am 4. Mai fand eine Mondfinsternis statt, die die einfachen Soldaten erschreckte. Michael schweifte indessen mit den Strategen und Truppen in Thrakien umher, ohne sich jedoch nach Mesembria zu begeben oder etwas gegen den Feind zu unternehmen. Das Heer beraubte nur die Bevölkerung. Endlich kam der Kaiser bis zu den sog. Kleisurai[45] (d.h. die Gebirgpässe, j. die Derventhöhen an der heutigen bulgarisch-türkischen Grenze). Ein Teil der Höhen wurde von Truppen aus den Themen Makedonien und Thrakesion unter dem Befehl von Johannes Aplakes, dem Patrikios und Strategen aus Makedonien, besetzt. Anfang Juli rückte auch Krum ins Feld und schlug sein Lager bei Versinikia (Ruinen bei Malamirovo, früher Hambarli) etwa 30 Meilen von dem Lager des Kaisers, auf[46]. Auf denselben Feldzug bezieht sich wohl der Inhalt einer bei Versinikia gefundenen protobulgarischen Inschrift (Nr. 47), die einige wichtige Einzelheiten über die Kriegsvorbereitung in Bulgarien berichtet. Nach der Inschrift, die eigentlich einen

43. Die Quellen für diesen Abschnitt sind: Theophan. 500, 15-501, 12; 501, 27-502, 3; Scriptor Incertus ed. Bonn. 336, 6-340, 13 (hierzu *R. Browning*, Notes); Theophan. Cont. 12, 17-16, 14; Genes. 4, 7-5. 6; Ignatios Diac., Vita Nicephori Patr. (Niceph. Arch. Opuscula hist. ed. de Boor) 163, 4-11; Nicetas Paphl., Vita Ignatii Patr. (Migne PG 105) 489

44. *Jireček*, Heerstrasse 101; *Bury*, Later Empire 101 Anm.5

45. Scriptor incert. 337, 8: ὅτε βασιλευς καὶ πᾶς ὁ λαὸς ἐγγυτόμησαν ἕως τῶν Κλεισσουρῶν (in der Ausgabe κλεισσουρῶν). Über die Ruinen von Festungen in den Dervent-Höhen. *Bratija Škorpilovi*, Pametnici iz Bălgarsko, Sofia, 1888, 68-80

46. Theophan. 470, 17 und 500, 31 f. Eine fragmentierte Triumphinschrift lässt sich [+Πόλεμος τῆς Βερσ]ινικί[ας] ergänzen (Nr./8)

Militärbefehl darstellt und deren Anfang abgebrochen ist, wurde der Bruder Krums, dessen Name in der Inschrift nicht erhalten ist, da sein Name in dem abgebrochenen Anfang stand, zum Befehlshaber des Zentrums oder zum Oberkommandierenden aller bulgarischen Südarmeen ernannt. Zu seinem Unterkommandierenden (=Berater ?) wurde der Feldherr Leon, wohl einer der zu den Bulgaren geflüchteten Offiziere des Kaisers Nikephoros (s. hier S. 239), bestimmt. Mit dem Kommando des rechten Flügels, der beim heutigen Stara Zagora begann und sich wahrscheinlich nach Süden ausdehnte, wurde der Ičirgu Boilas Tuk beauftragt, seine Unterkommandierenden bzw. Berater wurden die Feldherren Vardan und Johannes, wohl wieder Flüchtlinge aus Byzanz. Der linke Flügel, der an der Schwarzmeerküste von Anchialos nach Süden bis Sozopolis und Ranuli[47] stationiert war, wurde dem Kapkhan Iratais übertragen, wiederum mit zwei Unterkommandierenden, den Feldherren Kordyles und Gregoras, die ebenfalls unter Nikephoros zu den Bulgaren übergetreten waren. Die Kerntruppen bzw. die Angriffsarmee befehligte Krum selbst, was jedoch die Inschrift nicht erwähnt[48]. Beide Heere standen einander 15 Tage lang untätig gegenüber. Krum wollte wegen der überlegenen Stärke und vorteilhaften Stellung des Feindes den Kampf nicht beginnen. Die Byzantiner hatten Stellung auf den Höhen eingenommen, die Bulgaren befanden sich dagegen im Tal. Beide Armeen wurden von der Sommerhitze geplagt. Deshalb schlugen Johannes Aplakes und der Patrikios Leon, der Stratege der kleinasiatischen Truppen, dem Kaiser vor, den Kampf zu eröffnen. Unter dem Einfluss seiner Berater lehnte er jedoch den Vorschlag ab. Dann entschied Johannes Aplakes eigenmächtig, die Bulgaren anzugreifen. Am 22. Juli 813 begann die Schlacht. Zunächst hatten die Byzantiner Erfolg.

47. Das hier erwähnte Ρανούλη erinnert an die Festung Ρακούλη bei Prokop (De aedif. IV 11, bei Steph. Byzant. 26 Ρακώλη) und an die Station Ranilum in Tab. Peuting. (*Miller*, Itineraria Rom, 537).

48. Zur Deutung der Inschrift noch *Iv. Venedikov*, La population byzantine en Bulgarie au début du IXe siècle, in: Byzantinobulgarica I (1962) 261-277

Leon, der die geheimen Absichten hegte zu beweisen, dass der Kaiser unfähig für die Kriegskunst war und sich selbst zum Kaiser ausrufen lassen wollte, zog seine Truppen ab, statt auch in den Kampf einzugreifen[49]. Der nun allein gebliebene Johannes Aplakes konnte dem Gegenangriff der Bulgaren nicht standhalten. Er wurde nicht nur geschlagen, sondern verlor mit vielen anderen sein Leben im Gefecht.

Der Kaiser verliess ebenfalls das Schlachtfeld. Darauf begannen alle Truppen ohne Widerstand zu fliehen. Krum wurde zunächt von dem Abzug überrascht und dachte, dass es sich um einen Hinterhalt handelte. Deshalb hielt er seine Truppen von der Verfolgung zurück. Dann aber, als er sah, dass alle die Flucht ergriffen hatten, setzte er ihnen nach. Es entstand eine so grosse Panik, dass die fliehenden Soldaten, als sie das Getrampel der Pferdehufe hinter ihrem Rücken hörten, sich von den Bulgaren verfolgt wähnten und bis zur Erschöpfung liefen. Sie warfen ihre Waffen und Panzer auf der Strasse weg und kamen vor Hunger und Durst um. Manche erreichten einige Festungen, die Krum aber später durch Belagerung einnahm, und fielen wieder in die Hände der Feinde. Die weggeworfene Ausrüstung wurde von den Bulgaren aufgelesen. Erbeutet wurden auch der Tross und die Kaiserzelte.

Diese schwere Niederlage erschütterte die Lage des Kaisers Michael endgültig. Am 11. Juli 813 wurde er von den kleinasiatischen Truppen gestürtzt und ihr Stratege Leon zum Kaiser ausgerufen.

Unterdessen setzte Krum den Feldzug weiter fort. Er liess seinen Bruder Adrianopel belagern, während er selbst am 17. Juli mit Fussvolk und Reiterei vor den Mauern der Hauptstadt erschien. Er ging von den Blachernen[50] bis zum Goldenen Tor[51] umher, zeigte seine Macht und vollzog magische Handlungen,

49. *St. Runciman* (Empire 62) vermutete, dass die Flucht Leons zwischen ihm und Krum im geheimen verabredet wurde, hierzu *Browning*, Notes 397-398
50. Über die Blachernen *Janin*, Constantinople 124-128 und 303-304
51. *B. Meyer*, Das Goldene Tor in Konstantinopel, in: Mnemosynon Th. Wiegand, München 1938, 87-97

um die Verteidigungskraft der byzantinischen Truppen in der Stadt zu binden bzw. zu brechen (s. ausführlich darüber hier S. 385-388). Keiner wagte den Bulgarenherrscher daran zu hindern oder zu mindenst einen Pfeil gegen ihn zu verschiessen. Krum schlug sein Lager ausserhalb der Stadt bei dem Kloster der Heiligen Anargyren (Kosmas und Damianos)[52] auf. Von dort aus hatte man einen guten Weitblick auf Konstantinopel. Von diesem Kloster bis hinüber zu den Blachernen lagerte das bulgarische Heer, das die Umgebung plünderte. Krum sah ein, dass weder die Truppen für eine lange Belagerung vorbereitet waren, noch die stark befestigte Stadt, deren Mauern er nun selbst betrachten konnte, mit ihrem freien Zugang zum Meer und Kleinasien, ohne Flotte leicht zu erobern war. Darum schlug er dem neuen Kaiser vor Friedensunterhandlungen einzuleiten, wobei er im Hinblick auf seine Erfolge hoffte, den Byzantinern einen für die Bulgaren vorteilhaften Frieden auferlegen zu können. Dem Scriptor Incertus[53] zufolge verlangte Krum Tribut in Gold, eine grosse Menge teure Gewänder und eine bestimmte Zahl von ausgewählten Jungfrauen. In Einvernehmen mit seiner Regierung beschloss Leon V. sich durch eine List für immer von dem gefährlichen Bulgarenherrscher zu befreien. Er ging auf den Vorschlag ein und forderte Krum zu einer Zusammenkunft auf: Krum sollte mit einigen unbewaffneten Männern am Meer, am Ende des Goldenen Hornes, erscheinen, wohin er auch selbst auf einer Chelandie zur See ankommen werde.

In der Nacht versteckten sich drei bewaffnete Männer in einem der Gebäude von Galla[54] ausserhalb des Blachernentores. Sie hatten den Auftrag, sobald man ihnen ein Zeichen gab, herauszukommen und Krum zu ermorden. Der Bulgarenherrscher begab sich, ohne etwas zu ahnen, mit drei Gefährten auf den Platz der Zusammenkunft. Die Gefährten waren sein Logothet, sein Schwager Konstantin Patzikos, der

52 *Janin*, Constantinople 296-300, der Hügel bei der Moschee von Eyüp Sultan Camii

53 Scriptor incert. 342, 13-15

54 *Janin*, Constantinople 418-419

vor vielen Jahren nach Bulgarien geflohen war, und dessen Sohn. Sie hatten noch drei Begleiter[55]. Alle waren, wie verabredet, unbewaffnet. Auch die Byzantiner kamen mit der Chelandie. Krum, der auf einem Pferd ritt, stieg ab und setzte sich auf die Erde. Der Sohn des Patzikos hielt das gesattelte Pferd. Während des Gespräches gab Hexabules, den versteckten Byzaninern das verabredete Zeichen, indem er seine Kopfbedeckung mit der Hand abnahm. Krum bemerkte das und nahm daran Anstoss. Er sprang von seinem Platz auf, schwang sich, von seinen Gefährten hochgehoben, auf das bereitgehaltene Pferd und trabte eilig davon. Die versteckten, bewaffneten Männer gingen hinaus, fingen an ihn zu verfolgen und verschossen Pfeile nach ihm. Sie dachten, dass sie ihn verwundet hatten[56]. Nach Theophanes[57] war er wirklich verwundet. Er erreichte ganz alleine seine Truppen. Die Byzantiner, die die Szene von den Stadtmauern aus beobachteten, riefen von dort herab: "Das Kreuz hat gesiegt". Die drei Gefährten Krums wurden von den Leuten der Chelandie gefangen. Sie haben den Logothet auf der Stelle erschlagen, Konstantin Patzikos und seinen Sohn aber lebend weggeführt. Der sog. Logothet Krums war offenbar ein hoher Würdenträger, dessen Stellung ungefähr der des byzantinischen Logotheten entsprach. V. N. Zlatarski[58] vermutete, dass er wohl der Kapkhan war.

Der heimtückische Anschlag erfüllte Krum mit grenzenloser Wut und heissem Rachedurst. Er befahl dem Heer die ganze Umgebung der Hauptstadt niederzubrenen und zu verwüsten. Es wurden sämtliche grossen Kirchen in dem jenseitigen Teil der Stadt (J. Pera), die Klöster, Schlösser, Gebäude und die

55. *R. Browning* (Notes 400) hält μετὰ ἄλλων τριῶν für einen späteren Zusatz.
56. Script. incert. 343, 23-24
57. Theophan. 503, 20-21. Nach Einhard (MGH. SS I 200, 38-201, 2) wurde Krum von Leon V. selbst schwer verwundet. Hierzu *Bury*, Eastern Empire 355 Anm. 1 und *Zlatarski*, Istorija I 1, 274 Anm. 1
58. Istorija I 1, 273 Anm. 1

Vorstädte eingeäschert. Eine Abteilung wurde ausgeschickt, um den Heiligen Mamas[59] zu verheeren. Dort wurden die Schlösser mit beiden Kaiserschlafgemächern niedergebrannt. Die Bulgaren zerschlugen Säulen und raubten manche bleiernen Gegenstände, der Erzlöwen des Hippodromos mit dem Bären und den Drachen des Staubeckens sowie erlesene Marmorstücke. Die Beute wurde auf Wagen geladen und weggeführt. Alle Gefangenen wurden getötet und das Vieh wurde geschlachtet. Eine andere Abteilung durchzog die ganze Küste des Bosporos, steckte alle Marktplätze in Brand, machte grosse Beute und kehrte zurück. Die Bulgaren überfielen auch den Ostteil der Hauptstadt und brannten alles nieder, was sich ausserhalb des Goldenen Tores bis Rhegion[60] befand. Von dort wandten sie sich auf der Strasse via Egnatia nach Westen an der Küste des Marmarameeres entlang. Sie rissen die Festung in Athyra[61] zusammen mit der berühmten Brücke nieder. In Selymbria und Daonion[62] zerstörten sie die Festungen, Kirchen und Wohnungen. Sie vermochten aber in Herakleia nicht einzudringen und verbrannten daher die Hafengelände und die Umgebung. In Rhaidestos[63] rissen sie nicht nur die Festung nieder, sondern steckten alle Häuser und Kirchen in Brand und ermorderten viele Menschen. Sie kamen bis Panion[64] und, da sie diese Festung nicht einnehmen konnten, verheerten sie die ganze Umgebung. In Apros[65] rissen sie die Festung nieder und steckten sie in Brand. Ausser den erwähnten Festungen wurden, nach dem Scriptor Incertus, noch viele andere niedergerissen

59. *Janin*, Constantinople 140, 141, 237, 473 und La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin, I 3, Paris 1953. Die Vorstadt des H. Mamas wird mit Besiktas identifiziert. S. auch *Bury*, Eastern Empire 355; *Zlatarski*, Istorija I 1 274 Anm.3

60. Heute Kücük Cekmece, s. *Jireček*, Heerstrasse 55; *Tomaschek*, Zur Kunde II 330. Vgl auch *J. Ševčenko*, Inscription commemorating Sisinnios "Curator" of Tzurolon (A.D.813) tn: Byz. XXXV (1965) 573 f.

61. *Jireček*, Heerstrasse 53, 102 und *Tomaschek*, Zur Kunde II 330 f.

62. *Jireček*, Heerstrasse 101 und *Tomaschek*, Zur Kunde II 331

63. Heute Rodosto, s. *Tomaschek*, Zur Kunde II 331 f.

64. *Tomaschek*, Zur Kunde II 332

65. ebenda 334

und -gebrannt. Unter diesen waren nach zwei protobulgarischen Inschriften noch Theodorupolis[66] und Garialla[67]. Der verheerende Rachefeldzug setzte sich weiter fort. Nach zehn Tagen erreichten die Bulgaren den Ganos-Berg[68], wo viele Menschen und fast der ganze Viehbestand verborgen waren. Sie töteten von den Menschen hauptsächlich die Männer und schickten die Frauen mit den Kindern und dem Vieh nach Bulgarien. Darauf begaben sie sich nach Hexamilion[69] und gelangten bis nach Abydos[70]. Von dort wandten sie sich in die Richtung an den Fluss Hebros und zogen nach Adrianopel hinauf. Unterwegs rissen sie alle kleinen und grossen Festungen nieder. Die Namen mancher von ihnen sind in protobulgarischen Triumphinschriften[71] verzeichnet und zwar Didymoteichos (j. Demotika), Arkadiopolis (j. Lüle Burgas), Skutarion bei Adrianopel, Burdizon (j. Baba Eski), Bukellon (j. Fikel), Bizye (j. Viza) und Sozopolis. Die letzteren Festungen wurden vielleieht schon früher erobert.

Als Krum bei Adrianopel ankam, wo er seinen Bruder zurückgelassen hatte um die Stadt zu belagern, verstärkte er die Belagerung[72]. Er setzte Belagerunsmaschinen ein und die Stadt fiel nach mehreren Tagen in seine Hände. Ihre Einwohner, die vor Hunger starben und auf keine Hilfe hofften, ergaben sich. Manuel, der Bischof Adrianopels, musste als der angesehenste aller Gefangenen oder vielleicht als Ersatz für den Kaiser eine

66. *Beševliev*, PI Nr. 23 und 24
67. ebenda Nr. 25
68. *Tomaschek*, Zur Kunde II 332, heute Tekirdag.
69. ebenda
70. Die Stadt liegt an dem Kleinasiatischen Ufer. Die Bulgaren kamen also gegenüber von dieser Stadt, vielleicht in Koila (s. *Tomaschek*, Zur Kunde II 333) an. S. auch *Browning*, Notes 401
71. *Beševliev*, PI Nr. 20, 21, 26, 27, 28, 30 und 31
72. Theophan. 503, 25; Script. incert. 345, 16-21; Synaxarium 416; Menologium Basilli (Migne, PG 117) 276 D; Theophan. Cont. 216, 12 ff.; Cedren. II 184, 19 ff. Nach Theophanes Continuatus hat Krum den Frieden gebrochen. Diese Nachtricht beruht wohl auf der offiziellen kaiserlichen Version, die nicht nur die Wahrheit verschweigt, sondern auch die Ereignisse so darstellt, als ob der Bulgarenherrscher ein Kriegshetzer sei.

gross Schmach erleiden. Den byzantinischen Triumphbräuchen zufolge wurde der Bischof auf die Erde geworfen und Krum trat ihm auf den Nacken[73]. In dem belagerten Adrianopel befand sich anscheinend keine hohe Militärperson an dem die Triumphsitte ausgeübt werden konnte. Die Einwohner Adrianopels, unter denen sich auch die Eltern des zukünftigen Kaisers Basileios I. befanden[74] und deren Zahl nach einer hagiographischen Quelle 40,000[75], nach Georgios Continnatus[76] dagegen 10,000 war, wurden nach byzantinischem Vorbild mit ihrem ganzen Besitz nach Bulgarien jenseits der Donau übergesiedelt[77]. Damit bezweckte Krum einerseits die byzantinische Bevölkerung in Thrakien zu verringern, andererseits eine militärische Grenzeinsiedlung in dem von Überfällen bedrohten Gebiet zu schaffen.

Zwischen den Handlungen des Bulgarenherrschers und des Nikephoros in den besetzten Feindesländern besteht ein wesentlicher Unterschied. Während die Verheerungen und das Gemetzel der Bevölkerung Thrakiens durch die Bulgaren an erster Stelle eine direkte Folge des perfiden Anschlags auf das Leben Krums waren, lassen sich die vielen Brände und Morde des Nikephoros in Bulgarien kaum rechtfertigen. Die Entführung der Bevölkerung und des Viehs, sowie die Schleifung der Festungen Thrakiens waren nicht nur ein Akt der Rache, sondern auch militärische Massnahmen für einen wohl bereits damals geplanten zukünftigen Krieg. Sie sollten die Verteidigung Thrakiens gänzlich schwächen und das Land ausser Gefecht setzen.

Kaiser Leon V. machte die ganze Zeit, als Krum in Thrakien seiner Wut freien Lauf liess, keinen Versuch ihm entgegenzutre-

73. Synaxarium 415, hierzu *Beševliev*, PI 270-2272
74. Georgius Contin. 216 und *Moravcsik*, Studia Byzantina 212, 16-19
75. Synaxarium 415 f
76. Georgius Contin. ed. Moravcsik 206, 25 f.
77. Script. incert. 345, 22-23; Georg. Contin. ed. Moravcsik 206, 26, hierzu *Zlatarski*, Istorja I 1, 277-278 mit Anm 1; *N. Banescu*, Les frontières de l'ancien Etat bulgare, in: Mémorial L. Petit (Archives de l'Orient Chrètien, I, Bukarest 1948) 4-14; *A. Grecu*, Bulgaria in nordul Dunarii in veacurile IX-X lea, in: SCIM I (1950) 222-236

ten. Er fühlte sich hinter den Mauern Konstantinopels sicher genug und kümmerte sich nur darum, seine Herrschaft zu befestigen.

Zu Beginn des Winters, als heiteres Wetter eintrat und die Flüsse wasserarm waren, entsandte Krum ein Heer von 30,000 Mann, ganz in Eisen gepanzert, nach Thrakien, das ohne Widerstand bis Arkadiopolis gelangte und den Fluss Rhegina[78] überschritt. Dort machten sie viele, nach Scriptor Incertus[79] 50,000 Männer, Frauen und Kinder, zu Gefangenen, denen sie den ganzen Besitz, armenische Bettdecken[80], kostbare Teppichen, eine grosse Anzahl von Gewändern und Erzgefässen wegnahmen. Bevor sie aber mit den Gefangenen zum Heimreise aufbrachen, fiel acht Tage lang ein starker Regen und der Fluss stieg gewaltig. Die Bulgaren blieben dort 15 Tage lang unbehelligt mit den Gefangenen bis sich das Wetter besserte und das Hochwasser sank. Sie liessen die Gefangenen Bäume fällen und eine Brücke bauen. Darauf gingen sie mit den Gefangenen nach Bulgarien. Die Bulgaren luden die Beute in Wagen und führten sämtliche Herden, Rinder und kleines Vieh, weg. Der Feldzug sollte wohl den Zustand der Festungen und die Lage in Thrakien aufklären und die dortige Bevökerung in Spannung und Schrecken halten.

Im nächsten Jahr (814) beschloss Krum Konstantinopel einzunehmen. Er sammelte ein grosses Heer, das nicht nur aus Bulgaren, sondern auch aus Awaren und aus Söldnern allen slawischen Landschaften bestand. Ausserdem bereitete er allerlei Kriegs-und Belagerungsmaschinen vor. Zu ihrer Beförderung standen 5,000 mit Eisen beschlagene Wagen und 10,000 Ochsen bereit. Krum beabsichtigte die Stadt von der Westseite bei dem Blachernentor, d.h. gerade von jener Stelle aus zu erobern, wo er im vorigen Jahr überfallen wurde. Kaiser

78. j. Ergene, s. *Jireček*, Heerstrasse 100-101
79. Script. incert. 346, 12-347, 11, hierzu *I. Ševcenko*, op. cit. 574 (s.hier Anm.60)
80. Die armenischen Textilien scheinen sehr geschätz gewesen zu sein. Vgl. *Togan* IF 149

Leon V., der inzwischen seine Position gefestigt hatte, blieb diesmal nicht untätig. Er hatte etwas von den grossen Vorbereitungen Krums vernommen und schickte Kundschafter aus, die das Gerücht bestätigten. Der Kaiser sammelte auch ein grosses Heer und Techniker, denen er den Auftrag gab, eine neue Mauer vor den Blachernen zu errichten und einen breiten Graben auszuheben. Ausserdem sandte Leon Boten zu dem Deutschenkaiser Ludwig dem Frommen, um bei ihm Hilfe gegen die Bulgaren zu suchen[81].

Diese Vorbereitungen erwiesen sich jedoch als überflüssig. Am Grünen Donnerstag vor Ostern, d.h. am 13. April 814, starb Krum unerwartet. Aus dem Mund, den Nasenlöchern und den Ohren strömte Blut. So kam einer der hervorragendsten Bulgarenherrscher und Begründer der letzten protobulgarischen Dynastie zu seinem Ende[82].

Die Kunde von dem Tode Krums wurde von aus Bulgarien entflohenen Gefangenen nach Konstantinopel gebracht. Kaiser Leon V. zeigte sich auch in diesem Fall unehrlich. Er verschickte die falsche Botschaft in alle Städte und Länder, dass er die Bulgaren in der Nähe der Hauptstadt gefunden, sie verjagt und ihren Herrscher mit einem Pfeil tödlich getroffen habe[83].

Über die innere Tätigkeit Krums lässt sich wenig mit Sicherheit sagen, da diesbezügliche Nachrichten in den Quellen fast fehlen. Wir sind daher auf mehr oder wenig wahrscheinliche Vermutungen angewiesen. Die protobulgarische Inschrift Nr. 47 berichtet über den Rang und die Zahl der obersten Befehlshaber in dem bulgarischen Heer, die dieselben waren, die die Staatsgewalt und-leitung in ihren Händen hatten. An der Spitze stand der Khan, dessen Bruder sein erster Helfer war. Dann kamen zwei hohe Würdenträger: der Boilas Kapkhan und der Icirgu Boilas. Unter Krum existierte also ein Dreiersystem in

81. Script. incert. 347, 11-348, 10. Über die Gesandshaft des Leon bei dem Deutschenkaiser s. Annales Laurissenses minores (MGH.SS I) 122, 5-13, hierzu *Zlatarski*, Istorija I 1, 280 Anm.5
82. Script. incert. 348, 10-22
83. ebenda, hierzu *Zlatarski*, Istorija I 1, 281 Anm. 2

der Staatsleitung (s. darüber ausführlich hier S. 348). Ob es von Krum nach dem Vorbild anderer Türkvölker geschaffen wurde oder von früher her stammte, lässt sich nicht sagen. Die Macht des zweiten Khans, d.h. des Kapkhans, wurde, wie es scheint, stark zugunsten des ersten Khans eingeschrenkt, der nun als tätiges und wirkliches Staatsoberhaupt und als Staatsleiter auftritt. Derselbe behielt auch seine Stellung in der Religion als Hauptpriester oder Hauptschamane bei, sodass die weltliche und die geistige Macht in einer Hand vereinigt wurden, wie die magischen Handlungen vor Konstantinopel zeigen. Der Kapkhan blieb nur einer der beiden obersten Befehlshaber der Armee und zwar der erste.

Krum versuchte die bulgarischen Emigranten in Konstantinopel unschädlich zu machen, indem er dem Kaiser vorschlug, in den Friedensvertrag eine Klausel einzuschliessen, wonach beide Länder ihre Emigranten gegenseitig ausliefern sollten, wenn sie eine Verschwörung gegen sein eigenes Land anzettelten. Diese Klausel, auf die Krum besonders bestand, war bekanntlich die Ursache, durch die der Friedensvertrag zwischen Bulgarien und Byzanz nicht zustande kam.

Um den Staat innerlich noch mehr zu festigen, erliess Krum auch einige Gesetze. Einer Nachricht des Sudas[84] zufolge hat Krum die gefangenen Awaren befragt, aus welchen Ursachen ihr Staat zugrunde ging. Diese brachten mehrere vor: Die häufige gegenseitige Verleumdung, die zur Vernichtung der tapfersten und klügsten Leute führte, die Gemeinschaft der Bösewichte und Diebe mit den Richtern, die Trinksucht, die Bestechung und die Verbreitung des betrügerischen Handels. Darauf rief Krum nach derselben Quelle alle Bulgaren zusammen und verkündete ihnen folgende Gesetze: I. Wenn einer einen anderen beschuldigt, solle seine Anklage nicht berücksichtigt werden, bevor er nicht in Fesseln verhört wurde, und wenn er sich als Verleumder und Lügner, erweise, solle er getötet werden. 2. Niemandem solle es erlaubt sein, einem Dieb

84. Suidae Lexicon ed. Adler s.v. Βούλγαροι

Nahrung zu geben. Dem der sich erdreiste das zu tun, solle sein Vermögen entzogen werden und dem Dieb sollen seine Beine gebrochen werden. 3. Alle Weinberge sollen ausgerottet werden. 4. Es soll jedem Bettler soviel Almosen gegeben werden, dass er zur Wiederholung des Bettelns keinen Anlass habe. Wer diesem Gebot zuwiederhandle, dessen Vermögen sei zu beschlagnahmen.

Die Glaubwürdigkeit der Nachricht des Sudas wird verschieden gewürdigt. G. I. Kazarov[85] hielt die Erzählung für erfunden. Er vermutete, dass das dritte Gesetz von der Ausrottung das Weinstockes im Zusammenhang mit dem Bericht Strabos über die Vernichtung der Weinberge bei den Dakern unter ihrem König Boirebistas steht. Dabei machte er auf die Nachricht des Theophanes aufmerksam, dass Krum bei den Gelagen aus dem Schädel des Nikephoros zu trinken pflegte. Theophanes sagt aber nicht, dass das Getränk Wein war. Gegen das erwähnte Gesetz spricht eher die Mitteilung des Vatikanischen Fragments, dass Nikephoros die Weinkeller Krums geöffnet hatte und den Soldaten zu trinken gab (s. hier S. 242). V. N. Zlatarski[86], der die Erzählung des Sudas für glaubhaft hielt, nahm an, dass das dritte Gesetz in Wirklichkeit ein zeitweiliges Mass war. Nach Kazarov hatte die Erzählung eine moralisierende Tendenz. Er stritt die Möglichkeit jedoch nicht ab, dass Krum manche Gesetze erlassen hat. Die Gesetzgebung Krums stellte wohl eine Kodifizierung des damals geltenden Gewohnheitsrechtes dar, dessen Spuren Kazarov in den "Responsa Nicolai papae" findet. So kann die Antwort 84, die sich auf diejenigen bezieht, die falsch anklagen mit dem ersten Gesetz verbunden werden. Verdächtig ist nach demselben Gelehrten auch das Gesetz vier. Zlatarski fand, dass die ersten zwei Gesetze der Ekloge Leons III. nahestehen, die für die Verleumder das Pfählen und für die rückfälligen Diebe

85 Die Gesetzgebung des bulgarischen Fürsten Krum, in: BZ 16 (1907) 254-257, derselbe, Po văprosa za Krumovite zakoni, in: Per. sp. LXXXI (1910) 466-468;
86 Istorija I 1, 283-287 und 420-424

das Abhauen der Händen vorsah. Wie dem auch sei, die Erzählung des Sudas ist offenbar ein Widerhall der Massnahmen Krums zur Hebung der Moral in Bulgarien[87], die wohl während der Feldzüge Konstantins V. sehr gesunken war. Dass Krum auf Gesetzlichkeit hielt, zeigt sein Vorschlag, nach dem der Friedensvertrag mit Byzanz eine Klausel für den Aussenhandel enthalten sollte, um den Schmuggel zu beseitigen und den damit verbundenen illegalen Handel zu unterbinden.

Besondere Aufmerksamkeit wandte Krum den Slawen zu, die auf dem Territorium Bulgariens ihre Wohnsitze hatten. Sie standen ihm in Kriegszeiten treu bei. Er bemühte sich auch in Friedenszeiten gute Zusammenarbeit mit ihnen zu pflegen. Bei den Friedensunterhandlungen 812 war der Slawe Dargamer[88], Bevollmächtiger Krums in Konstantinopel. Dieser Slawe war wohl eine hochgestellte Persönlichkeit in der Staatsregierung oder ein hochangesehener, zuverlässiger Vertrauensmann Krums. Zur Teilnahme an den festlichen Gelagen wurden auch die slawischen Stammesführer eingeladen, die Krum aus dem kostbaren Schädelbecher des Nikephoros auf die Gesundheit trinken liess.

Krum siedelte Gruppen von den durch ihn unterworfenen Völkern in die Grenzgebiete über, um die Grenzverteidigung zu sichern. So wurde nach seinem Sieg über die Awaren ein Teil von ihnen wohl als Grenzbevölkerung zur bulgarisch-byzantinischen Grenze übergesiedelt, der neben den Slawen aktiv mitwirkte an der Niederlage des Nikephoros (s. hier S. 244). Sie sollten später (814) auch an dem Feldzug gegen Konstantinopel teilnehmen (s. hier S. 260). In das Grenzgebiet jenseits der Donau wurden Griechen aus Adrianopel und Thrakien ausgesiedelt (s. hier S. 259). Die gewaltsame Aussiedlung der griechischen Bevölkerung aus Thrakien erscheint wie eine Antwort auf die Ansiedlung von Armeniern

87. S. noch *N. Blagoev*, Krumovite zakoni, in: Spisanie na juridiceskoto družestvo iV (1904) 308-326; *S.S. Bobčev*, Krumovoto zakonodatelstvo, in: IID II (1906) 3-29

88. Theophan. 497, 16-18. Über den Namen *M. Vasmer*, Die Slawen 289

und Syrern durch Konstantin V. und der Griechen unter den Slawen durch Nikephoros. Die Umsiedlung der Bevölkerung war eine byzantinische Gepflogenheit, die sie von Rom geerbt hatten und die sowohl Karl der Grosse als auch Krum von Byzanz übernommen haben[89].

Krum nahm auch gern byzantinische Überläufer auf, wenn sie ihm von Nutzen sein konnten. Viele byzantinische Offiziere wurden im Jahre 809 von Kaiser Nikephoros gezwungen, zu Krum zu fliehen. Unter ihnen war auch der bereits erwähnte Spatharios Eumathios, ein ausgezeichneter Mechaniker. Zu Krum lief ein Araber, ebenfalls ein erfahrener Mechniker, über, der, wie oben erwähnt, die Bulgaren die Bautechnik der Belagerungsmaschinen lehrte. Im Jahre 811 floh Byzantios, der vertraute Diener des Kaisers Nikephoros, bekanntlich aus dem byzantinischen Heer bei Markellai nach Bulgarien. Ein gewisser Konstantin Patzikos lief, es ist unbekannt wann, von Byzanz zu Krum über und wurde nicht nur sein Vertrauter, sondern sogar sein Schwager[90]. Die byzantinischen Strategen Leon, Vardanes, Johannes, Kordyles und Gregoras, die nach der protobulgarischen Inschrift Nr. 47 die Stellung der Unterfeldherren in der bulgarischen Armee einnahmen, gehörten wohl den 809 zu Krum übergelaufenen byzantinischen Offizieren an. Der Friedensvertrag von 815 erwähnt ausdrücklich geflüchtete byzantinische Strategen (s. hier S. 278 und 452). Alle diese Überläufer fanden in Bulgarien gute Aufnahme. Manche von ihnen missbrauchten jedoch später das Vertrauen der Bulgaren.

Krum beabsichtigte, wie es scheint, die von Nikephoros eingeäscherte Pliska wiederaufzubauen und mit Kunstwerken zu schmücken. Zu diesem Zweck führte er manche Meisterwerke aus der Umgebung Konstantinopels weg (s. oben 257).

Um seine Kriegstaten zu verewigen liess Krum die Namen der von ihm eroberten Festungen in Thrakien und der

89. *W. Ohnsorge*, Auswirkung 86-102
90. Script. incert. 343, 7 f.

Schlachtfelder, auf denen er Siege errungen hatte, in Säulen einmeiseln. Diese Triumph- bzw. Siegessäulen, von denen mehrere erhalten sind, wurden wohl in Pliska aufgestellt. Aus der Zeit Krums stammen auch zwei hochwichtige, aber schlecht erhaltene Inschriften, die auf beiden Seiten einer Antiken Ara eingemeiselt sind. Die Ara stand auf einem Grabhügel bei Versinikia. Die Inschrift auf der rechten Seite erzählt die Kriegserfolge Krums und beschuldigt Nikephoros des Friedensbruches (s. hier S. 449). Auf der linken Seite steht die bereits mehrmals erwähnte Inschrift über die Dislokation der bulgarischen Truppen vor der Schlacht bei Versinikia. Sowohl die erste Art der Inschriften als auch die zweite gehören den Anfängen der bulgarischen Literatur an und zeigen, dass Krum Verständnis für die historische Erziehung der Nachkommen und das Schrifttum überhaupt hatte.

Seine wiederholten Friedensangebote zeugen von einem gesunden staatsmännischen und realistischen politischen Sinn. Sie bezweckten nicht nur die Feindseligkeiten zwischen den beiden benachbarten Ländern einzustellen, sondern auch den Bulgaren den Besitz der eroberten Gebiete zu sichern und die normalen Beziehungen zu dem mächtigen byzantinischen Reich dauerhaft zu regeln. Krum begriff sehr wohl, dass seine Kriegserfolge nur durch einen Friedensvertrag eine definitive Form annehmen konnten. Er hat wie seine Vorgänger Teleryg und Kardam eingesehen, dass eine Erweiterung Bulgariens nur in westlicher bzw. südwestlicher Richtung möglich war, wo die Gebiete im Hinblick auf die damaligen Grossmächte gewissermassen als Niemandsland gelten konnten, wo seine Eroberungen wegen der slawischen Bevölkerung dauerhaft sein dürften und wo Byzanz ihm Wohl freie Hand lassen würde. Die Feldzüge Krums nach Süden hatten mehr zeitlichen, demonstrativen und Verteidigungscharakter. Denn die byzantinische Regierung würde augenscheinlich nie zulassen, dass sie Konstantinopel verlor oder dass ihr Hinterland stark verkleinert würde.

12. Die Nachfolger Krums: Dukum und Ditzevg

Quellen: Synaxarium 414-416; Menologium Basilii (=Migne PG 117) 276 D-277 A; Theophanes Continuatus 24, 9-25; Genes. 12-13; Cedren. II 53, 4-54, 5
Literatur: Zlatarski, Istorija I 1, 292-294, 297-299 und 424-430; *H. Grégoire,* Les sources épigraphiques de l'historire bulgare, in: Byz. 9 (1934) 762-767; *I. V. Laurent,* Echos d' Orient 38 (1939), 8, 13-14; *V. Beševliev,* Eine nicht genügend anerkannte hagiographische Quelle, in: Festschrift Dölger Polychronion 90-104

Der jähe Tod Krums stellte Bulgarien vor mehrere unaufschiebbare Aufgaben, die sobald wie möglich gelöst werden mussten: 1. die Thronfolge, 2. die Fortsetzung des Krieges, 3. der Friede und 4. das Unterbinden der Wühlarbeit der zahlreichen gefangenen Christen.

Der Nachfolger wurde Dukum[1], dessen verwandtschaftliche Beziehungen zu Krum sich aus der betreffenden Quelle nicht erkennen lassen. Er war jedoch allem Anschein nach sein Bruder. Bei den Bulgaren konnte der Sohn oder der Bruder des verstorbenen Khans sein Nachfolger werden (s. hier S. 337). Beim unerwarteten Tod Krums, der ihn mitten in den umfangreichen Vorbereitungen zu einem neuen Kriege gegen Byzanz dahinraffte, hatte sein Bruder (s. hier S. 254) eine grosse Militärmacht in seinen Händen[2] und war wohl in die Pläne des verstorbenen Bulgarenherrschers gut eingeweiht. Unter diesen Umständen war er ohne Zweifel der gegebene Nachfolger

1. Synaxarium 415, 9. Die Glaubwürdigkeit der Nachrichten aus dieser Quelle wurde zu Unrecht bestritten. s. *V. Beševliev,* Hagiographische Quelle, 90-98, vgl. auch *Moravcsik,* Studia Byzantina 157-158 mit Lit.
2. Theophan. 503, 6-7: Κροῦμμος.. καταλιπὼν τὸν ἴδιον ἀδελφὸν μετὰ τῆς ἰδίας δυνάμεως παλιορκεῖν τὴν Ἀδριανούπολιν.

Krums. Er war der geeignetste Mann in Bulgarien dessen Ziele, die Eroberung Konstantinopels, zu erreichen. Der in der Chronik des Theophanes nicht bei Namen genannte Bruder Krums war wahrscheinlich Dukum. Bei der Wahl des Nachfolgers von Krum siegte also das Prinzip der Senioratserbfolge. Dem neuen Khan aber war nicht beschieden lange Zeit zu regieren. Denn Dukum starb nach einer Regierung von etwa einem bis anderthalb Monaten.

Sein Nachfolger wurde Ditzevg[3], der entweder ein zweiter Bruder Krums oder sein ältester Sohn war. Die in Thrakien von Krum konzentrierten bulgarischen Truppen begannen von neuem dieses Gebiet zu verheeren. Sie beraubten die Felder, führten viele Menschen und Tiere weg und äscherten die Wohnungen ein[4]. Der Umstand dass die Felder beraubt wurden, zeigt, dass die Kriegsoperationen Ende Mai oder Anfang Juni stattfanden. Kurz vor oder nach dieser Zeit bestieg Ditzevg den Thron. Um den Verheerungen ein Ende zu machen, schlug der byzantinische Kaiser Leon V. dem Bulgarenkhan vor, einen Frieden zu schliessen, wobei wohl nach dem Tode seines erbitterten Feindes Krum auf leichtere Friedensbedingungen hoffte. Der Herrscher der Bulgaren lehnte das Angebot jedoch hochmütig ab. Er wünschte wohl die Pläne Krums, einen Feldzug gegen Konstantinopel, zu verwirklichen. Der Kaiser sah sich deswegen gezwungen, einen Feldzug gegen ihn zu unternehmen. Ein Feldzug zu Land durch Thrakien schien jedoch zu gefährlich, da sich dort die Haupttruppen der Bulgaren befanden und die meisten Festungen niedergerissen waren. Deshalb liess Leon nach alter Gewohneit seine

3. Synaxarium 415, 11. In der slawischen Übersetzung des Synaxariums (*Hr. M. Loperev*, Dve zametki po drevnei bolgarskoi istorii, in: Zapiski Imp. Russkago Arheologičeskago Obstestva, N.S. III, 1888, 348), s. auch *Zlatarski*, Istorija I 1, 293 Anm. 2 und ausführlicher in IBAD III, 1912/13, 138-142) und bei Ducange (*Ch. du Fresne Sieur du Cange*, Illyricum vetus et novum sive Historia regnorum Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Bosniae, Serviae atque Bulgariae, Posonii, 1746, 93, XV-XVI) und *Ch. Lebeau* (Histoire du Bas-empire, nouvelle édition par M. de Saint-Martin, Bd. XIII, Paris 1832, 10) lautete der Name Ditzeng und Ditzengus.
4. Theophan. Contin. 24, 9 ff.

Kriegsmacht nach Mesembria aussegeln und dort landen. In der Nähe der Stadt schlug der Kaiser sein Lager durch einen Wall geschützt auf, wo er untätig mehrere Tage mit den Truppen blieb. Er bezog die Verpflegung aus der Hauptstadt. Das bulgarische Heer, das gegen ihn in voller Rüstung nahe stand, litt aber an Nahrungsmangel. Der Kaiser, der einen offenen Kampf mit den Bulgaren nicht wagte, griff auch hier zu einer List. Nach Theophanes Continuatus[5] ging Leon eines Nacht mit einer Abteilung Soldaten aus und legte sich auf einem Hügel in einen Hinterhalt. Er sorgte dafür, dass sich das Gerücht verbreitete, er sei geflohen. In der folgender Nacht überfiel er die Bulgaren, die unbewaffnet und fahrlässig schliefen, da sie glaubten, dass der Kaiser die Flucht ergriffen habe. Er metzelte sie alle nieder. Seit dieser Zeit wurde der Hügel, auf dem Leon sich versteckt hatte, "Leonshügel" genannt. Nach Genesius[6] aber trug sich die Niederlage der Bulgaren anders zu. Als zwischen beiden Armeen ein heisser Kampf entbrannte, zog sich der Kaiser scheinbar mit seinen Truppen zurück. Die Bulgaren setzten den Byzantinern nach. Plötzlich kehrte der Kaiser um und brachte den Bulgaren eine schwere Niederlage bei. So hat er den Bulgarenherrscher besiegt. Nach dem Siege zeigte sich der Kaiser den beiden Quellen zufolge sehr grausam. Er liess nicht nur Erwachsene, sondern auch unmündige Kinder ermorden, die letzteren wurden auf Steine und den Boden geschlagen. Beide Berichte geben offenbar zwei verschiedene Versionen wieder[7]. Theophanes Continuatus erzählt das, was sich tatsächlich oder annähend zugetragen hat. Der Bericht des Genesius beruht dagegen anscheinend auf den Kriegsberichten des Kaisers Leon, die seine Taten verherrlichen und ihn als einen tapferen und ruhmvollen Krieger darstellen[8]. Deshalb verdient die Erzählung des Theophanes Continuatus mehr

5. ebenda 24, 9-25, 19
6. Genes. 12-13, Hierzu *Zlatarski*, Istorija I, 1, 426-427
7. *Zlatarski*, Istorija I 1, 298,1 und 425-429
8. Vgl. seine lügenhafte Botschaft über den angeblich von ihm persönlich getöteten Krum (s. hier S. 261)

Vertrauen. Der Feldzug fand wahrscheinlich im Spätherbst oder zu Beginn des Winters 814 statt, was den Mangel an Nahrung bei den bulgarischen Truppen gut erklärt.

Die Niederlage der Bulgaren hatte schlechte Folgen, sowohl für die byzantinischen Gefangenen und die entführte Bevölkerung, als auch für die übrigen Byzantiner, die in bulgarischem Dienst standen. Der besiegte Khan liess seine Wut an ihnen aus. Sie wurden, wie es scheint, zu Recht oder zu Unrecht des Hochverrates bezichtigt und wohl für schuldig an der Niederlage erklärt. Die Kämpfe Krums mit Byzanz und seine Siege machten aus Bulgarien einen gefährlichen, vielleicht den damals gefährlichsten Feind des hochchristlichen Reiches. Der Hort des Christentum wurde bedroht. Der Feind musste mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln vernichtet werden. Bei dem misslungenen Mordanschlag auf Krum (813) vor den Toren Konstantinopels rief das Volk jubelnd von der Stadtmauer: "Das Kreuz hat gesiegt"[9]. So verwandelte sich der Krieg gegen die Bulgaren in einen Kreuzzug. Alle guten Christen sollten mithelfen. Bezeichnend dafür ist besonders die Aufforderung des Mönches Theodoros von Studion: "Wir fordern auch jetzt die Kaiser zu dem gleichen auf: Sie sollen sowohl Skythen (=Bulgaren) als auch Araber bekriegen und sie nicht schonen"[10]. Gegen die Bulgaren konnte man nicht nur offen auf dem Schlachtfeld kämpfen, sondern auch hinterlistig in ihrem eigenen Lande. Die unzähligen byzantinischen Kriegsgefangenen, Deportierten und Überläufer in Bulgarien liessen sich unschwer unter dem Deckmantel des Christentums für die Sache Byzanz gewinnen. Viele von der letzteren Kategorie hatten allerdings in dem Gastland gute Stellungen erhalten. Trotzdem hingen manche von ihnen immer noch an ihrer alten Heimat und waren dem Christentum ergeben. Was die byzantinischen Gefangenen betrifft, blieben die meisten selbstverständlich dem Byzantinischen Reich treu. Viele unter ihnen trieben gern Spionage und unterrichteten Konstantinopel über die Dinge in Bulgarien. So haben z.B. im Jahre 813 zwei

9. Script. incert. 343, 21
10. Migne PG 99 col. 1485 A_7-B

aus Bulgarien entflohene byzantinische Gefangenen dem Kaiser die Absicht Krums, Thrakien heimlich zu überfallen und zu plündern, überbracht[11]. Einige Monate später wurde der Kaiser, wohl wieder durch byzantinische Gefangene, von den grossangelegten Vorbereitungen Krums für einen neuen Krieg gegen Byzanz in Kenntnis gesetzt[12]. Schliesslich haben die Byzantiner den Tod Krums ebenfalls von entflohenen Gefangenen erfahren[13]. Die byzantinischen Gefangenen haben sicher auch andere unerlaubte Tätigkeiten ausgeübt, von denen wir nichts wissen, die aber mit Recht ihre Verfolgung veranlassten.

Sie waren auch in anderer Hinsicht gefährlich. Durch die Predigt des Christentums[14] machten sie die bulgarischen Untertanen, Bulgaren und Slawen, dem bulgarischen Herrscher und Staat untreu und gleichzeitig zu bewussten oder unbewussten Agenten von Byzanz. Manche von den byzantinischen Geheimagenten, die sich am Hofe der Bulgarenherrscher Teleryg (s. hier S. 226) befanden, waren wahrscheinlich Christen. Die Verbreitung des Christentums unter den Slawen die schon von alters her zu diesem Glauben neigten, konnte besonders schlimme Folgen haben. Die byzantinische Auffassung, wonach der Kaiser Herr des ganzen Erdkreises, von Gott auserwählt und eingesetzt war, und der Umstand, dass der ökumenische Patriarch, das Haupt der orthodoxen christlichen Kirche, seinen Sitz in Konstantinopel hatte, machte die Stellung des bulgarischen Khans unter seinen

11. Theophan. 500, 2-4
12. Script. incert. 347, 11 f.
13. ebenda 348, 10-12
14. Cedren. 185: ἔνθα αὐτὸς τε ὁ κλεινὸς ἀρχιερεὺς (= Μανουήλ) καὶ οἱ τοῦ Βασιλείου γεννήτορες καὶ τὸ σὺν τῷ ἀρχιερεῖ πλῆθος ἀνόθευτον τὴν εἰς Χριστὸν πίστιν διατηρήσαντες πολλοὺς τῶν Βουλγάρων πρὸς τὴν ὀρθόδοξον πίστιν μετήγαγον... καὶ πολλαχοῦ τῆς Βουλγαρικῆς γῆς Χριστιανικῆς διδασκαλίας κατεβέβληντο σπέρματα. Hierzu *Iv. Snegarov*, Hristianstvoto v Bălgarija predi pokrăstvaneto na knjaz Boris (865), in: Godisnik na duhovnata akademi ja V 5 (1955-1956) 195-220; *M. Voinov*, Njakoi văprosi văv vrăska s obrazuvaneto na bălgarskata dăržava i pokrăstvaneto na bălgarite, in: IIBI 10 (1962) 290-291

christlichen Untertanen besonders schwierig und bedenklich. Unter der Maske des Christentums konnte Byzanz auch weitgesteckte politische Ziele verfolgen und heimlich Umtriebe in Bulgarien unternehmen[15]. Das Christentum war schliesslich auch deshalb unerwünscht, da es die väterliche Religion der Protobulgaren gefährdete, an deren Spitze der Herrscher selbst gestanden hatte (s. hier S. 262 und 385) und an den hergebrachten Sitten und Gebräuchen rüttelte, was nicht ohne Bedeutung für die innere Eintracht und Festigkeit des Staates blieb.

Das erste Opfer der Wut des Bulgarenherrschers über den verlorenen Krieg war Manuel, der Erzbischof von Adrianopel, der höchste und angesehenste Repräsentant der Christen bzw. der Byzantiner in Bulgarien. Nachdem er die grösste Demütigung durch Krum erfahren hatte (s. hier S. 258), verlor er nun auch sein Leben. Der Nachfolger Krums versuchte ihn allerdings zunächst durch Güte vom Christentum abzubringen, was ihm selbstverständlich nicht gelang. Darauf übergab er ihn dem Henker[16]. Manuel wurde am 22.1.815 grausam wie die grössten Verbrecher in Byzanz[17] hingerichtet. Man schlug ihm

15. *D. Obolensky*, The principles and methods of Byzantine diplomacy, in: XIIe Congrès International des Etudes byzantines, Ochride 1961 - Rapports II, Belgrad 1961, 52-54, vgl. Nicolai I papae epistolae (MGH, Epistolae, VI, Karolini aevi) C 603: "Volentes ... eosdem Vulgares...suoque imperio sub praetextu Christianiae religionis callide subiugere." *Moravcsik*, Studia Byzantina 157 und Vgl. *R.E. Sullivan* 57; 66-67; 70.

16. Cedren. 185: "... ὁ τούτου (= Κροόμου) διάδοχος.. αὐτὸ τὸ γενόμενον (s. Anm. 13), καὶ τὸ τῶν Βουλγάρων γένος ἠρέμα πρὸς χριστιανισμὸν μεταφέρεται, θυμοῦ πλήρης καθίσταται, καὶ τόν τε θεῖον ἀρχιερέα Μανουήλ καὶ τοὺς ἐξοχωτάτους τῶν περὶ αὐτὸν μετὰ θυμοῦ παραστησάμενος πρῶτον μὲν ἠπίως μεταστῆσαι ἐπειρᾶτο καὶ ὁμαλῶς τῆς ὀρθοδόξου καὶ ἀμωμήτου τῶν Χριστιανῶν πίστεως, ἐπεὶ δὲ κρείττους αὐτοὺς κατενόησε καὶ ὑποσχέσεων καὶ ἀπειλῶν, μετὰ πολλὰς αἰκίας τῷ διὰ μαρτυρίου παρέδωκε θανάτῳ.

17. Vgl. die grausame Hinrichtung des Usurpators Thomas: Mansi, XIV 419 c: Et ipsum quidem Thomam amputatis manibus et pedibus portibulo suspendi iussimus; Genes. 42: ὁ δὲ γηθομένῳ ποδὶ κατ' αὐχένα πατήσας αὐτὸν χειρῶν ἄμφω καὶ ποδῶν στερηθῆναι καλεύει, ἐπὶ κοντοῦ τε ἀναρτᾶσθαι πρὸς τούτῳ.

zuerst die Hände ab und spaltete dann seinen Leib in zwei Hälften. Die Überreste wurden den Hunden zum Frass vorgeworfen. Die grausame Tötung Manuels war der Anfang einer massenhaften Verfolgung der Byzantiner in Bulgarien. Zusammen mit Manuel erlitten auch andere angesehene Geistliche den Märtyrertod, unter ihnen Georgios, der Erzbischof von Debeltum, Leon, der Bischof von Nikaaia, der Bischof Petros und viele andere, deren Anzahl sich auf 377 belief[18]. Hingerichtet wurden auch Laien, unter denen die beiden

18. Neben den Synaxarium und Menologium Basilii ist eine von *E. Follieri* (Un' acoluta inedita per i martiri di Bulgaria dell' anno 813, in; Byzantion XXXIII, 1963, 71-85) entdeckte und herausgegebene Messe, von Bedeutung da sie manche Einzelheiten über die Hinrichtung der Christen in Bulgarien bringt. Nach dieser Quelle waren die Hingerichteten: Τίμιοι ἱερεῖς καὶ ἱεράρχαι, στρατηγοὶ καὶ ἄρχοντες πρεσβύτεροί τε καὶ νέοι... σὺν γυναιξὶν (S. 81, Vers 116-120). Sie wurden mit Keulen und Schwert umgebracht (Τοῖς ῥοπάλοις συντριβόμενοι καὶ ὠμοτάτως τεμνόμενοι ξίφει S. 77. V. 39-40). Manuel, der Bischof von Adrianopel, wurde, nachdem man ihm zuerst die Hände abgeschlagen hatte in zwei Teile gespaltet. Dem Petros hat man den Kopf abgeschlagen und dem Leon den Bauch aufgerissen (Μανουὴλ ὁ ἱερώτατος τμηθεὶς τὰς χεῖρας ἐδιχοτομήθη, καὶ Πέτρος ἱερομάρτυς τὴν κάραν τέτμηται, Λέων τε ὁ ἀρχιερεὺς ἀναρρήγνυται γαστέρα καρτερικῶς, S. 77, V. 45-50). Die Leichen der Hingerichteten lagen 40 Tage unbegraben und den Hunden zum Frass überlassen (καὶ ἐν ἡμέραις πλείοσιν ἄταφοι κείμενοι S. 77, V. 41-42; Τῶν γενναίων ἀθλητῶν ἐν τεσσαράκοντα ὅλαις ἡμέραις ὄντα τὰ θεῖα σώματα κυσὶν εἰς βρῶσιν ἐκδεδομένα S. 82, V. 146-149). Einer der Hingerichteten, Petros, erlitt den Tod zusammen mit seiner Frau (S. 79, V. 58 f.). In der Messe (Stichera und Kanon) sind über 40 Namen erwähnt, unter denen folgende 6 Namen besondere Beachtung verdienen: Ἀρτάβασδος, Ἀσφήρ (S. 76 und 210), Βαρδάνης, Κούπεργος (S. 76, V. 27), Λουβομηρὸς (S. 84, V. 217) und Χοτόμηρος (S. 76, V. 231) Die Träger der Namen Artavasdos und Vardanes sind Armenier, die wohl der von Kaiser Konstantin V. in Thrakien angesiedelten armenischen Kolonie (s. hier S. 206) angehörten. Die Namen Lubomir und Hotomir sind slawisch und demnach waren auch ihre Träger Slawen. Der Name Asfir stellt eine bisher unbelegte Form von Asfar = Aspar dar (s. F. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1906, 46 s.v. Aspar). Sein Träger könnte entweder wieder ein Armenier oder ein Protobulgare sein. Zugunsten der letzten Vermutung dürfte der Übergang a > i (vgl. Ἱρνάχ = Irnik, bzw. Isperih) sprechen. Vgl. aber Ispor aus Aspar mit o aus a. Der Name Koupergos erinnert stark an den protobulgarieschen Namen Kouber. Die Endung -gos, die das iranische wohl hypokoristische Suffix -agos

byzantinischen Strategen Leon und Johannes waren, die in bulgarischem Militärdienst standen. Der erstere war dem Bruder Krums und der letztere dem Ičirgu boilas Tuk unterstellt. Die Ausführung des Befehls zur Verfolgung und Bestrafung der Christen übernahm Tzok[19], der wohl mit dem Ičirgu boilas Tuk identisch sein dürfte.

Im Februar oder März 815 wurde der Bulgarenkhan Ditzevg blind[20]. Da er dadurch nicht mehr regieren konnte, wurde er gemäss des türkischen Brauches mit einer Schnur erwürgt (darüber s. hier S. 341-343). Dabei spielte seine Niederlage bei Mesembria vielleicht auch eine Rolle.

sein könnte, und die zahlreichen iranischen Namen wie Abragos, Aspurgos, Mourdagos, Maniagos usw. (s. L. Zgusta, Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste, Praha 1955) machen die Identifizierung fraglich. Sowohl die slawischen als auch die eventuell protobulgarischen Namen zeigen, dass das Christentum bereits unter den Bulgaren und Slawen Fuss gefasst hatte. Die meisten hingerichteten Christen sind Geistliche, was die Vermutung nahe legt, dass ihre Hauptschuld war, das sie das Christentum unter den Bulgaren predigten. Daneben dürfte ihre Hinrichtung vielleicht auch als eine Antwort auf die von Kaiser Leon V. in Bulgarien verübten Grausamkeiten (s. hier S. 269) verstanden werden.

19. Menelogium Basilli (Migne PG 117) 276 D. In einem Prolog aus dem XIV. Jh. ist Tzok "četkat" genannt (Loparev, op. cit. 348 Anm. 8, s. *Zlatarski*, Istorija I 1. 293 Anm. 3). Darin steckt wohl ein protobulgarischer Titel etwa cigat (vgl. bei Theophanes τζιγάτος, slawisiert cigot) oder gar ičirgu.

20. Synaxarium 415, 11

13. Kan sübigi Omurtag

Hauptquellen: Beševliev, PI; Theophanes Continuatus; Genesius; Einhardi Annales; Fuldenses Annales; Vita Hludovici imperatoris
Ausgewählte Literatur: Jireček, Bulgaren 100-101 (Ergänzungen 65-68), Serben I 192-194; *Zlatarski,* Istorija I 1, 292-331, Geschichte 32-35; *Bury,* Eastern Empire 360-369; *Runciman,* Empire 71-84; *Mutafčiev,* Istorija I, 160-170; *Fehér,* Beziehungern 129-132

Nach der kurzfristigen Regierung des Ditzevg bestieg Omurtag den Thron der bulgarischen Khane wahrscheinlich im März 815. Er war, wie alle Quellen übereinstimmend behaupten, der Sohn von Krum. Unter dem neuen Khan wurde die Verfolgung der Christen nicht nur nicht eingestellt, sondern mit zunehmender Stärke fortgesetzt. In einer Predigt teilt Theodoros von Studion[1] mit, dass man die in bulgarische Gefangenschaft geratenen Christen, darunter auch diejenigen, die bei der Niederlage des Kaisers Nikephoros (811) den Bulgaren in die Hände gefallen waren[2], während der grossen Fastenzeit vor Ostern nötigte Fleisch zu essen. Diejenigen, die sich dem Befehl widersetzen, sollten getötet werden. Der grössere Teil der Gefangenen gehorchte dem Befehl. Man konnte selbstverständlich die byzantinischen Gefangenen auf diese Weise nicht wirklich vom Christentum abtrünnig und ungefährlich machen, oder dazu zwingen ihre Beziehungen zu Byzanz abzubrechen. Man konnte sich endgültig von ihnen befreien, wenn sie und die Flüchtlinge aus Byzanz in ihr

1 *E. Auvray,* Theodori parva cathechesis, Paris 1891, 220, 1-223, 5.
2 Vat. Frg. 438, 94-99, Synaxarium 838 und 848; AASS Juli V 484. Es sind zwei Christenverfolgungen zu unterscheiden. Die eine fand im Januar 815, die andere dagegen kurz nach Ostern im Mai oder Juni desselben Jahres statt.

Heimatland zurückkehrten. Das liess sich nur aufgrund eines Friedensvertrages erreichen. Den Abschluss eines Friedens mit Byzanz erforderte auch der Umstand, dass die dauernden Kriege mit dem mächtigen Byzantinischen Reich die Kräfte Bulgariens beträchtlich erschöpft hatten. Es war auch Zeit die Eroberungen Krums zu legalisieren und zu festigen. Die Beziehungen zu Byzanz mussten endlich geregelt werden, damit Omurtag seine Aufmerksamkeit den inneren Angelegenheiten Bulgariens zuwenden konnte. All dies wurde klar von ihm eingesehen. Der neue Khan benutzte das von Kaiser Leon V. unlängst (s. hier S. 268) gemachte Friedensangebot und erklärte sich bereit die Friedensunterhandlungen zu beginnen. Der Vorschlag des Bulgarenherrschers wurde von dem Kaiser mit Freude begrüsst und ein Friedensvertrag für 30 Jahre endlich wohl in Konstantinopel 815 oder Anfang 816 abgeschlossen. Die lange Frist von 30 Jahren, in die das Byzantinische Reich selten einwilligte[3], zeigt, dass der Kaiser auch einen langfristigen Frieden nötig hatte. Die Friedensbedingungen sind nur teilweise aus einer stark fragmentierten protobulgarischen Inschrift (Nr. 41)[4] bekannt, in der nur diejenigen Vereinbarungen niedergeschrieben sind, die sich auf den byzantinischen Kaiser, nicht aber die, die sich auf den bulgarischen Herrscher beziehen. Denn jeder der vertragschliessenden Staaten verwahrte gemäss der damaligen internationalen Gepflogenheit schriftliche Unterlagen über die Bedingungen des Vertrages und die Verpflichtungen, die der Partner übernommen hatte. Die Inschrift enthielt also nur die byzantinischen Verpflichtungen.

In dem erhaltenen Anfangsteil der Inschrift wird mitgeteilt, dass der Vertrag auf dreissig Jahre geschlossen wird und aus elf Kapiteln besteht, von denen nur die ersten fünf erhalten sind. Das erste Kapitel behandelt die Festsetzung der Grenze zwischen Bulgaren und Byzantinern und zwar nur im Südosten. Sie begann bei der Stadt Debeltum am Schwarzen Meer, verlief zwischen zwei geographischen Punkten, deren Namen nicht

3. *Beševliev*, PI S. 55 mit Lit.
4. ebenda S. 190-206

erhalten sind und die eventuell beide Abrolebas (s. hier S. 3) sein dürften, und erreichte einen Fluss, der viele Brücken[5] oder Furte hatte, wahrscheinlich der Tundža-Fluss. Dann ging sie zwischen den Orten Balzina und Agathonike weiter, deren lokalisierung nich sicher ist[6], erreichte Konstantia (etwa oberhalb von Harmanli)[7] und Makri Livada (j. Uzundžova oberhalb von Haskovo)[8] und endete auf einem Berg, von dessen Namen nur die Endung μον erhalten ist[9]. Das erste Kapitel endet mit der Bemerkung: "Bis hier wurde die Grenze festgesetzt". Die Grenze wurde also nicht im Südwesten und Westen festgelegt. Ob der übrige Grenzverlauf später in anderen Verträgen noch festgesetzt wurde, ist unbekannt. Man weiss auch nicht, in wessen Händen Philippopolis blieb. Wahrscheinlich blieb diese Stadt immer noch byzantinisch. Die in der Inschrift bezeichnete Südgrenze entspricht in grossen Zügen dem Grenzwall Erkesija (s. hier S. 476-477). Die Nachricht Michaels des Syrers, nach der Leon den Bulgaren den Sumpf abgetreten hat, um dessen Besitz sie kümpften[10], bezieht sich wohl auf den Grenzanfang bei Debeltum, das in sumpfigem Gelände lag.

Das zweite Kapitel bestimmt die Stellung der Slawen, die dem Kaiser untertan waren, d.h. sich auf byzantinischem Boden

5. ebenda Nr. 41,6: τ]ὰ πολὰ γεφύ[ρια]. Das waren wohl kleine Holzbrücken, vgl. Lydus, De mens. III 21 p. ed. R. Wünsch: πόντην γὰρ οἱ Ῥωμαῖοι την γέφυραν καλοῦσι, καὶ ποντίλια τα γεφυρια ξύλα.
6. ebenda 197
7. ebenda 130
8. ebenda 197
9. Man nimmt gewöhnlich an, dass hier der Name des Gebirges Hämus zu ergänzen sei. Diese Ergänzung, die auf den ersten Blick annehmlich erscheint, stosst jedoch auf grosse topographische Schwierigkeiten. Es ist nämlich unwahrscheinlich, dass die Grenze auf dem Gebirge Hämus weit nördlich geendet hat, ohne dass dabei andere topographische Punkte erwähnt werden. Vom geographischen Standpunkt aus sollte man die Erwähnung des Rhodopengebirges bzw. eines seiner Gipfel erwarten. Die erhaltene Endung -μον könnte der Ausgang eines Adjektivs auf -μος wie διάσημος, ἔρημος usw. sein.
10. Chronique III 1, 26: "Léon fit la paix avec les Bulgares, en leur abandonant le marais pour laquel il combattaient".

befanden. Sie sollten so bleiben, wie sie angetroffen worden sind, als der Krieg ausbrach, d.h. sie sollten nicht gemäss dem byzantinischen Brauch aus - oder übergesiedelt werden. Bemerkenswert ist die grosse Anteilnahme der Bulgaren an dem Geschick der Slawen in Byzanz. Das Interesse an der slawischen Bevölkerung wurde von zwei Umständen diktiert. Der bulgarische Staat war einerseits wegen der Slawenstämme, die ihre Wohnsitze auf seinem Boden hatten, der einzige slawische zu jener Zeit, dem das Geschick der Slawen ausserhalb seiner Grenzen nicht gleichgültig sein durfte. Das slawische Element war andererseits von grosser Bedeutung für die zukünftige Ausdehnung des bulgarischen Staates. Diese Ausdehnung konnte nur in den von Slawen bewohnten Gebieten leicht und sicher geschehen.

Das dritte Kapitel handelt von den Slawen, die dem Kaiser nicht untertan waren und ihre Wohnsitze im Küstengebiet hatten. Der Kaiser sollte sie in ihre Dörfer zurückschicken. Das waren wohl die Slawen, die vor oder während der Kriege entführt oder ausgesiedelt wurden. Das erwähnte Küstengebiet lag offenbar am Schwarzen Meer, wo sich die Wohnsitze der Severen befanden. Das vierte Kapitel befasst sich mit den entführten und kriegsgefangenen Byzantinern. Das Lösegeld wird bestimmt, durch dessen Zahlung die Turmarchen, Spatharien und Komiten befreit werden sollten. Die einfachen Soldaten werden Mann gegen Mann eingetauscht. Das Kriegsvolk in den Festungen wird gegen zwei Ochsen befreit und zwar unter bestimmten Bedingungen, die nicht erhalten sind. Es handelt sich um die byzantinischen Soldaten, die bei dem Rückzug Krums aus Konstantinopol (813) den Bulgaren in die Hände fielen (s. hier S. 254)[11].

Das fünfte Kapitel, von dem nur der Anfang in der Inschrift erhalten ist, bezog sich auf die desertierten Strategen. Hier

11. Script. incert. 339,9 f.: ἄλλοι δὲ καταφθανόμενοι εἰσῆλθον εἰς κάστρα τινά, ὕστερον δὲ παρακαθίσαντος τοῦ Βουλγάρου καὶ παραλαβόντος πάντας.

bricht die Inschrift ab. Es bleibt daher unbekannt, was der Vertrag für sie vorsah.

Die Grundlage des 30-jährigen Friedensvertrages bildete wohl das Friedensangebot Krums aus 812, da sowohl die Inschrift als auch das Angebot zwei gemeinsame Klauseln, über die bulgarisch-byzantinische Grenze in Thrakien und über die Deserteure, haben. Demnach ist zu vermuten, dass der Vertrag auch Handelsvereinbarungen enthalten hat.

Der Friedensvertrag wurde durch gegenseitige Eide bekräftigt. Die Bulgaren legten den Eid gemäss der christlichen, der byzantinische Kaiser Leon dagegen legte ihn gemäss der bulgarischen Religion, ab (s. hier S. 376-380). Eine Ergänzung zu der kurz erörterten Inschrift scheint ein Fragment einer anderen protobulgarischen Inschrift (Nr. 42)[12] zu sein, das das Ende des ersten und den Beginn des zweiten Kapitels enthält. Das erste Kapitel beschäftigt sich wieder mit Grenzfragen. Es handelt sich, soweit man aus dem Erhaltenen schliessen darf, um die Festsetzung "dauerhafter" Grenzen. Das zweite Kapitel bezieht sich wieder auf die Stellung der Slawen, die dem Kaiser und dem Bulgarenherrscher untertan waren. Sie sollten so bleiben, wie sie früher waren.

Durch den Abschluss des 30-jährigen Friedensvertrages, der von beiden Ländern in der vereinbarten Frist eingehalten wurde, regelte Omurtag nicht nur die Beziehungen mit Byzanz, dauerhaft, sondern löste gleichzeitig, jedenfalls teilweise, die Frage der zahlreichen gefangengenommenen, entführten und übergelaufenen Byzantiner, der unerwünschten Prediger des Christentum und der Agenen des Byzantinischen Reiches in Bulgarien. Gemäss dem Friedensvertrage wurde auch ein grosser Teil der aus Adrianopel entführten Byzantiner befreit, wie eine Anekdote von der Begegnung Omurtags mit dem als kleines Kind heimkehrenden zukünftigen byzantinischen Kaiser Basileios I. zeigt, deren Geschichtlichkeit allerdings mit Recht abgesprochen wird[13].

12. *Beševliev*, PI 206-208
13. *Gy. Moravcsik*, Studia Byzantina 163-165

Omurtag wandete nun seine Aufmerksamkeit den inneren Angelegenheiten des Staates zu. Von grösster Wichtigkeit war die Frage der zukünftigen Beziehungen zwischen Bulgaren und Slawen und des dauerhaften Zusammenschlusses zwischen den beiden grundlegenden ethnischen Elementen des bulgarischen Staates. Dieser Zusammenschluss musste Bulgarien in einen einheitlichen bulgarisch-slawischen Staat verwandeln. Die von Anfang an bestehenden Beziehungn zwischen den Bulgaren und Slawen als zwei fast selbständige, verbundene Elemente, wobei die Bulgaren die erste Stelle einnahmen, wurden auch unter Krum beibehalten. Das lässt sich nicht nur aus dem Umstand erschliessen, dass die Slawen getrennt von den Bulgaren in den Quellen auftreten, sondern auch aus der Tatsache, dass sie in den Kämpfen Krums gegen Byzanz neben den Awaren als Söldner der Bulgaren erscheinen. Dieser Zustand barg jedoch manche Gefahren in sich. Die Slawen konnten bei manchen Gelegenheiten, wie z.B. der Bildung eines rein slawischen Staates, von den Bulgaren abfallen oder sich aussiedeln, was sich auf das weitere Bestehen des bulgarischen Staates verhägnisvoll ausgewirkt hätte. Um eine solche Möglichkeit auszuschliessen stellte Omurtag die Slawen im Namen der gemeinsamen Staatsinteressen in grössere Abhängigkeit von der obersten Gewalt. Besondere Aufmerksamkeitf erforderte auch der Umstand, dass das Christentum sich unter den Slawen zu verbreiten begann, das bereits vor der Ankunft der Bulgaren unter der byzantinischen Herrschaft Wurzeln bei ihnen gefasst hatte.

Die Stammesführer der Slawen, die sog. Županen[14], wurden, wie es scheint, einem Hauptžupanen unterstellt, der ein Bulgare war. Eine protobulgarische Gedenkinschrift aus der Zeit Omurtags (Nr. 60) erwähnt einen gewissen Sun (Χσουνος), der ζουπαν ταρκανος war. Sowohl der Name als auch der Titel Tarkan zeigen, dass es sich um einen hohen bulgarischen Würdenträger handelt. In einer zweiten in protobulgarischer

14. *K. Jireček*, Serben I, 127-128, vgl. *Moravcsik*, Byz Turc. II 131 f. mit Lit. s. noch *Beševliev* PI 288 mit Lit. und Silberschale, 1-9

Sprache verfassten Inventarinschrift aus derselben Zeit (Nr. 52) ist der Župan einem hohen bulgarischen Würdenträger zitko itzirgu boilas unterstellt. Und schliesslich erwähnt eine protobulgarische Inschrift auf einer Silberschale aus einer christlichen Zeit (wahrscheinlich unter Boris I.) den Bulgaren Sivin, Grosszupan von Bulgarien. Aus diesen schriftlichen Denkmälern lässt sich ersehen, dass mehrere höhere Županen bulgarischer Herkunft vorhanden waren, denen die slawischen Županen wohl unterstellt waren. Die grösserere Abhängigkeit der Slawen von der obersten Gewalt gefiel den freiheitsliebenden Slawen anscheinend nicht. Die Slawenstämme: die Timočanen, Abodriten oder Praedenecenti und die Slawen von Braničevo (röm. Viminacium), die sich fern vom Zentrum des bulgarischen Staates befanden und an den Grenzen lebten, fielen von der bulgarischen Gemeinschaft ab und wandten sich 818 an den Deutschenkaiser Ludwig den Frommen in Heristall mit der Bitte, er möchte sie unter seine Hoheit aufnehmen, unter den gleichen Bedingungen wie die pannonischen Slawen[15]. Es ist schwierig zu sagen, ob der Abfall der Timočanen die Ursache oder die Folge der neuen zentralistischen Politik Omurtags war. Ljudevit, der Herzog von Niederpannonien, der direkt dem fränkischen Markgrafen Kadolah untergeordnet war, begann 819 einen grossen Aufstand gegen die Franken, unterstützt von den Timočanen. Ljudevit unterlag und die Timočanen wurden 823 von den Franken unterworfen[16]. Ein Jahr vorher schickten die Abodriten und die Slawen von Braničevo Boten zu Kaiser Ludwig in Frankfurt, die ihm ihre freiwillige Unterwerfung verkündeten.

Im Jahre 820 wurde der byzantinische Kaiser Leon V. ermordet und Michael der Amorier zum Kaiser ausgerufen. Im Zusammenhang mit diesem Thronwechsel in Byzanz steht wohl ein Fragment einer protobulgarischen Inschrift aus dem Jahre

15. Einhardi, Annales, an. 819, p. 205, 17-25; Vita Hludowici 623, 43-624, 10
16. ebenda, an. 819, p. 205, 41-206, 12, hierzu *G. Fehér*, Beziehngen 130-131, *A. Kollautz*, Franken 266; *Bury*, Eastern Empire 88-110; *E.E. Lipsic*, Vosstanie Lomi slavjanina in: VDII (1936) 352-365

820, das den Schlussteil eines Vertrages enthält (Nr. 43). Das Fragment erwähnt einen gewissen Τζυκος, der mit dem Tzok (s. hier S. 274) identisch sein dürfte. Er war einer der Unterhändler. Durch diesen Vertrag wurde wohl der 30-jährige Frieden mit dem neuen byzantinischen Kaiser bestätigt und erweitert.

Thomas, ein Kleinasiatischer Slawe und ehemaliger Waffengefährte des Kaisers Michael II., erregte 821 einen gewaltigen Aufstand in Kleinasien, der einen sozialen und religiösen Charakter hatte[17]. Thomas erklärte sich zum Beschützer der Armen, denen er die Befreiung von dem Steuerdruck und anderen Lasten versprach. Um ihn sammelten sich Araber, Armenier, Iberer, Perser, Slawen und andere. Bald erhob sich fast ganz Kleinasien und Thomas wurde vom Patriarchen von Antiocheia zum Kaiser gekrönt. Auch die byzantinische Flotte trat zu ihm über, mit deren Hilfe er zur Balkanhalbinsel übersetzte. Hier fand Thomas noch Anhänger, besonders unter den Slaven, die um Thessalonike sassen. Darauf begann er Konstantinopel fast ein Jahr lang (821-822) zu belagern. Im Herbst 822 mischte sich auch Omurtag in den Kampf ein. Sei es aufgrund eines Vertrages oder mit der Einwilligung, bzw. auf die Bitte des Kaisers Michael II., fiel Omurtag in Thrakien ein und kam bis Herakleia in das Feld Kidukt (=Aquaeduct, s. hier S. 252). Das zwang Thomas die Belagerung aufzuheben und sich gegen den neuen Gegner zu wenden. In dem entbrannten Kampf wurde er vernichtend geschlagen. Die Bulgaren begnügten sich mit diesem Sieg, machten grosse Beute und zogen nach Bulgarien zurück. Dadurch war die Macht der Aufständischen gebrochen. Thomas verschanzte sich in Arkadiopolis, wo er belagert wurde. Die Behörden dieser Festung haben ihn dem Kaiser ausgeliefert, der ihn grausam hinrichtete (s. hier S. 272 Anm. 17). Die Ursache für die Einmischung Omurtags war nach Theophanes

17. *P. Lemerle*, Thomas le Slave, in: Travaux et mémoires 1 (1965) 255-297 mit Lit.,; *Ostrogorsky*, Geschichte 171-172; *P. Charanis*, Slavic Element 79-80; *A.E. Vasiliev*, Byzance et les Arabes I, Bruxelles 1935, 22 49

Continuatus[18] der Wunsch, den 30-jährigen Frieden noch mehr zu festigen. Omurtag, der sehr wohl verstand, dass die Zukunft des bulgarischen Staates in dem Heranziehen und Anschliessen der Slawen an die Bulgaren lag, konnte nicht gleichgültig zusehen, wie Thomas von den Slawen der Balkanhalbinsel unterstützt wurde. Denn es drohte ihm die reelle Gefahr, das beim Gelingen des Aufstandes alle Slawen auch die in Bulgarien abfielen und sich Thomas anschlossen. Im Zusammenhang damit steht die Nachricht einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 56) aus 821/822, dass Omurtag eine Festung an dem Fluss Tiča bei dem heutigen Dorf Zar Krum errichten liess, wohin er Truppen gegen die Byzantiner und Slawen verlegte. Dem Bulgarenherrscher missfielen offenbar auch die sozialen Beweggründe des Aufstandes.

Nachdem die Lage im Süden wieder ruhg geworden war, wobei keine Feindseligkeiten, weder von byzantinischer, noch von bulgarischer Seite wegen des 30-jährigen Friedens zu erwarten waren, richtete Omurtag seine Aufmerksamkeit auf die nordöstlichen und nordwestlichen Grenzen Bulgariens.

Einer Gedenkinschrift (Nr. 58) aus der Zeit Omurtags zufolge fand ein Kriegszug im Gebiet des Flusses Dnjepr statt, in dem Korsis, der Kopan aus dem Geschlecht Čakarar, ertrank. Andere Nachrichten über diesen Feldzug sind uns nicht zugekommen, so dass es ungewiss bleibt, wann er stattfand und gegen wen er gerichtet war. J. B. Bury[19], W. N. Zlatarski[20] und St. Runciman[21] nahmen an, dass der Feldzug gegen die Ungaren unternommen wurde, die sich um diese Zeit zwischen den Flüssen Don und der Donau befanden.

18. Theophan. Contin. 64, 19-23 und 65, 7-10; Genes. 41. Anders Georg. Ham. ed. Muralti 698, 21 hierzu *Fr. Barišič*, Dve verzije u izvorima o ustaniku Tomi, in: ZRVI Nr 6 (1959) 145-169; Die von Omurtag gebrachte Hilfe geschah wahrscheinlich auf Grund des erwähnten Vertrages von 820.

19. Eastern Empire 366

20. Istorija I 1, 307

21. Empire 81. Nach *K. Jireček*, Serben I 194, war der Zug gegen die Chazaren gerichtet. S. auch *I.A. Božilov*, One of Omurtag's Memorial Inscriptions, Bălgarski istoričeski pregled I (1973) 72-76

Ernsthafter war jedoch der Zusammenstoss mit dem Staat der Franken. Die Übertretung der Slawenstämme Timočanen, Abodriten und der von Braničevo zu Ludwig dem Frommen zeigte, dass im Nordwesten ein gefährlicher Gegner auftauchte, der nicht nur die Gesamtheit Bulgariens bedrohte, sondern auch als ernster Nebenbuhler bei dem Heranziehn der Slawenstämme erschien[22]. Zunächst versuchte Omurtag die Verhältnisse zu den Franken auf friedlichem Wege zu regeln. Er schickte (824) eine Gesandtschaft zu Ludwig dem Frommen mit einen schriftlichen Friedensangebot. Der Frankenkaiser war sowohl durch den Vorschlag, als auch durch den Brief Omurtags überrascht, da die Bulgaren zum ersten Mal in offizielle Verbindung mit den Franken traten. Er schickte mit den bulgarischen Gesandten den Bayern Machelm zum Bulgarenherrscher, um die Veranlassung der Gesandtschaft zu erfahren und offenbar um diesen Staat näher kennenzulernen[23]. Im Winter 824/825 erschienen wiederum bulgarische Gesandte in Bayern mit dem Vorschlag zur Festsetzung der Grenze zwischen Bulgaren und Franken. Sie wurden jedoch in Bayern zurückgehalten, da inzwischen auch Gesandte der Abodriten eintrafen, die sich über du Bulgaren beschwerten und um Hilfe gegen sie baten. Omurtag hatte scheinbar versucht, sie vor der Festsetzung der Grenze mit Gewalt nach Bulgarien zurückzuführen. Kaiser Ludwig befahl den Gesandten der Abodriten nach dem Empfang der bulgarischen Gesandten wiederzukommen. Er wünschte offenbar die Grenzfrage in Anwesenheit beider Parteien zu verhandeln. Mitte Mai 825 empfing Ludwig in Aachen nur die bulgarischen Gesandten. Er hörte sie an, übergab ihnen einen Brief an den Bulgarenherrscher und liess sie heimkehren[24]. Der

22. *G. Fehér*, Beziehungen 131f.; *H. Bulin*, A propos des formations politiques des, Slaves à la périphérie méridionale du bassin du moyen Danube au cours du IXe siècle, in: Byz. 29 (1968), 360-378

23. Einhardi Annales, an. 824, p. 212, 7-13; Annales Ful., an 824, p. 358, 22-24

24. Einhardi Annales, an. 824, p. 212, 33-213, 15 und an 825, p. 213, 24-43; Annales Fuld., an. 825, p. 358, 34-37; Thegan (MGH SS II) 597, 22-23; Vita Hludowici 628, 39-43

Kaiser beabsichtigte anscheinend die Angelegenheit durch einen Briefwechsel hinauszuschieben.

Im Jahre 826 schickte Omurtag wieder einen Brief an Ludwig mit der beharrlichen Bitte um die Festsetzung der Grenze und, falls das nicht sein Wunsch und Wille sei, sollte jeder seine Grenze ohne Friedensvertrag schützen. Um diese Zeit drang das Gerücht zu Ludwig, dass Omurtag gestürzt oder von einem Würdenträger ermordet worden sei. Das war für ihn wieder eine Ursache die Antwort zu verschieben bis man sich erkundigt hatte, ob jenes Gerücht wahr sei. Zu diesem Zwecke wurde der Pfalzgraf Bertrich zu den Grafen Baldrich und Gerold nach Kärnten geschickt. Das Gerücht erwies sich als falsch. Kaiser Ludwig schickte jedoch die bulgarischen Gesandten ohne jede schriftliche Antwort zurück[25].

Der Frankenkaiser erwartete offensichtlich, dass nach diesem verächtlichen Benehmen Feindseligkeiten erfolgen würden. Die Verwalter der pannonischen Grenze, die erwähnten Grafen Baldrich und Gerold, teilten am 1. Juni in der Versammlung in Ingilenheim mit, dass sie bis zu diesem Datum nichts von irgendeinem Heranrücken bulgarischen Truppen gegen sie erfahren konnten[26].

Im nächsten Jahr (827), nach dreijährigen erfolglosen Versuchen Friedensverhandlungen zu führen, entschloss sich Omurtag endlich einen Kriegszug zu unternehmen. Die Bulgaren drangen mit einer Bootsflotte auf dem Fluss Drau in Pannonien ein, verheerten die Wohnsitze der dortigen Slawen, vertrieben ihre Führer d.h. Županen (eorum ducibus) und setzten bulgarische Statthalter (Bulgaricos rectores) ein[27]. Die Županen der Slawen, die nach Selbständigkeit strebten wurden also wie in Bulgarien durch bulgarische Aufseher ersetzt. Der Herzog Baldrich wurde (828) abgesetzt, da die Bulgaren wegen

25. Einhardi Annales, an. 826, p. 214, 12-44, Annales Fuld., an. 826, p. 359, 4-8; Vita Hludovici 629, 11-12 und 18-25

26. Einhardi Annales, loc. cit.

27. ebenda, an. 827, p. 216, 32-34 und an. 828, p. 217, 1-7; Annales Fuld., an 827, p. 359, 31-33; Vita Hludowici 931, 13-21

seiner Untätigkeit ungestraft die Länder Ober-Pannoniens verwüstet hatten. Gegen die Bulgaren wurde der junge Ludwig von Bayern, der Sohn des Kaisers, geschickt[28]. Es ist unbekannt, wie diese wahrscheinlich im Sommer geführten Kriegsoperationen endeten. Im Jahre 829 fuhren die Bulgaren wieder mit Booten die Drau hinauf und steckten einige zum fränkischen Reich gehörige Uferortschaften in Brand[29]. Nach einer Gedenkinschrift (Nr. 59) aus der Zeit Omurtags ertrank Negavonais, der Zera tarkan war, im Fluss Theiss wohl während einem dieser Feldzüge.

Es ist unbekannt, wie die Feindseligkeiten endeten und welche Beziehungen zwischen den Bulgaren und Franken danach bestanden. Der Umstand, dass (832) bulgarische Gesandte mit Geschenken bei dem deutschen Kaiser erschienen und das Gebiet des alten Sirmium (slav. Strêm) zwischen der Donau und dem unteren Lauf des Flusses Sawa mit Belgrad sich nach Omurtag in bulgarischen Händen befand, zeigt jedoch, dass endlich ein Friede zwischen Bulgarien und dem Frankenreich zustande gekommen war, und die Grenze festgelegt wurde.

Michael der Syrer teilt mit, dass unter dem Kaiser Theophilos (829-842) "Les Bulgares se soumirent à lui"[30]. W. N. Zlatarski[31] bezog diese Nachricht mit Recht auf den 30-jährigen Frieden, die in dem Sinne zu verstehen ist, dass Omurtag den Friedensvertrag erneuert bzw. bestätigt hat. Die Nachricht Michaels des Syrers beruht wohl auf der offiziellen Botschaf des Kaisers Theophilos, in der die Bestätigung des Friedens als Unterwerfung der Bulgaren dargestellt wurde. Es lässt sich nicht sicher bestimmen, wann Omurtag gestorben ist. W. N. Zlatarski[32] vermutete wohl mit Recht, dass das 831 geschehen

28. Annales Fuld., an 828, p. 359, 38-39; Hrabani Epistolae (MGH, Epistulae V) 518, 7-11
29. Annales Fuld., an. 829, p. 360, 2-3
30. Chronique III, 1, 50, vgl. auch 73: "Theophilus, empereur des Romains, en voyant que les Bulgares avaient fait leur soumission..."
31. Istorija I 1, 317
32. ebenda

ist. Er nahm an, dass die oben erwähnte bulgarische Gesandschaft 832 bei Ludwig dem Frommen erschien, um den Thronwechsel zu verkündigen und den früher abgeschlossenen Friedensvertrag auch im Namen des neuen Herrschers zu bestätigen[33].

Omurtag war eine der markantesten Persönlichkeiten der bulgarischen Geschichte. Durch seine Friedensliebe, Geschicklichkeit und besonnene Innen- und Aussenpolitik, die ihm grosse Erfolge einbrachten, erwies er sich als grosser Staatsmann. Mit dem Ersetzen des Bundes- und Stammesprinzips durch das Zentralistiche in dem Aufbau und der Verwaltung des Staates, schuf er einen gesunden und starken Einheitsstaat, dessen Stabilität sich in den darauffolgenden Ereignissen deutlich zeigte. Nach Norden umfasste Bulgarien in seinen Grenzen ungefähr das heutige Rumänien. Im Westen bildeten die Flüsse Theiss und Morava die Grenze[34]. Die Grenze verlief weiter nach Süden westlich von Serdika (j. Sofia), bog nach Osten ab und erreichte das Schwarze Meer bei Debeltum, wobei Philippopel in byzantinischen Händen blieb. An Bedeutung und Macht nahm Bulgarien unter Omurtag den dritten Platz in Europa nach Byzanz und dem Frankenreich ein.

Um das Ansehen des Bulgarenherrschers und des Staates zu erhöhen und seine Würde der des byzantinischen Kaisers gleichzustellen, hat Omurtag manche Titel, Formen und Gepflogenheiten des byzantinischen Kaiserhofes und der Kaiserkanzlei übernommen. An erster Stelle stand der Zusatz ἐκ θεοῦ zu seinem griechischen Titel ἄρχων, dann die invocatio symbolica, d.h. das Kreuz in den offiziellen Dokumenten, ferner die Datierung nach Indiktionen, das Polychronion sowie die Institution der Kandidaten und manche Triumphalsitten wie das Setzten des Fusses auf den Nacken des besiegten Feindes usw.

33. Saxo, an. 832: Legati Bulgarorum cum muneribus venerunt.

34. *P. Ratkos*, K otázke hranice Vel'ky Moravy a Bulharska, in: Historicky Casopis (Bratislava) III (1965) 213 f.; *J. Linderski*, Alfred the Great and Ancient Geography, in: Speculum 39 (1964) 3, 437

(s. darüber ausführlich S. 305-306 und 381-384). Zuletzt fand man ein Goldmedaillon des Omurtag mit Inschrift: CANE SYBHΓI OMORTAΓ (ein früheres, aber unentziffertes Exemplar in IRAI X, 1905, 387) und einen Goldring mit der Inschrift: Τοῦτα τ(ὰ) δακτύλι(α) δ(ίδει) ὁ ἄρχ(ων), die der bulgarischen seinen Ehrengästen wahrscheinlich nach der byzantinischen Hofsitte schenkte.

Alles das hatte nur äusserliche, politische Bedeutung. Um die Macht und Hoheit des Bulgarenherrschers greifbar zu demonstrieren waren andere Mittel nötig, die sowohl den Bulgaren selbst als auch den Ausländern Achtung vor ihm einflössen sollten. Das konnten nur die monumentalen Bauten erreichen, die bis heute gleichzeitig von der wirtschaftlichen und materiellen Macht und Kultur der Protobulgaren zeugen. Omurtag errichtete nicht nur in der von Nikephoros eingeäscherten und jetzt wiederaufgebauten Hauptstadt eine Reihe von Bauten, sondern auch in anderen Orten wie Dristra (j. Silistra), auf der Donauinsel Pacuiul lui Soare bei Dristra, bei dem heutigen Dorf Zar Krum usw. (s. darüber ausführlich S. 467-471), die ihn als einen grossen Bauherrn erscheinen lassen. Aus seiner Zeit stammen auch die meisten uns bekannten protobulgarischen Inschriften, die die Taten Omurtags und seiner Gefährten verewigen sollten und die als Vorläufer des bulgarischen Schrifttums anzusehen sind (s. darüber ausführlich S. 438-458). Omurtag schuf wohl auch die erste bulgarische Flussflottilie, die in den Kämpfen mit den Franken gute Dienste leistete. Er war schliesslich nicht nur das Staatsoberhaupt, sondern wie sein Vater auch der Oberpriester. Einer stark beschädigten Inschrift zufolge brachte er dem höchsten Himmelsgott Tangra (Nr. 6) Opfer. Über eine von ihm vollzogene Opferhandlung berichtet auch eine hagiographische Quelle[35] (s. hier 388).

35. Theophylacti Martyrium SS XV martyrum, PG 126, 192 b-c

14. Die letzten heidnischen Herrscher

Quellen: Beševliev, PI Nr. 13, 14, 57 und 67; Theophylactos Achridensis (Migne PG 126, 189-201); Georgius Continuatus (editio Gy. Moravcsik in Studia Byzantina 199-210); Constantinus Porphyrogennitus, De adm. ed.Gy. Moravcsik 32, 38-42

Ausgewählte Literatur: K. Jireček, Bulgaren 101 (Ergänzungen 68), *Bury,* Eastern Empire 369-373; *Zlatarski,* Istorija I 1, 332-352 und 447-459, Geschichte 35-39, *Runciman,* Empire 292-297; *Mutafčiev,* Istorija 170-176; *Fr. Dvornik,* La Vie de St. Grégoire le Décapolite et les Slaves macédoniens au IXe siècle, Paris 1926; derselbe, Deux inscriptions gréco-bulgares de Philippes, in: BCH LII (1928) 125-147; *H. Grégoire,* Les sources épigraphiques de l'histoire bulgare, in: Byz. 9 (1934) 756-786; *P. Lemerle,* Philippes 134-139; *Gy. Moravsik,* Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., in: Studia Byzantina 159-163 mit Lit.

a. Malamir

Omurtag hatte drei Söhne: Enravotas (Ἐνραβωτᾶς), der auch den Namen Boin, d.h. Bajan[1] (ὃς καὶ Βοΐνος ἐπωνομάζετο) trug, Zvinitza (Ζβηνίτζης) und Malamir (Μαλλωμηρός)[2]. Der jüngste von ihnen, Malamir, bestieg den väterlichen Thron. Es ist nicht bekannt, warum die beiden ersten, die älteren Söhne, in der Thronfolge übergangen worden sind. Es scheint, dass der älteste Sohn Enravotas kein Interesse für die Staatsangelegenheiten gezeigt, sondern sich religiösen Fragen gewidmet hat. Das dürfte der Grund gewesen sein, dass er den Thron nicht erbte. Nach Theophylaktos von Achrida[3]

1 *Bury,* Eastern Empire 369 Anm. 6
2 Theophylactos Achrid., Migne PG 126, 193 c
3 ebenda 193 196

wurde er bald nach dem Tode seines Vaters von einem gewissen Kinamos in die christliche Lehre eingeweiht und zum Christentum bekehrt. Sein Bruder Malamir forderte ihn auf, den christlichen Glauben aufzugeben. Er tat dies jedoch nicht und wurde mit dem Tode bestraft. Es ist auch nicht bekannt, warum der zweitälteste Bruder Zvinitzas gemäss dem Senioratsprinzip nicht den Thron bekommen hat. Er starb vielleicht vorzeitig. Die Nachrichten über diese Periode der bulgarischen Geschichte sind überhaupt sehr spärlich.

Malamir nahm nach W. N. Zlatarski[4] 831 den Thron ein (s. hier S. 287). Über seine Regierung berichtet eine unvollendete protobulgarische Inschrift aus seiner Zeit ziemlich ausführlich (Nr. 13). Dieser Inschrift zufolge regierte Malamir nicht allein. Er hatte Isbul, den Boilas Kapkhan, als Mitregent, vielleicht wegen seiner Jugend[5]. Der von seinem Vater abgeschlossene 30-jährige Friedensvertrag wurde auch von ihm eingehalten. Um 831/832 aber haben die Byzantiner bald nach der Besteigung des Thrones von Malamir den Frieden gebrochen. Sie hofften wohl auf einen leichten Sieg, da sie sahen, dass ein unerfahrener Jüngling auf dem Throne sass. Sie drangen in Bulgarien ein und verheerten manche Landschaften. Darauf zog Malamir mit dem alten, erfahrenen Feldherrn Kapkhan Isbul gegen die Angreifer aus. Sie nahmen die Festungen Probaton bei Adrianopel und Burdizon (j. Baba-Eski) ein, verwüssteten das Land der Byzantiner und erwarben grossen Ruhm. Dann haben sie sich nach Philippopel gewendet, dessen byzantinische Garnison die Stadt verliess und floh. Kapkhan Isbul und der Khan Malamir hatten eine Unterredung mit den Einwohnern von Philippopel, denen sie wohl Unverletzlichkeit versprachen, wenn sie die Stadt übergäben. Soweit berichtet die Inschrift. Über diese Begebenheiten teilt keine andere Quelle etwas mit, was aber kein Grund sein dürfte die Zuverlässigkeit der Inschrift zu bezweifeln. Die gleichzeitigen Kämpfe des Kaisers Theophilos mit den Arabern in Kleinasien und Sizilien lenkten offenbar die

4. Istorija I 1, 317 und 332
5. ebenda 335 und *P. Nikov*, Kavhan Isbul, in: Sbornik V N. Zlatarski, Sofia 1925, 195-228

Aufmerksamkeit der Chronisten ab und sie versäumten den kurzdauernden Krieg in Thrakien zu verzeichen, zumal der Kaiser sich anscheinend beeilte, den 30-jährigen Frieden wiederherzustellen.

Die Bautätigkeit Omurtags setzte sich unter Malamir, wenn auch in bescheidenen Massstäben, fort. Nach einer protobulgarischen Inschrift aus dieser Zeit (Nr. 57) liess der Kapkhan Isbul einen Springbrunnen bauen, den er dem Herrscher schenkte. Aus diesem Anlass veranstaltete Malamir mehrmals für das Volk Festessen und machte den Boilen und Bagainen (s. über diese Adelsstände hier S. 330) grosse Geschenke. In dieser Inschrift ist die Akklamation für langes Leben besonders bemerkenswert, da sie sowohl dem Herrscher Malamir als auch seinem Mitregenten, dem Kapkhan Isbul, ein langes Leben wünscht. Das zeigt deutlich die wichtige Stellung des Kapkhans Isbul in der Regierung des Staates, die an den Maiordomus in dem Frankenstaat unter den Merowingern erinnert. Das führte aber wohl nicht zur Schaffung des Doppelkönigtums, wie es der Fall mit Kormesios war.

Aus der Zeit Malamirs stammt auch eine Gedenkinschrift, (Nr. 67) die zum Andenken an Boilas Bagatur Tzepa aufgestellt wurde, der ein Kolobr war (darüber s. hier S. 351 und 384-385).

Malamir behielt die guten Beziehungen zu den Franken bei, wie dies aus der zum Kaiser Ludwig dem Frommen (832) entsandten Gesandtschaft mit Geschenken hervorgeht.

Malamir starb laut Theophylaktos von Achrida drei Jahre nach dem tragischen Tod seines Bruders Enravotas. W.N. Zlatarski[6] nahm deshalb mit Recht an, dass Malamir bis 836 gelebt haben muss.

b. Persian

Nach dem frühen Ableben Malamirs, der anscheinend sehr jung war und keinen direkten Nachfolger hinterliess, ging der Thron auf Persian über, der ein Sohn des zweitältesten Bruders

6. Istorija I 1, 337

Zvinitzas war. Das fand wohl im Jahre 837 statt.

Seine Herrschaft begann mit einem wichtigen, unvorhergesehenen Ereignis. Die von Krum aus Gebiet Adrianopels nach dem jenseits der Donau gelegenen Bulgarien übergesiedelten Byzantiner (s. hier S. 259) wurden im allgemeinen nicht in den Bedingungen des 30-jährigen Friedensvertrages eingeschlossen, und sie verblieben unter Omurtag und seinem Sohn Malamir noch weiter hin in jenem Gebiet, das sie zur Erinnerung an ihre alte Heimat Makedonien[7] genannt hatten. Sie hegten aber immer den heimlichen Wunsch in ihre alten Wohnsitze zurückzukehren. Ihre Heimkehr war auch für die byzantinische Regierung erwünscht, da sie die stark gelichtete Bevölkerung Thrakiens beträchtlich vermehren und ausserdem eine lebendige Barriere gegen alle Kriegszüge von Norden her gegen die Hauptstadt bilden konnten. Als Grenzschutzbevölkerung wurden diese Byzantiner von einem hohen Offizier verwaltet. Unter Persian, wenn nicht bereits von Anfang an, war ihr Kommandant der Stratelates Kordyles, der wohl identisch mit dem gleichnamigen Strategen in der protobulgarischen Inschrift Nr. 47 sein dürfte. Kordyles erschien unter irgendeinem Vorwand vor dem Kaiser Theophilos in Konstantinopel, dem er den heissen Wunsch der Aussiedler vortrug in ihre alte Heimat zurückzukehren. Der Kaiser erklärte sich gern bereit ihnen, scheinbar heimlich, Schiffe zu senden, die sie zurückbringen sollten. Er konnte ihnen jedoch nicht offen mit Truppen oder einem Krieg gegen die Bulgaren helfen, da das ein Friedensbruch wäre und zwar gerade in der Zeit, in der er mit den Arabern schwere Kämpfe führte. Ihre Heimkehr sollte wohl wie eine private Unternehmung der Aussiedler aussehen. Um das sicherer und gefahrlos geschehen zu lassen, hat man ihnen anscheinend geraten, eine günstige Gelegenheit abzuwarten, wenn die Bulgaren mit einem Feldzug fern von ihrem Land beschäftig sein würden. Im Jahre 837 bot sich ihnen eine solche günstige Gelegenheit. Die Ausdehnung

7. Bei Ch 'i-tan war es üblich, das Land, wohin die Gefangenen übergesiedelt wurden, mit dem Namen ihrer Heimat zu benennen. Liao 61

Bulgariens bis zum Rhodopengebirge machte die Bulgaren zu unmitterbaren Nachbarn der Slawenstämme in Thrakien und im Gebiet von Thessalonike. Sie wurden auf diese Weise Nachbarn des Slawenstammes der Smoljanen, der im Gebiet der heutigen Stadt Drama wohnte[8]. Im Jahre 837, als Kaiser Theophilos schwere Kämpfe gegen die Araber in Kleinasien führte und die Balkanhalbinsel fast von den byzantinischen Truppen entblösst war, erhoben sich die Slawen um Thessalonike gegen die Kaiserregierung[9]. Die Umgebung wurde eingeäschert und es ist viel Blut geflossen. Gegen die aufständisehen Slawen oder um ihr Vorrücken nach Osten aufzuhalten, wurde der Cäsar Alexios Mosele, der Schwiegersohn des Kaisers nach Christopolis (j. Kavala), geschickt. Entweder aus eigenem Antrieb oder auf die Bitte des Kaisers Theophylos, bzw. aufgrund eines Vertrages, unternahm Persian einen Feldzug gegen die Smoljanen, um den Byzantinern zu helfen[10], wie sein Grossvater Omurtag das früher gegen den Rebellen Thomas getan hatte. Über diesen Feldzug berichtet eine protobulgarische Inschrift aus der Zeit Persians, von der nur der Anfang und das Ende erhalten sind (Nr. 14). Die Inschrift, die in mehrere Steinplatten eingemeiselt war, befand sich in der Basilika von Philippi, wo Ausgrabungen sie an den Tag brachten. Persian selbst hat an dem Feldzug nicht teilgenommen, sondern dem erfahrenen Feldherrn Kapkhan Isbul die Führung überlassen. Ihm wurden der Ičirgu Boilas und der Kana Boilas Kolobr mitgegeben, deren Personennamen die Inschrift nicht erwähnt (über diese hohen Würdenträger s. hier

8. *D. Dečev*, Gde sa zivjali smoljanite, in: Sbornik V.N. Zlatarski 45 ff.

9. *Fr. Dvornik*, La vie de saint Grégoire le Décapolit 61, 28-62, 2: Καὶ μεθ' ἡμέρας τινάς, στάσις οὐ μικρὰ τοῦ τῆς ἐκείνης Σκλαβινίας ἐξάρχοντος γέγονε, καὶ πολλὴ χύσις αἱμάτων ποταμηδὸν ἐπερρύει, καὶ πυρίκαυστος ἡ περίχωρος ἐκείνη γέγονε καὶ σκοτοδεινίας μεστή. Hierzu S. 35-40. Nach Dvornik (36) waren die aufständischen Slawen die Draguviten. S. auch *F. Dvornik* in BCH LII (1928) 140-143, 146

10. Nach Dvornik (La vie 39) hat der Bulgarenherrscher den Kriegszug gegen die Byzantiner unternommen um seine Macht in Makedonien auch über die Slawen auszudehnen. S. auch *P. Lemerle*, Philippes 131-139. Nach diesem Forscher war die Stadt Philippi seit Krum in den Händen der Bulgaren.

S. 351 und 384-385). Wie sich die Ereignisse weiter entwickelten und bis wohin der Feldzug gelangte, bleibt ungewiss, da gerade diese Platten der Inschrift verloren gegangen sind.

Eine dunkle Kunde von einem Feldzug des Bulgarenherrschers Michael im Gebiet von Thessalonike um dieselbe Zeit ist bei Georgius Continuatus[11] erhalten geblieben. Fr. Dvornik[12] glaubt wohl mit Recht, dass dieser Feldzug mit dem in der Inschrift erzählten identisch ist und dass dort irrtümlicherweise Michael statt Persian steht[13]. Georgius Continuatus berichtet ferner, dass die byzantinischen Aussiedler, als sie von dem Feldzug der Bulgaren im Gebiet von Thessalonike erfahren hatten, beschlossen, nicht auf die vom Kaiser versprochenen Schiffe zu warten, sondern die Heimkehr gleich anzutreten und sich mit Weib und Kind zu Lande durch Bulgarien durchzuschlagen. Sie begannen mit ihrem Hab und Gut über die Donau zu setzen. Der bulgarische Statthalter des Gebietes des heutigen Dobrudža entschied sich, als er von ihrer Bewegung erfuhr, den Aufstand an Ort und Stelle niederzuschlagen und ging auf das linke Ufer der Donau hinüber. Die Militärkräfte der Bulgaren erwiesen sich als ungenügend und sie mussten sich in dem entbrannten Kampf, den Kordyles und Tzantes auf byzantinischer Seite führten, zurückziehen. Und da sie nicht mehr über die Donau zurücküberzusetzen vermochten, flohen sie zu den in der Nachbarschaft wohnenden Ungarn und baten um ihre Hilfe. Die letzteren willigten ein und griffen die Byzantiner an. Aber auch sie konnten im Verlauf von drei Tagen nichts gegen die Byzantiner ausrichten, die als Grenzschutzbevölkerung offenbar gut ausgerüstet und organisiert waren. Unterdessen liefen die vom Kaiser gesandten Schiffe die Küste an, die die Byzantiner ungestört bestiegen, und kehrten über Konstantinopel in ihre Heimat zurück.

11. editio Moravcsik 206, 34-35
12. *F. Dvornik*, BCH LII, 140
13. Dagegen *Gy. Moravcsik*, Studia Byzantina 161; auch *Marquart*, Streifzüge 495

Als die Bulgaren erfuhren, was jenseits der Donau geschehen war, brachen sie den Fedzug gegen die Smoljanen ab, in den sie vielleicht absichtlich hineingezogen worden waren, und kehrten zurück. Sie behielten jedoch anscheinend für kurze Zeit die Stadt Philippi, wo sie die erwähnte Inschrift einmeiseln liessen. Am Ende der Inschrift beschuldigten die betrogenen Bulgaren die Byzantiner, der Lügen, denen sie "viel Gutes (πολὰ ἀγαθά)" getan hatten, und überliessen dem Gott ihre Bestrafung. Mit dem "viel Gutes" ist wohl nicht nur die Hilfe gemeint, die Omurtag (823) dem Kaiser Michael II. gegen den Rebellen Thomas zuteil werden liess, sondern auch andere Gefälligkeiten, die sich unserer Kenntnis entziehen.

Persian setzte die von seinem Grossvater ergriffenen Massnahmen zur Ausdehnung des bulgarischen Staates nach Südwesten fort, da dort der byzantinischen Regierung in Konstantinopel feindlich gesinnte Slawenstämme hausten, die nur eine Gelegenheit suchten von ihr abzufallen. Sie konnten herangezogen und an Bulgarien angeschlossen werden, wo bereits viele Slawen wohnten, die allmählich das Übergewicht bekamen und auf dem Wege waren, Bulgarien in einen vorwiegend slawischen Staat zu verwandeln.

Die Grenzen Bulgariens erstreckten sich unter Boris, dem Nachfolger Persians, im Südwesten bis weit hinter Ochrid. Wann diese Ausdehnung erfolgt ist, lässt sich nicht genau bestimmen. Man darf jedoch mit gewisser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Ausdehnung unter Persian stattgefunden hat, da keine Quelle über die Eroberung dieser Länder unter Boris berichtet. Eine Bestätigung dieser Vermutung findet W. N. Zlatarski[14] in der Nachricht der bulgarischen apokryphen Chronik aus dem 11. Jh., nach der Boris die Herrschaft an dem Fluss Bregalnitza bekommen hatte[15]. Demnach befand sich dieser Fluss innerhalb der Grenzen Bulgariens. Im Zusammenhang mit der Ausdehnung des bulgarischen Staates nach Südwesten bzw. Westen unter Persian steht die Mitteilung des

14. Istorija I 1, 342
15. *Jor. Ivanov*, Bogomilski knigi i legendi, Sofia 1925, 283

Konstantin Porphyrogennetos[16], wonach Persian gegen den serbischen Fürsten Vlastimir zu Felde zog, um sein Land zu erobern. Die Kriegsoperationen dauerten drei Jahre, ohne dass Persian sein Ziel erreichen konnte, wobei er viele Leute verloren hat. Der Feldzug, der nach Zlatarski[17] um 839-842, nach Jireček[18] dagegen um 850 stattgefunden haben soll, hatte nach dem letzteren Gelehrten, zum Zweck die Verbindung zwischen dem neu erworbenen West-Makedonien und den Landschaften von Belgrad und Sirmium zu sichern, die sich bereits unter Omurtag in bulgarischen Händen befanden.

W.N. Zlatarski nahm auch an, dass Byzanz die Serben gegen die Bulgaren unterstützte, um die letzteren von dem byzantinischen Reichsgebiet abzulenken. Von der ehemaligen Ausdehnung der bulgarischen Herrschaft bis zum Jugoslavien, um diese Zeit bzw. etwas später zeugt ein in Sudikovo gefundener Steinblock mit protobulgarischen Zeichen (s. hier S. 369 f.).

Die Ausdehnung Bulgariens nach Westen fand wieder Zlatarski[19] zufolge 842-843, d.h. nach dem Tode des Kaisers Theophilos unter seinem minderjährigen Nachfolger Michael III., statt. Zur Zeit dieses Kaisers, im Jahre 845, lief die Frist des 30-jährigen Friedensvertages ab. Im selben Jahr schickte Persian Gesandte zu dem Deutschenkaiser Ludwig dem Deutschen nach Paderborn[20], die nach Zlatarski[21] die unter seinen Vater Ludwig dem Frommen bestehenden friedlichen Beziehungen erneuern und festigen sollten. Er wollte offenbar auch seinen Rücken bei eventuellen byzantinischen Angriffen gedeckt haben. Die Feindseligkeiten zwischen Bulgaren und Byzantinern begannen tatsächlich bald darauf.

Dem byzantinischen Chronisten Leon Grammaticus[22]

16. De adm. ed. Moravcsik 32, 38-46
17. Istorija I 1, 346
18. Serben I, 195
19. Istorija I 1, 346
20. ebenda 347
21. Annales Fuld., an 845, p. 364, 25-27
22. Istorija I 1, 349

zufolge unternahmen die Bulgaren oft Einfälle in Thrakien und Makedonien und verheerten diese Themen. Als Gegenmassnahme stellte die Kaiserin Theodora Besatzungen in die byzantinischen Grenzstädte, die in kleinen Gruppen in das bulgarische Gebiet eindrangen, die Festungen angriffen und die Bevölkerung ermordeten oder entführten. Nach Zlatarski[23] geschah das 849 oder 850. Auf diese byzantinischen Streifzuge bezieht sich wohl eine Stelle in der Vita des Petros von Atroa, die die wiederholt[25] über den Fluss Hebros gegen die Bulgaren unternommenen Streifzüge erwähnt. Es ist unbekannt, wie lange diese ständigen Einfälle in Bulgarien dauerten und wie sie endeten. Aus dem Umstand jedoch, dass später friedliche Beziehungen zwischen beiden Staaten bestanden, lässt sich erschliessen, dass sie mit einem friedlichen Vergleich endeten. Andere Nachrichten über die weitere aussenpolitische Tätigkeit Persians fehlen. Man nimmt an, dass Persian im Jahre 852 gestorben ist[26].

Mit der Herrschaft Persians endet der erste und ein wichtiger Zeitabschnitt der bulgarischen Geschichte, den W.N. Zlatarski trefflich "Die hunno-bulgarische Übermacht" genannt hat. Diese Benennung ist nur, was die Bezeichnung "hunno-" betrifft, misslungen, da sie eine falsche Vorstellung von der ethnischen Zugehörigkeit der Protobulgaren erweckt. Es ist daher besser, sie durch den neutralen Ausdruck "Vorrang der Protobulgaren" oder "Protobulgarische Periode" zu ersetzen.

23. Leo Gram. ed. Bonn 235, 5-10, vgl. Symeon magist. ed Bonn. 664
24. Istorija I 1, 350
25. *V. Laurent*, La Vita retractata et les miracles posthumes de saint Pierre d'Atroa, Bruxelles 1958 (Subsidia hagiographica, Nr. 31), 164 ff..... Κατὰ τῶν Οὔννων ἤγουν Βουλγάρων ἐξερχομένων ἡμῶν ἐν τοῖς μέρεσι τῆς Εὐρώπης καὶ τὸν Εὖρον ποταμὸν περώντων, μέγιστον ὄντα, συνέβη κάμε τότε περῶντα τοῦ ἵππου ἀποβληθῆναι κτλ.
26. Die Participia praesentis ἐξερχομένων und περώντων zeigen, dass es sich nicht um einen einmaligen Streifzug gegen die Bulgaren, sondern um mehrere handelt. Anders, aber kaum zutreffend *I. Duičev*, Nov istoričeski izvor za bălgaro vizantijskite otnošenija usw., in IIBI. 14-15 (1964) 347-355 und A propos de la vie de Saint Pierre d'Atroa, in: Byz. 27 (1966) 92-97

Die Annahme des christlichen Glaubens, mit dem einem grossen byzantinischen Einfluss auf das Leben und die Kultur der Bulgaren Tür und Tor breit und weit geöffnet war, die Schaffung des slawischen Alphabets und Schrifttums, die mit einem Schlag den Slawen den Vortritt einräumten, und die später eingetretenen aussenpolitischen Ereignisse führten nicht nur zu wesentlichen Veränderungen im Leben und der Kultur des protobulgarischen Staates, sondern auch zur Schaffung günstiger Bedingungen für das Aufgehen des protobulgarischen Elementes in den Slawen und der Bildung eines einheitlichen bulgaro-slawischen Volkes, das die alte, ursprüngliche Benennung "Bulgaren" bis zum heutigen Tage beibehalten hat, ohne jedoch deutliche Spuren des ehemaligen türkischen Grundelementes erkennen zu lassen. Von nun an begann ein zweiter Abschnitt der bulgarischen Geschichte, der sich durch das allmähliche Auftreten des slawischen Elementes, das Verschwinden der Protobulgaren und die christliche Religion charakterisieren lässt[27].

27. *Zlatarski*, Istorija I 1, 351

28. Über die Bildung der bulgarischen Nation s. *Iv. Dujčev*, La formation de l'Etat bulgare et de la nation bulgare, In: L'Europe aux IX^{e} - XI^{e} siècles. Aux origines des Etats nationaux, Varsovie 1968, 215-224; *D. Angelov*, Obrazuvane na bălgarskata narodnost, Sofia 1971.

IV. DAS LEBEN UND DIE KULTUR DER PROTOBULGAREN

1. Das Forschen nach der Herkunft und dem Volkstum der Protobulgaren

Literatur: Iv. Šišmanov, Kritičen pregled na vaprosa za proizhoda na prabălgarite, in: Msb. XVI-XVII (1900) 505-753, derselbe, L'étymologie du nom "Bulgare", in: Keleti Szemle 4(1903) 47-85, 334-363; 5 (1904) 88-110; *A. Burmov,* Kăm văprosa za proizhoda na prabălgarite (mit Lit.), in: Werke I, 19-49; *R. Browning,* Byzantium and Bulgaria, London 1975, 45-46; *Edv. Tryjarski,* Protobulgarzy in: Kr. Dabrowski, Th. Nagrodzka-Majchrzyk, Edw. Tryjarski, Hunowie europejscy, Protobulgarzy, Chazarowie, Pieczyngowie, Wroclaw usw. 1975, 155-172

Die Frage über die Herkunft und das Volkstum der Protobulgaren war bereits von ihren Zeitgenossen gestellt und je nachdem, ob sie zeitlich oder räumlich weit oder nahe von ihnen entfernt waren, mehr oder weniger richtig beantwortet worden. Alle, sowohl westliche als auch byzantinische, vor der Gründung des bulgarischen Reiches verfassten, Schriftquellen erwähnen die Bulgaren als ein besonderes, von den Hunnen, Awaren, Goten und Slawen verschiedenes Volkstum, z.B.: Kosmas Indikopleustes (119, 14-28:... Οὔννοις... Βουλγάρων), Ioannes Malalas (402, 4: Οὔννων καὶ Βουλγάρων), Georgios Pisides (55, 197: Σθλάβος γὰρ Οὔννῳ καὶ Σκύθης τῷ Βουλγάρῳ), Theophanes (160, 14: πλῆθος Οὔννων καὶ Βουλγάρων) u.a. oder Jordanes (Get. 63, 9-11: ultra quos distendunt supra mare Ponticum Bulgarum sedes... hinc iam Hunni quasi fortissimorum gentium fecundissimus cespes bifarium populorum rabiem pollularunt). Sie erscheinen unter dem Namen "Bulgaren" nur bei den zeitgenössischen westlichen Schriftstellern Ennodius, Cassiodorus Senator, Marcellinus Comes und Victor Tonnenensis. Nach der

Gründung des bulgarischen Staates und dem Verschwinden der Hunnen kommt die Bezeichnung "Hunnen" auf, wobei manche Quellen sie mit dem Zusatz ἤτοι oder καλούμενοι zum Unterschied von den echten Hunnen anführen, z.B.: Vita Joannicii (AA SS Nov. 11 1, 386: Οὔννων ἔθνος ἤτοι Βουλγάρων), Klethorologion Philothei (ed. Bury 156, 10: Οὔννων ἤτοι Βουλγάρων), Theophanes Continuatus (31, 11: Οὔννους δὴ τούτοις τοῖς καλουμένοις Βουλγάρους) vgl. auch Ignatii Vita Nicephori (ed. de Boor 163,4: τοὺς ἐπὶ Θράκην Οὔννους, 206, 29: τοὺς ἀγχιτέρμονας Οὔννους), weitere Belege bei Gy. Moravcsik (Byz Turc II 234). Es ist schwierig zu sagen, ob in allen ähnlichen Fällen mit der Bezeichnung "Hunnen" die echten Hunnen oder ein Volk gemeint war, dessen Sprache und Lebensweise mit denen der Hunnen verwandt oder ihr ähnlich waren[1]. Für die ältere Zeit z.B. für Prokop gilt anscheinend das letztere. Dieser Historiker unterschied drei Völkergruppen in Europa: 1. gotische Völker (Prokop., Bella 1 311, 5: Γοτθικὰ ἔθνη), 2. Hunnenvölker (Bella 1, 10, 21: τὰ... Οὐννικὰ ἔθνη, vgl. Theophyl. Sim. 258, 20-21) und Slawen (Bella II 357, 9-10: τὰ... ἔθνη ταῦτα, Σκλαβηνοί τε καὶ Ἄνται)[2]. Jedes Volk gehörte zu einer dieser Gruppen[3]. So ist auch die Tatsache zu erklären, dass Prokop und sein Fortsetzer Agathias die Bulgaren nirgends unter ihrem Namen erwähnen, obwohl sie ihnen sicher bekannt waren. Sie waren für diese Schriftsteller einfach ein hunnisches Volk, wobei der Umstand, dass sie noch in den früheren Wohnsitzen der Hunnen in Pannonien hausten, eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Prokop und Agathias, die sehr wohl wussten, dass die Länder nördlich von Illyricum, jenseits der Donau, vor etwa hundert Jahren das grosse Reich Attilas

1. *Moravcsik* Byz Turc.II 15-17
2. vgl. ähnliche Dreiteilung bei Mauricii Strategikon ed. Mihăescu 262, 5-9 und 268, 10-11: Πῶς δεῖ Σκύθαις ἁρμόζεσθαι, τουτέστιν Ἀβάροις καὶ Τούρκοις καὶ λοιποῖς ὁμοδιαίτοις αὐτῶν Οὐννικοῖς ἔθνεσιν;
3. vgl. Procop., Bella I 10, 13: Ἐφθαλῖται δὲ Οὐννικὸν μὲν ἔθνος εἰσι. Weitere Belege bei *Moravcsik* Byz Turc. II 26 und 231-237

bildeten, archaisieren gewissermassen, wenn sie die von dort einfallenden Barbaren, die weder Goten noch Slawen bzw. Anten waren, als Hunnen bezeichnen (s. darüber mehr hier S. 83-84).

Ähnlich wird das Volkstum der Protobulgaren durch den Namen eines anderen Türkvolkes in der apokryphen bulgarischen Chronik aus dem 11. Jh. bestimmt. Hier werden die Bulgaren als frühere Kumanen bezeichnet: "Trenne den dritten Teil von den Kumanen, die sog. Bulgaren ab und siedle sie in das Karvunische Land (=Dobrudža) an, das die Römer und Hellenen verlassen haben... Und nach dem Umbringen des bulgarischen Zaren Ispor wurden die Kumanen Bulgaren genannt[4]."

Die Bulgaren werden manchmal besonders von den späteren byzantinischen Schriftstellern mit alten bereits verschwundenen Völkern identifiziert: Μυρμιδόνες (s. Moravcsik, II 207), Μυσοί (ebenda 207-208), Παίονες (ebenda 243), Σκύθαι (ebenda 280-283). Diese Identifizierung beruht meist, wie Moravcsik richtig bemerkt hat[5], auf der Gleichheit des Wohnortes und der geographischen Lage. Selbstverständlich haben solche Identifizierungen gar keinen Wert für die richtige Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit der Protobulgaren.

Nur ausnahmsweise äussern sich zwei byzantinische Quellen etwas näher über ihre Herkunft. Dem Patriarchen Nikolaos Mystikos (Migne PG CXI 81 c) sind die Bulgaren τὰ τῶν Ἀβάρων γένη, ὧν... ἀποσπάδες, nach Joseph Genesios (85, 22-86, 1) dagegen οἷς τὸ γένος ἐξ Ἀβάρων τε καὶ Χαζάρων.

Es fehlt auch nicht an Versuchen den Volksnamen "Bulgaren" zu erklären. Er kommt entweder von dem Namen eines Anführers "Bulgaros" (Genesios 85, 22-86,1, Leon Diak. 103,22-23)[6] oder von dem Fluss Wolga (Nik. Gregoras, Hist. 1 26, 19-21).

4. Anhang 459-460

5. *Moravcsik* Byz. Turc. II 13-15, 25, 207, 208 und 243; auch *K. Amantos*, Τὰ ἀθνολογικὰ ὀνόματα εἰς τοὺς Βυζαντινοὺς συγγραφεῖς, in Ἑλληνικὰ II (1929) 99-104

6. Dasselbe auch bei Michael dem Syrer, s. *F. Altheim* und *R. Stiehl*, Michael

Einen ganz anderen Wert haben folgende Nachrichten über die Abstammung der Protobulgaren, die sich scharf von der bereits erwähnten abheben und von einem besseren Wissen zeugen. Kaiser Konstantin Porphyrogennetos berichtet in seinem Werk "De thematibus" (ed. Pertussi 85, 29-32) unter anderem folgendes: Ἐγένετο δὲ ἡ τῶν βαρβάρων (=Βουλγάρων) περαίωσις ἐπὶ τὸν Ἴστρον ποταμὸν εἰς τὰ τέλη τῆς βασιλείας Κωνσταντίνου τοῦ Πωγωνάτου, ὅτε καὶ τὸ ὄνομα αὐτῶν φανερὸν ἐγένετο· πρότερον γὰρ Ὀνογουνδούρους αὐτοὺς ἐκάλουν. Aus dieser Stelle lässt sich noch entnehmen, dass Byzanz mit den Bulgaren unter dem Namen Onogunduren schon vor ihrer Ankunft in die Länder diesseits der Donau Beziehungen unterhielt. Das wird durch die Nachricht des Patriarchen Nikephoros (Brev. 24, 9-15) bestätigt, wonach Κούβρατος... ὁ τῶν Οὐνογουνδούρων κύριος sich gegen den Khagan der Awaren auflehnte und mit dem Kaiser Herakleios einen Freundschaftsvertrag schloss, den sie bis zu ihrem Tode eingehalten haben. Kubrat wurde dabei vom Kaiser reichlich beschenkt und mit dem Titel Patricius geehrt (s. hier S. 149), Der Chronist Theophanes beginnt seinen Bericht über die Gründung des bulgarischen Staates in Mösien mit der älteren Geschichte des Bulgarenstammes Unogunduren (356, 18-20: Καὶ τούτῳ τῷ χρόνῳ τὸ τῶν Βουλγάρων ἔθνος ἐπῆλθε τῇ Θράκῃ· ἀναγκαῖον δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τῆς ἀρχαιότητος τῶν Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων καὶ Κοτράγων[7]. Alle diese Nachrichten sind aus älteren zuverlässigen, wohl offiziellen Quellen geschöpft. Diesen Nachrichten gegenüber steht die Bezeichnung ἔθνος τῶν Οὐννογούρων Βουλγάρων bei Agathon[8] ganz isoliert. Es lässt sich jedoch nicht

der Syrer über das erste Aufreten der Bulgaren und Chazaren, in: Byz. 28 (1958) 110

7. Bei Niceph. ed. de Boor 33, 13-14: τῶν... Οὔννων καὶ Βουλγάρων aus τῶν... Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων verdorben, s. *V. Beševliev*, Deux corrections au "Breviarium" du patriarche Nicephore, in: REB 28 (1970) 153-159

8. *Moravcsik*, Studia 96-97

sicher feststellen, ob hier tatsächlich Οὐννογούρων und nicht wieder Οὐννογουνδούρων zu lesen ist oder eine Verwechslung bzw. Ersetzung durch den mehr bekannten Namen der Onoguren vorliegt (s. auch S. 148 mit Anm. 14 und 312). Nach den zuverlässigsten byzantinischen Quellen stammten also die Donau-Bulgaren von dem Bulgarenstamm der Unogunduren ab. Soweit die byzantinischen Nachrichten.

Die Frage nach der Herkunft und dem Volkstum der Protobulgaren wurde wieder im 18. Jh. gestellt, als man die Geschichte der Balkanvölker intensiver zu erforschen begann. Sie wurde eines der Hauptprobleme der Balkangeschichte. Mehrere Gelehrte haben sich mit dieser Frage beschäftigt. Sie begründeten ihre Ansichten auf den spärlichen Angaben der byzantinischen Quellen über die Abstammung und die Sitten der Bulgaren, auf ihren Personennamen und Titeln, soweit sie bekannt waren. Die Antwort hing immer eng von dem jeweiligen Stand und Fortschritt der Forschung und der Kenntnisse auf dem Gebiet der allgemeinen und im besonderen der türkischen Sprachwissenschaft und Völkerkunde ab.

Es sind folgende vier Theorien aufgestellt: 1. Thrakische, 2. Slawische, 3. Finnisch-ugrische und 4. Ural-altaische. Die beiden ersten Theorien werden nur der Vollständigkeit halber genannt, da sie wissenschaftlich völlig unbegründet sind. Der thrakischen Theorie zufolge sind die Bulgaren Nachkommen der alten Thraker, die angeblich Slawen waren[9]. Sie erfuhr durch G. Tzenov eine Modifizierung, die von Missverständnissen strotzt[10]. Sie hat heute keine Vertreter mehr. Die zweite Theorie ist chronologisch die älteste. Der Umstand, dass die jetzigen Bulgaren ein slawisches Volk sind, hat manche Gelehrten dazu verleitet, auch die Protobulgaren für reine Slawen zu halten. Diese Theorie trat zunächst bei Mavro Orbini in seinem Werk "Regno degli Slavi", Pesaro 1601, auf. Etwa 200 Jahre später vertraten der Serbe J. Raič (Istorija raznih Slovenskih narodov

9 darüber s. *M. Drinov*, Werke I 58-59; *Šišmanov*, Pregled 517

10 Geschichte der Bulgaren und der anderen Südslawen von der römischen Eroberung der Balkanhalbinsel an bis zum Ende des IX. Jahrh., Berlin 1935, hierzu P. Mutafčiev, BZ 36 (1936) 431-435

naipace Bolgar, Horvatov i Serbov, Wien 1734) und Jurij Venelin (Drevnie i ninešnie Bolgare, Moskau 1829) dieselbe Ansicht. Der letztere erklärte die Personennamen und manche Titel der Protobulgaren für slawisch. Die Theorie über die slawische Herkunft der Protobulgaren fand nur in Russland Anklang. Sie wurde zunächst von P. Butkov und Saveljev-Rostislavič[11], dann von S. Uvarov, (De Bulgarorum utrorumque origine et sedibus antiquissimis, Dorpati 1853) verteten, die sie mit neuen Argumenten zu erhärten versuchten. Besonders eifrig verteidigte D. Ilovaijski sie in einer Reihe von Aufsätzen, die von vielen scharf kritisiert wurden[12]. Von dem Standpunkt der Archäologie aus versuchte V. M. Florinskij (Pervobitnie slavjani po pametnikah ih doistoričeskoj žizni, Tomsk I, 1894, II 1896) die Theorie zu bestätigen. Der einzige Anhänger der Theorie in Bulgarien war G. Krăstjovič (Istorija blăgarska pod imja Unnov, Konstantinopel 1869), der wie seine Vorgänger die Hunnen für Slawen hielt. Zuletzt versuchte N. S. Deržavin (Istorija Bolgarii, Moskau 1945, 181-182) die slawische Theorie ohne Erfolg zu beleben[13].

Von den beiden letzten Theorien ist die ural-altaischer die ältere. Der Bericht der byzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros über den Ursprung der Donau-Bulgaren, sowie deren Sitten, Namen und Titel, soweit sie bekannt waren, brachten die Forscher auf den Gedanken, dass die Herkunft der Protobulgaren in den Ural-Altaischen Völkern zu suchen ist. Diese Meinung wurde zuerst von dem bekannten französischen Orientalist J. Deguignes in der Mitte des 18. Jhs. vorgebracht: "Il y a beaucoup d'apparence qu'ils (=die Bulgaren) sont de ces nations répandues dans le Kaptchaq, connues sous le nom de Kangles ou Kam-li; qui, obligées de passer plus à l'occident, se seront confondues avec celles qui étoient dans la Sarmatie, telle que celle des Huns dont on retrouve le nom dans Onobondo et Onogondours"[14]. Die angeführte Stelle aus dem Werk

11. *Šišmanov*, Pregled 536-537
12. ebenda 595-596
13. vgl. *A. Burmov*, Werke I 20 Anm. 5
14. *J. Deguignes*, Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mongols et des

Deguignes' und die darin ausgeprochene Ansicht über die Herkunft der Protobulgaren, zu der die Wissenschaftler nach über 200 Jahren zurückkehrten, ist merkwürdigerweise den späteren Forschern anscheinend völlig unbekannt geblieben, so dass man unrichtig A. L. Schlözer[15] für den ersten Vertreter der ural-altaischen Theorie hält, den erst 15. Jahre später darüber schrieb. Dieser Gelehrte und nach ihm Joh. Thunmann[16] erklärten die Protobulgaren für ein türkisches Volk. J. Chr. Engel[17] hielt sie für eine tatarische Nation. Nach J. Klaproth[18] waren die Protobulgaren eine "nation hunno-ogorique" oder "d'origine hunnique". Während die Äusserungen der erwähnten Forscher von keinen besonderen Beweisen begleitet wurden, versuchte Ch. M. Fraehn[19] die Frage aufgrund seiner Deutungen der bulgarischen Titel und Personennamen und unter Hinzuziehung arabischer Quellen zu lössen. Er kam zu der

autres Tartares occidentaux, tome premièr, partier premiere, livre VI, Paris, 1756, 514 = Allgemeine Geschichte der Hunnen und Türken, der Mongols und anderer occidentalischer Tartaren. Aus dem Französischen übersetzt von *J.C. Dähnert,* II. Bd., VI. Buch, Greifswald, 1768, 639: "Wahrscheinlich sind sie von den in Kaptschac ausgebreiteten Völkerschaften, die, unter dem Namen *Kangler,* oder *Kam-li* benannt sind, und, da sie weiter nach Westen gehen mussten, sich mit denen in Sarmatien vermengt haben werden; eben wie die Hunnen, deren Namen in den Benennungen der *Unbondo* und *Onogonduren* seine Spuren sehen lässt". Onobondo = Οὐννοβουνδοβουλγάρων statt Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων ist die Lesung im Codex Paris. Reg. 1711, der der Ausgabe des Theophanes von J. Coar-F. Combefis zugrunde liegt. Anscheinend hat J. Deguignes diese Ausgabe benutzt.

15. Allgemeine Nordische Geschichte, herausgegeben von A.L. Schlözer, Halle 1771, 240-252

16. *J. Thunmann,* Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, I. Theil, Leipzig 1774, 29-34

17. *J. Chr. von Engel,* Vortsetzung der Allgemeinen Welthistorie der Neueren Zeiten durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertigt, Halle 1797, 251-252, 293-294, 299

18. Tableaux historiques de l'Asie depuis la monarchie de Cyrus jusqu'à nos jours, Paris 1826, 260

19. Drei Münzen der Wolga-Bulgharen aus dem 10. Jahrh. und Die ältesten arabischen Nachrichten über die Wolga-Bulgharen aus Ibn-Foszlans Reiseberichte, in: Mémoires de l'acad. imp. de St. Petersburg VI, Bd. I (1832) 171 ff. und 572 ff.

Überzeugung, dass die Protobulgaren ein Mischvolk aus Finnen, Türken und Slawen war, das "ursprünglich zum grossen Finnischen Völkerstamme" gehörte. Die Theorie Fraehns über den gemischten bzw. finnischen Ursprung der Protobulgaren, wenig modifiziert wurde von P. Jos. Šafarik[20] angenommen, der jedoch keine klare Vorstellung von den finnisch-ugrischen Völkern hatte. Nach ihm waren die Bulgaren Uralo-Finnen (uralskočudsky) eng mit dem Türken verwandt. Er führte ausser manchen Sitten keine Beweise an. Die Theorie Fraehns fand auch andere Anhänger. A. Hilferding[21] erklärte die Bulgaren für Finnen und mit den Hunnen und ihren Nachkommen den Ungaren verwandt. Nach R. Rösler[22] haben die Protobulgaren "ugrischen Charakter" oder gehören zu der finnische-ugrischen Familie. Sie seien "ein Stamm der Samojeden oder diesem zunächst verwandt." Eng verbunden mit den Untersuchungen Röslers ist die Ansicht von P. Hunfalvy[23], wonach "die Bulgaren ein ugrisches Volk waren, auf welches schon früher sowohl türkischer als slawischer Einfluss eingewirkt hat". Zu der finnisch-ugrischen Theorie oder richtiger zu der Ansicht von Šafarik bekannten sich auch die beiden Bulgarenhistoriker M. Drinov[24] und K. Jireček[25]. Heute hat diese Theorie keine Anhänger mehr.

Die ural-altaische Theorie wurde von K. Zeuss[26] mit historischen Beweisen ausgebaut und blieb in der neuen Gestalt lange Zeit die Herrschende. Diesem Forscher zufolge sind "die Bulgaren, die nach Osten an den Pontus und die Maeotis zurückgewichenen Hunnen". Der Beweis dafür sei, dass Prokop nie den Namen "Bulgaren" gebraucht, sondern die Bulgaren immer als Hunnen bezeichnet. Hunnen und Bulgaren seien

20. Slovanske starožitnosti, II, Prag 1863, 575 ff.
21. Sobranije sočinenii I, S. - Peterburg 1868, 20 ff.
22. Romänische Studien. Untersuchungen zur älteren Geschichte Romäniens, Leipzig, 1871, 232-260
23. Ethnographie von Ungarn, Budapest 1877, 251-265
24. Werke I, 32 mit Anm. 2 und 68-69
25. Bulgaren 92
26. Die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837, 710-727

synonym. "Bulgaren" sei "also nur eine neue Bezeichnung der nach Osten gedrängten Hunnen". "Ferner sei *Bulgari* nicht für einen Einzelnamen, sondern als Gesamtnamen eben dieser Hunnenvölker zu nehmen." "Die nomadischen Bulgaren, und folglich die Hunnen, gehörten zum grossen Nomadengeschlecht der Türken". Eine Bestätigung bringt "die Sprache der Bulgaren und folglich der Hunnen", die "nicht von der der Türken verschieden gewesen sein" kann. Das lässt sich aus der Würde des Tarchan entnehmen. K. Zeuss hielt auch die Kutriguren und Utiguren für Unterabteilungen der Bulgaren.

Mit der Theorie über die Herkunft der Protobulgaren von den Hunnen waren auch die Fragen eng verbunden, zu welchen hunnischen Stämmen die Bulgaren gehörten und von welchen die Donau-Bulgaren abstammen. Bereits J. Chr. von Engel nahm an, dass die Protobulgaren "unter sich auch wohl noch Hunnen, nämlich die überwundenen wahren Utiguren und Cuturguren" hatten. K. Müllenhoff[27], der sich der Theorie von Zeuss anschloss, hielt die Kutriguren und die Utiguren für Bulgaren. Nach G. Nagy[28] waren die pannonischen Bulgaren Nachkommen der Kuturguren. Dieselbe Ansicht hatte auch J. Marquart[29]. Die in Pannonien ansässigen Bulgaren gehörten "wohl hauptsächlich dem Stamm der Kutriguren" an. W. Tomaschek, der auch den türkischen Ursprung der Protobulgaren vertrat, äusserte sich folgendermassen über sie: "Bulgaroi... Gesamtbezeichnung für verschiedene hunnische Stämme, welche nach Attilas Tode an der unteren Donau, am Danapris... und in den entfernsten östlichen Steppen zurückgeblieben waren und sich durch nachrückende innerasiatische Horden verstärkten; man spricht daher von 'hunnobulgarischen' Stämmen"[30]. Er nahm ferner an: "Mehrere bulgarische Horden nahmen Wohnsitze an der Seite der Sabiren und Alanoi vom Nordabhang des Kaukasos an entlang der maiotischen Ostküste

27. Deutsche Altertumskunde, II., Berlin 1887, 98, 101 und 387
28. Az avarok, in: A magyar nemzet története, Bd. I, Budapest 1895, XLVIII
29. Chronologie 79; 85
30. RE III (1899) 1040 1045

bis zum kimmerischen Bosporos; sie einigten sich unter dem Namen Utiguroi"[31]. M. Kiesling, der die Identität der Bulgaren mit den Hunnen bei Ennodius und Jordanes verwarf, war der Ansicht: "... der Bulgarenname ist kein blosses Synonymon für die allgemeine Bezeichnung 'Hunnen', sondern kommt allein dem Volk der zweigeteilten Hunnen, den Kutriguren und Uturguren, zu. Er muss bei diesem entstanden sein, noch ehe sie sich politisch in zwei Staaten und Nationen teilten; solange sie noch im alten Alanenlande ostwärts von Don und Maiotis beisammensassen. Er ist ein strenger Nationalname mit einem klar zu umgrenzenden Inhalt"[32].

Die Identität der Protobulgaren mit den Hunnen legte der bulgarische Historiker W. N. Zlatarski seiner Geschichte des bulgarischen Staates zugrunde. Der Umstand, dass die Bulgaren weder von Prokop noch von Agathias erwähnt werden und in manchen Fällen mit den Hunnen die Bulgaren gemeint waren, war für den bulgarischen Historiker ähnlich wie bei K. Zeuss ein überzeugender Beweis für die Identität der beiden Völkernamen. Nach ihm "muss die ursprüngliche Geschichte der Bulgaren in der Geschichte derjenigen mittelasiatischen türkischen Völker gesucht werden, die unter dem Sammelnamen Hunnen bekannt sind, da unter den türkischen Stämmen, die bei den byzantinischen Schriftstellern des 6. Jahrhunderts als Hunnen bezeichnet werden, auch solche aufgezählt sind, die später den Namen Bulgaren erhielten"[33]. Nachdem ein Teil der Hunnen nach Westen zog, bildeten die zurückgebliebenen Hunnen, von Zlatarski Osthunnen genannt, die das unmittlbar nach Osten vom Don und dem Asowischen Meer und das um den Fluss Kuban gelegene Land bevölkerten, einen gewaltigen Staat. Sie trugen damals den gemeinsamen Namen Bulgaren. Der Staat zerfiel um 433 und die Hauptstämme Utiguren und Kutriguren gründeten zwei Stammesstaaten, wobei der gemeinsamen Namen "Bulgaren" ganz verschwand. Nach dem

31. ebenda 1041
32. RE VIII (1913), 2606-2607
33. Istorija I 1, 21, Geschichte 3

Zerfall des Reiches der Westhunnen (454) unternahmen die Kutriguren mehrere Feldzüge nach Westen[34].

Eine ähnliche Auffassung vertrat G. Féher[35]. Diesem Forscher zufolge waren die bulgarischen Stämme Kutriguren und Utiguren um das V. Jh. ein einheitliches Volk zwischen dem Don und Kuban, das den Namen Onogur führte. Es wurde später geteilt und lebte weiter unter den Teilnamen Kutriguren und Utiguren. Die ersteren zogen nach Westen. Die in der alten Heimat zurückgebliebenen Utiguren führten seitdem "nur archaistisch den Namen Unnogur". Ihr Teilname war jedoch "Utiguren oder Unnogundur", dass sie miteinander identisch sind. Der Name Unnogundur ist "die türkische Mehrzahl des Namens Unnogur (Unnogor + dor)". Die Personennamen Kutrigur und Kotragos sind ferner identisch. Die später nach Mösien übersiedelten Bulgaren "scheinen sich von den Kutriguren losgelöst zu haben". Endlich herrschte Kubrat "über dem einheitlichen Unnogurenvolke, d.h. über den Unnogunduren (Utiguren), Kotragen und Bulgaren".

Den oben angeführten Ansichten über die Herkunft der Protobulgaren schlossen sich die Historiker J.B. Bury und St. Runciman und der Turkologe K. Menges mehr oder weniger an. Der erste äusserte sich darüber folgendermassen[36]: "These Huns (d.h. die pannonischen Bulgaren) now come to be known under the name of Bulgarians. But we must distinguish these Bulgarians, who were also known as Unogundurs, from two other great Hunnic hordes who will presently come upon the scene of history: the Kotrigurs who lived between the Dnieper and the Don, and the Utigurs who lived to the south of the Don. These latter peoples were to disappear in the course of time; the Unogundurs were to be the founders of Bulgaria." Nach St. Runciman[37] "... but certainly in the sixth century there were two

34. Istorija I 1, 21-84, Geschichte 3-10
35. Beziehungen 24-46
36. Later Empire I, Bd. 1, 434-435 und Bd. 2, 302: "The Bulgarians or Onogundurs – the descendants of Attilas Huns –, who had their homes in Bessarabia and Walachia".
37. Empire 7

close kindred Hunnish tribes of the Bulgar branch of the Huns situated on either side of the Sea of Azov, the Cotrigurs to the west and the Utigurs of the east". Dem Turkologen K. Menges zufolge sind "these Bulgaroi... also Hunnic in origin, or merely belonged to a Hunnic tribal confederacy" und gab ein "the Hunno-Bulgarian realm divided into a western part, west of the Maiotis, ruled by the Kutriguroi, and an eastern part, east of the Maiotis, that of the Utiguroi"[38]. Auch nach ihm war "Qubrat ruler of the Kutriguroi"[39].

Die Theorie von der Identität der Protobulgaren mit den Hunnen wurde besonders eifrig von dem klassischen Philologen D. Dečev verteidigt. Nach diesem Gelehrten waren die Protobulgaren "die attilanischen Hunnen und ihre Nachkommen"[40]. "Die attilanischen Hunnen sind folglich nicht bald nach dem Tode Attilas verschwunden... Sie fuhren fort weiter zu existieren, indem sie sich zu Bulgaren umtauften, wie dies schon Zeuss und Müllenhoff richtig erraten haben. Nachdem nun die attilanischen Hunnen unter der Führung Ernach's in der Periode zwischen 470-482 mit Hilfe der ihnen nächstverwandten Stämme, der Kutriguren und der Utiguren, einen neuen hunnischen Staat organisierten, trugen sie dazu bei, dass ihr neuer Volksname "Bulgaren" im Laufe der Zeit auch von diesen Stämmen aufgenommen wurde"[41]. Zu den hunnischen Stämmen gehörten nach ihm auch die Unnogunduroi, d.h. die Hunnuguren[42]. Dečev führte dieselben Beweise an wie Zeuss und seine Anhänger. Zuletzt wird die Ansicht von dem Ursprung der Bulgaren von den Hunnen auch von Fr. Altheim und O. Pritsak vertreten[43].

38. Introduction 20
39. ebenda 31
40. Der ostgermanische Ursprung des bulgarischen Volksnamens, in: Zeitschrift für Ortsnamenforschung II (1927) 207. Dieselbe Ansicht auch bei *F. Altheim*, Hunnen V 309: "Die türkischen Bulgaren sind die Fortsetzer von Attilas Hunnen gewesen".
41. op. cit. 212
42. ebenda 211
43. *Altheim*, Hunnen V 285 und 309; *O. Pritsuk*, Hunnen 238-249 *J. Németh*, A honfoglaló magyarsag kialakulasa, Budapest 1930, 91, 113, 150 (n.v.)

Die Hunnentheorie wurde jedoch entschieden von J. Németh und A. Burmov[44] verworfen. Nach dem ersteren kann keine Rede von einer "Uridentität" der Bulgaren und der Hunnen sein, da die Hunnen *j*-Türkisch, die Bulgaren aber *r*-Türkisch, d.h. zwei verschiedene Dialekte des Türkischen sprachen.

Auch die Zugehörigkeit der Kutriguren und Utiguren zu den Bulgaren war für manche Gelehrten nicht ganz sicher. Darüber äusserte sich E. Stein ganz vorsichtig folgendermassen: "Les Kotrigours en Russie méridionale et les Outigours entre le Don et le Caucase étaient très proches parents des Bulgares, sinon identiques à eux dès le début"[45]. Gy. Moravcsik[46] sprach zunächst die Identität der Volksnamen Onogur und Utigur ab, nahm jedoch an, dass die Kutriguren und Utiguren zu den Onoguren (d.h. nach dem Autor den Protobulgaren) in naher verwandtschaftlicher Beziehung gestanden haben und dass die unter den Awaren lebenden Bulgaren "mit den besiegten und unter awarischer Botmässigkeit stehenden Kutriguren identisch sind". Gegen die Identität der Kutriguren mit den seit 480 erschienenen Bulgaren äusserte sich D. Simonyi[47]. Er bemerkte, dass die Kutriguren "in den Quellen nur zwischen 547-568 erwähnt werden" und dass die Identifizierung der Kutriguren mit den Bulgaren "keineswegs den Quellen entspricht". Derselbe Forscher verwarf auch die Theorie von G. Nàgy, wonach die Kutriguren grösstenteils mit den Awaren nach Pannonien kamen und die pannonischen Bulgaren ihre Nachkommen wären. Hinfällig ist nach ihm auch die These, dass die Bulgaren Asparuchs kutrigurischen Herkunft gewesen wären[48]. A. Burmov[49] erklärte sich auch gegen die von Zlatarski

44. *Werke* I, 22-33
45. Bas-Empire II, 61, vgl. *P. Lemerle*, Invasion 283: "les Koutrigours et les Outigours, sont dès le début identiques aux Bulgares, ou n'en sont de très proches parents", und Anm. 1
46. Studia 106
47. Die Bulgaren 238 und 241
48. ebenda 241
49. Werke I 32-39

vorgeschlagene Identität der Kutriguren[50] und Utiguren mit den Protobulgaren.

Bereits W. N. Zlatarski[51] hat angenommen, dass die Begründer des Bulgarenstaates in Mösien der bulgarische Stamm der Unnogunduren waren. Derselben Ansicht waren J. B. Bury[52] und R. Grousset[53]. Dieser Frage widmete Gy. Moravcsik eine sorgfältige Untersuchung[54], die eine gute Aufnahme bei vielen Forschern gefunden hat. Nach der in dieser Untersuchung vertretenen These sind die Protobulgaren die von vielen Autoren wie Priskos, Menander, Agathias, Theophylaktos Simokattes, Jordanes (Hunnuguri) u.a. erwähnten Onogouroi. Moravcsik legt seiner These die Nachricht des Agathon zugrunde, in der Bulgaren τῶν Οὐννογούρων Βουλγάρων genannt sind (s. hier S. 302), die er mit den oben (s. S. 302) angeführten Angaben über die Bulgaren bei Konstantin Porphyrogennetos, Theophanes und Nikephoros dem Patriarchen verbindet. Nach der ersten Angabe waren die Bulgaren vor ihrer Ankunft in Mösien den Byzantinern unter dem Namen Onogunduren bekannt, nach der zweiten die Unogunduren ein Teil der Bulgaren[55] und nach der dritten war Kubrat Herrscher der Unnogunduren. Diesen drei verschiedenen und von einander unabhängigen Nachrichten zufolge stammten die Donau-Bulgaren von den Unogunduren ab. Gy. Moravcsik hielt den Namen Onogundur für identisch mit dem Namen *Onogur*[56], wobei er folgendes bemerkt[57]: "Da der Name *onogundur* in drei

50. Über die Kutriguren s. auch *S. Szádeszky-Kardoss*, Kutriguroi, in: RE, Suppl- Bd. XII (1970) 516-520
51. Istorija I 1, 89; 110 und 123, auch Geschichte 11
52. Later Empire I 435: "the Unogundurs were to be the founders of Bulgaria".
53. L'empire 232
54. Studia 84-118, hierzu *Stein* II 61 Anm. 4: "... a traité à fond et, dans l'ensemble, de façon convaincante, la proto-histoire onogouro-bulgare; mais plus d'un point reste hypothéque".
55. Darüber *V. Beševliev*, Deux corrections 153-159
56. Studia 102. S. auch *S. Szádeczky-Kardoss*, Onoguroi, in: RE, SupplBd. XII (1970) 902-906
57. ebenda

verschiedenen Quellen vorliegt und wir deshalb an einen Fehler im Text nicht denken können, da aber anderseits auch die von Agathon belegte Form *unnogur* vollkommen glaubwürdig scheint, ist einzig und allein die Annahme möglich, dass das *onogundur* entweder eine bulgarisch-türkische Form oder eine durch fremdsprachliche Vermittlung bedingte Umbildung des *onogur* darstellt. Diese Frage wartet noch der endgültigen Lösung durch die Turkologen"[58]. Angesichts der drei übereinstimmenden und unabhängigen Belege der Form Unnogunduren darf man die Frage stellen, ob bei Agathon nicht auch diese Form ursprünglich gestanden hat oder zu lesen ist. Auffällig ist der Umstand, dass die Form Onogundur für Onogur bei keinem anderen Autoren vorkommt. In dem bekannten Völkerverzeichnis des Rhetors Zacharias werden sowohl die Bulgaren als auch die Onoguren als besondere Völker angeführt: "*Burgare... Unaghur* populus qui in tabernaculis habitant, *Oghor, Sabhir, Burgar, Kotrirghar...*"[59] Nach Gy. Moravcsik[60] ist "Das bulgarische Volk aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Vermischung des letzten Restes der Hunnen, der nach dem Tode Attilas übrigblieb und sich nach Osten zurückzog, mit den Ogurstämmen, die sich am Nordufer des Schwarzen Meeres niedergelassen hatten, entstanden"...

Wie dem auch sei, eins steht jedoch fest, dass die Donau-Bulgaren Nachkommen des Bulgarenstammes der Unogunduren waren, deren Volkszugehörigkeit nicht sicher ermittelt ist[61].

58. *O. Pritsak*, Stammesnamen 74, bemerkt: "Die morphologische Seite dieser Frage ist aber ganz einfach... In der Form *onoγur (-unoγur)* haben wir ein Kollektiv-Suffix *-r*..., in der Form *onoγundur* zwei Suffixe: *du (<dun) + r*". Auf Seite 77 steht aber, dass die Form "Οὐννογουνδούροι (=Unno+gun+dur) das Suffix -d°r - t°r enthält". Nach *K. Menges*, Igor' Tale 11 bedeutet "Οὐννογουνδοῦροι i.e. the Fundur of the Huns". S. hier S. 309 und *S. Szádeczky-Kardoss*, Onoguroi 905-906

59. Zacharia Rhetor 144, 26-145, 1

60. Byz Turc. I 108

61. *B. von Arnim*, Turkotatarische Beiträge 349-351, hielt die Protobulgaren für "hunnisch" iranische Mischbevölkerung. Seine Ansicht fand keinen Anklang.

2. *Die Sprachreste und die Sprache der Protobulgaren*

Allgemeine Literatur: V. Beševliev, PI; *Gy. Moravcsik,* ByzTurc. II; *K. H. Menges,* Elements; derselbe, Influences altaiques en Slave; derselbe, Substratfragen; Altaische Kulturwörter im Slawischen; derselbe, Igor' Tale; derselbe, Problemata etymologica; *O. Pritsak,* Fürstenliste; *G. Fehér,* Ostataci; *P. Skok,* Južni Sloveni; *Iv. Dujčev,* Nai-ranni vrăzki; *N. N. Poppe,* Die türkischen Lehnwörter im Tschuwasischen, in: UJbb VIII (1927) 151-167; *N. A. Baskakov,* Vvedenije v izučenia turskih jazikov, Moskva 1962, 188-200.

Von der Sprache der Protobulgaren sind unbedeutende Reste erhalten, die teilweise direkt, teilweise indirekt überliefert sind. Die erste Gruppe besteht aus zwei mit griechischen Buchstaben geschriebenen Inschriften und aus Namen, Titeln sowie einzelnen Wörtern in den sog. protobulgarischen, in griechischer Sprache verfassten Inschriften. Die zweite Gruppe bilden die Namen und Titel, die griechischen, lateinischen und slawischen Schriftwerke mitteilen. Hierzu kommen noch die protobulgarischen chronologischen Ausdrücke der sog. bulgarischen Fürstenliste, eine kleine Anzahl protobulgarischer Wörter in der heutigen bulgarischen Sprache, einzelne Wörter in den arabisch verfassten Grabinschriften der Wolga-Bulgaren und die Entlehnungen in der ungarischen Sprache. Die türksprachlichen Inschriften des Schatzes von Nagy-Szent-Miklós werden von manchen Gelehrten auch den Sprachresten der Protobulgaren zugerechnet[1]. Der Wert aller dieser Sprachreste ist nicht gleich und bedingt.

1. *V. Thomsen,* Une inscription de la trouvaille d'or de Nagy-Szent-Miklos, in: Samlede Afhandlinger, Bd. 3, Kopenhagen 1922, 325-353; *St. Mladenov,* Zur Erklärung der sogenanten Buela-Inschrift des Goldschatzes von Nagy-Szent Miklós, in: UJbb 7 (1927) 331-337; *O. Pritsak,* Fürstenliste 85-90. Anders *J. Németh,* Die Inschrift des Schatzes von Nagy-Szent-Miklos, Budapest 1932

A. *Die direkt überlieferten Sprachreste*

1. Inschriften[2]:

Nr. 52 ζητκω ⟨η⟩ ητζηργ-
ωυ βωυλε χωυμ-
σχη κυπε υνέ τω-
υλσχη φμ′ εστρω-
γην κυπε υκζ′ τω-
υλσχη ωνδ′ τωυρτ-
ωυνα πηλε ζωπαν
εστρυγην κυπε κ′
τωυλσχη μ′ αλχαση
κυπε α′ χλωυβρην α′

Nr. 53 ....OPI.....
....OKATου....
....ξδ′ κανε...
...N κουπεσι πς′
...ζη κουπεσι πγ′
...ΟΣΧ κουπεσι πε′

Der Inhalt beider Inschriften ist dem Sinne nach durch Vergleich mit ähnlichen in griechischer Sprache verfassten protobulgarischen Inschriften erfasst. Es handelt sich um Waffenverzeichnisse wie Panzer und Helme, die bestimmten, nicht mit Personennamen, sondern mit Rang bezeichneten hohen Offizieren anvertraut waren. Die sprachliche Deutung der Inschriften steht jedoch immer noch aus. Die erste Inschrift hat mutmasslich nach I. Venedikov folgenden Inhalt[3]: "zitko icirgu boila hat Harnische aus Plättchen 455, Helme 540, Schuppenharnische 427 und Helme 854, und turtu zopan Schuppenharnische 20, Helme 40, Kettenpanzer 1 und hlubrin (?) 1".

(Die Sprache ist petschenegisch), und The runiform from Nagy-Szent-Miklós and the runiform Scripts of Eastern Europe, Acte Linguistica 21 (1971), 1-52.

2. *Beševliev*, PI NrNr. 52 und 53

3. *Iv. Venedikov*, Trois inscriptions protobulgares, in: Razkopki i prouevani ja (1950) 167-182

Über den sprachlichen Charakter der Inschrift äusserte sich der bekannte französische Turkologe J. Deny[4], wie folgt: "On se demande même par moment s'il ne s'agit pas de quelque langue inconnue panachée de termes techniques turcs".

2. Personennamen[5]:

Βαιανος Βογιαν..., Βορης, Δριστρος, Ηρατης, Ισβουλος, Κορσης[6], Κρουμεσις, Κρουμος, Μαλαμης, Νεγαβον..ς[6], Νεγυν, Ομουρταγ (Ωμορταγ, Ομυρταγ), Περσιανος, Πουμιρ, Σηβην[7], Σλαβνας[6], Τελερυγ, Τερβελις, Τζεπα, Τζυκος, Τουκος, Τουρδατζις[8], Χουμηρ, Χσουνος[6], Mostic, Ostro..., Tagci[9]; Dox, Rasate, Sondoke, Zergobula[10].

Der Name Σλαβνας erinnert stark an Σκλαβοῦνος bei Theophanes. Χσουνος ist als Sun zu lesen. Zergobula ist wohl kein Name, s unten.

3. Geschlechternamen[11]:

...δουαρης, Ερμηαρης, Κουβιαρης, Τζακαραρης, Κυριγης und Ηρτχιθυηνος.

Die Geschlechternamen auf -αρης kommen immer in Verbindung mit der Genetivform des griechischen Wortes γενεά vor, sodass es nicht feststeht, ob Ερμηαρ, Ερμηαρη oder Ερμηαρης zu lesen ist[12]. Die Endung-γηρ in Κυριγηρ kommt auch bei den Evenken vor[13].

Hier ist auch der Volksname Βούλγαρεις, Βούλγαροι zu stellen, der verschieden gedeutet wird. Unter mehreren

4. *J. Deny*, Une inscription en langue protobulgare découverte à Preslav, in: REB 5 (1947) 235-239

5. s. das Register in PI und *Moravcsik*, ByzTurk. II s.v.

6. Über die neue Lesung *V. Beševliev*, Gedenkinschrift 395 f.

7. *V. Beševliev*, Silberschale 1-9

8. s. Anm. 6

9. *St. Stančev* in dem Sammelwerk "Nadpisăt na čărgubilja Mostic", Sofia 1955, 13 und 23; *Tagci* könnte auch der sonst bekannte alttürkische Titel *tamγaci* "Siegelbewahrer" sein, s. *Gabain*, Inhalt 542.

10. Über diese Namen s. *Moravcsik*, ByzTurc. II 356

11. s. das Register in PI 338 und *Moravcsik*, ByzTurc II s.v.

12. *Beševliev*, PI 284

13. *K.H. Menges*, Elements 102 Anm. 77. Nach *A.F. Anisimov*, Religija evenkov, Moskau 1958, 153 werden mit der Endung *-gir* Geschlechtsnamen aus Tiernamen abgeleitet gebildet, z.B. *Guragir* von *guran-* "Gemsebock".

Deutungsversuchen[14] verdienen die von W. Tomaschek und J. Németh besondere Beachtung. Nach dem ersteren bedeutet "Bulgaroi" entweder "Mischling" oder "Aufmischler", von dem türkischmongolischen Verbalthema bulghe- "mischen" (3. sing. praes. bulghar ursprünglich eine Nominalform"[15]. Dieser Deutung schloss sich auch J. Németh[16] an, der jedoch den Namen durch "gemischtes (Volk)" übersetzte. Zuletzt kam derselbe Gelehrte aufgrund der Semantik des Zeitwortes "bulga" in verschiedenen Türksprachen zu der Überzeugung, dass bulgar "Aufwühler, Aufwiegler, Revolutionär" bedeutet hat[17].

4. Titel und Adelsbezeichnungen[18]:

a) einfach: βαγαινος, βοιλας, ζουπανος, καυχανος, κολοβρος, κοπανος.

b) zweigliedrig: βαγατουρ βαγαινος, βηρη βαγαινος, ητζηργου βαγαηνος, σετητ βαγαινος, υκ βαγαινος; βοηλα καυχανος, ητζιργου βοιλας (ηζουργου βουλης,), ιζουργου κολοβρος, ζητκο μηρος, κανα συβιγι (κανε συβυγη), βαγατουρ κανας; ζερα ταρκανος, ζουπαν ταρκανος, ολγου τρακανος, ζουπανος μέγας.

c) dreigliedrig: βογοτορ βοηλα κουλουβρος, ζητκω ητζηργωυ βωυλε, κανα βοιλα κολοβρος, τωυρτωυνα πηλε ζωπαν

5. Wörter: σαρακτον (oder-ος), σιγορ ελεμ, ταγγρα, tongan (=togan)[19].

14. s. die Literatur bei *Moravcsik*, ByzTurc. II 104 f., hierzu noch *Togan* IF 147 und *A.B. Bulatov*, K etimologii enthonima 'bolgar", in: Uč. zap. Naučnoissl. institute pri Sov. ministrov Čuvassk. ASSR 29 (1965) 254-260

15. RE III 1040

16. La provenance du nom *bulgar*, in: Symbole grammatice in honorem J. Rozwadowski II, Krakow 1927, 217-222

17. "Die Bedeutung des bulgarischen Volksnamens" in: Studia in honorem V. Beševliev, Sofia 1978, 68-71

18. s. das Register in *Beševliev*, PI 340-341

19. Dobrogei III 212 in einer altbulgarischen Inschrift, s. hier S. 434; Gabain, Inhalt 547; "Ein Gouverneur (?, *tutuq*) wird in einer Inschrift ... "Stammesfalke" (*el toyan*) genannt, s. such 554

Die direkt überlieferten Sprachreste sind die einzigen sicheren Überbleibsel der protobulgarischen Sprache und stellen daher in erster Linie eine zuverlässige Grundlage für die Erforschung dieser Sprache dar. Bei ihrer Lesung ist jedoch folgendes zu berücksichtigen. In dem zeitgenösischen griechischen Alphabet sind die Buchstaben ι und η und ο und ω gleichwertig, d.h. ihre Lautwert ist nur *i* und o. Daher wird z.B. einmal ητζιργου und ein anderes Mal ητζηργωυ geschrieben. Sowohl die Personennamen als auch die Titel, die auf einen Konsonanten auslauten, erhielten im Nominativ die Endung -ος, z.B. Κρουμος, καυχανος usw. Die einzige Ausnahme ist der Name Ομουρταγ. Den Namen und Titeln, die auf einen Vokal ausgehen, wurde im Nominativ ein - ς zugefügt, z.B. Τερβελις oder βοιλας. Der Personenname Μαλαμης und der Geschlechtsname Κυριγης haben keine griechischen Endungen, da der Auslaut -ης der griechischen Endung -ηρ z.B. πατήρ gleichgestellt wurde. Dasselbe gilt auch für den Titel συβιγη, dessen Auslaut mit den griechischen Wörtern auf -η wie γῆ in Verbindung gebracht wurde.

Bei den mehrgliedrigen Titeln, wie z.B. βαγατουρ βαγαινος, ζουπαν ταρκανος oder τὸν κανα βοιλα κολοβρον, βογοτορ βοηλα κουλουβρος hat nur das letzte Glied eine griechische Kasusendung. Sie wurden also als ein Ganzes aufgefasst. Hierher gehört auch der Herrschertitel κανα συβιγη, dessen erstes Glied keine griechische Endung hat. Die bei den byzantinischen Schriftstellern überlieferten Personennamen und Titel sind anders behandelt, vgl. z.B. Ὀμβριταγός und Μορτάγων gegenüber Ομουρταγ oder ὁ βουλίας ταρκάνος gegenüber ὁ βοηλα καυχανος.

Die Personennamen sind nach griechischen Vorbild mit dem bestimmten Artikel versehen, den man manchmal irrtümlich als Anfang des Namens betrachten kann[6]. Die einzige Ausnahme bildet der Herrschername Ομουρταγ, da der Name mit ο beginnt.

Manche Reste weisen phonetische Abweichungen auf, die wohl der Unzulänglichkeit des griechischen Alphabets zu verdanken sind, das die protobulgarischen Laute nicht genau phonetisch wiedergeben konnte. So erscheinen ζουπαν neben

ζωπαν, ητζιργου neben ιζουργου, συβιγη neben συβυγη, κουπεσι neben κυπε, εστρυγην neben εστρωγην, Ομουρταγ neben Ωμορταγ und Ομυρταγ. An den angeführten Formen lässt sich eine Schwankung in der Wiedergabe der Laute ι—ου, ι—υ, ου—ο, υ—ου und υ—ω beobachten. Es handelt sich wohl um die unterschiedliche Wiedergabe eines protobulgarischen Lautes, der zwischen o und *ü*, d.h. etwa *ö* geklungen hat.

Von diesen Fällen sind jedoch solche phonetischen Unterschiede zu trennen, die nicht durch verschiedene Transcription verursacht, sondern sprachlicher Natur sind, z.B. τρακανος gegenüber ταρκανος (Metathese). Der türkische Possessivsuffix -i lautet -e in βυωλε und κανε neben -i in συβιγι = sü-beg-i. Die Formen Βογιαν... für Βαιανος und βογοτορ für βαγατουρ verraten slawischen Einfluss: den Übergang des fremdsprachigen *a* zu o im Slawischen[20]. Auch bei den Formen βουληα für βοιλας (vgl. altbulg. *bylja*[21], neubulg. *boljarin)*[22], ιζουργου für ητζιργου (vgl. altbulg. *črăgu)* und κουλουβρος für κολοβρος (vgl. slavisch *kalubr)* ist slawischer Einfluss anzunehmen.

B. *Die indirekt Überlieferten Sprachreste*[23].

1. Personennamen:

Ἀσπαρούχ, Ἀσφὴρ (s. hier S. 273 Anm.18), Βαιανός neben Βατβαιᾶν, Βοίνος, Βορησης (Βωγωρις), Δίτζευγος, Δίστρος, Λούκουμος, Ἐσχάτζης, Ζβηνίτζης, Καμπαγάνος neben Παγάνος, Κάρδαμος, Κοβρᾶτος (Κροβᾶτος) neben Κούβρατος und Κούβαρος[24], Κορμέσιος, Κοῦβερ, Κούπεργος (s. hier S. 273 Anm. 18), Κρακρᾶς, Μαρμαήν, Μυριτζίκιος, Νέβουλος, Νέστογγος, Ὄμβριτάγος[25] neben Μουρτάγων, Ὀργανᾶς neben Ἀργανᾶς, Οὔμαρος, Πρεσιάμι, Προυσιάνος neben, Πρεσιάνος, Σαβῖνος, Σιγρίτζης, Ταριδῆνας, Τελέ-

20. *K.H. Menges*, Igor'Tale 14; *Beševliev*, PI 39
21. *K.H. Menges*, Igor'Tale 23-24
22. ebenda 18-20
23. *Moravcsik*, ByzTurc. II s.v.
24. *L. Orosz* 22
25. ebenda

ριγος, Τελέτζης neben Τελέσσιος, Τζόκος, Τόκτος; Alzeco[26] neben Alciocus, Baianus, Busan[27], Dox, Hunol, Nesundicus, Omortag, Prastitzisunas, Rasate, Sundice; in altbulgarischen Texten überlieferte und mit kyrilischen Buchstaben geschriebenen Personennamen: *Avitohol, Bezmêr, Vineh, Gostun, Diceng, Dukum, Irnik, Isperih* neben *Espererih* und *Ispor, Kormisos, Kurt* neben *Kurat* (vgl. die falsche Lesung Κουρᾶτος für Κοβρᾶτος bei Nicephoros Breviarium 33,18), *Prusian, Sevar, Telec, Tervel, Umor, Čok* neben *Čerkat.*

2. Geschlechternamen in kyrilischen Transkription: *Vihtoun* (oder Personennamen?), *Vokil* neben *Oukil, Doulo, Ougain.*

3. Ortsnamen:

Μουνδράγα[28], *Tuthon*[29]

4. Titel:

ἀλογοβότουρ, βοιλᾶν καὶ τζιγάτον, βοριτακάνος, βουλίας ταρκάνος, ἠμνῆκος, ἠτζβόκλια, κουλουτερκάνος, neben καλουτερκάνος, κανὰρ τικείνος, καυκάνος neben κοπχάνης oder κοπχάνος, κνῆνος, μαγοτῖνος μηνικός, οὔσαμψις, σαμψής, σουρσούβουλις; campsis, canna taban, cerbule, sampsi, uagartur, zerco boilas; in kyrilischen Transkription: *kavhan* neben *kahan, klogotin, kaloubr*[30], *kaloutorokan, minik, mogatin, sarsoubyla.*

5. Wörter:

in kyrilischen Transkription: *alem, altem* neben alătom, vereni, večem, dvan, dilom, dohc, somor, tvirem neben *tvirim, tăvirem, tekou, toh, toutom, čitem, šegorm, šehtem; ethbehti.*

26. *Moravcsik*, ByzTurc. II 357. Nach H.-W. Haussig (mündliche Mitteilung) soll Alcious *altti-oq*" sechs Pfeile" bedeuten.

27. Über diesen und den folgenden Namen ebenda

28. Georgius Continuatus ed. Gy. Moravcsik in "Bizanci Krónikak a honfóglalas elötti Magyarsagról", in: Antik Tanulmanyok 4(1957) 288, 84

29. *Marquart*, Streifzüge 500: "Anchialos bulgarisch Tutchon hiess, aus der altslawischen Übersetzung der Chronik des Symeon des Logotheten, Vizantijski Vremenik II 114, Thochun neben "Nezembur" (Mesembria) in einer ungarischen Urkunde 1367". Vgl. auch *Zlatarski*, Istorija I 1, 218 Anm.

30. *B. von Arnim*, Urbulgarisch kaluber - κουλούβρος, in: Festschrift für M. Vasmer, Wiesbaden 1956, 45-46

Die Endung: -*čii*[31], z.B. sarǎčii

6. Reste im Neubulgarisch[32]: *balvan, biser, beleg, belcug, boljarin, bǎbrek, kapiste, kumir, san, tojaga, tuča, čertog, čipag, horugva, šaran* u. andr.

7. Über die Entlehnungen im Ungarischen s. *Zoltan Gombocz*, Die bulgarischtürkischen Lehnwörter in der ungarischen Sprache, in: MSFOu, XXX, Helsinki 1912, 1-34, hierzu *Julius Németh* in MNy. XVIII (1921) 23-26: *G. Féher*, Beziehungen 15-23; anders *Joh. Benzing*, Die angeblichen bulgar-türkischen Lehnwörter im Ungarischen, in: ZDMG, 98 (1944) 25 ff. und *Istvan Fodor*, Altungarn, Bulgarotürken und Ostslawen in Südrussland (Archäologische Beiträge), Szeged 1977, 7-40 mit Lit. Irrtümlich wurde κουκούμιον auch zu einem protobulgarischen Wort erklärt[33]. Die indirekt überlieferten Sprachreste zeigen noch grössere Abweichungen von dem Original, die einerseits ungenaue Wiedergabe der bulgarischen Formen durch verschiedene Alphabete, anderseits Kopistenfehler, falsch verstandene Formen und Wörter, Anlehnung an bekannte Wörter, willkürliche Deutungen, Verlesung u.dgl. darstellen. Die indirekt überlieferten Sprachreste lassen sich selten nachprüfen und man ist meistenfalls nur auf Vermutungen angewiesen. Sie sind daher mit Vorsicht zu verwerten. Nachstehend folgen die wichtigsten Fälle.

Der Personenname Βατβαιᾶν, der bei Nikephoros als Βαϊανός überliefert ist, besteht aus zwei Teilen: Βατ- und

31 *Pritsak*, Fürstenliste 75 Anm. 1, vgl. *A. Vaillant*, Manuel 197

32 *St. Mladenov*, Vestiges de la langue des Protobulgares touraniens d'Asparuch en bulgare moderne, in: Revue des études slaves I (1928) 38-53 und Geschichte der bulgarischen Sprache, Berlin-Leipzig 1929, 13 ff., 42 f.; *K.H. Menges*, Igor'Itale 20-23; 59-63; 72 Anm. 188 und 76 und Substratfragen 112-121; *Em. Boev*, Za predturskoto türsko vlijanie v bălgarski ezik - oste njakolko prabălgarski dumi, in: Bălgarski ezik XV (1965) 1, 3-17; *G.E. Kornilov*, K voprosu o vozmoznosti gunsko-bulgarskogo proshozdenija nekotoryh toponimov v basejnah Dona i Dunaja, in: Učenye zapiski, UNII, XXVII (1964), Čeboksary.

33 *Kr. Mijatev*, Novi danni za balgarite prez X v., in: IBAI 6 (1939-1931) 281-283; *Gy. Moravcsik*, Κουκούμιον ein altbulgarisches Wort?, in: Körösi archivum II 6 (1932) 436-440

βαιαν, die man nicht nur als ein Ganzes, sondern auch als etwas Besonderes, dem Türkischen Eigentümlichen aufgefasst hat und daher nicht mit einer griechieschen Endung versah. Der zweite Teil βαιαν stellt die reine Form des Namens Baianos[34] dar. Was Βατ- anbelangt, ist seine Bedeutung noch nicht festgestellt[35]. Βοίνος ist wohl die slawisierte Form von Βαιανὸς und demnach als Βοίανος zu lesen. Theophanes und Nikephoros teilen den Namen eines Bulgarenherrschers verschieden mit. Er lautet bei dem ersteren Παγάνος, bei dem letzteren dagegen Καμπαγάνος. Man könnte die Form Παγάνος für ursprünglich halten, die bei Nikephoros mit einem Attribut Καμ- zu Καμπαγάνος verschmolzen wurde. So fasste J. Marquart[36] den Namen auf und sah in Καμ- den Titel Καν- *qan*. Der Name hätte demnach *Qan-Pagan* gelautet. Καμ- lässt sich aber auch *qam* "Schamane" deuten (s. hier S. 380). Wenn man jedoch in Betracht zieht, dass es sich bei diesem Herrscher wohl um einen zweiten Khan handelte, liegt die Vermutung nahe, dass in Καμπαγάνος der bekannte türkische Titel qap(a)gan, awar. capcanus steckt. Die byzantinischen Schriftsteller haben dann irrtümlich den Titel für den Personennamen gehalten. Κορμέσιος ist identisch mit dem inschriftlich überlieferten Κρουμεσις. Schwierig ist jedoch zu sagen, welche Form die ursprüngliche war und ob Krumesis nicht eine Ableitung von Krum ist. Μουρτάγων und Ὀμβριτάγος sind mit den griechischen Endungen -ων und -ος versehene entstellte Formen von Ομουρταγ. Der Herrscher Πρεσιάμ ist mit dem direkt überlieferten Περσιανος identisch. Σαβῖνος statt Σιβινος stellt wohl eine Anlehnung an den bekannten Personennamen

34. Über die Namen s. *K.H. Menges*, Igor'Tale 16-18

35. Nach *Marquart*, Chronologie 40 Anm. 1 und 85 Anm. 2 und Streifzüge 505, ist Βατ - als Βαγ zu lesen, also βαγ βαϊᾶν = Bag Bajian. Die Annahme einer Dittographie (Iv. Dujčev in IAI 19,1955, 332) ist ganz abwegig und irreführend. Ob es nicht mit *baiat* bei *Menges*, Igor'Tale 17, in Zusammenhang steht?

36. Chronologie 40 Anm. 1. Über Titel qapqan s. *D. Sinoer*, Qapqan, in: Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, London, 1954, Parts 3-4, 174-184

Sabinus dar, vgl. den direkt überlieferten Namen Σηβην. Der Träger des Namens Nesundicus ist ohne Zweifel mit Sondoke und Sundice in anderen gleichzeitigen Urkunden identisch. Das sprachliche Verhältnis der Namen zu einander ist jedoch unklar. Was die Anfangssilbe Ne- anbelangt, lässt sich Nesundicus mit den Namen Νέβουλος und Νεγαβον..ς vergleichen. Vineh ist zweifellos mit dem Herrscher Sabinus identisch. Beide Formen sind aus * *Sivinek* (s. hier S. 212, 492) und * *Sivin* entstellt. Der Name Ditzeng ist mit Δίτζευγος identisch. Die erst Form gebrauchen Ducange (Ditzengus) und Lebeau. Sie ist entweder eine Verlesung der zweiten oder entstammt einer anderen Handschrift. Irnik entspricht dem Namen des jüngsten Attilassohnes Ἡρνάχ, Hernac. Die Formen Isperih und Ispor sind aus Ἀσπαρούχ entstanden, wobei die zweite dem Original näher steht[37]. Kormisos ist gleich Κορμεσιος, Kurt oder Kurat ist mit Κουβράτος oder Κοβρᾶτος identisch. Man zieht die Form Kurt zu Unrecht vor, da sie sich als qurt "Wurm, Wolf" deuten lässt. Die griechischen Formen, die besser bezeugt sind, da sie durch die Form Chubrathaj bei Pseudo-Moses Chorenaçi bestätigt werden, lassen auch eine gute türkische Etymologie zu[38]. Die Form Kurt kann aus den griechischen Formen entstehen, aber nicht umgekehrt. Umor entspricht dem Namen Οὖμαρος mit dem bekannten Übergang des fremden *a* zu *o* im Slawischen.

Der bei Theophanes (433, 16 und 197, 19) überlieferte Name Κορμέσιος lautet in der lateinischen Übersetzung des Anastasius Bibliothecarius (225, 6) *Comersius*. Bei Fredegar (Chron. IV 72) *Alciocus* ist bei Paulus Diaconus (Hist. Longob. V 29) *Alcezo* neben *Alzeconem*.

Nicht weniger entstellt und verballhornt erscheinen auch die indirekt überlieferten Titel. Der Titel ἀλογοβότους ist im Hinblick auf das direkt überlieferte βαγατους bzw. βογοτορ zu ἀλο βογοτουρ zu korrigieren, wobei der zweite Teil in slawischer Phonetik erscheint. Der erste Teil kann auch

37. Beševliev PI 312-313
38. vgl. *Moravcsik*, ByzTurc. II 161-162

verdorben sein. Wie irrtümlich die byzantinischen Chronisten die bulgarischen Namen und Titel verstanden haben und wiedergeben, zeigt der bei Theophanes überlieferte Titel βοιλᾶν καὶ Τζιγάτον deutlich, der aus βοιλα τζιγατος entstellt worden ist. Τζιγατος erscheint slawisiert als čigot mit der Bedeutung σπαθάριος in einem slawischen Text[39]. Der Titel βοριτακανος ist wohl in βορι ταρκανος zu verbessern. Das Amt Μινικὸν τῶν ἱπποκόμων τὸν πρῶτον (Skylitz. ed. Bonn. II 299, 8) ist in folgenden Formen überliefert worden: ἡμνῆκος, μηνικὸς, μινικόν, slaw. minik. Welche Form ist die richtige? Die drei letzten sind nur orthographisch verschieden. Die erste scheint aus den letzteren durch Metathese entstanden zu sein[40]. Der Titel ἠτζβόκλια ist wohl aus ητζιργου βουλια verdorben. Die Form καλοτερκάνος neben κουλουτερκάνος, slav. kalutorokan (mit Übergang von a zu o in der ersten Silbe) ist wohl ein Kopistenfehler. Die beiden letzten Formen weisen auf ein κουλουταρκανος hin. κνῆνος ist offenbar aus καυχανος entstellt worden. Der Titel σαμψής ist auch als οὔσαμψις, campsis und sampsi überliefert worden. Canna taban ist aus canna tarkan verlesen worden. Die Formen σουρσούβουλις, slav. sarsubylja und cerbule stellen wohl entstellte Formen von ητζιργου βοιλας und zerco boilas dar. Uagartur ist offenbar als vagatur, d.h βαγατουρ zu lesen. Klogatin ist aus mogatin verlesen. Das letztere ist die slawisierte Form von μαγοτῖνος[41]. Die Wörter alem und šegor erscheinen als ελεμ und σιγορ in einer protobulgarischen Inschrift.

Die in der heutigen bulgarischen Sprache erhaltenen protobulgarischen Wörter haben auch phonetische Umgestaltungen erfahren. Manche von diesen Wörtern können aus anderen Türksprachen wie kumanisch oder petschenegisch entlehnt sein. Für protobulgarisch werden auch manche Ortsnamen gehalten, z.B. Tileorman[42].

39. *Jor. Trifonov*, Boljarstvo 16
40. *Pritsak*, Fürstenliste 68
41. Darüber *Menges*, Igor'Tale 38-39
42. Nach *K.H. Menges* (Igor'Tale 55 und 57) dürfte der heutige Stadtname Tutrakan auch protobulgarischer Herkunft (zu tarkan) sein.

Die richtige Lesung der einzelnen wolga-bulgarischen Wörter in den arabisch verfassten Grabinschriften kann auch nicht als sicher gelten[43].

Und schliesslich spiegeln die protobulgarischen Lehnwörter im Ungarischen die protobulgarischen Formen nur bedingt richtig wieder.

Nur aufgrund von den Personennamen und Titeln kann man keinen richtigen Begriff von der Sprache der Protobulgaren haben. Denn manche von ihnen sind ohne Zweifel fremder Herkunft. So z.B. ist Asparuch ein iranischer Personenname[44]. Nach Fr. Altheim sollen folgende Titel auch iranisch sein: βαγαινος[45], ζουπαν[46], καυχανος[47] und τικεῖνος[48]. D. Dečev[49] erklärte den Personennamen Μαλάμης für gotisch. Für die verschiedenen Deutungen der protobulgarischen Personennamen und Titel, die hier nicht angeführt sind, sei auf das Werk von *Gy. Moravcsik*, Byz.Turc. II, mit reicher Literatur verwiesen. Hierzu noch *Fr. Altheim*, Die Hunnen I, 213 (ταρκανος), 225 (Κροβᾶτος, und V 24-25), 227 (Kurt), 226

43. *O. Pritsak*, Bolgaro-Tschuwaschica, in: UAJ, 31 (1959) 274-314; *K. Thomsen*, Zur Wolgobolgarische Epigraphie, in: Acta Orientalia XXVI 189-192

44. *V. Beševliev*, Protobulgarica 225-227; *Fr. Altheim*, Hunnen 1 9-10; III 283 (türkisch) und IV 19

45. Hunnen I 214 f.: "Alttürkisches *bag, bäg* geht, wie anerkannt, auf altiranisches *baga-* zurück (*W. Bang* in: Muséon 38, 34)." S. auch V 308-309; *Menges*, Introduction 168

46. ebenda IV 39 Anm. 6

47. ebenda I 37: "Die verschiedenen Formen -⁺*qavqan* (καυχανος, καυκανος) *qapgan* (καπχάνης), ⁺*qaqan* (arab. *hakan*, arm. *xak'an*) und *qagan* (Χαγάνος) lassen sich auf ein älteres ⁺*kavikan* zurückführen", (mitteliranischer Herkunft S.50); I 207-212 (gegen D. Sinor, s. hier Anm. 36); I 243 *qagan* iranischen Ursprungs, hierzu *Menges*, Introduction 178; *Altheim* I 213 ist geneigt καυχάνος von ⁺*kavakan* als Nachname des Schmiedes *Kava(k)* zu erklären. S. noch *A. von Gabain* in Anthrop. 48, 543 "König Qapagan", H.H. Schaeder in ZOMG 82 XCV (*qapgan* ältere Form von qagan); *L. Krader*, Qan Qagan and the beginnings of mongol kingship, in: Central Asiatic Journal, Vol. I (1955) 17-35

48. ebenda I 50-51

49. Prabalgarski imena ot indoevropejski proizhod, in: VI Otcet na Bulgarskija Arheol. institut za 1926, Sofia 1927, 20

(βοριτάκανος), 243 (qagan), IV 54-65 und V 310-311 (Yabgu).

Die Frage nach der Zugehörigkeit der Sprache der Protobulgaren zur grossen Familie der Türksprachen und ihre Beziehung zu den übrigen altaischen Sprachen in erster Linie dem Mongolischen ist ein viel diskutiertes und noch nicht endgültig gelöstes Problem der Turkologie. Es wird fast allgemein angenommen, dass die Sprache der Protobulgaren türkisch war und jener türkischen Sprachgruppe oder Sprache angehörte, von der die heutige tschuvachische Sprache abstammt. Es ist jedoch nach manchen fraglich, ob die Sprache der Protobulgaren von Anfang an eine Türksprache war oder einer anderen altaischen Sprachgruppe zugeteilt werden muss[50]. Diese Unsicherheit ist den sehr spärlichen Sprachresten zu verdanken, unter denen sich auch türkische Elemente befinden. Nach B. von Arnim[51]: "Nur ein kleiner Teil dieser Sprachreste lässt sich mit Sicherheit aus den Türksprachen erklären." K. H. Menges[52] nahm an, dass es ein nicht türkisches Stratum im Protobulgarischen und Tschuvachischen gab, von dem die nicht türkischen Elemente herkommen und das hunnisch war. Auf diese Schicht hat sich ein türkisches Superstratum überlagert, das sie türkisiert hat. Nach Istahri und Ibn Hauqal soll die Sprache der Bulgaren der der Chazaren ähnlich sein[53]. Nach Biruni war die bulgarische Sprache eine Mischung aus dem Türkischen und Chazarischen[54].

Die markanteste phonetische Eigentümlichkeit der protobulgarischen Sprache, die auch von der Sprache der Tschuvaschen geteilt wird, ist der sog. Rhotazismus[55], d.h. dem

50. *Menges*, Igor'Tale 4 und Elements 88-91; *N. Poppe*, Asia Major I 775 f., UAbb 7, 151 f., anders *Altheim*, Hunnen V 307 Anm. 14

51. Prinzipieles zur Frage nach Sprache und Volkstum der Urbulgaren, in: Zs slav. Phil. X (1933) 351

52. *Menges*, Elements 89

53. *Dunlop* 98 mit Anm. 41; *Artamonov*, Hazar 115. Nach einer Sage bei Johannes von Ephesos waren Bulgharioz und Khazarig, die Vorfahren der Bulghar und Khazar, Brüder, s.W. Barthold in Enzyklopaedia Islamica I 819 s.v. Bulghar.

54. bei *Togan* IF 200, hierzu *Barthold*, Türks in Encykl. Isl. 949-951

55. *O. Pritsak*, Der "Rhotazismus" und "Lambdazismus", in: UAJ 35 (1964)

Gemeintürkischen *z* entspricht *r* im Protobulgarischen und Tschuvachischen, z.B. protbulg. κολοβρος (mit Übergang von *gh* in *v)* = osm. türk. *qolaghuz*, tschuv. *xer* "Tochter" = osm. türk. *qiz*. Der Rhotazismus erscheint auch in den neubulgarischen Wörtern protobulgarischer Herkunft, z.B. *šaran* "Karpfen" = osm. türk. *sazan*[56].

Die Feststellung, dass in der Sprache der Protobulgaren zwei verschiedene Schichten zu erkennen sind, gilt auch für die Herkunft des protobulgarischen Volkes selbst, das aus zwei bzw. mehreren Volkselementen bestanden zu haben scheint.

Es ist eine ungelöste Frage, warum keine protobulgarischen Wörter in den zeitgenössischen altbulgarischen bzw. slawischen Texten heiligen Inhalts vorkommen[57]. Die Sprache der Protobulgaren ist wohl im Laufe des 12. Jhs. verschwunden.

336 349. Über κολοβρος s. *J. Marquart*, Kultur- und sprachgeschichtliche Analekten, in: UJbb IX, 90 f.

56 *Menges*, Igor'Tale 66

57 *Menges*, Substratfragen 112-121

3. Die Gesellschaftsordnung

Allgemeine Literatur: K. Jireček, Bulgaren 91, Serben I 189-190; Liao 16-19; *B. Vladimirtsov*, The Life of Chingis-Khan, tr. from the Russian by Prince D. S. Mirsky, London 1930, 1-7 (*Grousset*, L'empire 247-250); derselbe, Le régime social des Mongols. Le Féodalisme nomade, Paris 1948; *O. Pritsak*, Stammesnamen; derselbe, Hunnen 240; *J. Harmatta*, The Golden Bow 134-142 und The Dissolution 281-304

In dem Aufbau der altaischen Steppenreiche lassen sich zunächst zwei gesellschaftliche Haupteinheiten: das Geschlecht oder der Klan und der Stamm unterscheiden. Das Reich selbst stellte eine Vereinigung mehrerer Stämme von verschiedenen Sprachen und verschiedenem Volkstum dar. Der Name des führenden Stammes wurde zum Namen der ganzen Vereinigung[1]. Derselbe Aufbau lässt sich auch bei den Protobulgaren fetstellen.

Die Bulgaren am Kaukasos bestanden nach Pseudo-Moses Chorenaçi aus folgenden vier Stämmen: Kup'i-Bulgar, Duči-Bulkar, Olchontor Blkar und Čdar Bolkar (s. hier S.147), von denen Theophanes nur die Unnogunduren (Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων) = Olchontor erwähnt. Nach demselben byzantinischen Chronisten gehörten dem bulgarischen Reich auch die Kotragen (Κότραγοι) an. Der Stamm der

1. *Vladimirtsov*, Chingis-khan 5-6; 64 (vgl. *Grousset*, L'empire 274); *Pritsak*, Stammesnamen 51-52; 61. Vgl. Priskos (El 130, 8-11): "... τὸ τῶν Ἀκατίρων ἔθνος ... ὅ ἐστι Σκυθικὸν ἔθνος ... πολλῶν κατὰ φῦλα καὶ γένη ἀρχόντων τοῦ ἔθνους", Mauric. ed. Mihăescu 270, 8-10: (Ἀβάροις καὶ Τούρκοις καὶ λοιποῖς ὁμοδιαίτοις αὐτῶν Οὐννικοῖς ἔθνεσιν). Ἀπληκεύουσι δε οὐκ ἐν φοσσάτῳ, ὥσπερ Πέρσαι καὶ Ῥωμαῖοι, ἀλλα μέχρι μὲν της τοῦ πολέμου ἡμέρας διεσπαρμένως κατὰ γένη καὶ φυλάς... Hierzu *J. Harmatta*, The Golden Bow 137 und Anm. 78.

Unnogunduren kam unter der Führung von Asparuch in Untermösien an, wo sie für immer blieben und das erste Bulgarische Reich gründeten. In Untermösien gliederten sich die Bulgaren in mehrere Geschlechter (rod, γενεα in PI Nr. 58, 59, 61, 62 und γένος in Inschrift 60), deren Zahl unbekannt ist und die bereits in ihrer älteren Heimat vorhanden waren. Bekannt sind nur die Namen folgender Geschlechter: Dulo, Ermi, Vokil oder Ukil, Ugain (alle in der Fürstenliste), Ermiar (Nr. 62) wohl mit Ermi identisch, Kubiar (Nr. 59), Kürigir (Nr. 60) und Čakarar (Nr. 58). Hinzu kommt noch eins, dessen Name auf -duar (Nr. 61) endete und das Adjektiv Ηρτχιθυηνος (Nr. 78), das wohl aus einem Geschlechts-oder Ortsnamen *Ηρτχιθυ gebildet war. Die Endung -ar wird mit dem türkischen *är, ir* oder *äri* "Leute" verbunden[2]. Nach K. H. Menges[3] sind die Geschlechtsnamen mit dem Kollektivsuffix *-r* gebildet. Die Endung *-gir* lässt sich zur tungusischen Kollektivform auf *-gi-r* stellen[4].

Die Geschlechter hatten wohl wie bei anderen Türkvölkern ihre Anführer.

Bis 760 war Dulo[5] das regierende bzw. führende Geschlecht, aus dem die bulgarischen Herrscher stammten. Das Geschlecht Ermi spielte auch eine wichtige Rolle in älterer Zeit, da Gostun, der nach der Fürstenliste Statthalter war, diesem Geschlecht angehörte. Nach 760 ging die Herrschaft für kurze Zeit in die Hände der Geschlechter Vokil und Ugain über.

Der bulgarische Staat bestand also in Untermösien aus dem bulgarischen Stamm der Unnogunduren, der in Geschlechter

2. *Menges*, Igor' Tale 19 und Anm. 49; 53; *Beševliev*, PI 284 mit Lit.
3. *Menges*, Elements 101-103 und Introduction 88; *Pritsak*, Fürstenliste 18; 75
4. *Menges*, Introduction 112: "It should rather be connected with the Tungus suffix Ewenki *-gin*, designating a person belonging to a group or organisation, the collective form of which, *-gir*, designates the belonging to a tribe (as e.g. *Sana-gi-r*, *Bulto-gi-r* etc.)." S. auch *Pritsak*, Stammesnamen 82-83
5. *Pritsak*, Stammesnamen 55; 74; Hunnen 245, Fürstenliste 64; 94; *Marquart*, Streifzüge 172; s. auch *Togan* IF 273 f.; 277 f.; *Kollautz*, Awaren I 45 f.; Liao 432; 666

eingeteilt war, und mehreren slawischen Stämmen, von denen der bedeutenste die Severen waren. Hinzu kam die alte, vorgefundene Bevölkerung: die Thraker und die mehr oder weniger romanisierten bzw. hellenisierten Einheimischen und Eingewanderten aus anderen Ländern, die jedoch keine Rolle in der Staatsleitung spielten.

Es gab im bulgarischen Staat, wie die Inschrift Nr. 57 zeigt, zwei Adelsstände, die Boilen und die Bagainen (τοὺς βοιλαδας καὶ βαγαινους)[6] und gewöhnliches Volk (τοὺς Βούλγαρης = Βούλγαρεις)[7]. Das letztere entspricht vielleicht der Bezeichnung *qara budun* bzw. *qara qamaj budun* für das einfache Volk in den türkischen Orchon-Inschriften. Die Boilen waren der höhere Stand, in deren Händen sich alle wichtigen Militär- und Verwaltungsämter befanden. Die Adelsbezeichnung βοιλας (plur. βοιλαδες) kommt auch unter der Form βουληα (Nr. 47), βολιαδες (Const. Porph. De cer. 681, 17, 682, 16, 17), βωυλε (Nr. 52), altbulg. bylja (Nr. 69) vor. Die neubulgarische Form boljarin stellt die türkische Pluralform boilar mit der slavischen Endung *-in* dar[8].

6. Die titel *Boila baγa tarqan* des Tonjukuk in den Orkhoninschriften (*Thomson*, Orkhon 131 Z. 15 und Mongolei 163 Z. 6 = *Malov*, Pamjatniki 61 Z. 6 und 65 Z. 7) und *baγa tarqan* in einer uigurischen Inschrift aus der Nord-Mongolei (*G. J. Ramstedt*, Zwei uigurische Runeninschriften in der Nord-Mongolei JSFOU 30, (1913) H. 3, 3-9 (= *Malov*, Pamjatniki 84-90) lassen darauf schliessen, dass die beiden Adelsstände auch bei den Orkhontürken existierten.

7. In der bekannten Begrüssungsformel, die der byzantinische Logothet an die bulgarische Gesandtschaft zu richten pflegte, wird auch nach dem Wohlbefinden des (πῶς ἔχουσιν) τὸ κοινὸν τοῦ λαοῦ gefragt (Const. Porph. De cer. 681, 18-19 = 682, 17). Die Frage nimmt die letzte Stelle in der Formel ein. Dieser Ausdruck kann selbstverständlich "das gesamte bulgarische Volk" bedeuten, wie J.J. Reiske ihn (commune populi) aufgefasst hat. Wenn man aber berücksichtigt, dass die Frage πῶς ἔχουσιν οἱ στρατηγοὶ καὶ τὰ στρατεύματα τοῦ βασιλέως τοῦ ἁγίου (682, 8-10) in der entsprechenden bulgarischen Begrüssungsformel ebenfalls die letzte Stelle einnimmt, darf man mit Recht den fraglichen Ausdruck auf das bulgarische Heer beziehen, zumal das Wort λαός oft bei Konstantin Porphyrogennetos diese Bedeutung hat, z.B.: De cer. 651, 15; 662, 1; 6; 667, 2; De adm. ed. Moravcsik 26, De them. 123 usw.

8. *Menges*, Igor' Tale 18-19; 23-24; *Moravcsik*, ByzTurc. II 93 f.

Die Bagainen waren der niedere Adelsstand und bekleideten kleinere Militärdienststellen. Das Wort βαγαινος wird von dem Iranischen *baγa*, baga hergeleitet[9]. Die griechische Form βαγαινος stellt vielleicht eine slawisierte Form von *baga* + slav. Suffix *-in* (vgl. *boljarin*)[10] oder türkische Plural -bzw. kollektivform mit Suffix *-n* dar.

Eine besondere Adelsklasse bildeten, wie es scheint, die Tarkanen. Der Titel tarqan bezeichnete bekanntlich einen höheren Adelsrang[11]. In den protobulgarischen Inschriften war er, wie es scheint, mit der Ausübung eines Amtes verbunden.

In welcher Beziehung die Stände zu den Geschlechtern standen ist unbekannt. Es lässt sich jedoch mit Bestimmtheit annehmen, dass zumindest die Boilen von vornehmen Geschlechtern stammten. Es ist auch unbekannt, ob es feste Grenzen zwischen den drei Ständen gab, die keinen Übergang von einem Stand in einen anderen erlaubten. Ennodius[12] berichtet von den pannonischen Bulgaren: "Haec est natio..., in qua titulos obtinuit, qui emit adversariorum sanguine dignitatem, apud quam campus est vulgator natalium - nam cuius plus rubuerunt tela luctamine, ille putatus est sine ambage sublimior." Aus diesen Worten lässt sich aber nicht erschliessen, ob das im Allgemeinen zu verstehen ist, d.h. ob es für alle Bulgaren ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft galt oder ob es sich um daselbe wie bei den alten Germanen handelte: reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt[13]. Die angeführten Worte des Ennodius lassen sich jedoch ohne Zweifel mit dem Ehrentitel βαγατουρ "Held"[14] verbinden, der nicht selten in den protobulgarischen Inschriften vorkommt. Es scheint, dass sich

9. Liao 430 und Anm. 36; *Menges*, Introduction 168; *Brandenstein-Mayrhofer* 109 f.
10. *Gabain* 61 § 56; *Pritsak*, Stammesnamen 84
11. *Menges*, Igor' Tale 54-57
12. Panagyricus regi Theodorico V (=MGH, AA, VII, Berolini 1885, 205-206)
13. Tacitus, Germania VII
14. *Menges*, Elements 93 f.; *Beševliev*, PI 143; 230

unter den Bagainen und Tarkanen Leute sowohl aus dem dritten Stand als auch Slawen befanden.

Die Boilen und Bagainen erinnern an die beiden höheren persischen Adelsstände "vazurgân" und "âzâdân" in der Sassanidenzeit, die verschiedene hohe Ämter bekleiden konnten[15].

15. *Harmatta*, Dissolution 209 f.

4. *Die Staatsorganisation*

Allgemeine Literatur: s. Kapitel 3.

a. Der Herrscher

An der Spitze des bulgarischen Staates stand ein Herrscher, der wie bei den anderen Türkvölkern[1] aus einem bestimmten Geschlecht stammte. Das wird sowohl durch die bulgarische Fürstenliste, als auch durch den altbulgarischen Schriftsteller Exarch Johannes bezeugt, der folgendes berichtet: "Auch bei den Bulgaren werden die Fürsten ihrem Geschlecht nach..."[2] Wenn das regierende Geschlecht aus irgendeinem Grund beseitigt wurde, wurden die Herrscher aus einem anderen Boilengeschlecht gewählt[3].

In den protobulgarischen Inschriften trägt der Bulgarenherrscher den einheimischen Titel κανα συβιγι[4], dessen erster Teil der bekannte türkische Titel khan[5] ist. Der zweite Teil συβιγι erinnert an das türk. jabγu[6] und das awarische canizauci[7]

1. *Togan* IF 268 ff., 273; Liao 191 f.; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 44; *Dunlop* 97; *Artamonov Hazar* 410

2. *R. Aitzetmüller*, Das Hexameron des Exarchen Johannes IV., Graz 1966, 243, 21-245, 1

3. Niceph. 70, 2-3: Οἱ δὲ Βούλγαροι... κύριον αὐτῶν καθιστῶσιν ἕνα τῶν ἐν αὐτοῖς ἀρχόντων τυγχάνοντα

4. *Beševliev*, PI 71 und 249-251. *W. Tomaschek* (AEM 17, 1894, 200 und 19, 1896, 238) las irrtümlich den Buchstabenkomplex KANACYBIΓI in den protobulgarischen Inschriften, wobei er die Vermutung aussprach, dass υβιγι bzw. υβιγη "vielleicht dem kumanisch-türkischen öweghü, öwghü "erhaben, gepriesen" entspricht. Sowohl die Lesung als auch die Deutung wurden bisher von allen Forschern übernommen. Der fragliche Buchstabenkomplex ist jedoch nur κανα συβιγι zu lesen, s. *Beševliev*, PI 249.

5. *Beševliev*, PI 249 ff.; *Moravcsik*, ByzTur. II 149, s. auch *Togan* IF 106; *Menges*, Igor' Tale 32-35 und Introduction 20; 168; Liao 105; 428 ff. und 429 ff.; *Kollautz* Awaren 134 ff.; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 7 ff.; *Vladimirtsov*, Chingis-Khan 3

6. *Togan* IF 28-32; 106; 140-142; 260-261; Liao 102 f.; 105; 134 Anm. 72

Der alttürkischen Titel jabγu erscheint in verschiedenen Formen wie šan-jü, zoγbu usw[8]. συβιγι steht jedoch lautlich dem *sübeki* d.h. *sübasi* "Heerführer" bei den Oguzen[9], **sü beg-i* "Lord of the army, commander (in chief)[10] näher, mit dem es ohne Zweifel identisch ist[11]. Demnach bedeutete κανα συβιγι "Khan oder Befehlshaber des Heeres", vgl. die Wortstellung bei Boilas: Βοηλα καυχανος, βοιλα κολβρον, βοιλας τζιγατος und ὁ βουλίας ταρκάνος. Ob dieser Titel der ursprüngliche des Bulgarenherrschers war oder später aufgekommen ist, lässt sich nicht feststellen. Der Zusatz συβιγι war nötig, da auch andere Personen den Titel Khan tragen konnten, wie die Inschrift Nr. 78 zeigt. Dieser Khan war vielleicht ein Stammesanführer. In den Inschriften nach dem Herrscher Malamir kommt der Titel κανα συβιγι nicht mehr vor. Der Heerführer war ja wieder der Kapkhan.

Der griechische offizielle Titel des Bulgarenherschers lautete ὁ ἐκ Θεοῦ ἄρχων in den protobulgarischen Inschriften als auch in den byzantinischen Schriftquellen[12]. Man wäre geneigt den Ausdruck für eine Übersetzung eines ähnlichen türkischen Titels zu halten, denn die Herrscher der Türkvölker galten als von ihrem höhsten Gott Tengri eingesetzt[13]. In den alttürkischen Inschriften von Orhhon ist *Bilgä qagan* "der durch den Himmel (*Tängridä*) gewordene Khan" oder "der von Himmel

und 470 Anm. 2; *Menges*, Igor' Tale 33 und Introduction 20-22; 45; 88; 168; s. auch die Literatur bei *Beševliev*, PI 250

7. Einhardi annales (Pertz MGH I) a. 811: Canizauci princeps Avarum

8. s. Anm. 6

9. *Togan*, IF 141-142

10. *Menges*, Byz. 28 (1958) 448

11. *Menges* op. cit. Bei den Hunnen und Mongolen trugen die Anführer der Klane bzw. Stämme den Titel "beki", die zugleich Schamanen waren. Denselben Titel hatten auch die Mitgleider der Steppenaristokratie, s. *Vladimirtsov*, Chingis-Khan 4; 77 (vgl. *Grousset*, L'empire 249); *Togan*, II 273 und 275 f.; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 47

12. *Beševliev*, PI 74-75; 263

13. *Roux*, Tängri (Bd. 150) 27 ff.; *Grousset*, L'empire 276 und Anm. 2; *Köprülü*, Notes 315 mit Lit.; *Kollautz*, Awaren 135; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 34 und II 7

eingesetzte (*Tängri jaratmis*) Khan"[14]. Dschingis war Khan auch durch die Gunst des ewigen Himmels (*mongka tängri-yin kütchün-dür*)[15] Dieselbe Auffassung hatten ohne Zweifel auch die Protobulgaren. Der Ausdruck ὁ ἐκ Θεοῦ ἄρχων ist jedoch keine wörtliche Übersetzung eines einheimischen Titels, sondern eine Nachahmung des byzantinischen Kaisertitels ὁ ἐκ Θεοῦ βασιλεύς, den der Kaiser bis zum 9. Jh. geführt hat[16]. Die Protobulgaren haben also von Byzanz bzw. der byzantinischen Kaiserkanzlei nur die Titulaturformel, aber nicht die Auffassung von dem göttlichen Ursprung der Khansgewalt übernommen. Der Titel ὁ ἐκ Θεοῦ ἄρχων der bulgarischen Herrscher wurde zumindest in der christlichen Zeit offiziell von Byzanz anerkannt, wie aus dem Zeremonienbuch des Konstantin Porphyrogennetos zu ersehen ist.

Um seine Souveränität bzw. Unabhängigkeit von dem byzantinischen Kaiser zu unterstreichen, erklärt Omurtag am Anfang einer Inschrift (Nr. 56), er sei Herrscher der Erde (=des Landes), wo er geboren ist. Hier könnte eventuell ein türkischer Ausdruck vorliegen, weil ein Brief des Shêng-tsung, Herrscher von Ch'i-tan, aus dem Jahre 1024 an Mohmud Qara-khan, Emir von Khorasan, ähnlich beginnt: "The Lord of the Heavens has granted to us kingdoms upon the face of (this) wide earth and placed us in possession of regions occupied by numerous tribes"[17].

Dem Titel ὁ ἐκ Θεοῦ ἄρχων wurde später noch τῶν πολλῶν Βουλγάρων (Nr. 14) hinzugefügt. Der Zusatz ist jedoch bereits in dem Polychronion in einer Inschrift (Nr. 56) von Omurtag angedeutet: τοὺς πολοὺς Βούλγαρις ἐπέχοντα. Dieselbe Titulatur ohne πολλῶν erscheint auch in der Grenzinschrift (Nr. 46) des Zaren Symeon: ἐπὶ Συμεὼν ἐκ Θεοῦ ἄρχοντος Βουλγάρων. Mit geringer Abweichung kommt dieser Titel einmal auch in der Adresse der von der byzantinischen Kaiserkanzlei an den Bulgarenherrscher gerichteten Briefe vor:

14 *Thomsen*, Inscriptions 122
15 *Vladimirtsov*, Chingis-Khan 65 (vgl. *Grousset*, L'empire 274-275)
16 *Beševliev*, PI 263-264
17 Angeführt in Liao 52

πρὸς τὸν... ἐκ Θεοῦ ἄρχοντα τοῦ... ἔθνους τῶν Βουλγάρων[18]. Der Zusatz τῶν Βουλγάρων in der Titulatur des bulgarischen Herrschers war nicht nur eine blosse Nachahmung des byzantinischen Kaiserstitels βασιλεὺς Ῥωμαίων, sondern hatte auch eine politische Bedetung. Das byzantinische Reich erkannte den Zusatz daher offiziell nicht an. In allen offiziellen und halboffiziellen byzantinischen Staatsdokumenten, mit Ausnahme der angeführten Adresse aus dem Zeremonienbuch des Konstantin Porphyrogennetos, wurde er nur ἄρχων Βουλγαρίας genannt[19]. Dass die Formeln ἐκ Θεοῦ und ἐν Θεῷ bzw. Χριστῷ sowie Βουλγάρων politische Bedeutung hatten, zeigen die Aufschriften der Bleisiegel der Zaren Symeon und Peter. Während ein Bleisiegel Symeons die Aufschrift +Συμεὼν ἐν Χριστῷ βασιλεὺς Ρομέων trägt, lauten die Aufschriften der Bleisiegel von Peter zunächst Πέτρος βασιλεὺς Βουλγάρων, später nur Πέτρος βασιλεὺς εὐσεβής. Alle Merkmale, die der Titulatur des byzantinisdhen Kaisers eigen waren, schwanden allmählich aus der Titulatur des bulgarischen Herrschers[20].

In den älteren byzantinischen Schriftwerken wird der Bulgarenherrscher einfach κύριος genannt[21]. Bei dem ungarischen Anonymos ist er als magnus Keanus bezeichnet[22].

Der Titel Khan wurde ausser von dem Staatsoberhaupt anscheinend auch von anderen Personen geführt. Es sind drei solcher Fälle bekannt τὸν κανα κολοβρον (Nr. 14), *canna taban tarcan* (*Moravcsik* Byz. Turc. II 355) und βαγατουρ κανα (Nr. 78). Die Beispiele reichen leider nicht aus, um ihre genaue Bedeutung festzustellen. In den ersten zwei Fällen dürfte κανα etwa "Hof-" oder "Ober-" bedeuten. Der letzte Fall könnte einen kleinen Ortsfürst bezeichnen.

18. Const. Porphyr., De cer. 690, 9 f.
19. ebenda 681, 5 f.; 13 ff. hierzu *Besevliev*, PI 77-778
20. *Beševliev*, PI 329-334 (Nr.Nr. 89-92)
21. *V. Beševliev*, Κυριος Βουλγαρίας bei Theophanes, in: BZ 41 (1941) 289 ff. und PI 72. Über Κύριος s. *K. Amantos* in: Ἀθηνᾶ 51 (1941-1946), 124-126
22. *Gy. Moravcsik* in: RESSE VII (1969) 169

b. Die Thronfolge

Der Altbulgarische Schriftsteller Exarch Johannes berichtet über die Thronfolge bei den Bulgaren folgendes[23]: "Auch bei den Bulgaren werden die Fürsten ihrem Geschlecht nach, der Sohn anstelle des Vaters, der Bruder anstelle des Bruders und bei den Chazaren hören wir, dass es ebenso ist." Demnach konnte der Nachfolger des Bulgarenherrschers nicht nur sein Sohn, sondern auch sein Bruder sein, d. h. bei den Bulgaren galt die sog. Senioratserbfolge. Sie war auch bei anderen Türkvölkern gut bekannt[24]. Ein solcher Fall war wohl Dukum der Nachfolger von Krum und vielleicht Ditzevg, der zweite Nachfolger (s. hier S. 267 f.). Der Bruder von Krum, vielleicht Dukum, hatte nach Theophanes und einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 47) eine hohe Kommandostellung gemäss der Sitte der Türkvölker[25] und vielleicht als präsumtiver Thronfolger inne.

Bei dem Erben des Thrones von dem Sohn des Khanes wurde das Prinzip der Erstgeburt nicht immer streng eingehalten. Der Nachfolger des Omurtag war sein jüngster Sohn Malamir. Der Nachfolger des Fürsten Boris war sein dritter Sohn Symeon. Der älteste Vladimir wurde nach kurzer Regierung dethroniert, da er den christlichen Glauben aufgeben wollte. Der Nachfolger des Zaren Symeon war Peter, das Kind seiner zweiten Frau, welche die Schwester des mächtigen Würdenträgers Georgios Sursuvulis war. Michael, der Sohn seiner ersten Frau, der als erstgeborener und Thronfolger den christlichen Namen seines Grossvaters trug, wurde dadurch beseitigt, dass man ihn in die Kutte steckte[26]. Ähnliche Fälle sind auch bei zentralasiatischen

23. Der altbulgarische Text bei *R. Aitzetmüller*, Das Hexameron des Exarchen Johannes IV Graz (1968) 243-245
24. Über diese Sitte s. *Togan* IF 184-185; *J. Marquart*, Komanen 69 Anm. 4; Činio 398-399, 400-403; 414 Anm. 50; 417; *Altheim*, Hunnen I 365; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 44; 76
25. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 76
26. *Zlatarski*, Istorija I 2, 516; 537-539

Völker bekannt[27].

Wenn der Khan keinen direkten Thronerben hatte, bekam sein Brudersohn die Herrschaft. Das war der Fall mit Persian, dem Nachfolger von Malamir.

Der Thronerbe trug den einheimischen Titel καναρ τικεῖνος[28]. Die Bedeutung des ersten Teils ist unbekannt. Nach J.J. Mikkola[29] ist καναρ das mongolische *aqanar* "der ältere Bruder, Hausherr'. Bei den Oguzen und Karluken hiess der Thronerbe "yanal tekin"[30]. Der zweite Teil des Titels τικεῖνος ist der bekannte türkische Titel *tegin* oder *tigin*, der in den Orkhoninschriften "prince du sang" bedeutet[31].

Der zweite Sohn des Khans trug den Titel βουλιὰς ταρκάνος[32], dessen erster Teil die wohlbekannte Standesbezeichnung und der zweite den türkischen Titel *tarqan* darstellen. Der Träger des letzteren Titels genoss bekanntlich besonders grosse Vorrechte[33].

c. Der zweite Herrscher — der Kapkhan

Fast alle Türkvölker kannten die Institution des zweiten Herrschers, das sog. Doppelkönigtum oder den Doppelkhaganat, d.h. der Herrscher hatte einen Stellvertreter, der alle

27. Liao 399; *Grousset*, L'empire 182 und 319
28. Const. Porph., De cer. 681, 15, hierzu ein Scholion bei *C. Mango and I. Ševčenko*, A New Manuscript of the de Cerimoniis, in: Dumbarton Oaks Papers XIV (1960), 248: ἱστέον, ὅτ(ι) τῶν ἀρχόντων Βουλγαρί(ας) οἱ υἱοὶ οὕτ(ως) ετιμῶντο· καναρτικεινο(ς) (και) ὁ βουλιας (τ)αρκανος.
29. Was ist kanar-tigin?, in: Sbornik V. N. Zlatarski, Sofia 1925, 132-133; s. auch *Moravcsik*, ByzTurc. II 148
30. *Togan*, IF 141
31. *Thomsen*, Inscriptions 59 Anm. 1; *W. Radloff*, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, Petersburg 1987, 75 und Versuch eines Wörterbuches der Türkischen Texte, Petersburg III 1034; Liao 432 und 438; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 134
32. Const. Porhp., De cer. 681, 15-16
33. *Menges*, Igor' Tale 54-57 und Introduction 168; Liao 433 und Anm. 96; 445; *Moravcsik*, ByzTurc. II 299-300; *Kollautz* Awaren 155; *Kollautz-Miyakawa* Awaren I 57; 76; II 10; *Grousset*, L'empire 282, *Gabain*, 338; *Beševliev*, PI 44 f.; 218

Staatsgeschäfte leitete und nicht selten den Krieg führte. Das Doppelkönigtum ist für die Hunnen, Wu-Sun, Awaren, Westtürken, Uiguren, Oguzen, Karachaniden, Karakirgizen, Ungarn und Mongolen bezeugt[34]. Besonders viel und ausführlich sind die Nachrichten über diese Institution bei den Chazaren[35]. An der Spitze des Chazarenstaates stand der Khagan, der eine sehr grosse Achtung genoss, aber fast gar keine Macht hatte. Er war nur nominell der Herrscher. Die ganze Herrschergewalt lag in den Händen eines zweiten Herrschers, der sein Stellvertreter war und bei Konstantin Porphyrogennetos[36] ὁ πέχ genannt ist.

Das Doppelkönigtum war auch bei den Protobulgaren vorhanden, das tritt in den Quellen aber nicht deutlich genug hervor, sodass man es bisher nicht erkennen konnte. Die Nachfolger Tervels waren nur nominell Staatsoberhäupter. Die Herrschergewalt übte Kormesios aus (s. hier S. 198 f.), der sie gänzlich in den Schatten stellte, sodass die byzantinischen Quellen sie nicht erwähnen. Ihre Namen erscheinen nur in der Fürstenliste, die lediglich die Hauptherrscher anführt. Daher erscheint Kormesios bei Theophanes als derjenige Bulgarenherrscher, unter dem der Friedensvertrag im Jahre 716

34. *A. Alföldi*, A kettös királyság a nomádknál, Károlyi Árpád-Emlékkönyv, Budapest 1933, 28-39 = Türklerde Çift Krallik (Ikinci Türk Tarihi Kongresi, Istanbul 20-25 Eylül 1937. Kongrenin calismalari, kongreye sunulan tebliger, Istanbul 1943) 507-519 (hierzu: *Bahaedin Ogel*, Note critique sur la théorie de la paire royauté chez les peuples turques, présenté par Prof. Alföldi, in: Université d'Ankara, Revue de la Faculté de Langues, d'Histoire et de Géographie, 6-me année, tome VI, Nr. 4, Septembre-Octobre, 1948, 359-360); *Togan IF* 142; 253; 271-295; *Kollautz* Awaren 139 f.; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 7 f.; *O. Pritsak* in Oriens 3 Nr. 2 (31. 10. 1950) Leiden 212 Anm. 10 und Fürstenliste 40; *Altheim*, Hunnen I 120; *Frazer*, Der goldene Zweig 256-260; *Ed. Lehmann* Religionsgeschichte I 48

35. Const. Porph., De adm. ed. Moravcsik 42, 27: ὁ γὰρ χαγάνος ἐκεῖνος καὶ ὁ πὲχ Χαζαρίας εἰς τὸν αὐτὸν βασιλέα κτλ. *Togan* IF 98-99 94, hierzu 256-260; 263-264; 271-273; *Dunlop*, 97; 104 f.; 111; 159; 207 f.; *Minorsky* 451; *A. Krymskyj*, Istorija chazariv usw. 2, 257-267 von *O. Pritsak*, (Yowar und Kawar, in: UAJ 25 [1953] 390-392) in deutscher Übersetzung angeführt; *Artamonov*, Hazar 408 f. mit Lit.

36. s. die vorhergehende Anmerkung

geschlossen wurde. Die Existenz des zweiten Herrschers tritt deutlich in den Thronwirren von 763-765 hervor. Die Hauptherrscher wurden nach Kormesios sein Schwiegersohn Sabin (= Vineh in der Füstenliste) und dann Umar (=Umor in der Liste) und der zweite Herrscher Kampagan. Der Name des letzteren soll nach Theophanes Paganos gelautet haben. Er ist als zweiter Herrscher nicht in der Fürstenliste erwähnt. Darauf folgten beide Brüder Tokt und Bajan, wobei der erstere wohl der Hauptherrscher und der letztere sein Stellvertreter war. Man darf selbstverständlich auch das Umgekehrte vermuten. In beiden Fällen, sei es als Hauptherrscher oder als Stellvertreter bzw. Oberbefehlshaber, spielte Bajan die erste Rolle und war den Byzantinern besser als sein Bruder bekannt. Tokt wird deshalb durch den Namen seines Bruders eingeführt. Unter den Herrschern Malamir und Persian erscheint Kapkhan Isbul als zweiter Herrscher für kurze Zeit, dem wie dem Khan selbst in einer Inschrift viele Jahre gewünscht werden: ὁ θεὸς ἀξηόση ζίσιν τὸν ἐκ Θεοῦ ἄρχοντα ἔτι ἑκατὸν μετὰ τὸν Ισβουλον τὸν καυχανων[37]. Der Titel Kapkhan (καυχανος in den Inschriften) kommt in den alttürkischen Inschriften unter der Form *qap(a)γan*[38], bei den Awaren als capcanus[39] und den byzantinischen Autoren als καυκάνος[40] vor. In der Wiener Handschrift (U) des Johannes Skylitzes steht die Form καπχάνης[41] als variante von καυκάνος. Die Form καπχάνης, die den Formen *qapγan* und *capcanus* lautlich fast genau entspricht, legt die Vermutung nahe, dass sie die richtige protobulgarische Form war und das καυχανος oder καυκάνος eine konventionelle Wiedergabe derselben darstellen. Sowohl καπχάνης als auch *qap(a)γan* und *capcanus* erscheinen als καμπαγάνος, das der Chronist Nikephoros anführt, und sind mit ihm identisch.

37. *Beševliev*, PI Nr. 57
38. s. hier S. 298 Anm. 40
39. Einhardi Annal., 805 (Pertz MHG I) 192: Capcanus princeps Hunorum etc. hierzu *Kollautz*, Awaren 137; *Marquart*, Chronologie 109 f.
40. *Moravcsik*, ByzTurc. II 156-157
41. ebenda

Die angeführten alttürkischen, awarischen und bulgarischen Titel stimmen nicht nur lautlich, sondern auch in Bezug auf ihre hohe Stellung in der Staatshierarchie überein. Wenn man berücksichtigt, dass der Kapkhan in der späteren Zeit der Oberbefehlshaber des Heeres und Mitregent war, dürfte man kaum fehlgehen in der Annahme, ihn als den ursprünglichen zweiten Herrscher in Bulgarien anzusehen. Unter Krum verlor er anscheinend diese Stellung und behielt nur das wichtigste Amt des Befehlshabers des linken Heeresflügels (s. hier S. 348 f.). Unter Malamir war er (=Isbul) wohl nur zeitweise Mitregent wegen der Jugend des Herrschers. Bei Persian ist der Kapkhan wieder nur Oberbefehlshaber. In der christlichen Zeit nahm er die Stellung eines der ersten Berater des Zaren ein, wobei er seine Militärfunktionen beibehielt[42]. Er war wohl eine Art Minister-Präsident geworden. Der Kapkhan gehörte dem Stand der Boilen an. Ob er aus einen bestimmten Geschlecht enstammte, ist wahrscheinlich, aber nicht sicher. Von Georgios Voitach, dem Führer des Aufstandes im Jahre 1072 wird jedoch berichtet, dass er aus dem Geschlecht τῶν Κοπχάνων enstammte[43]. Demnach gab es anscheinend ein bestimmtes Geschlecht, das die Kapkhane hergab. Die Kapkhanwürde erscheint bis zum 11. Jahrhundert.

d. Der sakrale Königsmord

Die Herrscher sind nach der uralten und allgemeinen Auffassung, die bei den Naturvölkern besonders klar hervortritt, am stärksten von allen Menschen mit einer übernatürlichen Kraft erfüllt. Vermöge deren die regieren und die sie der Gunst des höchsten Gottes verdanken (vgl. hier S. 334 und S. 357-358). Diese Kraft vererbt sich mit der Würde und deren Abzeichen[44]. Der König ist Herrscher, solange er über die

42. Scyl.-Cedren. 299, 6-8: Ὁ δὲ Συμεὼν πάλιν δύναμιν βαρεῖαν ἐκπέμπει κατὰ Ῥωμαίων ἔξαρχον ἔχουσαν Χαγάνον (Georg. Mon. Cont. 893: καυχάνῳ) ἕνα των παρ᾽ αὐτῷ μέγα δυναμένων.

43. Io. Skyl. Cont. 715, 20

44. *Togan* II 276 277; *Edw. Lehmann* in Religionsgeschichte I 48

übernatürliche Kraft verfügt und somit das Gottesgnadentum geniesst. Wenn sich ein Unglück wie Hunger, Seuche, Überschwemmung, Niederlage im Kriege u dgl. in dem von ihm regierten Land ereigne oder er persönlich von einem Gebrechen wie Blindheit oder schwerer Krankheit befallen wurde, galt dies als ein sicheres Zeichen dafür, dass seine übernatürlichen Kräfte nachgelassen hatten, oder das der Gott ihm sein Gnadentum entzogen hatte. Er musste als untauglich oder sogar schädlich getötet und durch einen neuen kräftigeren Herrscher ersetzt werden[45]. Deshalb wurde der zweite Herrscher bei den Chazaren oft ermordet[46]. Dieses Schicksal erreichte nicht nur den Herrscher allein, sondern manches Mal sein ganzes Geschlecht[47]. Es wurde ausgerottet, da seine Mitglieder keine Günstlinge des höchsten Gottes mehr waren und nur dem Lande Unglück bringen konnten.

Der sakrale Königsmord war den Bulgaren auch bekannt, wie folgende Fälle deutlich zeigen. Die Niederlage von 756 war die erste seit der Gründung des bulgarischen Staates. Sie wurde als ein Zeichen dafür gehalten, dass der Himmelsgott Tängri dem alten Khansgeschlecht Dulo bereits seine Gnade entzogen hatte oder von Kormesios in diesem Sinne ausgelegt. Daher wurde das ganze Geschlecht ausgerottet. Die darauffolgenden Herrscher Teletz, Sabin, Tokt und der Kampagan, die die Niederlage von 756 rächen mussten, haben die von den Bulgaren auf sie gesetzten Hoffnungen enttäuscht[48]. Es erwies sich, dass sie nicht die Gnade des Tängri genossen. Teletz wurde von dem Kaiser geschlagen und daher getötet. Sabin zeigte sich dadurch untauglich da er, statt einen Krieg gegen den Kaiser zu

45. *Frazer*, Der goldene Zweig 387-400; *Lehmann* op. cit. 48-49; *Roux*, Tängri II 31

46. *G. Frazer*. The Killing of the Khazars Kings, in: Folk-Lore 28 (1917) 382 ff.; *Deguignes*, Histoire des Huns I 2, 460; *W. Radloff*, Aus Sibirien I. Leipzig 1884, 129; *Dunlop* 97; *Artamonov*, Hazar 409-410; *Nilsson*, Geschichte I 54, *Frazer*, Der goldene Zweig 387-413

47. *Roux*, Tängri II 31

48. ebenda 39-42. Vgl. Niceph. 70, 1-2: Οἱ δὲ Βούλγαροι τὸ δυστυχὲς Τελεσσίου θεασάμενοι τοῦτόν τε στασιάσαντες κτείνουσι. Hierzu *V. Beševliev*, Berichte 67-82

führen, vorschlug Frieden mit ihm zu schliessen. Er entging dem Tode, als er zum Kaiser überlief. Der Kampagan, der Nebenherrscher war, erwies sich auch nicht als Günstling des höchsten Gottes, was seine Flucht nach Varna deutlich bewies, und wurde von seinen Dienern ermordet (s. hier S. 219). Im Zusammenhang mit den Ereignissen zwischen 763 und 766 berichtet Nikephoros, dass es bei den Bulgaren Sitte (Migne, PG 100, col. 508: τοῦτο πολλάκις ποιεῖν αὐτοῖς εὐπετές, ἅτε βαρβαρικοῖς ἤθεσιν ἐντρεφομένοις) war, ihre Herrscher abzusetzen, wenn sie ihren Beschlüssen entgegentraten, wobei sich nicht selten zwei Parteien eine dafür, die andere dagegen, bildeten, die miteinander stritten. Der Patriarch, dem der wahre Sinn der Sitte entging, erklärte sie verkehrt.

Ditzevg, der zweite Nachfolger Krums, wurde von seinen Leuten (τῶν οἰκείων)[49] getötet, da er blind geworden war. Hinzu kam wahrscheinlich noch der Umstand, dass er den Krieg mit den Byzantinern verloren hatte (s. hier S. 274). Das war die erste Niederlage nach den glänzenden Siegen Krums. Er zog sich daher den Hass seines Volkes zu und wurde erwürgt[50]. Es war kein Ausbruch schlechter Laune, der das Volk hierzu hinriss, sondern die Blindheit bzw. Niederlage zeigte, dass er nicht mehr das Gottesgnadentum besass. Man beseitigte den untauglichen Herrscher, indem man ihn erwürgte. Das Töten durch Erwürgen kam bei den Türken und Mongolen, vor allem bei höheren Adligen wie Prinzen und Tarkanen vor, deren Blut nicht auf die Erde gegossen werden durfte[51].

e. Der Rat der Boilen

Es wird in den Miracula Sancti Demetrii berichtet, dass

49. Synaxarium 415: Δίτζευγος... Ὃς ἀορασίᾳ πληγεὶς ὑπὸ τῶν οἰκείων ἀναιρεῖται.

50. Menologium Basilii 276 D: ...τυφλωθεὶς ἐμισήθη παρὰ τοῦ οἰκείου λαοῦ, καὶ παρ' αὐτοῦ μετὰ σχοινίων ἀνεπνίγη.

51. *Togan* II 139; 246; 268 f.; *Frazer*, Der goldene Zweig 331; *Grousset*, L'empire 272; 361; *Roux*, Tängri III 47

Kuber umgeben war von Archonten, den sog. Boilen[52], die seine Ratgeber[53] waren. Ihre Beschlüsse wurden geheimgehalten, wozu sich sie durch einen Eid verpflichteten[54]. Unter ihnen nahm ein gewisser Mauros die erste Stelle ein, der wohl der Intimus von Kuber war. Ihre Zahl wird nicht angegeben. Von solchen vertrauten Archonten (ἄρχοντες, βοιλάδες, οἰκεῖοι) der Bulgarenherrscher in Untermösien berichten Theophanes und Nikephoros, die deren Anzahl aber nicht mitteilen. Nach der Niederlage bei Anchialos (763) wurde Teletz mit seinen Archonten getötet[55]. Kampaganos, d.h. der Kapkhan, erschien vor dem Kaiser auch mit seinen Boilen[56]. Die Pläne des Bulgarenherrschers Teleryg wurden dem Kaiser von manchen seiner Vertrauten[57] verraten. Der erblindete Ditzevg wurde von seinen Leuten erwürgt[58]. Den Hunnenherrscher Attila umgab nach Priscus[59] auch ein Adelskreis, deren Mitglieder er ἐπιτήδειοι oder λογάδες nennt und die mit den bulgarischen Archonten oder Boilen identisch sein dürften.

Der Kreis von vertrauten Adligen bestand auch bei den christlichen Bulgarenherrschern fort. Die beim VIII. ökumenischen Konzil (869/870) in Konstantinopel anwesenden bulgarischen Gesandten werden gloriosissimi iudices Michahelis sublimissimi principis Bulgariae[60] genannt. Ein Brief des Papstes Johannes VIII. von Jahre 879 ist an optimatibus et consiliariis ...

52. Tougard 190 § 113: τῶν αὐτοῦ ἀρχόντων; 192 113: τῶν λοιπῶν ἀρχόντων.
53. ebenda 190 § 113: ἐσκέψατο μετὰ τῶν αὐτοῦ συμβούλων.
54. ebenda 192 § 114: ταύτης οὖν τῆς σκέψεως καὶ γνώμης γενομένης καὶ ὅρκῳ τὸ παρ' αὐτῶν βουλευθὲν πιστοποιησάντων.
55. Theoph. 433, 14 f.: τὸν δὲ Τελέτζην στασιάσαντες οἱ Βούλγαροι ἀπέκτειναν σὺν τοῖς ἄρχουσιν αὐτοῦ.
56. Theoph. 436, 9-11: καὶ λαβὼν λόγον κατῆλθε πρὸς αὐτὸν μετὰ τῶν βοιλάδων αὐτοῦ. Niceph. 70,15-16: ὁ κύριος τὰ πιστὰ παρὰ βασιλέως λαβὼν σὺν τοῖς ἄρχουσιν αὐτοῦ πρὸς βασιλέα παραγίνεται.
57. Theoph. 448, 4 f.: ὁ δὲ Τελέριγος, ὁ κῦρις Βουλγαρίας, γνοὺς ὅτι ἐκ τῶν οἰκείων αὐτοῦ τὰς βουλὰς αὐτοῦ ὁ βασιλεὺς μανθάνει κτλ.
58. Synaxarium 415: Δίτζευγος... ὑπὸ τῶν οἰκείων ἀναιρεῖται.
59. Darüber s. *J. Harmatta*, Dissolution 297-300
60. *Moravcsik*, ByzTurc., II 355

Michaelis regis Bulgarorum[61] gerichtet. In den Begrüssungsfragen des Logotheten, des byzantinischen Aussenministers, die er an die bulgarische Gesandtschaft zu richten hatte, werden sechs Grossboilen gleich nach der Herrschersfamilie erwähnt[62]. Dieselbe Stelle nehmen die byzantinischen hohen Würdenträger, die beiden Magister, die Anthypaten und Patrikier in der Begrüssungsfrage der bulgarischen Gesandtschaft nach dem Wohlergehen der Kaiserfamilie und des Patriarchen ein[63]. Demnach waren die sechs Boilen die höchsten Würdenträger in dem bulgarischen Staat. Unter ihnen befanden sich ohne Zweifel der Kapkhan und der Ičirgu Boilas. Wer die übrigen vier Grossboilen waren, lässt nicht sagen. Die sechs Grossboilen waren anscheinend die nächsten Berater (consiliarii) und Vertrauten des Bulgarenherrschers, die den engen Hofrat und gewissenmassen die Regierung bildeten.

Konstantin Porphyrogennetos[64] berichtet, dass die Bulgaren eine schwere Niederlage durch die Serben erlitten haben, wobei der Königssohn Vladimir mit zwölf "Gross"-boilen in Gefangenschaft geraten ist. Das Fehlen des griechischen bestimmten Artikels vor dem Ausdruck βοιλάδων δώδεκα μεγάλων[65] zeigt, dass diese Boilen weder identisch mit den erwähnten sechs Grossboilen waren, noch eine bestimmte Einheit bildeten, In diesem Ausdruck bedeutet μέγας nicht "gross", sondern "angesehen". Die zwölf angesehenen Boilen waren hohe Offiziere.

61. ebenda 357

62. Const. Porph. De cer. 681, 17 682, 15-16: πῶς ἔχουσιν οἱ ἓξ Βολιάδες οἱ μεγάλοι;

63. ebenda 681, 9-10: πῶς ἔχουσιν οἱ δύο μάγιστροι; und 682, 7-8: πῶς ἔχουσιν οἱ μάγιστροι, ἀνθύπατοι, πατρίκιοι;

64. De adm. ed. Moravcsik 32, 48

65. Der Ausdruck bedeutet nicht "zwölf angesehene Boilen", sondern "zwölf Boilen und zwar angesehene". Die Stellung von μέγας ist betont.

66. *Vladimirtsov*, Chingis-Khan 63-64 (*Grousset*, L'empire 273-274); *O. Pritsak*, Stammesnamen 51; Liao 399

f. Der Reichstag

Im Frühling 1206 hat Dschingis-Khan die Ältesten aller Stämme, die sein Steppenreich bildeten, zu einem grossen Reichstag zusammengerufen. Er wurde an diesem Reichstag, der mongolisch *"qurultai* oder *quriltai"* hiess, zum Khan aller Mongolen ausgerufen[66]. Das qurultai spielte auch später bei den Mongolen eine wichtige Rolle[67]. Eine ähnliche Volksversammlung hatten auch die Petschenegen, die Johannes Skylitzes[68], der darüber berichtet, κομέντον[69] nennt. Diese Bezeichnung ist, wie Gy. Moravcsik[70] nachgewiesen hat, das gräzisierte lateinische *conventus* bzw. *conventum* "Zusammenkunft, Versammlung". Mit demselben Wort nur unter der Form κόμβεντον ist die Volksversammlung der Protobulgaren bei Theophanes[71] bezeichnet, die sich den Friedensvorschlägen des Khans Sabin widersetzte. Der bulgarische Reichstag oder die Volksversammlung war wohl kein ständiges Staatsorgan, sondern wurde fallweise bei besonderen, wichtigen Staatsangelegenheiten einberufen. Sie konnte über Friedensverhandlungen entscheiden und, wie bei anderen Türkvölkern, die Khane absetzen und neue wählen. Wie ihre bulgarische Benennung lautete ist unbekannt. Theophanes und Nikephoros teilen mit[72], wenn sie von den Thronwirren (763-765) in Bulgarien berichten, dass die Bulgaren die Mitglieder des alten Königsgeschlechtes ausgerottet, dass sie Teletz, Sabin, Kampagan und Tokt zu Herrschern eingesetzt bzw. getötet, und dass wiederum dieselben das Konventum gemacht haben. Es kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, dass mit οἱ Βούλγαροι nicht das gesamte Bulgarenvolk, sondern nur ein Teil davon, eine bestimmte Klasse, gemeint war. Diese Klasse kann keine andere als die

67. *Grousset*, L'empire 339-340; 352
68. Io Skyl. 588, 12
69. s. *Moravcsik* ByzTurc. II 163
70. in Studia Byzantina 275-282
71. Theoph. 433, 18: κομβέντον ποιήσαντες οἱ Βούλγαροι κτλ. hierzu *Trifonov*, Boljarstvo 40 ff.
72. Theoph. 432, 25-433, 22; Niceph. 69, 3-7; 70, 1-8; 70, 27-71, 1. Hierzu *V. Beševliev*, Die Berichte 81

Boilen sein[73]. In der Begrüssungsfrage des byzantinischen Logotheten nach dem Wohlbefinden der bulgarischen Herrscherfamilie und der sechs Grossboilen werden an dritter Stelle die "inneren und äusseren Boilen" genannt[74]. In der bulgarischen Begrüssungsformel entspricht dieser Frage der nach dem Wohlergehen der ganzen byzantinischen Synkletos, deren Mitglieder fast 2000 waren[75]. Die Parallelität der gestellten Fragen in den beiden Begrüssungsformeln zeigt, dass die inneren und die äusseren Boilen die bulgarische Volksversammlung bildeten, die keinen besonderen offiziellen Namen hatte, sondern in der christlichen Zeit einfach der byzantinischen Synkletos gleichgestellt wurden. Die Volksversammlungen verliefen nicht ganz ruhig. Nicht selten bildeten sich, wie Nikephoros berichtet[76], zwei Parteien, die miteinander stritten.

g. Die Militär- und Zivilgewalt

Die sozialpolitische Organisation der altaischen Völker war zugleich eine militärische. Es ist daher schwierig eine feste Grenze zwischen den militärischen und zivilen Ämtern bzw. Titeln zu ziehen. Auch bei den Protobulgaren war es nicht anders. Viele Boilen und Bagainen, die ein Militäramt versahen, nahmen auch an der zivilen Verwaltung teil.

Der Staat des Kubrat am Kaukasus war unter seinen Söhnen Asparuch, Kuber, Alzeco, dem Thronfolger Batbaian und Kotrag aufgeteilt[77], an deren Spitze Kubrat selbst stand. Vier

73. Vgl. jedoch Al-Masudi bei Dunlop 208: "When Khazaria suffers from death or any calamity befalls their country ... *the commons and the nobles* hasten to the king of the Khazars, saying ... so kill him, or hand him over to us to kill."
74. Const. Porph. De cer. 681, 17-18 = 682, 16-17: πῶς ἔχουσι καὶ οἱ λοιποὶ οἱ ἔσω καὶ ἔξω Βολιάδες;
75. ebenda 681, 10 = 682, 8: πῶς ἔχει ἡ σύγκλητος πᾶσα;
76. P G 100, 508: ... καὶ διχῆ τοῖς μέρεσιν ὡς τὰ πολλὰ διαιρουμένοις...
77. Theoph. 357, 18-19: μετὰ τοῦ ἐν ὑπεξουσιότητι ἑκάστου αὐτῶν ὑποκειμένου λαοῦ, Niceph. 33, 24-25: ἕκαστος αὐτῶν τοῦ λαοῦ ἴδιον μέρος ἀποτεμνόμενος

von diesen Unterherrschern befehligten wohl die sog. vier Ecken der altaischen Staaten (s. hier S. 152 mit Anm. 17). Ob die Vierteilung des Staatsterritoriums auch in Donau-Bulgarien beibehalten wurde, ist ungewiss.

In der Zeit Khans Krum war das bulgarische (Angriffs?) Heer nach Ausweis einer protobulgarischen Inschrift in zwei Flügel, einen linken und einen rechten, geteilt. Das ganze Heer hiess nach dieser Inschrift[78] σαρακτον bzw. σαρακτος[79]. Den linken Flügel befehligte der Boilas Kapkhan und den rechten der Ičirgu Boilas. Den beiden bulgarischen Kommandeuren wurden je zwei Feldherren (Strategen), merkwürdigerweise von nicht bulgarischer Herkunft, unterstellt. Über den bulgarischen Befehlshabern stand, wie es scheint, der Bruder des Khans, dessen Name und Titel in der Inschrift nicht erhalten sind bzw. nicht erwähnt werden. Man dürfe ihn wohl mit Dukum, dem ersten Nachfolger Krums identifizieren[80]. Er befehligte nach einer anderen Inschrift (Nr. 2) und nach Theophanes auch eine eigene Armee[81]. Auch ihm war ein Feldherr von fremder Herkunft unterstellt. Der Bruder Krums, dessen türkischer Titel unbekannt ist, war der Stellvertreter des Khans bzw. der zweite Herrscher oder der designierte Thronerbe. Der Bruder des Khans war Befehlshaber eines Teiles des Heeres auch bei anderen Türkvölkern[82]. Der Oberbefehl lag in den Händen Krums. Man darf also annehmen, dass das bulgarische Heer in der Zeit Krums von drei Befehlshabern befehligt wurde und somit in drei bzw. vier Teile geteilt war. Ob die Dreiteilung des bulgarischen Heers nur vorübergehend war oder dem System der obersten Staatsleitung von Chakhan, mit drei Stellvertretern bei manchen Türkvölkern[83], entsprach, lässt sich nicht sicher feststellen.

78. *Beševliev*, PI Nr. 47
79. Darüber ebenda S. 225, σαρακτον ist, wie es scheint, von türk. jaraq-sarak mit der griechischen Endung -τον nach dem Vorbild φοσάτον vom fossa gebildet.
80. s. hier S. 267
81. Theoph. 503, 6-7: Κροῦμμος...καταλιπὼν τὸν ἴδιον ἀδελφὸν μετὰ τῆς ἰδίας δυνάμεως...
82. s. hier Anm. 25
83. *Togan*, IF 261-263; *Beševliev*, PI 227-228 mit Lit.

Die Einteilung des Heeres in zwei Flügel, einen rechten und einen linken, kam bei vielen Türkvölkern vor, z.B. bei den Hunnen[84], den Orkhontürken[85], bei den Mongolen[86] usw. Die Ernennung des Kapkhans zum Befehlshaber des linken Flügels wurde wohl von dem Umstand diktiert, dass der linke oder östliche Flügel der Armee den Einfällen der Byzantiner vom Meer aus mehr als der rechte ausgesetzt war. Hier spielte die linke Seite als Ehrenplatz auch eine Rolle (s. darüber S. 419-420). Von beiden Befehlshabern war der Kapkhan der höhere. Das geht nicht nur daraus hervor, dass er früher der zweite Herrscher war, sondern auch aus einer anderen protobulgarischen Inschrift (Nr. 14), wo der Ičirgu Boilas dem Kapkhan unterstellt erscheint. Beide Befehlshaber konnten ihr Amt auch bei dem Nachfolger des Khans beibehalten. So war Ičirgu boilas Mostič unter Symeon und seinem Sohn Peter (Nr. 69) und Isbul Kapkhan unter Malamir und Persian.

Der Ičirgu Boilas, dessen Titel wörtlich "innerer oder Hofboilas"[87] bedeutet, war wohl der "intimus", der Vertraute, des Herrschers unter den Boilen. Sein Amt ist bei anderen Türkvölkern nicht belegt. Er war eine genau bestimmte Person, wie dies klar und unzweideutig aus dem griechischen Artikel (ὁ) vor dem Titel in den protobulgarischen Inschriften hervorgeht. Er war nicht nur Heerführer, sondern auch Diplomat. Ein Ičirgu Boilas Stasis (zerco boilas)[88] führte die bulgarische Gesandtschaft, die am VIII. ökumenischen Konzil (869/870) in Konstantinopel teilnahm. Derselbe Würdenträger erscheint auch in den Notizen der Evangelienhandschrift von Cividale: Zergobula St(as)is[89]. Zu Beginn eines Briefes des Papstes Johannes VIII aus dem Jahre 879, der an die optimates et

84. *de Groot*, Hunnen I, 55-58 und 60; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 44-45
85. *Thomsen*, Inscriptions 146
86. *Togan* II 191-193; *Alföldi*, Doppelkönigtum 508 ff.; *Grousset*, L'empire 282 f.;
87. *Beševliev*, PI 169; *Moravcsik*, ByzTurc. II 133; 357; 358; 359
88. *Moravcsik*, ByzTurc. II 355
89. ebenda 356

consiliarii des Bulgarenherrschers Boris gerichtet wurde, ist Petro Cerbule, d.h. Petro cerbulae, zu lesen[90]. Der hohe bulgarische Würdenträger, der mit dem Khan Krum die Friedensverhandlungen vor Konstantinopel (813) führen sollte und von den Byzantinern heimtückisch erschlagen wurde (s. hier S. 256), dürfte wohl ein Ičirgu Boilas gewesen sein. Scriptor incertus bezeichenet ihn als Logotheten des bulgarischen Herrschers. In Byzanz spielte der λογοθέτης τοῦ δρόμου bekanntlich[91] die Rolle eines Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten.

Die übrigen Boilen versahen auch verschiedene Ämter. In der christlichen Zeit unterschied man nach der Begrüssungsformel des Logotheten bei Konstantin Porphyrogennetos[92] zwei Arten: οἱ ἔσω καὶ ἔξω βολιάδες. Man hat über die Bedeutung von ἔσω und ἔξω viel diskutiert[93]. In Anlehnung an J. Németh[94] nahm man an, dass οἱ ἔσω βολιάδες eigentlich Ičirgu Boilen waren. Diese Deutung scheiterte jedoch an der Tatsache, dass der Ičirgu Boilas nur eine Person war. Die richtige Deutung ist bereits von J. J. Reiske in seiner Ausgabe von De cerimoniis[95] gegeben. Die Bezeichnungen οἱ ἔσω und οἱ ἔξω βολιάδες besagen lediglich, dass die einen Boilen in der Hauptstadt, die anderen in der Provinz lebten[96]. In den protobulgarischen Inschriften kommen noch folgende Boilen vor: ὁ κανα βοιλα κολοβρος (Nr. 14), βογοτορ βοιλα κουλουβρος (Nr. 67) und υκ βοιλας (Nr. 50). Hinzu kommt noch ὁ βοιλα τζιγατος, den Theophanes unter der verdorbenen Form βοιλᾶν καὶ τζιγάτον anführt[97]. Boilas Tzigatos entsprach dem byzantinischen

90. ebenda 357
91. *Dölger*, Diplomatik 61
92. s. hier Anm. 74
93. s. z.B.: *Trifonov*, Boljarstvo 54-60; *I. Dujčev*, Les boljars dits intérieurs et extérieurs de la Bulgarie médiévale, in: Acta Orientalia III 3 (1953) 167-178; *Köprülü*, Notes 316-319.
94. Die Inschriften 13
95. Const. Porph. De cer. II 803
96. *Beševliev*, PI 48-49
97. Theoph. 447, 3

σπαθάριος[98]. Die Bedeutung von υκ βοιλας ist unbekannt. Es war jedenfalls eine Offizierscharge. Der letzte Teil κολοβρος bzw. κουλουβρος von ὁ καναβοιλα κολοβρος und βογοτορ βοιλα κουλουβρος ist nach W. Tomaschek[99] verwandt mit osm. türk. qolaghuz, der nordtürkischen Dialektform qolabur, qolobur "Wegweiser, Führer"[100] und dem awar. Βοοκολαβρᾶς[101]. Das awar. Βοοκολαβρᾶς bedeutet nach Theohylaktos Simokattes[102], der es erwähnt, μάγος oder ἱερεύς. Die beiden Bedeutungen von Kolobros lassen sich gut vereinigen, wenn man Kolobros als Wegweiser oder Führer in religiösen Dingen bzw. in magischen Handlungen auffasst. Sein Amt und seine Teilnahme an Kriegszügen werden verständlich, wenn man seine Amtstätigkeit mit der 35. Antwort des Papstes Nikolaos I. in Verbindung bringt. Laut dieser Antwort pflegten die Bulgaren die Tage und die Stunden zu beachten, manche Spiele zu spielen, bestimmte Gesänge zu singen und zu weissagen, wenn sie in einen Krieg auszogen (s. darüber ausführlich S. 383-384). Das Amt des Kolobros bestand also darin, dass er die Tage und die Stunden für den Kampf wählte, magische Handlungen vollbrachte und weissagte, um dadurch dem Heer den Erfolg zu sichern. Nach Zonaras haben die pannonischen Bulgaren die Schlacht (519) mit den Byzantinern dadurch gewonnen, dass sie Zauberlieder und Zaubereien gebrauchten (s. hier S. 81). Der Khana Boilas Kolober war wohl der Oberpriester.

98. *Trifonov*, Boljarstovo 16

99. AEM 19 (1896) 240, s. *Moravcsik* ByzTurc. II 162

100. *Marquart*, Chronologie 40 Anm. 3; *Menges*, Elements 90 und 96. Nach *G.N.Potanin*, Putešestvie 1884-1886. Tangutsko-Tibetskaya okrajna Kitaja i Zentralnoj Mongolij, in: Imper. Russk. geogr. Ob., I, St. Peterburg, 1895, 367-376 ist das Wort auch in der Form *chulabyr* vorhanden. Es bezeichnete eine "Person, die bei den Tempeln wohnt." Sie hatte mit drei in das Obergewand gesteckten Pfeilen die "Capej" genannten Pfähle zur Abwendung des Hagelschlages aufzustellen.

101. Theophyl. Sim. ed. de Boor 53, 14-19. Hierzu *Moravcsik*, ByzTurc. II 95 mit Lit.

102. ebenda

Die niedrigen Militärposten wurden von dem zweiten Adelsstand der Bagainen besetzt. Diese trugen verschiedene Benennungen nach der Diensstellung, deren Bedeutung und Rangstufe nicht bekannt sind. Die protobulgarischen Inschriften erwähnen bisher folgende Bagainen[103]: βαγατουρ βαγαινος (Nr. 48 und Nr. 63), βηρη βαγαηνος (Nr. 50), ητζηργου βαγαηνος (ebenda), σετητ βαγαηνος (Nr. 49) und υκ βαγανηος (Nr. 50). Unter diesen Bagainen scheint der Icirgu Bagain der höhste gewesen zu sein. Zu den Militärchargen gehörte auch ζη[τκ]ομηρος (Nr. 50), dessen Bedeutung unbekannt ist. Neben den beiden Adelsständen der Boilen und Bagainen erscheint eine besondere Adelsklasse — die Tarkanen — in drei protobulgarischen Inschriften und in manchen byzantinischen Quellen. Sie sind bisher in folgendern Zusammensetzungen belegt: ζερα ταρκανος (Nr. 59), ζουπαν ταρκανος (Nr. 60), ολγου ταρκανος (Nr. 46) und ὁ βουλίας ταρκάνος, βορι τακάνος = βορι ταρκάνος[104], canna tarcan[105] und καλουτερκάνος[106] bzw. κουλου τερκάνος[107]. Der Titel Tarkhan, der bekanntlich einen hohen Adelsrang bezeichnet[108], wurde bei den Protobulgaren mit einem hohen Amt verbunden. Die Grenzinschrift aus der Zeit des Zaren Symenon vom Jahre 904 wurde gesetzt, als Theodoros olgu tarkan und Dristros comes waren (Nr. 46). Nach P. Wittek[109], ist ολγου das türkische Adjektiv ulug "gross", nach K. H. Menges[110] dagegen das türkische oγul "Sohn". Der Bori Tarkan war der Kommandant der Stadt Belgrad. Seine Stellung entsprach nach der Quelle dem byzantinischen ὑποστράτηγος[111]. Sowohl Zera Tarkan als Kalu bzw. Kulu Tarkan[112] dürften bestimmte Ämter bezeichnen.

103. *Moravcsik*, ByzTurc. II 83; *Beševliev* PI 230 f.
104. *Moravcsik*, ByzTurc. II 97
105. ebenda 355
106. Theoph. Cont. 413, 9
107. Georg. Cont. B 55, 30
108. s. hier Anm. 33
109. Byz 21 (1951) 275
110. Elements 99
111. Migne PG 126, col. 1221 B-C
112. *Parker*, Tartars 131: "Koli or kari meant "old"; hence the kari tarkhan".

Beide Tarkanen, Zera Tarkan und Zupan Tarkan, entstammten vornehmen Geschlechtern, die von dem betreffenden Gedenkinschriften ausdrücklich hervorgehoben werden. Über die Bedeutung von Župan Tarkan sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. Auf dem Boden einer Silberschale aus Preslav ist eine sechszeilige griechische Inschrift eingegraben, die einens (K(ύρι)ε βο(ή)θη) + Σηβην ζουπανος μέγας ἠς Βουργαρήαν erwähnt[113]. Die Župane waren bekanntlich[114] die Oberhäupter der slawischen Gaue. Aber weder der Župan Tarkan Sun, noch der Grosszupan Sivin waren Slawen, wie ihre Personennamen und der Geschlechtsname des ersteren deutlich zeigen. Sie waren also keine Vorsteher slawischer Gaue. Bei der Bezeichnung "Grosszupan Bulgariens" liegt es nahe zu vermuten, dass der Träger dieses Titels ein Bulgare war, dessen Dienst darin bestand, sich um die slawischen Župane zu kümmern, sich mit ihren Angelegengeiten zu beschäftigen und die Oberaufsicht über sie zu führen. Das Amt des Župan Tarkan war vielleicht dem des Grosszupans ähnlich.

Eine Gedenkinschrift erwähnt einen Titel κοπανος (Nr. 58), dessen Bedeutung unbekannt und mit Kapkhan durchaus nicht identisch ist, wie manche irrtümlich annehmen.

Ausser den oben angeführten Titeln werden noch folgende in den byzantinischen Quellen erwähnt, deren Bedeutung nicht feststeht: ἀλογοβότουρ (Const. Porph. de Adm. 158, 127) verdorben aus ἀλοβογότουρ[115], μηνικός (Georg. Cont. A. 893, 5; Theophan. Cont. 401, 4, 413, 11; μινικὸν τῶν ἱπποκόμων τὸν πρῶτον; Io. Scyl. 299, 8; ἡμνήκος Const. Porph. de Adm. 158, 118)[116], ἠτζβόκλιας (Const. Porph. de Adm. 158, 118) wohl ἠτζβούλιας oder ἠτζίργου βούλιας[117], κνήνου (ebenda 158,117)[118], κρόνος (Theopan. Cont. 413, 11)[119], μαγοτῖνος

113. *V. Beševliev*, Silberschale, 1-9
114. *Jireček*, Serben 127
115. *Moravcsik*, ByzTurc. II 64
116. ebenda 132; *Pritsak*, Fürstenliste 68
117. ebenda 133
118. *Zlatarski*, Istorija I 2, 475
119. *Moravcsik*, ByzTurc. II 11

(Theophan. Cont. 413, 11)[120] und οὔσαμψος (Theophan. Cont. 413, 9, σαμψὴς τὸ ἀξίωμα Vita Clem. 116, 11, campsis und sampsi)[121]. Alle diese Titel mit Ausnahme des letzteren bezeichneten Militärpersonen.

Aus einer Gedenkinschrift[122] lässt sich entnehmen, dass es am Hof des Khans die sog. Kandidaten gab, die eine reine byzantinische Institution[123] waren. Es ist jedoch nicht klar, ob es sich um einen alten bulgarischen, nach byzantinischem Vorbild umgenannten, Dienst oder um einen neueingeführten handelte.

Die Grenzgebiete des bulgarischen Reiches bildeten, wie es scheint, besondere Verwaltungsbezirke, die je einem Befehlshaber unterstellt waren. Solche Grenzgebiete waren unter Krum und seinen Nachfolgern das Bulgarien jenseits der Donau, das von dem Strategen Kordyles verwaltet wurde (s. hier S. 292 und 294) und das Gebiet zwischen Donau und Theiss, das nach dem ungarischen Anonymos unter der Herrschaft eines dux Salanus stand[124]. Er war nach derselben Quelle[125] Sohn des bulgarischen Khans (vgl. hier S. 236). Es handelt sich wohl um dasselbe Gebiet, das in der Zeit des Bulgarenherrschers Boris I. von einem Bori Tarkan bzw. ὑποστράτηγος, der seinen Sitz in Belgrad hatte, verwaltet wurde[126]. Unter dem Zaren Symeon war Makedonien Grenzgebiet, das einem Comes Dristros unterstellt war[127]. Später war sein Verwalter Nikolaos, der Vater des Zaren Samuel[128].

120. *Menges*, Igor' Tale 38-39; *Moravcsik*, ByzTurc II 179; *Beševliev* PI 48 Anm. 1
121. *Zlatarski*, Istorija I 2, 794 ff.; *Moravcsik*, ByzTurc. II 238; 266; 355; *Pritsak*, Fürstenliste 72
122. *V. Beševliev*, Gedenkinschrift 394-399
123. *R. Guilland*, Candidatus, 210-225
124. *Gy. Moravcsik*, in: RESSE VII (1969), 168, vgl. auch *D.A. Rassovsky* in Seminarium Kondakovianum VI (1933) 4
125. *Moravcsik*, op. cit. 168-169
126. *Migne* PG 126, col. 1221 B-C
127. *Beševliev* PI Nr. 46, hierzu *Migne* PG 126, col. 213
128. Skyl.-Kedr. II 347; 434; Zonar. IV 75; 110, hierzu *Zlatarski*, Istorija I 2, 633 ff.

5. *Die Religion*

Allgemeine Literatur: F. Pfister, Die Religion der Griechen und Römer mit einer Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft (Bursians Jahresbericht, Suppl.-Bd. 229, Leipzig 1930); *M. P. Nilsson,* Geschichte der griechischen Religion, 2. Aufl., Bd. 1. München (1955) 1-255; derselbe, Primitive Religion, Tübingen (1911); *J. C. Frazer,* The Golden Bough, 12 Bde, London (1911-1918); derselbe, Der goldene Zweig (verkürzte Ausgabe in deutscher Übersetzung), Leipzig (1928); *Ed. Lehmann,* Erscheinungs- und Ideenwelt der Religion, in: Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Religionsgeschichte, vierte Auflage, I. Bd., Tübingen (1925) 23-130; *B. Ankermann,* Die Religion der Naturvölker, ebenda 121-192; *H. Vambéry,* Die primitive Cultur des Turko-tatarischen Volkes, Leipzig (1879); *U. Harva,* Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker, Helsinki (1938) (=FF Communications, edited for the Folklore Fellows, Vol. Nr. 125); *P. W. Schmidt,* Die asiatischen Hirtenvölker. Die primären Hirtenvölker der Alt-Türken, der Altai- und Abakan-Tataren (=Der Ursprung der Gottesidee, Bd. III, IX-XII), Münster i. W. (1931, 1949-1955); *J. P. Roux,* Tängri. Essai Sur le ciel-dieu des peuples altaiques. in: Revue de l'Histoire des religions 149 (1956) Nr. 1, 49-82 und 197-230; 150 (1956) Nr. 1, 27-54 und 172-212; und La religion des Turcs de l'Orkhon des VII[e] et VIII[e] siècles, ebenda 161 (1962) 1-24 und 199-231; *C. Nioradze,* Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern, Stuttgart (1952); *H. Findeisen,* Schamanentum, Stuttgart (1957); *A. Lommel,* Die Welt der frühen Jäger, Medizinmänner, Schamanen, Künstler, München (1965) mit reicher Literatur; *V. Beševliev,* Verata na parvobalgarite (Der Glaube der Protobulgaren), in: CSU if Bd. 35 (1939) Sofia

Die Quellen über die Religion der Protobulgaren sind genauso spärlich wie die über ihre politische Geschichte, Sprache, Kultur und Lebensweise. Sie lassen sich in Schrift-

quellen, archäologische Funde und sprachliche Zeugnisse einteilen. Unter den schriftlichen Quellen nehmen die sog. Responsa Nicolai I. papae ad consulta Bulgarorum[1] an Zahl und Zuverlässigkeit den ersten Platz ein. Sie enthalten die Anweisungen über die Führung kirchlicher und ziviler Angelegenheiten, um deren Erteilung der erste christliche Bulgarenfürst Boris I. den Papst Nikolaus I. durch eine (866) nach Rom entsandte bulgarische Gesandtschaft gebeten hat. Von den Antworten kommen nur diejenigen in Betracht, die sich auf die heidnischen Sitten und Gebräuche der Bulgaren beziehen. An zweiter Stelle sind die zufälligen Bemerkungen über manche religiösen Gebräuche der Protobulgaren bei den byzantinischen Chronisten und manchen arabischen Schriftstellern sowie in anderen Schriftquellen zu nennen. Die archäologischen Funde geben hauptsächlich Auskunft über die mit dem Totenkult verbundenen Sitten. Schliesslich werfen einzelne protobulgarische Wörter auch Licht auf die Religion der Protobulgaren.

a. Der Dynamismus (Orendismus)

Die Protobulgaren glaubten wie alle Türkvölker[2], dass die ganze Welt von einer besonderen, übernormalen bzw. Überna-

1. Neue kritische Ausgaben: *E. Perels* in MGH. Epistolae Karolini aevi IV, tom. VI, Berolini MCMXXV, 568-600 und *D. Detschew,* Responsa Nicolai usw., Serdicae 1939 mit bulgarischer Übersetzung. S. noch *R. Sullivan* 58-60

2. *Vambéry*, Cultur 245: "...so werden wir ohne jegliche Anstrengung entdecken, dass beim primitiven Menschen der Turko-tatarischen Rasse die Idee der höchsten Gottheit mit dem Begriffe der unbegrenzten, dem menschlichen Blicke unzugärlichen geheimen Urkraft identisch gewesen, und dass er in allen ihm unerklärlichen Erscheinungen und Vorkommnissen des Lebens eben nur den Einfluss und die Wirkung dieser geheimen Kraft sah". Liao 214: "The Ch'i-tan people believed that their World was inhabited by supernatural powers, both "wonderful" and frightful. In many cases these powers were immanent in the objects themselves, in trees, banners and drums, mountains, sun, heaven and earth". Vgl. Kašgari III bei *Togan* IF 136: "tenri bedeutet Gott..., die Ungläubigen nennen so den Himmel, so wie alle grossen Gegenstände, die ihren Augen als gross scheinen, wie z.B. ein grosser Berg oder hoher Baum". hierzu *Roux*, Tängri 71.

türlichen Kraft oder Kräften erfüllt sei, die nicht immer eine fest umrissene Gottheit darstellten. Sie steckt in allen irgendwie greifbaren Gegenständen. Die übernatürliche Kraft kann von Menschen in Menschen oder von Gegenständen in Menschen und umgekehrt übergehen. Der Glaube an diese übernormale Kraft wird von den Naturvölkern verschieden genannt, z.B.: Orenda bei dem Indianerstamm der Irokesen (daraus die Bezeichnung Orendismus)[3], Tondi bei den Batak auf Sumatra, Mana bei den Melanesiern usw. Zuletzt hat man die neutrale Bezeichnung "Dynamismus"[4] geprägt.

Über diese Kraft verfügen in besonderen Masse die Herrscher und der Adel, die Häuptlinge, die Zauberer, die Medizinmänner, die Schamanen und dgl. Sie erhebt sie über die gewöhnlichen Menschen und macht sie den Geistern ebenbürtig oder überlegen. Mit Hilfe dieser übernatürlichen Kraft üben die Herrscher ihre Pflichten aus, das Land zu beschützen, die Feinde zu besiegen, für reiche Ernte zu sorgen, Regen zu senden usw. Der Wohlstand des von ihnen regierten Volkes hängt mit einem Wort von ihrer besonderen Kraft ab.

Der Herrscher darf nicht schwach und kraftlos werden, denn dann Schwinden die Fruchtbarkeit und der Wohlstand des Volks dahin. Die Kraft zu verlieren, ist für einen Herrscher das schwerste Geschick und für das von ihm beherrschte Volk das grösste Unglück. Deshalb wird er entweder vom Volk oder von seinem Nachfolger erschlagen, wenn er schwach zu werden beginnt, und durch einen jüngeren, kräftigeren Herrscher ersetzt[5]. Bei manchen Türkvölkern wird der Herrscher nach

3. *Fr. R. Lehmann*, Mana. Der Begriff des "ausserordentlich Wirkungsvollen" bei den Südseevölkern, Leipzig 1922; *Fr. Pfister*, Der Glaube an das "ausserordentlich Wirkungsvolle" (Orendismus), in: Blätter zur bayrischen Volkskunde, Heft 11 (Würzburg 1927), 24-48; derselbe, Die Religion 108-115; *K. Thurnwald*, Neue Forschungen zum Mana-Begriff, in: Archiv f. Religionswissenschaft, Bd. 27 (1929) 93 ff.; *B. Ankermann*, Machtvorstellung und Magie, in: Religionsgeschichte I, 145-150; *Nilsson*, Geschichte I, 48-49; 68-74 mit Lit.; *Lommel*, Die Welt 30

4. *A. Bertholet*, Dynamismus und Personalismus in der Seelenauffassung, s. *Nilsson*, Geschichte I 48

5. *M.P. Nilsson*, Primitive Religion, 56-57; *L. Frobenius*, Und Afrika sprach,

einer von ihm selbst bei der Thronbesteigung bestimmten, oder hergebrachten Frist getötet[6]. Der Sinn dieses sog. sakralen Königsmordes war, dass die übernatürliche Kraft möglichst unversehrt auf den Nachfolger übergehen konnte. Der sakrale Königsmord existierte in Griechenland, Rom, Ethiopien, Südindien, Schweden, bei den alten Preussen, bei manchen afrikanischen Stämmen usw. Er war auch bei den Protobulgaren vorhanden (s. hier S. 341-343).

Für den Sitz der übernatürlichen Kraft wird gewöhnlich das Blut der Tiere und Menschen gehalten[7], da das Leben aller lebenden Wesen sichtbar mit dem Verlust des Blutes schwindet. Deshalb muss jeder Mensch darauf bedacht sein, das Blut nicht unbesonnen zu vergiessen bzw. ausfliessen zu lassen, sondern durch dessen Aufnahme seine eigene Lebenskraft zu mehren. Daher hatten die Protobulgaren die Sitte, wie viele andere Völker, die zum Verzehren bestimmten Tiere und das Geflügel durch Schläge zu töten, damit ihr Blut erhalten blieb (Responsa 90). Die vornehmen Persönlichkeiten bei den Bulgaren wurden wie bei den Türken und Mongolen aus demselben Grund durch Erwürgen getötet (s. hier S. 343 mit Anm. 51).

Ausser dem Blut wurde auch der Kopf als der Sitz der übernatürlichen Kraft betrachtet. Daher eignete sich derjenige mehr Lebenskraft an, der aus einer Schale trank, die aus dem Schädel von besonders krafterfüllten Menschen wie Herrschern, berühmten Kriegern, Heiligen usw. verfertigt war. Diese weit verbreitete und in das Altertum zurückreichende Sitte[8] ist

Berlin, 1912, I, 183 f.; II 316 f.; III, 147 f.; *N. Söderblom*, Einführung in die Religionsgeschichte, Leipzig 1920, 17; *F. Graebner*, Das Weltbild der Primitiven, München 1924, 113 f.; *E. Lehmann* in Religionsgeschichte I 48

6. Liao 224 Anm. 475; 274 Anm. 189; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 69 f.; *Dunlop*, 97; *Artamonov* Hazar 410

7. *Ankermann* in Religionsgeschichte 146; *Pfister*, Religion 141 und 143; derselbe in RE IX 2148; 2182

8. *R. Andree*, Menschenschädel als Trinkgefässe, in: Zeitschrift des Vereins f. Volkskunde, Bd. 22 (1912), 1 ff.; *Hovorka* und *Kronfeld*, Vergleichende Volksmedizin, Bd. I, Stuttgart 1908 s.v. Schädel; *Fr. Pfister*, Heiligenschädel und Kopf, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens; vgl noch: *V. Beševliev* Brauch, 20-21; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 85 f; II,156-157;

auch für die Protobulgaren gut bezeugt. Theophanes[9] berichtet, dass der Bulgarenherrscher Krum aus dem Schädel des umgekommenen byzantinischen Kaisers Nikephoros eine Trinkschale machen liess, die von aussen versilbert wurde. Krum war darauf sehr stolz und nötigte bei Gastmählern auch die Häuptlinge der Slawen daraus zu trinken (s. hier S. 246).

Nach der 66. Antwort des Papstes Nikolaus I[10]. Trugen die Bulgaren auf dem Kopf eine Leinenbinde, die wohl auch mit dem Glauben an die übernatürliche Kraft zusammenhing, da das Leinen bei vielen Völkern für rein[11] und daher für apotropäisch galt.

Die 33. Antwort teilt mit, dass die Bulgaren einen Rossschweif als Kriegsfahne zu tragen pflegten[12]. Diese Sitte steht wohl wieder in Verbindung mit der übernatürlichen Lebenskraft, die nach der primitiven Auffassung auch in dem Schweif mancher Tiere stecken kann[13].

Mit übernatürlicher Kraft können auch unbelebte Gegenstände erfüllt sein. Nach der 62. Antwort hatten die Bulgaren einen Stein entdeckt, der für einige Krankheiten heilkräftig,

252-253; 255-261; 265;269; 270; 283 Anm. 73. Schädelbecher sind für die Türkvölker bezeugt: *F.W.K. Müller*, Toxri und Kuisan (Sitzungsber. Berlin 1918) 571: "Als der Hiung-nu-Fürst (san-yü) Lau sang den König der Yüe-tsi getötet hatte, nahm er dessen Schädel und machte daraus ein Trinkgeschirr." (vgl. *J.J. de Groot*, Die Hunnen I, 223: "den Kopf des Königes von Goat-si, den Tan-hu Lo-sang abgeschlagen hatte als Trinkgefäss verwendend.."; *Grousset*, L'empire 55 und *J. Deguignes*, Histoire II, 347: Der Awar Ceu-nu "Attaqua et défit les Tartares Kao-tsche, tua leur roi nommé Mi-gno-to, lui coupa la tête, et forma du crâne, qu'il l'avoit fait enduire de vernis, un vase don il se servit pour boir"), über die Petschenegen s. Chron. Nestoris ed. Fr Miklosich 43

9. Chron., 491, 17-22

10. Responsa 66: Graecos prohibere vos asseritis cum ligatura lintei, quam in capite gestatis, ecclesiam intrare.

11. *Pfister*, Religion 323

12. Responsa 33: Quando praelium inire soliti eratis, indicatis vos hactenus in signo militari caudam equi portasse...

13. Das weisse Banner -touq- des Dschingiskhan bestand aus neun Jakschweifen und wurde für den Sitz dzw. das Symbol des Schutzgeistes vom mongolischen Kaiserclan (sulde) gehalten, s. *Grousset*, L'empire 275

war für andere aber nicht[14]. Der Glaube an die wundertätige Kraft mancher Steine kommt auch bei anderen Türkvölkern vor[15].

b . Die Tabusitten

Mit dem Glauben an die übernatürliche Kraft, die nach der Auffassung der Naturvölker sowohl nützlich, als auch schädlich sein kann, ist der Begriff "Tabu" eng verbunden.Tabu, d.h. "bezeichnet" nach der Sprache der Polynesiern[16], ist jede Person oder jeder Gegenstand, die von der übernatürlichen Kraft erfüllt oder der Wirkung dieser Kraft besonders ausgesetzt sind. Sie müssen gemieden werden, da sie bei Berührung schädlich wirken, oder da man dadurch von einen Unglück betroffen werden könnte. Sie sind kurz gesagt, verboten.

Bestimmte Tiere und bestimmtes Geflügel durften bei den Bulgaren, wie aus der 43. Antwort hervorgeht, nicht gegessen werden[17], da sie wohl Tabu waren. Die Wöchnerinnen waren bei den Bulgaren wie bei vielen Völkern besonders stark Tabu. Sie durften die Kirche erst nach Ablauf eines bestimmten Termines besuchen[18] und wieder mit ihren Gatten zusammenkommen[19]. Ausserdem wurden die Frauenköpfe, wohl wegen der langen Haare, anscheinend für unrein, d.h. Tabu, gehalten.

14. Responsa 62: Refertis, quod lapis inventus sit apud vos, antequam Christianitatem suscepissetis, de quo, si quisquam ob aliquam infirmitatem quid accipit, soleat aliquotiens remedium corpori suo praebere, aliquotiens vero sine profectu remanere.
15. *Vambéry*, Das Türkenvolk, 117; derselbe, Cultur 249 f.
16. *J.G. Frazer*, Der goldene Zweig Kap. XIX-XXII; *F.R. Lehmann*, Die polynesischen Tabusitten, Leipzig 1930; *Fr. Pfister*, Tabu, in: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 6. Jahrg., Heft 2(1932) 131-139; derselbe, Religion 109-122; derselbe, Tabu, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Bd. VIII, 629-635; *E. Lehmann* in Religionsgeschichte I 47; *B. Ankermann* ebenda 152-153
17. Responsa 43: Quae animalia, seu volatilia liceat manducare,...
18. Responsa 68: Requisistis, post quot dies mulier possit ecclesiam intrare, postquam genuerit;
19. Responsa 64: Quot diebus viro, postquam mulier filium genuerit, ab ea sit abstinendum...

Daher fragten die Bulgaren den Papst Nikolaus I., ob die Frauen mit bedeckten oder unbedecktem Haupt in den Kirchen stehen sollten[20].

Nach Al Maçudi[21] bei den Bulgaren: "Les chevaux dont ils se servent dans les combats sont toujours en liberté dans les prairies, et personne ne doit les monter en dehors du temps de la guerre. S'ils découvrent qu'un homme a monté un de ces animaux en dehors de ce temps, ils les tuent." Die Kriegspferde waren also Tabu. Sie gelten für heilig, da sie anscheinend dem Krieg bzw. dem Kriegsgott geweiht waren.

c. Der höchste Gott Tangra

Nach Ausweis einer türkischen Handschrift[22] und einer stark beschädigten protobulgarischen Inschrift (Nr. 6) hiess der höchste Gott der Protobulgaren Tangra (Ταγγρα). Tangra, Tängri in anderen Türksprachen[23], bedeutet eigentlich "Himmel" und war bei allen Türkvölkern der höchste Gott[24]. Die protobulgariche Inschrift teilt mit, dass der Herrscher, wohl Omurtag, dem Tangra Opfer brachte. Dieselbe Inschrift erwähnt einen protobulgarischen Würdenträger, dessen Titel mit ητζηργου begann. Das lässt sich entweder zu βοηλας oder κολοβρος ergänzen. Wenn man jedoch bedenkt, dass der Kolobr mit der Religion zu tun hatte (s. hier S. 351), ist die zweite Ergänzung wahrscheinlicher.

20. Responsa 58: Utrum velato an nudato capite mulier in ecclesia stare debeat. S. darüber *Fr. Heiler*, Das Gebet, München 1923; *E. Fehrle*, Deutsche Feste und Volksbräuche, 2. Aufl., Leipzig 1920, 95

21. *Marquart*, Streifzüge 205

22. *W. Schott*, Altajische Studien oder Untersuchungen auf dem Gebiete der tatarischen (turanischen) Sprachen, in: Abhandl. der Preuss. Akad. d. Wiss. 1866, 147: "Bulghar dilinge tangry dir d.h. in der Bulgarensprache ist (der fragliche Name) tangry.", angeführt bei *R.Roesler*, Romanische Studien, Leipzig 1871, 251 Anm. 4, hierzu *Menges*, Elements 111-112

23. *Menges*, Elements 111; derselbe, Introduction 173

24. *Vambéry*, Cultur 150 f.; 240; *Marquart*, Streifzüge 15; derselbe, Komanen 33 f.; *Thomsen*, Orkhon 144, derselbe, Mongolei 110 f.; *Harva*, Vorstellungen 140 153; *J.-P. Roux*, Tängri

Andere Nachrichten über den Tangra bei den Bulgaren sind nicht bekannt. Man darf jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die Verehrung des Tangra, sein Kultus und alles, was damit zusammenhing, bei den Bulgaren ähnlich oder fast ähnlich wie bei anderen Türkvölkern war. Die Türken glaubten, dass er den Himmel und die Erde geschaffen hat[25]. Bei den Chazaren war er der Schöpfer aller Wesen[26]. Nach Plano Carpini (bei Togan IF 149) glaubten die Mongolen an einen Gott, den Schöpfer der ganzen sichtbaren und unsichtbaren Welt. In den alttürkischen Inschriften leitet Tängri die Schicksale der Menschen und verleiht den Khaganen die Macht[27]. Er ist auch der Gott des Krieges[28] und Hüter der Weltordnung[29]. In einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 14) heisst es: "Wer Wahrheit sucht, sieht Gott. Den Christen taten die Bulgaren viel Gutes, und doch vergassen die Christen, aber Gott sieht es". Mit dem Wort θεός kann selbstverständlich der christliche Gott, aber auch der Tängri gemeint sein. Bei den Hunnen der vorchristlichen Zeit, den Awaren und Mongolen galt der Eid bei dem Himmel und dem Himmelsgott als der stärkste[30]. Die Hunnen der vorchristlichen Zeit und die Türken brachten dem Himmel an bestimmten Tagen Opfer dar[31]. Die Ch' i-tan opferten ihm bei der Mobilmachung[32]. Die Opfertiere waren bei den Türken Pferde, Rinder und Schafe[33]. Bei den Ch'i-tan kamen noch Gänse hinzu[34].

25. Theophyl. Sim. 260, 15-16: προσκυνοῦσι δὲ μόνως καὶ θεὸν ὀνομάζουσι τὸν πεποιηκότα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν.
26. *Marquart*, Streifzüge 15
27. *Roux*, Tängri III 27-30
28. ebenda 39-42
29. ebenda 42-47
30. *De Groot*, Die Hunnen 223; Menandros EL 473, 17-24 und *Roux*, Tängri III 45-46
31. *De Groot*, Die Hunnen 59; 120; 121; 123; 213 f.; 224; 226; *Roux*, Tängri IV 184-190
32. Liao 215; 268
33. Theophyl. Sim. 260, 16-17
34. Liao 215; 268

In den protobulgarischen Inschriften ist der Begriff "Gott" immer durch das griechische Wort θεὸς ausgedruckt. Es ist daher wohl möglich, dass der protobulgarische Tangra mit dem christlichen Gott gleichgestellt wurde, wie bei den Türken Tängri mit Allah nach der Annahme des Islams[35].

d. Die übrigen Gottheiten

Theophanes Continuatus berichtet, dass die Bulgaren bei der Eidesleistung die Hunde als Zeugen anriefen, denen die Heiden auch Opfer darzubringen pflegten[36]. Das gleiche erwähnt auch der Erzbischof von Achrida, Theophylaktos. Nach ihm verehrten die Bulgaren die Sonne, den Mond und die Sterne. Manche unter ihnen, fährt die Quelle fort, pflegten sogar den Hunden Opfer darzubringen[37]. Die Nachricht stammt aus einer Zeit, als die Protobulgaren und die Slawen fast zusammengeschmolzen waren, so dass es ungewiss ist, ob sie sich auf die Protobulgaren oder auf die Slawen beziehen, zumal von den Letzteren bekannt ist, dass sie die Sonne, den Mond und die Sterne verehrten[38]. Ihr Kult ist aber auch für manche altaische Völker gut bezeugt, so dass die Verehrung der erwähnten Himmelskörper auch bei den Protobulgaren vorhanden sein konnte. Der Shan-yü der vorchristlichen Hunnen war "von Himmel und der Erde erzeugt, von Sonne und Mond eingesetzt". Bei den Uiguren heisst es: "Der berühmte, weise Khagan, der seine Würde vom Mond bekommen hat"[39].

35. *Roux*, Tängri IV 190 f.
36. Theoph. Cont. rec. J. Bekker, 31
37. Migne PG 126, 189, 28: Οἱ (=Βούλγαροι) Χριστοῦ μὲν ὄνομα οὐδ' ἤδεισαν. Σκυθικῇ δὲ ἀφροσύνῃ δουλεύοντες ἡλίῳ τε καὶ σελήνῃ καὶ τοῖς λοιποῖς ἄστροις· εἰσὶ δέ, οἳ καὶ τοῖς κυσὶ θυσίας προσέφερον.
38. Fontes historiae religiones Slavicae, coll. C.H. Meyer, Berolini 1931, 21; alii solem alii lunam et sidera colebant. Vgl. *G. Krek*, Einleitung in die slawische Literaturgeschichte 2 Aufl., Graz 1887, 390; *K.H. Meyer*, Slawische Religion, in: C. Clemen, die Religion der Erde, München 1927, 268-69
39. *Kollautz Miyakawa*, Awaren II, 7, über die Verehrung der Sonne und des Mondes s. auch *Alföldi*, Doppelkönigtum 517

Die Ch' i-tan verehrten die Sonne, der sie auch Opfer darbrachten[40], und die Mongolen den Mond[41]. Der Schamanenrock ist unter anderem mit Figuren von Sonne, Mond und Hund behängt[42].

Bei der Leistung des Friedenseides pflegten die Protobulgaren nach Ignatios Diakonos[43] Wasser auf die Erde auszugiessen. Dieser Brauch deutet wohl auf einen Erdkult hin. Die vorchristlichen Hunnen[44], die Türken[45], Ch' i-tan[46] und andere Türkvölker[47] verehrten bekanntlich die Erde. Der Himmel und die Erde bildeten in vielen Religionen ein untrennbares Götterpaar, so dass es naheliegend ist anzunehmen, dass die Verehrung der Erde bei den Bulgaren auch vorhanden war.

Die Bemerkung des Theophylaktos von Achrida, dass manche Bulgaren auch den Hunden opferten, bezieht sich nur auf einen Teil der Bulgaren, der sich nicht näher bestimmen lässt. In dem Bericht des Theophanes Continuatus[48] über den bulgarischen Friedenseid werden die Hunde nur als Opfertiere erwähnt. Es ist daher schwierig zu sagen, ob manche Bulgaren die Hunde wirklich verehrten oder der Berichterstatter schlecht unterrichtet war. Die Hunde als gute Wächter und Geisterseher[49] spielten wohl eine gewisse Rolle in dem Glauben der Protobulgaren. Aber sonst nahmen sie kaum einen besondern Platz in der protobulgarischen Religion ein. Nach einer hagiographischen Quelle (s. hier S. 272) wurde die verstümmelte Leiche Manuels, des Erzbischofs von Adrianopel, den Hunden

40. Liao 18; 202; 214 ff.; 218; 256; 267 f.; 561
41. ebenda 214. über den Sternkult bei den altaischen Völkern s. *Harva*, Vorstellungen 177-203
42. *Nioradze*, Der Schamanismus 70; *Lommel*, Die Welt 131
43. Vita Nicephori (= Nicephori archiep. Opuscula historica ed. C. de Boor) 207, 3
44. *De Groot*, Die Hunnen 59
45. Theophyl. Sim. 260, 14-15: ὑμνοῦσι τὴν γῆν.
46. Liao 214 f.; 256; 268
47. *Harva*, Vorstellungen 243-249; *E. Lot-Falck*, A propos d'Ätügän, Déesse mongole de la Terre, in: Revue de l'histoire des religions, 149 (1956), 157-196
48. Theoph. Contin. rec. J. Bekker 31
49. *E. Samter*, Volkskunde 87-88; *Nioradze*, Der Schamanismus 70

zum Frass geworfen. Ob das eine religiöse Handlung oder eine arge Schändung war ist ungewiss.

Die Bulgaren glaubten wie viele Türkvölker wohl an das Vorhandensein guter und böser Geister, denen man Opfer darbringen und vor denen man sich hüten sollte[50].

e. Der Totemismus

Der Totemismus[51] lässt sich bei den Protobulgaren nicht mit Sicherheit nachweisen, sondern nur vermuten. Die Geschlechtsnamen Τζακαραρης und Κουβιαρης, die man als Beweise für den Totemglauben bei den Bulgaren aufgrund ihrer mutmasslichen Etymologie anführen könnte, werden nicht nur als caqyr "Habicht" und qoγu "Schwan", sondern auch anders gedeutet[52]. Der Personenname Boris, den man zu bars "Tiger, Panther" stellen möchte, kann auch nicht als zwingender Beweis dienen. Der Totemismus bleibt also bei den Protobulgaren z. Z. fraglich.

f. Die Idole und Heiligtümer

Die 41. Antwort des Papstes Nikolaus I. erwähnt, dass die Bulgaren Götzenbilder besassen, die sie verehrten und denen sie Opfer darbrachten[53]. Das wird durch Theophylaktos von Achrida bestätigt, der auch von Heiligtümern berichtet[54]. Nach der gruzinischen Vita des Heiligen Georgios Hagiorites verehrten die Bulgaren im Hinterland von Thessalonike eine antike

50. s. z.B. Liao 14; 214-219; 265, 268, 271

51. *B. Ankermann*, Totemismus in Religionsgeschichte 165-173 mit Lit.; *M.P. Nilsson*, Primitive Religion 22-30

52. *Menges*, Elements 103-104

53. Responsa 41: De his autem, qui Christianitatis bonum suscipere renuunt et idolis immolant vel genua curvant...

54. Migne PG 126, c. 197: Ἐνὶ λόγω, τὰ μὲν ἀγάλματα τῶν Ἑλλήνων ὡς ἄθεα καὶ ἀκάθαρτα βδελύσσω καὶ ἀποστρέφομαι συν πάση τῇ λατρεία αὐτῶν... Εἴδωλα δὲ καὶ οἱ αὐτῶν βωμοὶ καὶ ἀνίεροι ναοὶ συντριβήσονται... Worte Enravotas, Bruders des Bulgarenherrschers Malamir.

weibliche Statue[55]. Die chinesischen Quellen für die vorchristlichen Hunnen berichten, dass einer ihrer Könige beim Opfern an den Himmel ein goldenes Bild gebrauchte[56]. Der byzantinische Chronist Malalas[57] erzählt, dass die Hunnen, die in der Nähe des Bosporos wohnten, Bilder aus Siber und Elektron hatten.

Die Ausgrabungen in Pliska und Madara brachten die Fundamente von Gebäuden ans Licht, deren Grundriss zwei ineinander hineingelegte Rechtecke darstellt. Das eine der beiden Gebäude mit diesem Grundriss in Pliska ist später in eine christliche Kirche verwandelt worden. Man nimmt daher zu Recht an, dass diese Gebäude protobulgarische Heilligtümer waren[58]. Unter dem Fundament der sog. grossen christlichen Basilika bei Pliska entdeckte man zuletzt kleine Teile der Grundmauern eines älteren Baues, die die Überreste eines früheren heidnischen Heiligtums zu sein scheinen.

Das ehemalige Vorhandensein protobulgarischer Götzenbilder und Heiligtümer lässt sich aus den Wörtern kumir und balvan "Götzenbild" und kapište "Götzentempel" im Neubulgarischen erschliessen, die protobulgarischer Herkunft sind[59].

Die Felsblöcke genossen anscheinend bei den Protobulgaren auch Verehrung. Bei dem Dorf Madara, nicht weit von der senkrechten Felswand, wurde ein Felsblock mit einer Mauer

55. Vie de St. Géorges d'Hagiorite, in: Anal. Boll XXXVI-XXXVII (1917-1919), 104 36, hierzu *T. Gerasimov*, Svedenije za edin mramoren idol usw., in: Festschrift Romanski, Sofia 1960, 557-561; *V. Beševliev*, Zur Frage der slawischen Einsiedlungen im Histerland von Thessalonike im 10. Jahrnundert, in: Serta slavica in memoriam Aloisii Schmaus, München 1971, 37-41 mit Lit.

56. *De Groot*, Die Hunnen 120 und 121

57. Malalas Chronographia ex rec. L. Dindorfii, Bonnae 1831, 432, 5-13

58. *N. Mavrodinov*, Izkustvo 40 (Abd. 30), 43 ff.(Abd. 38); *Mijatev*, Arhitektura 73-77, über die Kontinuität der Kultplätze s. *Pfister*, Religion 86-87; 96; *Nilsson*, Geschichte 74; 303-307; 339

59. *A. Brückner*, Slawen und Litauer, in: Religionsgeschichte II 512; *St. Mladenov*, Verojatni i mnimi ostatâci ot ezika na Asparuhovite bâlgari v novobâlgarskata reč, GSUif XVII (1920/21), 201-287; *Menges*, Igor' Tale 23; derselbe, Substratfragen, 113; *M. Vasmer*, ESRI I, 186-187 s.v. bolvan; II, 185-186 s.v. kapište; 416 s.v. kumir.

umgeben bei den Ausgrabungen entdeckt. Es handelt sich wohl um einen heiligen Felsen[60].

g. Die Zauberzeichen

Bestimmte Zeichen waren bei vielen Völkern Symbole mancher Gottheiten. Sie galten für krafterfüllt und zauberhaft. Sie konnten daher die Gegenstände oder den Ort, wo sie eingemeisselt sind, heiligen, d.h. mit einer besonderen Kraft erfüllen. Sie wurden auch als Schutz-oder Abwehrzeichen und apotropäisch gebraucht[61]. Bereits in mykenischer Zeit tritt das Zeichen der Doppelaxt in dieser Bedeutung in Kreta auf[62]. Besondere magische, "rettende" Zeichen, die verschiedene Gestalten hatten, spielten eine grosse Rolle in der antiken Zauberkunst[63]. Die altgermanischen Runen wurden bekanntlich von altersher als Heils-, Segens und Abwehrzeichen verwendet.

Der Glaube an die Zauberkraft mancher Zeichen war den Protobulgaren nicht fremd. Verschiedene Gegenstände, die aus ihrer Zeit stammen, sind oft mit besonderen Zeichen versehen, unter denen das Zeichen IYI am häufigsten erscheint (s. die Zeichenliste Abb. 1.) Die Gegenstände, auf denen dieses Zeichen eingemeisselt oder eingeritzt ist, lassen sich in folgende fünf Gruppen einteilen: 1. Felsen und Grotten[64], 2. Steinerne Bauquader[65], 3. Dachziegel und Backsteine[66], 4. Tongefässe[67] und 5. Metalgegenstände: Ring, und runde Amulette[68].

60. *Mijatav*, Arhitektura 74 (Abd. 69)
61. *Pfister*, Religion 94 f.; *Nilsson*, Geschichte 275-279 und Taf. 9,3. *A.v. Gabain*, Inhalt und magische Bedeutung der alttürkischen Inschriften, in: Anthropos 48 (1953) 537-556
62. *Pfister*, ebenda.
63. *R. Wünsch*, Zaubergerät 31-35
64. Sbornik Madara I, 392; 396; 397; 398; II 109 f.
65. ebenda I, 82 und 393
66. *St. Angelova*, Za proizvodstvoto na stroitelna keramika v Severoiztočna Bălgarija prez rannoto srednovekovie, in: Arheologija XIII (1971) 3, 3-24
67. Sbornik Madara I, 397; IAI XIV (1940-42), 70; XVIII (1952), 317-319; XXII (1959), 252; XXIII (1960), 56; XXVI (1963) 19; *D. I. Dimitrov*,

Das Zeichen IYI ist sehr verbreitet. Es tritt in Bulgarien hauptsächlich in Pliska, Madara, Kalugerica, Vinica, Preslav, Varna und anderswo und ausserhalb Bulgariens in Calei (Rumänien) und Šudikovo (Jugoslavien)[69] auf. (Abb. 2) Man hat bisher das Zeichen als Steinmetzzeichen[70], Tamga[71], Buchstaben[72] oder Ziffer[73] erklärt. Diese Deutungen sind aber nicht plausibel. Das Zeichen an dem Ring aus Presotvac (Jugoslavien)[74] (Abb. 3) und an der Gesichtsseite eines Helmes aus Uzana (Kreis Gabrovo, Bulgarien)[75] sollte ihre Besitzer ohne Zweifel vor Unheil bzw. Pfeilen und Lanzen beschützen. Dieselbe Bedeutung hatte das Zeichen auf den Dachziegeln, Backsteinen und Steinquadern. Die Dachziegel mit diesen Zeichen schützen die Gebäude vor Blitzschlägen. Nach Ibn Fadlan[76] hatten die Wolga-Bulgaren besonders grosse Furcht vor Blitzschlägen: "Hat der Blitz in ein Haus eingeschlagen, so nähern sie sich dem Haus nicht und lassen es für sich und auch alles, was darin ist an Menschen, Vermögen und anderen — bis die Zeit es verfallen lässt. Sie sagen: Dieses ist das Haus von solchen, denen Gott gezürnt hat".

Die Gebäude, die mit solchen Dachziegeln bedeckt oder in deren Steinquadern das erwähnte Zeichen eingemeisselt war, standen unter kräftigem Schutz. Dasselbe Zeichen an den Tongefässen angebracht sollte nicht nur die bösen Geister

Keramikata ot rannobălgarskite nekropoli văv Varnensko, in: INM-Varna IX (XXIV) 1973, 89-97 und Taf. XII

68. *T. Totev*, Sur un groupe d'objets découverts à Preslav à représantations et marques, in: Byzantinobulgarica III (1969), 133-153

69. *I. Pudic*, Sudikovski znaci, 179-185

70. *G. Fehér* in IAI III (1925)53-54

71. *St. Stancev* in Pazkopki i proucvanija III (1949) 243 f.; T. Totev in Arheologia IX (1967) 2,37, über die Verwendung des Tamgas als Zauberzeichen oder Glückszeichen s. *Gabain*, Inhalt 542

72. *G. Fehér* in Sbornik Madara I, 399

73. *G. Fehér* in IAI III (1925) 53-54

74. *N. Mavrodinov*, Trésor 78-83

75. Derselbe in Razkopki i proucvanija III (1949) 165-166

76. *Togan* IF 64 § 63 und S. 185, vgl. *Harva*, Vorstellungen 205-219 besonders 213: "Die Mongolen hätten den Donner ausserordentlich gefürchtet." Über die Abwendung des Hagelschlages, s. hier S. 325 Anm. 100

fernhalten, sondern auch denen, die sich ihrer bedienten, Heil und Glück bringen. Das Zeichen Y allein hatte auch magische bzw. apotropäische Bedeutung. Es ist in einen Goldring aus Vidin eingraviert[77]. Dieses Zeichen sollte den Träger des Ringes ebenfalls vor schädlichen Mächten schützen. Mit dem gleichen Zeichen beginnt eine protobulgarische Inschrift (Nr. 48). Es entspricht dem Kreuz bei den übrigen Inschriften, das an ihrem Anfang steht. Das bestätigt seine magische Bedeutung.

Um die Zauberkraft des Zeichens zu verstärken, pflegte man mehrere Zeichen dergleichen Art so miteinander zu verbinden, dass sie kreuzähnliche Verbindungen bilden: 4, 5, 6, 7. (Abb. 4). Dasselbe Zeichen kommt manchmal unterstrichen vor: 14. In dieser Gestalt erscheint es auch auf Dachziegeln[78] und Steinquadern[79] (Abb. 5). Seine Abarten sind wohl auch die Zeichen 8, 9, und 12, deren Bedeutung uns verborgen bleibt. Abwehrende Bedeutunhg hatte auch das Zeichen 16, das dem griechischen Buchstaben Ψ ähnelt (Abb. 6). Es erscheint auf Steinen und Dachziegeln eingemeisselt[80]. Es weisst auch Abarten auf wie das Zeichen 1 und zwar mit einen senkrechten Haste auf der rechten Seite, mit zwei Hasten links und rechts, verdoppelt (20), kreuzartig (Abb. 7) zusammengesetzt und unterstrichen. Manchmal ist es an andere Zeichen angehängt.

Magisch bzw. apotropäisch wurde auch das dem griechischen Buchstaben Omega ähnelnde Zeichen 29 verwendet, (Abb. 6) das auch auf Dachziegeln vorkommt[81]. Die beiden ersterwähnten Zeichen und das Letztere treten auf einem Steinquader in folgender Reihenfolge eingemeisselt auf: 14, 3, 29 (s. Abb. 8). Sie sollten dem Bau offenbar eine sehr grosse abwehrende Kraft verleihen, in den der Quader eingebaut war. Der Quader mit diesen Zeichen wurde in der Nähe eines Walles beim Dorf Bjala, Kreis Varna gefunden[82]. In den Ruinen einer Kirche in

77. *St. Stancev*, Novi pazar 102-103
78. Op. cit. in Arheologija XIII (1971) 13 und 18
79. s. Sbornik Madara I 393
80. Sbornik Madara I 394 und 418
81. s. Arheologija XIII (1971) 11; 12 und 13
82. IVAD VII (1921) 122

Sudikovo (Jugoslavien) befindet sich ein Steinquader, der folgende auf fünf Seiten verteilte Hauptzeichen trägt: 3, 11, 13, 29 und 47 (s. Abb. 9-12). Unter den Hauptzeichen sind noch andere Zeichen: Kleine horizontale Striche und Halbkreise eingemeisselt[83]. Das Gebiet von Sudikovo wurde im 9. Jh. von den Protobulgaren beherrscht und bildete wohl die bulgarische Grenze nach Westen hin. Die Zeichen hatten auch in diesem Fall apotropäische Bedeutung.

Die Verwendung mancher dieser Zeichen als magisch dauerte auch nach der Bekehrung der Bulgaren zum Christentum, vielleicht mit bereits verblasster Bedeutung, fort. So z.B. erscheint das Zeichen 16 an der Wand einer Kleinen Kirche an dem Prespasee noch im 14. Jh.[84] (Abb. 14).

Die Schutzzeichen waren krafterfüllt als Symbole bestimmter Gottheiten oder Geister. So z.B. darf man wohl für das Zeichen 31 vermuten, dass es das Sinnbild des Himmelsgottes Tangra war. Es lässt sich darüber jedoch nichts Sicheres sagen.

Die Herkunft der protobulgarischen Zauberzeichen ist dunkel. Man möchte gern annehmen, dass sie aus irgendeinem Alphabet entnommen sind. Diese Vermutung könnte man durch den Umstand stützen, dass auf manchen Gegenständen aus Pliska und Preslav glagolitische, kyrilische oder griechische Buchstaben eingemeisselt sind. Die Verwendung dieser Buchstaben unterscheidet sich jedoch anscheinend grundsätzlich von den protobulgarischen Zeichen. Sie dürften entweder Steinmetzzeichen sein oder Zahlwert haben. Die protobulgarischen Zeichen 1 und 16 kommen als Buchstaben im griechischen Alphabet vor. Sie erscheinen aber auch in dem alttürkischen Runenalphabet von Orkhon[85]. Das erste Zeichen unterstrichen (14) ähnelt dem chinesischen Zeichen für das Wort T'ien "Himmel", das wie ein Winkel mit der Spitze nach oben und zwei Strichen darüber aussieht[86]. Das zweite Zeichen ist dem

83. s. hier Anm. 69
84. *N.K. Μουτσόπουλος*, Βυζνατινά μνημεία της Μεγάλης Πρέσπας, in: Χαριστήριον εἰς A.K. Ὀρλάνδον II Athen 1964, 145.
85. *A. von. Gabain*, 12
86. *Roux*, Tängri I 61 und 70

chinesischen Buchstabenzeichen "wu" mit der Bedeutung "Schamane" ähnlich[87]. Es ist auch als germanische Man-Rune bekannt. Der Sinn Man-Rune ist deutlich und einheitlich als Zeichen Mensch, Mannussohn (Lautwert m). Diese Rune wird in ihrer späteren Zauberbedeutung als Schutz gegen Unholde und Unwetter verwendet[88]. Die sog. Hagal-Rune, ein Stern mit sechs Strahlen und Lautwert *h*, hat mehrfache Bedeutung. Sie ist das "All-Hegende", Gottesrune, Lebensstern usw.[89]

Die Zeichen 1, 16 und manche anderen kommen auf einem antiken Zaubergerät aus Pergamon[90] vor. Nach R. Wünsch, dem Herausgeber des Gerätes, geht 1 auf das ägyptische Zeichen für m zurück[91]. Der Ursprung der protobulgarischen Zauberzeichen ist also kaum sicher zu ermitteln. Sie sind mit ihrer Bedeutung wohl das Erbe einer sehr weit zurückliegenden Vergangenheit.

h. Die Amulette

Die übernatürliche Kraft kann nicht nur den Naturobjekten wie Pflanzen, Tieren, Menschen oder Felsen und dgl. innewohnen, sondern sich auch in künstlichen, von Menschenhand verfertigten Gegenständen wie Zeichen, Bildern, Amuletten usw. offenbaren bzw. wirken. Nach der 79. Antwort des Papstes Nikolaus I. trugen die Kranken bei den Bulgaren ein unter der Kehle herabhängendes Amulett, um ihre Gesundheit wieder herzustellen[92]. Über die Art des Amuletts teilt die Quelle nichts mit. Die Amulette sind bekanntlich[93] kleine,

87. *H. Miyakawa-A. Kollautz*, Zur Ur- und Vorgeschichte 167-168; 183-184 und 188; Liao 17; 217 und 308

88. *O.A. Erich und R. Beitl*, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Leipzig 1936, 473 s.v.

89. ebenda 268 s.v.

90. *Wünsch*, Zaubergerät, Tafel 1 bis 4

91. ebenda 34

92. Responsa 79: Perhibentes, quod moris sit apud vos infirmis ligaturam quandam ob sanitatem recipiendam ferre pendentem sub gutture...

93. *Fr. Pfister*, Amulett, in: Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens, Bd. 1, 374-384; derselbe, Religion 303-304; 328-329; *A. Bertholet*, Amulet-

krafterfüllte Gegenstände, deren Kraft sich dort wirksam zeigt, wo sie angehängt oder befestigt sind. Sie wirken hauptsächlich apotropäisch d.h. sie können böse Geister, böse Einflüsse, den bösen Blick usw. abwehren, ihre Kraft kann durch eingeritzte Bilder, Worte und Sprüche verstärkt werden. Als Amulett kann alles dienen, das nach dem Glauben des Trägers mit einer besonderen Kraft erfüllt ist.

In fünf Gräbern der Nekropole bei Novi Pazar[94] sind folgende Gegenstände gefunden worden, die der Herausgeber mit Recht für Amulette hält: ein kleines, gebogenes Horn, zwei Adlerklauen mit Löchern am oberen Ende und Hasen- und Hundeknochen. Unter den Anhängseln am südsibirischen Schamanenrock befinden sich auch Adlerklauen[95]. Nach der Auffassung der Primitiven kommt ein Teil sowie auch das Abbild eines Gegenstandes, dem Gegenstand selbst an Kraftwirkung gleich (pars pro toto)[96].

Aus Preslav stammen drei runde, medaillonähnliche Amulette. Das eine ist aus Bronze, die übrigen Beiden sind aus Kupfer[97]. Sie waren ursprünglich mit Ösen versehen. Auf der Vorderseite des Bronzeamulettes befindent sich das bereits erwähnte Krafterfüllte, abwehrende Zeichen 3 und auf der Rückseite das Schutzzeichen 1 sechsmal so miteinander verbunden, dass die Verbindung wie ein Doppelkreuz aussieht (Abb. 15-16). Auf der Vorderseite des ersten der beiden Kupferamulette, das Spuren von Vergoldung trägt, ist eine Schamanenmaske dargestellt (Abb. 17). Sie sollte die bösen Geister von dem Träger des Amulettes fernhalten[98]. Die

te und Talismane, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 2. Aufl. (Tübingen 1926) 315-317; *Ed. Stemplinger*, Aberglaube, 88-89; derselbe, *Volksmedizin* 88-90; *S. Seligmann*, Die magischen Heil- und Schutzmittel aus der unbelebten Natur 1927

94. *St. Stančev*, Novi pazar 25-26

95. *Nioradze*, Der Schamanismus 72

96. *Lommel*, Die Welt 130 und 131

97. *V. Beševliev*, Parvobalgarski amuleti, in: INM-Varna IX (XXIVO, 1973, 53-64

98. *A. Kollautz*, Der Schamanismus der Awaren, in: Palaeologia, IV (1955) Nr. 3/4, 291-294; *Nioradze*, Der Schamanismus 74-77; *H. Miyakawa und A*

Vorderseite des zweiten Kupferamulettes zeigt wieder eine ähnliche Maske, die ebenfalls apotropäisch wirken sollte (Abb. 18).

Von anderer Art sind die Amulette aus Bronze, die einen auf einem Pferd reitenden Menschenkopf mit Spitzenbart (oder Maske?) darstellen (Abb. 19-20). Sie sind bisher in Vidin[99], Prolaznica (Dorf bei Belogradčik)[100], Vraca (Dorf im Kreis Loveč)[101] und Plovdiv[102] gefunden worden, d.h. in Ortschaften, die zeitweise in Grenzgebieten Bulgariens lagen. Amulette dieser Art wurden wahrscheinlich von Soldaten getragen.

Im archäologischen Musem in Šumen wird eine kleine in der Umgebung dieser Stadt gefundene, Sandsteinplatte mit einem merkwürdigen Relief aufbewahrt, das einen Mann mit spitzem Vollbart und Schnurbart sowie einer dreizackigen Krone[103] darstellt. Die Figur, die nackt zu sein scheint, hält einen kreuzartigen Gegenstand mit langem Schaft, wohl ein Schwert[104], und hat zu beiden Seiten je zwei Tiere: eine Schlange und einen unbestimmten Vierfüsser. Oben, wieder zu bieden Seiten von Kopf und Schulter, ist eine Inschrift angebracht, deren Buchstaben deutlich, aber unverständlich sind (Abb. 21). Das Relief ist wohl auch ein Apotropaion. Dieselbe Bedeutung

Kollautz, Zur Ur- und Vorgeschichte des Schamanismus 165-187; *Harva*, Vorstellungen 523 f.; *Findeisen*, Schamanentum 84-85; *Lommel*, Die Welt 111; 114; 115-116; s. noch *M. Biber*, s.v. Maske RE²XIV 2070-2071; *Nilsson*, Primitive Religion 54; *Pfister*, Schwäbische Volksbräuche 15-16

99. *Mavrodinov*, Trésor 116 und Izkustvo 82

100. *I. Balkanski*, Arheologičeska karta na Belogradčisko, Sofia, 1965, 73 und 148 mit Taf. XI

101. s. Anm. 99

102. ebenda

103. *B. von Arnim*, Das Relief von Charakcy-Boaz mit unentzifferter Inschrift, in: Anzeiger der Akademie der Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse, Jahrg. 1932, Nr. IX, 4-10; *Mavrodinov*, Tréser 110 und Izkustvo 68. - Über die dreizackige Krone s. *A. von Gabain*, Die Dreizack-Kappe uigurischer Würdenträger, in: UAJ 36 (1964) 331-335; *A. Kollautz*, Frühes Schamanentum 17-18

104. Das Relief erinnert stark an zwei Abbildungen sassanidischer Herrscher, die auf einem Thron sitzend und sich auf ein ähnliches Schwert stützend dargestellt sind, s. *Kollautz Miyakawa*, Awaren II, 9-10 mit Abbildungen.

hat anscheinend eine auf einem in Madara gefundenen Dachziegel eingeritzte männliche Figur mit Spitzbart, Schnurrbart, Brustwarzen und mit einem enganliegenden und bis zu den Füssen reichenden Gewand bekleidet, auf deren rechter Hand ein Vogel[105] sitzt (Abb. 22). Die Gestalt stellt höchstwahrscheinlich einen Schamanen dar. In Pliska wurde ein kleiner Bronzestern mit sieben Zacken gefunden, in dessen Mitte das Zeichen IYI und auf der Rückseite in jeder Zacke je zwei verschiedene protobulgarische Zeichen übereinander eingraviert sind (*St. Vaklinov*, Ein Denkmal runischen Schriftums Pliskas, in: Studia in honorem V. Beševliev, Sofia 1978, 245-254). Der Gegenstand stellt wahrscheinlich ein Zaubergerät für Weissagung dar.

i. Das Opfer

Die Protobulgaren brachten ihren Gottheiten wie viele Völker Opfer dar. Nach der 89. Antwort des Papstes Nikolaus I. pflegten sie von alters her die neuen Früchte und Erstlinge als Opfer darzubringen[106]. Aus der Antwort lässt sich nicht entnehmen, wem sie geopfert wurden. Die Erstlinge oder die sog. Primitiae wurden gewöhnlich dem höchsten Gott dargebracht. Diese Art Opfer kommt hauptsächlich bei den Ackerbau und Viehzucht treibenden Völkern vor. Sie dankten damit

105. *Mavrodinov*, Trésor 111; *Rašo Rašev*, Prabălgarski kultov pametnik ot Madara, in: Arheologija XV 2 (1973) 29-38 - Was die Brustwarzen betrifft, s. *Nioradze*, Der Schamanismus 54: "Man findet auch an diesen (=Schamanen-Gewändern) aus Metal gemachte Bilder von weiblichen Brüsten". Der Vogel lässt sich verschiedentlich deuten: Hilfs- oder Schutzgeist, Tiermutter oder die Seele in Vogelgestalt, s. darüber *Nioradze*, Der Schamanismus 42 *Findeisen*, Schamanentum 29; 199; *Kollautz*, Frühes Schamanentum 14; *Lommel*, Die Welt 65-67. - Über ähnliche Bilder von Oranten s. *Kollautz*, Franken 269 Abb. 9 Nr. 2 und 3 und Dobrogei III 205 und 209 Abb. 58, über die Bedeutung der Vogeldarstellung *Gabain*, Inhalt 546 -548

106. Responsa 89: Fruges novas et rerum offerre primitias etiam veteribus moris erat... *Kollautz*, Fransken 269 Abb. 9 Nr. 2 und 3 und Dobrogei III 205 und 209 Abb. 58

den Gottheiten für die gute Ernte und baten um Fruchtbarkeit für das nächste Jahr. Ursprünglich galten die Erstlinge bekanntlich als krafterfüllt oder als die Verkörperung des Korngeistes und durften daher nicht verzehrt werden[107]. Nach H. Vambéry[108] ist das Opfern von Erstlingen bei den Tschuwaschen noch heute anzutreffen.

Die Bulgaren kannten auch das Tieropfer. Die diesbezügliche Quelle (s. hier S. 386) teilt nicht mit, welche Tiere geopfert wurden. Die alten Türken brachten ihrem höchsten Gott Pferde, Rinder und Schafe dar[109]. Es ist unbekannt, welcher Gottheit die Bulgaren Tiere opferten.

Eine Marginalnotiz zu Phylarchos[110] teilt mit, dass die Bulgaren vor ihrer Bekehrung zum Christentum vor Kriegszügen Menschen zu opfern pflegten. Das wird durch den Bericht des Scriptor Incertus über die Belagerung von Konstantinopel (813) bestätigt (s. hier S. 386). Das Menschenopfer kam bei vielen Völkern vor, da es als das kräftigste galt[111].

107. *Thurnwald*, Opfer in: Eberts Reallexikon IX 184 f.; *Nilsson*, Primitive Religion 71; Erstling in: Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens II, 976 f.; *Heiler*, Gebet 71 f.; Religionsgeschichte I 92; 619; 644; II 291
108. Das Türkenvolk 484
109. *De Groot*, Die Hunnen 223; Theophyl. Sim. 260, 16-17; *Migne* PG 111, 264; Liao 735 s.v. Sacrifice; *Vambéry*, Das Türkenvolk 113; 418 f.
110. *Iv. Dujčev*, Appunti di storia bizantino-bulgara, in: Medioevo I 218 f.: Φύλαρχος δὲ κοινῶς πάντας τοὺς Ἕλληνας πρὶν ἐπὶ πολεμίους ἐξιέναι ἀνθρωποκτονεῖν ἱστορεῖ, hierzu σημ(ειώσαι) ὅτι καὶ Βούλγαροι τοῦτο ἐποίουν πρὸ τοῦ δέξασθαι τὸ ἅγιον βάπτισμα. Derselbe, Un nouveau témoignage sur les sacrifices hummains chez les Protobulgares, in: Studia historico-philologica Serdicensia II (1939) 93-94; *Togan* IF 188-189 und 236-237; *De Groot*, Die Hunnen 186; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren 149; Liao 259; 268; 561; 635 und 670
111. *Fr. Schwenn*, Die Menschenopfer bei den Griechen und Römern, Giessen 1915 (=RGVV XV 3); *Nilsson*, Geschichte 133; *E. Mogk*, Die Menschenopfer bei den Germanen, in: Abh Göttingen. XXVII (1909), 603 ff.; derselbe, Ein Nachwort zu den Menschenopfer bei den Germanen, in: Arch. f. Religionswissenschaft XV (1912), 422 ff.; vgl. noch *Thurnwald*, Menschenopfer, in: Eberts Reallexikon VIII 145 ff. und besonders *Pfister*, Religion 184 mit Lit.; derselbe, Menschenopfer, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. III 2113-2114.

j. Der Eid

Es war bei den Protobulgaren laut der 67. Antwort Sitte, wenn sie jemand für irgendetwas durch einen Eid[112] binden wollten, ein Schwert herbeizubringen und bei diesem, wohl in die Erde gestossen[113], zu schwören[114]. Die Antwort teilt jedoch nicht mit, was der Schwörende mit dem Schwert machte. Wahrscheinlich hielt oder berührte er das Schwert, das als krafterfüllt im Falle des Meineides die Rache üben und den Frevler vernichten sollte. Der Eid beim Schwert war auch den Awaren und den alten Germanen bekannt. Der Khagan der Awaren Baian schwörte bei seinem eigenen Schwert: "Wenn er die Brücke über die Sawa gegen die Rhomäer erbauen wolle, so solle er und das ganze Volk der Awaren durch das Schwert vernichtet werden, der Himmel dort oben und der Gott, der im Himmel ist, Feuer auf sie regnen, die umgebenden Berg und Wald auf sie herabstürzen und die über die Ufer tretende Sawa sie verschlingen"[115]. Das Schwert war wohl ein Gegenstand des Kultes[116]. Der Eid beim Schwert wurde, wie aus der 67. Antwort zu entnehmen ist, im täglichen Leben praktiziert.

Der Eid, den die Bulgaren beim Friedenschliessen leisteten, war anderer Art und viel komplizierter. Über ihn berichten zwei byzantinische Quellen. Laut ihrer Nachrichten vollzog der

112. Responsa 67: Perhibetis vos consuetudinem habuisse, quotienscumque aliquem iureiurando pro qualibet re disponebatis obligare, spatham in medium affere, et per eam iuramentum agebatur.

113. Bei den Siebenbürger Sachsen wurde der Schwur bei in die Erde gestossenem Schwerte geleistet, s. Wörterbuch der deutschen Volkskunde 148 und 653.

114. *G.I.Kacarov*, Kletvata u ezičeskite bălgari, in: SpBAN, III (1912), 113-120; allgemein: *R. Lasch*, Der Eid, *Thurnwald*, Eid, in: Eberts Reallexikon III 38; *Pfister*, Kultus in: RE XI, 2170 f.; derselbe, Eid in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens II, 659 f.: *E. Samter*, Volkskunde 31-40; *J Trifonov*, Kăm vaprosa za vizantijsko-bălgarski dogovori, in: IBAI XI (1937) 263-282

115. Menander EL. 473

116. *Nilsson*, Geschichte I 208

byzantinische Kaiser Leon V. die bulgarischen Eidesriten beim Abschluss des 30-jährigen Friedensvertrages und die Bulgaren vollzogen die byzantinischen, d.h. christlichen. Nach Vita Nicephori[117] hat der Kaiser Wasser aus einem Becher auf die Erde gegossen, Pferdesättel eigenhändig umgeworfen, sowie Gras in die Höhe gehoben und durch alle diese Handlungen sich selbst verflucht. Nach Theophanes Continuatus[118] hat der byzantinische Kaiser Hunde geschlachtet und sie als Aufseher und Zeugen der Besprochenen und Verhandelten gebraucht. Er hat auch nicht verabscheut, das zur Bestätigung im Munde zu führen bzw. auszusprechen, wovon jene beseelt sind. Auf den ersten Blick scheint es, dass die beiden Berichte von verschiedenen Sachen sprechen und sich deshalb nicht auf das gleiche Ereignis beziehen. Bei näherer Betrachtung der darin enthaltenen Angaben stellt es sich jedoch heraus, dass sie verschiedene Momente der Eidesleistung mitteilen und sich daher gegenseitigt ergänzen. Jeder Eid ist im Grunde eine magische Handlung, deren Wirkung der Schwörende gegen sich selbst herbeiwünscht für den Fall, dass er falsch geschworen habe[119]. Der Verfasser des ersten Berichtes bemerkt ausdrücklich, dass der Kaiser durch die beschriebenen Handlungen sich selbst verflucht (διὰ πάντων τούτων ἑαυτὸν ἐπαρώμενον). Alle Handlungen hatten also diesen Sinn. Das Ausgiessen des Wassers auf die Erde kann als Libation gedeutet werden, die den Türkvölkern nicht unbekannt war[120]. Es ist jedoch wahrschein-

117. Niceph. ed. de Boor, 207, 2-6: ἐν αἷς ἦν ὁρᾶν τὸν βασιλέα Ῥωμαίων χερσὶν ἐκ κύλικος ὕδωρ κατὰ γῆς ἐπιλείβοντα, ἐπισάγματα ἵππων αὐτουργῶς ἀναστρέφοντα, ἱμάντων ἐντρίτων ἁπτόμενον, καὶ χόρτον εἰς ὕψος αἴροντα καὶ διὰ πάντων τούτων ἑαυτὸν ἐπαρώμενον.

118. Theoph. Cont. rec. J. Bekker, 31:... ἀλλ' οἵά τις ψυχὴ βάρβαρος θεοσεβείας ἀπωκισμένη κύνας μέν, καὶ οἷς τὰ ἄνομα ἔθνη θύουσι, ἐχρῆτο μάρτυσι τῶν πραττομένων καὶ ἀπέτεμνεν καὶ διὰ στόματος ἄγειν οὐκ ἠμυσάττετο εἰς βεβαίωσιν, οἷς ἐκεῖνοι ἐμφορούμενοι...

119. *Lasch*, Der Eid 4 f.; 10 f.; 27 f.; *Nilsson*, Geschichte I 46-47; 139-142

120. *Vambéry*, Cultur 244; derselbe, Das Türkenvolk 118 f.; 482 f.; Ursprung 358 f. Bei den Ch'i-tan "Wine offerings were generously poured upon the ground as if the gods were capable of enjoying frequent and heavy potations (Liao 215 und 278). - Über Wasserspenden s. *Nilsson*, Geschichte 148 und 180

licher anzunehmen, da es sich um Selbstverfluchung handelt, dass das Wasserausgiessen auf die Erde die Bedeutung hatte: das Blut des Schwörenden solle so auf die Erde fliessen wie das Wassers wenn er den Eid bräche[121]. Das Umwenden der Pferdesättel hatte wohl auch eine magische Bedeutung: der Kaiser solle kein Pferd mehr reiten oder tödlich vom Sattel fallen, wenn er einen Meineid geschworen habe[122]. Die Berührung der dreifachen Riemen lässt mehrere Deutungen zu. Es ist zunächst nicht klar, ob es sich um drei einzelne oder um drei geflochtene Riemen handelt. Es könnten dreifache Peitschen, Bogensehnen, Gürtel, Lassos, Zäume u.dgl. sein, durch die sich der Kaiser dem Tode weihte, wenn er falsch geschworen habe. Das In-die-Höhe- Heben des Grases lässt sich ebenfalls nicht sicher deuten. Das Gras und der Halm spielen bekanntlich[123] eine Rolle bei der Eidesleistung in den deutschen Rechtsgebräuchen. Bei den Siebenbürger Sachsen wurde der Eid bei einem Grenzstreit bis gegen 1500 mit einem Rasenstück auf dem Haupt, barfuss und mit gelöstem Gürtel geleistet. Der nordische Blutsbruderschwur geschah "unter dem Rasen", d.h. unter hochgehobener, grasbewachsener Erde[124]. Man glaubte in Tirol, dass auf dem Platz, den ein Meineidiger betreten hatte, kein Gras mehr wüchse, in anderen Orten jedoch, dass auf diesem Platz das Gras verdorte[125]. Welche Bedeutung das Gras in unserem Fall hatte, entzieht sich unserem Wissen. Das Heben des Grases bedeutet vielleicht: Wenn der Kaiser seinem Eid bräche, solle über seinem Grab Gras wachsen, d.h. er solle vergessen werden. Wie dem auch sei, alle obigen magischen Handlungen waren eine Art Schadenzauber, der den Kaiser selbst bei Meineid treffen sollte.

121. *Nilsson*, Geschichte I, 139
122. Bei den Hunnen der vorchristlichen Zeit und den Ch'i-tan war der Sattel einer der Gegenstände, durch die man Freundschaft schloss, s. *De Groot*, Die Hunnen 216 und Liao 258 (und 239 mit Anm. 9)
123. s. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. III s.v. Gras und Halm.
124. s. Wörterbuch der deutschen Volkskunde 148 s.v. Eid
125. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens III, 1116

In dem ersten Bericht fehlen jedoch zwei wichtige Elemente des Eides: 1. Das Schwören bei einer Gottheit oder einem krafterfüllten Gegenstand, die man als Zeugen oder Bürgen des Schwörenden anruft und die den Meineidigen bestrafen sollen, und 2. Das Darbringen eines blutigen Opfers, das bei einem so wichtigen Akt wie einem Friedensschluss kaum fehlen dürfte[126]. Nach dem zweiten Bericht hat der Kaiser Hunde als Zeugen und Aufseher des Vertrages angerufen, denen die Bulgaren auch zu opfern pflegten. Ob dabei andere Gottheiten angerufen wurden, teilt die Quelle nicht. Die Türkvölker schwuren gewöhnlich beim Himmel und Himmelsgott, wie folgende Nachricht über die Eidesleistung der vorchristlichen Hunnen zeigt: "Sollte Han oder Hung-no es wagen, der erste zu sein, der diesen Vertrag bricht, dann soll alles Unheil des Himmels ihn treffen. Die Nachkommen aller Geschlechter sollen also ausnahmslos diesen Eid halten. Han Tsang und Tsang Mung bestiegen dann zusammen mit dem Tan-hu und seinen Ministern einen Berg im Osten des Hung-no-schen Lokflusses: dort schlachteten sie einen Schimmel; mit einem King-lu-Messer und mit einem *kim-liu-li* rührte der Tan-hu den Wein, und den Kopf des Königs von Goat-si, den der Tan-hu Lo-sang abgeschlagen hatte, als Trinkgefäss verwendend, tranken sie zusammen den Bluteid."[127] Der Awarenkhagan Baian schwur auch beim Himmel (s. oben). Man darf mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass auch die Bulgaren den Himmelsgott Tangra angerufen haben. In einer protobulgarischen Inschrift wird Gott, unter dem die Protobulgaren wohl Tangra verstanden, ausdrücklich als Aufseher der Wahrheit erwähnt: Ἤ [τη]ς τὴν ἀλήθηαν γυρεύη, ὁ Θεὸς θεορῖ κέ, ἢ της ψεύδετε, ὁ Θεὸς θεορῖ (Nr. 14, 37-39).

Die Hunde, denen nur manche Bulgaren opferten (s. hier S. 364), wurden nicht nur als Zeugen und Aufseher des Verabredeten angerufen, sondern auch als Tieropfer geschlachtet. Nach der primitiven Auffassung[128] kann ein krafterfülltes

126. *Lasch*, Der Eid 13 und 17
127. *De Groot*, Die Hunnen 223
128. *F. Lehmann* in Religionsgeschichte I 90-91

Wesen gleichzeitig Objekt der Verehrung und des Opfers sein. Das Opfern von Hunden kommt in der Eidesleistung bei vielen Völkern wie Hunnen, Ungarn und anderen[129] vor. Beim Schliessen des byzantinisch-petschenegischen Vertrages (917) wurden Hunde neben Rindern und Schafen geopfert, wobei nach Nikolaos dem Patriarchen[130], der darüber berichtet, der Schwörende sprach: "So solle ich zerschnitten werden[131], so solle sich mein Blut ergiessen". Der Patriarch warnte jedoch davor, dass man diese Worte nicht als bedeutungslos auffassen dürfe. Sie hätten einen tieferen, mystischen Sinn.

Die beiden Berichte über den bulgarischen Friedenseid ergänzen sich gegenseitig. Der Verfasser der Vita Nicephori, der zukünftige Patriarch Ignatios, hat nur die Riten erwähnt, die nicht so frevelhaft und gottlos erscheinen, Theophanes Continuatus dagegen diejenige, die den verhassten Kaiser als völlig gottlos und bar jeder Gottesfurcht brandmarken sollten (Περὶ δὲ τὴν πίστιν ἐμαίνετο κραταιῶς, τοσοῦτον ὡς μηδὲ θεὸν ὀνομάζειν ἐδόκει τούτῳ καλόν).

k. Der Schamanismus

Der arabische Schriftsteller Pseudo-Masudi[132] berichtet: "Les Bordjâns (die Protobulgaren) sont de la réligion des Mages". Mit "Mages" sind wohl die sog. Schamanen (türk. kam) der altaischen Völker gemeint, die als Vermittler zwischen den Menschen und den übernatürlichen Mächten galten. Sie konnten aus sich heraustreten, in Ekstase bzw. Trancezustand geraten und besessen sein. In diesem Zustand, den sie durch Beschwörungen, Singen, Tanzen, Springen und dgl. erreichten,

129. *Lasch*, Der Eid, 30 f.; 51, 84 f.; Liao 216 und 271 mit Anm. 166; über das Hundeopfer s. noch *H. Scholz*, Der Hund in der griechisch-römische Magie und Religion, Diss. Berlin 1937, 12; *Nilsson*, Geschichte 95
130. *Migne*, PG 111, 264, Hierzu *V. Grumel*, Sur les coutumes des anciens Bulgares dans la conclusion des traités, in: IBID XIV-XV (1937) 82 ff.
131. Vgl. Liv. I 24: si prior defexit publico consilio dolo malo, tum illo die, Diespiter, populum romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic hodie feriam
132. Bei *Marquart*, Streifzüge 205

konnten sie heilen, prophezeien, Ratschläge geben, Geheimnisse enthüllen, in Verbindung mit Geistern treten, Himmelreisen unternehmen und magische Handlungen ausführen. Die Schamanen hatten eine besondere Tracht, angefertigt aus Fell oder Stoff, mit verschiedenartigen Zierden, Darstellungen, Amuletten und dgl. geschmückt oder behängt. Sie trugen auf dem Kopf eine besondere Haube aus Leder, ein Stirnband oder einen Kopfschmuck in Gestalt einer Krone aus Metall mit Hirschgeweih. Sie hatten auch noch Masken aus Leder, Holz oder Metall gemacht und einen Stab. Das wichtigste Attribut war jedoch eine grosse, flache Trommel, die das Weltall symbolisierte. Sie wurde mit verschiedenen symbolischen Figuren der Sonne, der Sterne, Bäume, Tiere und Menschen verziert[133]. Eine wage Andeutung vom Vorhandensein der Schamanen und ihrem Trancezustand enthalten folgende Worte des Patriarchen Photios in seiner Epistel an die Patriarchen im Osten:... Βουλγάρων ἔθνος βαρβαρικόν... τῶν δαιμονίων καὶ πατρώων ἐκστάντες ὀργίων[134].

Der Schamanismus ist bei den Hunnen[135], Türken[136], Awaren[137], Ch'i-tan[138], Mongolen[139] und vielen anderen Völkern bezeugt. Mit dem Schamanismus steht wahrscheinlich die Nachricht des Liudprands über Baian, den Sohn des Zaren Symeon, in Zusammenhang, wonach jener sich in einen Wolf oder ein andres Tier verwandeln konnte[140]. Baian, der seinen

133. Zu der allgemeinen Literatur noch: *A. Kollautz*, Frühes Schamanentum; *H. Miyakawa und A. Kollautz*, Vorgeschichte 161-193; *Vambéry*, Cultur 246 ff. und Das Türkenvolk 116 ff.; *Harva*, Vorstellungen 449-561; *Togan* IF 276-277; Liao 17; 216-218; 258; 308; 442; *A.F. Anisimov*, Religija evenkov, Moskva 1958, 127-234 *Nilsson*, Geschichte I, 54-56; 616-618

134. *Migne*, PG 102. 724B

135. Malalas 432,10; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 46-49

136. Menandros EL 192, 31-193, 7; Theophyl. Sim. 260, 16-17

137. *A. Kollautz*, Schamanismus, 285-295; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 34-38 und passim; II passim

138. Liao 17; 216 f.; 258; 267 f.

139. *Grousset*, L'empire 250, *Vladimirtsov*, Chingis-Khan 4; 77

140. Liudprandi Antapodosis III 29: Qui (=Symeon) duos filios habuit, unum nomine Baianum, alterum, qui nunc usque superest potenterque

christlichen Namen Benjamin ablegte und ostentativ die bulgarische Tracht trug[141], war offenbar ein Anhänger des alten bulgarischen Glaubens. Er hat sich wohl als Wolf oder ein anderes Tier verkleidet um dadurch grössere Zaubermacht zu erlangen[142].

Die Schamanen spielten eine wichtige Rolle in den Kriegszügen der Protobulgaren, wie man aus folgendem schliessen darf. Bei den Bulgaren galten manche Tage als unglücklich. An solchen Tagen durften keine Kriege und Reisen begonnen werden. Die Bulgaren haben daher dem Papst Nikolaus I. laut der Antworten 34, 35, und 36 die Frage gestellt, ob sie bestimmte Tage und Stunden beachten müssten, wenn sie zum Kampf ausziehen oder eine Reise unternehmen wollten[143]. Die Tage und die Stunden sind nach dem Glauben der Naturvölker mit guten und bösen übernatürlichen Mächten oder Geistern erfüllt, wie die Gegenstände von denen der Erfolg jeder Unternehmung hing. Eine Angelegenheit endet glücklich, wenn sie an guten Tagen und Stunden begonnen wird, die oft in Beziehung zu den Himmelskörpern stehen[144]. Unter allen Gestirnen hatte der Mondwechsel die grösste Bedeutung. Die Hunnen der vorchristlichen Zeit beachteten für ihre Kriegszüge

Bulgaris principatur, nomine Petrum. Baianum autem adeo foere magicam didicisse, ex homine subito fieri lupum quamvecumque cerneres feream. Hierzu *K.M. Menges*, Igor'Tale 16

141. Theoph. Cont. 412, 2

142. *Fr. Pfister*, Schwäbische Volksbräuche 16; *Miyakawa-Kollautz*, Vorgeschichte 165; *Findeisen* Schamanentum 89; 199; *Lommel*, Die Welt 68-69; 112; 131-132; 135-136; 163

143. Responsa 34: Praeterea consulitis, si debeatis, quando nuntius venerit, ut ad proeliandum pergatur, mox proficisci an sit aliqua dies, in qua non oporteat ad proeliandum exire. 35: Refertis, quod soliti fueritis, quando in proelium progrediebamini, dies et horas observare et incantationes et ioca et carmina et nonnulla auguria exercere... 36: Si die dominico vel ceteris festis diebus, quando necessitas urguet, liceat ambulare vel ad bellandum procedere.

144. *R. Andree*, Ethnographische Parallelen und Vergleiche, Stuttgart 1878, 1 ff. *Pfister*, RE XI 2149 ff.; *Stemplinger*, Aberglaube 113-117 und Volksmedizin 111-112; *Miyakawa-Kolautz*, Vorgeschichte 182

folgende Regel: "Bei Vollmond oder bei zunehmendem Mond wird angegriffen oder gekämpft, bei abnehmendem Mond aber zieht man die Streitmacht zurück"[145].

Die 35. Antwort teilt noch mit, dass die Bulgaren vor einem Krieg manche Wahrzeichen zu beobachten pflegten[146]. Es wird jedoch nicht gesagt, welche diese Wahrzeichen waren. Der Gotenhistoriker Jordanes berichtet, dass Attila vor der bekannten Schlacht auf den Katalaunischen Feldern von den Wahrsagern (=Schamanen) verlangte, dass sie die Zukunft erforschten. Jene beobachteten nach ihrer Sitte bald die Eingeweide von Tieren, bald die Linien auf abgeschabten Knochen und prophezeiten den Hunnen Unglück[147]. Die Mantik, weissagen, aus den Sprüngen und Rissen von Schafsschulterblättern wurde auch bei den Ch'i-tan von den gewöhnlichen Schamanen praktiziert. Ihre Truppen rückten nur bei einem guten Augurium aus[148]. Diese Art des Wahrsagens war bei den altaischen Völkern weit verbreitet[149]. Man darf daher annehmen, dass sie auch von den Protobulgaren praktiziert wurde.

Die 35. Antwort berichtet ferner, dass die Protobulgaren vor einem Kampf ausser die Tage, Stunden und Wahrzeichen zu beobachtenn, auch noch Zaubersprüche herzusagen pflegten, dass sie spielten und sangen (incantationes et joca et carmina), d.h. magische Handlungen ausführten, die dem Schamanismus eigen sind. Durch die Spiele, Tänze und Gesänge wurde die Kraft der Krieger erhöht[150]. Aus dem Inhalt der 35. Antwort

145. *De Groot*, Die Hunnen 60-61; vgl. *Stemplinger*, Volksmedizin 110
146. Responsa 35:...nonnulla auguria exercere...
147. Jordanis Getica 108, 20-24
148. Liao 216 und Anm. 348; 268 Anm. 139; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 87
149. *Vambéry*, Cultur 251; derselbe Türkenvolk 128 f. und Ursprung 29; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 34; *Findeisen*, Schamanentum 138 mit Anm. 28 (S. 228)
150. Religionsgeschichte I 49; 93; 162; II 423 f.; *Pfister*, Epode in RE Suppl. IV 323 f; derselbe, Kultus in RE XI 2160 f. und Religion 203; *Samter*, Volkskunde 69-74; *Nilsson*, Primitive Religion 80-84 und Geschichte I, 160-161; *Mikyakawa-Kollautz*, Vorgeschichte 182; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 35-36; *Lommel*, Die Welt 21; 67; 131

geht unverkennbar hervor, dass der Schamanismus auch bei den Protobulgaren existierte. Die Bulgaren gaben sich nach der 47. Antwort auch sonst den Spielen d.h. den sakralen Tänzen, hin was der Papst streng verboten hatte[151].

Die in der 35. Antwort erwähnten Zauberhandlungen vor dem Kampf werden durch den Bericht des byzantinischen Chronisten Johannes Zonaras bestätigt, wonach im Jahre 519 die pannonischen Bulgaren den Byzantinern eine vernichtende Niederlage beibrachten, da sie Zaubersprüche und magische Handlungen gebrauchten (s. hier S. 81). Nach Johannes von Antiochia[152] riefen die Hunnen, die der Rebelle Vitalian mit sich führte und unter denen sich auch Bulgaren befanden, durch Zaubereien eine so grosse Dunkelheit (wohl die Sonnenfinsternis im Jahre 514) hervor, die den byzantinischen Truppen die Augen mit Dunkelheit überzog, so dass sie in abschüssige Abgründe gerieten und dort umkamen[153].

Die Ausübung der magischen Handlungen und des Wahrsagens, von denen der Kriegserfolg abhing, lag ohne Zweifel den Schamanen ob[154], die daher die Kriegstruppen begleiteten. Sie übten sozusagen die magische Führung aus. Die protobulgarische Inschrift Nr. 14 teilt mit, dass der Bulgarenkhan Persian dem Kapkhan Isbul, der mit Kriegstruppen in das ägäische Gebiet auszog, ausser der Militärmacht und dem ičirgu boilas noch den kana boila kolobros mitgegeben hat.

151. Responsa 47: Consulitis, si liceat in quadragesimali tempore iocis vacare.

152. Johannes Antiocheus, Frg. 103 (Excerpta de insidiis ed. de Boor, Berolini 1905, 145)

153. Weitere Beispiele bei *Kollautz*, Schamanismus 288-289 und Franken 236-237. S. auch Suidas Lexikon ed. A. Adler 2, 112, 14-17 frg. 21 s.v. *Διοπτῆρες*...καταχεομένου τοῦ ἐξ ἐπιτεχνήσεως ὄμβρου τῶν Ἀβάρων καὶ συννεφοῦς ὄντος τοῦ ἀέρος καὶ ἐσέτι σκοτώδους, οὐχ οἱοί τε ἐγένοντο οἱ διοπτῆρες διαγνῶναι ἐπιόντας τοὺς δυσμενεῖς.

154. Liao 218: "In 980, while war was being waged against Sung China, shamans were ordered to "worship" Heaven and Earth and the god of War, a function normally performed by the emperor. Evidently in a military crisis the power of the Ch'i-tan shamans gave added hope of military success".

Der protobulgarische Kolobros ist schon längst von W. Tomaschek mit dem osm. türk. qolobur "Wegweiser, Führer" zusammengestellt (s. hier S. 351), zu dem auch das awar. Βοοκολαβρᾶς gehört. Der bulgarische Kolobros war in der erwähnten Inschrift nicht ein gewöhnlicher Militärführer, sondern wie das angeführte awarische Wort zeigt, ein magischer oder religiöser Wegweiser oder Führer, der die in der 35. Antwort genannten magischen oder Zauberriten leitete bzw. ausführte.

Bei besonders wichtigen oder feierlichen Fällen trat der Herrscher selbst als Hauptpriester bzw. -zauberer auf[155], der das Opfern vollbrachte. Den gleichen Brauch hatten auch die Bulgaren, wie die Berichte der beiden byzantinischen Chronisten Theophanes[156] und Scriptor Incertus[157] über die Belagerung Konstantinopels von Krum 813 (s. hier S. 254 f.) zeigen. Beide Berichte ergänzen sich gegenseitig. Als der Bulgarenkhan Krum die Hauptstadt erreichte, "ging er vor den Mauern von den Blachernen bis auf das Goldene Tor umher, indem er seine Macht sehen liess. Er brachte verruchte und teuflische Opfer auf der Wiese des Goldenen Tores am Meere dar und verlangte vom Kaiser seinen Speer an das Goldene Tor

155. ebenda 216; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 34-35; 46-47; 70;

156. Theophan. 503, 7-14: περιῄει πρὸ τῶν τειχῶν ἀπὸ Βλαχερνῶν ἕως τῆς Χρυσῆς πόρτης ἐπιδεικνύμενος την περὶ αὐτὸν δύναμιν, (καὶ) ἐπιτελέσας μιαρὰς καὶ δαιμονιώδεις θυσίας ἐν τῷ πρὸς θάλασσαν λεβαδίῳ της Χρυσῆς πόρτης ᾐτήσατο τῷ βασιλεῖ πῆξαι τὸ δόρυ αὐτοῦ κατ' αὐτῆς τῆς Χρυσῆς πόρτης. τοῦ δὲ τοῦτο μὴ καταδεξαμένου, ὑπέστρεψεν εἰς την ἰδίαν σκηνήν.

157. Scriptor incertus 342, 1-15: καὶ λοιπὸν ἦλθον οἱ Βούλγαροι μηδενὸς αὐτοῖς ὑπαντῶντος ἢ κωλύοντος ἕως τῆς πόρτης καὶ ποιήσας ὁ Κροῦμμος θυσίαν κατὰ τὸ ἔθος αὐτοῦ ἔξωθεν τῆς Χρυσῆς πόρτης ἔθυσεν ἀνθρώπους καὶ κτήνη πολλά. καὶ εἰς τὸν αἰγιαλὸν τῆς θαλάσσης βρέξας τοὺς πόδας αὐτοῦ καὶ περικλυσάμενος καὶ ῥαντίσας τὸν λαὸν αὐτοῦ, καὶ εὐφημισθεὶς ὑπ' αὐτῶν, διῆλθεν μέσον τῶν παλλακίδων αὐτοῦ, προσκυνηθεὶς ὑπ' αὐτῶν καὶ δοξασθείς, καὶ ταῦτα θεωρούντων ἐκ τῶν τειχῶν πάντων, καὶ μηδενὸς τολμῶντος κωλῦσαι αὐτὸν ἢ ἀπολῦσαι βέλος κατ' αὐτοῦ. καὶ ποιήσας πάντα τὰ ἐπιθυμήματα αὐτοῦ καὶ ἅπερ ἐβούλετο, περιεκύκλωσεν τὴν πόλιν, καὶ ἔβαλεν χάρακα ἐν αὐτῇ. καὶ ποιήσας ἡμέρας τινὰς καὶ πραιδεύσας τὰ ἔξωθεν τῆς πόλεως, ἤρξατο ζητεῖν πάκτα χρυσίου καὶ ἱματιομῶν πολὺν ἀριθμόν, καὶ κοράσια ἐπίλεκτα ποσότητα τινά.

selbst aufzuspiessen. Das wurde ihm jedoch nicht gestattet, und er kehrte in sein Zelt zurück". So lautet der Bericht des Theophanes. Das gleiche Ereignis wird etwas vollständiger von dem unbekannten Autoren des zweiten Berichtes erzählt: "Krum opferte Menschen und viele Tiere nach seinem Brauch ausserhalb des Goldenes Tores. An der Meeresküste benetzte er seine Füsse, bespülte sich und besprengte sein Heer. Von diesem bejubelt schritt er zwischen seinen Kebsfrauen hindurch, die ihn verehrten und priesen". Auf dasselbe Ereignis bezieht sich offenbar das Fragment einer grossen protobulgarischen Inschrift, wonach Krum am oder dem Meere Opfer dargebracht hat[158].

Durch das Einschliessen der Stadt in einen Kreis (eigentlich Halbkreis) wollte man ihre Bewohner in die Gewalt bekommen oder ihren Widerstand brechen[159]. Die Menschen, sicherlich Kriegsgefangene[160], und die Tiere wurden wohl dem Himmel, der Erde und vielleicht dem Kriegsgott oder dem Meer geopfert[161]. Die Opfertiere waren wahrscheinlich Pferde, Ochsen und Schafe[162]. Die Reinigung durch das Meereswasser, dem man eine besonders starke Reinigungskraft zuschrieb[163],

158. *Besevliev* PI Nr. 3 b

159. Kreis in Handwörterbuch des detuschen Aberglaubens, Bd. 462 ff. mit Lit.: "Oft wird die Gewalt über das im Kreis Eingeschlossene dazu benutzt, dieses darin festzubannen, zumal wenn es sich um eine gefährliche Macht handelt, die auf diese Weise ungefährlich gemacht werden soll. Beschworene Geister werden in einen Kreis gebannt, damit sie dem Beschwörer nicht schaden können... Durch Einschliessen in einen Kreis bekommt man das Eingeschlossene in seine Gewalt. Schon uralter Rechtsbrauch kennt Besitzergreifung eines Landstückes durch Umkreisung desselben." Wörterbuch der deutschen Volkskunde 419 s.v. Kreis mit Lit.; *M.P. Nilsson,* Arch. Jahrb. 31 (1916), 319 f.; derselbe, Geschichte 113-114; *W. Rax* in "Wörter und Sachen 28 (1937), 28 ff.

160. Liao 268 und Anm. 141

161. ebenda

162. ebenda

163. *Samter,* Volkskunde 54, über die Reinigung s. *J. Scheftelowitz,* Die Sündentilgung durch Wasser, in: Arch. f. Religionswissenschft, XVII (1914), 353 ff.; *Pfister,* Kultus RE XI, 2178 ff. Reinigung in; Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. IV, 1847-1848; Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens V, 1465 ff. s.v. Lustratio; VI, 67 ff. s.v. Meer,

sollte zweifelsohne jegliche Befleckung der bulgarischen Krieger tilgen.

Das Aufspiessen des Speeres in das Goldene Tor hatte gleichfalls magische Bedeutung. Der Speer war wohl ein Abzeichen der Herrschersgewalt bei den Protobulgaren, wie der Bogen und die Pfeile bei manchen asiatischen Völkern[164], und galt als krafterfüllt und zauberhaft. Sein Einschlagen in einen Gegenstand machte denselben zum Eigentum des Speerbesitzers[165] oder brachte ihn unter dessen Gewalt. Es entsprach wohl dem Schiessen der Teufelspfeile (devil arrows) bei Ch'i-tan[166]. In den schamanistischen Praktiken spielte der Pfeil eine wichtige Rolle[167]. Durch das Festsstecken des Speeres an das Haupttor Konstantinopels wollte Krum offenbar der ganzen Stadt Schaden zufügen (pars pro toto)[168] oder sie

Nilsson, Geschichte I, 101-103; s. auch Liao 272

164. *J. Harmatta,* The Golden Bow, 107-151, besonders 127 ff.

165. So bereits *Joh. Chr. von Engel,* Fortsetzung der Algemeinen Welthistorie der Neuren Zeiten, 31 Teil, Halle 1797, 327: "wahrscheinlich ein Bulgarische Zeichen von Eigenthumsrecht". Diodor (XVII 17, 2 = ed. C. Th. Fischer, vol. IV. p. 166, 20-25) berichtet über Alexander den Grossen folgendes: αὐτὸς (='Αλέξανδρος) δὲ μακραῖς ναυσὶν ἑξήκοντα καταπλεύσας πρὸς τὴν Τρῳάδα χώραν πρῶτος τῶν Μακεδόνων ἀπὸ της νεὼς ἠκόντισε μὲν τὸ δόρυ, πήξας δ' εἰς τὴν γῆν καὶ αὐτὸς ἀπὸ νεὼς ἀφαλλόμενος παρὰ τῶν θεῶν ἀπεφαίνετο τὴν 'Ασίαν δέχεσθαι δορίκτητον. Hier könnte es sich um eine von dem Berichterstatter missverstandene Zauberhandlung handeln. *H. Zeissberg,* Hieb und Wurf als Rechtssymbole in der Sage. Beitrag zur vergleichenden Sagenforschung, in: Pfeiffers Germania N.R. 1 (13), 1868, 401-444; *D. Cizevskijy,* Der magische Speerwurf, in: Aus zwei Welten. Beiträge zur Geschichte der slawischen-westlichen Beziehungen, Den Haag 1956, 17-28; *W. Schmitthenner,* Über eine Formveränderung der Monarchie seit Alexander d. Gr., in: Saeculum 19 (1968) 32-37 und besonders Anm. 11 auf S. 33. *F. Kanitz,* Donau-Bulgarien und der Balkan I, Leipzig, 1875, 315: "Nach patriarchalischem Brauche steckten die Häuptlinge (der Tscherkessen) ihre Schwerter in den Boden und dachten in dieser Weise denselben in Besitz nehmen zu können."

166. Liao 216; 240; 268 mit Anm. 141 und 414. *Samter,* Volkskunde 70 f.: "An der Torresstrasse hält der Zauberer einen Speer in die Richtung auf sein Opfer und singt: 'In den Leib, geh, geh! In die Hände, geh, geh, geh! In den Kopf, geh, geh!'" Ähnliches Ammian. Marcel. 19, 2, 6 bei den Hunnen.

167. *Kollautz,* Schamanismus 291

168. *R. Andree,* Ethnographische Parallelen und Vergleiche. Neue Folge,

symbolisch in Besitz nehmen.

Alle magischen Handlungen vor Konstantinopel wurden von dem Bulgarenkhan Krum ausgeführt. Er war also gleichzeitig Herrscher und Oberpriester[169]. Beide Funktionen erfüllte auch sein Sohn Omurtag. Er pflegte laut den Nachrichten des Theophylaktos von Achrida[170] und einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 6) auch in manchen wichtigen Angelegenheiten Opfer darzubringen.

I. Der Totenkult

Die Protobulgaren glaubten wie viele andere Völker, dass die Toten nach ihrem Tode weiterlebten. Ihre Leichen sind immer noch mit Leben erfüllt und ihr unvergänglicher Teil verwandelt sich in einen Geist[171]. Die Welt ist daher mit unzähligen Geistern erfüllt, die gut oder böse sein können. Als besonders schädliche Toten galten bei vielen Völkern die Selbstmörder[172]. Ihre Leichen wurden irgendwo abgesondert, ohne Ritual und Grabschrift begraben oder einfach weggeworfen[173]. Man nahm dabei besondere Massnahmen, um sie an der Wiederkehr zu hindern. Die Hinterbliebenen versuchten sie durch Opfer zu besänftigen. Daher fragten die Bulgaren nach der 98. Antwort des Papstes Nikolaus I., ob die Selbstmörder begraben und, wenn sie begraben wurden, ob für sie geopfert werden musste[174].

Aber auch die Geister derjenigen, die eines natürlichen Todes gestorben waren, konnten schädlich sein. Man musste

Leipzig 1889, 8 ff.; *Frazer*, Der goldene Zweig 15 ff. und 53 ff.; *Thurnwald*, Zauber in Eberts Reallexikon XIV 483 f.; *Nilsson*, Geschichte I, 51-53

169. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I 46 f.

170. Migne PG 126, col. 29: (Ὀμβριτάγος) λαμπρὰν τινα θυσίαν ἐπιτέλεσας...

171. *Nilsson*, Geschichte I, 182-184

172. *R. Hirzel*, Der Selbstmord, in: Arch. f. Rel. Wiss. XI (1908), 75; 243 und 417; *Samter*, Volkskunde 122-123; *Pfister*, Schwäbische Volksbräuche 76-77

173. *Hirzel*, Der Selbstmord 264 f.

174. Responsa 98: Si sit sepeliendus, qui se ipsum occidit vel si sit pro eo sacrificium offerendum, requiritis.

Massnahmen ergreifen, damit sie nicht wieder zurückkehrten und Schaden anrichteten. Man verstümmelte daher die Leiche oder schnürte sie zusammen[175]. Diese sehr alte und weitverbreitete Sitte spiegelt sich in manchen Gräbern der bisher ausgegrabenen protobulgarischen Nekropole wieder. Die zusammengeschnürten Leichen, die sog. Hocker, sind in den Nekropolen bei Novi Pazar[176] und Devnja (Nr. 3)[177] gefunden. In zwei Gräbern bei Novi Pazar waren nur die Beine zusammengebunden[178]. In den Nekropolen Nr. 2 bei Devnja wurden die Fusssohlen mancher Leichen abgeschnitten und weggeworfen oder zwischen die Beine gelegt[179]. Der Schädel einer Leiche war an der Stirn durchbohrt. Er wurde wohl auf diese Weise festgenagelt. In manchen Gräbern lagen die Knochen vorwiegend kleiner Kinder durcheinander. Die Leichen wurden wohl vor dem Begräbnis zerstückelt[180]. In anderen Gräbern lagen grosse Steine auf dem Brustkorb, dem Schädel oder den Beinen[181] der Begrabenen. Alle diese Massnahmen sollten verhindern, dass der Tote aus dem Grab herauskam und den überlebenden Schaden zufügte. Aus den Begräbnisgebräuchen und dem Gräberinventar lässt sich entnehmen, dass die Protobulgaren an das Jenseits glaubten (s. hier S. 405).

m. Der Mythos

Der Mythos ist bekanntlich ein wichtiger Bestandteil der Religion[182], der ohne Zweifel auch in der Religion der

175. *Pfister*, Religion 37; 143; *Samter*, Volkskunde 180-181; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 147-152; 352
176. *Stancev*, Novi pazar 31-32
177. *D. Il. Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 50
178. *Stancev*, Novi pazar 32
179. *D. Il. Dimitrov*, Nekropol Nr. 2, 31-33
180. ebenda 32, vgl. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 159
181. ebenda 32-33
182 *Lehmann* in Religionsgeschichte I, 100-101; *Ankermann* ebenda 188-190; *Nilsson*, Primitive Religion 104-122; *Pfister*, Religion 146-151

Protobulgaren vorhanden war. Er erzählte von der Entstehung der Welt und der Götter, der Herkunft des eigenen Volkes und seiner ältesten Herrscher sowie Helden usw. Spuren von solchen Erzählungen bei den Protobulgaren sind nur in der Fürstenliste und wohl in der anonymen bulgarischen Chronik aus dem 11. Jh. erhalten (s. hier S. 481-504). Das Leben der ersten bulgarischen Herrscher Avitohol und Irnik, von denen der eine 300 und der andere 150 Jahre lebten, war sicher mit vielen mythischen Erzählungen geschmückt. Davon ist nichts erhalten.

In einer fragmentarisch erhaltenen protobulgarischen Inschrift (Nr. 3a) ist das mythische Tierwesen Greif erwähnt. Aus dem jetzigen Kontex lässt sich nicht sicher entnehmen, in welchem Zusammenhang das Wort γϱύψ gebraucht wurde. Es scheint jedoch, dass es als Vergleich gilt und zwar in dem Sinne, dass jemand sich als ein Greif auf etwas gestürzt oder sich so benommen hat. In den Sagen der Türkvölker erscheinen die Greifen als Feinde der im fernen Nordost lebenden Völker. Nach Herodot kämpften die Arimaspen ständig mit den goldhütenden Greifen[183]. Priskos erzählt, dass die Awaren von jenen Völkern verjagt wurden, die an der Küste des Ozeans lebten. Sie waren gezwungen ihre Wohnsitze wegen des Nebels und der das Menschengeschlecht mit Vernichtung bedrohenden Greifen zu verlassen[184]. Sagen über den Greif, den Todfeind des Menschengeschlechtes haben sich bei den Jukagiren erhalten[185]. Eine Anspielung auf diesen Mythos bei den Protobulgaren stellt offenbar die Erwähnung des Greifes in der protobulgarischen Inschrift dar. Nach Rhabanus Maurus[186] können die Greifen jedoch auch die Wildheit der Verfolger und den Hochmut der Übermütigen versinnbildlichen. Daher könnte sich das Wort Greif auf den Kaiser Nikephoros beziehen, dessen Namen die Inschrift auch erwähnt.

183. *Gy. Moravcsik*, Studia, 87
184. ebenda 86-87
185. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 227-229
186. Migne PL 111, 17

n. Die Abschaffung der Religion der Protobulgaren und ihr Fortleben

Die Religion der Protobulgaren hörte offiziell mit der Annahme des Christentums zu existieren auf. Ihre Abschaffung geschah jedoch nicht ohne Widerstand. Die Bekehrung der Bulgaren zum Christentum, die keine Folge der Überzeugung, sondern ein politischer Akt war, fand keine allgemeine Zustimmung. Viele hohe Würdenträger sprachen sich bekanntlich gegen die neue Religion aus und erhoben sich. Der Aufstand wurde jedoch unterdrückt und seine Anführer wurden grausam bestraft. Es wurden 52. Adlige samt ihren Familienangehörigen zum Tode verurteilt[187]. Nach dem Verzicht des Königs Boris auf den Thron und nach der Besteigung durch seinen älteren Sohn Vladimir loderte der Aufruhr gegen das Christentum nun unter der Führung des neuen Herrschers wieder auf. Boris verliess das Kloster, wo er sich als Mönch zurückgezogen hatte, und nahm den Kampf gegen seinen Sohn auf. Der letztere wurde besiegt und vom Thron gestürtzt. Man hat ihn grausam bestraft: er wurde geblendet und ins Gefängnis geworfen[188]. Für die breite Masse des Volkes war die Annahme des Christentums eigentlich an erster Stelle ein Ersetzen der alten Götter durch neue, kräftigere oder zu den alten Glauben und Bräuchen ein Zusatz von neuen. Das Volk glaubte weiterhin an die Kraft der Amulette, fuhr fort die geheimnisvollen Schutzzeichen einzuritzen, die heidnischen Ritten heimlich zu verrichten und an seinen von alters her überlieferten Gebräuchen zäh festzuhalten. Laut der 18. Antwort[189] nach der Bekehrung entsagten sich manche Bulgaren

187. *Zlatarski*, Istorija I 2, 43-51; *R.E. Sullivan* 73-75
188. ebenda und *R.E. Sullivan* 76; 73
189. Responsa 18: Scire vos velle significatis, quid de his, qui legem Christianam respuunt, agere debeatis.

dem Christentum. Im Hinterland von Thessalonike gab es sogar im 10. Jh.[190] noch heidnische Bulgaren. Mit der Zeit gingen die heidnischen Gebräuche und Glauben allgemein in den Volkssitten und-bräuchen auf. In den sog. "Kukerispielen" haben sich wohl schamanistischen Züge bis in die neue Zeit erhalten.

190. *V. Beševliev*, Zur Frage der slavischen Einsiedlungen im Hinterland von Thessalonike im 10. Jahrhundert, in: Serta slavica in memoriam Aloisii Schmaus, München 1971, 37-41

6. *Die Sitten und Gebräuche*

Allgemeine Literatur: K. Jireček, Geschichte 89-91 und Ergänzungen 56; *V. Niederle*, Manuel II La civilisation; *Iv Dujčev*, Slavjano-bolgarskih drevnosti IX-go veka, in: ByzSl. XI (1950) 6-13; derselbe, Esce o slavjano-bolgarskih drevnostjah IX-go veka, ebenda XII (1951) 75-93; derselbe, Die Responsa Nicolai I. Papas ad Consulta Bulgarorum als Quelle für die bulgarische Geschichte, in: Medioevo I 127-148

Die Nachrichten über die Sitten und Gebräuche bzw. die Lebensweise der Protobulgaren sind auch so dürftig und lückenhaft wie die über ihre Religion. Daher lässt sich auch hier kein vollständiges Bild geben. Die Hauptquellen sind wieder die Antworten des Papstes Nikolaus I., Pseudo-Masudi, Ibn Fadlan und einige zufällige Notizen anderer Autoren.

a. Die Polygamie

Nach der 51. Antwort stellten die Bulgaren dem Papst die Frage, ob sie gleichzeitig zwei Frauen haben dürften[1]. Aus der Antwort lässt sich nicht entnehmen, ob es sich um zwei legitime Frauen oder um eine legitime und eine Beischläferin handelt. Wahrscheinlich waren beide Frauen legitim. Nach einer chinesischen Quelle hatte ein Herrscher der Ch'i-tan zwei legitime Frauen[2]. Die Polygamie bei den Bulgaren ergibt sich auch aus einer Stelle in den Miracula S. Demetrii, wonach Kuber nicht nur den Frauen des vom byzantinischen Kaiser verbannten Mauros nichts getan, sondern sogar auf sie geachtet hatte (s. hier S. 168)[3]. Eine Anspielung auf die Polygamie der Bulgaren findet

1. Responsa 51: Si liceat uno tempore habere duas uxores, exquiritis.
2. Liao 211 f.
3. Tougard 204 §121: ...Κούβερ, οὐδενὸς τῶν αὐτοῦ Μαύρου ἀνθρώπων ἢ

sich in den Anweisungen des Patriarchen Photios an den Bulgarenherrscher Boris - Mihael. "Es ist schändlich", schreibt er, "als Herrscher und Gebieter von Männern, den Frauen zu unterliegen... Die Vielweiberei ist überschändlich und verrucht[4]."

Nach Scriptor incertus hatte Krum viele Kebsfrauen, die ihn auf dem Feldzug gegen Konstantinopel begleitet und lobgepriesen haben[5]. Derselbe Autor berichtet weiter, dass Krum vom Kaiser Leon V. ausser Gold und Gewändern noch eine bestimmte Zahl auserlesener Mädchen[6], verlangt hat die wohl Kebsweiber werden sollten. Die Polygamie war bei vielen den Bulgaren verwandten Völkern vorhanden. Priskos[7] berichtet, dass Attila nach skytischer Sitte viele Frauen hatte. Nach Ibn Fadlan hatte der Khagan der Chazaren 25 Frauen und 60 Beischläferinnen[8]. Der Herrscher der Tokuzoguzen hatte sogar 360 Mädchen[9]. Die Mongolen waren auch polygam und die Ch'i-tan in einer früheren Periode[10]. Nicht nur die Chazarenkhagane hatten Beifrauen, sondern auch die Herrscher der Hunnen der vorchristlichen Zeit[11] und der Ch'i-tan[12].

πραγμάτων ἐφήψατο, μᾶλλον δὲ τὰς αὐτοῦ γυναῖκας ἐν τῇ αὐτῇ ἥπερ εἶχον, τιμῇ καὶ πλείω ἠξίωσεν.

4. Migne PG 102, 91.: Αἰσχρόν ἐστιν ἀνδρῶν ἄρχοντα καὶ δεσπόζοντα γυναικῶν ἡττηθῆναι... πολυγαμία δὲ ὑπέραισχρον καὶ μιαρόν.

5. Scriptor incertus ed. Bekker 342: διῆλθεν μέσον τῶν παλλακίδων αὐτοῦ, προσκυνηθεὶς ὑπ' αὐτῶν καὶ δοξασθείς.

6. ebenda

7. EL 131, 1-5: ὡς τοῦ Ἀττήλα ἐς κώμην τινὰ παρεσομένου, ἐν ᾗ γαμεῖν θυγατέρα Ἐσκὰμ ἐβούλετο, πλείστας μὲν ἔχων γαμετάς, ἀγόμενος δὲ καὶ ταύτην κατὰ νόμον τὸν Σκυθικόν. vgl. Jordanis Getica rec. Mommsen 123,19:... post innumerabiles uxores, ut mos erat gentis illius; 125, 8: "nam fili Attilae, quorum per licentiam libidinis pene populus fuit." Hierzu *J. Deguignes*, Histoire I, 1 16: "Le nombre de leurs femmes n'étoit point fixe ils en prenoient autant qu'ils pouvaient en nourrir."

8. *Togan* IF § 97

9. ebenda 268

10. Liao 211

11. *De Groot*, Die Hunnen 60: "... von den bevorzugten Beifrauen folgen ihm in vielen Fällen mehrere zehn oder hundert in den Tod."

12. Liao 8; 211 f.; 233

Die Stellung der Kebsfrauen bei den Protobulgaren ist unbekannt. Bei den Ch'i-tan und den alten Mongolen galten die Kinder der Beischläferinnen für legitim[13].

Die legitime Frau des Bulgarenherrschers stammte wohl, wie es bei den Türkvölkern Brauch war[14], aus einem bestimmten Geschlecht, die Kebsfrauen dagegen aus verschiedenen Geschlechtern und Völkerschaften.

Bei den Bulgaren war es Brauch, dass der Mann der Frau, die er heiraten wollte, als Mitgift, d.h. Brautpreis, Gold, Silber, Ochsen, Pferde und andere Sachen schenkte[15]. Dieser Brauch ist auch für die Oguzen bezeugt[16]. Bei der Verteilung der Erbschaft bekamen die Töchter nach Pseudo-Masudi[17] den grösseren Teil. Ein ähnlicher Brauch existierte auch bei den Rus[18].

Wieder nach Pseudo-Masudi[19] begruben die Bulgaren mit dem verstorbenen Mann auch seine noch lebende Frau. Das gilt, wie die Quelle ausdrücklich bemerkt, für die vornehmen Leute. Die Witwen der übrigen Bulgaren hatten anscheinend nicht das Recht auf eine Zweite Ehe, wie das für die Mongolen, Ch'i-tan und andere asiatische Völker bezeugt ist[20]. Das lässt sich aus der 3. Antwort erschliessen, in der die Bulgaren unter anderem die Frage stellten, ob die Witwer eine zweite Frau heiraten dürften[21]. Die Frage für die Witwen wurde nicht gestellt, da sie von bulgarischem Standpunkt aus klar war: sie durften nicht heiraten. Nach der Annahme des Christentums nötigten die

13. ebenda 201
14. *Pritsak*, Fürstenliste 39; Liao 8; 18; 206 ff.
15. Responsa 49: Praeterea sciscitamini, si licet exhibere vobis quemadmodum prius in dotem coniugibus vestris aurum, argentum, boves equos et cetera.
16. *Togan* IF 22 § 23, hierzu 128-129
17. "Ils ont aussi pour coutume de donner de plus fortes parts d'héritage aux filles qu'aux garçons." s. *Marquart*, Streifzüge 205
18. *Togan* IF 236
19. s. *Marquart*, Streifzüge 204
20. Liao 201; 262
21. Responsa 3: "...Iam vero quod sciscitamini, si mulierem propria defuncta possit vir alteram ducere..."

Bulgaren die Witwen laut der 87. Antwort Nonnen zu werden[22]. Dadurch wurde den Witwen das Recht auf eine Wiederheirat entzogen und sie wurden gleichzeitig sozusagen lebendig hinter den Klostermauern begraben. Auf diese Weise versuchten die Bulgaren ihre alten Sitten mit dem neuen Glauben in Einklang zu bringen.

b. Die Kleidung und Haartracht

Auch über die Kleidung der Protobulgaren[23] fliessen die Schriftquellen spärlich. Sie werden teilweise durch einige bildliche Darstellungen und mehrere archäologischen Funde ergänzt.

Suda[24] berichtet, dass die Kleidung der Awaren den Bulgaren so gut gefallen habe, dass sie sie bis in die Zeit des Verfassers trugen. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, dass das ganze bulgarische Volk die Tracht der Awaren angenommen hat. Die Worte des Suda beziehen sich wohl nur auf einen bestimmten Teil der Bulgaren oder nur auf die Militärbekleidung. Eine Stelle bei Theophanes Continuatus[25] zeigt dagegen, dass die Bulgaren eine eigene Tracht hatten, die Johannes und Beneamin, die Brüder des Zaren Peter, nach der Bekehrung zum Christentum auch weiterhin trugen.

Ein Teil dieser Kleidung war nach der 59. Antwort eine Art Hose, die sowohl die Männer als auch die Frauen trugen[26].

22. Responsa 87: "Utrum, si mulierem viduam nolentem monachicam vitam suscipere quis monacham fecerit, peccatum commitat, inquiritis."

23. *Jor. Ivanov*, Le costume des anciens bulgares, in: Recueil Th. Uspenskij (L'art byzantin chez les Slaves) I (1930), 325-333; *G. Fehér*, Oblekloto i orăžieto na starata bălgarska voiska, Sofia 1942; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 93-121 mit Lit.

24. Suidae Lexicon ed. A. Adler s.v. Βούλγαροι (I, 483 f.): οἱ Βούλγαροι ἠρέσθησαν εἰς την στολὴν τῶν 'Αβάρων καὶ μετημφιάσαντο αὐτὴν καὶ ἕως νῦν περιβέβληνται

25. Theoph. Cont. 412, 2: 'Ιωάννης δὲ καὶ Βενεαμὶν οἱ τοῦ Πέτρου ἀδελφοὶ ἔτι στολῇ ἐκοσμοῦντο βουλγαρικῇ.

26. Responsa 59: "Quod de femoralibus sciscitamini...in libris nostris iussa sunt femoralia fieri, non ut his mulieres uterentur, sed viri... Nam sive vos sive

Mauricius[27] kennt eine besondere Art von Kriegsmantel, den er bulgarisch nennt, ohne ihn jedoch näher zu beschreiben. Nach den arabischen Schrifstellern Istahri[28] und Ibn Hauqal[29] trugen die Bulgaren einen langen Qurtaq[30]. Liudprand, der Bischof von Kremona teilt noch eine Einzelheit mit. Der bulgarische Gesandte am Kaiserhof (968) war nach ungarischem Brauch geschoren und mit einer Kupferkette gegürtet[31]. Die bulgarische Fürstenliste enthält eine Bemerkung, wonach die ersten fünf Bulgarenherrscher vor dem Übergang über die Donau geschorene Köpfe hatten. Das Scheren der Haare war nach Priskos[32] und Prokop[33] eine hunnische Sitte. Die Awaren[34],

feminae vestrae sive deponatis sive induatis femoralia, nec saluti officit etc."

27. Mauricii Strategicon ed. Mihaescu 314, 17-18: ζωνάρια λιτὰ και οῦ Βουλγαρικὰ σαγία.

28. *Marquart*, Streifzüge 518: "Ihre Kleidung besteht aus kurzen Kaftans (= Qurtaq), die Kleidung der Chazaren, Bulγar und Pecenegen aber aus vollständigen Kaftans". Hierzu *Togan* IF 226 (vgl. auch 16 § 15 Anm. 3; 92 § 89 und 240)

29. *Dunlop* 99; *Togan* IF 145

30. *Togan* IF 240 f.: "Verschieden von dieser war der Kaftan, ein Oberrock, der in Chwarezm über dem Qurtaq und unter dem Pelzmantel getragen wurde. In Zentralasien hat man den Kaftan auch über dem Kettenpanzer getragen; er wird aber immer als ein aus Wolle oder Baumwolle verfertiges Kleid bezeichnet."

31. Liudprandi Relatio (MGH SS III)19: "Bulgarorum nuntium, Ungarico more tonsum, aenea catena cinctum, ... Bulgarorum ille apostolus, quamquam, ut dicis et verum est, tonsus illotus, et catena aenea cinctus sit..." Nach Ibrachim Ibn Jakub trugen die bulgarischen Gesandten 965 in Merseburg: "eng anliegende Kleider und waren mit langem Gürtel gegürtet, die mit goldenen und silbernen Knöpfen verziert waren". s. *W. N. Zlatarski*, Izvestieto na Ibrachim-Ibn-Jakuba za balgarite ot 965 g., in: SpBAN 22 (1922) 68 und 76 und *Jor. Ianov*, Le costume usw. 326

32. EL 135, 20-22

33. Hist. arcana 44, 19-21

34. Theophan. 232, 8-10; Corippus, de laud. Iustini III 262, hierzu *Marquart*, Streifzüge 43 und Anm. 4; 482; *Togan* IF 231-232; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 114-120. Eine chinesische Quelle, die in: Jou-jan Tzu-liao-chi-lu (= Kompilation zur Geschichte der Jou-jan), Peking 1962, 39 angeführt ist, teilt folgendes über die Jui-jui mit, die man bekanntlich mit den Awaren identifiziert: "Die Jui-jui sind Mischlinge des Hu Volkes ausserhalb der Grossen Mauer. Sie flechten das Haar zu Zöpfen und knöpfen ihre Kleider

Türken[35], Chazaren[36], Ch'i-tan[37] und andere mittelasiatische Völker[38] dagegen trugen lange Haare. Lange Haare hatten auch die byzantinischen Kaiser[39]. Auf dem Reiterrelief von Madara, das bekanntlich einen bulgarischen Herrscher darstellt, sind die Haare auch lang. Die Bemerkung in der Fürstenliste wäre nur dann angebracht, wenn die Bulgaren bzw. ihre Herrscher nach dem Donauübergang lange Haare getragen hätten.Die beiden erwähnten sich widersprechenden Nachrichten über die Haartracht bei den Bulgaren zeugen entweder von zwei verschiedenen ethnischen Schichten oder von zwei verschiedenen Haartrachten je nach der gesellschaftlichen Stellung wie bei den Franken[40].

Nach der 66. Antwort trugen die Bulgaren eine Leinenbinde um den Kopf[41], über deren Aussehen wir nur auf Vermutungen angewiesen sind. Sie war jedoch Kein Turban. Ibn Fadlan teilt mit, dass die Wolga-Bulgaren Mützen trugen[42]. Soweit die Schriftquellen.

Einen annähernd visuellen Eindruck von der Kleidung der Protobulgaren geben: das Reiterrelief von Madara, eine Miniatur eines bulgarischen Kriegers in dem Menologion des Kaisers Basileios II., zwei Miniaturen des bulgarischen Herrschers Omurtag in der Madriter Skylitzes-Handschrift, einige Zeichnungen auf Steinen und die archäologischen Funde.

unter dem linken Arm zu... Sie leben in Filzzelten. Sie machen Ritzzeichen in Holz, da sie die geschriebene Urkunde nicht kennen." (Nach Mitteilung von A. Kollautz).

35. Agathias rec. R. Keydell 13, -8, hierzu *Marquart*, Streifzüge 43 Anm. 4 und *Togan* IF 231-232

36. *Marquart* loc. cit.

37. Liao 228 Anm. 16

38. ebenda 92

39. Φ. Κουκουλές, Περὶ κομμώσεως τῶν Βυζαντινῶν, in: ΕΕΒΣ 7 (1930), 4-5 und 10

40. Agathias rec. R. Keydell 13, 3-11

41. Responsa 66: "Graecos prohibere vos asseritis cum ligatura lintei, quam in capite gestatis, ecclesiam intrare."

42. *Togan* IF 63 § 60

Der Reiter von Madara trägt ein langes Oberkleid mit Falten offenbar einen Kaftan[43], der bis unter die Knie reicht, und eine Hose. Seine Füsse stecken in weichen Schuhen ohne Absatz[44]. Der bulgarische Krieger aus dem 9. Jh. in dem Menologion des Kaisers Basileios II. (Abb. 23) hat einen spitzen Hut, auf dem Kopf augenscheinlich aus Pelz mit dem Haar nach innen, das an dem unteren Teil des Hutes als Krempe hervortritt, d.h. eine hohe und spitze Pelzmütze mit Krempe[45]. Er ist mit einem Pelz bekleidet, dessen Haare wieder nach innen gekehrt sind. Sie sind oben als Kragen und unten als Fransen sichtbar. Der Pelz, wahrscheinlich Schafpelz, reicht fast bis an die Knie und erweitert sich von dem Kreuz nach unten. Das Kleid ist von vorne bis zum Kreuz mit Streifen zugeknöpft. Der Krieger trägt einen ledernen mit runden Metallplättchen wie mit Knöpfen verzierten Gürtel, an dessen linker Seite Beutelchen, ein kleines Messer und ein nicht erkennbarer Gegenstand aufgehängt sind[46], und eng anliegende Beinkleider (femoralia?). Seine Füsse stecken in Schuhen ohne Absatz. Ähnlich ist auch Omurtag in den Miniaturen der Madrider Skylitzes-Handschrift angezogen. Ob er eine Kopfbedeckung hat, lässt sich nicht deutlich erkennen. Vielleicht ist er barhäuptig mit üppigem Haar. An beiden Armen sieht man drei Streifen, die wohl Armbänder als Standesabzeichen wie im Iran sind[47]. Solche Armbänder haben auch die vor dem Kaiser Basileios II. knieenden hohen bulgarischen Würdenträger in dem Psalter des Kaisers Basileios II.[48]. Omurtag trägt Stiefel und eng anliegende

43. Über den Kaftan *Togan* IF 16 Anm. 4: "Kaftan (davon der russische "Kaftan"): Oberkleid aus Baumwolle oder Schaf- und Kamelwolle; ursprünglich ein Kleid aus Baumwolle, das man über dem Kettenpanzer tragt." mit Lit. Vgl. auch hier Anm. 30

44. *Th. Gerasimov* und *St. Stancev* im Sammelband "Madarskijat konnik" 124 und 194

45. vgl. *Togan* IF 174-178. Über die Jui-jui s. Anm. 34

46. über den Gürtel s. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 99-105 mit Lit.

47. ebenda 105. Die auf der Tafel 14 bei *A. v. Le Coq*, Spätantike III, dargestellten uigurischen Würdenträger haben auch solche Armbänder.

48. *Jor. Ivanov*, Le costume des rois païens bulgares d'après un manuscrit de la Bibliothèque Nationale de Madrid, in: Procès verbaux et mémoires du

Beinkleider, die an der Aussenseite Knöpfe oder Knopfähnliche Verzierungen haben. Er ist ohne Gürtel (Abb. 24-25).

Spitze hohe Mützen, Kalpaks, tragen auch die auf den Steinen eingeritzten Reiter (Abb. 26-27).

Die archäologischen Funde zeigen, dass die Bulgaren Leinenkleidung, vielleicht Hemden, trugen und dass sowohl die Männer als auch die Frauen Gürtel hatten[49]. Die Künstliche Schädeldeformierung war, wie die Gräber zeigten, den Bulgaren wohlbekannt[50].

c. Die Nahrung

Die Nahrung der Bulgaren war gewöhnlich Fleisch und Geflügel[51]. Die für das Verzehren bestimmten Tiere wurden ohne Blutvergiessen getötet (s. hier S. 358). Die Hauptnahrung der Wolga-Bulgaren bestand aus Hirse und Pferdefleisch[52]. Einen wichtigen Platz in der Nahrung nahm die Stutenmilch besonders auf Feldzügen ein[53].

Die Angaben der Schriftquellen werden durch die archäologischen Funde und Totenbeigaben näher präzisiert[54]. Sie zeigen, dass die verzehrten Tiere und das Geflügel aus Lamm, Schaf, Rind, Kalb, Schwein, Huhn, Gans und Ente bestanden und die Wildtiere waren: Hirsch, Reh, Wildschwein,

Congrès international des Bibliothécaires et des Bibliophiles, Paris 1923

49. *Stančev*, Novi pazar 18 f.

50. ebenda 34 und *D. Il. Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 53; Liao 34; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 199-215 mit Lit. I 85-86 und 100

51. Responsa 43: "Quas animalia seu volatilia liceat manducare..."

52. Togan IF 60 § 56

53. Ennodi Panegyricus V: "... non negati egestas alimenti in artum necessitatis lege continuit, dum credunt satis esse ad delicias equini pecoris lac potare. Quis ferat adversarium, qui pernicis iumenti beneficio currit et pascitur?" Vgl. Mauricii Strategicon ed. Mihâescu 270, 6-8: 'Ακολουθεῖ δὲ αὐτοῖς καὶ πλῆθος ἀλόγων ἀρρένων τε καὶ θηλείων, ἅμα μεν πρὸς ἀποτροφήν, ἅμα δε καὶ διὰ πλήθους θεωρίαν. Über die Stutenmilch s. auch Liao 9-10; 117 mit Anm. 50; 14

54. *Stančev*, Novi pazar 23; *St. Ivanov*, Hranata ot životinski prozhod na obitatelite na iužnata porta na Preslav, in: IAI XXII (1959), 213-221

Auerochse und Hase. Es kommen noch verschiedene Fische hinzu.

d. Die Wohnung und die Siedlung

Die archäologischen Funde in Bulgarien zeigen, dass das gemeine bulgarische Volk in Jurten gewohnt hat[55]. In Marcianopolis wurde eine steinere Nachahmung einer Jurte gefunden (s. Abb.). Nach Ibn Fadlan[56] "lebten alle Wolga-Bulgaren in Zelten. Das Zelt des Königs war aber sehr gross, so dass es bis tausend und mehr Personen fasste". Das Herrscherszelt wird bei den Türken und Mongolen "ordu" genannt. Mit "ordo" wurde die Residenz des Herrschers der vorchristlichen Hunnen, shan-yü, bezeichnet[57]. In den alttürkischen Inschriften von Orkhon bedeutet "ordo" "Lager oder Hauptstadt[58] Die Lager oder die Residenzen der mongolischen Fürsten hiessen auch ordo[59]. In dem 10. und 11. Jh. war das Ordo bei Ch'i-tan "the camp of the elite cavalry guard of the emperor"[60]. Nach A. Zeki Validi Togan[61] bedeutet orda oder yurt "Lagerplatz".

In einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 55) wird die Residenz bzw. der Palast des bulgarischen Herrschers griechisch οἶκος und αὐλὴ genannt. Damit sind die grossartigen Ruinen

55. In der sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor werden unter den Kaukasischen Nomadenvölkern, die "in Zelten lebten", auch die Bulgaren genannt (s. hier S. 145 Anm. 3). Über die archäologischen Beweise s.: *Ž. Važarova*, Bălgarskijat narodnosten oblik prez srednovekovieto v svetlinata na archeologičeskite danni (VI-XI), in: Părvi kongres na bălgarskoto istoričesko družestvo I, Sofia (1972), 408-409; *D. Il. Dimitrov*, Prinos kăm izučavaneto na starobălgarskoto žilište v severoiztočna Bălgarija, in: INMV IX (XXIV), 1973, 101-109. Über das "turkische Zelt"- Jurte s. *Togan* IF 118-122; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 68-69

56. *Togan* IF 64 § 61 und 182-183

57. *De Groot*, Die Hunnen 21 und 52; Liao 508-509 mit Lit.

58. *K. Menges*, A note on the compound titles usw., in Byz. 28 (1958) 1959, 450 f.; *Gabain*, 321 s.v. auch Heer und Palast. *A. Kollautz*, Awaren 135

59. Liao 508

60. ebenda 19

61. *Togan* II 72 Anm. 2

von Steinpalästen in Pliska gemeint (darüber s. S. 459-467). Nach einer anderen protobulgarischen Inschrift (Nr. 56) residierte (μένοντα) Omurtag im Feld oder Lager der Pliska (ἰς τῖς Πλσκας τὸν κάΰπον). In Donau-Bulgarien wohnte der Herrscher also nicht mehr im Zelt. Nur während der Kriegszüge bewohnte er ein Zelt[62]. Nach der zweiten Inschrift liess Omurtag ein Lager an dem Fluss Tiča bauen (darüber), das griechisch αὔλιον genannt ist.

Sowohl αὐλὴ als auch αὔλιον sind rein griechische Wörter, die nur lautlich an das türkische Wort aul anklingen, mit dem sie jedoch nicht identisch sind. Das mongolische Wort ajil bedeutet bekanntlich "Zelte, Zeltlager, Zelt-Dorf", das türkische ayyl "Einzäunung, Hecke, Zaun" und das neutürkische ajyl, aul "Zeltlager, Nomadensiedlung"[63]. Das aus demselben Stamm gebildete ungarische Wort falu hat die Bedeutung "Dorf"[64]. Theophanes berichtet[65], dass Kaiser Konstantin V. einige Dörfer bzw. Bauerngehöfte (αὐλάς) auf seinem Wege nach Bulgarien niederbrannte und voll Angst zurückkehrte, ohne dabei etwas Rühmliches vollbracht zu haben. In dem Paralleltext des Nikephoros steht dafür das Wort χωρία[66]. Es ist also klar, dass weder αὐλή noch αὔλιον in den Inschriften mit den von Theophanes erwähnten αὐλαί identisch sein können. Mit der Bezeichnung αὐλαί, d.h. Bauerngehöfte, wollte Theophanes die Erfolge des ihm verhassten Kaisers als ganz unbedeutend darstellen[67].

Es ist bemerkenswert, dass eins der wenigen erhaltenen protobulgarischen Wörter im Neubulgarischen das Wort satra, satar "Zelt" ist[68].

62. Theophan. 503, 14: ...Κροῦμμος...ὑπέστρεψεν εἰς τὴν ἰδίαν σκηνήν.
63. Liao 432 mit Lit.
64. ebenda und 444
65. Theophan. 436, 23-24
66. Niceph. 71, 8. Hierzu *V. Tapkova-Zaimova*, Părvobălgarskoto selište i vaprosăt za aulite, in: IIBI 6 (1959), 439-452; *I. Venedikov*, Αὐλή, in: IIBI XVI (1968), 107-113. Über die Bedeutung von χωρία s. *Fr. Dölger*, Die Stadt 71 mit Anm. 16 und 72
67. *V. Beševliev*, Die Feldzüge 13-14 und hier S. 220
68. Darüber *Menges*, Bulgarische Substratfragen 118-119

Die meisten von den bisher ausgegrabenen Wohnbauten in Pliska, Madara und Preslav, von denen nur die Grundmauern erhalten geblieben sind, haben ihren Eingang an der Südseite oder sind nach Süden orientiert. Diese Eigentümlichkeiten stehen wohl im Zusammenhang mit dem Eingang der Jurte an der südlichen Wand bei den Mongolen und anderen Nomadenvölkern in Asien und der bevorzugten südlichen Himmelsrichtung.

e. Die Bestattungssitten

Über die Bestattungssitten der Bulgaren berichtet Pseudo-Masudi folgendes: "Lorsqu'un homme puissant meurt parmi eux, ils rassemblent les domestiques du défunt et les gens de sa suite, et, après leur avoir fait des recommandations, ils les brulent avec le mort; ils disent: 'Nous les brulons en ce monde, mais ils ne bruleront pas en l'autre.' Ou bien ils creusent un grand caveau où descendent le mort; ils y font entrer avec lui sa femme et les gens de sa suite, et ils les y laissent jusqu'à ce qu'ils soient morts"[69]. Fast gleich lautet der Bericht des Al Bekri: "Wenn jemand stirbt, so legen sie ihn in eine tiefe Gruft, und lassen mit ihm seine Frau und seine Sklaven hinabsteigen und sie bleiben dort bis sie tot sind. Es gibt auch solche unter ihnen, welche mit dem Toten verbrannt werden"[70]. Der erste Teil des Berichtes von Pseudo-Masudi bezieht sich wohl nicht auf die Bulgaren, sondern auf die Slawen, bei denen die Leichenverbrennung bekanntlich[71] gebräulich war. Sie kam bei den Türkenvölkern selten vor. Zum zweiten Teil des Berichtes lassen sich leicht Parallelen aus anderen asiatischen Völkern anführen. Nach Herodot (IV 71) werden die Skythenherrscher folgendermassen begraben: "Wenn ihr König gestorben ist,

69. bei *Marquart*, Streifzüge 205
70. ebenda 204
71. *A. Brückner*, Slawen in Religionsgeschichte II 517 f.; *T. Lewicki*, Les rites funéraires païens des Slaves occidentaux et des anciens Russes d'après les relations remontant surtout aux IX^{e}-X^{e} siècles - des voyageurs et des écrivains arabes, in: Folia Orientalia V (1963) Nr. 1-2, 1-74

graben sie eine grosse viereckige Grube in die Erde... Nun legen sie die Leiche in das Grab auf ein Lager von Laub, stecken Lanzen in die Erde auf beiden Seiten des Leichnams, legen Stangen darüber, und dann machen sie ein Dach von Weidenzweigen. In dem übrigen weiten leeren Raum des Grabes aber erwürgen und begraben sie eins von seinen Kebsweibern, seinen Mundschenk, seinen Koch, seinen Stallmeister, seinen Leibdiener und seinen Berichter, wie auch Pferde und von allen anderen die Erstlinge und goldene Schalen... Wenn sie dies getan haben, schütten sie alle einen grossen Schutt um die Wette auf". Nach einer chinesischen Quelle wurde ein Herrscher der vorchristlichen Hunnen folgendermassen begraben: "Was eine Bestattung anbelangt, so bekommt er einen Sarg und ein Grabgewölbe, Gold, Silber und Gewänder; aber Grabbäume und Tauergewänder gibt es dabei nicht. Von den Untertanen, die ihm nahestanden, und den bevorzugten Beifrauen folgen ihm in vielen Fällen mehrere zehn oder hundert in den Tod"[72]. Ähnlich waren die Begräbnisse der Herrscher der Ch'i-tan[73], des Dschingiskhan[74], der vornehmen Leute bei den Kumanen[75] und den Türken[76]. Ob die bei den Hunnen[77] und Chazaren[78] vorkommende Sitte, ihre Herrscher im Strom zu bestatten, auch bei den Bulgaren vorhanden war, ist ungewiss.

Die Bestattung der übrigen, nicht vornehmen Bulgaren war, wie die archäologischen Ausgrabungen in den Gräberfeldern bei Novi pazar, Devnja usw. zeigen, andersartig und einfacher. Der Verstorbene wurde in einen Graben oder selten in einen Sarg auf den Rücken gewöhnlich mit den Armen am Körper

72. *De Groot*, die Hunnen 60; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 49; II, 140 f.
73. Liao 254 Anm. 27; 258; 279 ff. mit Anm. 199, vgl. *Grousset*, L'empire 182
74. *Grousset*, L'empire 309 f.
75. Jean Sire de Joinville, Histoire de Saint Louis Credo et lettre à Louis X sec., ed. Paris 1874, 272 bei *B. Munkácsi*, A régi magyar lavas temetkezés keleti változatai, in: Ethnographia VII, 309
76. *Togan* IF 27 § 31. Über verschiedene Begräbnissitten bei den asiatischen Völkern ebenda 138-139
77. *Togan* IF 264-268
78. ebenda 99 f. § 96

entlang gestreckt gelegt[79]. Die Lage des Leichnams ist meistens Nord-Süd[80]. Die Verstorbenen wurden mit ihrer Kleidung bestattet, wie die Reste zeigen. Nur in einigen Fällen ist Leichenverbrennung festgestellt[81].

Die Totenbeigaben sind verschieden[82]. In das Grab wurden zusammen mit dem Verstorbenen Reitersrüstung, Speer, Säbel, Pferdesattel, Bogen, Feuerstahl und kleine Messer gelegt[83]. Tongefässe wie Kanne, Topf udgl. fehlen auch nicht[84]. In manchen Gräbern wurden Schädel und Knochen verschiedener Tiere wie Rinder, Schafe, Lämmer, Ferkel sowie Geflügel wie Hühner und Enten gefunden[85]. Dabei befanden sich auch Knochen vom Hirsch, der als Seelentier galt[86]. Nur in einigen Fällen wurde auch ein Pferd mit dem Verstorbenen bestattet[87]. Schliesslich hat man auch Amulette in manchen Gräbern gefunden[88]. Zwei davon sind Adlerkrallen mit Löchern[89]. Die Adlersymbolik war mit dem Schamanismus verbunden[90]. In einem Grab bei Devnja fand man einen gut erhaltenen Menschenschädel unter dem Knie eines ganzen Skelettes[91].

79. *Stančev*, Novi pazar 32; *Dimitrov*, Nekropol Nr. 2, 31 und Nekropol Nr. 3, 48-49; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II 124
80. *Stančev*, Novi pazar 15; *Dimitrov*, Nekropol Nr. 2, 31 und Nekropol Nr. 3, 49; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 122 ff.;125
81. *Stančev*, Novi pazar 28 f.; 35; *Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 57
82. *Togan* IF 242 f. Über die Begräbnissitten der Protobulgaren s. noch *Z. Važarova*, op. cit. (s. hier Anm. 55) 405-407
83. *Stančev*, Novi pazar 17; 19; 36, vgl. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 135 und 136
84. *Stančev*, Novi pazar 17 und 23; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 134 f.
85. *Stančev*, Novi pazar 17 und 23; vgl. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 134 ff.
86. *Stančev*, Novi pazar 17; 24 und 28; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren I, 49 ff.
87. *Stančev*, Novi pazar 17; 27; 36, vgl. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 128 ff.
88. *Stančev*, Novi pazar 17; 25 f.; vgl. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 140
89. *Stančev*, Novi pazar 26
90. *Gy. Moravcsik* in BZ 50 (1957), 481 f. und die dort besprochene Arbeit *J. Werner*, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches, Bayer. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Abhandlungen N.F. 38 A-B, München 1956 das Kapitel "Adlersymbolik und Totenkult".
91. *Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 50

Dieser Schädel war wohl der Kopf des Sklaven, der seinem toten Herrn auch im Jenseits weiter dienen sollte, oder die Kopftrophäe eines getöteten Feindes. Sowohl aus der Beschreibung der Bestattungssitten in den arabischen Quellen als auch aus den Totenbeigaben geht klar hervor, dass die Bulgaren an ein Jenseits glaubten. Einzelnheiten darüber sind unbekannt.

Nach der 100. Antwort pflegten die Bulgaren die in der Schlacht Gefallenen in die Heimat zurückzubringen, wenn ihre Eltern oder Gefährten es wünschten, und sie dort zu begraben[92]. Diese bulgarische Sitte könnte man eventuell mit dem Brauch der vorchristlichen Hunnen verbinden, wonach derjenige, der die Leiche eines in der Schlacht gefallenen wegtragen konnte, sein Erbe wurde und seinen Besitz bekam[93]. Hier dürfte ein anderes Moment jedoch die Hauptrolle gespielt haben. Nach dem Glauben der Türkvölker wird derjenige der in einer Schlacht getötet, wurde Diener bzw. Sklave seines Mörders im Jenseits[94]. Durch das Wegtragen der Leiche von dem Schlachtfeld wird dem Gefallenen diese Schande erspart, und er kann in der Heimat die ihm gebührende Achtung geniessen.

In fünf Gräbern bei Devnja fand man nur Schädel[95]. Das waren wohl die Köpfe der in der Schlacht gefallenen Krieger, von denen der wichtigste Körperteil in die Heimat gebracht wurde[96]. In demselben Gräberfeld bei Devnja wurden auch fünf Kenotaphe entdeckt[97], die wohl auch im Zusammenhang mit der Sitte stehen, die Leichen der in der Schlacht gefallenen in ihre

92. Responsa 100: "Qui in proelio defunctus fuerit, utrum reportandus ad propria sit, si parentes eius aut socii eius voluerint".
93. *De Groot*, Die Hunnen 61: 'Wer aus dem Kriegsgetümmel einen Toten hinwegträgt, dem wird dessen Habe zugewiesen." *J. Deguignes*, Histoire I 2, 15: Celui qui pouvait enlever le corps de son camarade tué dans un combat, devenoit son héritier et s'emparoit de son bien.
94. *Togan* IF 242
95. *Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 50
96. *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 271-281
97. *Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 50

Heimat zurück bringen. Sie können allerdings auch für Leute bestimmt gewesen sein, die in der Fremde gestorben sind oder deren Leichnam irgendwie verloren gegangen ist. Unter den uns zugekommenen Gedenkinschriften Verstorbener oder im Kriege gefallener Bulgaren befinden sich zwei, die für die Ertrunkenen in den Flüssen Dnjepr und Theiss aufgestellt worden waren[98]. Sie standen vermutlich auf Kenotaphen. Dieser Schluss ist jedoch nicht zwingend, wenn man die Sitte berücksichtigt, die Leichen der in der Schlacht gefallenen in die Heimat zurückgebracht wurden, und dass es sich um Adlige handelte, deren Leichen man unschwer auffischen konnte. Es steht auch nicht fest, ob die Gedenkinschriften auf Gräbern gestanden haben. Diese Inschriften sind mit einer einzigen Ausnahme auf Säulen eingemeisselt, die den Gedanken nahelegen, dass sie als Ehreninschriften in der Hauptstadt aufgestellt wurden.

Nach dem 100. Antwort schütteten die Bulgaren auf dem Grab des Verstorbenen einen Hügel auf[99].

In einem Hügel bei dem Dorf Indže (j. Zlatna niva, Kr. Šumen) fand man zwei Steinstatuen eine männliche und eine weibliche, in der Art der sog. Kamenni babi[100], die (Abb. 28) die in Nord-Asien besonders viel anzutreffen sind[101]. Nach Ibn Fadlan wurden sie bei den Türken aus Holz nach der Zahl der von dem Verstorbenen getöteten Feinden geschnitzt, auf dessen

98. *Beševliev*, PI Nr. 58 und Nr. 59. Hierzu *Gabain*, Inhalt 550: "Es ist nicht klar, wie die Opferfeier gestaltet wurde, falls der Verstorbene in der Ferne, etwa auf einem Feldzug oder auf einer diplomatischen Mission, umgekommen war, so dass seine Leiche nicht in der Heimat beerdigt werden konnte. Jedenfalls wurde auch in einem solchen Fall ein Ewiger errichtet, denn es galt als schweres Unglück, ohne Totenopfer (yoγ) irgendwo auf dem Weg liegen zu bleiben".

99. Responsa 100: "... ad propria reportandus est mortuus, ut eius tumulum intuentes e proximo recordentur ipsius..."

100. *Kr. Mijatev*, Madarskijat konnik, in: IAI V (1928-1929) 108-110; *Fehér*, Les monuments 89-102

101. *Grano*, Nordwestmongolei 48-50; *Tryjarski*, Mongolia 127-129; *Fehér*, Les Monuments 86-89; *Kollautz-Miyakawa*, Awaren II, 159

Grab sie aufgestellt wurden[102], um ihm im Jenseits zu dienen. Die Forscher sind sich jedoch über den Zweck und Sinn der Kamenni babi nicht einig[103].

In der Umgebung von Pliska, in nördlicher, südlicher und östlicher Richtung, befinden sich mehrere Gruppen von grossen Steinblöcken, die man türkische Devtašlar nennt (Abb. 29-32). Die Steine sind in regelmässigen und unregelmässige Gruppen gesetzt. Die regelmässigen Gruppen bilden Rechtecke von 5, 7 und 9 Reihen, die anscheinend nach Osten orientiert sind, und selten Kreise. Hier und da fehlen jetzt manche Steine. Die Steine haben 1, 5 bis 2 m Höhe[104]. Um fast alle Steine der Gruppe "Janak eri" wurden bei Ausgrabungen auf ihrer Ostseite Knochen von Pferden, Rindern, Wildschweinen und Lämmern gefunden. Einzelne Menschenknochen kamen auch zum Vorschein. Auf einem Stein ist das Zeichen 17 eingegraben[105]. Auch um die Dörfer Isbul, Carev brod, Makak, Zlatna niva und zwischen den Dörfer Gradnica und Kamenna gab es Devtašlar.

Ähnliche Steindenkmäler sind auch aus der Mongolei und aus Schweden bekannt, die jedoch den Devtašlar nicht ganz genau entsprechen. In der Mongolei sind manche Grabhügel von einer quadratischen, Parallelogramm- oder Kreisförmigen Steinsetzung umgeben[106]. In denselben Gegenden, wo Grabhügel anzutreffen sind, befinden sich oft auch Steinsetzungen oder -zäune, die mit den Gräbern nicht zusammenhängen. Sie bilden entweder zwei parallellaufende Reihen oder einen Kreis, ein Viereck oder mehrteilige Gruppen[107]. In Schweden gibt es ebenfalls zahlreiche Steinsetzungen, die aus einem Kreis von mehreren grossen Steinen bestehen. Sie

102. *Togan* IF 27 § 31; 139-140; 242
103. *Tryjarski*, Mongolia 127-129 mit Lit.
104. *K. Škorpil*, Megalitičeskie pamjatniki, in: IRAIK X (1905), 372-384; *E. Kalinka*, Antike Denkmäler in Bulgarien, Wien, 1906, 16; *K. Jireček* in Arch. slav. Phil XXI (1899), 612; *Fehér*, Les Monuments 117-120
105. *St. Mihailov*, Novi danni za devtašlarite okolo Pliska, in: Arheologija IV (1962) 2, 11-16
106. *Granö*, Nordwestmongolei 11-15; *Tryjarsky*, Mongolia 126
107. *Granö*, Nordwestmongolei 28-31

werden Richterkreise genannt. Die Ausgrabungen haben gezeigt, dass sie Gräber von V.-IX. Jh. sind[108]. Verschieden davon ist der sog. Thingplatz oder Thingstätte, der eine viereckige Steinsetzung darstellt. Sie hat nach A. Norden einen Rahmen von Baumstämmen getragen, auf denen die Thingleute sassen. Dort wurden Gerichte gehalten. Bei den Ch'i-tan wurden Erde und Steine auf den Platz versammelt, wo die Investiture ihrer Kaiser stattfanden[109].

Schon K. Škorpil[110] hat die Meinung ausgesprochen, dass die Devtašlar Gräber waren. Diese allgemein geäusserte Vermutung, die im Hinblick auf die Steinsetzungen in der Mongolei und in Schweden richtig zu sein scheine, ist jedoch nicht befriedigend. Denn sie lässt die Frage offen, ob sich je ein Grab unter jedem Stein befindet oder ob die ganze Gruppe zu einem einzelnen Grab gehört. Falls das Letztere zutrifft, dann entsteht die Frage, was die einzelnen Steine zu bedeuten haben, in welcher Beziehung sie zu dem Grab stehen, und wer in einem derartigen imposanten Grab bestattet sein mag. Eine befriedigende Antwort auf diese Fragen gibt anscheinend das Folgende. Beide Grabanlagen, die im Jahre 733 von *Kültegin* und aus dem Jahre 735 von König *Bilgä* errichtet wurden, waren "von einem Erdwall umgeben, der nach Osten zu eine Öffnung hatte. Von dieser Öffnung aus zog sich eine 4½ km lange Reihe von ganz rohen, zum Teil völlig unbehauenen Steinen hin, die gewiss die Verkörperung erschlagener Feinde (*balbal*) bedeuteten". "Die *balbals* sind, wie schon erwähnt, wenig oder gar nicht bearbeitete, aufrecht gestellte Steine, die etwa dort, wo man sich das Schulterblatt in solchem ungestalteten Stein

108. *T. J. Arne*, Domarringarna äro gravar (= Die "Richterkreise" sind Gräber), in: Fornvännen 33 (1938), 165-177; *K. E. Sahlström*, Undrsökning av domarringar i Västergötland (= Untersuchungen von Richterkreisen in Västergötland), in: Fornvännen 38 (1943), 327-356; *B. Nerman*, Arkeologisk datering av Lister- och Listerbysterarna (= The Lister and Listerby Stones. Dating on Archaeological Grounds), ebenda 48 (1953), 178-199

109. *A. Norden*, Tingfjäl och bäsing (= Eine Studie über die Einrichtung einer "rätter tingstad"), ebenda 33 (1938), 283-300; Lias 275

110. *Škorpil*, op. cit. 384

vorstellte, zuweilen die Inschrift *bibl* tragen....Aus dem Text der grossen Inschriften wissen wir, dass man meinte, einen Feind, den man im Kampf überwunden hat, zu *balbal*-Diensten im Jenseits zwingen zu können. Der Sieger konnte ihn auf sein eigenes Grab setzten lassen, er konnte ihn aber auch einem anderen für dessen Grab schenken. Der erste unter den *balbals* war der ärgste oder der mächtigste Feind des Siegers"[111]. Bei den Devtašlar fanden wohl auch die Begräbnisriten oder Totenfeiern statt.

f. Militaria

An den besonders kritischen Schlachten nahmen ausser Männer auch Frauen teil. So haben die Bulgaren nach Fragmentum Vaticanum auch die Frauen wie Männer zum Kampf gegen den eingefallenen Kaiser Nikephoros 811 bewaffnet[112]. Prokop berichtet, dass die Rhomäer nach einer Schlacht mit den Hunnen (=pannonischen Bulgaren?) unter den gefallenen Männern auch Frauenleichen gefunden haben[113]. Von der Teilnahme der Frauen an den Schlachten meldet auch Pseudo-Masudi "Lorsqu'ils se disposent à combattre, ils se forment en lignes, ils placent les archers devant et, derrière, ils entassent leurs femmes et leurs enfants"[114]. An den Kriegszügen der Bulgaren nahmen auch die Slawen[115] und die Awaren[116] teil. entweder als Verbündete oder als Söldner.

Die Deserteure und diejenigen, die sich weigerten, zu

111. *Gabain*, Inhalt 540-541 und 549
112. Vat. Frg. 434, 50-436, 51; Οἱ Βούλγαροι... καὶ τὰς γυναῖκας ἀνδρικῶς καθοπλίσαντες...
113. Procop. Bella 498, 9-14
114. *Marquart*, Streifzüge 205
115. Theophan. 374,7; Niceph. 69, 15: ἔχων εἰς συμμαχίαν καὶ Σκλαβηνῶν οὐκ ὀλίγα πλήθη. Vat. Frg. 434, 50: οἱ Βούλγαροι... μισθωσάμενοι... καὶ τὰς πέριξ Σκλαβηνίας.
116. Vat. Frg. 434, 50: μισθωσάμενοι Ἀβάρους...; Scriptor incertus 347, 12-13: ὁ Κροῦμος ἐστράτευσεν λαὸν πολὺν συναθροίσας καὶ τοὺς Ἀβάρεις καὶ πάσας τὰς Σκλαβινίας.

kämpfen wurden streng bestraft[117].

Die bulgarische Kriegsfahne war ein Rossschweif (s. hier S. 359). Die auf Steinblöcken eingeritzten Reiter aus Preslav halten Speere mit zweizipfligen Wimpeln (Abb.). Die Pferde waren mit Saumsattel[118], Steigbügel[119], Zaum und Zügel[120] ausgerüstet.

Die Bewaffnung der Bulgaren bestand nach den protobulgarischen Inventarinschriften aus Helmen (κασίδια, protbulg. τωυλσχη) und Harnischen (λωρίκια, protbulg. κυπε), die zwei Arten waren: Schuppenharnisch (protbulg. εστρωγην κυπε), Kettenpanzer (protbulg. αλχαση κυπε oder protbulg. χωυμσχη κυπε). Scriptor incertus berichtet ausdrücklich, dass das bulgarische Heer Panzer trug[121]. Die in den Miniaturen und auf den Steinen dargestellten Krieger haben ausserdem noch einen langen Speer, ein Schwert, einen Bogen, einen runden Schild, einen Pfeilköcher, eine Axt und einen Helm mit seitlichen[122] Gehängen. Die Bulgaren gebrauchten auch ein Lasso[123]. Sie hatten ferner verschiedene Kriegsmaschinen, die ein aus Byzanz zu ihnen übergelaufener Araber sie bauen lehrte[124]. Scriptor incertus berichtet, dass Krum für seinen gegen Konstantinopel (814) geplanten Feldzug viele und verschiedene Be-

117. Responsa 22: "Circa hos, qui, quando ad pugnam contra hostes proceditis, fugam arripiunt, si non misericorditer praeveniat compassion, saltem legum temperetur severitas". 23: "De his, quibus iussum est contra hostes progredi et iussioni parere contemnunt, eadem suademus."

118. *Beševliev*, PI Nr. 51, S. noch Liao 524, *Altheim*, Hunnen IV 57

119. Liao 18 und besonders 505-508 und Anm. 10; 524; *Grousset*, L'empire 37 Anm. 1

120. *Stancev* in Sammelband "Madarskijat konnik" 196 f.

121. Scriptor incertus 346, 14: ἐξῆλθον οἱ Βούλγαροι χιλιάδες τριάκοντα ὁλοσίδηροι.

122. *Stancev* in Sammelband Madarskijat konnik" 195 f. und *Novi pazar* 17 ff.

123. Vita Ioanicii, in ASS, Novembris IV, Bruxelles 1894, 386 C: ... ὡς καὶ αὐτὸν ἤδη τὸν βασιλέα ὑπό τινος μηχανήματος σωκισθέντα ὑπὸ χείρας ἁλόντα ἑλκεσθαι καὶ κραθεῖσαι ὑπὸ τῶν ἀσεβῶν ἐκείνων... Ἰωαννίκιος ... εὐθαρσῶς εἰς μέσον αὐτῶν εἰσεπήδησε καὶ τὴν παγίδα ἐκείνην... τῷ ξίφει τάχιστα διατέμνων τὸν μὲν βασιλέα παραδόξως διέσωσεν.

124. Theophan. 498, 11

lagerungsmaschinen vorbereitet hatte[125].

Bei den Bulgaren war es Sitte, wie die 40. Antwort des Papstes Nikolaus I. mitteilt, dass der Herrscher vor einem Kriegszug einen sehr treuen und klugen Mann sandte, der alle Waffen, Pferde und die für den Krieg notwendige Ausrüstung überprüfen, und denjenigen, bei dem sich erwies, dass er fahrlässig vorbereitet war, mit dem Tode bestrafen sollte[126]. Zur schnellen Orientierung über die Waffenbestände und zu ihrer Kontrolle, dienten die protobulgarischen Inventarinschriften (s. hier S. 449), die wohl an gut sichtbaren Stellen der Festungen standen. Eine ähnliche Inspektion des Heeres vor einem Krieg existierte auch bei den Ch'i-tan[127]. Die Bulgaren unternahmen die Feldzüge an bestimmten Tagen und Stunden (s. hier S. 382-383).

Nach Pseudo-Masudi war jeder befestigte Platz in Bulgarien von Palisaden und einem Graben umgeben[128].

Die bulgarischen Staatsgrenzen wurden streng bewacht. Niemand, weder ein Freier, noch ein Sklave, durfte sie überschreiten. Die Wächter, die das zuliessen, wurden auf der Stelle mit dem Tode bestraft[129].

g. Ackerbau, Viehzucht, Industrie und Handel

Nach dem anonymen persischen geographischen Werk Hudud al-Alam hatten die Bulgaren Felder und eine grosse

125. Scriptor incertus 347, 13 ff.

126. Responsa 40: "Consuetudinem patriae vestrae perhibetis inesse, ut, priusquam ad pugnam progredimini, mittatur a dominatione vestra fidelissimus et prudentissimus vir, qui cuncta arma et caballos et quae necessaria pugnae existunt consideret; et, apud quem inutiliter praeparata inventa fuerint, capite punitur."

127. Liao 561

128. "Chaque place forte, chez les Bordjân, est entourée d'une haie que longe et que surmonte une sorte de réseau en bois, ce qui constitue une défense analogue à celle d'une muraille élevée derrière un fossé." s. *Marquart*, Streifzüge 205.

129. Responsa 25: "Consuetudinis esse patriae vestrae perhibetis semper

Anzahl Vieh[130]. Dass die Bulgaren Ackerbau und Viehzucht betrieben, geht auch aus manchen Antworten des Papstes Nikolaus I.[131] und besonders aus der 89. Antwort hervor. In der letzteren wird das Opfer der Erstlinge erwähnt, das den Viehzucht und Ackerbautreibenden Völkern eigen war (s. hier S. 374). Eine indirekte Nachricht über Ackerbau und Viehzucht bei den Bulgaren findet sich im Fragmentum Vaticanum. Laut dieser Quelle äscherte das in Bulgarien eingedrungene byzantinische Heer die noch nicht abgeernten Felder ein, verstümmelte Rinder und schlachtete Schafe und Schweine[132]. Die Wolga-Bulgaren trieben auch Viehzucht und Ackerbau[133].

Über die Industrie und die verschiedenen Handwerksbetriebe fehlen besonders schriftliche Nachrichten. Es lässt sich jedoch vermuten, dass zumindest das Eisenschmieden gut entwickelt war, da die Bewaffnung des bulgarischen Heeres das in erster Linie erforderte[134]. Die zahlreichen Funde von kleinen Metallarbeiten wie Schmucksachen, Tongefässen udgl. zeugen von entsprechenden Handwerken.

Der Handel war auch gut entwickelt. Das Friedensangebot Krums (812) enthielt eine besondere Klausel über den Handel (s. hier S. 249-250). Diese Klausel zeigt, wie wichtig die geregelten Handelsbeziehungen zwischen Bulgarien und

custodes inter patriam vestram et aliorum iuxta terminos invigilare; et si servus aut liber pereandem rustodiam quocumque modo dugerit, sine omni intermissione custodes pro eo interimuntur."

130. *V. Minorsky*, 158 § 42: "The Bulghari are mountaineers, possessing fields and great numbers of cattle."

131. Response 10: "Dominicorum vero die a labore terreno cessandum est." 11: "In quorum apostolorum vel martyrum sive confessorum atque virginum diebus festis a labore terreno recedere debeatis, inquiritis." 31: "Circa fures animalium si non misericordiam, saltem legum edicta serventur." 57: "Graecos vetare perhibetis eunuchos animalia vestra mactare."

132. Vat. Frg. 434, 40-43

133. *Togan* IF 60 § 56; 180

134. Scriptor incertus 346, 14 ff.: ...ἐξῆλθον οἱ Βούλγαροι χιλιάδες τριάκοντα ὁλοσίδηροι... παρασκευάζει (= Κροῦμος) διαφόρων ἐλεπόλεων ὄργανα τι καὶ μηχανήματα ... ἐπὶ ἁμαξῶν, ἃς προσέταξεν σιδηρενδέτας χιλιάδας πέντε.

Byzanz für die Bulgaren waren. Die Bulgaren führten Salz[135], Leinen und Honig aus[136]. Sie trieben auch Sklavenhandel[137]. Aus Byzanz wurden wohl teure Seidengewänder, Leder und verschiedene Gewürze und Delikatessen, die in Bulgarien nicht vorhanden waren bezogen.

Nach Pseudo-Masudi hatten die Bulgaren kein eigenes Geld. Sie schlossen alle Geschäfte auch die Ehe gegen Bezahlung mit Rindern und Schafen ab ("Les Bordjân ne connaissent ni deniers ni dirhems; toutes leur transactions, ainsi que les contrats de mariage, se font au moyen de boeufs et de moutons". bei Marquart, Streifzüge 205. Über ähnliche Heiratsbräuche bei den Türken, s. Togan IF 22 § 23, hierzu S. 128-129. Das wird durch die archäologischen Ausgrabungen bestätigt. Man hat bisher keine Münze von dem ersten Bulgarischen Reich gefunden. Die Bulgaren bedienten sich wohl des byzantinischen Geldes.

h. Das Strafrecht

Über das Strafrecht wie überhaupt über die Rechtsgebräuche der Protobulgaren geben die Quellen wenig Auskunft. Nach dem Pseudo-Masudi[138] musste ein Sklave, der einen Fehler gemacht hatte, sich vor seinem Herrn auf den Boden werfen und dieser schlug ihn, soviel er wollte. Wenn sich der Sklave jedoch ohne Erlaubnis erhob, war der Tod ihm gewiss. Ein entlaufener Sklave, der gefasst wurde, und ein Sklave, der seinen Herren verleumdete, wurde nach der 21. und der 97. Antwort mit schweren Strafen bestraft, über die die Antworten jedoch nichts mitteilen[139].

135. Annales Fuldensis (MHG SS I) Anno 892 (S. 408): ne coemptio salis inde Maravanis daretur exposcit

136. *J. Nikole*, Le Livre du préfet, Genève 1893, 40: 'Εὰν διὰ ἐθνῶν τύχον Βουλγάρων...εἰσέλθῃ πραγματεία λινῶν ἢ μέλιτος.

137. Pseudo-Masudi bei *Marquart*, Streifzüge 205: "Lorsque la paix est conclue entre eux et les Roumis, ils envoient aux Roumis de jeunes esclaves des deux sexes, slaves ou d'une race analogue."

138. s. *Marquart*, Streifzüge 205

139. Responsa 21: "Si servus a domino fugiens recesserit, si comprehens

Die von Krum in Gefangenschaft geführten Geistlichen und Laien, die sich weigerten dem Christentum abzuschwören oder während der Fastenzeit Fleisch zu essen, erlitten die Todesstrafe[140]. Besonders grausam bestrafte man Manuel, den Erzbischof von Adrianopel, der anscheinend davon beschuldigt wurde, ein todeswürdiges Verbrechen begangen zu haben. Man hat ihm zuerst die Arme abgeschlagen, dann seinen Leib in zwei Teile gespalten und den Hunden zum Frass vorgeworfen[141]. Das Zerstückeln als Todesstrafe existierte auch bei Ch'i-tan für schwere Verbrechen wie Aufstand[142].

Eine strenge Strafe wurde auch den Rhomäern auferlegt, die in bulgarischem Dienst waren oder sich in Bulgarien aufhielten, nachdem sie ein schweres Verbrechen begangen hatten. Die byzantinischen Strategen Leon und Johannes, die bei den Bulgaren in Militärdienst getreten waren (s. hier S. 273), wurden niedergeschlagen[143], da sie anscheinend des Verrates beschuldigt wurden. Ein Rhomäer, der sich als Presbyter ausgab, wurde auch schwer bestraft: man hat ihm die Nase und

fuerit, ignoscendum est ei; alias autem legum scita non transcendantur in eo." 97: "Similiter et de servo, qui dominum suum apud principes accusat, custodiendum est."

140. *E. Auvray*, Theodori parva cathechesis, Paris 1891, 220,1 (-223, 5): ... ἐν τῇ Βουλγαρίᾳ, ὡς ἀπήγγειλαν οἱ ἀκριβῶς εἰδότες, ἐξῆλθε δόγμα πονηρὸν παρὰ τοῦ ἐκεῖσε κρατοῦντος· τοὺς ἐν αἰχμαλωσίᾳ χριστιανοὺς καὶ ἀδελφοὺς ἡμῶν κατὰ τὰς ἡμέρας τῆς ἁγίας τεσσαρακοστῆς κρεωφαγῆσαι· καὶ πειθομένους μὲν ἔχειν τὸ ζῆν, ἀπειθοῦντας δὲ ἀποκτέννεσθαι. Synaxarium 415, 15 f.: Μουρτάγων ... ἅπαντας τοὺς χριστιανοὺς μὴ πειθομένους τὸν Χριστὸν ἀρνήσασθαι, ἐξ ἀνθρώπων ποιεῖ, καὶ οὓς μὲν δεσμοῖς καὶ στρεβλώσεσιν ὑποβάλλων, οὓς δὲ ἀπανθρώποις κακίαις τιμωρούμενος, τῆς παρούσης ζωῆς ἀπερρήγνυε. Menologium Basilii 276 D f.: ...συνήγαγε πάντας τοὺς κρατηθέντας Χριστιναούς, στρατηγούς, πρεσβυτέρους, διακόνους καὶ λαϊκούς, καὶ κατηνάγκασεν ἀρνήσασθαι τὸν Χριστιανισμόν... καὶ μὴ πεισθέντας, τοὺς μὲν ἀπεκεφάλισε, τοὺς δὲ διαφόρως τιμωρησάμενος καὶ ἀνηλεῶς ἐφόνευσεν hierzu *Beševliev*, Hagiographische Quelle 90-104

141. Synaxarium 415, 11 f.; Menologium 276 D

142. Liao 400; 412; 423; 466; 496 und 594

143. Synaxarium 416, hierzu *Beševliev*, Hagiographische Quelle 100 ff.; *F. Halkin* in Anal Boll. 70 (1952), 131

die Ohren abgeschnitten, ihn geprügelt und aus Bulgarien ausgewiesen[144].

Schwere Strafen wurden nicht nur den Sklaven, Kriegsgefangenen und Ausländern, sondern auch den freien Männern auferlegt, wenn sie sich strafbar machten. Wenn ein freier Mann gefasst wurde, der aus seiner Heimat geflohen war, erlitt er eine unbekannte Strafe[145].

Die Todesstrafe wurde über diejenigen verhängt, die einen Verwandten getötet hatten[146]. Uns nicht bekannte, jedoch sehr schwere Strafen wurden denjenigen auferlegt, die ihre Gefährten zu Tode brachten[147], die bei einer fremder Frau ertappt wurden[148], die sich an Blutsverwandten vergriffen[149] und die unwillkürlich einen Menschen töteten[150]. Bei den Wolga-Bulgaren[151] und den Oguzen[152] stand grausame Todesstrafe auf Ehebruch. Die Wolga-Bulgaren[153] bestraften auch diejenigen mit Tode, die aus Versehen jemanden getötet

144. Responsa 14: "Praeterea indicatis, quod quidam Graecus mentiens fateretur se presbyterum esse, cum non esset, ac per hoc plurimos in vestra patria baptizasset. Cum ergo ... cognovissetis, quod non esset presbyter, iudicaveritis, ut amitteret aures et nares et acerrimis verberibus caederetur et ex vestra patria pelleretur". 16: "... quia etsi poena dignus erat, non tamen debuistis modum ultionis excedere nec in unum hominem tot et iam crudelia detrimenta congerere, cum dimissis ei naribus et auribus propriis sufficeret ad poenam illi repulsio a patria vestra, quam cum detrunctione membrorum iudicantibus vobis expertus est."
145. Responsa 20: "Quid de homine libero iudicandum sit, qui de patria sua fuga lapsus fuerit, si comprehendatur?"
146. ebenda 26: "De his, qui proximum, id est consanguineum suum, ut est frater, consobrinus aut nepos, trucidaverint, venerandae leges proprium robur obtineat. Sed si ad ecclesiam convolaverint, mortis quidem legibus eruantur."
147. Responsa 27: "De his, qui socium suum morti tradiderint, id ipsum quod supra decernimus."
148. Responsa 28: "de eo, qui ad uxorem alterius comprehensus fuerit, quid iudicandum sit..."
149. Responsa 29: "Similiter et de eo censemus, qui ad proximum sanguinis sui ingreditur."
150. Responsa 30: "De eo, qui nolens hominem interfecerit, id statuimus."
151. *Togan* IF 66 § 67
152. ebenda 21 § 21, hierzu S. 128
153. ebenda 64 § 64

hatten. Streng, aber mit uns nicht bekannten Strafen, wurden auch die Protobulgaren bestraft, die Vieh stahlen[154] oder Frauen oder Männer entführten[155]. Bei den Wolga-Bulgaren und den Tataren wurden die Diebe mit dem Tode bestraft[156].

Die Frauen, die ihre Männer schlecht behandelten, sie verleumdeten oder Ehebruch begingen, wurden verlassen[157]. Bei den Wolga-Bulgaren wurden jedoch die Ehebrecherinnen mit dem Tode bestraft[158].

Bestraft wurden auch diejenigen, die kastrierten[159], die falsch anklagten[160] und die jemandem Gift gaben[161]. Unsere Quelle teilt die Art der Strafen nicht mit. Es waren vermutlich Todesstrafen. Bei falscher Anklage lässt sich das mit Bestimmtheit behaupten, da die sog. Gesetze Krums (s. hier S. 262) diese Strafe dafür vorsahen.

Die Anführer (primates) der Aufständischen und die Vornehmen (maiores), die sich gegen den Bulgarenherrscher Boris wegen der Bekehrung zum Christentum erhoben hatten, wurden mit dem Tode bestraft und ihr ganzes Geschlecht mit dem Schwerte ausgerottet[162].

154. Responsa 31: "Circa fures animalium si non misericordia, saltem legum edicta serventur."
155. Responsa 32: "Similiter de his, qui virum aut feminam rapuerint, permittimus."
156. *Togan* IF 67 § 67; 189
157. Responsa 96: "Quidcquid mulier tua contra te cogitaverit aut fecerit vel si te accusaverit, non est excepta causa fornicationis reicienda vel odio prorsus habenda."
158. *Togan* IF 66 § 67
159. Responsa 52: "Si nosse desideratis, quid de his, qui quemlibet eunuchizant, iudicandum sit..."
160. Responsa 84: "requirendum a nobis ducitis, quid de eo iudicandum sit, qui quemlibet falso criminatus fuerit et postmodum accusator fallax apparuerit."
161. Responsa 85: "Ergo similiter et circa eum, de quo sciscitamini, qui mortiferam quid homini dederit ad bibendum, vos ad misericordiam exhortamur."
162. Responsa 17: "...qualiter autem illi, postquam baptizati fuerunt, insurrexerint unanimiter cum magna ferocitate contra vos, dicentes non bonam vos eis legem tradidisse, volentes etiam vos occidere et regem alium constituere, et qualiter vos divina cooperante potentia adversus eos praeparati

Die Strafgesetze der Tu-kiu (=Türken) sahen[163] nach den chinesischen Annalen die Todesstrafe vor für Aufstand, Verrat, Tötung, Ehebruch und Diebstahl eines gefesselten Pferdes. Für eine körperliche Beschädigung zahlte man mit Sachen, je nach der Bedeutung derselben. Für Diebstahl eines Pferdes oder eines anderen Dinges zahlte man den zehnfachen Preis desselben. Ähnliches teilt auch J. Deguignes[164] mit: "La mort étoit le supplice de celui qui avoit fait un meurtre ou un vol considérable".

Die Geständnisse wurden bei den Bulgaren auch erzwungen. Nach der 86. Antwort[165] wurde der Dieb oder der Räuber, der seine Schuld nicht gestehen wollte, von dem Richter so lange mit der Peitsche auf den Kopf geschlagen und von einem Bedienten des Richters mit einem eisernen Spiess in die Rippen gestochen, bis er gestand.

i. Die Orientierung nach Süden und die Ehrenseite

Die bisher ausgegrabenen und publizierten protobulgarischen Gräber der Nekropole bei Novi pazar und Nr. 3. bei Devnja sind fast alle nach Nord-Süden orientiert, wobei der Schädel des Skeletts sich in der Nordecke des Grabes befindet[166]. Das Gesicht des Verstorbenen war also nach Süden gewandt. Dieselbe Orientierung haben auch die meisten Wohnbauten in Pliska, Madara und Preslav oder ihre Eingänge sind an der südlichen Seite[167]. Die Orientierung Nord-Süd war die

a maximo usque ad modicum superaveritis et manibus vestris detentos habueritis qualiterque omnes primates eorum atque maiores cum omni prole sua gladio fuerint interempti, mediocres vero seu minores nihil mali pertulerint."

163. *Radloff*, Aus Sibirien I, 130.

164. Histoire I 1, 14

165. Responsa 86: "Si fur vel latro deprehensus fuerit et negaverit, quod ei impingitur, asseritis apud vos, quod iudex caput eius verberibus tundat et alius stimulis ferreis, donec veritatem depromat, ipsius latera pungat."

166. *Stancev*, Novi pazar 14 f.; *Dimitrov*, Nekropol Nr. 3, 49 und 50

167. *V. Bešević*, Zur Orientierung der protobulgarischen Gebäude, in: INM-Varna X(1974), 103-109

bevorzugte Richtung bei den vorchristlichen Hunnen[168], Mongolen[169], Tungusen[170], dem Geschlecht Yao-lien[171] bei den Ch'i-tan, den Usbeken[172], Ostseefinen[173], Iraniern[174] u.a. Der Eingang der Jurte ist bei den Mongolen und Tungusen nach Süden gerichtet und Süden gilt als Vorderseite[175].

Diese Himmelsrichtung wurde auch von den Protobulgaren bevorzugt, wie die Gräber und Wohnbauten zeigen. Das Reiterrelief bei Madara ist auch nach Süden gewandt. Dass diese Orientierung bewusst geschah, zeigen die Sitten der Ch'i-tan. In der Regenzauberzeremonie ritt ihr Herrscher gegen Osten. Derselbe brachte dem Osten bei manchen Gelegenheiten Opfer dar[176], da die Ch'i-tan die östliche Richtung hochachteten. Bei ihnen sind gewönlich sowohl die Fenster als auch die Türen der Hütten, Häuser, Zelte und Zeltwagen nach Osten gewandt[177]. Die Himmelsrichtung Osten wurde auch von den Hunnen, Orkhon-Türken, Ujguren, Jakuter u.a. bevorzugt[178].

Bei den Völkern, bei denen die östliche Himmelsrichtung massgebend war, galten die Rechte als Ehrenseite[179], während diejenigen, die südliche Himmelsgegend bevorzugten, die Linke als Ehrenseite ansahen. Auch bei den Wolga-Bulgaren war die

168. *Bleichsteiner*, 199; Über die Orientierung bei den Türkvölker s. noch *Gabain*, Inhalt 541-542
169. ebenda 182; *Alföldi*, Doppelkönigtum 517
170. *Bleichsteiner* 197
171. Liao 65 Anm. 30; 267
172. *Bleichsteiner* 182
173. ebenda 197
174. ebenda
175. ebenda
176. Liao 167; 266; 267
177. ebenda 266 Anm. 120; 267 mit Anm. 130. In der Anm. 34 auf S. 397 angeführten chinesischen Kompilation S. 50 ist folgende Stelle bemerkenswert: "Der Osten gilt als die vornehmste Himmelsrichtung im Volksglauben der Jui-jui. Deshalb wurden alle Eingänge und Sitze der Zelte nach Osten gerichtet." S. noch *A. Kollautz*, Die Ritzzeichnungen von Nosa, Zbornik radova "Problemi seobe naroda u Karpatskoj kotleni", Novi Sad 1978, 137-138.
178. *Bleichensteiner* 190 f.
179. ebenda 191

Linke Ehrenseite[180]. Eine Ausnahme bildeten die Ch'i-tan, bei denen die Linke als Ehrenseite galt, obwohl sie die östliche Richtung bevorzugten[181].

Bei den Festessen der Türkvölker wurden die Ehrengäste entweder zur Rechten oder zur Linken des Gastgebers, entsprechend der geltenden Ehrenseite, aufgestellt[182]. Bei den Völkern, die die südliche Richtung bevorzugten, lag die Linke, d.h. die Eherenseite, nach Osten. Daher war der Kapkhan Iratais, der nach dem Herrscher die zweite Stelle in der Staatsverwaltung innehatte, nach einer protobulgarischen Inschrift (Nr. 47) der Befehlshaber des östlichen Teiles des Staates.

j. Die bulgarische Zeitrechnung

Die Protobulgaren bedienten sich bei der Datierung wie viele zentralasiatischen Völker des sog. Zwölftierzyklus[183], dem zufolge jedes Jahr den Namen eines bestimmten Tieres trägt und alle 12 Jahre wiederkehrt. Die Monate wurden mit den Ordinalzahlen bezeichnet. Das Jahr und der Monat bildeten einen Ausdruck, in dem das erste Wort das Jahr und das Zweite der Monat war, z.B. σιγοϱ ελεμ (Nr. 56) "des Rindjahres erster Monat". Diese Zeitrechnung ist in der sog. bulgarischen Fürstenliste und in einer protobulgarischen Bauinschrift (Nr. 56) zur Datierung gebraucht[184]. Beide Denkmäler überliefern

180. *Togan* IF 41 § 46; 159-160; *Alföldi*, Doppelkönigtum 516 f.; s. auch *W. Kotwitz*, Sur les modes d'orientations en Asie Centrale, in: Rocznik orjentalistyczny, V (1929) 68-91

181. Liao 267

182. *Bleichsteiner* 181-199

183. Mahmud-al-Kasghari Diwan lugat at-turk I, 289: "Die Türken verwenden die Namen von 12 Tierarten zur Bezeichnung von 12 Jahren, nach deren zyklischem Ablauf man Geburten, Kriege und anderes datiert." s. *A. Kollautz*, Die Awaren, 154 Anm. 105. Über diese Datierung s. *Pritsak*, Fürstenliste 24-34; *Gabain*, 107 f. S. noch *F. Hirth*, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk, in: *W. Radloff*, Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei, NF., Petersburg 1895, 117 ff.; Liao 222; 273 Anm. 184; *A. v. Gabain*, Alttürkische Datierungsformen, in: UAJ 28 (1955), 193 ff.

184. *J. Mikkola*, Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren, in: Journal

folgende Jahres- und Monatsbezeichnungen. Jahre: somor "Maus" (I), segor oder σιγορ "Rind" (II), *vereni* "Wolf (?)" (III), *dvan* "Hase" (IV), *dilom* "Schlange" (V), *teku* "Schaf" (VIII), *toh* "Huhn" (X) und *dohs* "Schwein" (XII); Monate: *alem* oder ελεμ (1), *vecem* (3), *tutom* (4), *altem* (6), *citem* (7), *sehtem* (8) und *tvirem* oder *tvirim* (9).

Der Ausdruck *eth behti*, der in der Nachschrift aus dem Jahre 907 des Mönches Tudor Doksov zu der Übersetzung der Rede des Heiligen Athanasius von Alexandrien gegen die Arianer steht, wird von O. Pritsak[185] als "der fünfte Monat des Hundejahres" gedeutet.

Es scheint, dass der Name des Khans auch zur Datierung diente[186], z.B.: τὸ δὲ ὄνομα τοῦ ἄρχοντός ἐστην Ωμουρταγ καν[ν]α συβιγη (Nr. 55), vgl.: ἐπὶ Συμεὼν ἐκ θ(ε)οῦ ἄρχ(οντος) Βουλγάρ(ων) (Nr. 46). Das entspräche wohl den byzantinischen Datierungsformeln wie βασιλείας, βασιλεύοντος, ἐπὶ βασιλέως.

In den protobulgarischen Inschriften kommt auch die Datierung nach Indiktionon vor: βουλγαριστὶ σιγορ ελεμ, γρικιστὶ ἰνδικτίονος ιε! Diese Datierungsart ist aus Byzanz entlehnt.

k. Das Gastmahl des Bulgarenherrschers

Aus einer Stelle bei Theophanes[187] lässt sich entnehmen, dass der Bulgarenherrscher Krum Gastmahle zu geben pflegte, an denen auch die Anführer der Slawen (=Zupanen) teilnahmen. Nach Theophylaktos von Achrida[188] veranstaltete Omurtag ein prächtiges Gastmahl nach einem Opfer. Solche feierlichen

de la societè Finno-ougriene, 30 (1915) Nr. 33, 1-25; *Zlatarski*, Istorija I 1, 353-382; *G. Fehér*, Imennikat 237-213; *O. Pritsak*, Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren, Wiesbaden 1955 mit Lit.

185. *Pritsak*, Fürstenliste 58. Vgl. *Grumel*, Chronologie 308

186. *H. Fichtenau*, Die Datierung nach dem Herrscher in der Zeit der Völkerwanderung, in: Studi storici in onore di Gabriele Pepe, Bari 1970, 127-148

187. Theophan. 491, 21-22

188. Migne PG 126, col. 193

Gastmähler erwähnt eine protobulgarische Inschrift aus der Zeit Malamirs[189]. Bei diesen Mahlzeiten sass der Bulgarenherrscher *allein* ohne seine Frau, wie die 42. Antwort mitteilt, der Sitte gemäss auf einem Sessel an einem Tisch, während die Anwesenden fern von ihm auf Stühlen Platz nahmen und auf dem Boden assen[190]. Eine ähnliche Sitte hatten auch die Parther. Ihr König sass auch allein auf dem Speisesofa, das höher und getrennt von den übrigen aufgestellt worden war[191]. Nach Ibn Fadlan sass der Herrscher der Wolga-Bulgaren ebenfalls allein auf einem mit Brokat gedeckten Thron[192]. Der byzantinische Kaiser hatte auch einen besonderen Sitz bei den Gastmahlen, an denen die Kaiserin nicht teilnahm[193]. Bei den Hunnen sass auf dem Sofa des Königs (=Attilas) auch noch sein ältester Sohn, jedoch nicht unmittelbar neben ihm, sondern am äussersten Rande[194]. Nach Plano Carpini sass Batu, der Herr der Goldenen Horde auf einem thronähnlichen erhöhten Platz und neben ihm eine seiner Gemahlinnen. Die vornehmen Anwesenden nahmen etwas niedriger auf einer Bank Platz, hinter ihnen sass das übrige Volk auf dem Fussboden[195]. Ähnlich beschreibt Rubrucks das Festessen in dem Palast Möngke Chakans[196].

Das Absondern des Herrschers von seinen Tischgenossen hängt wohl mit der Vorstellung von dem göttlichen Ursprung der Königswürde und den damit verbundenen Tabusitten

189. *Beševliev*, PI Nr. 57

190. Responsa 42: "Asseritis, quod rex vester cum ad manducandum in sedili, sicut mos est, ad mensam sederit, nemo ad convescendum, etiam neque uxor eius, cum eo discumbat, vobis procul in sellis residentibus et in terra manducantibus."

191. *F. Jacoby*, Die Fragmente der griechischen Historiker, Berlin 1926, 2,228 Fr. 12 (Poseidonios): παρὰ Πάρθοις ἐν τοῖς δείπνοις ὁ βασιλεὺς τήν τε κλίνην ἐφ' ἧς μόνος κατέκειτο μετεωροτέραν τῶν ἄλλων καὶ κεχωρισμένην εἶχε καὶ τὴν τράπεζαν μόνωι καθάπερ ἥρωι πλήρη βαρβαρικῶν θοιναμάτων παρακειμένην

192. *Togan* IF 41 f. § 46

193. *Φ. Ι. Κουκουλές*, Γεύματα, δεῖπνα καὶ συμπόσια τῶν Βυζαντινῶν, in: ΕΕΒΣ 10 (1933), 152; *L. Bréhier*, Les institutions 28; 124

194. Priskos, EL 143, 8-9, hierzu *Alföldi*, Doppelkönigtum 515-516

195. *Bleichsteiner* 192

196. ebenda 193

zusammen[197]. Nach Poseidonios wurden dem König der Parther die Speisen wie einem Halbgott serviert[198].

An den feierlichen Gastmahlen des Bulgarenherrschers nahmen die Boilen an erster Stelle Teil[199]. Dann wurden verschiedene angesehene Leute wie die Anführer der Slawen und Bagainen eingeladen. Sie nahmen ihrem Rang gemäss links und rechts von dem Sessel des Khans Platz. In der Antwort des Papstes ist unter dem *sedile* des Herrschers im Gegensatz zu dem *sellae* der übrigen Anwesenden, wohl der Thron des Khans zu verstehen. Der Thron war bekanntlich[200] bei den Türkvölkern ein äusseres Zeichen der Macht und Würde des Herrschers und daher besonders prunkvoll.

Das Festessen begann bei den Türkvölkern gewöhnlich mit dem umständlichen, zeremoniellen, gemeinschaftlichen Trinken des Kumys oder anderer Getränke[201]. Bei manchen Türkstämmen geht eine gemeinsame Trinkschale der Reihe nach bei allen Anwesenden herum. Bei anderen dagegen bekam jeder Gast einen eigenen Becher. Bei den Wolga-Bulgaren endete das Gastmahl mit dem zeremoniellen Trinken[202]. Das gemeinschaftliche Trinken war ein althergebrachtes, streng gehaltenes Zeremoniell, das zum ersten Mal im 5. Jahrhundert am Hofe von Attila bezeugt ist und sich bei einigen Völkerschaften bis in die Gegenwart erhalten hat[203]. Das gemeinschaftliche Trinken existierte auch bei den Protobulgaren, wie man aus den Worten des Theophanes, dass Krum die Anführer der Slawen aufforderte, aus der aus dem Schädel des Nikephoros verfertigten Trinkschale zu trinken, schliessen darf. Das Trinken aus dem Schädelbecher war wohl zugleich eine

197. *Frazer*, Der goldene Zweig 290-292
198. s. Anm. 191
199. Theophyl. Achr. (Migne PG 126, col. 193): 'Ομβριτάγος... πολυτελῆ παρασκευσάμενος τράπεζαν, κελεύει τὸν Κινάμωνα συνανακλιθῆναι καὶ συνεστιασθῆναι τοῖς λοιποῖς ἄρχουσιν: *Besevliev*, PI Nr. 57
200. *Kollautz*, Awaren 140 f.; *Kollautz-Miyakawa* Die Awaren II 9: *Togan* IF 160-161
201. *Bleichsteiner* 181 ff.
202. *Togan* IF 44-45
203. *Bleichsteiner* 190-197

magische Handlung: die übernatürliche Kraft, die die Schale enthielt, sollte auf die slawischen Anführer und die übrigen Anwesenden übergehen. Das gemeinschaftliche Trinken und Essen war im Grunde überhaupt eine magische Handlung, die ein mystisches Band unter den Teilnehmern herstellen sollte. Denn jede Mahlzeit ist nach der Auffassung der primitiven Völker heilig. Das Band der Tischgemeinschaft vereint die Tischgenossen. Die Zulassung zu dem gemeinschaftlichen Mahl bedeutete bei den primitiven Völkern, Aufnahme in den Schutz und die Freundschaft des Stammes. Eine Sitte, die bis in unsere Zeit hineinreicht[204]. Dieselbe Bedeutung hatte auch das gemeinschaftliche Trinken[205].

Die Teilnahme an dem Gastmahl des Bulgarenherrschers war also zunächst ein mystisches Band unter den Tischgenossen und dann eine grosse Ehre. Am byzantinischen Kaiserhof wurden bekanntlich der Patriarch, die hohen Würdenträger und die sog. βασιλικοὶ ἄνθρωποι an bestimmten Festen zum Essen eingeladen. Die Teilnehmer an dem Gastmahl bekamen auch Festgaben[206]. Kaiser Konstantin VII. Porphyrogennetos berichtet, anlässlich der Erhebung des Kaisers Leon I., unter anderem auch folgendes: καὶ τρέφει ὁ βασιλεὺς ἐν τῷ μεγάλῳ τρικλίνῳ, ἐν μὲν τῷ ἰδίῳ αὐτοῦ ἀκουβίτῳ τοὺς πραιποσίτους καὶ πατρικίους, οὓς βούλεται καὶ τοὺς ἐπάρχους καὶ τὸν μάγιστρον, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἀκουβίτοις τοὺς στρατιώτας, οὓς ἂν κελεύσει, ἢ ἄρχοντας στρατιωτικούς[207]. Hier ist die Verwendung des Verbums τρέφω bemerkenswert. Der Kaiser ernährt oder bewirtet also seine Gäste. Dasselbe galt auch für den bulgarischen Khan.

204. *M. P. Nilsson*, Die Griechen, in: Religionsgeschichte II, 293-294; derselbe Geschichte I, 47; 144; *F. Pfister*, Kultus in RE XI 2171 ff., derselbe, Kultische Mahlzeiten, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart III, 1854-1855

205. *F. Pfister*, Tacitus und die Germanen, I. Die Kultgelage der Germanen, in: Studien zu Tacitus, Würzburger Studien zur Altertumswissenschft, Heft 9, Stuttgart 1936, 1-15

206. Const. Porph., de cer. 783 ff., Cap. 53, hierzu *Bréhier*, Les institutions 84, 136; 161 f.;

207. Const. Porph. de cer. 416, 10-14

Die grosse Ehre von dem Khan ernährt oder bewirtet zu werden, musste selbstverständlich irgendwie bezeichnet und bei manchen Gelegenheiten auch hervorgehoben werden. Daher wird in den protobulgarischen Gedenkinschriften nicht nur der Titel, das Amt und nicht selten das Geschlecht des Verstorbenen genannt, sondern auch diese Ehre als genau so wichtig erwähnt. Der entsprechende Fachausdruck wurde von dem Verbum τρέφω abgeleitet und lautete θρεπτὸς ἄνθρωπος (μου = τοῦ ἄρχοντος). Er fehlt in keiner der bisher bekannten Gedenkinschriften. θρεπτὸς ἄνθρωπος, das einen einheimischen unbekannten Ausdruck wiedergeben könnte, entspricht dem byzantinischen βασιλικὸς ἄνθρωπος bzw. οἰκεῖος ἄνθρωπος, vgl. ὁ Τουρδατζις ὁ κανδίδατος θρεπτὸς ἄνθρωπός μου in einer protobulgarischen Gedenkinschrift[208] mit Λέων...ὁ ...κανδίδατος καὶ οἰκεῖος ἄνθρωπος τοῦ κραταιοῦ βασιλέως ἡμῶν in einer griechischen Handschrift[209].

Bei den Gastmahlen des bulgarischen Herrschers wurden wie am byzantinischen Kaiserhof auch Festgaben verteilt (s. oben). Ob diese Sitte unter byzantinischem Einfluss stand, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

I. Die vom byzantinischen Kaiserhof übernommenen Titel und Gepflogenheiten

Nach den glänzenden Siegeszügen Krums und vor allem nach der vernichtenden Niederlage des Kaisers Nikephoros I. (811) entstand nun ein mächtiger Staat vor den Toren Konstantinopels, der Ansprüche auf Gleichberechtigung erhob. Omurtag, der bulgarische Herrscher und Nachfolger Krums, sich seiner Machtstellung wohl bewusst, konnte sich nicht mit der einfachen griechischen Bezeichnung ἄρχων begnügen, die ihm das byzantinische Reich eingeräumt hatte und die nicht von den vielen gewöhnlichen byzantinischen Archonten unterschied. Diese Bezeichnung verminderte seine Herrscher-

208 *V. Beševliev*, Gedenkinschrift, 394-399
209. *R. Browning*, Notes 390

würde auch bei seinen Untertanen und nach aussen hin. Die Entfaltung reger, politischer und diplomatischer Beziehungen mit anderen Staaten wie dem mächtigen Frankenstaat erforderten eine entsprechende Titulatur, ein entsprechender Hofzeremoniell und Gepflogenheiten. Es war das Nächstliegende bestimmte Formeln und Gebräuche aus der byzantinischen Kaisertitulatur und dem Zeremoniell zu entlehnen oder nachzuahmen. Sie sollten einerseits den bulgarischen Herrscher dem byzantinischen Kaiser gleichstellen, andererseits sein Ansehen sowohl bei seinen Untertanen, als auch bei den Ausländern, die seinen Hof besuchten, erhöhen. Man hat daher manche Formeln und Institutionen des byzantinischen Kaiserhofes und -zeremoniells übernommen oder den ähnlichen, bereits bestehenden bulgarischen gleichgestellt und nach byzantinischer Art und Weise umgedeutet bzw. ihnen ein byzantinisches Gepräge verliehen.

An erster Stelle fand die Formel ἐκ θεοῦ, die genau dem byzantinischen Kaisertitel ὁ ἐκ θεοῦ βασιλεύς entsprach und die den alttürkischen *tängridä bolmys qan* oder *tängri jaratmys qan* ersetzte bzw. nach byzantinischer Art umwandelte. Die byzantinische Formel war eng mit der Vorstellung vom Gottesgnadentum des byzanischen Kaisers verbunden[210]. Nach der byzantinischen bzw. römischen Auffassung war der Kaiser der einzige von Gott auserwählte und eingesetzte Weltherrscher. Alle übrigen Staatsoberhäupter wurden als vom Kaiser abhängig oder als seine Statthalter betrachtet. Diese Weltanschauung durchbrach Karl der Grosse, indem er sich zum *a Deo coronatus Imperator* krönen liess[211]. Mit dem Beifügen von ἐκ θεοῦ wollte der Bulgerenherrscher offenbar seine

210. *W. Ensslin*, Das Gottesgnadentum des autokratischen Kaisertums der frühbyzantinischen Zeit, in: Studi biz. e neoell. 5 (1939) 154 ff. und Gottkaiser und Kaiser von Gottes Gnaden, Sitzgungsber. München 1943, H. 6; *Bréhier*, Les institutions 53 ff.; *H. Hunger*, Prooimion 42-58

211. *E. Caspar*, Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft, in: Zs Kirchengesch v. 54 (1935) 258 ff.: *P.E. Schramm*, Die Anerkennung Karls des Grossen als Kaiser, in: Hist Zs. 172,(1951) 498 ff.; *W. Ohnsorge*, Abendland und Byzanz. Kaisertum, in: Reallexikon der Byzantinistik I (1969) 126-167

absolute Unabhängigkeit vom byzantinischen Kaiser unterstreichen (s. hier S. 335).

In der Zeit Persians, wenn nicht sogar schon früher, wurde noch τῶν πολλῶν Βουλγάρων dem ἐκ θεοῦ ἄρχων hinzugefügt. Auch dieser Zusatz, der dem βασιλεὺς Ῥωμαίων entspricht, hatte eine bestimmte politische Bedeutung[212]. Hier könnte es sich wieder um die Umdeutung eines türkischen Ausdrucks handeln, vgl. *tängridä bolmys Türk Bilgä gaγan.*

Im engem Zusammenhang mit der Annahme der byzantinischen Kaisertitulatur stehen auch das Chrisma und das Kreuz, die vor dem Titel des Khans in vier protobulgarischen Inschriften (Nr. 55, 58, 59 und 61) eingemeisselt sind. Auch in diesem Fall handelt es sich wieder um die Nachahmung oder Übernahme eines Brauches der byzantinischen Kaiserkanzlei. Diese Zeichen stellen bekanntlich die sog. invocatio symbolica bzw. monogrammtica dar, die gewöhnlich in den byzantinischen offiziellen Urkunden statt invocatio verbalis vor dem Kaisertitel stehen[213]. Mit dem Kreuz beginnen auch neun Siegesinschriften (Nr. 16, 20-22, 24-26, 28 und 34) und eine Inventarinschrift (Nr. 50). Damit wurde wohl nicht nur der offizielle Charakter der Inschrift unterstrichen, sondern auch der Sieg symbolisiert[214].

Von der byzantinischen Kaiserkanzlei ist die Verwendung der Indiktion in der protobulgarischen Bauinschrift Nr. 56 übernommen. Sie kommt auch in den offiziellen Urkunden der westlichen Herrscher unter byzantinischem Einfluss vor[215].

Die Akklamation für langes Leben[216], das sogenannte Polychronion, das am Ende der protobulgarischen Bauinschriften Nr. 55, 56 und 57 steht, ist dem Zeremoniell des byzantinischen Kaiserhofes entlehnt. Sie lautet: ὁ θεὸς ἀξιώση

212. *Beševliev*, PI 77 f.
213. *Fr. Dölger - Karayannopulos*, 76; 120
214. *O. Treitinger*, Die oströmische Kaiser - und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell, 2., unveränd. Aufl. Darmstadt 1956, 180 f. und 183
215. *Dölger - Karayannopulos* 52 f.
216. *Treitinger* 73 f. und 122 f.

ζήσειν τὸν ἐκ θεοῦ ἄρχοντα ἔτη ἑκατόν, vgl. ὁ θεὸς ὁ δεσπόζων ἀοράτων καὶ ὁρωμένων ἀξιώσει ὑμᾶς, δεσπόται, ἑκατὸν ἐν εἰρήνῃ χρόνους βασιλεύειν Ῥωμαίων bei Konstantin Porphyrogennetos[217]. Die Akklamation für langes Leben könnte auch einheimisch, dann jedoch in byzantinischer Form, gewesen sein. Die Hofleute bei Ch'i-tan riefen dem neuen Kaiser bei seiner Investiturzeremonie dreimal "Zehntausend Jahre" zu[218].

In der Bauinschrift Nr. 56 ist die Akklamation mit dem Wunsch erweitert, der bulgarische Khan möge seinen Fuss auf den Nacken des byzantinischen Kaisers setzen. In Byzanz existierte bekanntlich der von den römischen Kaisern übernommene Brauch, dass der siegreiche Kaiser zum Zeichen seines Triumphes und des vollständigen Sieges im Forum mit dem Fuss auf den Nacken des besiegten und gefangengenommenen feindlichen Heerführers oder Herrschers trat. Während der Kaiser im Byzanz auf den Nacken des Gefangenen trat, wurden Akklamationen ausgerufen, durch die dem Kaiser steter Sieg über seine persönlichen Feinde, sowie über die des byzantinischen Reiches gewünscht wurde[219]. Derselbe Wunsch nach Sieg ist auch in dem Polychronion der Inschrift (Nr. 56) miteingeschlossen. Der erwähnte Siegesbrauch wurde auch von den Bulgaren, wie dies ausdrücklich für Krum bezeugt ist[220], übernommen. Der bulgarische Herrscherhof übernahm also nicht nur Bestandteile des byzantinischen Kaisertitels, sondern auch manche Triumphal - und Hofsitten. Scriptor incertus berichtet, dass das bulgarische Heer den Khan Krum (813) vor Konstaninopel akklamiert habe[221].

217. Const. Porph. de cer. 280, 18-20
218. Liao 275
219. Const. Porph. de cer. 610, 15-612, 13
220. Synaxarium 415, 8: Κροῦμος... καὶ τὸν ἁγιώτατον επίσκοπον ἐκβαλὼν κατὰ τοῦ αὐχένος ὑπὸ γῆν ῥιφέντα πεπάτηκε s. noch *R. Guilland*, Etude sur l'Hippodrome de Byzance. VI, in: ByzSlav. XXVII (1966) 302
221. Scriptor incertus 342: ...ὁ Κρούμμος...ῥαντίσας τὸν λαὸν αυτοῦ, καὶ εὐφημισθεὶς ὑπ' αὐτῶν, διῆλθεν μέσον των παλλακίδων αὐτοῦ, προσκυνηθεὶς ὑπ' αὐτῶν καὶ δοξασθείς...

Es ist bemerkenswert, dass das Polychronion von den heidnischen Bulgaren ohne jegliche Änderung übernommen wurde, obwohl in ihm der christliche Gott erwähnt wird. In seinem Wunsch, dem byzantinischen Kaiser gleichgestellt zu sein, liess sich der heidnische Bulgarenkhan nicht dadurch stören, dass man den christlichen Gott und nicht den einheimischen Tangra um ein langes Leben und viele Siege für ihn bat. Im Bewusstsein der Protobulgaren wurden die beiden Götter wohl miteinander identifiziert.

Im Byzantinischen Reich war es von alters her Brauch, die Köpfe der gestürztern Kaiser, Gegenkaiser und Anführer der Aufständischen abzuschlagen, auf einen Pfahl zu spiessen und zur Schau zu stellen[222]. Diese Sitte wurde dem gefallenen Kaiser Nikephoros I. gegenüber ausgeübt, da er sozusagen gegen die Herrschaft Krums aufgestanden war. Sein Kopf wurde abgeschlagen, auf einen Pfahl gesteckt und wohl in Pliska zur Schau gestellt[223].

Endlich zeigt eine Gedenkinschrift, dass es am Hofe des bulgarischen Khans die sog. Kandidaten gab[224], die eine reine byzantinische Institution waren[225]. Sie bildeten bekanntlich die Leibgarde des Kaisers in Byzanz[226]. Es lässt sich nicht feststellen, ob es sich um einen alten nach byzantinischem Vorbild umgestalteten Hofdienst, oder um eine neu eingeführte Institution handelt.

222. *V. Beševliev*, Brauch 1-3, 18-19; *Guilland* op. cit. 305
223. Theoph. 491, 17 ff., hierzu *Beševliev*, Brauch 17-21
224. s. Anm. 208
225. *R. Guilland*, Candidatus 210-225; *Bréhier*, Les institutions 132-133
226. *Guilland*, Candidatus 212-213

7. *Die protobulgarischen Zeichen*

Allgemeine Literatur: Altheim, Hunnen I, 268-287; *J. Németh*, Die Inschriften des Schatzes von Nagy-Szent-Miklós, Leipzig, 1932 und The runiform inscriptions from Nagy-Szent Miklós and the runiform scripts of Eastern Europe, Acta Linguistica 21 (1971) 1-52; *S. E. Malov*, Pamjatniki drevnetjurkskoj pismenosti (ANSSSR), Moskau-Leningrad 1951; *A. M. Ščerbak*, Les inscriptions inconnues sur les pierres de Khoumara (au Caucase du Nord) et le problème de l'alphabet runique des Turcs occidentaux, in: Acta Orientalia XV, 1-3, Budapest. 1962, 283-290; derselbe, O runičeskoj pismenosti v jugo-vestočnoj Evrope, in: Sovetskaja Tjurkologija Nr. 4, 1971, 76-82 mit Lit. und Neskolko slov o priemah čtenija ruiničeskih nadpisei naidennih na Donu, Sovetskaja arheologija (1954) 269-282; *A. v. Gabain*, Alttürkische Grammatik 9-15; *K. N. Menges*, Introduction 67; *H. Arntz*, Handbuch der Runenkunde, Halle 1944; *K. Ebbinghaus*, Die Hausmarken auf Hiddensee, in: R. Peesch, Die Fischerkommunen auf Rügen und Hiddensee, Berlin 1961, 273-291 mit Tafeln; *E. I. Solomonik*, Sarmatskie znaki Severnogo Pričernomorja, Kiev 1959; *H. Janichen*, Die Bildzeichen der Königlichen Hoheit bei den iranischen Völkern, Bonn 1956; *I. Pudic*, Sudikovski znaci, in: Naučno drustvo Bosne i Hercegovine, Godinjak-III, Centar za Balkanološka ispitivanja, I (1965) 179-185 mit vier Tafeln; *Edw Tryjarski*, The Tamgas of the Turkic Tribes from Bulgaria, UAJ 47 (1975) 189-200

Der Schwarzröckler (=Mönch) Hrabr schreibt in seiner wohlbekannten Apologie der slawischen Schrift[1], dass die Slawen (=Bulgaren) vor der Erfindung des slawischen

1. *V. Vondrak*, Kirchenslawische Chrestomathie, Göttigen 1910 107; *Jor. Ivanov*, Bâlgarski starini iz Makedonija, 2. Aufl., Sofia 1931, 442

Alphabets keine Schrift hatten, sondern aus Strichen und Einschnitten (Kerben)[2] lasen und wahrsagten. Diese Aussage des altbulgarischen Schriftstellers wurde vollauf durch die archäologischen Funde in Bulgarien bestätigt. Im Jahre 1957 hat man mehrere Inschriften am Eingang zum Vorraum einer kleinen, in einen Kreidehügel hinein ausgehölten Kirche und in drei anstossenden Nischen bei dem Ort Basarabi in der Nord-Dobrudża (K. Constanza) entdeckt. Die meisten der in die Wände eingeritzten Inschriften sind kyrillisch in altbulgarischer Sprache verfasst, nur eine kurze ist glagolitisch und eine sehr grosse Anzahl der Inschriften ist in Runenschrift geschrieben[3]. Alle Inschriften stammen aus dem 10. Jh. und zeugen von gleichzeitiger Verwendung von drei Schriftarten und vom Vordringen des kyrillischen Alphabets.

In verschiedenen Baumaterialien wie Steinquader, Backsteine, Dachziegel, Tonröhren und sogar Mörtelbewurf, sowie andere Gegenstände wie Tongefässe, verschiedene Metallarbeiten, einzelne Steine und Steinbilder, die in Bulgarien gefunden worden sind und aus der Zeit der Protobulgaren stammen, sind besondere, schriftartige Zeichen oder Runen eingegraben bzw. eingerizt. Diese Zeichen wurden wohl auch in vergängliches Material wie Holz, Baumrinde und drgl. eingegraben das sich selbstverständlich nicht erhalten konnte. Unter diesen, protobulgarisch genannten Zeichen, befinden sich auch einzelne glagolitische und kyrillische Buchstaben, die ähnlich wie in Basarabi von dem allmählichen Eindringen und der Annahme der neuen slawischen Alphabete zeugen. Es ist jedoch ohne weiteres klar, dass nicht alle, sondern nur manche

2. Aus einer Stelle bei Ibn Fadlan (*Togan* IF 72 § 72) lässt sich entnehmen, dass die Wolga-Bulgaren vor ihrer Bekehrung zum Islam eine Schrift gebraucht haben. Das wird auch von Ibn al-Nadim bestätigt, der sowohl die Donau-Bulgeren als auch die Wolga-Bulgaren unter den Türkvölkern erwähnt, die sich einer Kerbschrift bedienten. S. *Togan* IF 193-196. Über die Jui-jui s. hier S. 397 Anm. 35

3. *I. Barnea - St. Stefanescu*, Din istoria Dobregei, III, Bucuresti, 1971, 180-233

protobulgarischen Zeichen in den Steinen auftreten, wie die einzelnen kyrillischen und glagolitischen Buchstaben es deutlich zeigen. Es wäre deshalb ganz irrig, alle in das Baumaterial und anderswo eingegrabenen Zeichen in den Inschriften von Basarabi wiederfinden zu wollen oder nach ihnen über die Art und Zahl aller protobulgarischen Runen zu urteilen. Es ist jedoch wichtiger, dass alle in die Steine, Tongefässe usw. eingeritzten Runenzeichen, soweit sie Schriftzeichen waren, in den erwähnten Inschriften wiederkehren. Das beweist nich nur, dass sie aus der gleichen Zeit stammen, sondern auch dass sie demselben Volk angehören und den geichen Ursprung haben.

Die protobulgarischen Zeichen sind hauptsächlich von K. Škorpil gesammelt und publiziert worden[4]. (Abb. 39-34). Die neuen Funde werden in den betreffenden Ausgrabungsberichten bekannt gemacht[5].

4. Znaki na stroitelskom materiale, in: IRAIK X (1905), 250-280 mit Abb. 41 auf S. 253 und Tafel XCIX, L und Tafel LI.

5. *G. Fehér*, Pametnici na prabălgarskata kultura, in: IAI III (1925) 53-59 und 86; derselbe, Les monuments 151-157; derselbe, Znacite, in: Madara I 393-418; derselbe, Razkopki v mestnosta Kirika nad s. Kalugerica, in: Madara II 107-154; *Kr. Mijatev*, Krăglata carkva v Preslav, Sofia 1932, 49, 99; 160-161; derselbe, Krumovijat dvorec i drugi novootkriti postrojki v Pliska, in: IAI XIV (1943) 80; 88 und 93; *R. Popov*, Materijali ot razkopkite prez 1934-35, in: Madara II 36-38; 41-42; 55-56; *N. Mavrodinov*, Prabălgarskata hudožestvena industrija, ebenda 244-245; derselbe, Le trésor 78 Abb. 43 und besonders 82 Anm. 46; derselbe, Razkopki i proučvanija v Pliska, in: Razkopki i proučvanija III (1949) 165; *St. Stančev*, Tri novorazkriti cărkvi v Preslav. ebenda 235-245; derselbe, Cărkvata do selo Vinica, in: IAI XVIII (1952) 315-319; derselbe, Razkopki i novootkriti materijali v Pliska prez 1948, in: IAI XX (1955) 204; derselbe mit N. Angelov, Graždanski postrojki v dolinata Bjal brjag pri Preslav, ebenda 423; 433; 434; 436; derselbe, Nekropolăt do Novi pazar 103 Abb. 28 und Tafel XXI Nr. 7; derselbe, Materijali ot dvorcovija centar v Pliska, in: IAI XXIII (1960) 48-49 Abb. 15 und 16; *St. Mihajlov*, Arheologičeski materijali ot Pliska, in: IAI XX (1955) 53; 59; 63; 65-66; 81-82; 110-117; 122-123; derselbe, Dvorcovata cărkva v Pliska, ebenda 229-264 derselbe, Razkopki v Pliska, in: IAI XXVI (1963) 13; 22; *G. Džingov* ebenda 49; *T. Totev*, IAI XXVII (1964) 5; *V Ivanova* IAI XXII (1959) 152-154; *J. Čangova* ebenda 253; *L. Ognenova* IAI XX (1955) 384; *V. Ivanova* ebenda 464-466; *V. Antonova*, INM Kolarovgrad III (1965) 27-28, 32; *Cv. Dremsizova* in Festschrift K. Škorpil

Nach der Aussage des Mönches Hrabr dienten die protobulgarischen Zeichen gleichzeitig zum Lesen und Wahrsagen. Demnach lassen sie sich, wie die germanischen Runen gemäss ihrer Verwendung in zwei Hauptgruppen einteilen; 1. Runen als Schriftzeichen und 2. Runen zu kultisch-religiösem bzw. magischem Gebrauch. Dazu kommt noch eine besondere dritte Gruppe: Runen als Erkennungszeichen, Rechts — und Eigentumsdokumente die sog. Tagmas.

a. Die erste Gruppe. Die einzigen klaren Beispiele für die Verwendung der protobulgarischen Runen als Schriftzeichen stellen die Runeninschriften von Basarabi (oder Murfatlar) dar[6]. (Abb. 35-37). Die ersten Herausgeber der Runeninschriften wollten ohne jegliche, streng wissenschaftliche Gründe ihren protobulgarischen Charakter und Ursprung nicht anerkennen. Man hielt sie für getische oder für dakisch-getische Runen, von deren Vorhandensein bisher weder eine Spur bekannt geworden ist, noch eine Schriftquelle zeugt, wobei historisch vollig ausgeschlossen ist, dass sich "eine dakischgetische

118; *V. Antonova* ebenda 135; 150; *B. Nikolov*, Rannobălgarski nahodki kraj Ostrovskija okop, in: Arheologija IV (1962) H.2, 33-37 Abb.5; *St. Angelova*, Za proizvodsvoto na stroitelna keramika v Severoiztočna Bălgarija prez rannoto srednovekovie, in: Arheologija XIII (1971) H. 3, 3-124; *D. Il. Dimitrov*, Keramikata ot rannobălgarskite nekropoli văv Varnensko, in: INM-Varna IX (XXIV 1973, 89-97

6. *I. Barnea*, Les monuments rupestres de Basarabi en Dobroudja, in: Cahiers archéologiques, XIII (1962) 187-208; derselbe, Predvaritelnie svedenija o kamennih pamjatnikah v Basarabi, in: Dacia N. S. VI (1962), 293-316; derselbe in: Din istoria Dobregei III 180-233, vgl. auch 44 Abb. 11 Nr. 3; *D. P. Bogdan*, Grafitele de la Basarabi, in: Analele Universitatii C. I. Parhon seria stiinte sociale, istorie, 16, Anul IX (1961), 31-49. Hierzu *M. Comsa*, K voprosu istolkovanija nekotorich graffito iz Bassarabi, Dacia n.s. VIII (1964), 363-370. *P. Diaconu-P. Nasturel*, Quelques observations sur le complexe archelogique de Murfatlar (Basarabi), in: Dacia N.S. XIII (1969) 443-456 s. auch *I. Barnea*, Reprezentarea labirintului pe monumentele rupestre de la Basarabi (reg. Dobrogea), in: SCIV, XIV (1963), 189-195. Diese Publikationen sind nur als Materialsammlung zu benutzen. Die darin enthaltenen Vermutungen sind wissenschaftlich nicht stichhaltig, vgl. *V. Bešević*, Ethničeskata prinadleznost na runnite nadpisi pri Murfatlar, Vekove 4 (1976) 4, 12-22

Bevölkerung" bis in das 10. Jahrundert hinein in Dobrudža erhalten konnte. Es ist auch ganz unerklärlich, warum man derartige Runen bisher in dem eigentlichen Land der Daker, dem heutigen Rumänien, nicht gefunden hat. Man liess nicht nur das Zeugnis des Mönches Hrabr, unberücksichtigt, sondern auch die zahlreichen nur in Bulgarien auftretenden gleichartigen protobulgarischen Zeichen, die den einzigen richtigen Weg weisen. Man übersah auch einen sehr wichtigen Umstand. In einer kyrillischen in altbulgarischer Sprache verfassten Inschrift in derselben Kirche, wo die Runeninschriften eingeritzt sind, kommt das Wort bzw. der Name Tongan vor. Tongan oder togan ist das wohlbekannte alttürkische Wort toγan "Falke", osm. türk. dogan, wie die daneben ausgemeisselte Vogelfigur verdeutlicht[7]. Das Wort tongan zeugt für eine ehemalige türkische Bevölkerung in dem heutigen Ort Basarabi, die aber kein anderes Volk als die Protobulgaren selbst sein konnten, wie das Vorkommen des erwähnten alttürkischen Wortes in einer in altbulgarischer Sprache verfassten Inschrift zur Genüge beweist. Dasselbe Wort verbindet gleichzeitig die kyrillischen Inschriften mit den Runeninschriften. Ob der Personenname Ajan in einer wieder von dort stammenden altbulgarischen Inschrift[8] auch hierher gehört, bleibt dahingestellt.

Bei den protobulgarischen Runen gibt es zwei Arten: die einfachen und die zusammengesetzten. Alle einfachen Runen, die in Steine und drgl. eingegraben sind, erscheinen in den Inschriften von Basarabi. Nicht alle Runen der Inschriften kommen aber auf den Steinen vor. Das ist ganz selbstverständlich, da nicht die ganze Runenschrift auf den Steinen verwendet wurde. Auch manche zusammengesetzten Runen der Steine kehren in den Inschriften wieder. Die übereinander geschriebenen Runen und die mit kleinen rechts oder links angehängten Strichen treten sowohl auf den Steinen von Pliska, Madara usw. als auch in den Inschriften von Basarabi auf. Alles das beweist die Identität der in die Steine eingegrabenen protobulgarischen

7. *I. Barnea*, Dobrogei III 212 Abb. 63
8. ebenda 203 und 211

Zeichen mit den Runen der Inschriften. Es kommt noch ein wichtiger Umstand hinzu. Die Entfernung von Pliska, wo die in Steine eingemeisselten Runen am meisten auftauchen, und wo sich das Zentrum des protobulgarischen Reiches befand, beträgt bis Basarabi in der Luftlinie kaum 140 km. Basarabi liegt den Orten Silistra und Šabla noch näher, wo wichtige protobulgarische Inschriften gefunden worden sind, sowie dem Dorf Karali (j. Krassen), aus der eine antike Säule mit protobulgarischen Zeichen stammt[9]. Die ganze Dobrudža war schliesslich immer ein wichtiger Teil des ersten bulgarischen Staates. Im Hinblick auf alle diese Umstände kann gar kein Zweifel über den protobulgarischen Charakter und Ursprung der Runeninschriften von Basarabi bestehen.

Die Lage der Runen ist nicht fest. Ein Zeichen wird manchmal um 90 Grad gedreht oder auf dem Kopf gestellt oder es wird als Spiegelbild eingeritzt. Manchmal werden die einzelnen Runen so miteinander verbunden, dass die Linien eines Zeichens als Bestandteile eines anderen Zeichens erscheinen oder ineinanderfliessen bzw. Schnörkel bilden[10]. Bei manchen Runen lassen sich Grundformen und Variationen unterscheiden. An die Runen werden oft, wie bereits erwähnt kleine Striche, angehängt oder über bzw. unter bestimmte Runen kleine horizontale Striche oder runde Zeichen geritzt, die wohl diakritische Bedeutung haben oder Abkürzungen darstellen. Bisher sind keine Versuche von türkologischer Seite gemacht worden, die Runeninschriften von Basarabi zu lesen und zu entziffern.

Es lässt sich auch nicht sagen, ob jedes protobulgarische Zeichen eine Silbe, wie in der türkischen Runenschrift, darstellt oder einzelne Vokale und Konsonanten wie bei den germanischen Runen. In der türkischen Runenschrift haben

9. *Maria Comsa*, Znaki rannefeodalnei epohi vrezannie na rimske-vizanti jskoj Kolone, in: Dacia N.S. VI (1962) 257-268, und O značenii gončarskih kleim rannefeodalnoj epohi, ebenda 5 (1961) 449-461; s. auch dieselbe, Die bulgarische Herrschaft nördlich der Donau während des IX. und X. Jh. im Lichte der archäologischen Forschungen, ebende IV, 1960, 395-422

10. ebenda 264-265

viele Konsonanten bekanntlich verschiedene Zeichen, wenn sie mit nachfolgenden oder vorangehenden Vokalen gesprochen werden[11]. Die Varianten der protobulgarischen Runen und die angehängten Striche könnten eventuell damit in Zusammenhang stehen. Unbekannt ist ferner, ob die Zeilen von links nach rechts oder umgekehrt laufen.

Eine grosse Zahl der protobulgarischen Runen ist zum Teil den alttürkischen, den Runen auf dem Schatz von Nagy-Szent-Miklós, der ungarischen Kerbschrift, den germanischen Runen und manchen glagolitischen Zeichen auffallend ähnlich. Diese Übereinstimmungen weisen auf eine gemeinsame Grundlage oder auf Entlehnungen hin, wobei der gebende Teil nicht zu erkennen ist. Der Laut-bzw. Silbenwert der protobulgarischen Runen braucht allerdings nicht der gleiche wie bei den türkischen oder germanischen Runen zu sein.

b. Die zweite Gruppe besteht aus 1. einzelnen Runen, 2. mehreren nebeneinander eingeritzten Runen und 3. aus kreuzartig geformten Verbindungen ein und derselben Rune.

Die religiöse-magische Bedeutung erscheint deutlich in der sehr verbreiteten Verbindung IVI, wahrscheinlich symbol des Gottes Tangra, die in verschiedene Gegenstände eingeritzt ist[12]. Es ist daher kein Zufall, dass unter den protobulgarischen Runeninschriften in der Kirche bei Basarabi diese Verbindung nicht als heidnisches Zeichen vorkommt. Sie ist allerdings in manche Dachziegel aus den Ruinen einiger Kirchen im Gebiet von Preslav eingeritzt. Das Baumaterial stammte entweder aus älterer Zeit oder aus Werkstätten, wo das Heidentum nicht ganz überwunden war.

c. *Besondere Verwendung der Runen.* Manche Runen wurden höchst wahrscheinlich neben andersartigen auch als Zahl - und Eigentums - oder Besitzerzeichen (die sog. Tamgas) verwendet. Hierher gehören manche der sog. Steinmetzzeichen, die bezeichnen sollten, welche Bauteile ein bestimmter Maurer

11. *A. v. Gabain*, 11
12. Über die Verwendung der Runen als Zauberzeichen s. hier S. 367-370

oder Arbeiter gebaut hatte[13]. Welche Runen die erwähnten Bedeutungen hatten, ist schwierig zu sagen. In Frage kommen prinzipiell die Zeichen, die sehr selten oder nur einmal vorkommen, sie könnten diese Bedeutungen gehabt haben. Ganz verschieden davon sind die rein geometrischen Figuren, die auf dem Boden mancher Tongefässe erscheinen[14]. Sie stellen wohl verschiedene Töpfermarken dar, oder sind ganz einfach Verzierungen, und mit den Runen haben sie nichts zu tun.

Die Schriftkundigen waren unter den Protobulgaren offenbar nicht sehr zahlreich. Die Schamanen kannten die protobulgarischen Runen in erster Linie als Zauberzeichen. Manche Zauberformeln waren ohne Zweifel auch weiteren Kreisen bekannt.

Die protobulgarischen Runen sind nicht erst in Bulgarien erfunden worden, sondern wurden ohne Zweifel von den Protobulgaren in die neue Heimat mitgebracht.

13. *Nilsson*, Geschichte I 279

14. *St. Stančev*, Grančarski znaci ot Pliska, Madara i Preslav, in: Razkopki i proučvanija III (1949) 235-246

8. Die protobulgarischen Inschriften

Literatur: V. Beševliev, Die protobulgarischen Inschriften, Berlin 1963; derselbe, Protobulgarica. 1. Eine neue Inventarinschrift, in: To Honor Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday, The Hague 1967, 222-224; derselbe, Protobulgarische Inschrift auf einer Silberschale, in: Byz. XXXV (1965) 1-9; derselbe, Eine neue protobulgarische Gedenkinschrift, in: BZ 65 (1972) 394-399

Von den Protobulgaren sind bisher etwa 100 Inschriften auf Steinen in griechischer Sprache, vornehmlich aus dem 9. Jahrhundert, bekannt geworden, die fast ausschliesslich in Nordostbulgarien, vor allem in der Umgebung der ersten Hauptstadt Pliska gefunden wurden. Das sind die einzigen ursprünglichen, authentischen und unmittelbaren Quellen, die über die Geschichte und die Organisation des protobulgarischen Staates Aufschluss geben. Wie gross ihre Anzahl war, ist selbstverständlich unbekannt. Da aber, trotz aller ungünstigen Umstände seit ihrer Entstehungszeit, etwa 100 Inschriften bis in unsere Zeit erhalten geblieben sind, wird ihre Anzahl wohl nicht gering gewesen sein. Auch diese wenigen Schriftdenkmäler enthalten zahlreiche unbekannte Angaben über die Protobulgaren, die in keiner anderen Quelle erwähnt sind.

Die protobulgarischen Inschriften haben aber ausserdem noch eine andere, höchst wichtige Bedeutung, die nicht nur die Laien, sondern auch zahlreiche Forscher nicht erkannt oder deren Tragweite sie unterschätzt haben: die reale Tatsache, dass sie existieren, und ihren Wert als Äusserung der Kultur. Infolge der zahlreichen antiken griechischen und lateinischen Inschriften bleibt die Tatsache unbeachtet, dass die Protobulgaren Inschriften hinterlassen haben. Dieser Tatsache wird keine Bedeutung beigemessen. Wenn wir uns die Frage vorlegen, wer vor den Protobulgaren Inschriften in Stein eingemeisselt hat, werden wir feststellen, dass nur zwei hochentwickelte weltbedeutende Kulturen, die altgriechische und die römische,

deren Schrifttum und Schrifttumstraditionen Jahrtausende lang gepflegt wurden, Schriftdenkmäler auf Steinen hinterlassen haben. Durch die Vermittlung des östlichen und westlichen Christentums übernahmen die Völker, die unmittelbare oder mittelbare Nachfolger der erwähnten Kulturen waren oder dieselben Gebiete bewohnten, den Brauch, Inschriften in Stein einzumeisseln. Es ist daher völlig natürlich, dass in dem umfangreichen Byzantinischen Reich griechische Inschriften aus der Zeit des ersten Bulgarischen Staates, wenn auch nicht in der erwarteten Menge, gefunden wurden. Lateinische Inschriften kommen auch in jenen mittelalterlichen westlichen Staaten vor, die im Gebiet des einstigen Römischen Reiches entstanden, und in denen das Lateinische traditionsgemäss die offizielle Sprache war. Dazu ist aber zu bemerken, dass diese Inschriften weder zahlreich, noch zeitlich oder örtlich konzentriert, noch so mannigfaltig sind wie die protobulgarischen.Ein Blick auf das mächtige Frankenreich zeigt, dass bisher keine Inschriften von der Art der protobulgarischen gefunden wurden. Es wäre völlig überflüssig, von Inschriften aus demselben Zeitalter in den heutigen Nachbarstaaten Bulgariens Serbien und Rumänien, oder in einigen ferneren Ländern wie Ungarn, Polen usw. zu sprechen, die zu jener Zeit nicht existierten oder sich in ihrer Entstehung befanden.

Während die Inschriften in Byzanz die Fortsetzung einer alten Tradition sind, was auch für die einstigen Provinzen des Römischen Reiches wie Gallien, Spanien und sogar Italien gilt, aber auch für die Länder, die das Christentum übernommen haben, z.B. für die germanischen Völker, ist die Entstehung und Existenz der protobulgarischen Inschriften weder auf eine Tradition noch auf den Einfluss der christlichen Kirche zurückzuführen. Sie sind eine völlig eigenständige Erscheinung, die inmitten der mittelalterlichen Kultur der benachbarten und ferneren Völker keine Analogie hat. Diese Tatsache kann weder verneint noch unterschätzt werden. Sie existiert und bedarf einer Erklärung und richtigen Bewertung.

Der Umstand, dass die protobulgarischen Inschriften in griechischer Sprache abgefasst sind, vermindert scheinbar auf den ersten Blick ihre Bedeutung und verleitet dazu, sie als eine

Abart der zahlreichen, in Bulgarien gefundenen, griechischen antiken Inschriften zu betrachten. Dies entspricht jedoch nicht dem wahren Sachverhalt, da kein Volk seine ersten Schriftwerke in Prosa in seiner eigenen, sondern in der Sprache eines anderen älteren Volkes abgefasst hat, das seit langer Zeit über ein reichhaltiges Schrifttum und eine Schriftsprache verfügte. So haben, z. B. die ältesten römischen Historiker Q. Fabius Pictor, Publius Cornelius Scipio Africanus und andere ihre Werke bekanntlich nicht in lateinischer, sondern in griechischer Sprache verfasst[1]. Die ersten deutschen Historiker wie Jordanes, Paulus Diaconus, Einhardt und andere haben Lateinisch geschrieben. In dieser Sprache sind auch die ältesten Werke der polnischen Historiker Balduin Gallus und Martin Strizewski, sowie des tschechischen Geschichtsschreibers Cosma von Prag abgefasst. Die älteste rumänische anonyme Chronik der Moldau ist in bulgarischer Sprache geschrieben. Derartige Beispiele können aus den fernsten Zeiten und Länder angeführt werden. Die einzige Ausnahme ist vielleicht nur die altgriechische Literatur. Das altgriechische Alphabet ist aber aus Kleinasien entlehnt worden. Diese auf den ersten Blick verwunderliche Erscheinung ist vor allem auf die nicht gleichzeitige stattfindende, kulturelle Entwicklung der Völker zurückzuführen. Die ältesten Schriftsteller eines bestimmten Volkes haben sich zur Aufzeichnung ihrer Gedanken daher der fertigen Ausdrucksmittel, der Schrift und Sprache der in dieser Beziehung weiter fortgeschrittenen Völker bedient. Sie haben sich die fremde Sprache und Schrift für eine bestimmte Zeit geliehen, bis ihre eigene die für das Schrifttum notwendigen Eigenschaften entwickelt hatte. Zur Übernahme der lateinischen Sprache von den katholischen Ländern während des Mittelalters hat die Kirche, deren offizielle Sprache die lateinische war, nicht wenig beigetragen. Es musste lange Zeit vergehen, bis sich die Sprache des jeweiligen Volkes durchsetzen konnte. Das älteste Schriftdenkmal in französischer

1. *W. S. Teuffels*, Geschichte der römischen Literatur, 6. Aufl. von W. Kroll und Fr. Skutsch I., Berlin 1916, 58; 63; 116; 217 und 233

Sprache ist bekanntlich der sogenannte Strassburger Eid aus dem Jahre 842. Die ersten Schriftdenkmäler in deutscher Sprache entstanden um das Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts. In Italien tritt die italienische Sprache erst im 10. Jahrhundert in Erscheinung. Die einzige Ausnahme ist die gotische Sprache, in die der gotische Bischof Wulfila bereits um die Mitte des 4. Jahrhunderts die Heilige Schrift übersetzt hat. Der Grund dafür war jedoch das Christentum, die christliche Kirche, die wie in späteren Zeiten bei den Slawen sichere Mittel und Wege suchte, um den breiten Volksmassen die Heilige Schrift rascher und unmittelbarer nahe zu bringen. Demnach setzt in Europa die Verwendung der Volkssprache als Schriftsprache erst im 9. Jahrhundert ein. Auch die Protobulgaren bilden darin keine Ausnahme. Unter den bisher bekannten protobulgarischen Inschriften kommen zwei in protobulgarischer Sprache[2], jedoch mit griechischen Buchstaben, ebenfalls aus dem 9. Jahrhundert vor. Die Verwendung der eigenen Sprache wurde aber nicht von der Religion aufgezwungen, sondern ist durch rein praktische Gründe zu erklären. Während die Gewohnheit des Schreibens und der Übergang von der fremden zur eigenen Sprache bei den anderen Völkern lange Zeit von der Tradition und der christlichen Kirche vorbereitet wurde, lagen derartige Voraussetzungen bei den Protobulgaren nicht vor. Daher waren diese Gründe nicht entscheidend oder zumindest nicht die einzigen, aus denen die protobulgarischen Inschriften in griechischer Sprache abgefasst wurden. Das ist vor allem aus einem anderen Umstand zu erklären. Seit dem frühesten Altertum haben einige Sprachen, vornehmlich in von verschiedenen Stämmen bevölkerten Staaten, als Mittel zum Verkehrs und zur Verständigung zwischen den einzelnen Völkern gedient. Ein Beispiel dafür ist die lateinische Sprache im weiten Römischen Reich und die griechische in den hellenistischen Staaten. In dem Bosporanischen Reich beim Asowischen Meer, dessen Bevölkerung Iraner waren, war Griechisch die offizielle Sprache. Die Inschriften der Herrscher dieses Staates sind in griechischer Sprache abgefasst

2. *Beševliev*, PI Nr.Nr. 52; 53

worden[3]. Bereits im Altertum wurde in den alten griechischen Kolonien an der nördlichen Schwarzmeerküste und später in dem dortigen byzantinischen Herrschaftsgebiet Griechisch gesprochen und geschrieben. Daher ist diese Sprache zur internationalen und diplomatischen Sprache in dieser Region geworden. Beachtlich ist, dass die grosse Inschrift des sassanidischen Herrschers Sapor I., in der seine Taten erzählt und verherrlicht werden, ausser in der offiziellen einheimischen auch noch in griechischer Sprache eingemeisselt wurde[4]. Die Verwendung des Griechischen in den protobulgarischen Inschriften ist daher eine völlig natürliche und gesetzmässige Erscheinung, die die Bedeutung der Inschriften keineswegs vermindert.

Ein weiteres Merkmal, wodurch sich die protobulgarischen Inschriften von den aus der gleichen Zeit stammenden byzantinischen und westlichen lateinischen unterscheiden, ist die grosse Mannigfaltigkeit. Sie können in folgende Gruppen eingeteilt werden: 1. Res gestae oder Chroniken, 2. Triumphinschriften, 3. Gedenk- oder Ehreninschriften, 4. Bauinschriften, 5. Waffeninventare, 6. Militärbefehle, 7. Grenzinschriften und 8. Friedensverträge. Die protobulgarischen haben also einen überwiegend offiziellen, staatlichen Charakter. Folglich ist alles, was in anderen Staaten auf vergänglichem Material wie Papyrus, Pergament, Papier und ähnlichem geschrieben worden ist, von den Bulgaren in "ewigen Stein" eingemeisselt worden, wie es in den in Orkhon gefundenen alttürkischen Inschriften heisst[5].

Die erste Gruppe, Res gestae oder Chroniken, nimmt eine der ersten Stellen ein. Diese Inschriften berichten nicht nur über mehrere, in anderen Quellen unbekannte Ereignisse aus der bulgarischen Geschichte, sondern bilden auch den Anfang der

3. Korpus Bosporskih nadpisej (Corpus inscriptionum regni Bosporani), Moskva 1965

4. *A. Maricq*, Classica et orientalia, 5: Res Gestae divi Saporis, in: Syria XXXV (1958) 294-360

5. *V. Thomsen*, l'Orkhon, 118, Nr. 1, Z. 11

bulgarischen weltlichen Prosaliteratur[6]. Wir erfahren daraus die Beziehungen der Donaubulgaren zu den bei Saloniki wohnenden Bulgaren (Nr. 1), die Feldzüge der Bulgaren zum Ägäischen Meer (Nr. 14) usw. Inschriften mit ähnlichem chronikalem Inhalt sind der alten griechischen Epigraphik, mit Ausnahme des sog. Marmor Parium, in dem aber die Daten verschiedener Ereignisse der griechischen Geschichte aufgezeichnet sind, unbekannt. Die chronikartigen Inschriften dienten vor allem dazu, die Taten der Herrscher zu verherrlichen. Daher fehlen sie in den kleinen griechischen Republiken und im Zeitalter der römischen Republik. Die ersten chronikartigen Inschriften erscheinen im Osten, in Babylon und Assyrien und wurden von den Persern und Ägyptern aus diesen Ländern übernommen. Die Herrscher der hellenistischen Staaten, die auf persischem und ägyptischem Boden entstanden, und in denen das Griechische die offizielle Sprache war, liessen nach altem Herkommen wieder derartige Inschriften einmeisseln. Diese Inschriften wurden damals zum ersten Mal in griechischer Sprache in Stein eingemeisselt. Später übernahmen den Brauch auch die römischen Kaiser. Bemerkenswert ist dabei, dass wenigstens bisher keine chronikartigen Inschriften byzantischer Kaiser bekannt sind. Das ist besonders wichtig, da daraus zu ersehen ist, dass die protobulgarischen chronikartigen Inschriften nicht unter byzantinischem Einfluss entstanden sind. Ob aber eine Verbindung mit den älteren Inschriften, wie z.B. der des sassanidischen Herrschers Sapor I. besteht, mit der sie gewisse Berührungspunkte aufweisen, ist schwer festzustellen[7]. Dabei ist aber darauf hinzuweisen, dass aus der Zeit diese sassanidischen Herrschers Reiterreliefs auf Felsen erhalten sind, die dem von Madara ähneln und den gleichen Sinn haben. Chronikale Inschriften waren auch den alten Türkvölkern wohlbekannt[8].

6. *V. Besevliev*, Die Anfänge der bulgarischen Literatur, in: Intern. Journ. of Slav. linguistic and poetics IV (1961) 116-145; *P. Dinekov*, Über die Anfänge der bulgarischen Literatur, ebenda III (1960) 109-121

7. Nach *Altheim*, Hunnen I 257-258 sind sie nach sassanidischem Vorbild

8. *E. Chavannes*, Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux, Paris

Eins ist jedoch sicher, dass die protobulgarischen chronikartigen Inschriften keine byzantinischen Vorbilder nachahmten, sondern in dieser Hinsicht eigenständig waren.

Die älteste protobulgarische chronikale Inschrift ist vor und hinter dem Reiterrelief von Madara eingemeisselt (Abb. 38). Sie stammt aus der Zeit des Sohnes Asparuchs, Tervel (Nr. 1). In Silistra sind Bruchstücke einer Steinplatte mit Überresten einer langen chronikartigen Inschrift gefunden worden (Nr. 3), die die Res gestae des Khans Krum erzählte (Abb. 39-40). Die Taten dieses bulgarischen Herrschers sind auch auf einer antiken Ara aus dem Dorf Hambarli (j. Malamirovo) kurz erwähnt (Nr. 2), die jetzt im Museum in Varna aufbewahrt wird. Ein vierte chronikartige Inschrift (Abb. 41-42) wurde in den Ruinen einer Basilika in Philippi bei Kavala gefunden (Nr. 41). Einen chronikalen Inhalt hat schliesslich auch die in eine Säule eingemeisselte, bei der Tumbul-Moschee in Šumen aus der Zeit des Khans Malamir stammende, Inschrift (Nr. 13).

Die zweite Gruppe — die Triumphinschriften — ist gemäss ihrer Bestimmung und ihrem Zweck den chronikartigen verwandt. Gewöhnlich in hohe Säulen eingemeisselt, bestehen sie nur aus dem Namen einer von den Bulgaren eroberten byzantinischen Festung oder aus einem Ortsnamen, wo eine siegreiche Schlacht der Bulgaren stattgefunden hatte, wie z.B. +Κάστρον Βουρδίζου (Nr. 20 Abb. 43), +Κάστρον Διδυμοτύχου (Nr. 21 Abb. 44), Κάστρον Ῥεδεστοῦ (Nr. 22 Abb. 45), oder +Πόλεμος τῆς Σέρας (Nr. 16 Abb. 46) usw. Alle in diesen Inschriften erwähnten Festungen wurden von Krum im Jahre 812 oder 813 erobert (s. hier S. 256-258). Dasselbe gilt für die Schlachten. Derartige Inschriften sind weder aus dem Altertum, noch aus der byzantinischen Epoche bekannt. Sie sind eine original-bulgarische Erscheinung. Falls sie mit einer den eroberten Festungen entnommenen Trophäe gekrönt waren, könnten sie nach der Konzeption nur mit den Triumph-oder Siegesdenkmälern in Rom von der Art der Trajanssäule oder Adam Kalesi in der Dobrudža verglichen werden. Der Standort

1903, 117 und 177.

dieser Säulen ist unbekannt. Vielleicht waren sie an gut sichtbaren Stellen in der Hauptstadt Pliska aufgestellt oder bildeten eine Siegesallee in derselben Stadt, um die nachfolgenden Generationen an die Taten ihrer Ahnen zu erinnern. Durchaus eigenständig sind auch die Inschriften der dritten Gruppe, die Gedenk-bzw. Ehreninschriften, die wir gewohnheitsgemäss Grabinschriften nennen. Wenn wir sie mit den alttürkischen Grabinschriften aus Orkhon oder mit den byzantinischen Grabinschriften vergeichen, wird der Unterschied und ihre Originalität sofort sichtbar. Als Beispiel führen wir folgende byzantinischen Grabinschriften aus Varna an: + Ἔνθα κατάκιτε ὡ τῖς μακαρίας μνίμις Κονσταντῖνος υἱὸς Εὐγενίου ἰατροῦ, + Ἔνθα κατάκιτε ἡ μακαρία Βάσσα, + Ἔνθα κατάκιτε Ἰοσέβις κώ(μης) Θαρουθίον[9], Ganz anders lauten dagegen die protobulgarischen "Grabinschriften", z.B.: + Κανα συβηγη Ωμουρταγ. Ὡ Κορσης ὁ κοπανος θρεπτὸς ἄνθροπός μου ἐγένετω κὲ ἀπελθὸν ἡς τὸ φουσάτον ἐπνήγην ἡς τὸν ποταμὸν τὸν Δάναπρην. ἦτω δὲ γενεᾶς Τζακαραρης (Nr. 58), Κανα συβιγι Ομυρταγ. Ὁ Χσουνος ὁ ζουπαν ταρκανος θρεπτὸς ἄνθροπός μου ἰτον κὲ ἀπέθανεν ἰς τὸ φοσάτον. ἦτον δὲ τὸ γένος αὐτοῦ Κυριγηρ (Nr. 60), Κανα συβιγι Ομουρταγ. Ὁ Τουρδατζις ὁ κανδίδατος θρεπτὸς ἄνθροπός μου ἰτον κὲ ἀπέθανεν ἔσο[10]. Die protobulgarischen "Grabinschriften" unterscheiden sich also durch besondere Merkmale und Eigentümlichkeiten. Sie sind und können keine Nachahmung der byzantinischen Grabinschriften sein. Sie ähneln eher den heutigen Todesanzeigen. Sie teilen im Namen des Khans den Tod einer bestimmten Person, ihren Titel, ihre Beziehung zum Herrscher und schliesslich den Namen ihres Geschlechtes mit. Dieses Schema ist den byzantinischen Grabinschriften völlig fremd. Die protobulgarischen Grabinschriften sind vornehmlich als Gedenk-oder Ehreninschriften verfasst, und daher auch als solche zu bezeichnen (Abb. 47-48).

9. *V. Beševliev*, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien, Berlin 1964, Nr.Nr. 98; 113 und 117
10. *V. Beševliev*, Gedenkinschrift, 394-399

Die Bauinschriften, die die vierte Gruppe bilden, zeigen gewisse Übereinstimmungen mit der griechischen und lateinischen Epigraphik. In den Einzelheiten und Zwecken unterscheiden sie sich jedoch wesentlich von ihnen. Der Unterschied und die Originalität der protobulgarischen Bauinschriften ist aus den beiden folgenden Beispielen deutlich zu ersehen. In der berühmten Kirche Heilige Vierzig Märtyrer in Tărnovo befindet sich eine Bauinschrift, die folgendermassen lautet (nr. 55): + Κα(ν)α συβιγη Ωμο(μο)ρταγ ἰς τὸν παλεὸν ὖκον αὐτοῦ μένο(ν) ἐπύησεν ὑπέρφυμον ὖκο(ν) ἰς τὸν Δανούβην κ(ὲ) ἀνάμεσα τὸν δύο ὖκο(ν) μέσην τῆς τούμβας καταμετρήσας ἰς τὶν μέσιν ἐπύισα τοῦμβαν κὲ ἀπὸ τὶν αὐτὴ(ν) μέσην τῆς τούμβας ἕος τὴν αὐλὶ(ν) μου τὴν ἀρχέα(ν) ἰσὶν ὀργὲ μυριάδες β κ(ὲ) ἐπὶ τὸν Δανούβιν ἰσὴν ὀργιὲς μυριάδες β. τὸ δὲ αὐτὸ τουβὶ(ν) ἐστιν πάνφυμο(ν) κ(ὲ) μετρίσα(ν)τες τὶν γῖν ἐπύισα τὰ γράματα ταῦτα. ὁ ἄνθροπος κ(ὲ) καλὰ ζὸν ἀποθνισκι κὲ ἄλος γενᾶτε κὲ ἵνα ὁ ἔσχατον γηνόμενος τοῦτα θεορὸν ὑπομνήσκετε τὸν πυίσαντα αὐτό. τό δὲ ὄνομα τοῦ ἀρχοντός ἐστην Ωμορταγ καν(ν)α συβιγη· ὁ θ(εὸ)ς ἀξηόσι, αὐτὸν ζῖσε ἔτη ς. Die Inschrift verzeichnet nicht einfach die Tatsache, dass ein neuer Palast an der Donau, d.h. in Silistra (oder in Pacuiul lui Soare?), und ein Hügel zur Erinnerung errichtet worden sind, wie dies in den byzantinischen und lateinischen Bauinschriften üblich ist, sondern meldet noch, wo der Khan gewohnt hat, in welcher Entfernung sich der neue vom alten Palast befand, d.h. die Entfernung zwischen Pliska und Silistra, erinnert an das Schicksal des menschlichen Lebens, indem sie betont, dass durch den prächtigen Bau das Andenken an den Herrscher verewigt werden wird, und gibt nochmals den Namen und den Titel des Herrschers an, durch den das Bauwerk datiert wird, um schliesslich dem Herrscher ein langes Leben zu wünschen. Mit Ausnahme dieses Wunsches, der dem byzantinischen Hofzeremoniell entnommen ist (s. hier S. 427-428) und in byzantinischen Bauinschriften auch vorkommt, sind alle übrigen Einzelheiten durchaus originale und eigenständige Erscheinungen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die folgenden vier Merkmale. In der bereits erwähnten umfangreichen griechischen Inschrift mit den Res

gestae des sasaanidischen Herrschers Sapor I. heisst es unter anderem: Διὰ τοῦτο ἐκελεύσαμεν γραφῆναι, ἵνα, ὅστις μεθ' ἡμᾶς ἔσται, τοῦτο τὸ ὄνομα καὶ τὴν ἀνδρείαν καὶ τὴν δεσποτείαν τὴν ἡμετέραν ἐπιγνώσεται[11]. Fast denselben Gedanken enthält auch die protobulgarische Inschrift: ἐπύισα τὰ γράματα ταῦτα... ἵνα ὁ ἔσχατον γηνόμενος ταῦτα θεορὸν ὑπομνήσκετε τὸν πυίσαντα αὐτό. τὸ δὲ ὄνομα τοῦ ἄρχοντὸς ἐστην κτλ. Ob es sich hier nur um einen Zufall oder um eine ferne Reminiszenz handelt, ist schwer zu sagen. Der Brauch, Hügel mit Inschriften zur Erinnerung an irgendein Ereignis zu errichten, war auch den zentralasiatischen Völkern bekannt. So errichtete Tamerlan im Jahre 1391 einen Hügel mit Inschrift zur Erinnerung an seinen Feldzug gegen Toqtamisch[12] Die Messung der Entfernung zwischen Pliska und Silistra, die der Luftlinie zwischen den beiden Städten annähernd entspricht, zeugt für die Existenz von Feldmessern und für eine technische Kultur der Protobulgaren. Schliesslich spricht die Sentenz über das menschliche Leben für philosophische Gedankengänge der Protobulgaren.

Noch bemerkenswerter ist die zweite Bauinschrift, die in Catalar (j. Zar Krum) gefunden wurde (Nr. 56 Abb. 49). Sie lautet, wie folgt:

Κανα συβιγι Ομουρταγ ἰς τιν γίν, ὅπου ἐγενίθιν, ἐκ θεοῦ ἄρχον ἐστίν. ἰς τῖς Πλσκας τὸν κάνπον μένοντα ἐπύισεν αὔλιν ἰς τὶν Τουτζαν κὲ με[τῖξεν] τὶν δύναμὶν του [ἰς τοὺς] Γρικοὺς κὲ Σκλάβους κὲ τεχνέος ἐπύισεν γέφυ[ραν] ἰς τὶν Τουτζαν μὲ τὸ [αὔλιν] κὲ ἔστι[σεν] ἰς τὸ αὐτὸ τ[ὸ αὔλιν] στύλους τεσάρις κὲ ἐ[πάνο τὸν] στύλον ἔστισεν λέον[τας] δύο, ὁ θεὸς ἀξιόσι τὸν ἐκ θεοῦ ἄρχονταν μὲ τὸν πόδα αὐτοῦ τὸν βασιλέα καλο[πατοῦντα, ἕος τρέ]χι ἡ Τουτζα κὲ ἕος...τοὺς πολοὺς

11. *Maricq*, Res Gestae divi Saporis, Z. 36 f; Derselbe Gedanke bereits in der Darius-Inschrift am Felsen von Bisitum, wo der König "mit Nachdruck verlangte, dass seine von ihm verzeichneten Taten vor dem Volk nicht verborgen werden sollen, damit er im Munde des Volkes "lebendig" bleibe.", s. *Gabain*, Inhalt 538 nach *R.G. Kent*, Old Persian, Newhaven 1950, 132.
12. *N.N. Poppe*, Karasapkajskaja nadpis Timura, in: Travaux du département oriental II, Leningrad 1940.

Βούλγαρις ἐπέχον[τα], τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ ὑποτάσσοντα, χέροντα κὲ ἀγαλιόμενος ζίσιν ἔτι ἑκατόν. ἶτο δὲ ὁ κερός, ὅταν ἐκτίστιν, βουλγαριστὶ σιγορ ελεμ γρικιστὶ ἰνδικτιόνος ιε΄ [= 821-822].

Am Anfang der Inschrift richtet sich das bulgarische Staatsoberhaupt gegen die byzantinische Staatsdoktrin für die Suprematie und das alleinige Gottesgnadentum des byzantinischen Kaisers. Er erklärt, dass er ein von Gott eingesetzeter Herrscher des Landes ist, in dem er geboren wurde, d.h. dass er als ein dem byzantinischen Kaiser ebenbürtiger und unabhängiger Herrscher und nicht als sein Vasall auftritt. Bemerkenswert ist ferner der im Polychronion eingefügte Wunsch für den Triumph über den byzantinischen Kaiser und Sieg über seine Feinde. Der Vorrang der Bulgaren gegenüber den Byzantinern ist auch in der Anordnung der Daten ausgedrückt. Zuallererst ist das Datum bulgarisch und darauf griechisch angegeben. Die Bedeutung dieser Anordnung ist aus den Friedensverträgen zu ersehen, deren Text in Konstantinopel verfasst wurde, in denen der Name der Rhomaier dem der Bulgaren vorausgeht. Die angeführte Inschrift ist auch deshalb wichtig, da das Jahr, in dem der Palast errichtet worden ist, nach der bulgarischen Zeitrechnung neben der byzantinischen angegeben ist. Sie gab den Schlüssel zur richtigen Deutung der Datierungsausdrücke in der bulgarischen Fürstenliste.

Genauso wie die Politiker der Gegenwart, benutzte Omurtag die Errichtung des Palastes dazu, um einem breiteren Personenkreis den bulgarischen Standpunkt zur Frage der Souveränität des bulgarischen Staatsoberhauptes und dadurch des bulgarischen Staates mitzuteilen. Auf diese Weise hat sich die Inschrift aus einer gewöhnlichen Mitteilung über die Errichtung von Bauwerken zu einer politischen Äusserung entwickelt[13]. Nicht nur diese Inschrift wurde für politische

13. vlg. *F. Dölger*, Die Kaiserurkunde der Byzantiner als Ausdruck ihrer politischen Anschauungen, in: Hist 159 (1938-1939) 229-250; *H. Fichtenau*, Arenga, Spätantike und Mittelalter im Spiegel von Urkundenformeln, in: Mitteil. des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 18, Graz-Köln, 1957; derselbe Monarchische Propaganda in Urkunden, in:

Propaganda ausgenutzt. In der chronikartigen Inschrift auf der Ara vom Dorf Hambarli (Nr. 2) heisst es unter anderem: ὅπου ἐ[ξ]ῆλθε(ν μὲ) τὸν ὅλον λαὸν κὲ ἔκ(α)ψ(εν τὰ) χορήα ἡμῶν(ν) α[ὐ]τὸ(ς) ὁ γέρον ὁ βασηλεὺ[ς] ὁ φαρακλὸς [κ]ὲ ἐπῆρεν ὅλα κὲ τοὺς ὅρκους ἐλησμόνησεν. Der byzantinische Kaiser Nikephoros wird also der Verletzung des Friedensvertrages und der Aggression bezichtigt. Daher ereilte ihn, nach derselben Inschrift, die verdiente Strafe Gottes: ἔδοκε[ν] αὐτὸν (= Krum) ὁ θεὸς κὲ τόπ[ου]ς κ[ὲ] κάσστρα ἐρήμοσεν [τ]άδε.

In der chronikalen Inschrift aus Philippi (Nr. 14) werden die Rhomäer offen der Undankbarkeit beschuldigt: Ἤ[τη]ς τὴν ἀλήθηαν γυρεύη, ὁ θ(εὸ)ς θεορῖ κ(ὲ), ἢ της ψεύδετε, ὁ θ(εὸ)ς θεορῖ. Τοὺς Χριστηανοὺς οἱ Βούλγαρις πολὰ ἀγαθὰ ἐπύισα[ν] κ(ὲ) οἱ Χριστηανοὶ ἐλησμόνησαν, ἀλλὰ ὁ θ(εὸ)ς θεορῖ. Umsonst würden wir ähnliche Beispiele in der griechischen oder lateinischen Epigraphik suchen. Dieser propagandistische Charakter der protobulgarischen Inschriften zeigt nochmals, dass sie nicht unter fremdem, z.B. byzantinischen Einfluss entstanden sind.

Die fünfte Gruppe, die Inventarinschtiften, besteht aus genauen Verzeichnissen der Waffen, die einer bestimmten Militärperson anvertraut wurden oder gehört haben. Diese Inschriften enthalten nur den entsprechenden militärischen Titel ohne Eigennamen, da sie sich auf jeden und nicht auf eine bestimmte Person bezogen, der jeweiligen Zeit dieses Amt bekleidet hat. Hierzu einige Beispiele: βαγατουρ βαγαινου λοράκηα ἦν ὁμοῦ νγ′, κασίδια μέ (Nr. 48) oder + Υκ βοηλα λορήκηα κς′, ητζηργου βαγαηνου ιβ′, ζη[τκ]ο μηρου ιζ′, υκ βαγαηνου κβ′, βηρη βαγαηνου κβ′ (Nr. 50).

Auch diese Inschriften, zu denen keine Parallelen in der byzantinischen und lateinischen Epigraphik zu finden sind, treten als völlig original-bulgarische Erscheinung auf, da sie,

Anzeiger Österr. Akad. der Wiss. 94 (1957) 149-151. H. *Hunger*, Prooimion 213-214; *V. Beševliev*, Nachrichten über den Aufstand Thomas des Slaven aus protobulgarischen Inschriften, Byzantina 8 (1976), 339-342.

offensichtlich, mit der 40. Antwort des Papstes Nikolaus I. auf die Anfragen des bulgarischen Herrschers Boris I. verbunden sind (s. hier S. 412). Die Inventarinschriften waren wohl in den Festungen an einer gut sichtbaren Stelle angebracht, um die in der Antwort erwähnte Prüfung zu erleichtern (Abb. 50-52).

Die sechste Gruppe ist nur durch eine Inschrift vertreten. Das ist ein in Stein eingemeisselter Militärbefehl bzw. eine Anordnung, deren Anfang leider fehlt (Abb. 53-54). Sie lautet (Nr. 47):... (Ich, Krum) ἐπόησα τὸν ἀδελφόν μου (Oberbefehlshaber) κὲ ὁ στρατηγὸς ὁ Λέον ἥνα ἦν ὑποκάτω αὐτοῦ. Ἀπὸ Βερόην κὲ... Δουλτροηνους ἐσστὴν πρότος ὁ Τουκος ὁ η[ζ]ουργου βουληα δ[ηὰ] τὸ δεξηὸν μέ[ρος κ]ὲ ὁ Βαρδάνης κὲ ὁ Ηάνὴς ὑ στρατηγὺ ὑπ[ο]κάτου αὐτοῦ· κὲ δη[ὰ τ]ὸ ἀρηστερὸν μέρ[ο]ς τοῦ σαρακτου μου· τὴν Ἀνχηάλον, τὴν Σοζόπολην, τὴν Ρανουλην ἐστὴν κεφαλὴ ὁ Ηρατανς ὁ βοηλα καυχανος κὲ ὁ Κορδύλης κὲ ὁ Γρηγορᾶς ὑποκάτο του στρατηγύ. Es erübrigt sich wohl, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass Inschriften dieses Inhalts im Mittelalter völlig unbekannt sind. Auch hierbei handelt es sich um eine durchaus original-bulgarische eigenständige Erscheinung.

Die letzten Zwei Gruppen, die Grenzinschriften und Friedensverträge, nehmen unter den protobulgarischen Inschriften eine Sonderstellung ein. Ihr Griechisch ist, im Vergleich zu dem der übrigen Inschriften, gehoben und nähert sich dadurch fast der literarischen griechischen Sprache. Die Byzantiner werden als Rhomäer und nicht, wie in den übrigen protobulgarischen Inschriften, als Christen oder Griechen bezeichnet. Ausserdem geht der Name der Byzantiner dem der Bulgaren stets voran. Diese Eigentümlichkeiten vereinigen die beiden Arten von Inschriften und trennen sie von den anderen. Die Grenzinschriften sind nur durch eine vertreten, die folgenden Wortlaut hat (Nr. 46): Ἔτου[ς ἀ]πὸ κτ(ίσεως) κ(όσμου), ξυιβ′, ἰν(δικτιῶνος) ζ′. Ὅρος Ῥωμαίων κ(αὶ) Βουλγάρ(ων) ἐπὶ Συμεὼν ἐκ θ(εο)ῦ ἄρχ(οντος) Βουλγάρ(ων), ἐπὶ Θεοδώρου ολγου τρακανου, ἐπὶ Δριστρου κομίτου. Die Inschrift wurde 22 km nördlich von Saloniki beim Dorf Narâs (j. Nea Philadelphia) gefunden. Byzantinische Inschriften, die Staatsgrenzen bestimmen, sind aus dieser Zeit nicht bekannt.

Erhalten sind nur Inschriften, die sich auf Grenzen des privaten Landbesitzes beziehen. Abgesehen von einigen Formeln, die auf ihre besondere Bestimmung zurückzuführen sind, unterscheiden sie sich nicht wesentlich von der protobulgarischen Inschrift. Daher ist anzunehmen, dass die letztere nach byzantinischem Vorbild und sogar mit der Beteiligung byzantinischer Behörden verfasst wurde. Damit ist auch der Gebrauch der Benennung Rhomäer und deren Setzung vor den Namen der Bulgaren zu erklären.

Inschriften, die Friedensverträge enthalten, sind nur als Fragmente erhalten und geben daher keine klare Vorstellung von dem verwendeten Schema und dem Inhalt (Abb. 55-56) Diese Fragmente weisen trotzdem auf eine gewisse Ähnlichkeit mit den erhaltenen, in Stein eingegrabenen altgriechischen Friedensverträgen auf und zeigen, dass sie auf die damaligen internationales Praxis abgestimmt worden sind. Nach dieser Praxis haben die beiden vertragschliessenden Länder nur jenen Teil des geschlossenen Friedensvertrages ausgetauscht, der die vom anderen Land übernommenen Verpflichtungen und Bedingungen enthält[14]. Daher sind unsere in Stein eingemeisselten Inschriften Kopien jenes Teiles des Friedensvertrages, der sich auf Byzanz und nicht jenes Teiles, der sich auf Bulgarien bezog. Der Umstand, dass die Friedensverträge in einer gewählten Sprache gefasst sind, und dass die Byzantiner mit dem traditionellen und offiziellen staatlichen Namen Rhomäer bezeichnet werden, sowie dass dieser Name dem der Bulgaren vorangeht, zeigt, dass die Verträge in der byzantinischen Hauptstadt geschlossen wurden, wo wahrscheinlich auch die Friedensverhandlungen stattgefunden haben. Streng formal betrachtet müssten die Friedensverträge aus den protobulgarischen Inschriften ausgeschlossen werden. Da sie aber nur die von dem Byzantinischen Reich übernommenen Verpflichtungen und Bedingungen, d.h. das enthalten, was von den bulgarischen Staatsmännern und Diplomaten ausgearbeitet, erörtert und aufgezwungen wurde, vermitteln die erhaltenen Friedensverträge eine Vorstellung von den Hauptrichtlinien der

14 *Beševliev*, Pl. 55-56 mit Lit.

damaligen bulgarischen Staatspolitik und von den internationalen Interessen des bulgarischen Staates. Dies geht aus folgender, in grösserem Umfang erhaltenen, Inschrift hervor: (Nr. 41: ...κὲ ἀπέστιλεν]... ἰ[ρίνιν ἐπυίσα]ντο λ′ ἐτ(όν), τὸ α′ τὸν [συμφονιθέντον ι]α′ κεφαλέον [ἐστὶν περὶ] τὶς ἐνορίας· ἥνα ἐστὶ[ν ἀπὸ Δεβελ]τοῦ κὲ ἐπὶ Πο[ταμουκάστ]ελιν κὲ μέσον τὸν β′ Ἀ[βρολέβον κὲ ἰς τ]ὰ πολὰ γεφύ[ρια κὲ μέ]σον Βαλζηνας κὲ Ἀγαθ[ονίκης κὲ ἰς Λεύκι]ν κὲ ἰς Κονστάντιαν κὲ ἰς Μακρὶν λιβάδα[ν κὲ ἰς Ἔβρον κὲ ἰς Ἔ]μον ὄρος, ἔος ἐκὶ γέγονεν ἱ ὁροθεσία. [β′ κεφάλεον περὶ τὸ]ν Σκλάβον τὸν ὄντον ὑπὸ τ[ὸ]ν β[ασιλέαν· ἥνα διαμίνουσιν οὗτος] ὁς ἐφθάστισαν, ὅτε ἐγένετον ὁ πόλεμος. γ′ κεφάλεον περὶ τὸν λ]υπὸν Σκλάβον τὸν μὶ ὑποκιμένον [ἰς τὸν βασιλέαν ἰς τὸ παρ]άλιον μέρος· ἐπιστρεύσι αὐτοὺς ἡ[ς τὰ χορία. δ′ κεφάλεον περ]ὶ τὸν ἐγμαλότον Χριστιανὸν κὲ κρ[τιθέντον... περὶ] δὲ τρομάρχον, σπαθαρίον κὲ κομίτο[ν· δόσι... περὶ δὲ τοῦ πτοχοῦ λαοῦ ψυχὶν ἀντὶ ψυχῖς. βουπ(ά)λια β′ δ[όσι περὶ τὸν κρατι]θέντον ἔσοθεν τὸν κάστρον, ἐὰν ἔξα[..., τὰς κό]μας. ἐὰν ἀποφύγι στρατηγός... Aus dem angeführten Abschnitt ist das grosse Interesse der Bulgaren am Schicksal der Slawen, die dem byzantinischen Kaiser unterstellt waren oder sich in seinen Händen befanden, deutlich zu ersehen.

Bemerkenswert ist, dass bisher keine byzantinischen Inschriften mit Friedensverträgen gefunden worden sind. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Byzantiner die Friedensverträge nicht in Stein einmeisselten, sondern auf Papier oder ein anderes vergängliches Material geschrieben haben, wie die Quellen ausdrücklich mitteilen. Daher sind die erwähnten Inschriften die einzigen erhaltenen, originalbyzantinischen Friedensverträge.

Die Inschriften mit Friedensverträgen bildeten wohl in der Hauptstadt Bulgariens ein besonderes Staatsarchiv, das schnelle Auskünfte und Erkundigungen ermöglichte. Über einen derartigen Fall berichtet der Chronist Theophanes. Der bulgarische Herrscher Krum schlug dem Kaiser im Jahre 812 dieselben Friedensbedingungen vor, unter denen der Khan Kormesios zur Zeit des Byzantinischen Kaisers Theodosios III. und des Patriarchen Germanos im Jahre 717 Frieden

geschlossen hatte (s. hier S. 198 f.). Die Bedingungen dieses fast 100 Jahre vor Krum geschlossenen Vertrags konnte der Bulgarenherrscher nur aus einer in Bulgarien befindlichen schriftlichen Urkunde kennen. Da der Stein von den Bulgaren als Schriftträger verwendet wurde, ist diese wichtige Urkunde höchstwahrscheinlich in Stein eingehauen und nicht auf Papier geschrieben worden. Dabei ist zu beachten, dass das Schreibmaterial wie Papier, Pergament oder Papyrus aus dem Ausland gegen Geld beschafft werden musste, während der im Überfluss vorhandene Stein fast nichts kostet. Der Brauch, alles Wichtige auf Stein zu schreiben und zu verwahren, geht demnach bei den Protobulgaren auf eine viel frühere Zeit, bereits auf das Jahr 717, zurück. Dieser Brauch ist aber noch älter, wie aus den Inschriften um das Reiterrelief von Madara zu ersehen ist, die um das Jahr 705 oder 707 datiert werden können.

Die protobulgarischen Inschriften werfen eine Reihe verschiedenster Fragen auf. Eine Frage davon ist, wer die Vorlage oder den endgültigen Inhalt der Inschriften verfasst hat. Offensichtlich hat sich der Herrscher nicht selbst damit befasst. Er hat nur Anordnungen gegeben und den Inhalt begutachtet. Mit dem Ausarbeiten des Inhalts und mit dem Einmeisseln der Inschriften wurden bestimmte Personen beauftragt, die ein besonderes Amt, die Hofkanzlei des Khans, bildeten[15]. Diese Kanzlei bestand mindestens aus einem hohen bulgarischen Würdenträger, der den Text verfasste, und einem griechischen Übersetzer, der den Text ins Griechische übertragen hat. Die Ausführung nach einem bestimmten Schema, wie die Gedank- bzw. Ehreninschriften, war eine verhältnismässig einfache Aufgabe. Viel komplizierter war aber das Verfassen von Bauinschriften, bei denen jeder Satz im Hinblick auf die politische Bedeutung gut durchdacht werden musste. Noch schwierigere Aufgaben waren bei den chronikartigen Inschriften zu bewältigen. Dafür war bereits eine Person mit

15. Nach Priskos, Fl. 128, 18 f. hatten die Hunnen Schreiber, was auf eine Hofkanzlei hinweist, hierzu *Altheim*, Hunnen IV 286-287; 295 f. Eine Hofkanzlei existierte auch bei Ch'i-tan, s. Liao 442

gewissen literarischen Fähigkeiten oder Neigungen erforderlich. Das lässt sich aus einem Fragment der einstigen grossen Inschrift von Silistra über die Taten des Herrschers Krum erschliessen. Darin wird eine Person, wahrscheinlich Kaiser Nikephoros, mit dem sagenhaften Tier Greif verglichen. Offensichtlich ist dieser Vergleich einer dichterischen Phantasie zu verdanken. Daher ist anzunehmen, dass der Kanzlei des Khans oder dem Hof ein Hofdichter oder ein Chronist und Schriftsteller angenhört hat, der sich mit der Beschreibung und Verherrlichung der Taten des betreffenden Khans befasste.

Die protobulgarischen Inschriften werfen auch rein sprachliche Fragen auf. Die griechische Sprache der Inschriften ist nicht die damalige Literatursprache. Sie weist alle Merkmale der damaligen Umgangssprache der breiten Voksschichten auf. Die protobulgarischen Inschriften nehmen also auch in dieser Hinsicht einen besonderen Platz in der Geschichte der griechischen Sprache ein. Ihre Sprache gehört zu den heutigen nordgriechischen Mundarten. Der als Übersetzer tätige Grieche entstammte wohl der in Nordostbulgarien angetroffenen, alten griechischen Bevölkerung. Er war ohne Zweifel ein Christ. Ob er auch ein Mönch war, ist unbekannt, jedoch sehr wahrscheinlich. Bevor die protobulgarischen Inschriften der Wissenschaft bekannt wurden, stritt man über den Ursprung der bulgarischen Form des Wortes grăk "Grieche". Das Wort kann weder aus dem griechischen Γραικὸς (lies grekos), noch aus dem lateinischen graecus = grekus) kommen, da der Laut e im Altbulgarischen erhalten geblieben und nicht zu a geworden wäre. Daher wurde die Vermutung geäussert, dass auf der Balkanhalbinsel wahrscheinlich eine griechische Form Γριχὸς mit i existiert hat, das im Altbulgarischen regelmässig in ă übergegangen ist. Diese Vermutung ist durch die protobulgarischen Inschriften vollauf bestätigt, in denen der Name der Griechen tatsächlich genauso lautet[16].

Die sich allmählich vollziehende Slawisierung der Protobulgaren spiegelt sich in einigen Titeln und Namen wieder, in denen der slawische Übergang des fremdsprachigen a zu o erscheint

16. s. *Beševliev*, PI 138-139

z.B. βαγατουρ neben βογοτορ oder βαγαινος neben ΒΟΓΟΙΝ[17].

Unter den Inventarinschriften kommen zwei in protobulgarischer Sprache vor (Abb. 57). Das sind bisher die einzigen vollständigen Denkmäler in dieser Sprache und die ersten bei den Bulgaren bekannten Versuche zur Schaffung eines Schrifttums in der eigenen, mit griechischen Buchstaben geschriebenen Sprache (s. hier S. 315). Der Inhalt der Inschriften ist erraten. Die sprachliche Erklärung bereitet aber grosse Schwierigkeiten. Sie wirft die Frage nach der Wesensart der protobulgarischen Sprache und ihre Beziehung zu den Turksprachen auf[18]. Das Vorhandensein von Inventarinschriften in bulgarischer Sprache neben solchen in griechischer zeigt, dass viele Militärpersonen zwar die griechischen Buchstaben, aber nicht die griechische Sprache kannten.

Die Inschriften werfen auch eine Reihe anderer, scheinbar geringfügiger Fragen auf, wie etwa: Warum sind die protobulgarischen Inschriften vornehmlich auf Säulen eingemeisselt? Welchen Ursprung haben diese antiken Säulen? usw. Zur letzten Frage berechtigen die überaus grossen Ausmasse mancher Säulen bis zu 6 und mehr Metern, während andere aus so hartem Stein gefertigt sind, der für die Eingrabungen von Inschriften keineswegs geeignet ist, oder bereits von Anfang an beschädigt waren. Alles dies zeigt, dass die Säulen aus alten Bauwerken stammten und sekundär für die Eingrabung von Inschriften verwendet wurden. Die Säulen mit den grossen Ausmassen veranlassen zu einer anderen Frage: Was für Bauwerke waren diese alten Gebäude, zu denen die grossen Säulen gehörten? Waren sie weltliche oder religiöse Bauten, und wo haben sie gestanden?

Die Inschriften werfen nicht nur derartge Fragen, sondern rein historische Probleme auf. Von besonders wichtiger Bedeutung sind die Fragen, worauf der Brauch der Protobulgaren zurückzuführen ist, Inschriften in Stein einzumeisseln und welchen Aufschluss sie über den Kulturstand

17. ebenda 39-40
18. s. hier S. 333 Anm. 4

ihrer Schöpfer geben. Es wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass die protobulgarischen Inschriften einen durchaus eigenständigen Charakter haben und dass weder in der byzantinischen, noch in der mittelalterlichen lateinischen Epigraphik entsprechende Parallelen bestehen, woraus zu ersehen ist, dass sie nicht auf fremde Vorbilder zurückgehen. Diese Eigenartigkeit der protebulgarischen Inschriften sowie die Tatsache, dass eine Inschrift, die Res gestae des bulgarischen Herrschers Tervel verherrlicht hat, fast in den ersten Jahren des Bestehens des Bulgarischen Staates, um das Jahr 707, in den Felsen von Madara zu beiden Seiten des berühmten Reiterreliefs eingemeisselt worden ist, berechtigen zu der Annahme, dass die Protobulgaren den Brauch des Aufstellens von Inschriften aus ihrer Heimat am Kaukasus mitgebracht haben. Sie standen dort sowohl mit dem Perserreich der Sassaniden, das in der Politik und Kultur mit dem Byzantinischen Reich rivalisierte und einen starken Einfluss auf die nahen und fernen Länder ausübte, als auch mit anderen iranischen Stämmen in Kontakt, wofür der iranische Name des Gründers des Bulgarischen Reiches in Mösien Asparuch zeugt[19]. Dieser Name zeigt ausserdem, dass es in der Herrscherdynastie der Bulgaren am Kuban iranische Elemente gab oder dass sie zum mindesten unter iranischen Einflüssen stand. Die Bulgaren sind folglich mit gewissen Schrifttumstraditionen in die Balkanhalbinsel gekommen, was auch die protobulgarischen Runen bestätigen. Es ist bemerkenswert, dass weder die Hunnen noch die Awaren Inschriften hinterlassen haben. Auch in dieser Hinsicht bilden die Protobulgaren eine Ausnahme.

Das Vorhandensein der protobulgarischen Inschriften und ihre Mannigfaltigkeit, die verschiedenen Bedürfnissen des Staates entsprachen, rücken die Frage über die Kultur der Protobulgaren in ein völlig anderes Licht und sprechen eindeutig gegen die unbegründete Ansicht, dass sie eine kleine Gruppe von Nomaden ohne besondere materielle und geistige Kultur waren. Die Tatsache, dass es ihnen gelungen ist, nicht nur

19. *V. Beševliev*, Protobulgarica, 224-231

einen eigenen Staat in einem fremden, eroberten Landesgebiet zu gründen, sondern ihn auch Jahrhunderte lang gegen den mächtigsten und einzigen Staat in Osteuropa, den weder das Perserreich der Sassaniden noch das der Araber zu besiegen bzw. zu unterwerfen vermochten, zu verteidigen und durchzusetzen, widerlegt derartige voreilige und unbegründete Behauptungen.

Der Beschluss und der Auftrag Inschriften einzumeisseln und aufzustellen, sowie die Verfassung des Textes und alle übrigen damit verbundenen Einzelheiten gingen offensichtlich von einem bestimmten, wohlorganisierten Kulturzentrum aus, dass kein anderer Ort als der Sitz der obersten protobulgarischen Staatsgewalt, und zwar die Hauptstadt Pliska sein konnte. Wenn wir einerseits die Existenz der protobulgarischen Inschriften und andererseits das darin ausgedrückte Streben nach Gleichberechtigung mit dem byzantinischen Kaiser, die dem byzantinischen Hofzeremoniell entlehnten Formeln, das Vorhandensein eines Staatsarchivs aus chronikartigen und anderen Inschriften berücksichtigen, die Taten der Herrscher rühmen und ausdrücklich prächtige Bauwerke erwähnen, was für den Bedarf an eindrucksvollen, repräsentativen Bauten und für viele andere Einzelheiten spricht, so ist daraus zuschliessen, dass diese Hauptstadt weder aus Strohhütten, noch aus Zelten oder unscheinbaren Erdbehausungen bestanden hat oder bestehen konnte. Bei der Anführung einer Bauinschrift wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Messung der Enfernung zwischen Pliska und Silistra auf das Vorhandensein von Feldmessern, wahrscheinlich Byzantiner in bulgarischem Dienst, schliessen lässt. Dass zu jener Zeit byzantinische Techniker in Bulgarien gearbeitet haben, teilt der byzantinische Chronist Theophanes ausdrücklich mit. Dieser Quelle zufolge waren der Spatharios Eumathios, ein erfahrener Ingenieur, im Jahre 809 und bald darauf ein getaufter Araber, ebenfalls ein ausgezeichneter Mechaniker, der den Bulgaren den Bau von Kriegsmaschinen beigebracht hat, zum bulgarischen Herrscher Krum geflüchtet[20]. Daher besteht kein Zweifel, dass byzan-

20. Theophan. 485, 9 und 498, 11

tinische Ingenieure und andere Techniker in Bulgarien tätig waren. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Bulgaren sie nur mit dem Bau von Kriegmaschinen beauftragt und sich mit einem grossen Dorf als Hauptstadt begnügt haben. Derselbe byzantinische Chronist berichtet, dass der Bulgarenherrscher Krum, nach dem gegen ihn, vor Konstantinopel angezettelten, jedoch misslungenen Mordanschlag, die Zerstörung der Umgebung der Stadt befohlen hat. Die Statuen eines Löwen aus Kupfer, eines Bären und Drachen mit ausgewählten Marmorwerken hat er offensichtlich nicht aus Rache verschleppt, sondern um die von dem Kaiser Nikephoros eingeäscherte Hauptstadt nach ihrem Wiederaufbau damit auszuschmücken. Eine der bereits angeführten Bauinschriften (Nr. 56) erwähnt ausdrücklich die Ausschmückung einer neugebauten Festung, die unweit Pliska lag mit Löwenstatuen. Der Palast Krums bestand, wie das Vatikanische Fragment mitteilt, aus zwei Geschossen mit Erkern[21]. Alle diese Angaben zeugen offensichtlich für eine grosse, gut gebaute bulgarische Hauptstadt. Die protobulgarischen Inschriften, die eine hohe und eigenständige Kultur beweisen, setzen also zwangsläufig auch die Existenz eines grossen, gut gebauten Stadtzentrums voraus und umgekehrt: Dieses Stadtzentrum zeugt von einer hohen geistigen und materiellen Kultur, die sich nicht nur in Bauwerken geäussert hat. Daher sind die protobulgarischen Inschriften nicht nur ein Beweis für eine geistige Kultur, sondern auch mit den monumentalen Bauwerken in Pliska eng und untrennbar verbunden. Das eine ist ohne das andere undenkbar.

21. *Iv. Dujčev*, Medioevo II, 434, 24-25

9. *Die protobulgarischen Bauwerke*

Literatur: Kr. Mijatev, Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien, Sofia 1974; *St. Vaklinov,* Formirane na starobălgarskata kultura, Sofia 1977.

a. Pliska

Der Name der ersten bulgarischen Hauptstadt Pliska tritt zum ersten Mal in der protobulgarischen Bauinschrift Nr. 56 aus der Zeit des Khans Omurtag unter der Form Πλσκα auf. Diese Form stellt, wenn sie nicht irrtümlich statt Πλισκα eingemeisselt worden ist, wohl den Versuch dar, die urspüngliche slawische Form **Plăska*[1] durch den Sonanten λ wiederzugeben. Bei den byzantinischen Autoren lautet der Name Πλίσκουβα (Leon Diak. 138, 29; Codin. de orig. 22, 3 f.) oder Πλίσκοβα (Anna Komn. VII 3 = ed Reifferscheid 233, 29; Kedren. II 452, 15; Zonaras IV 118, 29), was offenbar den altbulgarischen Ausdruck *"grad Plăskov"*, d.h. Stadt bzw. Burg von Pliska wiedergibt. In der altbulgarischen Übersetzung des Symeon Metaphrastas und Logothetes (Ausgabe der Peterburger kaiserlichen Akademie 1905, 159) steht *Pliska*, in der bulgarischen anonymen Chronik aus dem 11. Jh. (s. hier. S. 499-502) dagagen *Pljuska*. Der Stadtname Pliska ist slawisch und kommt in anderen slawischen Ländern vor. Die bekanntesten Beispiele dafür sind: *Pskov*, altruss. *Plăskov*, deutsch *Pleskau*, poln. *Pszcyna*[2]. Der Name ist wohl urverwandt mit *pleso* "See, Sumpf"[3].

1. *M. Vasmer*, Die Slawen 59; 286
2. *M. Vasmer*, ESRI, III 397-398; A. Profous, Mistni jména v cechach III (1951), Praha 378-379 s. v. *Pliskov*
3. *C. Hey*, Die slawischen Siedlungen im Königreich Sachsen, Dresden 1893, 279 f.; *L. Niederle*, Manuel I 59; *C. D. Dimov-Bogoev*, La Capitale de κανας υβηγη Ομουρταγ-Πλσκας usw., in: Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben (= Festschrift für Fr. Altheim zum 6.10. 1968) 2 Bd., Berlin 1970, 154-168 (wertlos)

In der apokryphen bulgarischen Chronik (s. hier S. 499-500) wird die Gründung von Pliska dem bulgarischen Herrscher Ispor (=Asparuch) zugeschrieben. Doch Pliska existierte sicher schon vor der Einwanderung der Protobulgaren als slawische Siedlung, die sich im Gebiet des Slawenstammes der Severen befand und vielleicht ihr Zentrum war. Die Bulgaren haben es sich später angeeignet.

Das Schicksal von Pliska ist von der byzantinischen Herrschaft bis zur türkischen Zeit noch nicht aufgehellt. Aus der Erwähnung der byzantinischen Autoren im Zusammenhang mit den Feldzügen 972, 1001 und 1088 ist zu entnehmen, dass Pliska ein wichtiger Militärplatz war. Die Stadt bestand ohne Zweifel auch während des zweiten Bulgarischen Reiches. Ob Pliska auch in der türkischer Zeit noch ein bewohnter Ort war, ist unbekannt. Pavel Gjorgijč aus Dubronvik erwähnt 1595 ein Dorf Plozzo in dieser Gegend, dessen Name aus Pliska entstellt zu sein scheint[4]. C. D. Dimov-Bogoev[5] führt Pliske castrum aus Smičiklas, Codex Diplomaticus Regni Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae, Zagrabiae - Zagreb 1909, 1270, 570 an. Es ist fraglich, ob dieser Beleg sich auf unser Pliska oder eine andere Festung bezieht. Pliska ist jedoch in den Landkarten des 17. und 18. Jhs. verzeichnet und ziemlich genau lokalisiert, was auf einer zeitgenössischen Auskunft beruht[6]. In späterer türkischer Zeit entstand ein türkisches Dorf namens Aboba, etwa 1,5 km südlich von der alten Hauptstadt, dessen Name den alten Namen Pliska verdrängte. Mit der Zeit ist Pliska in Vergessenheit geraten.

Der erste, der die Riunen bei dem Dorf Aboba mit Pliska identifizierte, war K. Jireček[7]. Fast um dieselbe Zeit gewann auch K. Skorpil[8] aufgrund eingehender Erwähnungen die

4. *V. Makušev*, Monumenta historica Slavorum meridionalium II, Belgrad 1882, 244
5. op. cit. 166
6. *V. Besevliev*, Nordost-Bulgariens 75-80
7. *K. Jireček*, in: AEM X (1886), 195; Sitzungsber. Wien 1897, 87; Arch. slav. Phil. 21 (1899) 612 und Reisen 872
8. Pametnici na grad Odesos-Varna, in: Godišen otčet na Varnenskata

Überzeugung, dass Pliska in den Runen bei Aboba zu suchen ist. Dieser Ansicht schloss sich später auch W.N. Zlatarski[9] an. Das Russische Archäologische Institut in Konstantinopel unternahm 1899 und 1900 von den Erwähnungen Skorpils ausgehend, Ausgrabungen der Ruinen bei Aboba, die die Ansichten von Jireček und Skorpil über die Lokalisierung von Pliska zur Evidenz erhoben[10].

Nach der Inschrift Nr. 55 (s. hier S. 446) befand sich Pliska 40,000 Orgyien von der Donau entfernt, was in sog. kaiserlichen Orgyien von je 2,134 m 85,36 km ausmacht. Diese Zahl entspricht fast genau der tatsächlichen Entfernung in der Luftlinie von der Stadt Silistra, wo Omurtag einen prächtigen Palast errichtet hat (s. hier S. 446). Die Ruinen von Pliska liegen, wie gesagt, 1,5 km nördlich von dem Dorf Aboba (j. Pliska), 23 km nordöstlich von der Stadt Šumen und 8 km nordwestlich von der Stadt Novi pazar in einer weiten, leicht nordöstlich geneigten Ebene. Mitten durch das befestigte Gelände fliesst von Norden nach Süden ein kleiner Bach (Abb. 60).

Die archäologischen Ausgrabungen und Untersuchungen führten zu folgenden Hauptergebnissen[11]. Die Befestigungsanlagen von Pliska bestehen aus zwei ineinanderliegenden Befestigungsgürteln: aussen ein Graben und Wall, innen eine Steinmauer und im Zentrum eine dicke Backsteinmauer. Die äussere Befestigungslinie umschliesst eine grosse, rechteckige

daržavna mazka gimnazija za 1897-1898, Varna 1899, 5 f. und Mogili, Plovdiv 1898, 153

9. Istorija I 1, 319-320 mit Anm. 2

10. Die Ausgrabungsergebnisse in IRAIK X (1905)

11. Grundlegend: *K. Škorpil*, Postroiki v Abobskom ukreplenii, in: IRAIK X (1905) 62-152, hierzu noch 30-61; 153-172; 250-264; 281-286; 301-337 und 372-384; *N. Mavrodinov*, Izkustvo 35-54; *Kr. Mijatev*, Arhitektura 30-36; 48-53; 80-89. Die obige Darstellung beruht wesentlich auf dem Aufsatz von *St. Stancev* (Vaklinov), Pliska und Preslav, in: Antike und Mittelalter in Bulgarien, Berlin 1960, 219-264 mit Lit. S. noch denselben, Pliska – theories et faits, in: Byzantinobulgarica I (1962) 349-365. Über die neusten Ausgrabungen orientieren die Berichte der Ausgräber in IAI.

nordöstlich orientierte Fläche von 23 km^2, heute als die Äussere Stadt bezeichnet. (Abb. 61). Die östliche und westliche Seite ist 7 km lang, die nördliche 3,9 km und die südliche 2,7 km. Das ist wohl das in der Inschrift Nr. 56 erwähnte τῖς Πλσκας τὸν κάνπον, das dem zentralasiatischen orda, ordu und ordo "Lager, Residenz oder Hauptstadt" (s. hier S. 401-402) und dem Lager des Attilas[12] entsprechen dürfte.

Die dicke Steinmauer umschliesst die heute sogenannte innere Stadt, die die Form eines Trapezes mit einer langen Seite im Westen und einer Fläche von 0,5 km^2 hat. (Abb. 62). An den vier Ecken der Steinmauer standen runden Türme (Abb. 63). Die Tore sind in der jeweiligen Mitte einer Seite. An den Toren befanden sich je vier quadratische Türme. Zwei von ihnen sind den Mauern vorgelagert, während die beiden anderen auf der Innenseite liegen. Der Gang wurde von zwei Toren verschlossen (Abb. 64-65). Das äussere Tor war eine Falltür, das innere dagegen eine zweiflüglige Tür. Die Stadtmauer war etwa 8 m hoch und die Türme waren etwa 10 m hoch. Sowohl die Stadtmauer, als auch die monumentalen Bauten sind aussen mit fast gleich grossen Kalksteinquadern verkleidet, die sich mit der langen Seite (Läufer) und der kurzen (Binder) abwechseln (Abb. 66). Diese Bauweise ist allen protobulgarischen Bauten eigen.

Die Gebäude im Zentrum Pliskas lassen sich nach ihrer Lage in drei Gruppen einteilen: 1. den Komplex der Bauten der sog. Kleinen-Palast-Gruppe, der von einer massiven Backsteinmauer umschlossen war und als dritter Verteidigungsgürtel der Stadt gelten kann, 2. den Thronpalast, auch grosser Palast genannt, südöstlich der Backsteinmauer um den kleinen Palast gelegen und 3. die Hofbasilika, die ebenfalls ausserhalb liegt.

Der Grosse Palast ist das grösste und relativ besterhaltene Gebäude (Abb. 67). Der erhaltene Teil stellt den Parterreunterbau des eigentlichen Thronsaales dar. Das ganze Gebäude ist nordöstlich orientiert. Es ist ein grosses Rechteck (52 m ×

12. *F. Vamos*, Attilas Hauptlager und Holzpaläste, in: Seminarium Kondakovianum V (1932) 134-137

6,50 m) mit etwas verschobenen Winkeln. Das Erdgeschoss ist in seinem nördlichen Teil in vier lange Korridore unterteilt, die von Ziegelsteingewölben überdacht waren. Sie trugen den Boden des grossen dreischiffigen Saales in der ersten Etage. Zu beiden Seiten des Mittelschiffes lief eine Kolonnade entlang und im Hintergrund gegenüber dem Eingang befand sich eine grosse Apsidennische. Der südliche Teil des Erdeschosses bildet einen Vorhof, von dem eine grosse Holztreppe zur oberen Etage führte. Die Etage stellte ohne Zweifel einem grossen Thronsaal dar, in dessen nördlicher Seite[13], in der Apsidennische, der Thron des Herrschers stand. (Abb. 68-69).

Unter den Grundmauren des Thronsaales wurden Fundamente eines älteren, in seinen Ausmassen riesigen Gebäudes gefunden, dessen Grundfläche mehr als das Dreifache des Grossen Palastes einnahm (4718 m^2 gegenüber 1378 m^2). Sein Grundriss hat eine rechteckige, fast quadratische Form (74 m × 59,50 m). Tief unter dem Niveau des Grossen Palastes sind die Mörtelfundamente von Steinmauern erhalten, die ein dichtes Netz von Rechtecken und Quadraten bilden. Über diesem Steinfundament erhob sich das eigentliche Gebäude, das zum grössten Teil aus Holz war. Über sein Aussehen sind wir nur auf Vermutungen angewiesen. An seiner Ost- und Westfassade erhoben sich wahrcheinlich zwei Türme. Das Gebäude war durch einen riesigen Brand vernichtet worden. Das ist wohl derselbe Brand, den das byzantinische Heer im Jahre 811 auf Befehl des Kaisers Nikephoros beim Verlassen von Pliska anlegte. (s. hier 242). Nach dem Vatikanischen Fragment scheint der Palast ἡλιακὰ gehabt zu haben[14].

13. *Bleichsteiner*, 193: "Der Palast Möngke Chakans erstrecte sich nach dem Bericht Rubruks von Norden nach Süden. Der Herrsher sass am nördlichen Ende auf einem erhöhten Platz." 194: "Es wäre ferner Marco Polos Beschreibung der Bankette Chubilai-Chakans anzuführen, die ganz denen von Batu und Möngke entsprechen. Der Thron des Kaisers steht an der Nordseite des Saales, er selbst sitzt mit dem Gesicht nach Süden.", s. auch 182

14. über die Erker s. *K.I. Ἀμαντος*, Γλωσσικαὶ παρατηρήσεις εἰς μεσαιωνικοὺς συγγραφεῖς, in: ΕΕΒΣ II (1925) 282-284; *Φ.Ι. Κουκουλές*, Περὶ τὴν

Ein geheimer unterirdischer Gang verband das verbrannte Gebäude mit dem sog. Kleinen Palast. Auch dieser Gang ist in seiner Ganzen Länge ausgebrannt. Auf den Trümmern des alten Palastes wurde wohl unter Omurtag der Thronpalast errichtet.

Westlich von dem Thronpalast hat ursprünglich ein Gebäude gestanden, dessen Grundriss zwei ineinandergelegene, ostwestlich gelagerte Rechtecke mit vermutlichem Eingang an der Südseite darstellte. Das war wohl ein heidnisches Heiligtum, das später in eine christliche Kirche, jetzt Hofkirche genannt, umgewandelt wurde. Fast in der Mitte des von der Ziegelmauer umfassten weiten Hofes (128 × 84 m) wurden die Grundmauern eines grossen Gebäudes gefunden, dessen Grundriss ebenfalls aus zwei konzentrisch ineinanderliegenden Quadraten besteht. Dieses Gebäude, das man wohl mit Recht zu einem heidnischen Tempel erklärt hat, wurde später niedergerissen und dem Erdboden gleichgemacht. Nordwestlich von diesem zerstörten Gebäude liegen die Ruinen des sog. Kleinen Palastes (Abb. 70). Das sind zwei im Grundriss fast gleiche Steingebäude, von denen das östliche das grössere ist. Ihr Grundriss stellt einen langen etwa 19 × 14 m in zwei Räume unterteilten Saal dar, der zu beiden Seiten von je drei kleinen Räumen flankiert ist. In dem westlichen Gebäude gab es eine Heizanlage. Die beiden Gebäude sind nordsüdlich mit Eingängen an der Südseite orientiert. Sie hatten mindenstens zwei Etagen und waren wohl Wohnhäuser. Von dem Westgebäude führte ein unterirdischer Gang unter der nördlichen Umfassungsmauer hindurch zum Nordtor der Inneren Stadt. Der kleine Palast hat auch unter dem grossen Brand gelitten.

In der Nordwestecke des Hofes wurden die Überreste eines runden Gebäudes gefunden, das wahrscheinlich ein Wasserreservoir gewesen ist. Später wurde darüber ein kleiner Steinbau errichtet sowie ein massives Badehaus. Südlich davon wurden die Steinfundamente eines grossen Gebäudes gefunden, dessen

Βυζαντινὴν οἰκίαν ebenda XII (1936) 113-117; hierzu *Kr. Mijatev*, Krumovijat i drugi novootkriti postrojki v Pliska, in: IAI 14 (1943) 105-135

Inneres ein sehr grosses Ziegelbassin darstellt. Das Wasserbassin wurde später zugeschüttet und darüber eine Pflasterung aus dicken Steinblöcken gelegt. Darauf wurde das Gebäude errichtet, dessen Grundriss aus einem Rechteck besteht. Zu seinen beiden Seiten reihen sich je drei kleinere Räume an. Dieses Gebäude war auch ein Wohnhaus. Wer dieses dritte Wohnhaus in dem mit der Backsteinmauer umfassten Hof bewohnte, ist selbstverständlich unbekannt.

Ausser den erwähnten Gebäuden befinden sich im südwestlichen Teil des von der Ziegelmaur umgrenzten Geländes die Fundamente noch anderer, doch unbedeutender Bauten, die meistens wirtschaftlichen Zwecken dienten.

Ausserhalb der Ziegelmauer, nördlich vom Komplex des Kleinen Palastes, fand man die Steinfundamente eines Wohnhauses, das den gleichen Grundriss wie der kleine Palast hat.

In dem von der äuseren Befestigung umschlossenen Gebiet sind bisher zahlreiche, voneinander entfernt liegende Kirchen entdeckt worden. Unter ihnen steht die sog. Grosse Basilika an erster Stelle. Das ist ein ausserordentlich grosses Gebäude: es ist 99 m lang, 29, 50 m breit und umfasst eine Fläche von 2920 m^2. Rings um die Basilika zieht sich ein geräumiger Hof mit Gebäudefundamenten, an die sich im Norden ein zweiter Hof mit einen grossen Brunnen in der Mitte anschliesst. Daraus folgt, dass rings um die Basilika ein bedeutendes Kloster gestanden hat. Zuletzt wurden unter den Grundmauern der Basilika die Fundamente einer älteren Kirche gefunden. Unter dem Altarraum ist man bei den Ausgrabungen auf noch ältere Grundmauerreste gestossen, die wohl von einem früheren heidnischen Heiligtum stammen. Die Basilika ist mit der inneren Stadt durch einen gut gepflasterten Weg verbunden.

Unter den zahlreichen Überresten von profanen Bauten verdient das Gebäude, das als Nr. 32 bezeichnet ist, besondere Beachtung. Es liegt gegenüber dem Osttor der Inneren Stadt in der Achse des Grossen Palastes und ist nordsüdlich orientiert. Man erkennt die Grundmauern, die ein grosses Rechteck bilden. Sie sind aus grossen, regelmässig angeordneten Kalksteinquadern — längsgestellte wechseln mit quergestellten

(Binder und Läufer) — ausgeführt. Dieses Gebäude ist das einzige in der Äusseren Stadt, das wie die Gebäude im Zentrum aus massiven Kalkblöcken errichtet wurde. Seine Bestimmung ist unklar.

Sowohl in der Inneren — als auch Äusseren Stadt wurden einfache, tief in die Erde hineingesetzte Holzhütten gefunden, die wohl der früheren slawischen Bevölkerung gehört zu haben scheinen.

Dicht neben der Steinbefestigung der Inneren Stadt liegen einige Grabhügel. Von ihnen ist nur einer ausgegraben. In ihm wurden eine Brandbestattung und getötete Pferde gefunden. Ausserhalb der Erdbefestigung neben dem westlichen Wall befindet sich auch eine Reihe von Hügeln. In der unmittelbaren Nähe von Pliska hat man mit Ausnahme von 3 Sarkophagen an der südöstlichen Apsidenseite der Grossen Basilika, die aber aus der christlichen Zeit stammen, bisher keine Nekropolen entdeckt. Bei der Stadt Novi pazar dagegen, etwa 7 km östlich der innen Stadt, wurde eine protobulgarische Nekropolis ausgegraben[15].

In der Bauinschrift Nr. 55 wird der Palast in Pliska bald ὁ παλαιὸς οἶκος (z. 4-5: τὸν παλεὸν ὖκον), bald ἡ αὐλὴ ἡ ἀρχαῖα (z. 17-18: τὴν αὐλίν... τὴν ἀρχέαν) genannt. Die beiden Bezeichnungen sind also gleichbedeutend gebraucht. Das griechische Wort αὐλή bedeutet bekanntlich seit Homer bis heute "Hof, bzw. Wohnung" im Hof[16], später "Herrscherresidenz[17], Königshof, Hofburg[18]" oder nur "Palast", vgl. Ἡ κτιζομένη αὐλὴ τοῦ ἀμῖρ Ἀλμουμνῖν[19]. Das

15. *St. Stančev* und *S. Ivanov*, Nekropolăt do Novi pazar, Sofia 1958. Nur als Material *St. Mihajlov*, Edin starinen nekropol pri Novi Pazar, in: IAI 20 (1955) 293 ff.

16. A Greek-English lexicon, compiled by H.G. Liddell and R. Scott. A new edition usw. by H.S. Jones with the assistance of R. McKenzie, Oxford 1925-1949 s.v.

17. *E.A. Sophocles*, Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods, New York

18. *E. Preisigke*, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden usw., bearbeitet und herausgegeben von E. Kiessling, Heidelberg 1925-1931, s.v.

19. Bei Preisgke s.v.

aus dem Griechischen entlehnte lateinische Wort aula hat dieselbe Bedeutung. Das griechische Wort αὐλή hat also denselben Bedeutungswandel wie das deutsche "Hof", französische "cour" und des altbulgarische "dvor" durchgemacht. Αὐλὴ als Herrschersitz bedeutet folglich ein Gebäudekomplex in einem Hof, wie es die Innenstadt bzw. der mit der Backsteinmauer umgrenzte Hof von Pliska war. Mit demselben Wort wird die Residenz des Bulgarenherrschers auch in den byzantinischen Quellen bezeichnet. Ein Beispiel dafür. Der Wahrsager Sabatios, dessen Prophezeihung in der Epistel des Patriarchen Christophoros (+ 836) an den Kaiser Theophilos (829-842) erhalten ist[20], prophezeit dem Kaiser, dass er sein Schwert in die Kupfertenne der bulgarischen Herrscherresidenz (εἰς τὴν χαλκῆν ἅλωνα τῆς αὐλῆς αὐτῶν) einschlagen wird. Damit wurde vielleicht der heidnische Tempel innerhalb bzw. ausserhalb der Backsteinmauern gemeint.

Man hat irrtümlich das rein griechische Wort αὐλή wegen des Anklanges an das türkische αγyl für protobulgarisch erklärt (s. hier S. 401-402)[21], indem man sich auf Stellen wie Theophanes 436, 21-24 beruft, wo aber αὐλαί die weiten Bauerhöfe mit der dazugehörigen Wohnung und dem Stall bedeuten, aus denen die slawischen Dörfer bekanntlich bestehen.

b. Die Befestigungsanlage bei Zar Krum = Čatalar

Das Deminutivum αὔλιον in der Bauinschrift Nr. 56 bezieht sich auf eine kleine Befestigungsanlage, die südlich von dem Dorf Zar Krum (fr. Čatalar) ausgegraben wurde. Sie besteht aus zwei ineinanderliegenden Befestigungsgürteln: aussen Graben und Erdaufschüttung (Wall) und innen Steinmauer mit nur einem Tor an der östlichen Seite. Der Grundriss der Steinfestung hat eine quadratische Form. In dem so umgrenzten Hof (αὐλή bzw. αὔλιον) wurden die Fundamente von Kasernen,

20. Migne PG 95, col. 372
21. *Zlatarski*, Istorija I 1, 256 Anm. 2; *B. v. Arnim*, Turkologische Beiträge, in Zs. slav. Phil., 10 (1933) 344-349; *Fehér*, Les monuments 24-25

einem Bad und anderen leichten Bauten, sowie ein Marmorlöwe gefunden, der offenbar einer der beiden in der Inschrift erwähnten Löwen ist[22].

c. Die Bauten in Silistra und Pačuiul lui Soare

Die protobulgarische Bauinschrift Nr. 55 teilt mit, dass Omurtag, während er sich in seiner alten Residenz aufhielt, ein prachtvolles Haus an der Donau errichtete, das etwa 86 km von dem alten Palast entfernt lag (s. hier S. 446). Fast genau in der angegebenen Entfernung befindet sich die bulgarische Donaustadt Silistra, das mittelalterliche Dristra, Drăstar, das antike Durostorum. Die zuletzt in dieser Stadt unternommenen Ausgrabungen haben Überreste von einer Steinmauer mit Tor unter einem modernen Haus zutage gefördert. Sie befinden sich nicht sehr weit südöstlich von den Ruinen der alten Festungsmauern, die dicht am Donauufer liegen. Dazwischen erstreckt sich der Stadtpark, wo früher die Fundamente von Gebäuden sichtbar waren. Sowohl die Überreste unter dem modernen Haus, als auch die der Festungsmauern zeigen die für die protobulgarischen Bauten charakteristische Bauweise: regelmässig angeordnete grosse Quader, die längsgestellte abwechselnd mit quergestellten (Läufer und Binder) (Abb. 72-79). In einem Quader sind auch zwei protobulgarische Zeichen eingegraben (Abb. 6). Dass die Bauten protobulgarisch sind, ergibt sich nicht nur aus der Bauweise und den protobulgarischen Runenzeichen, sondern auch aus dem Umstand, dass die protobulgarischen Festungsmauern auf älteren, antiken in einer ganz anderen Bauweise ausgeführten Mauern liegen. Das in der Bauinschrift erwähnte prachtvolle

22. *V. Antonova* und *Zv. Dremsizova*, Aulăt na Omurtag, in: Arheologija II (1960) 2, 28-39; *Zv. Dremsizova*, Proučvanija na aula na Omurtag prez 1959, in: Sb. K. Škorpil 111-128; *V. Antonova*, Novi proučvanija na starobălgarskoto ukreplenije pri Zar Krum prez 1959, ebenda 131-152; *Kr. Mijatev*, Arhitektura 42-45; *W. Antonowa*, Der Aul von Chan Omurtag bei Tschatalar, Sb. Preslav 2 (1976), 26-36

Haus dürfte hier irgendwo gestanden haben. Aus Silistra stammen drei Fragmente einer grossen protobulgarischen Inschrift mit den Res gestae des Krum, die wohl in dem genannten Haus aufgestellt war (Abb. 39-40).

Silistra spielte die Rolle einer zweiten Hauptstadt im ersten Bulgarischen Reich. Sie war die Verbindung zwischen dem zis- und dem transdanubischen Bulgarien. Nach der Bekehrung der Bulgaren zum Christantum sass hier der bulgarische Patriarch. In dieser Stadt suchte Krum offenbar Zuflucht nach dem Einfall des Kaisers Nikephoros (811) in Bulgarien. Laut der anonymen bulgarischen Chronik (s. hier S. 499-500) gründete der Bulgarenherrscher Ispor (=Asparuch) die Stadt Drâster (und Pliska), d.h. er legte in dieser Stadt Bauten an. Die beiden Städte Pliska und Drâster waren auch durch eine Strasse miteinander verbunden. Er ist wohl kein Zufall, dass der unterirdische Gang von dem Kleinen Palast in Pliska unter der nördlichen Umfassungsmauer hindurch zum Nordtor der Inneren Stadt, d.h. nach Silistra, führte. Auch in der späteren bulgarischen Geschichte hatte diese Stadt eine grosse politische und militärische Bedeutung.

Zur Sicherung der Stadt gegen die vom Donaudelta her unternommenen Angriffe wurde eine Steinfestung auf einer Alluvialinsel der Donau gebaut, die von Silistra nur 18 km entfernt ist, sich jetzt im rumänischen Gebiet befindet und heute den rumänischen Namen Pacuiul lui Soare auch Pecui, (also etwa "Sonnenbrand" zu bulg. peka "backen" pek, peklo "Glut, Hitze"?) trägt. (Abb. 75). Von der Festung ist nur ein Drittel erhalten. Das Übrige ist von der Donau fortgeschwemmt. Der Grundriss scheint ursprünglich rechteckig gewesen zu sein. Der ganze Bau unterscheidet sich durch nichts von den bisher bekannten protobulgarischen Bauten. Die erhaltenen Mauern sind wieder in der wohlbekannten spezifisch-protobulgarischen Bauweise — Läufer und Binder — gebaut und manche Quadersteine haben ebenfalls protobulgarische Runenzeichen (Abb. 7)[23]. Die Mauersteine liegen zuerst wie bei manchen

[23] *P. Diaconu – D. Vilceanu*, Păcuiul lui Soare, vol. I, Bucuresti, 1972,

Gebäuden bei Pliska auf einer aus in die Erde eingetriebenen Holzpfählen und Mörtel verfertigten Grundlage (Abb. 76)[24]. In der Nordmauer wurde ein Tor freigelegt, das seine nächste Parallele in den Stadttoren von Pliska und Preslav hat[25]. Am nordwestlichen Winkel steht ein Turm. In der Mitte der südlichen Mauer hat man einen Ausladeplatz ausgegraben, der von zwei Türmen flankiert wurde. Die ganze kurz beschriebene Festung war wohl ein Flottillenstützpunkt. Die in der Festung gefundene Keramik unterscheidet sich auch durch nichts von der aus anderen protobulgarischen Orten[26].

Laut Berichten des Einhards[27] und der sog. Annales Fuldenses kamen die Bulgaren (827) mit Schiffen auf dem Fluss Drava nach Pannonien und unterwarfen die dortigen Slawen. Im Jahre 829 kamen sie wieder auf dieselbe Weise nach Pannonien und äscherten manche Siedlungen der Franken ein[28]. Diese Nachrichten zeigen, dass die Bulgaren über eine Flussflottillle verfügten, die ihren Stützpunkt höchstwahrscheinlich in der Donau und zwar nicht weit von dem Zentrum des Staates Pliska oder Silistra hatte. Sie sollte in erster Linie den Zugang zu der letzteren Stadt, die nicht nur die wichtigste Übergangsstelle zu

28-29 und 131-136 — Über die Ausgrabungen in Silistra *St. Angelova*, Krepostnata stena na Durostorum-Drastar-Silistra, in: Arheologija XV (1973) 3, 83-93

24. ebenda 55-57

25. ebenda 29-36 und besonders *R. Popa*, La porte nord de la fortresse byzantine du X^{e} siècle de Pacuiul lui Soare et ses relations avec l'architecture militaire byzantine, in: Actes du 1^{e} Congrès international des Études Balkaniques et Sud-est Europeennes, II, Sofia, 1969, 574-575

26. Die von den rumänischen Forschern vorgeschlagene Datierung der Festung in das 10. Jh. und die damit zusammenhängende Bezeichnung "byzantinisch" stehen in krassem Widerspruch zu den archäologischen Funden und Beobachtungen und der geschichtlichen Wahrheit. Die Festung stammt ohne jeglichen Zweifel aus dem 9. Jh, s. *Iv. Božilov*, Kulturata Dridu i părvato bălgarsko carstvo, in: Istoričeski pregled XXVI 4 (1970) 119 f.

27. Annales, MGH, SS I 216, 32-34: "Bulgari quoque Sclavos in Pannonia sedentes misso per Dravum navali exercitu ferro et igni vastaverunt etc." vgl. auch Ann. Fuld. MGH, SS I 359, 31-33

28. Ann. Fuld. 360, 2-3: "Bulgari navibus per Dravum fluvium venientes, quasdam villas nostrorum flumini vicinas incenderunt."

dem jenseitigen Bulgarien, sondern auch der Anfang des kürzesten Weges von der Donau nach Pliska war, gegen eventuelle feindliche Angriffe auf der Donau verteidigen. Die bulgarische Donauflottille wurde selbsverständlich auch für Militärexpeditionen die Donau hinauf verwendet. Die Festung auf der Donauinsel Pacuiul lui Soare diente wohl als Stützpunkt dieser Flottille.

Über den protobulgarischen Namen der Festung lässt sich folgende Vermutung aussprechen. Der Bulgarenzar Symeon wurde 895 von den Ungaren geschlagen und musste in Dristra (=Silistra) Zuflucht suchen[29]. Nach Konstantin Porphyrogennetos wurde er dagegen in der Festung Mundraga eingeschlossen[30]. Die beiden Nachrichten lassen sich am einfachsten miteinander in Einklang bringen, wenn man annimmt, dass die Festung Mundraga in der Nähe von Dristra lag und als dieser Stadt zugehörig galt. In diesem Fall wäre die obige Festung mit Mundraga identisch[31].

d. Madara

i. Die Bauwerke

Etwa 17 km östlich von der heutigen Stadt Šumen erhebt sich eine bis 100 m hohe senkrecht abfallende Felswand, die nach dem naheliegenden Dorf Madara genannt wurde[32]. (Abb. 60)

29. Theoph. Cont. 359, 1... ὡς μόλις τὸν Συμεὼν ἐν τῇ Δίστρα περισωθῆναι... Vgl. auch Leon Gramm. 268, 9-11; Georg. Mon. 773, 10; Skyl.-Cedr. II 255, 20-21; Zonaras 40, 26-27

30. Const. Porph. de adm. imper., ed. Moravcsik 40, 10:...ἀποκλείσαντες αὐτὸν εἰς τὸ κάστρον τὸ λεγόμενον Μουνδράγα.

31. *Zlatarski*, Istorija I 1, 326 Anm. 4; *A. Kuzev*, Die Festungen an der unteren Donau im XII-XIV. Jh., in: Actes di II[e] Congrès International des Études du Sud-est Européen, II, Athènes 1972, 418 erklärt Pacuiul lui Soare für identisch mit Mundraga und dem von Omurtag gebauten Palast an der Donau. Doch jetzt *P. Diaconu*, Despre localizare Vicinei, Pontica 1970, 3, 276.

32. Die Verhältnisse liegen eigentlich umgekehrt. Das Dorf ist nach dem Felsen genannt, da der Name Madara griechisch ist und bekanntlich kaler Fels bedeutet.

Die von 1924 bis 1928 geführten Ausgrabungen deckten Baureste aus verschiedenen Epochen auf[33]. Unter ihnen nahmen die Überreste aus Zeit der Protobulgaren einen besonderen Platz ein. Auf der Terrasse nördlich von einer grossen Höhle fand man das Fundament eines alten Gebäudes, dessen Grundriss zwei ineinandergelegene, ostwestlich gelagerte Rechtecke darstellt. Das innere Rechteck hatte an der Ostseite einen Vorraum. Es wurde später abgerissen, um für eine grosse Basilica Platz zu machen. Nach Kr. Mijatev[34] war dieses Gebäude ein Heiligtum der heidnischen Bulgaren, nach N. Mavrodinov[35] dagegen ein Lustschloss. Um das Gebäude herum liegen zahlreiche Räume, die sich wie Klosterzellen aneinanderreihen.

Weiter nördlich deckte man Überreste von merkwürdigen Bauten auf. Man fand zunächst die Ruinen eines wiederum rechteckigen Saales mit 6 weiten Öffnungen und einer Tür. Südlich davon ragt ein Felsenmonolith auf, der auf der Ostseite mit Mauerwerk umschlossen war, so dass er wie ein Turm aussah. In südlicher Richtung gab es neben diesem Felsen einen anderen Raum, in dessen östlicher Wand eine steinere Säule eingemauert war. Vor dem Saal und dem Monolithen liegt östlich ein anderer, kolossaler, behauener Stein, der einem grossen Sitz ähnelt. Die meisten Forscher (G. Fehér, Kr. Mijitev, Iv. Velkov u.a.) erklärten diese Bauten zu Heiligtümern der Protobulgaren. N. Mavrodinov[36] hielt jedoch den Saal wieder für ein kleines Lustschloss. Südwestlich davon ist eine Grube tief in die Erde eingelassen, die mit Steinen und einer Reihe von Ziegeln umbaut ist und wie ein Wasserbassin aussieht. Nach N. Mavrodinov[37] handelt es sich um das Fundament eines Turmes.

33. Madara. Razkopki i proučvanija Hauptwerk, Sammelband mit ausführlichen Ausgrabungsberichten und Beiträgen von R. Popov, Iv. Velkov, Kr. Mijatev, G. Fehér u.a., Bd. I (1934), 7-254; 429-447; Bd. II. (1936) 11-105; *Iv. Velkov*, Madara, in: Antike und Mittelalter 265-271 mit Lit.
34. Arhitektura 74
35. Izkustvo 54-58
36. ebenda 58-60
37. ebenda 59 f.

ii. Das Reiterrelief

Etwa 100 m nördlich von der grossen Höhle ist ein grosses Reiterrelief[38] in der Felswand ausgehauen, das links, rechts und unten von Inschriften (Nr. 1) umgeben ist. Es befindet sich in etwa 23 m Höhe über dem Fuss der Felswand und stellt einen nach rechts gewandten Reiter in Bewegung dar, dem ein Hund folgt. Unter den Vorderbeinen des Rosses kauert ein von einem kurzen Speer durchbohrter Löwe. Das Reiterrelief, das in ganz Europa einzig in seiner Art darsteht, ist 2,60 m hoch, 3,10 m breit (Abb. 77).

An dem Relief, das von der Erosion stark beschädigt ist, lassen sich heute aus der Nähe, von einem Gerüst aus, beobachtet, hauptsächlich folgende Einzelheiten sehen. Eine Rille umgrenzt fast den ganzen Reiter. Von dem roten Bewurf, der einst die Figuren bedeckte, sind an einigen Stellen des Pferdes Überreste erhalten. Der Reiter hat Kopf und Rumpf dem Zuschauer zugewandt. Sein üppiges Haar reicht bis zum Hals. Das flach gemeisselte Gesicht ist so stark von der Erosion beschädigt, dass alle Einzelheiten verwischt sind. Der Reiter trägt einen langen Rock, dessen Falten mit vier dicken Kanten angedeutet sind. Sein rechter Fuss ist mit einem weichen Schuh ohne Absatz bekleidet und steckt in einem Steigbügel. Die linke Hand hält die Zügel. Der Reiter sitzt in einem Sattel mit hoher Rückenlehne. Hinter seinem Rücken erkennt man einen Bogenköcher. Der geworfene kurze Speer ist mit Wimpeln verziert. Das Ross hat einen grossen Rumpf und kurze Beine, sein Kopf ist ebenfalls dem Zuschauer zugewandt. Auf der Stirn zwischen den Ohren befindet sich ein tiefes, viereckiges Loch, worin einst ein Schmuckgegenstand steckte. Man erkennt weiter die Mähne und den Zaum. Der Rossschweif ist nicht geflochten. Die Figur des hinter dem Reiter laufendes Hundes ist von dem ganzen Relief am besten erhalten. Der Kopf ist im Profil, das

38. Madarskijat konnik, Sofia 1956. Sammelband mit Beiträgen von T. Gerasimov, Iv. Venedikov, St. Stančev u. a. mit Lit. 115-233

Auge dagegen en face dargestellt. Die Zunge hängt zwischen den zusammengebissenen Zähnen heraus. Der Löwe ist ganz schematisch behandelt. Man erkennt die Mähne, aber keine andere Einzelheiten. Das ganze Relief ist in den Felsen ohne vorhergehende Bearbeitung der Oberfläche gehauen und flach gearbeitet.

Die Realien wie der lange Rock, der Sattel mit der hohen Rückenlehne und besonders der Steigbügel, der in Europa bekanntlich erst gegen Ende des 6. Jhs. eingeführt worden ist[39], trennen das Reiterrelief von Madara scharf von den in Thrakien und Mösien weit verbreiteten Darstellungen des sog. thrakischen Reiters. Schon der Steigbügel allein ist ein Terminus post quem für die Datierung nach dem 6. Jh. Die genauere Zeitbestimmung, Anfang des 8. Jhs., lässt sich allerdings erst aus den, das Relief begleitenden Inschriften ermitteln, in der ältesten ist die Rede von der dem Kaiser Justinian II. von dem Bulgarenherrscher Tervel geleisteten Hilfe (s. hier S. 192 ff.). Das Reiterrelief ist eine Jagdszene, die den Reiter, einen bulgarischen Herrscher vielleicht Tervel, als Triumphfator darstellt und ihre nächsten Parallelen in den sassanidischen Felsenreliefs und besonders in den sog. sassanidischen Silberschalen mit Darstellungen von Jagdszenen hat[39a].

e. Die Wälle und Gräben

Im heutigen Gebiet Bulgariens befinden sich mehrere Wälle und Gräben, die einst zum Schutz der Grenzen, Pässe und befestigten Plätze gedient haben.

i. Die Wälle im Westen

In Nordwest-Bulgarien beginnt ein Graben bei dem Dorf Ostrovo an der Donau und führt nach Süden. Seine Länge beträgt ungefähr 58 km. Etwa 44 km westlich von ihm erstreckt

39. Liao 505-508; *Grousset*, L'empire 37 Anm.; *R. Reinecke*, Zur Geschichte des Steigbügels, in: Germania 17 (1933) 220-222
39a. *Kurt Erdmann*, Die universalgeschichtliche Stellung der sassanidischen

sich der sog. Graben von Hairedin, der bei dem Dorf Kozlodui an der Donau beginnt, längs des Flusses Ogosta verläuft und Dorf Hairedin erreicht. Dort gabelt er sich. Er ist ungefähr 21 km lang. Der dritte und letzte Graben im Westen beginnt wieder an der Donau, nahe der Stadt Lom, und endet nicht weit von dem Fluss Cibar. Seine Länge ist ungefähr 25 km. Alle drei Gräben haben Erdaufschüttungen, d.h. einen Wall, der nach Osten liegt. In Verbindung mit dem ersten Graben steht vielleicht der Wall im Arabakanakpass bei Botevgrad[40].

Den protobulgarischen Ursprung dieser Wälle beweisen einige einzelne archäologische Funde. In mehreren Ortschaften westlich und östlich von dem Graben von Ostrovo wurden ein Eisenschwert und Tongefässe gefunden, von denen manche protobulgarische Zeichen tragen[41]. Bei dem Dorf Karki žaba westlich von dem Graben von Lom hat man ein Grab freigelegt, in dessen Grabplatte wiederum protobulgarische Zeichen eingemeisselt sind[42].

Diese drei Wälle bzw. Gräben stehen wohl in Zusammenhang mit der allmählichen Ausbreitung des ersten Bulgarischen Reiches nach Westen[43].

ii. Die Wälle im Osten

In der Nähe des Schwarzen Meeres hat man folgende Wälle und Gräben gefunden[44]. Alle Niederungen längs des Schwarzen Meeres und der Flussmündungen waren durch Wälle gegen Landungseinfälle geschützt. Bei Kranevo an der Mündung des

Kunst, in: Saeculum 1 (1950) 517: "Das lebensgrosse in den anstehenden Felsen geschlagene Reiterrelief bei Madara ist ohne das Vorbild der sassanidischen Reliefs von Naqsch-i-Rustem, Naqsch-i-Radjab und Bischapur nicht denkbar."

40. *K. Škorpil*, Okopi in IRAIK X (1905) 528-533; 537-538; *G. Balasčev*, Ukrepitelni 14-44

41. *B. Nikolov*, Rannobălgarski nahodki kraj Ostraovskija okop, in: Arheologija IV (1962), 2, 33-37

42. *N. Mavrodinov*, Le trésor 83 Abb. 46 Nr. 21

43. *K. Jireček*, Serben I, 106; *V. N. Zlatarski*, Istorija I 1, 152

44. *K. Škorpil*, in IVAD VII (1911) 51; 64; 121-122 und Anhang 9-10

Flusses Batovska (im Altertum Zyras) gab es einen kleinen Wall. Im Westteil der Stadt Varna erstreckte sich eine Sandaufschüttung etwa 2 km nach Süden, Kum tepeler genannt. Bei Ausgrabungen wurde eine Mauer aus grossen Quadersteinen mit Türmen, dem Meer zugewandt, in der Grabensohle aufgedeckt. Eine Marmorsäule mit dem bekannten protobulgarischen Abwehrzeichen 3 wurde auf der Aufschüttung gefunden.

Weiter südlich gab es Wälle an der Mündung des Flusses Kamčija, bei dem Dorf Fandakli (j. Škorpilovci), und zwischen den Orten Bjala und Obzor, wo man zwei Steine mit protobulgarischen Zeichen fand.

iii. Erkesija

Der grösste und bekannteste aller Wälle ist der Grenzwall Erkesija ("Erdeinschnitt" vom Türkischen *erkesen, erkesim*), der die südliche Grenze zwischen Bulgarien und dem Byzantinischen Reich sicherte[45]. Er beginnt bei dem Dorf Gorno Ezerovo am Südende des Sees von Burgas und führt geradlinig nach Südwesten bis zum Dorf Debelt, d.h. nördlich der Ruinen der antiken Stadt Deultum. Hier setzt eine Abzweigung ein, die gegen den Fluss Sredečka östlich der Ruinen des Deultum zieht. Diese antike Stadt war auch durch Wälle gegen Nordosten, Osten und Südosten geschützt, von denen sich nur Spuren erhalten haben.

Von dem Dorf Debelt aus setzt sich der Hauptwall in nordwestlicher und westlicher Richtung fort. Bei dem Dorf Ljulin (fr. Eni Mahle) zweigt ein Wall von dem Hauptwall nach Süden ab, macht einen grossen Bogen nach Westen und vereinigt sich wieder mit dem Hauptwall. Diese Abzweigung

45. *Vl. i K. Škorpil*, Belezki 3-6; *K. Skorpil*, Starobălgarski pogranicen okop, in: MSb. IV (1891) 119; derselbe in IRAIK X (1905) 538-543; 568; *K. Jireček*, AEM X (1886) 136-140; derselbe, Reisen 682-687 und Serben I 186. *D. Ovčarov*, Nabljudenija i arheologičeski razkopki na pogranično val "Erkesija" v južna Bălgarija, in: GSU fi LXIII (1970) 445-462 mit ausführlicher Lit.

trägt den Namen "Ciganska Erkesija", d.h. Zigeunerwall. Der Hauptwall zieht weiter zwischen den beiden Erhöhungen "Bakadžici". Von hier aus ist die Richtung des Walles südwestlich. Er überquert den Fluss Tundža bei dem Dorf Tervel, läuft immer in derselben Richtung zwischen den Höhen Sv. Ilija und Monastir weiter, neigt sich in der Nähe des Dorfes Obročiste gegen Süden und verliert sich nordöstlich von der Stadt Marica in der Richtung auf den Fluss Sazlijka.

Die Gesamtlänge des Walles beträgt 137 km. Er hat eine Höhe von über 1 m und eine Breite von 6 bis 15 m. Die Tiefe des Grabens ist von 1 bis 1,5 m und die Breite von 4 bis 10 m.

Nach dem arabischen Schriftsteller Pseudo-Masudi (10. Jh.) war das Land der Bulgaren von einem Dornenzaun umgrenzt, der wie eine Mauer längs des Grabens steht[46]. Ob mit dieser Nachricht der Wall Erkesija oder überhaupt die Grenzen Bulgariens gemeint sind, lässt sich nicht feststellen. Die Bezeichnung ἡ μεγάλη σοῦδα bei Skylitzes-Kedrenos (II 372, 5) bezieht sich dagegen ohne Zweifel auf den Wall Erkesija. Demnach war der Wall bereits 967 vorhanden. Das genaue Datum seiner Erbauung ist jedoch strittig. Nach W. N. Zlatarski[47] ist er unter Tervel, nach K. Škorpil[48] unter Kormesios, nach N. Blagoev[49] im Jahre 705 und 814 und nach V. Avramov[50] unter dem Zar Peter I. erbaut worden. Eine so lange Befestigungslinie kann aber nur in Friedenszeiten geschaffen werden, wie sie nach der Schliessung des 30 jährigen Friedensvertrages zwischen Bulgarien und dem Byzantinischen Reich unter Omurtag eintraten. Deshalb ist die von K. Jireček[51] und von J. B. Bury[52] vorgeschlagene Datierung wohl die richtige.

46. *Marquart*, Sterifzüge 205
47. IBAD III (1912-1913) 169 ff. Istorija I 1, 180
48. IRAIK X (1905) 564 f.
49. Pogranični̇a Okop Erkesija, in: Sbornik v čest i pamet na L. Leže, Sofia 1925, 297 f.
50. Sbornik Pliska III (1929) 38 f.
51. AEM X (1886) 186-187 und Reisen 682 f. aus dem IX. Jh.
52. The Bulgarian Treaty of A. D. 814 and the Great Fence of Thrace, in: The English Historical Review, Apr. 1910, 288 unter Omurtag.

IV. Die Wälle im Balkangebirge

In verschiedenen Orten des Balkangebirges sollen deutliche Spuren von Wällen vorhanden sein[53]. Nach K. Škorpil beginnt ein Wall bei dem Dorf Eni köi östlich der Landstrasse Varna-Burgas und zieht nach Westen. Seine Länge beträgt etwa 15 km. Škorpil erwähnt noch die Wälle: das sog. Malko Germe, Spaseno und Pregrada, Erkesija am Fluss Taukči dere, Erkesija bei der Stadt Kotel, Erkesija im Sakarbalkan und Wall in dem Pass Arabakonak. Diese Wälle schützten wohl die älteste Südgrenze Bulgariens bis zum 9. Jh.

V. Die Wälle in Dobrudža

Die Achillesferse der Nordgrenze Bulgariens befand sich in Scythia Minor, heute Nord-Dobrudža. Sie war nicht nur den Einfällen verschiedener Nordstämme, sondern auch den Angriffen der byzantinischen Flotte bzw. Landungsarmee ausgesetzt. Die anonyme bulgarische Chronik teil mit, dass bereits Ispor, d.h. Asparuch, einen grossen Wall von der Donau bis zum Meer geschaffen habe (s. hier S. 499). Damit ist offenbar einer der drei Wälle gemeint, die südlich von Černa voda beginnen und bei der Stadt Constanza enden[54]. Der eine Wall ist aus Steinen und die übrigen beiden sind Erdaufschüttungen. Beide Erdwälle sind älter als der Steinwall. Ihre genau Datierung und ethnische Zugehörigkeit lassen sich nicht bestimmen. Der Steinwall, der nach Norden gerichtet ist, wird dagegen zwischen dem 4. Jh. und 10. Jh. datiert und zuletzt den

53. *K. Škorpil* in IRAIK X (1905) 533-538; und in IVAD VII (1921) 11-13; *G. Fehér*, Les monuments 18-20

54. *C. Schuchhardt*, Die römischen Grenzwälle in der Dodrugea, in: AEM IX (1885) und Die sog. Trajanswälle in der Dorudscha, in: Abh. Berlin. (1918 Nr. 12) 87-113; *K. Škorpil* in IVAD VII (1921) 118 und Anhang 15 und Pogranično bălgarski okop meždu Dunava i Černo more, in: Festschrift Zlatarski 543-553; *G. Fehér*, Les monuments 16-17; *A. Ferenczi*, Trajanswälle 272; *I. Barnea* in Dobrgei III 97-120

Bulgaren zugeschrieben[55]. Er ist 59 km lang und besteht aus einer etwa 1,75 m dicken Mauer, durchläuft die Mitte der Nord-Dobrudza (Abb. 75) und hat an seiner Nordseite einen Graben sowie stellenweise 26 Kastelle. Die Nachricht der bulgarischen anonymen Chronik bezieht sich wahrscheinlich auf den Steinwall. Sie lässt aber verschiedene Deutungen zu: Ispor hat einen ganz neuen Wall errichtet, er hat einen älteren Wall renoviert oder ein alter bzw. neuer Wall wird ihm zugeschrieben. Welche von diesen verschiedenen Deutungen die richtige ist, lässt es sich kaum feststellen.

K. Škorpil hält auch die Befestigungsanlage bei Nicolitel[56] und einige kleinere Befestigungsbauten[57] in der Nord-Dobrudža ebenfalls für protobulgarisch.

Von Wällen und Gräben wurden auch manche wichtigen Militärplätze und Städte wie Pliska, Zar Krum u.a. umgeben.

55. *P. Diaconu*, Zur Frage der Datierung des Steinwalles in der Dobroudscha und der im Bericht des griechischen Toparchen geschilderten Ereignisse, in: Dacia N.S. VI (1962) 317-335 und Din nou despre datarea valului de piatra din Dobrogea, in: SCIV 16 (1965) 2, 189-199

56. *K. Škorpil*, Starobălgarski pametnici, in: Sb. Dobrudža, Sofia 1918, 195-234; *C. Schuchhardt*, Altertumsforschung in der Dobrudscha. Bilder aus der Dobrudscha, hsg. von der Deutschen Etappenverwaltung in der Dobrudscha, Constanza 1918, 110-130; *G. Fehér*, Les monuments 14-15; *A. Ferenczi*, Trajanswälle 270-272; 275 ff.; *Barnea*, in Dobrogei III 117-118

57. Ukreplenija na părvata bălgarska darzava v severna Dobrudža kraj Dunava i Černo more, in: IBID XVI-XVIII (1940) 525-535; *Raško Rašev*, Valovete v Dobrudža, Arheologija 1979, H. 1, 11-20

ANHANG

1. Die bulgarische Fürstenliste

Ausgaben und Literatur: A. N. Popov, Obzor hronografov russkoj redakcii I, Moskau, 1866, 25-27 (editio princeps); die wichtigsten neuen Ausgaben: J. J. Mikkola, Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren, in: JSFOu, Bd. 30, 33 (1915) 1-25 (mit 4 Fotos); *Gy. Moravcsik,* ByzTurc. II, 352-354 (mit vollständiger Bibliographie); *M. Tihomirov,* Imennik bolgarskih knjazej, in: Vestnik drevnej istorii, 1946, H. 3, 81-90 (mit Fotos); *V. Beševliev,* PI Nr. 79 (306-307 mit 6 Fotos); *St. Stojanov,* Kam četeneto i tălkuvaneto na njakoi mesta v imennika na bălgarskite hanove, in: Ezik i literatura, XXVI (1971) H. 4, 21-42.

J. Marquart, Chronologie 72-78; derselbe, Die nichtslawischen (altbulgarischen) Ausdrücke in der bulgarischen Fürstenliste, in: T'oung Pao 11 (1910) 649-680; derselbe, Die altbulgarischen Ausdrücke in der Inschrift von Čatalar und der bulgarischen Fürstenliste, in: IRAIK XV (1911) 1-30; *J. Bury,* The Chronological Cycle of the Bulgarians, in: BZ 19 (1910) 127-144

V. N. Zlatarski, Istorija I 1, 353-82 (mit 4 Fotos); *G. Fehér,* Imennikăt na părvite balgarski hanove. Letočislenieto na prabălgarite, in: GNM 1926, 237-313 (mit 4 Fotos); *O. Pritsak,* Die bulgarische Fürstenliste und die Sprache der Protobulgaren, Wiesbaden 1955 (mit Lit.); *H.-W. Haussig,* Die protobulgarische Fürstenliste, in: F. *Altheim, H.-W. Haussig,* Die Hunnen in Osteuropa, Baden-Baden 1958, 9-29 (= *Altheim,* Hunnen I, 17-28; 258-260)

B. Nichols, Die Fürstenliste der Protobulgaren, in: Byzantinobulgarica II (1966) 229-236

Die erste in altbulgarischer Sprache verfasste einheimische Schriftquelle für die älteste Geschichte der Protobulgaren ist die

sog. Fürstenliste. Sie ist zugleich das älteste Denkmal der historischen Überlieferung bei den Bulgaren, das von Sinn für Tradition und Herkommen bei ihnen zeugt. Die Fürstenliste hat folgenden Wortlaut:

1. *Avitohol* lebte 300 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein (Regierungsantritts-) Jahr *dilom tvirem.*
2. *Irnik* lebte 150 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *dilom tvirem.*
3. *Gostun,* der Statthalter, dieser (regierte) 2 Jahre, sein Geschlecht Ermi, sein Jahr *dohs tvirem.*
4. *Kurt* herrschte 60 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *segor večem.*
5. *Bezmer,* 3 Jahre und dessen Geschlecht Dulo, sein Jahr *segor večem.*
6. Diese 5 Fürsten hatten die Herrschaft jenseits der Donau 515 Jahre mit geschorenen Köpfen inne. Und dann kam auf diese Seite der Donau Isperih, der Fürst. So ist es auch bis jetzt.
7. *Esperih,* der Fürst, 61 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *vereni alem.*
8. *Tervel,* 21 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *teku čitem. tvirem.*
9. ..... 28 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *dvan šehtem.*
10. *Sevar,* 15 Jahre, sein Geschlecht Dulo, sein Jahr *toh altom.*
11. *Kormisoš,* 17 Jahre, sein Geschlecht Vokil, sein Jahr *šegor tvirim.* Dieser Fürst veränderte das Geschlecht Dulo, d.h. Vihtun.
12. *Vineh,* 7 Jahre, Geschlecht Ukil, sein, ihr (=der beiden) Jahr *šegor alem.*
13. *Telec,* 3 Jahre, sein Geschlecht Ugain, sein Jahr *somor altem.* Und dieser (war) wegen eines anderen.
14. *Umor,* 40 Tage, sein Geschlecht Ukil, sein (Jahr) *dilom tutom.*

Diese Liste der ältesten bulgarischen Herrscher, von F. Rački[1] "Imennik" genannt, befindet sich bekanntlich am Ende

1. Rad Jugoslovenske Akademije 11 (1870) 220

des 4. Buches der Könige als dessen Fortsetzung in dem sogenannten Ellinskij i rimskij letopisec (= Der griechische und römische Chronist). Das letztere ist eine spätmittelalterliche (spätestens Ende des 14. Jahrhunderts) russische Kompilation, die aus Übersetzungen griechischer historischer Werke besteht. Die Liste selbst ist jedoch ohne Zweifel bulgarischen Ursprungs (Abb. 78-79). Man nimmt gewöhnlich an, dass sie die Übersetzung eines griechischen Originals war, das auf einer oder mehreren Steinsäulen, wie die protobulgarischen Inschriften, eingemeisselt wurde, oder dass sie sogar eine solche Inschrift war[2]. Ferner wird angenommen, dass die Liste aus zwei Teilen besteht, deren erster aus der Zeit Asparuchs, und deren zweiter aus der letzten Hälfte des 8. Jahrhunderts stammt[3]. W.N. Zlatarski[4] meinte noch wie K. Jireček[5], dass sie nicht wie jetzt mit der Regierung des Umor endete, sondern in eine viel spätere Zeit reichte und dass sie nicht vor dem 13. Jh., vielleicht sogar erst im 14. Jh., ins Altbulgarische übersetzt worden sei. K. Jireček[6] und B. v. Arnim[7] waren dagegen der Meinung, dass das in der Zeit des Zaren Symeon geschehen sei.

Für die Ansicht, dass die Fürstenliste eine altbulgarische Übersetzung einer in griechischer Sprache verfassten Inschrift ist, wurden jedoch keine überzeugenden bzw. zwingenden Beweise erbracht. Das einzige, was dafür sprechen würde, wäre der Name Kormisoš, wenn man ihn als eine Transkription

2. *J.J. Mikkola*, Die Chronologie usw. 10; *V.N. Zlatarski*, Istorija I 1, 360 und 362 f.; *K. Jireček* in Arch. slav. Phil. 35 1914, 548; *G. Fehér*, Imennikat 243
3. *Zlatarski*, Istorija I 1, 359 f.; *Fehér*, Imennikat 278 ff.; *O. Pritsak*, Fürstenliste 35 ff.
4. Istorija I 1, 360 und 363;
5. op. cit. 549
6. ebenda 548
7. Wer war Avitohol, in Sbornik Miletič, Sofia 1933, 575

von *Κορμισος ansieht. Dieser Name lautet aber in den bisher bekannten griechischen Texten Κορμέσιος (Theophan. 433, 16 und 497, 19) und Κρουμεσις (PI Nr. 1, II Z.12). Da kein anderer Name der Liste eine griechische Endung aufweist, ist es näherliegend anzunehmen, dass die Form Kormisoš bulgarisch und nicht griechisch ist. Die von M. Vasmer[8] angeführten Argumente gegen den griechischen Ursprung der Liste sind dagegen gewichtiger: "es könnte *šegor večem* oder *tekučitem*, *dvanšextem*, *kormisoš* usw. nicht mit *š*, *c* heissen, wenn man sich nach einer griechischen Niederschrift richtete, weil die Byzantiner hier σ und τσ (τζ) hätten schreiben müssen". Es kommt noch der Umstand hinzu, dass sich keine der bisher bekannten, protobulgarischen Inschriften hinsichtlich ihres Inhalts mit der Fürstenliste vergleichen lässt. Man kann sich auch schwer vorstellen, wie eine solche Inschrift gegebenenfalls hätte angefertig werden sollen. Wer hätte dafür Sorge tragen sollen, dass Name, Geschlecht und Antrittsjahr des jeweiligen Herrschers gleich nach dessen Tod auf die Säule eingetragen wurden? Sollte man annehmen, dass dies einem besonderen Kollegium oder dem neuen Herrscher oblag? Derartige Fragen machen die Vermutung, die Liste sei aus einer griechisch abgefassten Inschrift übersetzt, von vornherein unwahrscheinlich.

Die Fürstenliste lässt sich dagegen mit ähnlichen chronologischen Tabellen und Königslisten anderer Völker vergleichen. Schon seit uralten Zeiten kommen chronologische Tabellen, die auch Königslisten enthalten, bei vielen Völkern vor. Es genügt auf die Königsliste in dem sogenannten Turiner Papyrus[9], die Aigyptiaka des Manetho oder auf das berühmte Marmor Parium hinzuweisen. Derartige chronologische Tabellen sind auch dem byzantinischen Schrifttum nicht fremd[10].

8. Zs. slav. Phil. 21 (1952) 200
9. *K. Lauth*, Manetho und die Turiner Königspapyrus, München 1865
10. *H. Gelzer*, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronologie II,

Unter ihnen verdient das Χρονογραφικὸν σύντομον des Patriarchen Nikephoros (ed. de Boor p. 81-135) an erster Stelle erwähnt zu werden. Wenn man die Fürstenliste mit diesem chronologischen Werk vergleicht, so sieht man, dass sie sich in Stil und Ausdrucksweise nicht wesentlich von ihm unterscheidet. Nachstehend folgen als Beispiele einige bemerkenswerte Stellen aus der Fürstenliste, die mit den ausgewählten Stellen aus dem chronologischen Werk des Patriarchen Nikephoros verglichen wurden. "4. Kurt herrschte 60 Jahre" entspricht dem Τιβέριος ἐβασίλευσεν ἔτη ε′ bei Nikephoros (98, 21), "8. Tervel 21 Jahre" dem Ζήνων ἔτη ιζ′ (98,10) und "Telez 3 Jahre, sein Geschlecht Ugain "dem Γοθονιὴλ ἐκ φυλῆς Ἰούδα ἔτη μ′ (86, 6 f.). "1. Avitohol lebte 300 Jahre" lässt sich mit Ἐνώς... ὁμοῦ ἔζησεν ϡ ε′ (81,16-20) vergleichen. Die Wendungen wie οἳ ἐβασίλευσαν ἔτη σ ϛ ε′ (91,11 f.) und οὗτοι δὲ ἐβασίλευσαν ἔτη κδ′ (96, 24) erinnern stark an "6. Diese fünf Fürsten herrschten jenseits der Donau 515 Jahre" in der Fürstenliste. Ähnliche Summierung der Regierungsjahre ist ganz typisch für die chronologischen Tabellen und kommt schon im Turiner Papyrus vor[11].

Solche Übereinstimmungen weist die Liste jedoch nicht nur mit den byzantinischen chronologischen Tabellen auf. Noch wichtiger sind die Übereinstimmungen, die sich zwischen der Liste und den letzten Kapiteln des 4. Buches der Könige feststellen lassen, auf welche die Liste folgt und als deren Fortsetzung sie erscheint, z.B.: Ἐν ἔτει ἑβδόμῳ τῷ Ἰοὺ ἐβασίλευσεν Ἰωὰς καὶ τεσσαράκοντα ἔτη ἐβασίλευσεν ἐν Ἱερουσαλὴμ καὶ ὄνομα τῆς μητρὸς αὐτοῦ Σαβιὰ ἐκ τῆς Βηρσαβεὲ (IV 12,1). Hier erscheinen alle chronologischen Elemente der Liste nur in anderer Abfolge und anders ausgedrückt: 1. das Jahr des Regierungsantritts, 2. die Zahl der Regierungsjahre und 3. das Geschlecht durch den Namen der Königsmutter bezeichnet.

Leipzig 1898, 384-396; *K. Krumbacher*, Geschichte 397 f.
11. Vgl. RE 14 (1928) 1092

Die angeführten Gegenüberstellungen zeigen den engen Zusammenhang der Fürstenliste mit dem 4. Buch der Könige und den byzantinischen chronologischen Tabellen. Dazu kommt noch ein wichtiger Umstand. Die byzantinischen chronologischen Tabellen beginnen mit Adam und anderen biblischen Menschen sagenhaften Alters. Am Anfang der Fürstenliste stehen ebenfalls Personen biblischen Alters. Das zeigt seinerseits wieder, wie eng die Liste mit der Bibel und den chronologischen Tabellen der Byzantiner verbunden ist. Man kann also aus guten Gründen annehmen, dass die Liste nach dem Vorbild der byzantinischen chronologischen Tabellen unter dem direkten Einfluss des 4. Buches der Könige, und zwar in altbulgarischer Sprache, verfasst wurde und keine Übersetzung aus einem griechischen Original darstellt. Dieser Ursprung beantwortet auch die Frage, warum die Liste dem 4. Buch der Könige angehängt wurde, das auch einen historischen-chronologischen Inhalt hat.

Die Fürstenliste oder das Werk, aus dem sie eventuell entnommen bzw. zusammengestellt wurde, wurde nach dem Übertritt der Bulgaren zum Christentum — und zwar wahrscheinlich in der Zeit des Zaren Symeon, wie K. Jireček und B. von Arnim vermuteten, aber nicht später— verfasst, da ihr Autor noch die bulgarischen Zeitrechnung kannte. Er wusste ausserdem noch, dass die Protobulgaren die Jahre nach einem zwölfjährigen Zyklus zählten, denn mit den Regierungsjahren des zweitältesten Herrschers ist rein mechanisch verfahren. Er hat nämlich die 300 Jahre des ersten Herrschers einfach halbiert und sie als Lebensjahre des zweiten angegeben. Ferner hat er, ausgehend von dem Zwölfjahreszyklus, das Antrittsjahr des zweiten Herrschers ebenfalls mechanisch bestimmt. Er hat als dessen Antrittsjahr dasselbe Zyklusjahr wie beim ersten Herrscher angegeben, da er berechnet hatte, dass der zwölfjährige Zyklus genau 25mal in den 300 Jahren enthalten ist. Dabei hat er nicht beachtet, dass die Jahre der beiden Herrscher nicht Regierungs— sondern Lebensjahre waren. Vielleicht standen Regierungsjahre in seiner Vorlage, vgl. "Zar Ispor regierte 172 Jahre in dem bulgarischen Land" und "Zar Izot regierte 100 Jahre und drei Monate" in der bulgarischen

apokryphen Chronik (s. hier S. 498-504), oder der Verfasser hat sich zu eng an die biblischen Vorbilder gehalten.

Für den nicht griechischen und späten Ursprung der Liste spricht noch der Umstand, dass die Herrschernamen *Isperih* und *Umor* sowie das Wort *dilom* und wahrscheinlich *somor* in slawischer Phonetik erscheinen. Die Form *Espererih* ist offenbar eine Dittographie, wie die Form *Esperih* in der Uvarovscher Handschrift zeigt. Auch die letztere Form kann nicht als richtig gelten. Die Dubletten *tvirim* neben *tvirem*, σιγορ in Inschrift Nr. 56 neben *šegor* mit e statt *i*, *altom* neben *altem* und *Vokil* neben *Ukil* zeigen deutlich, dass sie nicht aus ein und derselben Quelle stammen oder dass nicht alle Namen und protobulgarischen Wörter einwandfrei überliefert sind. Hierher gehört auch der Name *Esperih*. Wenn man diese Form mit *Isperih* und *Ispor* in der apokryphen Chronik (s. hier S. 499) vergleicht, merkt man zunächst, dass das E— im Anlaut falsch statt *I*— steht. Das *i* im Anlaut des Ispor oder Isperih gegenüber dem *a* in dem iranischen Wort *aspa* "Pferd", aus dem der Name abgeleitet ist, kann ursprünglich sein, wenn es sich nicht um einen unbekannten phonetischen Übergang im Protobulgarischen[12] oder Altbulgarischen handelt (vgl. Irnik aus Ἡρνάχ, Hernac mit übergang des betonten *a* zu *i*?). Denn im Iranischen kommen Formen der aus *aspa* abgeleiteten Namen auch mit *i* im Anlaut vor, z.B. *Aspabara* neben *Ispabara*, Ἄσπαχος neben *Ispakai*[13], vgl. auch die cuvachischen Personennamen *Aspar, Iaspar, Ispar, Isper*[14]. Die kurze Form Ispor zeigt, dass in der zweiten Silbe des Isperih nicht der Laut *e*, sondern *o* stehen sollte, da das kurze bzw. unbetonte fremdsprachige *a* bekanntlich im Slawischen zu o übergeht, z.B. *acetum - ocet* "Essig", *paganus - pogan* "Heide", καράβιον -

12. Vgl. das Schwanken in der Wiedergabe des alttürkischen *ä* und *i* bei *Thomsen*, Orkon 15 f. und 54. Über *aspa* - s. *M. Mayrhofer*, Die Rekonstruktion des Medischen, in: Anzeiger Wien 1968, 4

13. *F. Justi*, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895, 46 f.

14. *W. Vogt* in Philologische Wochenschrift 59 (1936) 1135 f. - Über Asparuch s. noch *I. Dujčev*, Imja Asparuh v novootkritih nadpisih Gruzii, in: Arhiv Orientalni XXI (1953) 353-356

korab "Schiff" usw[15]. Daher auch Umor der bei Nikephoros überlieferten protobulgarischen Form Οὔμαρος gegenüber. Um denselben Übergang handelt es sich auch dei *dilom* aus *jilan* "Schlange" und vielleicht bei *somor* aus einem mit *sam*— beginnenden Wort, vgl. krim. tatar. *samur* "Zobel". In der Form Isperih liegt vielleicht derselbe Abschreibfehler wie in *altem* neben *altom* vor.

Ein bemerkenswerter Unterschied besteht zwischen Isperih und Umor in Bezug auf die Lautvertretung des langen oder betonten *u*. Dieser Laut ist in - ρουχ gemäss den slawischen phonetischen Gesetzen von der Behandlung des langen oder betonten fremdsprachigen *u* im Altbulgarischen zu *i* geworden (vgl. *Vit* aus *Utus*, *Rim* aus *Ruma* - *Roma*, *hin* aus *Hunnus* oder Οὔννος usw.[16]), während er in Umor unverändert erhalten geblieben ist, ebenso in Ukil und Ugain. Die verschiedene Wiedergabe des *u* im Altbulgarischen hängt von der Zeit ab, zu der die beiden Namen ins Altbulgarische aufgenommen wurden. Die Wiedergabe des langen oder betonten fremdsprachigen *u* durch *y* oder *i* im Slawischen gehört bekanntlich einer älteren Zeit an. Die Slawen haben also den Namen Asparuch in der Zeit kennengelernt, als das obengenannte noch von Kraft war. Das ist sehr früh, wahrscheinlich gleich nach dem Einwandern der Bulgaren auf die Balkanhalbinsel, geschehen. Daher hat der Name ein ganz slawisches Gepräge bekommen, das mit der Zeit als volkstümlich empfunden wurde. Die Form Umor dagegen hat einen späteren Ursprung, d.h. entstammt einer Zeit, als das phonetisch erwähnte Gesetz nicht mehr gültig war. Diese verschiedene Wiedergabe des *u* im Slawischen zeigt ihrerseits, dass die Liste keine Übersetzung einer griechischen Inschrift sein kann.

Die Liste ist heute durch die Bemerkung "Diese 5. Fürsten hatten die Herrschaft jenseits der Donau 515 Jahre mit geschorenen Köpfen inne. Und danach kam auf diese Seite der Donau der Fürst Isperih. Dasselbe ist auch bis jetzt."

15. *A. Vaillant*, Manuel I, 31
16. ebenda

anscheinend in zwei Teile geteilt. J. J. Mikkola[17] und V. N. Zlatarski[18] führten die Wendung "Daselbe" oder "So ist auch bis jetzt" als Beweis dafür an, dass der Teil der Liste, in dem sie vorkommt, aus der Zeit des Isperih stammt. Diese Wendung kann allerdings auf Isperih bezogen werden. Man kann sie jedoch ebenfalls auf die Bulgaren im allgemeinen, und zwar in dem Sinne beziehen, dass die Bulgaren bis zum heutigen Tage, d.h. in der Zeit des Verfassers oder des Abschreibers der Liste, diesseits der Donau lebten. So haben St. Runciman[19] und G. Fehér[20] die Wendung aufgefasst. Zuletzt hat sich St. Stojanov[21] mit dieser Stelle befasst. Er wies zunächst auf die Wortfolge *Isperih knjaz*, die für das Altbulgarische ganz normal ist, hin. Er fasst die fragliche Wendung richtig als selbständigen Satz ohne Kopula auf und setzt nach *Isperich knjaz* demnach einen Punkt ein. Damit sind allerdings nicht alle Schwierigkeiten behoben. Es ist merkwürdig, dass allein Isperih in der Liste *knjaz* genannt wird und zwei verschiedene Schreibarten aufweist.

Die ganze Stelle macht den Eindruck einer Interpolation. G. Fehér[22] hat sie wohl mit Recht so aufgefasst. Es lässt sich jedoch nicht festftellen, ob der ganze Passus oder nur die Hälfte bzw. ein Teil davon etwa "*tožde i do sele*" ein Einschiebsel späteren Datums ist. Sein Autor wurde dann derjenige sein, der die Liste in das 4. Buch der Könige eingefügt hat (vgl. auch S. 185).

Die Liste besteht deutlich aus zwei Teilen, einem sagenhaften und einem geschichtlichen, die wohl auch verschiedenen Ursprung haben. Der legendare Teil umfasst die beiden ersten Herrscher Avitohol und Irnik, denen ein biblisches Alter zugeschrieben wird. Während sich Irnik mit Hernak, dem jüngsten Sohn Attilas identifizieren lässt, ist Avitohol dem Namen nach völlig unbekannt. Man ist immerhin geneigt anzunehemen, dass sich unter diesem Namen der

17. Die Chronologie 10
18. Istorija I 1, 359
19. Empire 273
20. Imennikăt 280
21. Kam cetcneto 31-33
22. Imennikăt 280

Hunnenherrscher und Vater des Irnik Attila verberge[23], was eigentlich das Nächstliegende wäre. Sowohl der Name Irnik als auch Avitohol weisen auf einen rein hunnischen Ursprung dieses Teiles der Liste bzw. auf einen hunnischen Sagenkreis hin, den die Protobulgaren während ihres Aufenthaltes in Bessarabien von der dortigen hunnischen Bevölkerung (s. hier S. 175-176 und 183) übernommen haben.

In dem geschichtlichen Teil kann man wieder zwei Teile, und zwar Herrscher vor und Herrscher nach der Landnahme Mösiens unterscheiden. Der geschichtliche Teil beginnt mit Gostun, der Statthalter war und sein Amt nur zwei Jahre ausübte. Wer Gostun war oder welche sonst bekannte Persönlichkeit sich unter seinem Namen verbirgt, ist völlig unbekannt. Man hat darüber verschiedene Vermutungen geäussert[24], die aber nicht mit einwandfreien Beweisen unterstützt worden sind. Man kann nicht einmal bestimmen, wo und wessen Statthalter er war. Wenn man von dem Umstand ausgeht, dass er in der Liste nach Irnik folgt, könnte man die Vermutung aussprechen, dass er nach diesem Herrscher die Verwaltung des Staates innehatte und sein Statthalter in Bessarabien war. Wenn man dagegen berücksichtigt, dass er der Vorgänger des Kurt war, dürfte man annehmen, dass er Statthalter des Vaters dieses Herrschers war oder sogar der Awaren und sein Amt am Kubanfluss ausübte (s. hier S. 184).

Besser stehen die Dinge bei Kurt, der allgemein mit dem sonst wohlbekannten Kubrat identifiziert wird[25]. Manche Schwierigkeiten bereitet jedoch der sprachliche Zusammenhang der beiden Formen[26]. Die Person seines Nachfolgers Bezmer ist wieder nicht ganz klar. V.N. Zlatarski[27] identifizierte ihn aus chronologischen Gründen mit Βατβαΐᾶν, dem ältesten

23. *J. Marquart*, Chronologie 77. Über andere Meinungen s. *Beševliev*, PI 316
24. *Beševliev*, PI 317
25. ebenda 318 mit Lit.
26. ebenda
27. Istorija I 1, 86; 112 und 383 ff.

Sohn Kubrats. Sein Name ist nicht befriedigend erklärt[28]. Die von Iv. Dujčev[29] vorgeschlagene Vergleichung mit dem iranischen *Boz-Mihr* (vgl. *Burzmihr* und *Buzurgmihr* bei *Marquart*, Streifzüge 397 Anm. 1) bleibt bestehen. Es handelt sich vielleicht um einen Titel, dessen zweiter Teil *-mer* an das protobulgarische ζη [τκ?]ομηρος (Nr. 50) erinnert. Die Angabe, dass er 3 Jahre regiert habe, ist wohl so zu verstehen, dass Asparuch sich nach drei Jahren von ihm trennte und aus der gemeinsamen Heimat nach Westen zog. Während dieser drei Jahre war Asparuch also nicht selbständig, sondern ihm unterstellt.

Die Herrscher nach der Landnahme Mösiens lassen sich sowohl in Bezug auf ihre Namen, als auch auf ihre Zeit durch die entsprechenden Nachrichten der byzantinischen Chronisten teilweise bestätigen bzw. verifizieren. Über die Geschichtlichkeit der beiden ersten Herrscher Isperih und Tervel brauchen wir keine Worte zu verlieren.

Nach den Angaben über Tervel in dem überlieferten Text der Liste steht das Wort *tavirem* in der Synodalhandschrift und *tvirem* in den übrigen beiden. Dieses Wort, das fünfmal in der Liste vorkommt, ist bekanntlich eine protobulgarische Ordinalzahl und bedeutet in der Liste "der neunte" Monat. Demnach ist es naheliegend anzunehmen, dass vor *tvirem* eine ganze Regierung ausgefallen ist, von der das fragliche Wort nur das Ende ist, wobei auch der Anfang der nächsten Regierung verlorenging. O. Pritsak[30] ist jedoch der Meinung, dass *tavirem* der Name des Nachfolgers von Tervel sei. Dieser Ansicht schloss sich auch H.-W. Haussig[31] an. Demnach sollte die Liste uns hier intakt zugekommen sein, was jedoch kaum wahrscheinlich ist. Wie dem auch sei, sowohl dieser Name, als auch Sevar, der Name des nächsten Herrschers, sind völlig unbekannt. Sie

28. Darüber bei *Beševliev*, PI 318-319
29. Imia Asparuh v novootkritih nadpisjah Gruzii, in: Archiv orientalní 21 (19-53) 356
30. Fürstenliste 49
31. Liste 28

kommen weder in den griechischen Quellen, noch in anderssprachigen vor. Nach Theophanes (497, 18-22) herrschte in der Zeit, als in Byzanz Kaiser Theodosios III. (715-717) regierte und Germanos Patriarch (715-730) war, Kormesios in Bulgarien. Demnach erscheint Kormesios als Nachfolger des Tervel. Das wird auch durch die untere Inschrift von Madara bestätigt, die einen ἄρχων Κρουμεσις=Κορμεσιος erwähnt. Die Regierungszeit des Kormesios ist so fest gesichert, dass es reine Willkür wäre, sie zu bezweifeln oder auf eine spätere Zeit zu verlegen. Wir haben aber auch keinen triftigen Grund die Angaben der Liste zu verwerfen, da die übrigen fast genau mit dem, was wir von den byzantinischen Chronisten erfahren, übereinstimmen. Das führt zwangsläufig zu der Annahme, dass es bei den Bulgaren wie bei anderen Türkvölkern (s. hier S. 338-341) ein Doppelkönigtum gab. Neben den unbekannten Herrschern und Sevar stand ein zweiter-Kormesios. Der letztere unter der Form Kormisoš tritt auch in der Liste auf. Zu diesem Herrscher wird in der Liste noch bemerkt, dass er das regierende Geschlecht Dulo, d.h. Vihtun, verändert habe. Was bedeutet hier Vihtun? Dieses Wort lässt verschiedene Erklärungen zu. Die einfachste wäre darunter einen anderen Namen des Geschlechtes Dulo oder eine Nebenlinie desselben zu vermuten. Man kann es aber auch als Personennamen auffassen und auf den Herrscher beziehen, der direkt von der Veränderung betroffen wurde (s. hier S. 204f.). Nach Theophanes und Nikephoros erhoben sich die Bulgaren im Jahre 763 gegen ihr Herrschergeschlecht und ermordeten seine Mitglieder. Die Bemerkung der Liste bezieht sich offensichtlich auf dieses Ereignis. Weder die eine, noch die andere Quelle teilt aber den Anlass zu dieser Tat mit.

Auf besondere Schwierigkeiten stösst auch die Deutung der Stellen, die von den Herrschern Vineh und Telec berichten. Der Name Vineh kommt in dieser Form in keiner bekannten Quelle vor. Dass er mit dem Bulgarenherrscher Sabinos identisch ist, von dem sowohl Theophanes als auch Nikephoros reden, steht ausser Zweifel. Der Name Sabinos bei den byzantinischen Chronisten ist höchstwahrcheinlich unter dem Einfluss des bekannten lateinischen Personennamens Sabinus aus einem

ähnlich klingenden protobulgarischen Namen entstellt worden. Ein solcher protobulgarischer Name ist Σηβην[32]. Mit demselben Namen lässt sich auch Vineh aus der Fürstenliste verbinden. Ein ursprüngliches **Sivin (eh)* wurde wohl zu Vineh verunstaltet, da der spätere Abschreiber den Anlaut *Si* für das altbulgarische Pronomen demonstrativum *si* bzw. *sii* gehalten hat und hier als sinnlos fallen liess. Nach der bekannten Wendung *a let emu* folgt das Wort *ima* (nur in der Synodalhandschrift *imen*). Zuletzt hat St. Stojanov[33] gezeigt, dass *ima* Dativ dualis von dem Demonstrativpronomen des Stammes *jo-*, *je-* ist[34]. Das Regierungsantrittsjahr bezog sich also ursprünglich auf zwei Herrscher, von denen nur der eine in der Liste angeführt ist. Der Abschreiber, dem das unbekannt war, fügte noch emu nach let ein, wie es bei den übrigen Herrschern stand. An dieser Stelle hat sich also eine Spur des Doppelkönigtums bei den Protobulgaren erhalten.

Der folgende Herrscher Telec ist auch aus den Berichten der byzantinischen Chronisten Theophanes (Τελέτζης) und Nikephoros (Τελέσσιος) wohlbekannt Die Angaben über ihn enden in der Liste wieder mit einem rätselhaften Ausdruck: *i sii inogo rad.* Das Wort *rad* hat man bisher stillschweigend in *rod* "Geschlecht" korrigiert. Nun hat St. Stojanov[35] wieder gezeigt, dass hier *radi* "wegen" statt *rad* zu lesen ist. Der ganze Ausdruck ist also zu übersetzen: "Und dieser war bzw. regierte wegen eines anderen". Was soll das bedeuten? Telec regierte anstelle eines anderen, d.h. hat einem anderen den Thron weggenommen, oder leitete die Staatsgeschäfte für einen anderen. Dass die letztere Deutung die richtige ist, geht aus unseren weiteren Ausführungen hervor. Der letzte Herrscher, mit dem die Fürstenliste abbricht, ist Umor. Er kommt bei Nikephoros unter der protobulgarischen Form Οὔμαρος vor.

Wenn wir die Herrscher und ihre Regierungszeit in der Liste angefangen bei Kormisoš bis Umor mit den Berichten der

32. *V. Beševliev*, Berichte 72-73
33. Kăm četeneto 35-40
34. *Vaillant*, Manuel 142
35. Kăm četeneto usw. 40-41

beiden byzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros über denselben Zeitraum vergleichen, können wir folgende wichtige Abweichungen feststellen: 1. Der Herrscher Kampaganos (Nikephoros) oder Paganos (Theophanes) fehlt in der Liste. 2. Die Reihenfolge Teletz — Sabinos bei den Chronisten ist Vineh — Telec in der Liste und 3. Die von den Chronisten gegebene Regierungsdauer des jeweiligen Herrschers stimmt nicht mit der in der Liste überein. Nach Theophanes und Nikephoros regierte Teletz nur einige Monate (1 bis 2) im Jahre 763 und war gleich nach der Abschaffung des Geschlechtes Dulo zum Herrscher gewählt worden. Nach der Liste regierte derselbe dagegen 3 Jahre und war Nachfolger des Vineh (=Sabinos). Der letztere regierte nach der Liste 7 Jahre, nach den Berichten der Chronisten dagegen kaum ein Jahr, vielleicht nur einige Monate. Der von Sabinos eingesetzte Herrscher Umar regierte nach Nikephoros von 763 bis 765, d.h. 2. Jahre, nach der Liste dagegen nur 40 Tage.

Diese Widersprüche und die zweifelhaften Ausdrücke in der Liste lassen sich teilweise erklären, wenn wir das Vorhandensein des Doppelkönigtums bei den Bulgaren voraussetzen. Wir können demgemäss die in der Liste und bei den byzantinischen Chronisten angeführten Herrscher folgendermassen einreihen: Nach der Abschaffung des alten Herrschergeschlechtes Dulo und dem Tode des Kormesios, haben die Bulgaren Sabinos, seinen Schwiegersohn, zum ersten Herrscher gewählt. Als zweiter Herrscher wurde Teletz eingesetzt, der dem Amt des zweiten Herrschers gemäss auch der Oberbefehlshaber des Heeres wurde. In dieser Eigenschaft führte er einen Kriegszug gegen den Kaiser Konstantin V. Nach dem unglücklichen Ausgang des Zuges wurde er nach altem Brauch ermordet. In der Liste wird Teletz ausdrücklich als zweiter Herrscher mit dem Ausdruck *i sii inogo radi* bezeichnet, der für Vineh die Staatsgeschäfte leitete, in welche auch die Kriegsführung einbegriffen war. Sabinos versuchte die Schliessung eines Friedens mit dem Kaiser Konstantin V. herbeizuführen. Die Bulgaren waren damit jedoch nicht einverstanden, und er musste sein Heil in der Flucht suchen. Als seinen Nachfolger liess er Umar zurück. Zweiter Herrscher wurde Kampagan, der

wieder seinen Amtsverpflichtungen gemäss den Krieg gegen die Byzantiner führen musste. Auf dem Kriegsfeld brachte er einen Friedensschluss mit dem byzantinischen Kaiser zustande. Etwa nach zwei Jahren missfiel die Regierung des Umar den Bulgaren aus unbekannten Gründen. Sie erhoben sich gegen ihn und er wurde abgesetzt. Das neue Herrscherpaar wurden die Brüder Toktos und Baianos. Der frühere zweite Herrscher Kampagan musste fliehen um dem Tode zu entgehen. Er wurde aber von seinen Dienern getötet. Kaiser Konstantin V. fiel in Bulgarien ein, um die beiden, die er für Usurpatoren hielt, zu verjagen bzw. zu bestrafen.

Die Abfolge der Herrscherpaare war also folgende:

Der erste Herrscher:	*Der zweite Herrscher:*
Sabinos = Vineh	Teletz = Telez
Umar = Umor	Kampaganos
Toktos	Baianos (oder umgekehrt).

In der Fürstenliste fehlt also nur der Name des zweiten Herrschers Kampaganos. Die Regierungsjahre beider Herrscher Telec und Umor sind offensichtlich miteinander vertauscht, da Telec, nach den Berichten der byzantinischen Chronisten, nur einige Wochen regiert haben kann.

Noch grössere Schwierigkeiten bereiten die Angaben über die Regierungsdauer und das Regierungsantrittsjahr des Kormisos. Nach der Liste soll er 17. Jahre geherrscht und im Jahre šegor tvirim die Regierung übernommen haben. Sein Nachfolger Vineh soll den Thron im Jahre šegor alem bestiegen haben. Diese Angaben der Liste können jedoch nicht stimmen. Denn es mussten laut der bulgarischen Zeitrechnung zwischen den beiden šegor-Jahren mindestens 12 oder 24 Jahre vergangen sein. Wir müssen entweder die Zahl 17 für Kormisos in 12 korrigieren, oder eine andere Regierung von 5 Jahren zwischen Kormisos und Vineh einschalten. Das Letztere ist wenig wahrscheinlich. Denn der kyrilische Buchstabe З = 7 ist dem Buchstaben В = 2 sehr ähnlich, so dass eine Verwechslung der beiden Buchstaben naheliegend ist. Damit wird die Schwierigkeit nur formell behoben. Chronologisch bedarf die Korrektur jedoch einer Bestätigung. Das Datum σιγορ ελεμ = šegor alem entsprach, nach Ausweis der protobulgarischen

Inschrift Nr. 56, einmal der griechischen Indiktion 15, d.h. dem Jahre 822 (genauer 1. September 821 - 1. September 822) unserer Zeitrechnung. Nach dem ausdrücklichen Zeugnis der beiden byzantinischen Chronisten Theophanes und Nikephoros wurde Sabinos = Vineh in der ersten Indiktion des Weltjahres 6254 bzw. 6255[36], d.h. 1. September 762 bis 1. September 763 zum bulgarischen Herrscher gewählt. Nach Theophanes war Kormesios = Kormisoš 715-716 bereits Herrscher. Wenn wir je 12 Jahre, d.h. einen bulgarischen Zyklus, rückwarts zählen, so entsprechen die šegor-Jahre zwischen 762 bzw. 763 und 715 den christlichen Jahren 714, 726, 738, 750 und 762. Demnach könnte Kormesios nur im Jahre 714 Herrscher geworden sein. Wenn wir aber annehmen, dass sich das Jahr 714 seine Ernennung zum zweiten Herrscher bezieht, dann ist er in einem der folgenden šegor-Jahre erster bzw. Alleinherrscher geworden. Das ist höchstwahrscheinlich im Jahre 750 geschehen, wobei er die Mitglieder des alten Herrschergeschlechtes Dulo aus der Regierung entfernte, ohne sie zu vernichten. Sabinos wurde im Jahre 762 zum Herrscher gewählt. Demnach sind entweder 48 oder nur 12 Jahre zwischen den Regierungen des Kormisos und Vineh verflossen. Der Verfasser der Liste hatte nur das Letztere vor Augen. Demnach steht die Zahl 17 in der Liste irrümlich statt 12. Diese Stelle zeigt noch etwas: die protobulgarischen Jahresbezeichnungen stimmen im allgemeinen, die mit kyrilischen Buchstaben gegebenen Regierungsjahre dagegen sind nicht zuverlässig. Nach Theophanes und Nikephoros wurden sämtliche Mitglieder des alten Herrschergeschlechtes ermordet, was die Fürstenliste auch andeutet. Das ist Kormisos wohl kurz vor dem Ende seiner Regierung geschehen, entweder um den Thron für seinen Schwiegersohn Sabinos = Vineh zu sichern, oder weil die Mitglieder Versuche machten, wieder ans Ruder zu kommen.

36. Die Jahreszahlen des Theophanes bleiben hinter der Indiktionszahl jeweils um ein Jahr zurück, darüber s. *G. Ostrogorsky*, Die Chronologie des Theophanes im 7. und 8. J.h., in: BNJ 7 (1930) 1-56

Die Stellen wie Vihtun, der Dativ dualis *ima* und *sii inogo radi* zeigen, dass die Fürstenliste entweder ein ungeschickter Auszug oder eine Zusammenstellung von Daten aus einem grösseren historischen Werk in altbulgarischer Sprache ist, und keine Übersetzung eines in Stein eingemeisselten griechischen Originals.

Die Liste der ersten bulgarischen Herrscher folgt, wie gesagt, unmittelbar auf das Ende des 4. Buches der Könige als seine Fortsetzung in dem Sammelwerk Ellinskij letopisec. Diesem Umstand hat man nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Er ist jedoch von grosser Bedeutung, nicht nur für den Ursprung der Liste, sondern auch für das richtige Verständnis der Beweggründe, die den Verfasser dazu veranlasst haben, die Liste hier und nicht anderswo einzuschreiben. Diese Tatsache allein spricht schon für den späten Ursprung der Liste. Dass das kein reiner Zufall war, braucht wohl nicht besonders bewiesen zu werden. Der Verfasser der Liste, der auch der Übersetzer oder gar der Abschreiber des 4. Buches der Könige gewesen sein mag, wollte offenbar durch die Fürstenliste zeigen, dass das bulgarische Volk sehr alt war, dass seine Herrscher an Alter den hebräischen Königen nicht nachstanden, mit denen er sie gewissermassen unauffällig in Verbindung bringen wollte, und dass sie wie die biblischen Könige geehrt und hoch geschätzt werden mussten. Wir werden daher mit der Vermutung durchaus nicht fehlgehen, dass die Liste eine Art Antwort an diejenigen Leute war, die dem bulgarischen Staat das Existenzrecht absprechen oder seine Bedeutung mindern wollten, oder dass sie zur Rechtfertigung der Herrschaftsbestrebungen der bulgarischen Zaren dienen sollte. Der Verfasser wurde also von ähnlichen Gedanken geleitet, die den Schriftsteller Černorizec Hrabr seine apologetische Schrift "Über die Buchstaben" schreiben liess[37].

[37] V. V. *Bezsevliev*, Anfange 139-140

2. *Die apokryphe bulgarische Chronik*

Ausgaben und Literatur: L. Stojanovič, Isaie proroka Skazanie kako vaznesen bist angelom do z-go nebesi, in: Spomenik Srpske Akademije III (1890) 190-193; *Jor. Ivanov,* Bălgarski apokrifen letopis, in: Bogomilski knigi i legendi, Sofia, 1925 (neue Ausgabe 1970), 273-287. *K. Jireček,* Die geographischen Namen in der bulgarischen Visio des Propheten Isaias, in: Sitzungsber. Wien Bd. CXXXVI (1897) 86-93; *I. Dujčev,* Edno legendarno svedenie za Asparuha, in: Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku, LVI-LIX, 2 (1954-1957) = Abramičev zbornik, II, 181-189; *V. Beševliev,* Die Anfänge der bulgarischen Literatur, in: International Journal of Slavic Linguistics and Poetics, IV (1961), 140-145

Ein seltsames Werk in bulgarisch-serbische Redaktion mit dem Titel "Die Erzählung des Propheten Isaias, wie er von einem Engel bis zum siebenten Himmel erhoben wurde" befindet sich in der Sammlung Hilferding (Nr. 123) in Moskau. Das Werk wurde zuerst von L. Stojanovič und dann von Jor. Ivanov unter dem Titel "Bulgarische apokryphe Chronik" herausgegeben. Diese apokryphe Chronik stellt eine Mischung von mystischen Visionen, sagenhaften Elementen, verzerrten historishen Reminiszenzen und von manchen Anschaungen der Bogomilen dar. Deshalb hielt K. Jirecek sie für "historisch fast ganz wertlos", dennoch habe sie "ein Interesse für geographische Studien und für die Kenntnis der mittelalterlichen Sagen des Landes". Nach demselben Forscher ist sie von einem bulgarischen Mönch in der zweiten Halfte des 11. Jh. irgendwo in Westbulgarien verfasst worden. Jor. Ivanov schloss sich der Meinung von Jirecek über ihren geschichtlichen Wert an[38]: "Als historisches Werk hat diese Chronik fast keine Bedeutung". Jirecek machte dennoch den Versuch, einigen

38. *Jr. Ivanov,* Bogomilski knigi 274

Stellen geschichtliche Erklärungen beizugeben, die in Jor. Ivanovs Ausgabe wiederholt werden. Zu diesen hat Iv. Dujčev[39] noch einige weitere beigesteuert.

Von dieser Chronik folgt nachstehend nur der Abschnitt, der sich auf die älteste bulgarische Geschichte bezieht.

Übersetzung

"II. Darauf hörte ich eine Stimme, die mir anderes sagte: Isaias, mein geliebter Prophet, gehe nach Westen von den obersten Ländern Roms, trenne ein Drittel von den Kumanen, den sogenannten Bulgaren, ab und besiedle das Land Karvuna, das die Römer und Griechen verlassen haben. Dann auf Gottesbefehl, kam ich, Brüder, auf die linke Seite Roms und trennte ein Drittel von den Kumanen ab, und führte sie auf dem Wege an, den ich ihnen mit Schilf zeigte, und brachte sie zu dem Fluss, der Zatiusa heisst und zu einem anderen, Ereusa genannten Fluss. Und damals gab es drei grosse Flüsse. Und ich besiedelte das Land Karvuna, bulgarisches genannt. Denn es war von den Griechen vor 130. Jahren verlassen. Und ich besiedelte es mit vielen Menschen, von der Donau bis zum Meer, und setzte ihnen zum Zar einen von ihnen ein, dessen Name aber Zar Slav war. Und dieser Zar besiedelte nun Land und Städte. Diese Leute waren aber einige Zeit Heiden. Und dieser Zar eben errichtete 100 Hügel in dem bulgarischen Land. Man hat ihn dann Hunderthügelzar genannt. Und in diesen Jahren war alles im Überfluss. Und gab es hundert Hügel in seinem Zartum. Und er war also der erste Zar in dem bulgarischen Land, und regierte 119 Jahre und starb.

"III. Und dann fand sich nach ihm ein anderer Zar in dem bulgarischen Land, ein Kindlein, in einem Korb 3 Jahre getragen, der mit Namen Zar Ispor genannt wurde und das bulgarische Zartum übernahm. Und dieser Zar errichete grosse Städte: und an der Donau die Stadt Dräster. Er errichtete eine grosse Schutzmauer von der Donau bis zum Meer, und die Stadt

39 Stara bălgarska knižnina, I Sofia, 1943, 237-240

Pljuska. Und dieser Zar brachte viele Ismailiten um. Und dieser Zar besiedelte das ganze Land Karvuna, denn hier gab es früher Ethiopen. Und Ispor gebar ein Kind und benannte ihn Izot. Zar Ispor regierte 172 Jahre in dem bulgarischen Land. Und danach brachten die Ismailiten ihn an der Donau um. Und nach der Tötung des bulgarischen Zaren Ispor wurden die Kumanen Bulgaren genannt. Vorher aber waren sie unter dem Zaren Ispor grosse Heiden, und da sie gottlos waren und in grosser Unehre standen, waren sie immer Feinde des griechischen Reiches während vieler Jahre.

"IV. Und darauf übernahm das bulgarische Zartum wieder der Sohn des Ispor, mit dem Namen Izot. Und dieser Zar brachte Ozia, den Zaren des Ostens samt seinen Kriegern um, und Goliad, den küstenländischen Franken. Auch in den Jahren des bulgarischen Zaren Izot gab es sehr ansehnliche Städte. Und gebar Zar Izot zwei Kinder: das eine benannt Boris und das andere Symeon. Zar Izot regierte 100 Jahre und 3 Monate, und starb in der Pljuska genannten Stadt."

Bei einer aufmerksamen Lesung des angeführten Abschnittes aus der apokryphen Chronik entdeckt man vieles, was mit den wohlbekannten geschichtlichen Daten fast genau übereinstimmt und das Urteil von K. Jireček und Jor. Ivanov über den Wert der Chronik als geschichtliche Quelle in Abrede stellt.

Mit Rom ist ohne Zweifel Konstantinopel — das neue Rom — gemeint, das als geographischer Ausgangspunkt genommen wird. Das Gebiet, das oberhalb und zugleich bzw. links von Konstantinopel liegt, ist das Land zwischen dem Delta der Donau und dem Fluss Dnjestr oder Bug, d.h. etwa Bessarabien, das die letzte Station der Protobulgaren vor ihrer Einwanderung in Mösien war. Um die Mitte des 9. Jhs. befand sich das Zentrum des Reiches der Kumanen in der Gegend des Dnepr. Ob die Protobulgaren aus diesem Grund oder aus einem anderen in der Chronik Kumanen[40] genannt werden, bleibt ungewiss. Auf alle

40. In den altbulgarischen Schriften werden auch andere Völker wie Araber, Russen usw. Kumanen genannt, s. *Jor. Trifonov*, Beležki vărhu srednobălgarskija prevod na Manasievata hronika, in: IBAI II (1924), 146-147. Die Petschenegen sind in der ungarischen Chronik des Anonymen

Fälle ist damit der türkische Ursprung der Protobulgaren bezeichnet.

Nach der Chronik hat der Prophet Isaias ein Drittel von den Bulgaren getrennt und nach dem Land Karvuna geführt. Hier liegt zweifellos eine geschichtliche Reminiszenz vor, die fast genau den Berichten der Chronisten Theophanes und Nikephoros über die Gründung des bulgarischen Staates entspricht. Drei Söhne Kubrats haben ihre Heimat am Kuban verlassen und sind nach Westen gezogen. Der eine von ihnen — ein Drittel — begab sich nach Süden. Auf seinem Wege mussten die Bulgaren nach der Chronik zwei Flüsse überqueren. Unter ihren sagenhaften Namen verbergen sich wohl Bug und Dnjestr. Aus dem Ausdruck: "Und damals gab es drei grosse Flüsse" geht hervor, dass die Bulgaren noch einen dritten Fluss überschritten haben, der die Donau sein muss. Mit dem "Land Karvuna" wird Dobrudža oder Klein Skythien bezeichnet. Dieser Name kommt auch sonst[41] vor. Die Mitteilung, dass dieses Land zuerst von den Slawen besiedelt worden sei, worauf der Fürstenname Slav hinweist, ist eine bekannte geschichtliche Tatsache. Auch die Angabe, das Land Karvuna von den Römern und Griechen besetzt, d.h. eine römische Provinz mit griechischen Kolonien war, und dass die Römer und Griechen sie vor 130 Jahren verlassen haben, so dass es dort keine Griechen mehr gab, stellt keine aus der Luft gegriffene Behauptung dar. Scythia Minor wurde bekanntlich seit mehr als 100 Jahren von verschiedenen barbarischen Stämmen heimgesucht, unter denen sie viel zu leiden hatte. Es ist schwierig zu sagen, ob sich unter dem Namen Slav eine bestimmte Person etwa Sklavun, der Anführer der Severen, verbirgt oder wegen des Gleichklanges mit den Slawen gewählt wurde[42]. Die Angabe, dass es im Land Karvuna hundert Hügel

Notars des Königs Bela ebenfalls Kumanen genannt, s. *D A. Rasovsky*, Pečenegi, torki i berendei na Rusi i v Ugrii, in: Seminarium Kondakovianum VI (1933), 4 Anm. 20

41. *V. Bešević*, Zwei Bemerkungen 75-78, s. hier S. 1-2

42. *Iv. Dujčev*, Stara bălgarska kniznina I, 238 hält ihn als Heros Eponymos.

gab, ist auch sonst bekannt[43]. Dass die Slawen vor den Protobulgaren bereits in Mösien sassen, stimmt wieder mit der geschichtlichen Wahrheit überein. Sagenhaft ist selbstverständlich die Angabe, dass Zar Slav 119 Jahre regiert habe, wenn sich diese Zahl nicht auf die Zeit der Slawenankunft in Klein-Skythien bezieht.

Für die älteste eigentliche protobulgarische Geschichte begnügt sich der Verfasser damit, zwei bulgarische Herrscher, Ispor und Izot, zu nennen, denen er nicht nur ein biblisches Alter, sondern auch die Taten ihrer unmittelbaren und späteren Nachfolger zuschreibt. Auf diese Weise sind mehrere bulgarische Herrscher in einem sumiert. Infolgedessen sind viele Ungenauigkeiten entstanden, die sich aber leicht berichtigen lassen. Die Angabe über die Kindheit des Ispor ist selbstverständlich einer Sage entnommen. Ispor ist, wie wir bereits gezeigt haben (s. hier S. 487), mit Asparuch und Isperih identisch. Die Nachricht, dass er die wichtigsten Städte des damaligen Bulgarien, Pliska und Dräster, sowie eine grosse Mauer von der Donau bis zum Meer gebaut habe, ist in dem Sinne zu verstehen, dass er manche Bauten wiederhergestellt und manche neue gebaut hat (s. hier S. 158 mit Anm. 59). Es könnten hier freilich die Bauten des Omurtag in Pliska und Silistra gemeint sein, von denen die grosse Bauinschrift Nr. 55 berichtet. Die grosse Mauer ist wohl der Steinwall zwischen Černa voda und Constanza (s. hier S. 478)[44]. Die Kämpfe des Ispor mit den Ismailiten sind, wie Jireček vermutete[45], dieselben, die die Bulgaren während der arabischen Belagerung Konstantinopels zur Zeit des Kaisers Leon III. 717-718 (s. hier S. 199-201) gegen die Araber geführt haben. K. Jireček glaubte aber, dass man wegen der Erwähnung der Donau auf diese

43. *J. Harmatta*, Das Volk der Sadagaren, in: Bibliotheca Orientalis Hungarica V = Analecta orientalia memoriae A. Gsoma de Körös, Budapest 19, 21-24; *P. Diaconu*, Les Petchénègues au Bas-Danube, Bukarest, 1970, 66-69 mit Lit.

44. *K. Jireček*, Die geographischen Namen 87, wies zuerst auf den sog. Trajanswall in der Dobrudza hin.

45. ebenda 87

Vermutung verzichten müsse. Die Donau wird jedoch im Zusammenhang mit der Tötung des Ispor genannt, die, wie aus dem Text zu entnehmen ist, viel später erfolgt sein soll. Mit Ismailiten sind an dieser Stelle wohl die Awaren bezeichnet (s. hier S. 179). Dieselbe Bezeichnung könnte sich an der ersten Stelle wiederum auf die Awaren beziehen.

Die Nachricht, dass Ispor das ganze Land Karvuna besiedelt habe, steht nicht im Widerspruch zu der, dass Zar Slav dies getan habe. Die eine bezieht sich auf die Besiedlung durch die Protobulgaren, die andere dagegen auf die durch die Slawen. Es ist jedoch schwierig zu sagen was mit der Bezeichnung Ethiopen gemeint ist. Sind diese wieder die Awaren?

In der Person des Izot, des Sohnes des Ispor, sind die Regierungen Krums und seiner Nachfolger bis auf Boris summiert. Die Nachricht, dass Izot den König des Ostens, Ozia, samt seinen Kriegern umgebracht habe, bezieht sich wohl auf Thomas, der Slawe, der gegen den Kaiser Michael II. aufgestanden ist und von Omurtag besiegt worde (s. hier S. 282 f.). Wer unter Goliad, dem küstenländischen Franken, zu verstehen ist, bleibt ungewiss[46]. Vielleicht ist damit den Frankenkaiser Ludwig den Frommen und die Kriege Omurtags mit den Franken gemeint.

Der unbekannte Verfasser der Chronik hat, unter dem Einfluss der Anschauungen der Bogomilen gegen die Ehe, Symeon als Bruder statt als Sohn des Boris angegeben.

Die Quellen, die der Verfasser bei der Abfassung der Chronik benutzte, waren teilweise Volkssagen, teilweise bulgarische und griechische Schriften. Aus den Volkssagen stammt die Bezeichnung des Ispor als dreijähriges Kind, da sie stark an die mächtigen Kinderhelden in der neubulgarischen epischen Voksdichtung wie *Sekula detence* (= S. das Kindlein), *Dete Duakadinče* (= das Kind D.), *Dete Golemese, Gruica detence, Dete sedmomesče* (= Das Siebenmonatskind) und *Dete Malečkovo*[47] erinnert, die wahrscheinlich der Zeit vor der

46. *Iv. Dujčev*, op. cit. 238 übersetzt "Franke" und bezieht den Ausdruck auf die Kampfe der Bulgaren mit den Franken.
47. *G. Popov*, Bălgarski junaški pesni, in: MSb. III (1890) 247-259

Einwanderung der Türken auf die Balkanhalbinsel angehören[48]. Ob das sagenhafte hohe Alter mancher bulgarischen Herrscher aus den Volkslegenden übernommen, von dem Verfasser der Chronik erfunden, oder der Summierung mehrerer Regierungen in einer zu verdanken ist, lässt sich nicht feststellen.

Die obigen Ausführungen lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass bei den Bulgaren mündliche oder schriftliche Erzählungen und Sagen von wichtigen geschichtlichen Ereignissen von altersher vorhanden waren. Neben den protobulgarischen Inschriften können nur die Fürstenliste und die apokrypte bulgarische Chronik als einzige Überbleibsel der bulgarischen Profanliteratur historischen Inhalts aus dem 9.-11. Jahrhundert gelten.

3. Die Liste der protobulgarischen Haupt- und Nebenherrscher

I.		II.	
Asparuch um 664 - um 761	Geschlecht	Unbekannt	Geschlecht
Tervel um 701 - um 718		Kormesios vor 716-750	Ukil
Anonym	Dulo		
Anonym	»		
Sevar um 718-750	»		
Kormesios 750-762		Unbekannt	
Sevin (Vineh) 762-763	Ukil	Teletz 762-763	Ugain
Umar 763-765	(Vokil)	kampagan 763-765	unbekannt
Tokt 765	unbekannt	Baian 765	unbekannt
Telerig vor 774-777	unbekannt	Unbekannt	
Kardam vor 789 - vor 802	unbekannt	Unbekannt	
Krum um 802 - 814	unbekannt	Unbekannt	
Dukum 814	unbekannt	Unbekannt	
Ditzevg 814-815	unbekannt	Unbekannt	
Omurtag 815-832	unbekannt	Unbekannt	
Malamir 832-836	unbekannt	Isbul vor 832 - vor 852	unbekannt
Persian 836-852	unbekannt	Isbul	

48. ebenda 248 ff.

4. Καμπαγάνος = qap(a)γan

Als im Jahre 763 der bulgarische Herrscher Sabinos in die Festung Mesembria geflüchtet und dann zu Kaiser Konstantin V. übergelaufen war, setzten die Bulgaren Pagánus zum neuen Herrscher ein (ἔστησαν δὲ οἱ Βουλγάροι ἕτερον κύριον ἑαυτῶν, ὀνόματι Πάγανος)[1]. Nach Nikephoros aber setzte Sabinos Umaros zum Herrscher ein (τὸν ἀρχηγὸν αὐτῶν (=τῶν Βουλγάρων) κατασταθέντα ὑπὸ Σαβίνου Οὔμαρον ὄνομα)[2]. Laut der bulgarischen Fürstenliste war der Nachfolger des Sabinos (=Vineh) tatsächlich Umaros (=Umor), der aus demselben Geschlecht Oukil wie Sabinos stammte[3]. Das beweist nicht nur, dass beide Herrscher verwandt waren, sondern auch, dass Umaros nach dem Erbfolgeprinzip der natürliche Nachfolger des Sabinos sein sollte. Die Fürstenliste kennt weder Paganos, noch einen anderen Fürsten mit ähnlichem Namen, noch einen, der sich eventuell mit ihm identifizieren lässt. Nikephoros berichtet jedoch, dass im Jahre 766, als die Bulgaren Umaros abgesetzt haben, ein anderer bulgarischer Machthaber, den sie Kampaganos nennen (ἄλλος δέ τις ἄρχων αὐτῶν, ὃν ὀνομάζουσι Καμπαγάνον) und der nach Varna flüchtete, von seinen eigenen Dienern umgebracht wurde[4]. Man hat diesen Kampaganos schon längst mit Paganos bei Theophanos identifiziert. Die Identifizierung ist ohne Zweifel richtig. Paganos ist offenbar aus Kampaganos in Anlehnung an den sonst bekannten Personennamen Paganos und paganus entstanden. J. Marquart[5] versuchte Kampaganos als Zusammensetzung aus "kan" = dem protobulgarischen Herrschertitel Καν und Paganos zu erklären. Diese Deutung wurde fast

1 Theophan. 433, 22
2 Niceph. 70, 26-27
3 Iher S. 482
4 Niceph. 71, 4-6
5 Chronologie 40 Anm. 1

allgemein angenommen. Sie scheitert aber zunächst daran, dass kein bulgarischer Herrscher weder bei Theophanes, noch bei Nikephoros mit seinem protobulgarischen Titel angeführt wird. Das ist noch befremdender, wenn man bedenkt, dass Paganos in der Fürstenliste nicht erwähnt wird. Deshalb habe ich vorgeschlagen Kampaganos als "kam" = Schamane und Paganos zu erklären[6]. Diese Deutung ist jedoch auch nicht befriedigend. Abgesehen von der seltsamen Wortstellung kam Paganos dürfte sich kein türkischer Personenname unter Paganos verbergen. Aus dem Wortlaut bei Nikephoros, den man bis jetzt falsch verstanden hat, ist klar zu ersehen, dass Καμπαγάνος kein Personenname ist. Nikephoros gebraucht gewöhnlich entweder ὄνομα oder τοὔνομα und nur einmal ὀνόματι um einen Personennamen zu bezeichnen, z.B.: 49, 5-6: Γεώργιός τις ὄνομα (ebenfalls 19, 5; 33, 18-19; 34, 6; 40, 1; 49, 10; 51, 6; 54, 3; 54, 7; 69, 6; 70, 4; 70, 24), 4, 19: Φώτιος δέ τις τοὔνομα (ebenfalls 9, 6-7; 17, 20; 36, 25; 54, 24; 58, 7; 60, 18), 53, 17: Σολιμᾶν ὀνόματι. Zu demselben Zweck verwendet er zweimal λεγόμενος, z.B. 33, 26: Βαϊανός... λεγόμενος (ebenfalls 33, 28). Das Verbum ὀνομάζω neben ἐπονομάζω und καλέω kommt bei ihm in der Bedeutung "einen Namen geben" nur in Aorist vor, z.B. 70, 20: υἱὸς τίκτεται τῷ βασιλεῖ, ὃν Νικήταν ὠνόμασεν (vgl. noch 5, 31; 15, 20; 55, 12; 64, 21; 76, 16). Nikephoros gebraucht dagegen das Verbum καλέω in Präsens, um ein fremdes Wort oder einen lateinischen Ausdruck zu bezeichen, z.B. 40,24-25: τὸν τῶν Χαζάρων ἡγεμόνα (χαγάνους δὲ τούτους αὐτοὶ καλοῦσιν) oder 76, 20:..., ἃς Ῥωμαῖοι σέκρετα καλοῦσι (auch 49, 20). Genau dieselbe Bedeutung hat die Präsensform ὀνομάζουσι in dem Satz: ἄλλος δέ τις ἀρχων αὐτῶν, ὃν ὀνομάζουσι Καμπαγάνον.

Nach Theophanes wurde Paganos von den Bulgaren zum Herrscher eingesetzt. Nach Nikephoros wurde Umaros dagegen von Sabinos selbst zu seinem Nachfolger bestimmt. Die verschiedenen Arten der Herrschersernennung entsprechen wohl zwei verschiedenen Arten von Herrschern. Der eine war

6. *V. Beševliev*, Berichte 74

"Wahlfürst" und der andere "Erbfürst". Beide Herrscher regierten nach Theophanes und Nikephoros von 763 bis 766, d.h. sie waren gleichzeitig Herrscher. Der Erbfürst war ohne Zweifel der eigentliche Herrscher und der Wahlfürst Mitherrscher.

Im Jahre 764 schickte Paganos nach Theophanes Gesandte zum Kaiser und bat um ein persönliches Zusammentreffen. Als er eine zusagende Antwort bekam, stieg er mit seinen Boilen zu ihm herab (κατῆλθε) und wurde ein scheinbarer Friede geschlossen[7]. Etwas anders erzählt Nikephoros dasselbe Ereignis. Nach ihm schickten die Bulgaren (οἱ Βούλγαροι) Gesandte zum Kaiser mit der Bitte um Frieden. Der letztere willigte jedoch nicht ein und zog sofort zum Kampf gegen sie aus. Daraufhin befestigten die Bulgaren die schwer zugänglichen Orte ihres Gebirges (τοῦ περὶ αὐτοὺς ὄρους, daher bei Theophanes κατῆλθε), und ihr Herrscher erschien mit seinen Boilen bei dem Kaiser, nachdem er von ihm Garantien für seine Person bekommen hatte. Darauf schloss der Kaiser einen Frieden[8]. Der Name des bulgarischen Herrschers ist in dem Bericht des Nikephoros nicht erwähnt. Aus Theophanes und Nikephoros lässt sich entnehmen, dass Paganos bzw. der ungenannte Herrscher das bulgarische Heer führte, d.h. sein Anführer war.

Nach Ausweis der protobulgarischen Inschriften und anderer Schriftquellen war der sog. Kapkhanos im 9-11. Jahrh. Anführer bzw. einer der Befehlshaber des bulgarischen Heeres. Der Kapkhanos, der Iratais hiess, war, wie die Inschrift ausdrücklich mitteilt, Befehlshaber des linken Flügels des bulgarischen Heeres[9]. Nach einer anderen Inschrift befehligte ein Kapkhanos namens Isbul unter dem Herrscher Persianos die bulgarische Armee, die in das Gebiet der Ägäis gesandt wurde[10].

7. Theoph. 436, 9-11
8. Niceph. 70, 11-18
9. *V. Beševliev*, PI Nr. 47, 20-28: δη[ὰ τ]ὸ ἀρηστερὸν μέρ[ο]ς τοῦ σαρακτου μου... ἐστὴν κεφαλὴ ὁ Ηραταης ὁ βοηλα καυχανος...
10. ebenda Nr. 14, 2-6: [ὁ] ἐκ θεοῦ ἄρχον ὁ Περσιανος ἀπέστιλεν Ι[σ]βουλον τὸν καυχανον δόσας αὐτὸν φοσάτα...

Im Jahre 921 sandte Zar Symeon eine Armee unter dem Befehl eines nicht mit Namen genannten Kapkhanos gegen Konstantinopel[11]. Peter Delian, der Sohn des bulgarischen Zaren Gavril-Radomir, schickte im Jahre 1040 seinen wieder anonymen Kapkhanos mit einem Heer gegen Dyrrhachion[12].

Der Kapkhanos war aber nicht nur Befehlshaber, sondern nicht selten auch Mitherrscher. In einer protobulgarischen Inschrift wird ausdrücklich gesagt, dass der bereits erwähnte Kapkhanos Isbul zusammen mit dem Khan Malamir regierte ([ὁ ἄρχον] ὁ Μαλαμις μετ(ὰ) τ(ὸν καυχανον Ισβουλ(ον) ἐπάρχον[13]. Die Akklamation für langes Leben des Herrschers in einer anderen Inschrift[14] schliesst auch den Kapkhanos ein: ὁ θεὸς ἀξηόση ζίσιν τὸν ἐκ θεοῦ ἄρχονταν ἔτι ἑκατὸν μετὰ τὸν Ισβουλον τὸν καυχανων. Unter dem bulgarischen Zaren Gavril-Radomir war Kapkhanos Dometianos sein Mitbeisitzer - συμπάρεδρος[15]. Nach der Gefangennahme des Letzteren wurde sein Bruder Theodoros Kapkhanos[16].

Die gleichen Funktionen des Kampaganos mit denen des Kapkhanos zeigen, dass beide Ämter identisch gewesen sein müssen. Gegen diese Identifizierung könnte allerdings der Umstand sprechen, dass die Form Kampaganos weder in den protobulgarischen Inschriften, noch sonst belegt ist. Eine ähnliche Form war jedoch den Bulgaren nicht unbekannt. In den Ergänzungen zu der Chronik des Skylitzes von Michael, dem Bischof von Devol, steht: Θεόδωρος ὁ Κπχάνης ὁ ἀδελφὸς Δομετιανοῦ[17] bei Skylitzes (462, 18) selbst dagegen: Καυκάνος

11. Georg. Monach. Contin. 893,4-5: Ἐκστρατεύει δὲ πάλιν Συμεὼν κατὰ Ῥωμαίων καὶ πλῆθος Βουλγάρων ἀποστείλας ἅμα καυκάνῳ... Hierzu *Gy. Moravcsik*, ByzTurc. II 157

12. Skylitz. 529, 19: ἀποστείλας πλῆθος στρατηγὸν ἔχον τὸν λεγόμενον Καυκάνον

13. *V. Beševliev*, PI Nr. 13,6

14. ebenda Nr. 57, 16-21

15. Skylitz. 462, 19: Δομετιανὸς ὁ Καυκάνος, ἀνὴρ δυνάστης καὶ τῷ Γαβριὴλ συμπάρεδρος.

16. s. Anm. 17

17. *B. Prokic*, Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes Codex Vindobonensis hist. graec. LXXIV. Ein Beitrag zur Geschichte des sog.

ὁ ἀδελφὸς Δομετιανοῦ. Eine Handschrift des Skylitzes bietet die Lesung: Δομετιανὸς ὁ πχάνος[18] statt Δομετιανὸς ὁ Καυκάνος (462, 1). In derselben Handschrift des Skylitzes liesst man κοπχάνον[19] gegenüber καυκάνον (529, 19) in den übrigen. Schliesslich ist in zwei Handschriften des Skylitzes continuatus[20] Γεώργιος ὁ Βοϊτάχος, τοῦ τῶν Κοπχάνων γένους καταγόμενος (715, 20) zu lesen. Aufgrund der beiden letzten Lesungen sind ὁ κπχάνης und ὁ πχάνος in ὁ κοπχάνης und ὁ κοπχανος zu verbessern[21]. Es existierte also bei den Bulgaren eine Form κοπχάνος bzw. κοπχάνης für καυκάνος, die fast genau dem awarischen capcanus in den Annales Einhardi ad. 805 entspricht und vielleicht volkstümlich war.

In den älteren slawischen Entlehnungen vor dem 9. Jahrundert wurde das fremde kurze oder unbetonnte *a* bekanntlich durch o wiedergegeben[22], z.B.: *pogan* = *paganus*, *sotona* = σατανᾶς, *Timok* = *Timacus* usw., ebense russ. *bogatir* = βαγατουρ, *Bojan* = Βαιανος, *Umor* = Οὔμαρος usw[23]. Demnach ist ein ursprungliches protobulgarisches *qapγan oder *qapxan regelmässig zu *kophan* = κοπχανος geworden. Der Übergang *a* zu *o* beweist, dass die fragliche Form schon sehr früh in der protobulgarischen Sprache vorhanden war. Neben qapγan wurde die ältere Form qapaγan, die in den alttürkischen Inschriften von Orkhon belegt[24] und aus der die erstere

Westbulgarischen Reiches. Diss., Münden 1906, 32 Nr. 29: U fol. 20r, 25 Θεόδωρος ὁ Καπχάνης ὁ ἀδελφὸς Δομετιανοῦ; 44 zu Nr. 29: "hier ist der Vorname "Theoder" des Bruders des Dometianos Καυκάνος angegeben. Statt Καυκάνος steht in U überall Κπχάνης."

18. *Gy. Moravcsik*, ByzTurc. II 156, s. Anm. 17

19. ebenda 156

20. ebenda

21. Die Korrektur von Gy Moravcsik (ByzTurc. II 156) ὁ Καπχάνης ist demnach zu verwerfen.

22. *P. Kretschner*, Die slawische Vertetung von indogerm. o, in: Archiv für slawische Philologie, 27 (1905), 228-240, besonders 230; *E. Schwarz*, Zur Chronologie von asl. a>o, ebenda 41 (1927) 124-136 mit Lit.

23. *V. Beševliev*, PI 39

24. *V. Thomsen*, Mongolei 12

hervorgegangen ist, gebraucht. Diese ältere Form stellt eben Καμπαγάνος = qapayan dar. Die Formen καυχανος und καυκάνος haben nur graphische Bedeutung. Sie sind keine Laut-, sondern nur Schreibformen. Der altgriechische Diphtong αυ wurde bekanntlich schon sehr früh bereits im 3. Jahrh. n. Chr. als *av* ausgesprochen, was zu Schreibungen wie ραύδους statt ράβδους[25] und umgekehrt ταβρίζει statt ταυρίζει[26], λαβρᾶτα = laurata usw. geführt hat. Die umgekehrte Schreibung hat sich auch über die Wiedergabe der Fremdwörter im Griechischen verbreitet, z.B.: κανδελαύρου statt κανδελάβρου für lat. candelabrum[27], σταῦλος statt στάβλος für lat. stabulum[28], Ταυγάστ für türk. Tabγac[29], Γαυρόβον neben Γαβροβόν, Σκλαυινῶν (Theophanes 268, 85) neben Σκλάβοι (Malalas 490, 7) usw. Eustathios, der Erzbischof von Thessalonike bemerkt ad Dion. Per. 378: Καλαβρία οὐ διὰ τῆς αυ διφθόγγου, ἀλλὰ διὰ τοῦ β γράφουσιν οἱ ἀκριβεῖς[30]. Zu den angeführten Fällen gehört auch καυχανος st. καπχανος.

25. *Edw. Mayser*, Grammatik der Griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I. Berlin 1923, 115
26. *St. Psaltes*, Grammatik der Byzantinischen Chroniken, Cöttigen 1913, 124
27. ebenda
28. ebenda
29. *Moravcsik* ByzTurc. II 302
30. *Ed. Schweizer*, Grammatik der Pergamenischen Inschriften. Berlin 1898, 82 Fussnote 1

5. Zur Chronik des Johannes von Nikiu CXX 46-49

Die in äthiopischer Übersetzung erhaltene Chronik des Johannes, Bischofs von Nikiu[1] enthält folgende Nachricht in der Erzählung über den Sturz der Martina, der Witwe des Kaisers Herakleios I., und ihres Sohnes Herakleonas im Jahre 641[2]: "Lorsque ces faits furent connus à Byzance, on disait que cette affaire avait été inspirée par Qetrâdes, chef du peuple des Moûtânes, fils du frère de Kuernâkâ (= Koubratos, chef des Huns, neveu d'Organâ)[3]. Cet homme avait été reçu dans le sein du christiunisme et baptisé, étant enfant, à Constantinople, et avait grandi dans le palais impérial. Aprés la mort d'Héraclius I-er, avec lequel il avait été intimament lié, et qui l'avait comblé de bienfaits, il restait attaché par reconnaissance à ces enfants et à sa femme Martine. Il avait, par la vertu du saint baptême vivifiant, vaincu tous les barbares et les païens. On disait donc qu'il favorisait les intérêts des enfants d'Héraclius et qu'il était hostile à ceux (des enfants) de Constantine." Diese Nachricht wird gewöhnlich mit der nachstehenden Stelle in dem Breviarium des Patriarchen Nikephoros[4] zusammengestellt: Ὑπὸ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἐπανέστη Κούβρατος ὁ ἀνεψιὸς Ὀργανᾶ ὁ τῶν Οὐνογουνδούρων κύριος τῷ τῶν Ἀβάρων χαγάνῳ, καὶ ὃν εἶχε παρ' αὐτῷ λαὸν περιυβρίσας ἐξεδίωξε τῆς οἰκείας γῆς. διαπρεσβεύεται δὲ πρὸς Ἡράκλειον καὶ σπένδεται εἰρήνην μετ'αὐτοῦ, ἥνπερ ἐφύλαξεν μέχρι τέλους τῆς ἑαυτῶν ζωῆς· δῶρά τε γὰρ αὐτῷ ἔπεμψε καὶ τῇ τοῦ πατρικίου ἀξίᾳ ἐτίμησεν.

1. *H. Zotenberg*, Mémoire sur la chronique byzantine de Jean, évêque de Nikiou, Journal Asiatique 7 série, 13 (1879), 379
2. *Ostrogorsky*, 94-95
3. Chronique de Jean, évêque de Nukiou. Texte éthiopien publié et traduit par H.Zotenberg, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothéque national, tome 24, Paris 1883, 580
4. Niceph. (= Breviarium) 24, 9-15

Die obrige Nachricht lautet in ihrem Zusammenhang in der neuen englischen Übersetzung der Chronik[5], wie folgt: 46. "And straightaway the troops in the province of Cappadocia began to commit atrocities: moreover they produced a letter to the following effect: 'This letter was sent by Martina and Pyrrhus the patriarch of Constantinople to David the Matargue (urging him) to make a vigorous war, and to take Martina to be his wife, and to put down the sons of Constantine (III), who had been emperor with Heraclius (II) his brother.' 47. And when the inhabitants of Byzantium heard this news, they said: 'This project is concerned with Kubratos, chief of the Huns, the nephew of Organa, who was baptized in the city of Constantinople, and received into the Christian community in his childhood and had grown up in the imperial palace.' 48. And between him and the elder Heraclius great affection and peace had prevailed, and after Heraclius's death he had shown his affection to his sons and his wife Martina because of the kindness (Heraclius) had shown him. 49. And after he had been baptized with lifegiving baptism he overcame all the barbarians and heathens through virtue of holy baptism. Now touching him it is said that he supported the interests of the children of Heraclius and opposed those of Constantine. 50. And in consequence of this evil report all the soldiers in Constantinople and the people rose up, Jûtâlîjûs, the son of Constantine, named Theodore became the chief of their forces."

Über die sonderbaren Formen der Personennamen in dem äthiopischen Text schrieb J. Marquart[6]: "Bei Johannes von Nikiu heisst er Qetrâdes (für aubrâdos)[7], Häuptling des Volkes Mûtânes (Vermengung zweier Lesarten Mûnos, für Hûnos und Tûnos für Jûnos = Οὔννους in der arabische Vorlage), Bruderssohn des Kuernâka (=arab. Kurnâka = Γορναγας für 'Οργανᾶς". Die in der neuen französischen und englischen

5. The Chronicle of John, Bishop of Nikiu, translated by R.H. Charles, London 1916, 196-197, CXX 46-50 (=Chronik)
6. Ausdrücke 7 Anm. 5
7. "aubrados" ist offenbar Druckfehler, vgl.5.10, Anm. 1: "Qetrâdes für Qubrâdos".

Übersetzung gegebenen Personennamen stellen also keine getreue Transkription, sondern eine mutmassliche Identifizierung auf Grund des Breviariums dar.

W. N. Zlatarski[8] war der erste, der auf die Nachricht in der Chronik des Johannes von Nikiu die Forscher aufmerksam machte. Er erklärte die Nachricht für eine willkommene Ergänzung der Angaben über Kubrat in dem Breviarium. Die Ansicht Zlatarskis, die bei vielen gute Aufnahme fand, wurde seinerzeit von I. Smirnov[9] entschieden verworfen. Nach ihm dürfen die Namen Quetrâdas und Kuernâka nicht mit Kubrat und Organas identifiziert werden. Ferner wies er darauf hin, dass Qatrâdes sich laut Chronik in Kapadokian befunden haben soll, wo er eine Dienststellung hatte und ein Christ war. Infolgedessen können Qetrâdes und Kubrat keineswegs miteinander identisch sein. Der Kritik von I. Smirnov schlossen sich G. Balaščev[10] und A. Burmov[11] an.

Um die beiden Nachrichten besser zu verstehen und richtig einzuschätzen, erscheint eine Gegenüberstellung der Angaben über Kubrat in der Chronik mit denjenigen in dem Braviarium unumgänglich. In der Chronik wird Kubrat mit den Worten: "...Kubratos, chief of the Huns, the nephew of Organa" eingeführt, das heisst genau wie im Breviarium: Κούβρατος ὁ ἀνεψιὸς Ὀργανᾶ ὁ τῶν Οὐνογουνδούρων κύριος nur mit diesem Unterschied, dass Kubrat in der Chronik "chief of the Huns" in dem Breviarium dagegen ὁ τῶν Οὐνογουνδούρων κύριος ist. Die Bezeichnung "nephew of Organa" in der Chronik ist doch recht befremdend, wenn man bedenkt, dass Kubrat am Kaiserhof aufgewachsen und daher eine Stadtbekannte Person war. Organas dürfte dagegen, der in der Chronik sonst nirgends vorkommt, kaum bekannt gewesen sein und die Erwähnung seines Namens konnte deshalb zu besserem Bekanntmachen des Kubrats nichts Beitragen. Ganz anders

8. Novi izvestija za nai-drenvija period na bâlgarskata istorija, MSB. 11 (1894), 145-154
9. Žurnal Min. Nar. Prosv., 351 (1904), 204-205
10. Minalo I (1909), 1, 106-109
11. Werke I, 71-72

liegen die Dinge im Breviarium. Hier ist die Bezeichnung ὁ ἀνεψιὸς Ὀργανᾶ notwendig, da Kubrat den Lesern sonst unbekannt war und keine anderen Kennzeichen existierten. Die Vorlage des Breviariums war wohl eine Stadtchronik, in der die Ereignisse unter dem betreffenden Jahr aufgeführt worden waren, wie dies sich aus dem Text des Breviarium selbst erkennen lässt[12]. In dieser Chronik ist Organas ohne Zweifel im Zusammenhang mit anderen Ereignissen erwähnt, die über ihn mehr berichteten und ihn bekannt machten. Diese Nachricht, welche die Angaben über Kubrat im Breviarium voraussetzen, wurde von dem Patriarchen Nikephoros in seinem Werk nicht mit übernommen.

Nach dem Breviarium schloss Kubrat einen Friedensvertrag mit dem Kaiser Herakleios durch eine Gesandtschaft nach dem Verjagen der Awaren aus seinem Land, den die beiden Herrscher bis zum ihrem Tode eingehalten haben. Darauf folgten freundschafftliche Beziehungen, wobei der Kaiser dem Kubrat Geschenke schickte (ἔπεμψε) und ihm die Patriciuswürde verlieh. Aus den Wörtern διαπρεσβεύεται und ἔπεμψε bei Nikephoros geht deutlich hervor, dass Kubrat nicht in Konstantinopel war, sondern das Schliessen des Friedens und das Überreichen der Geschenke Geschenke durch Gesandte geschehen war. Laut der Chronik stammt die Freundschaft Kubrats mit Herakleios dagegen von seinen Kinderjahren her, als er sich noch am Kaiserhof in der Hauptstadt befand, wo er zum Christentum bekehrt wurde und aufgewachsen war. Die Chronik kennt die grosse Ehrung Kubrats durch die Verleihung der Patriciuswürde nicht, und das Breviarium dagegen seine Bekehrung zum Christentum.

J. Marquart[13] hat die Vermutung ausgesprochen, dass Kubrat in seiner Jugend als Geisel nach Konstantinopel geschickt worden sei. Diese Vermutung wurde von G. Fehér[14] mit Recht

12. Vgl. z.b. 21, 25 Ὑπὸ τὸν αὐτὸν καιρόν..., 24,3 κατὰ δὲ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον, 25,9 τούτῳ τῷ χρόνῳ... usw.
13. Ausdrücke 7 Amm. 5
14. *Fehér*, Beziehungen 40

abgelehnt. Nach M. I. Artamonov[15] "ist ebenfalls sehr zweifelhaft, dass Kubrat von Organa (=Mohodu) im Jahre 619 in Konstantinopel bei seinem Besuch dieser Stadt zurück geblieben war. Sollten die dargelegten Erwähnungen über die Lebenszeit Kubrats richtig sein, so war er in diesem Jahr nicht nur kein Kind, sondern auch kein Jüngling er war bereits etwa 35 Jahre alt. Kubrat ist also nach Konstantinopel sehr früh geraten, aber wann, und unter welchen Umständen bleibt unbekannt". Wenn Kubrat wirklich am Kaiserhof das Herakleios aufgewachsen war, konnte das nicht früher gewesen sein als nachdem dieser Kaiser 610 die Regierung angetreten und Martina 613 als Frau genommen hatte, da er besondere Vorliebe für die Kinder der Letzteren und nicht für diejenigen der Eudokia zeigte. Deshalb ist die Vermutung von J. Marquart[16], dass Kubrat eventuell in der Zeit Phokas nach Konstantinopel gekommen sein könnte, ganz abwegig.

Die Chronik berichtet: "And after he had been baptized with life-giving baptism he overcame all the barbarians and heathens through virtue of holy baptism". V. N. Zlatarski[17] bezog diese Worte auf das Verjagen der Awaren durch Kubrat. Sie passen jedoch schlecht zum erwähnten Ereignis. Das Vertreiben der Awaren kann man kaum als Sieg bzw. Siege über alle Barbaren und Heiden bezeichnen. Es handelt sich offenbar hier um viele Kämpfe, aus denen Kubrat als Sieger hervorging. Wer waren nun diese Barbaren und Heiden? Sie waren ohne Zweifel diejenigen barbarischen und heidnischen Völker, mit denen die Byzantiner Kriege führten. Wenn dies das Richtige trifft, dann ist Kubrat kein Hunnenherscher, sondern ein Führer byzantinischer Truppen oder ein byzantinischer Offizier gewesen. Denn man kann schwerlich Sieger aller Barbaren und Heiden einen nennen, dessen eigene Truppen selbst Barbaren und Heiden waren. Die Worte der Chronik sind also eher für einen passend, der auf der Seite der Christen kämpft.

15 *Artamonov* Hazar 164
16 Ausdrücke 7 Anm. 5
17 *Zlatarski* I 1, 151-152

Es wird in der Chronik noch erzählt, dass "... the troops in the province of Capadocia... produced a letter to the following effect: 'This letter was sent by Martina and Pyrrhus... to David... to make a vigorous war, and to take Martina to be his wife, and to put down the sons of Constantine...' And when the inhabitants of Byzantium heard this news, they said: 'This project is concerned with Kubratos...'." Es ist nicht ganz deutlich, was unter "this project" zu verstehen ist: das Verfassen des falschen Briefes oder seinen Inhalt. Abgesehen davon, was das Richtige ist, bleibt es unverständlich, warum Kubrat statt durch falsche Briefe bzv. undurchführbare Pläne nicht tatkräftig militärisch einzugreifen versucht hat, um die Interessen der Kaiserin Martina und ihres Sohnes Herakleonas wirklich zu wahren.

Nach der Chronik war der Aufstand des Volkes und der Truppen in Konstantinopel eine Folge des "this evil report". Hier ist es auch nicht ganz klar, was unter "this evil report" zu verstehen ist. Sind der fingierte Brief und sein Inhalt oder der Aufruhr der byzantinischen Truppen in Kleinasien damit gemeint?

Liest man die Chronik aufmerksam, so erweckt die Stelle über Kubrat den Eindruck einer Interpolation, die mit den Ereignissen nichts zu tun haben. Den Kubrat, der als Urheber des fingierten Briefes bzw. des darin erwähnten Projektes, als Freund und Anhänger der Kaiserin Martina und ihres Sohnes in der Chronik dargestellt wird und durch seine Machenschaften den Aufstand in der Hauptstadt hervorgerufen haben soll, spielt merkwürdig keine Rolle mehr in der weiteren Entwicklung der Ereignisse und wird nicht mehr in der Chronik weder als Verteidiger der Kaiserin noch als einer erwähnt, der mindenstens sie zu verteidigen versuchte, obwohl er als Hunnenherscher über bedeutende militärische Macht verfügen musste. Der als Kubrat in der Chronik bezeichnete Mann war wohl eine ganz machtlose Person und kein Hunnenherscher.

Die Ähnlichkeit zwischen der Chronik und dem Breviarium hat bereits W. N. Zlatarski bemerkt[18]. Nach diesem Gelehrten

18. ebenda 153

hat Nikephoros nicht Johannes von Nikiu benutzt, sondern beide Chronisten haben ihre Angaben aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft[19]. Ausserdem behauptete Zlatarski ohne jedoch Beweise anzuführen, dass Johannes von Nikiu glaubwürdiger sei. Die Worte "And between him and the elder Heraclius great affection and peace had prevailed" erinnern stark an σπένδεται εἰρήνην μετ' αὐτοῦ, ἥνπερ ἐφύλαξεν μέχρι τέλους τῆς ἑαυτῶν ζωῆς.

Das Breviarium berichtet noch folgendes: Χρόνος δέ τις παρώχετο, καὶ ὁ τῶν Οὔννων τοῦ ἔθνους κύριος τοῖς ἀμφ'αὐτὸν ἄρχουσι καὶ δορυφόροις ἅμα εἰς Βυζάντιον εἰσήει μυεῖσθαι δὲ τὰ Χριστιανῶν βασιλέα ἐζήτει. Ὁ δὲ ἀσμένως αὐτὸν ὑπεδέχετο, καὶ οἱ Ρωμαίων ἄρχοντες τοὺς Οὐννικοὺς ἄρχοντας καὶ τὰς ἐκείνων γαμετὰς αἱ τούτων αὐτῶν τῷ θείῳ λουτρῷ ἐτεκνώσαντο σύζυγοι. Οὕτω τε τὰ θεῖα μυηθεῖσι δώροις βασιλικοῖς καὶ ἀξιώμασιν ἐφιλοτιμήσατο· τῇ γὰρ ἀξία τοῦ πατρικίου τὸν ἡγεμόνα τοῦτον τετίμηκε καὶ πρὸς τὰ Οὐννικὰ ἤθη φιλοφρόνως ἐξέπεμπε[20]. Die Version dieser Nachricht in der Londoner Handschrift we' ' kleine, aber wichtige Unterschiede auf. Sie lautet folgendermassen: Ὑπὸ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ὁ τῶν Οὔννων κύριος εἰς τὸ Βυζάντιον εἰσῆλθε, καὶ βασιλέα δέχεσθαι αὐτόν τε καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ ἤτησε, καὶ διδόναι τὸν διὰ τοῦ θείου λουτροῦ φωτισμόν. Καὶ Θεόδωρος, ὁ τοῦ βασιλέως ἀδελφός, ἐκ τῆς ἁγίας κολυμβήθρας ὑπεδέξατο, καὶ ἄρχοντες Ῥωμαίων τοὺς Οὐννικοὺς ἄρχοντας, ὡσαύτως καὶ αἱ τούτων σύζυγοι τὰς ἐκείνων γαμετάς. Οὕτω τε φωτισθέντες δώροις βασιλικοῖς ἐτιμήθησαν καὶ ἀξιώματι. Πατρίκιον γὰρ τὸν κύριον αὐτῶν πεποίηκε, καὶ πρὸς τὰ αὐτῶν ἀπέπεμπε[21].

Der verdiente bulgarische Historiker hat diese Nachricht teilweise missverstanden. Er nahm[22] an, dass sie lediglich von

19. ebenda 152
20. ed. de Boor 12, 20-28
21. The London Manuscript of Nikephoros "Breviarium" edited with an Introduction by Louis Orosz, Budapest 1948, 20, 168-175
22. Istorija I 1, 93

der Taufe der Archonten des nicht mit Namen erwähnen Hunnenherschers, dass dieser bereits früher getauft worden war und dass er schon damals die Patriciuswürde erhalten hatte. Er glaubte, dass der Gebrauch des Perfects τετίμηκε statt des Aorists eine Bestätigung seiner Auffassung sei. Es ist ihm leider entgangen, dass das Perfect im Spätgriechischem bzw. bei den byzantinischen Chronisten oft statt Aorist steht[23]. Die erklärende Patrikel γάρ "denn", "nämlich" bezieht sich auf die Worte ἀξιώμασι ἐφιλοτιμήσατο, das heisst, dass die Verleihung des Patriciustitels gleichzeitig mit der Verteilung der kaiserlichen Geschenke stattfand. Hier ist die zweite Version deutlicher. Es wird nur von einer Würde ἀξιώματι berichtet. W. N. Zlatarski hat ferner das Verbum δέχομαι in seiner üblichen Bedeutung "gastlich aufnehmen" verstanden. Das Verbum hat aber hier die kirchliche Bedeutung "aus dem Taufbecken einen Täufling empfangen" d.h. "Pate sein" oder "taufen", wie das aus den Worten ἐκ τῆς ἁγίας κολυμβήθρας ὑπεδέξατο in der zweiten Version ganz deutlich zu erkennen ist. Demnach würde die fragliche Stelle in Übersetzung ungefähr folgendermassen lauten: "...er bat den Kaiser sie in die christliche Lehre einzuweihen. Dieser taufte ihn mit Freude und die rhomäischen Archonten adoptierten durch das göttliche Bad (= die heilige Taufe) die hunnischen Archonten und die Gemahlinnen der ersteren die Gattinen der Letzteren. Den so eingeweihten in das Christentum verteilte er freundschaftlich kaiserliche Ehrengeschenke und Würden, denn er würdigte diesen Herrscher mit dem Patriciustitel... =... und er bat den Kaiser ihn und seine Begleiter zu taufen und ihnen durch das göttliche Bad Erleuchtung zu geben. Und Theodoros, der Bruder des Kaisers, empfing ihn aus dem heiligen Taufbecken, und die rhomäischen Archonten die hunnischen Archonten, ebenso auch die Gemahlinen der Ersteren die Gattinen der Letzteren. Die so erleuchteten wurden durch kaiserliche Geschenke und Würde geehrt. Denn ihr Herrscher wurde zum Patricius ernannt." Die

23. *G.N. Hatzidakis*, Einleitung in die neugriechische Grammatik, Leipzig 1892, 204.

Taufe, die C. de Boor in das Jahr 619 datiert, war wohl keine Privatsache einzelner Personen, sondern der Übertritt eines hunnischen Volkes zum Christentum. Es wurden also zunächst der Herrscher und seine hohen Würdenträger getauft, die nachher für die Taufe des ganzen Volkes sorgen sollten. Wahrscheinlich kehrten sie in Begleitung von christlichen Priestern zurück, die die Bekehrten weiter in der christlichem Lehre unterrichten und das hunnische Volk taufen sollten. Der bestimmte Artikel ὁ bei ὁ τῶν Οὔννων τοῦ ἔθνους κύριος oder nur ὁ τῶν Οὔννων κύριος zeigt, dass sowohl der hunnische Herrscher als auch die Hunnen selbst entweder bereits in der Quelle des Breviariums erwähnt oder wohlbekannt waren, sodass eine nähere Bezeichnung derselben sich erübrigte.

W. N. Zlatarski[24] und Gy. Moravcsik[25] waren der Ansicht, dass hier mit dem Namen Hunnen die Bulgaren gemeint seien, indem sie sich darauf beriefen, dass die Namen "Hunnen" und "Bulgaren" bei Nikephoros gleichbedeutend seien. A. Burmov[26] lehnte entschieden als grundlos diese Behauptung ab. Beide Stellen bei Nikephoros (33, 13-14) und 69, 3) wo die Namen Hunnen und Bulgaren scheinbar gleichbedeutend vorkommen, sind, wie wir anderswo gezeigt haben[27], verdorben. An beiden Stellen ist τῶν Οὐνογουνδούρων Βουλγάρων, wie bei Theophanes[28] steht, der hier besser den ursprünglichen Wortlaut der gemeinsamen Vorlage wiedergibt, und τοὺς Οὐνογουνδούρους Βουλγάρους zu lesen. J. Marquart[29] nahm dagegen wohl mit Recht an, dass die fraglichen Hunnen mit denjenigen zu identifizieren sind, "in deren Land sich Herakleios im Jahre 625 vor den persischen Heerführen Sahrbaraz und Sahin zurückweichen musste (Theophanes, p. 310, 19)". Der byzantinische Kaiser ging wohl zu diesen

24. Istorija I 1, 93
25. Mission 7
26. Werke 71
27. *Bešev liev*, Deux corrections
28. Chronographia ed. de Boor 356, 19
29. Streifzüge und Ausdrücke 21

Hunnen, da sie mit ihm gute Beziehungen unterhielten und vor sechs Jahren von ihm in Konstantinopel getauft wurden. Es sind wohl auch dieselben Hunnen gemeint, deren Bischof in einem Bistümerverzeichnis aus dem 8. Jahrhundert angeführt ist[30].

Was den Personennamen des getauften Hunnenherrschers betrifft, nahm V. Zlatarski[31] an, dass er identisch mit Kubrat sei, was nicht nur von keinem Forscher gebilligt, sondern auch von A. Burmov[32] und M. Artamonov[33] entschieden zurückgewiesen wurde. Mehr Anklang fand die Identifizierung mit Organas, die Ju. Kulakovskij[34] und Gy. Moravcsik[35] vorgeschlagen haben. Sie ist auch nach J. Marquart[36] wohl möglich, nach M. Artamonov[37] dagegen wenig wahrscheinlich. Sollte diese Identifizierung jedoch zu Recht bestehen, könnte man sich leicht erklären, warum Organas eine wohlbekannte Persönlichkeit in Konstantinopel war. Es dürfte dann allerdings kein Unogundure bzw. Bulgare gewesen sein. Das Wort ἀνεψιός bedeutet bekanntlich sowohl "Bruders-als auch Schwesterssohn. Die Schwester von Organas könnte demnach die Mutter Kubrats sein, wie Artamonov[38] annimmt.

Die Nachricht über die Taufe des Hunnenherrschers mit seinen hohen Würdenträger im Breviarium scheint teilweise auch in dem Passus über Kubrat in der Chronik durchzuschimmern: "...chief of the Huns... was baptized in the city of Constantinople and received into the Christian community..." = ... Ὁ τῶν Οὔννων... κύριος... εἰς Βυζάντιον... μυεῖσθαι δὲ τὰ Χριστιανῶν... αὐτὸν ὑποδέχεται (= ἐκ τῆς ἁγίας κολυμβήθρας ὑπεδέξατο). In dem Originalwerk des

30. *Moravcsik*, Mission 9
31. Istorija I 1, 93-94
32. ebenda 71 f.
33. *Artamonov*, Hazar 158-161
34. K istorii gotskoi eparhii (Krymu) v VIII. veke, Zurn. Min. Nar. prosv 315 (1898), 189-190
35. Studia Byzantina 252 und Mission 7
36. Ausdrücke 21
37. *Artamonov*, Hazar 164
38. ebenda 162

Johannes von Nikiu, das durch viele Händen gegangen ist, lautete der Passus über Kubrat wahrscheinlich ganz anders und hatte mit Kubrat nichts zu tun. Es wurde wohl erzählt, dass ein kleines Kind hunnischer Abstammung am Kaiserhof getauft wurde und aufgewachsen ist. Es war der Kaiserin Martina sehr zugetan und als grosser Ränkeschmied in der Hauptstadt wohlbekannt, sodass man gleich an ihn dachte, als der fingierte Brief bekannt wurde. Später bekam der Passus die jetzige Gestalt durch einen Abschreiber oder Übersetzer, der das Breviarium kannte. Er ergänzte gewissermassen das Originalwerk des Johannes von Nikiu mit den beiden Nachrichten aus dem Breviarium, als er sie miteiander vermischte und mit dem verband, was er in dem Originalwerk über das hunnische Kind fand. Die Episode von diesem Kind war aber so unbedeutend und belanglos, dass es weder Nikephoros noch Theophanes für nötig hielten sie zu erwähnen. Dem Interpolator waren die Unogunduren wohl unbekannt und er hat sie durch die bekannteren Hunnen ersetzt oder konnte eventuell die Kürzung des Volksnamens nicht richtig auflösen.

Die Nachrichten des Nikephoros stammen ohne Zweifel aus der Stadtchronik Konstantinopels, zu der er als in der Hauptstadt selbst lebend und als Patriarch leichten Zugang als Johannes von Nikiu hatte, der seine Weltchronik fern in Unterägypten verfasst hat. Wie dem auch sei, sind die Daten über das Kubratsleben in der Chronik sehr zweifelhaft und deshalb nicht ernst zu nehmen.

NAMENVERZEICHNIS

Aachen 284
Aboba 461
Abodriten 281, 284
Abrittus 13, 15, 17, 18
Abrolevas 3, 27, 233, 277
Abydos 200, 258
Achaia 130
Acheloos 4
Acontisma 7, 25, 133
Acrae (Akre) 13, 17, 28
Adam Klisi 444
Adina 27, 135
Adria 102, Adriatisches Meer 25
Adrianopel 3, 24, 27, 37, 62, 93, 106, 108, 117, 121, 135, 193, 231, 238, 240, 247, 250, 252, 254, 258 f., 264, 279, 292
Ad Stoma 23
Aelea 25
Aenos 25, 27
Aetios, Patrikios 245
Ägäisches Gebiet 239, Meer 443
Agathias, Geschichtsschreiber 56, 74, 98 f., 300, 308, 312
Agathon, Mönch 302, 312 f.
Agathonike 277
Agathopolis 28
Agelmund, König der Langobarden 75
Αἵμου, αἱ πύλαι τοῦ – 28, 107
Akum (Askum), magister militum per Illyricum 82
Alanenn 62, 189, 190, 307 f.
Alarich, westgotischer Heerführer 54, 62
Al Bekri, arabischer Schriftsteller 403
Alberik, Chronist 211
Alboin, König der Langobarden 88, 158
Alexander, Heilige 116
Alexander, Offizier unter Maurikios 110
Alexios Mosele, Cäsar 293
Al Masudi, arabischer Schriftsteller 361, 380, 395, 403, 410, 412, 414, 477
Almus, Fluss und Kastell 14, 23, 74
Altheim, F. 188, 310, 325
Alzeco, Bulgarenführer 151, 153, 156-158, 161, 347
Ammianus Marcellinus, Geschichtschreiber 41, 61, 86
Amphipolis 25
Anagastes, Heerführer unter Leon I., 73
Anargyren, Kloster der Heiligen 255
Anastasia, Kaiserin 106
Anastasios I., Kaiser (491-518) 45, 52, 56, 59, 64, 80, 86, 189
Anastasios II., Kaiser (713-715) 198, 201, 206
Anchialos 13, 15, 24, 28, 33, 105 ff., 127, 135, 196, 214, 217, 220 f., 223, 227, 229, 248, 344
Andreas, Abt 41
Angiskiren, Stamm der Hunnen 72
Ansimuth, Taxiarch 108
Ansinon, Festung 106, 136
Anten 71, 84, 92, 93, 101, 117 f., 301
Antiocheia 282
Antoninus Placentinus 40
Apollonia 13, 25, 28
Appiaria 13, 15, 17, 19, 23, 44, 106
Apros 25, 64, 257
Apsich, awarischer Heerführer 117 f.
Aquae 15, 28, 106, 112, 136
Aquae 15, 28, 106, 112, 136
Aquae Calidae 24, 54 f., 105 f., 178
Arabakonak, Pass von - 25, 475

Araber 132 f., 139, 166, 176, 199 ff., 201, 206, 208 f., 225, 237, 265, 282, 290, 292 f., 457
Arda, Fluss 49
Ardagastes, Slawenführer 106, 110, 136
Arimaspen 390
Aristus, magister militum per Illyricum 77
Arius, Presbyter von Alexandria 51
Arkadiopolis 55, 97, 227, 258, 260, 282
Arkadios, Kaiser (395-408), 39, 57
Armeniakon, Thema 251
Armenier 206 f., 225, 264, 282
Arnim, B. von - 326, 483, 486
Artabassdes, Gegenkaiser (742-743) 206
Artamonov, M. I. 515, 520
Artemios 201 f., 206
Arzos, Fluss 24
Asamus (Asamum) 7, 23, 55, 112 f., 118, 134
Asowischer Meer 98, 145, 150, 308, 441
Aspar, Alane 14
Asparuch, bulgarischer Herrscher 151, 153, 168, 173-182, 185 f., 188, 191, 198, 311, 328, 347, 456, 483, 488, 491, 502
Assyrien 443
Astibus 25
Astica 3, 29, 93, 106 ff.
Athosberg 171
Attila, Hunnenherrscher 14, 54 f., 58, 62 f., 68 f., 84, 175, 183, 300, 307, 310, 344, 383, 394, 423, 462, 489 f.
Atyra 25, 257
Augusta Trajana 13
Augustae 23, 105
Aurelian, Kaiser 60
Avitohol, bulgarischer Herrscher 183, 185, 390, 482, 489 f.
Avramov 477
Awaren 8, 15 ff., 23 f., 29, 33, 56, 63, 88 f., 97, 100-108, 110, 115-123, 125, 127, 136 f., 149, 156, 160 f., 174 f., 180, 188 f., 235 f., 244, 260, 262, 264, 280, 299, 302, 339, 366, 376 und *passim*
Axiopolis 23

Babylon 443
Bajan, Khagan der Awaren 102, 119, 376, 379
Bajan (Bajanos), Sohn Kubrats 150 f., 153, 185, (Batbajan) 347, 490
Bajan (Beneamin), Sohn Symeons 381 f., 396
Bajanos, Bruder Toktos' 219 f., 340
Bakadžici 3, 27
Balasčev, G. 192, 513
Balčik 19
Balderich, Graf 285
Balkangebirge 229, Wälle im -, 478
Balkanhalbinsel *passim*
Balkarci 154
Balzina 277
Baragan 113 f.
Bardas, Patrikier 232
Bardores, Stamm der Hunnen 72
Barhebraeus, Chronist 189
Barišić, Fr. 127 ff., 130
Basarabi 431, 433, 434 ff.
Basileios I., Kaiser (867-886), 259, 279
Basileios II., Kaiser (976-1025), 399
Βασιλικὴ Χρυσόφορος 194
Bastarnen 60 f.
Batkun 39
Batovska, Fluss 476
Batu, Herr der Goldenen Horde 422
Baudarios (Baduarios), magister militum unter Justinian I. 82
Bayern 89, 284
Belegeziten, Slawenstamm 129

Belgrad 286, 296, 352
Belesarios, Heerführer 44, 97
Benevent 157
Benzig, Joh. 321
Ber 48
Beroe, Beroia 13, 15, 24, 26 f., 48, 108, 135, 229, 248
Bertrich, Pfalzgraf 285
Berziten, Slawenstamm 129
Berzitia 224 f., 228, 230
Berzulia, Berzylia 153, 189 f.
Bessapara 24
Bessarabien 69, 71 f., 175, 182, 490, 500
Besser, Thrakerstamm 39 ff., 45 ff.
Bezmer, bulgarischer Herrscher 185, 482, 490 f.
Bjala 369, 476
Bilgä, Herrscher der Orkhontürken 409
Bitolja 103
Bittuguren, Stamm der Hunnen 72
Bizone 28
Bizye 62, 132, 137, 139, 258
Blachernenpalast 193, 254, 261
Blachernentor 260
Blagoev, N., 477
Bleda, Hunnenherrscher und Bruder Attilas 54, 68
Boin (oder Voin), Sohm Omurtags 289
Boirebistas 263
Bolgar 155
Bolgare 158
Bolgheri 158
Bononia 13, 15, 18 f., 23, 25, 106
Bonus 121 f.
Boor, C. de - 519
Βοοκολαβρᾶς, awarischer Schaman 100
Βοραΐδης, Vetter des Kaisers Justinian I. 41
Borgheri 158
Boris, bulgarischer Herrscher 281, 295, 337, 350, 352, 356, 391, 394, 417, 450, 503
Borui 48
Bosporanisches Reich 441
Bosporos (Kertsch) 308, 366
Bosporos 121, 197, 257
Botevgrad 475
Bovianum 157
Braničevo 1, 281, 284
Bregalnitza 295
Brizinus 44
Buaticum 28
Budžak 72
Bug 187, 501
Bukellon 258
Bulgar 87
Bulgaranus 87
Bulgaren, *passim*, asowische 82 f., äussere 155, christliche 86, 154, Innere (Schwarze) 154, mohamedaner 154, pannonische 56, 75-90, 97 f., 102, 131, 146, 160 ff., 307, 309, 311, 384, schwarze (innere) 154, silberne 155, von Thessalonike 191 f., Wolga-Bulgaren 154 f., 314, 368, 398, 401, 413, 416 f., 422, 423
Bulgarengebirge 151
Bulgaricus 87
Βουλγαρία, ἡ Μαυρή 154
Bulgarien, *passim*, Gross- 145, 150 154, jenseits der Donau 292
Bulgarios 188 ff., 301
Bulgarophygon 208
Burgas 206
Burgaski bani 103
Burdipta 27
Burdizon 208, 258, 290
Burgaraca 24
Burgare 99
Burkentios 46
Burmov, A. 129, 130, 311, 513, 520
Burtinus 28
Burtudizos 24
Bury, J. B. 283, 309, 312, 477
Busan, Bulgarenführer 77

Βούσας 44
Butkov, P. 304
Βούζης 44
Buzău 111, 134
Byzantios, Diner Nikephoros' 265
Byzantiner *passim*
Byzanz *passim*

Cabyle 13, 14, 24, 27
Caenophrurium 28
Čakarar 283, 329
Calei 368
Callatis 28
Calvus 14
Calvomuntis 28, 107
Campobasso 157
Capidave 23
Carev brod, Dorf 408
Cărkica 2
Carpini, Plano 362, 422
Carporum, vicus 61
Carsum 23
Carus, Kaiser 60
Cassiodoros Senator 79 f., 83, 299
Castra Iarba 27
Castra Martis 13 ff., 25, 34, 54, 62, 69
Čatalar (Zar Krum), Dorf 447
Čdar Bolkar 147, 328
Cebrus 23
Cellae 25
Čepelare 26
Ceramiae 25, 163
Černa voda 187, 478, 502
Chabot, J. B. 189
Chalkedon 52, 116, 121
Chalkidike 169
Charision, Tor der - 193
Chatzon 130 f.
Chazaren 153, 170, 173, 189, 190, 192, 198, 326, 339, 342, 362, 394, 398
Cherson, Stadt 98
Cherson 191, 192, 197
Chersones, thrakischer 96 f.
Chilbudios, magister militum per Thracias 71, 135
Chinialon, Hunnenführer 95
Ch'i-tan, Stamm der Türken 335, 362 ff., 381, 387, 393 ff., 398, 428
Chortač 169
Chosrau II. 119
Christopolis 293
Christophoros 467
Cibar, Fluss 475
Conbustica 25
Constantius, Kaiser 51
Cosma von Prag 440

Dacia ripensis 6 f., 9, 12, 16, 21, 63, 74, 120, mediterranea 6 f., 120
Dagobert, König der Franken 89
Daker 263
Dakien 134, 189
Dalmatien 93, 103, 115
Damatrys 197
Damianos und Kosmas, Heilige 255
Danapris 307
Daonion 257
Δαούσδαυα 13
Dardanellen 84
Dargamer 249, 264
Dasias, Märtyrer 59
Debeltum (Deultum, Debelt) 13, 19, 28, 248, 251, 276, f., 287
Dečev (Detschew), D. 79, 310, 325
Deguignes, J. 304 f., 418
Deljan, Peter 508
Dengezich, Sohn Attilas 70, 72 ff., 87
Deny, J. 315
Derzžavin, N. S. 304
Derventhöhen 27, 252
Devnja 19, 179, 389, 404 ff., 418
Dexippos, Geschichtsschreiber 42
Didymoteichon 109
Dimum 23
Dineia 13, 23

Dinikli 39
Dinogetia 23
Diocletianopolis 13, 19 f., 24, 108
Diokletian, Kaiser 9, 57
Dionysopolis 13, 19, 28
Dionysos, Heerführer 41
Dionysos von Tellmahre, Geschichtsschreiber 189
Diospolis 13, 19
Δισχουδουροτεραι 26
Διτύβιστος 44, 58
Ditzevg, bulgarischer Herrscher 268 f., 274 f., 337, 343 f.
Dizas (Dittas) 43
Dnjepr 147, 174, 186, 283, 407
Dnjestr 69, 174, 186, 283, 407
Dobrudža 32, 69, 138, 294, 431, 434, Wälle in - 478 f., 501
Doksov, Tudor 421
Dometianos, Kapkhan 508
Don 95, 98, 145, 150, 151, 283, 308 f.
Donau 2, 16, 30, 63, 65, 68 ff., 73, 75, 84, 86, 91, 101, 116, 134, 209, 214 f., 219 f., 221, 223 f., 227, 259, 264, 283, 446, 471, 475, 489, 499 f.
Donau-Bulgaren 191 f., 307 f., 313, 348
Donau-Delta 135
Donau-Limes 8, 23, 30, 135
Dorionibus 35
Dorticum 23
Draguviten, Slawenstamm 129, 132, 164 f.
Drama 293
Drăstar 186 f., 468, 499, 502
Drau, Fluss 285, 470
Drinov, M. 306
Dristra 19, 75, 289, 468, 471
Dristros, 352, 354
Drusipara 24, 27, 109, 110, 116
Druzipara = Drusipara
Dschingis Khan 335, 346, 404
Du Cange, Charles Dufresne 157
Duči-Bulkar 147, 328
Dudas 44
Dujčev, Iv. 491, 499
Dukum, bulgarischer Herrscher 267 f., 337, 348
Dulcissimus, Bischof 32
Dulo, Herrschergeschlecht 183, 184, 185 f., 191, 204, 205, 210 f., 329, 342, 482, 492
Durostorum 13, 15, 18 f, 23, 27 f., 32, 59, 106, 110, 113, 134, 136, 138, 140, 187, 219, 468
Dvornik, Fr. 294
Dyrrachium 25
Džerman 19

Edessa 25
Egerica 24
Egnatia, Via 25 f., 133, 170 f., 257
Einhardt 440, 470
Elbe 102
Elhovo 27
Elibakia, Fluss 110, 113, 134
Elias, Heerführer 197
Ellac, Sohn Attilas 68
Elpidius 105
Emnetzur, Stamm der Hunnen 74
Engel, J. Chr. 305, 307
Ennodius, Bischof von Pavia 76 ff., 79 f., 83, 85 f., 299, 309, 331
Enravotas, Sohn Omurtags 289 f., 291
Epidamnos 92
Ephtaliten 100
Epiphanios, Verzeichnis des - 17
Epiros 130
Equestris 27
Erginia 106
Erite 28
Erkesija 277, 476-477
Erma 49
Ermi, bulgarischer Geschlecht 184, 329, 482
Ermiar, bulgarischer Geschlecht 329

Ερμίτζης 184
Ηρτχιθυηνος 329
Esco amne 24, 35
Esperih 185 f., 482, 487
Eter 48
Ethiopen 186
Ethiopien 358
Euagrius, Kirchenhistoriker 45, 127
Eumathios 239, Mechaniker 265, 457
Euristo 25
Europa 6, 36, 120, 287
Euthymios, Heilige 171
Eutropius 41
Evenken, Stamm in Sibirien 315

Fadlan, Ibn, arabischer Schriftsteller 368, 394, 398, 401. 407, 422
Fandakli (Škorpilovci), Dorf 476
Fehér, G. 185, 309, 321, 489, 514
Filimer 69
Finen 301
Florinskij, V.M. 304
Fodor, I. 321
Fonteius 36
Fossatissi 73 f.
Fraen, Ch. M. 305 f
Franken 89, 281, 284, 286, 288, 291
Frankenreich 236, 286
Frankfurt 281
Fredegar, Geschichtsschreiber 76, 83, 89, 90

Gainas, Feldherr unter Arcadius 54
Galien 439
Galla, Gebäuden von - 255
Gallus, Balduin 440
Ganos, Festung 258
Gariala, Festung 258
Gavril Radomir, Zar 508
Gelzer, M. 36
Genesios, Joseph, Geschichtsschreiber 190, 269, 300
Georgios, Heilige, Fluss 231
Georgios, Erzbischof von Debeltum 273
Georgios Buraphos 198
Georgios Continuatus 259, 294
Georgios Hagiorites 171, 365
Georgios Sursuvulis, bulgarischer Staatsmann 337
Georgios Voitah 341
Gepiden 60, 75, 77 f., 86 f., 94 f., 103, 110, 121, 160
Germanen 11, 331
Germania 13, 14, 19, 26, 44
Germanos, Patriarch (715-730), 198, 452, 492
Germanos, Feldherr unter Justinian I. 93
Germanos, der Jüngere, Feldherr 96
Gerold, Graf 285
Gigen 19
Gizidina 27
Gjorgič, P. 460
Godilas, Feldherr 82
Goloe 27
Golemanovo kale 63
Goldenes Horn 122, 255
Goldenes Tor 197, 201, 232, 254, 257, 358 f.
Goliad 500
Gombocz, Z. 321
Gomatukloster 171
Gostililica 26
Gostun, bulgarischer Statthalter 184, 205, 329, 482, 490
Gothi minores 61
Goten 13 f., 29, 45, 52 ff., 60 ff., 68, 70 f., 77 ff., 84 f., 98, 299, 301
Gradnica, Dorf 408
Grafenauer, B. 128 f., 130
Grégoire, H. 129
Gregoras, Feldherr in bulgarischem Dienst 253, 265
Gregorios von Nyssa 40
Greutingen 60

Griechen 186, 499, 501
Griechenland 96, 125f., 229, 358
Γρικός 454
Grimoald, Langobardenkönig 157
Guduin, Feldherr unter Maurikios 117

Haemimontus 6
Hadrianopolis 24, 27, 41
Hairedin, Dorf 475
Hambarli, Dorf 252, 444, 449
Hämus i, 2 f., 63, 65, 182
Harmanli 277
Haussig, H.-W. 205, 491
Hebros 1, 3, 48, 92, 258, 297
Helice 24
Hellas 127, 167
Hellespontos 133, 200
Heraclea 25 f.
Herakleia 109 f., 120, 202, 252, 257, 282
Herakleios, Kaiser (610-641), 120 f., 137, 139, 149, 511 f.
Herakleonas 511
Heristall 281
Hernak, Sohn Attilas 69 f., 72 ff., 175, 183, Ernach 310, 489
Herodot 390, 403
Heruler 86 f., 101
Hervararsaga 76
Hesainon 4
Hexabules 256
Hexamilion 258
Hierissos 170, 172
Hieronymos 54
Hilferding, A. 306
Himerios, Rhetor 41
Hippische Gebirge 145, 151, 173
Hippodrom 229, 257
Hisar, Karnobatski 27
Hisarja 20, 108
Hister 41
Histria 28
Honorius, Kaiser (395-423) 2
Hormidac, Hunnenführer 55
Horreum Margi 24 f., 35, 80
Hrabr, Černorizec 430, 433 f., 497
Hunfalfy, P., 306
Hunnen 14, 29, 54 f., 58, 62 ff., 72 ff., 79 f., 82 ff., 175 f., 299, 300, 306 ff., 339, 349, 362, 379 f. und *passim*
Hunnuguren 310, 312
Hvojna 26

Ibâr, Fluss 48
Ibn Hauqal 326, 397
Idrisi 19
Ignatios, Dakonos 300, 364, 380
Ihtiman 2
Ilovaijski, D. 304
Illyricum 7, 12, 75, 78, 81, 83 f., 86, 92, 94, 130
Imaon-Gebirge 188
Indže 407
Ingilenheim 285
Iranier 419
Iratais, Kapkhan 253, 421, 507
Irene, Kaiserin 229, 230 f., 234 f., 237
Irenupolis 229
Irnik, bulgarischer Herrscher 176, 183, 185, 390, 482, 487, 489 f.
Isaias, Prophet 498, 501
Isaurier 64
Isbul, Kapkhan 290 f., 293, 340 f., 349, 384
Isbul, Dorf 408
Isernia 157
Iskar, Fluss 25, 180
Ismaeliten 187, 188, 500, 502 f.
Ispor 186 f., 301, 460, 469, 478 f., 487, 499 f., 502 f.
Istahri, arabischer Schriftsteller 326 f.
Istros 2
Italien 439, 441
Ivanov, Jor. 498, 500
Izgev 27
Izot 500, 503

Jakuter 419
Jalomitza, Fluss 110, 113, 134
Janin, R. 41
Jantra, Fluss 48
Jarmuk 139
Jatrum 112, 115
Jatrus 23, 82, 116
Jetar 48
Jeterus 48
Jireček, K. 33 f., 128, 191, 202, 296, 306, 460, f., 477, 483, 486, 498, 500, 502
Joannes Lidus 35 f.
Joannicius 300
Johannes, Heilige 171
Johannes VIII, Papst 344, 349
Johannes, Feldherr unter Justinian I. 85
Johannes, Feldherr in bulgarischem Dienst 253, 265, 274, 415
Johannes, Bischof 130 f.
Johannes, Sohn Symeons 396
Johannas Antiocheus 83, 384
Johannes Aplakes, Feldherr unter Michael I. 252 ff.
Johannes Biclarensis 127
Johannes Chrysostomos 39
Johannes von Ephesos, Kirchenhistoriker 106, 126 f., 143, 189 f.
Johannes Mystikon 45
Johannes von Nikiu (Chronik) 511-521
Jorga, N. 33
Jordan, Fluss 40
Jordanes, Geschichtsschreiber 2, 41, 47, 61, 69 ff., 73, 80, 83, 86 f., 92, 142, 146, 147, 299, 308, 312, 383, 440
Joseph, Chazarenkhagan 147
Jukagiren 390
Julianas 77
Ιουλιόβαλλαι 35
Jung, J. 33
Justin I., Kaiser (518-527) 44, 52, 58, 93
Justin II., Kaiser (565-578) 44, 102, 103
Justin, Heerführer 82, 102
Justinian I., Kaiser (527-565) 8, 14, 16, 44 f., 59, 71, 81, 83 f., 86, 93, 95, 97, 100 ff., 135
Justinian II., Kaiser (685-695 und 705-711) 169 f., 191 f., 193 ff., 197, 199, 474

Kadolach, Markgraf 281
Kaliakra 17, 28
Kalugerica 368
Kamčija, Fluss 476
Kamenna, Dorf 408
Kampaganos 216 f., 219, 342, 343 ff., 494 f., 505-510
Kampanien 85
Kandak, Anführer der Alanen 62
Kappadokien 208, 251
Karachaniden 339
Karakirgizen 339
Karali (j. Krasen), Dorf 475
Καρβουνᾶς, Καρβωνᾶς 2, 138
Kardam, bulgarischer Herrscher 230-234, 235, 266
Karki žaba 475
Karl der Grosse 235, 265, 426
Kärnten 285
Karpaten 75, 87
Karpen 60 f.
Karvuna 499 ff., Karvunisches Land 186 f., 301
Kastos, Feldherr unter Maurikios 107
Kaukasus 100, 102, 307, 347, 456
Kawala 445
Kazarig 189
Kazarov, G. I. 33, 263
Kebros 2
Kelten 29
Keramisianer 166, 168
Keramisisches Feld 163
Kerkine, Berg 1

Komentiolos, Heerführer unter Maurikios 17, 45, 105 ff., 115 ff.
Konidares, G. 16
Konstans II., 131 f., 133, 153, 157, 165
Konstantia 277
Konstantin I. 9, 10, 61, 76
Konstantin IV., Kaiser (668-685) 123, 169, 176, 181, 191
Konstantin V., Kaiser (740-775) 206-211, 213-227, 228, 234, 239, 248, 264 f., 402, 494 f.
Konstantin VI., Kaiser (780-797) 229, 230 ff., 233 f.
Konstantin Porphyrogennetos VII., Kaiser (913-957) 154, 187, 230, 296, 302, 312, 335, 336, 339, 345, 350, 424, 428, 471
Konstantin Patzikos, Schwager Krums 255 f., 265
Konstantinopel 3, 15, 24, 25, und *passim*
Konstantiolus (Konstantin), Feldherr 82
Konstanza (Constanza) 187, 502
Kopilovci 39
Kordyles, Feldherr in bulgarischem Dienst 253, 265, 292, 294, 354
Kormesios (Kormisoš), bulgarischer Herrscher 198, 200-211, 212, 213, 249, 339, 340,
Khorosan 335
Kidukt 282
Kiesling, M. 308
Kilikien 229
Kinamos 290
Kissos 169, 170
Kittos 4
Kjustendil 230
Klaproth, J. 305
Kleinasien 64, 67, 84, 133, 169, 209, 252, 282
Kobrat 184
Kočo 147
342, 452, 477, 482, 484, 492, 495 f.
Kortrighar 99
Korsas 283
Kosmas Indikopleustes 86, 299
Kotrag 98 f., 151 f., 309, 347
Kotragen 148, 150 ff., 153, 309, 309, 328
Κοτράγηροι 98
Κοτρίγουροι 98
Kozoloduj, Dorf 475
Kranevo 475
Krâstjovič, G. 304
Krum, bulgarischer Herrscher 230, 235-266, 267, 268, 270, 271, 274, 275, 276, 279, 280, 292, 337, 341, 343, 348, 350, 354, 359, 385, 387, 394, 411, 413, 415, 417, 421, 423 f., 428 f., 444, 452 ff., 457 f., 469.
Krum, Zar, Dorf 283, 288, 467 f.
Kuban 87, 145 f., 147, 149, 150, 187, 303, 309, 456, 490, 501
Kuber, bulgarischer Anführer 151, 153, 159-170, 176, 344, 347, 393
Κουβιαρης, bulgarischer Geschlecht 365
Kubrat, bulgarischer Herrscher 98, 149-154, 157, 173, 184, 302, 309, 310, 312, 347, 490, 501, 513 ff.
Kuči 147
Kulakovskij Ju. 520
Kültegin 409
Kumanen 186 f., 301, 404, 499 f.
Kum tepeler 476
Kup'i-Bulgar 147
Kuphis 147, 150
Kurt, Kurât 184, 482, 490
Kutila, Kloster 40
Kutrigar 309
Kutriguren 56, 64, 95-99, 101, 102, 103, 307, 308 f., 311 f.
Kykladen 130
Kypsela 1
Kyzikos 250

Lactancius, christlicher Schriftsteller 51, 57
Lamasion, Langobardenkönig 75
Lange Mauer 3, 80, 93, 97, 105, 108, 116, 120, 127, 136, 160, 207
Langobarden 64, 75 f., 87 f., 94, 95, 102, 157 f.
Latarkion, Festung 112
Lemerle, P. 129, 130, 131
Leon I., Kaiser (457-474) 41, 73, 424
Leon III, Kaiser (717-741) 193, 199, 200, 201, 206, 263, 502,
Leon IV., Kaiser (775-780), 228, 229
Leon V., Kaiser (813-820) 253 f., 255, 257, 261, 268 f., 276, 279, 281, 377, 394
Leon, Bischof v. Nikaia 273
Leon, Feldherr in bulgarischem Dienst 253, 265, 274, 415
Leon, Patrikios 209
Leon, Logothet des Dromos 209
Leon Diakonos, Geschichtsschreiber 13, 190
Leon Grammatikos, Chronist 296
Leonschügel 269
Lithosoria 225 f.
Livadia 171
Lividurgos 28, 107
Ljudevit, Fürst der Chroaten 281
Ljudprand 381, 397
Lom 575
Loveč 24
Ludwig von Bayern 286
Ludwig der Deutsche 296
Ludwig der Fromme 261, 281, 284 f., 287, 291, 296, 503
Λουποφαντάνα 35
Lychnidus 25
Lyginus 2

Machelm, bayerischer Gesandte 284
Madara 169, 170, 192, 196, 201, 205, 208, 366, 368, 398, 403, 418, 434, 443 f., 453, 456, 471-474, 492
Maedica 4
Mailand, Edikt von 50
Maiotis 95, 98, 150, 188, 306, 309
Makak, Dorf 408
Makedonien 6, 7, 12, 133, 134, 164, 238, 248, 252, 292, 354
Makri Livada 277
Malalas, Johannes, Chronist 81 ff., 93, 299, 366
Malamir, bulgarischer Herrscher 288-291, 292, 354, 337, 338, 340, 349, 422, 444, 508
Malamirovo, Dorf 27, 252
Mamas, Heilige 257
Manetho 484
Manuel, Erzbischof von Adrianopel 258, 272 f., 364, 415
Mao-tun 203
Marcellinus Comes, Geschichtsschreiber 81, 83, 85, 299
Marcil 48
Marcianopolis 2, 5, 13, 15, 17, 19, 24, 27, 28, 30, 41, 54, 63, 70, 106 f., 112, 138, 179, 401
Marcianus, Kaiser 41
Margoplanum 80
Margus 23, 54
Marica, Fluss 48
Markellai, Festung 27, 48, 209 f., 213, 214, 233, 240, 241, 242, 265
Markian, Kaiser (450-467) 52
Marquart, J. 69, 98, 147, 205, 307, 322, 505, 512, 514, f., 519 f.
Marsil 48
Martens, W. 70
Martina, Kaiserin 511
Martinus, Bischof 57
Martinus, Feldherr unter Maurikios 107
Maslama, arabischer Heerführer 199 f.
Masudi, arabischer Schriftsteller

380, 395, 403, 410, 412, 414, 477
Matrona, Heilige 128
Maurikios, Kaiser (582-602) 105, 108, 110 f., 117, 119, 127, 129, 136, 188 f.
Μαυροβάλλε 35
Mavrodinov, N. 472
Mauros, Gefährte Kubers 161 f., 165-169, 344, 393
Maxianopolis 25
Melantiada 97, 121
Melta 24, 26
Menander Protektor, Geschichtsschreiber 99, 312
Menges, K. H. 309 f., 326, 329, 352
Messapion, Berg 4
Mesta, Fluss 48
Merovinger 291
Mesembria 13, 24, 28, 107, 178, 193, 214, 217, 220, 221 f., 223, 226, 250 f., 269
Michael, Bischof von Devol 508
Mihael, bulgarischer Herrscher 294
Mihael Rangabe 240, (Kaiser 811-813) 248, 250 ff., 254
Mihael II., Kaiser (820-829) 281 f., 295, 296, 503
Mihael Lachanodrakon 232
Mihael der Syrer, Chronist 106, 188 ff. 200, 277, 286
Mihael Lachanedrakon 232
Mihael der Syrer, Chronist 106, 188 ff. 200, 277, 286
Mihailov, G. 31
Mijatev, Kr. 472
Mikkola, J.J. 185, 204, 338, 489
Mileonen 199
Milev, N. 159
Militene 206, 208
Mocios, Heilige 41
Moco, Fl. 43
Močurica 48
Moesia inferior (Secunda) 2, 6, 7, 9, 21, 29 f., 31, 58, 62, 63, 70, 77, 96, 106, 138, 181
Moesia superior 6, 7
Mohamed Qara-khan 335
Mommsen, Th. 70
Mongolei 508 f.
Mongolen 339, 343, 346, 349, 358, 362 und *passim*
Möngke Chakan 422
Montemno 35
Mopsueste 208
Morava, Fluss 287
Moravcsik, Gy. 300, 301, 311, 312 f., 325, 346, 519 f.
Moses Chorenaçi 146 f., 173, 328
Mösien 34, 39, 41, 56, 65, 160, 168, 189, 190, 312, 456
Mostič 349
Much, R. 76
Mundo 80, 81
Mundraga 471
Musokios 111, 136
Müllenhoff, K. 307, 310
Μυρμιδόνες 301
Μυσοί 301

Nagy, G. 307
Nagy-Szent-Miklos 314, 436
Naissos 24, 25, 35, 54 f., 59, 93, 120
Naraš 450
Nato, Festung 80
Neapolis 25
Negavonais, Bulgare 286
Nedao, Fluss 68, 70
Németh, J. 316, 321, 350
Nestenica, Fluss 4, 167
Nevrokop 20
Nikaia 51, 248, 250
Nike 28
Nikephoros I., Kaiser (802-811) 129, 150, 235, 236-247, 250, 253, 259, 263, 264, 265, 275, 288, 359, 410, 425, 429, 449, 454, 463, 469
Nikephoros Patriarch, Geschichtsschreiber, *passim*

Niketas, Bischof von Remesiana 39
Niketas, Feldherr 232
Nikjup 18
Nikolaos Mystikos, Patriarch 301, 380
Nikolaos I., Papst 351, 356, 359, 361
Nikolaos, Komes, Vater Samuels 354
Nikolaos Chrysoverges, Patriarch 171
Nikolaos Studites 241
Nikopol 18
Nikopolis ad Istrum 2, 13, 15, 17 f., 23, 26, 30, 61, 115
Nikopolis ad Nestum 13, 19, 20, 26
Norden, A. 409
Novae 13, 14, 16, 19, 23, 26, 55, 63, 113, 117, 134
Novae, obere 115
Noviodunum 23, 28, 51, 91, 177 f.
Novi Pazar 372, 389, 404, 418, 461

Obzor 476
Ochrid 295
Odessos 13, 15, 17, 18, 27, 28, 31, 37, 57, 64 f., 138, 140, 178 f., 196, 214
Oescus 13, 14, 15, 16, 19, 23, 26, 30, 74, 117
Ogchondor Blakar 147
Ognjanove 39
Ogosta 105
Oguzen 395, 416
Olchontor Blakar 147
Omurtag (Omortag), bulgarischer Herrscher 275-288, 289, 292, 293, 295, 296, 335, 361, 388, 398 f., 402, 421, 424, 448, 459, 461, 477, 502 f.,
Onglos 174 ff., 177, 188, 190
Onogunduren 148, 302, 312 f.
Un(n)ogunduren 148, 312 f.
Οὐννογουνδούρων Βουλγάρων 148
Onogur 309, 311, 312 f.
Onoguren 101, 302 f., 312
Opsikion, Thema 169, 198, 248
Optimaton, Thema 225
Orbelos, Berg 1
Orbini, Mavro 303
Orfanu 171
Organas 150, 184, 513
Orkhontürken 349, 370, 401, 419, 445, 509
Osām, Fluss 2, 88
Ostgoten 55 f., 63, 75 ff., 85
Ostodizos 24, 28
Ostrovo, Dorf 474 f.
Ostsee 102
Ozia 500, 503

Păcuiul lui Soare 288, 446, 469-471
Paderborn 296
Paganos 216, 340, 505-510
Παίονες 310
Παλαιστήνη 16
Palastolon 16, 23, 117 f.
Palatiolon 16, 23, (Palatiolum) 134
Palestrina 40
Palmatis 27
Panasa 106
Pangaion i, 4
Panion 257
Pankratios 232
Pannonia inferior 120, 281
Pannonien 59, 69, 88 f., 156, 159 f., 162 f., 174, 285, 300, 307, Ober - 286
Panis 48
Panuca 48
Panysos 28, 139
Pannysis 48
Päonien 4
Pardis 7
Parion 133
Parther 422
Paspirios, Fluss 111, 134
Patras 237

Paulikaner 206
Paulus Diaconus, Geschichtsschreiber 75 f., 83, 87, 156 f., 440
Pautalia 13, 14, 25, 26, 56
Perbund 131 f., 139
Perinthos 24, 25, 28
Pella 25
Peloponnesos 125 f., 129, 237
Pentapolis von Ravena 156, 157
Peter, bulgarischer Zar 336, 337, 391, 396, 477
Petro Cerbule 350
Petrohan, Pass von - 25
Petros von Atroa 297
Petros, Bischof 273
Petros, Heerführer, Bruder des Kaisers Maurikios 16, 88, 112, 115, 117 f., 136
Petros, Patrikios 245
Pergamon 371
Perser 119, 121, 136, 137, 139
Persian, bulgarischer Herrscher 291-297, 338, 340, 341, 349, 427, 507
Phileas 28, 197, 198
Philetas, Feldherr 230
Philippi 25, 248, 293, 295, 444
Philippikos Bardanes, Kaiser (711-713), 197
Philipopel (Philippopolis) 13, 14, 15, 24, 26, 37, 41, 42, 47, 51, 108, 117, 135, 229, 248, 277, 287, 290
Philotheus (Klethorologian) 300
Phokas, Kaiser (602-610) 44, 119 f., 121
Photios, Patriarch 381, 394
Phylarchos 375
Pictor, Q. Fabius 440
Pirogastos, Slawenführer 113, 136
Pisides, Georgios, byzantinischer Dichter 299
Pistus, Festung 28, 112
Pitzia, Comes, Feldherr Theoderichs 78, 80
Pizos 24
Pleven 63
Pliska 137, 138, 181, 186 f., 241 f., 265 f., 366, 368, 370, 402 f., 408, 418, 434 f., 438, 446, 457 f., 459-467, 470, 500, 502
Plotinopolis 27, 135
Plovdiv 47 f., 373
Polcari 87
Polen 439
Pontisches Meer 146, 147, 188 f.
Pondus 69 f.
Porsulis 25
Praedenecenti, Slawenstamm 281
Praesidium Pompei 35
Preslav 2, 137, 160, 181, 368, 370, 372, 403, 418, 436, 470
Prespa 370
Prestovac 368
Preussen 358
Prilep 163
Priskos, Heerführer unter Maurikios 109, 110 ff., 115 ff., 136
Priskos, Geschichtsschreiber 36, 55, 58, 312, 390, 394, 397
Pritsak, O. 192, 203, 205, 310, 421, 491
Probaton, Festung 27, 231, 248, 290
Probus, Kaiser 60
Procopius, Usurpator 41
Προκλιανῆς τῆς – αἱ διαβάσεις 28, 109
Prokonnesos 133
Prokop, Geschichtesschreiber 8, 16, 23, 34, 44, 45, 58, 64, 71, 83, 85, 92, 98 f., 135, 141 f., 300, 306, 308, 397, 410
Prokopia, Kaiserin 248, 252
Prolaznica, Dorf 373
Protobulgaren *passim*
Prut, Fluss 71
Ptolemeios, Geograph 13
Puguraye 189
Pulcari 87

Pulgar 87
Pulpudeva 41, 57
Pyramos, Fluss 209

Rački, F. 482
Raič, J. 303
Ranilum 24
Ranuli 253
Ratiaria 8, 13, 14, 15, 16, 23, 25, 30, 51, 106
Rausimod, Gotenführer 61
Razgrad 18
Reiske, J.J. 350
Remesiana 24, 35
Rhaidestos 257
Rhegina, Fluss 260
Rhegion 5, 25, 56, 257
Rhodope, Gebirge 1, 5, 6, 130, 160, 293
Rhomäer 376, 451
Rhynbinen, Slawenstamm 129, 131, 132, 133
Ῥιγινοκάστελλον 35
Riš, Pass von - 27, 180, 247
Rjahovo 19
Roimetalkes 42
Rom 358, 444, 499 ff.
Ῥωμαῖοι 36
Romania 73
Rometalca, Valerius 41
Römer 189, 196, 499
Romuald, Sohn Grimoalds 157
Romulianum 51
Rösler, R. 306
Rubruck 422
Rugier 62
Rumänien 287, 434, 439
Rumitalca, Tribun 41
Runciman, St. 184, 283, 309, 489
Rus 395
Russu, J.J. 33

Sabbas, Heilige 40
Sabatios 467
Sabinianus Magnus, Heerführer unter Zenon 76, 80,
Sabinianus, magister militum per Illyricum 80
Sabinos, bulgarischer Herrscher 212 f., 215 f., 217, 218, 219, 340, 342, 346, 492 ff., 505
Sabiren 87, 101, 307
Šabla 435
Sabulente canalium 28, 107, 109
Sachsen, Siebenbürger 378
Sacromontisi, Stamm der Hunnen 73 f.
Sadagarier 62
Sagudaten, Slawenstamm 129, 132
Sadame 28
Sadovsko kale 63
Šafarik, P. Jos. 306
Šahrbaraz, persischer Feldherr 121
Salanus, bulgarischer Statthalter 354
Salivaras, Patrikios 245
Salmydessos 28
Samuel, bulgerischer Herrscher 354
Salona 82
Saloniki 443
Salvianus, Schriftsteller 109
Samojeden 306
Sandilch, Führer der Utiguren 95 ff.,
Sapor I., Sassanidenherrscher 246, 442 f.
Saracinen 60
Saveljev-Rostislavič 304
Sarmaten 60 f., 69
Sassaniden 456 f.
Sawa, Fluss 77, 91, 103, 108, 286, 376
Scatrina 28
Scatris 28
Schlözer, A.L. 305
Schmidt, L. 75
Schönfelder, J. 126
Schwarzes Meer 214, 278, 475
Schweden 358, 508
Scipio, P. Cornelius - Africanus 440

Scopi 28, 112, 136
Sissinios, Patrikios 245
Sissinios Rhendakios 200, 201 f.
Sivin, Grosszupan 281, 353
Sizilien 290
Skavunos, Anführer der Severen 205, 218, 220, 501
Škorpil, K. 409, 432, 460 f., 477, 478 f.
Skupion 24
Skutarion 258
Skylitzes, Johannes, Chronist 2, 340, 346, 477, 509
Skyren 62
Skythen 188 f., 301
Slav, Zar 138, 186, 218, 499, 501 f.
Slavinia 134
Slawen 15, 29, 46 f., 56, 84, 91-94, 96, 103, 105 f., 108, 110-114, 116 ff., 119, 121 f., 124-143, 160, 175 f., 191, 192, 193, 202, 209, 214 f., 229, 230, 244, 264, 271, 278, 279, 280 f., 293, 295, 298, 299, 353, 359, 502
Slawen von Thessalonike 282, 293
Smirnov, I. 513
Smith, R. Payne 127
Smoljanen, Slawenstamm 130, 293, 295
Sozopol 13, 28, 222, 258
Spaler 69
Spanien 439
Σπέλογκα 35
Srečkovič, P. 159
Sredna gora 1
Stara Zagora 253
Stasis, bulgarischer Staatsmann 349
Staurakios, Kaiser (811) 240, 242, 247
Stephanos, Gefährte des Kaisers Justinian II. 192
Stephanos Chameys 232
Stiehl, R. 188
Stobi 25, 56
Stojanov, St. 489, 493
Stojanovič, L. 498
Scriptor incertus 255, 257, 260, 375, 385, 394, 411, 428
Scupi 15, 25
Scythia (minor) 2, 6, 9, 32, 33, 41, 56, 62, 64, 65, 69 ff., 96, 106, 135, 136, 138, 178, 181, 187, 478
Scythia extrema minoris 69 ff., 80, 175 f.
Sebastopolis 13, 14, 19
Securisca 2, 23, 112, 113, 118, 134
Selymbria 25, 257
Sepinum 157
Σεπτέχασας 35
Serben 296, 345
Serbien 439
Serdica (Serdika) 2, 13, 14, 24, 25, 26, 51, 54 f., 59, 64, 93, 120, 238 f., 240, 244, 287
Sergius, Patriarch 121
Serrhes 238, 240
Sevar, bulgarischer Herrscher 204, 482
Severen, Slawenstamm 137, 180 f., 196, 218, 278, 501
Severus, Bischof von Kabyle 13
Severus, ein Thraker 42
Sexagintaprista 23
Shêny-tsung, Herrscher von Ch'itan 335
Sieben Geschlechter, Slawenstamm 137 f., 142, 179 f., 188
Sigibert, Chronist 211
Silistra 2, 434, 444, 446, 461, 468 f.
Silva Bulgariae oder Sylva Bulgarorum 1
Simonyi, O. 87, 97
Sinai 41
Singidunum 23, 24, 28, 51, 54, 86, 105, 108, 115, 116, 127, 135
Šipkapass 26
Sirmium 7, 69 f., 75, 78, 85 f., 286, 296
Sirrhae 26
Sissinios, Befehlshaber der Flotte

167 ff.
Stoponion 2
Strabon Geograph 263
Strandża, Gebirge 5, 137
Strongylon, Festung 227
Struma Fluss 26, 238
Strymon, Fluss 1, 3, 5, 131, 132, 133, 167, 169, 230, 238, 248
Strymonien, Slawenstamm 129
Studion 250
Scucci (Σούκεις) 24
Sucidava 23, 28, 115
Suda 195, 262 ff., 396
Šudikovo 296, 368, 370 f.
Südindien 358
Šumen 27, 373, 471
Šun, vornehmer Bulgare 205, 280
Svištov 19, 23
Syken 28, 121
Symeon, bulgarischer Zar 335, 336, 337, 349, 352, 354, 471, 483, 486, 500, 503, 508
Syrascellae 25
Syrier 64, 206 f., 225, 265
Syrien 133, 229

Tabari, arabischer Historiker 200
Taanais, Fluss 98, 188 f.
Tangra (Tängri) 210, 215, 288, 361 f., 363, 379, 429, 436
Târnovo 446
Tarpodizum 28
Tâża 48
Teiss 407
Teleryg, bulgarischer Herrscher 223-238, 230, 234, 265, 271, 344
Teletz (Telec), bulgarischer Mitherrscher 213 ff.,, 217, 342, 344, 346, 482, 492 f.
Templum Jovis 28
Tervel, bulgarischer Herrscher 170, 191-203, 204, 210, 211, 339, 444, 456, 474, 477, 482, 491 f.
Theiss, Fluss 86, 117, 146, 236, 286, 267, 354
Theoderich der Amaler 14, 56, 63, 76 f., 78 f.
Theoderich Strabon 55 f., 76
Theodora, Kaiserin 297
Theodoropolis (Theodorupolis) 23, 112, 258
Theodoros, Kapkhan 508
Theodoros, Olgu trakan 352
Theodoros von Petra 40
Theodoros, Patrikios 245
Theodoros Studites 250 f., 270, 275
Theodosiupolis 206, 208
Theodosios I., Kaiser (379-395) 10, 39, 51, 57
Theodosios II., Kaiser (408-450) 2
Theodosios III., Kaiser (715-717) 198, 249, 452, 492
Theodosios, Mönch 40
Theognostos 232
Theophanes, Chronist *passim*
Theophanes continuatus 269, 282 f., 300, 363 f., 377, 396
Theophilos, Kaiser (829-842) 286, 290, 293, 296. 467
Theophrastos 3
Theophylaktos von Achrida 289, 291, 363, 364 f., 388, 421
Theophylaktos Simokattes, Geschichtsschreiber 16, 23, 34, 113, 351
Thera 28
Thermopolis 54
Thermopylen 84, 96
Thimea 28
Thessalien 84, 130
Thessalonike 4, 7, 25, 59, 88, 93, 120, 125 ff., 128 f., 130 ff., 164-170, 176, 191, 196, 201, 229, 294
Thomas der Slave 282 f., 293, 503
Thraker 38, 39 f., 44 f., 46, 51, 330
Thrakesion, Thema 209, 225, 248, 252
Thrakien (Thracia) 6, 7, 12, 29 f., 34, 36 f., 39 f., 64, 81, 96, 125,

133, 134, 136, 160, 164, 176, 181, 196, 198, 201, 206 f., 218, 225, 229, 248, 251, 259, 260, 264, 279, 291
Thunmann, J. 33, 305
Tierios I., Kaiser (578-582) 44, 103 f., 125
Tiberios II., Kaiser (698-705) 192
Tiča 2, 48, 139, 220, 247, 283, 402
Tinias 28
Tilicium 27
Timacum maior 25, - minus 25
Timočanen, Slawenstamm 281, 282
Timok, Fluss 180
Tirizis 28
Tirol 378
Togan, A. Zeki Validi 401
Toktos, bulgarischer Herrscher 219 f., 340, 342, 346
Tokuzoguzen 394
Toqtamisch 447
Toluin, ostgotischer Feldherr unter Theoderich 78 f.
Tomaschek W. 33, 307, 316, 351
Tomi (Moesia superior) 115, 117
Tomi (Scythia minor) 28, 51, 57, 64 f., 70, 107
Tonzos, Fluss 3, 48
Topiroc 7, 25, 27, 92
Totila, König der Ostgoten 85, 93
Traian, Kaiser 71 f.
Traianopolis 27
Traiansstrasse 26
Traianstor 1, 24
Transmarisca 13, 15, 17, 19, 23
Transsylvanien 236
Tranupara 25
Trapstila (Traustila), König der Gepiden 77
Triphilos, Patrikios 245
Troesmis 23
Tropaeum Traiani 28, 106, 179
Tuk, Ičirgu boilas 253, 274 f.
Tumbul-Moschee 444
Tundža, Fluss 3, 27, 48, 277
Tungusen 419
Turija 4
Türken 97, 307, 358, 362, 364, 375 und *passim*
Türkvölker 346, 348, 349, 357, 362, 364, 377, 379
Turrea 24
Turris 71
Tutrakan 19
Τζαχαραρης, bulgarischer Geschlecht 365
Tzantes 294
Tzenov, G. 303
Tzepa, vornehmer Bulgare 291
Tzitta (Sittas), Heerführer 82
Tzok, bulgarischer Staatsman 274, 282
Tzurulum (Tzurolon) 24, 92, 97, 109, 248
Tzurta, Fluss 78
Τζυκος, bulgarischer Staatsmann 282

Ubayada, arabischer Feldherr 200
Ugain, bulgarischer Geschlecht 213, 329, 482 f.
Uiguren 339, 419
Ukil (Vokil), bulgarischer Geschlecht 204, 211, 212, 216, 482, 487, f., 505
Ulca, Fluss 77
Uldin, hunnischer Führer 54
Ulfila, Bischof der Goten 52, 61, 63
Ulmetum 28, 135, 179
Ulpiana 25
Ultzindur, hunnischer Führer 74
Ultzinduren, Stamm der Hunnen 74
Umar (Umor), bulgarischer Herrscher 216, 218 f., 340, 482, 487 f., 494 f., 505
Ungarn 236, 283, 294, 339, 380, 439
Unnogur 309
Unogunduren 98, 148, 149 ff., 173, 178, 187, 302, 303, 309, 312, 328 f., 520 f.

Uralo-Fihnen 306
Usbeken 419
Uscudama 41
Ustovo 26
Utiguren 95 f., 97, 101, 307, 308 f., 311 f.
Utsurgas 28
Utum 7, 14, 23, 74
Uturguren 308, 311
Utus 54
Uvarov, S. 304
Uzundžovo 277

Vaczy, P. 87
Vaiuniten, Slawenstamm 129
Valens I., Kaiser 39, 53, 62
Valentinian, I., Kaiser 96
Valerian, Heerführer 84
Vambéry, H. 375
Vandalen 60
Vârbica, Pass 247
Vardan, Feldherr in bulgarischem Dienst 253
Varna 32, 178 f., 219, 222, 223 f., 343, 368, 476
Varvara 39
Vasmer, M. 484
Venedikov, Iv. 315
Venelin, Jury 304
Verigava, Pass 27, 137, 180, 181, 209, 214, 217, 221, 227, 232, 240, 244
Versinikia 27, 233, 252, 266
Victor Tonnensis, Chronist 299
Vidin 19, 373
Vihtun, bulgarischer Herrscher (?) 204 f., 482, 492, 497
Viminacium 23, 25, 105, 116
Vindomina 69
Vineh, bulgarischer Herrscher 213, 482, 492 f., 495 ff.
Vinica 368
Vitalian, Feldherr unter Anastasios 43, 52, 80, 384
Vladimir, bulgarischer Herrscher 391
Valstimir, serbischer Fürst 296
Vojvoda 13, 27
Vokil (Ukil) bulgarischer Geschlecht 482, 487
Vraca 373

Walamir, ostgotischer Führer 79
Wulfila = Ulfila 441
Westberg, Fr. 147
Westgoten 62
Westmakedonien 296
Westtürken 339
Wittek, P. 352
Wlendur, Bulgarenstamm 147
W-n-nt-r 147
Wolga, Fluss 87, 301
Wu undur, Bulgarenstamm 147
Wunsch, R. 371
Wu-Sun 339

Zaberagan, Führer der Kutriguren 96
Zacharias Rhetor, Kirchenhistoriker 99, 145, 313
Zagoria 199
Zaldapa 13, 15, 17, 28, 106 f., 112, 136, 179
Zapara 13, 19, 20
Zemandrer 62, 69
Zemarchos (Ζιμαρχος) 43, 44, 58
Zenon, Kaiser (474-491) 13, 56, 76 f.
Zenon, Feldherr unter Leon I. 14
Zeuss, K. 306 ff., 310
Zlatarski, W. N. 69, 128 f., 157, 159, 182, 184, 185, 190, 192, 202, 233, 263, 283, 286, 290, 291, 295, 296, 297, 308, 311 f., 461, 477, 483, 489 f., 513 ff., 519 f.
Zlatna niva 407, 408
Zlatna Panega 39
Zonaras, Johannes, Chronist 81, 351, 384

Zone 1
Zuber planina 5
Žuan-žuan 100
Zvinitza, Sohn Omurtags 289 f., 292

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Tafel 1

Abb. 1. Die häufigsten protobulgarischen Runen und Zauberzeichen

Tafel 2

Abb. 2. Protobulgarische Zauberzeichen aus: Prestovac (1), Pliska (2-4, 20), Madara (5-13), Kalugerica (14-16), Preslav (18), Bjala (19), Kārki žaba (21), (Nach N. Mavrodinov, Trésor)

Tafel 3

Abb. 3. Protobulgarisches Zauberzeichen auf einem Ring aus Prestovac. Abb. 4. Zusammengesetztes Zauberzeichen auf einem Amulett aus Preslav. Abb. 5. Zusammengesetztes Zauberzeichen auf einem Steinquader aus Pliska. Abb. 6. Zwei Zauberzeichen auf einem Steinquader in Silistra

Tafel 4

Abb. 8. Zauberzeichen auf einem Steinquader aus Bjala. Abb. 9 und 10. Protobulgarische Zauberzeichen auf einem Steinquader in Šudikovo

Tafel 5

Abb. 11. und 12. Protobulgarische Zauberzeichen aus Šudikovo

Tafel 6

Abb. 13. Zauberzeichen auf einem Steinquader in Pliska. Abb. 14. Protobulgarische Zauberzeichen aus Prespa (Nach N. Mutzopulos)

Tafel 7

Abb. 15-18. Protobulgarische Amulette aus Preslav

Tafel 8

Abb. 19-20. Protobulgarische Amulette aus Nordwestbulgarien. Abb. 21. Sandsteinrelief von Sumen. Abb. 22 Dachziegel mit Figur aus Madara

Tafel 8a

Abb. 22a. Nachbildung einer Jurte oder eines Heiligtums, von allen Seiten gesehen

Tafel 9

Abb. 23. Miniatur in Menologion des Kaisers Basileios II.

Tafel 10

Abb. 24. Miniatur in der Madriter Skylitzes-Handschrift

Tafel 11

Abb. 25. Miniatur in der Madriter Skylitzes-Handschrift

Tafel 12
Abb. 26-27. Auf einem Steinblock eingeritzter Krieger aus Preslav
Tafel 13
Abb. 28. "Kamenna Baba" aus Endže
Tafel 14
Abb. 29. "Devtašlar" bei Pliska
Tafel 15
Abb. 30. "Devtašlar" bei Pliska
Tafel 16
Abb. 31. "Devtašlar" bei Pliska
Tafel 17
Abb. 32. "Devtašlar" bei Pliska
Tafel 18
Abb. 33. Protobulgarische Zeichen aus Pliska (Nach K. Skorpil, IRAIK [1905])
Tafel 19
Abb. 34. Protobulgarische Zeichen aus Pliska (Nach K. Skorpil, IRAIK X [1905])
Tafel 20
Abb. 35-36. Protobulgarische Runeninschriften von Basarabi (Nach I. Barnea)
Tafel 21
Abb. 37. Protobulgarische Runeninschrift von Basarabi (Nach I. Barnea). Abb. 7. Protobulgarische Zeichen aus Păcuiul lui Soare (Nach P. Diaconu)
Tafel 22
Abb. 38. Das Reiterrelief von Madara mit den Inschriften (Nach G. Fehèr-R. Popov)
Tafel 23
Abb. 39-40. Fragmente einer Steinchronik aus Silistra mit dem Namen von Krum und des Kaisers Nikephoros
Tafel 24
Abb.41-42. Fragmente einer Steinchronik von Philippi aus der Zeit des Khan Persian
Tafel 25
Abb. 43-44. Triumphinschriften auf Säulen mit den Namen eroberter byzantinischen Festungen
Tafel 26
Abb. 45-46. Triumphinschriften mit dem Namen einer Festung und einer Schlacht
Tafel 27
Abb. 47-48. Protobulgarische Gedenkinschriften. Abb. 50.

Inventarinschrift

Tafel 28

Abb. 49. Die Bauinschrift von Catalar (j. Zar Krum)

Tafel 29

Abb. 51-52. Inventarinschriften

Tafel 30

Abb. 53. Inschrift mit einem Militärbefehl

Tafel 31

Abb. 54. Facsimile der Inschrift mit dem Militärbefehl

Tafel 32

Abb. 55. Die Inschrift mit dem 30-jährigen Friedensvertrag

Tafel 33

Abb. 56. Fragment einer Inschrift mit Friedensvertrag. Abb. 57. Fragment einer Inscrift in protobulgarischer Sprache

Tafel 34

Abb. 58. Die Silberschale des Zupan Sivin. Abb. 59. Der Siegel des Bagatur Khan Ioannis.

Tafel 35

Abb. 60. Karte der Umgebung von Pliska

Tafel 36

Abb. 61. Pliska mit dem Wall: 1. Basilika, 2. Innenstadt, 3. Wall, 4. Das Dorf Aboba (j. Pliska)

Tafeln 37 und 37a

Abb. 62. Plan des Zentrum von Pliska: 1. Der Große Palast, 2. Der alte, verbrannte Palast, 3. Heidnisches Heiligtum, 4. Der Kleine Palast, 5. Das in einer Kirche umgebaute Heiligtum

Tafel 38

Abb. 63. Rundturm von Pliska

Tafel 39

Abb. 64. Die Mauer der Innenstadt von Pliska

Tafel 40

Abb. 65. Der Osteingang der Innenstadt

Tafel 41

Abb. 67. Die Ruinen des Großen Palastes von Pliska

Tafel 42

Abb. 68-69. Die Grundmauern der Apsidennische für den Herrscherthron im Großen Palast.

Tafel 43

Abb. 70. Die Ruinen des Kleinen Palastes

Tafel 44

Abb. 71. Ruinen von großen Gebäuden in Pliska

Tafel 45

Abb. 66. Die eigentümliche protobulgarische Bauweise. Abb. 72. Die Ruinen der Stadtmauern von Silistra (Innenseite)

Tafel 46

Abb. 73. Die Stadtmauern von Silistra (Aussenseite)

Tafel 47

Abb. 74. Die Festungsmauern in Preslav

Tafel 48

Abb. 75. Karte der Dobrudža mit Păcuiul lui Soare und dem Steinwall zwischen Černa voda und Constanta. Abb. 76. Die Grundlage der Mauern in Pliska und Păcuiul lui Soare

Tafel 49

Abb. 77. Das Reiterrelief von Madara

Tafel 50

Abb. 78. Die Synodalhandschrift der bulgarischen Fürstenliste (Nach Mikkola)

Tafel 51

Abb. 79. Die Synodalhandschrift der bulgarischen Fürstenliste (Nach Mikkola)

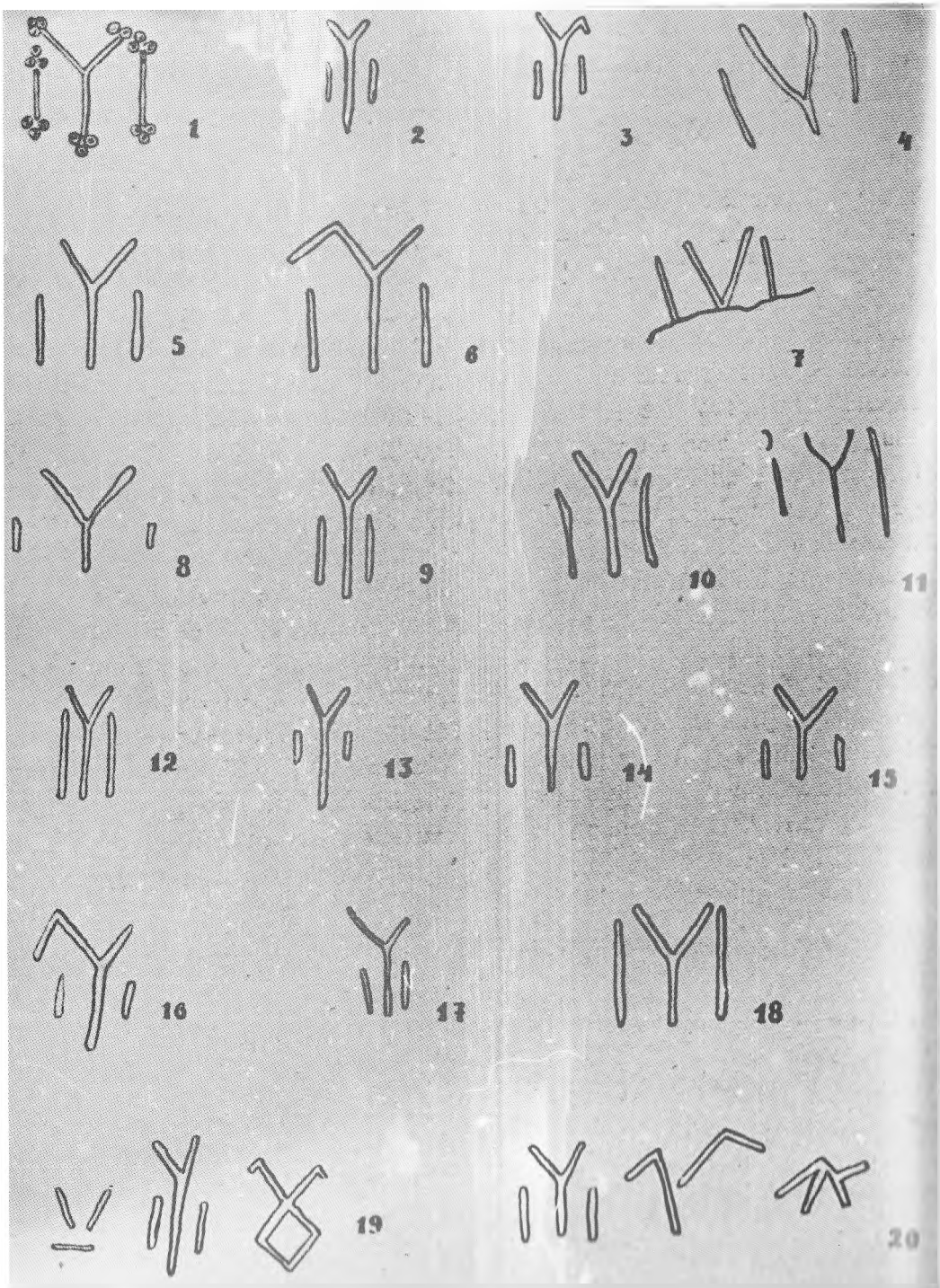

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6

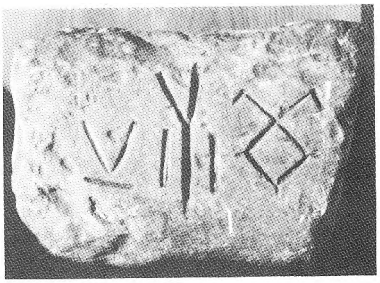
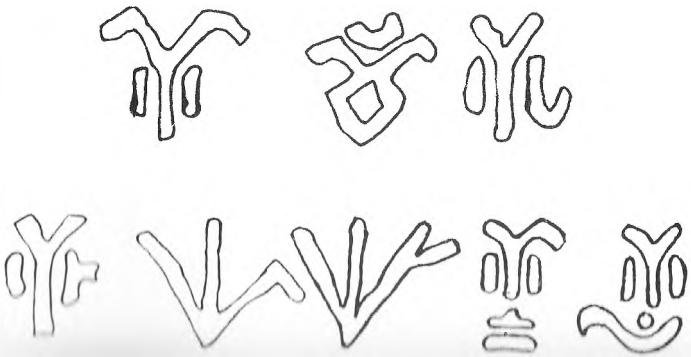


Abb. 8

Abb. 9

Abb. 10

Abb. 11



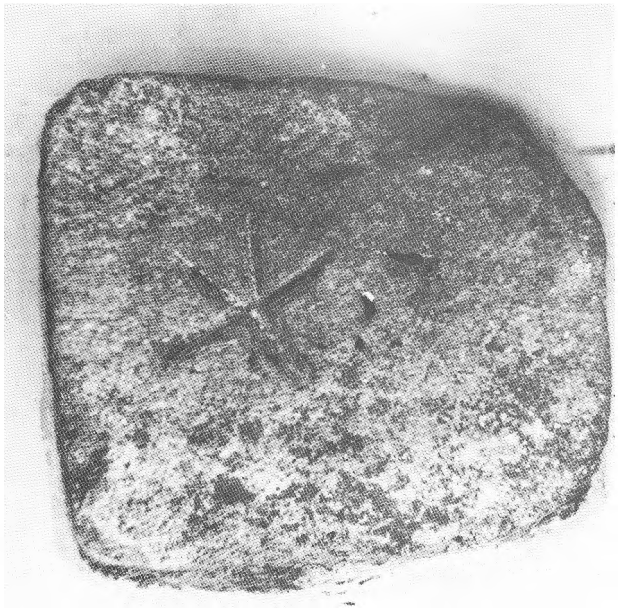


Abb. 13

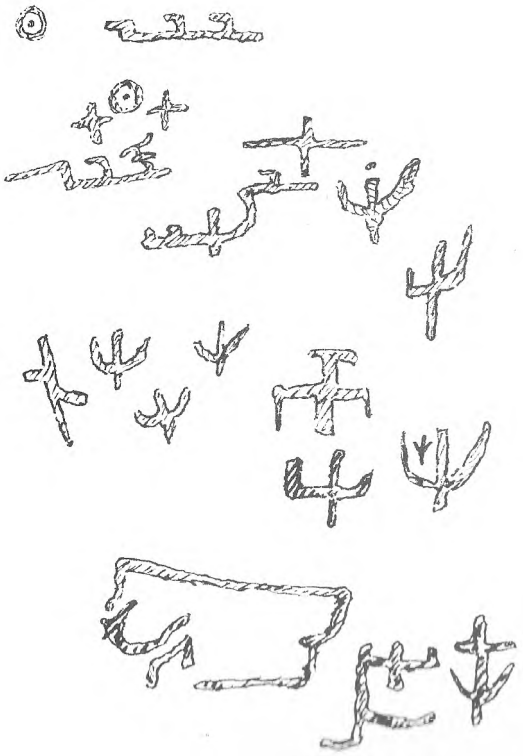


Abb. 14

Abb. 15

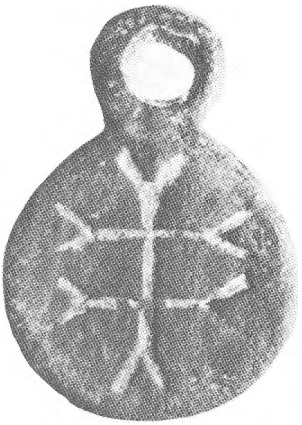


Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18

Abb. 19

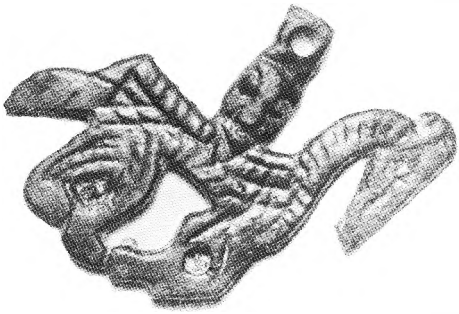


Abb. 20

Abb. 21

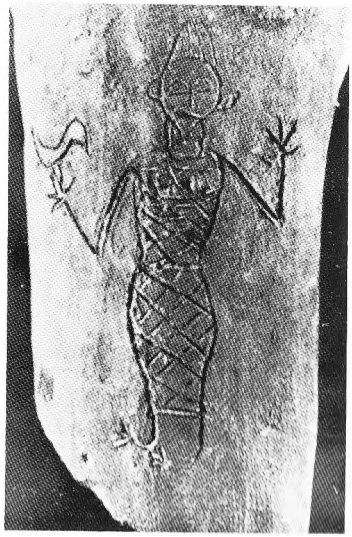


Abb. 22

Abb. 22a

Tafel 8b

Abb. 23

Abb. 25

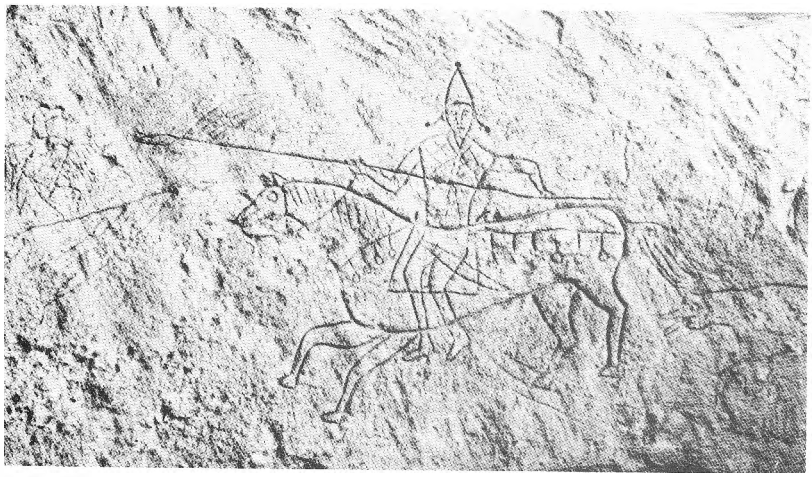


Abb. 26

Abb. 27

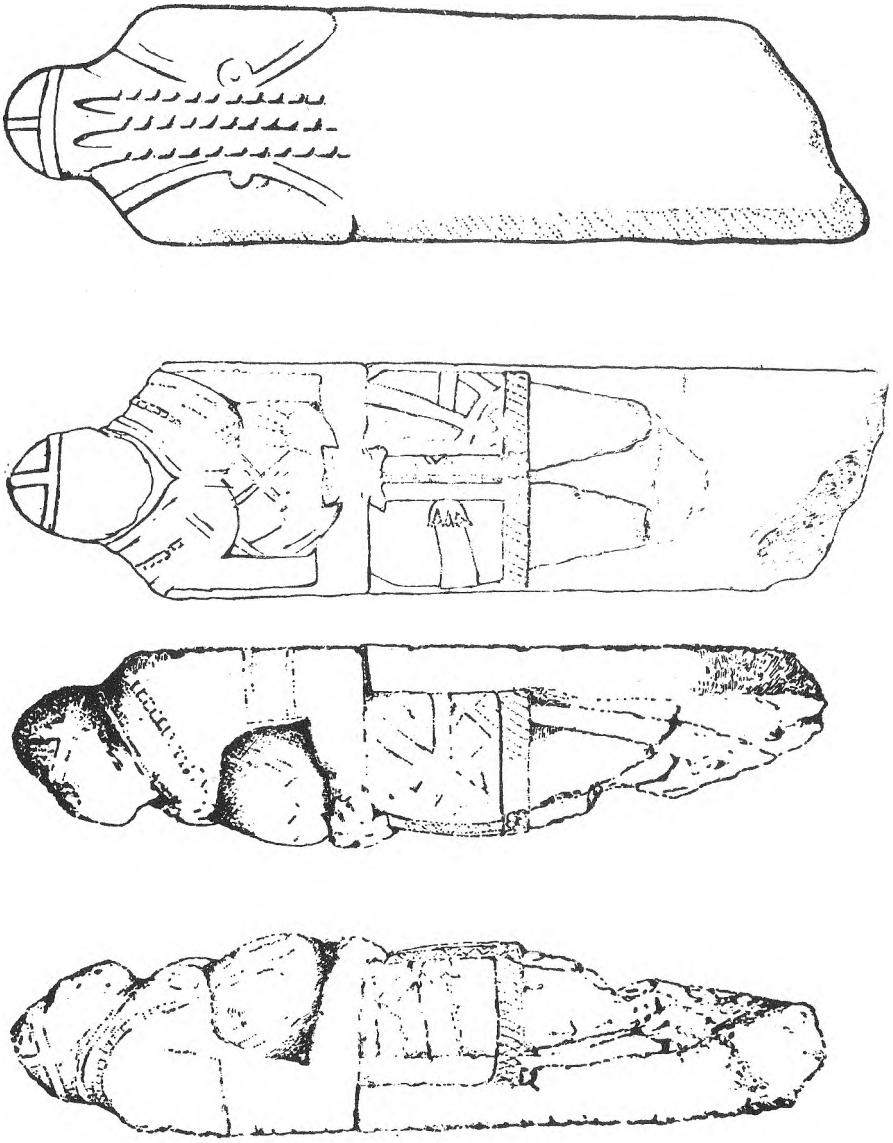


Abb. 28

Tafel 14

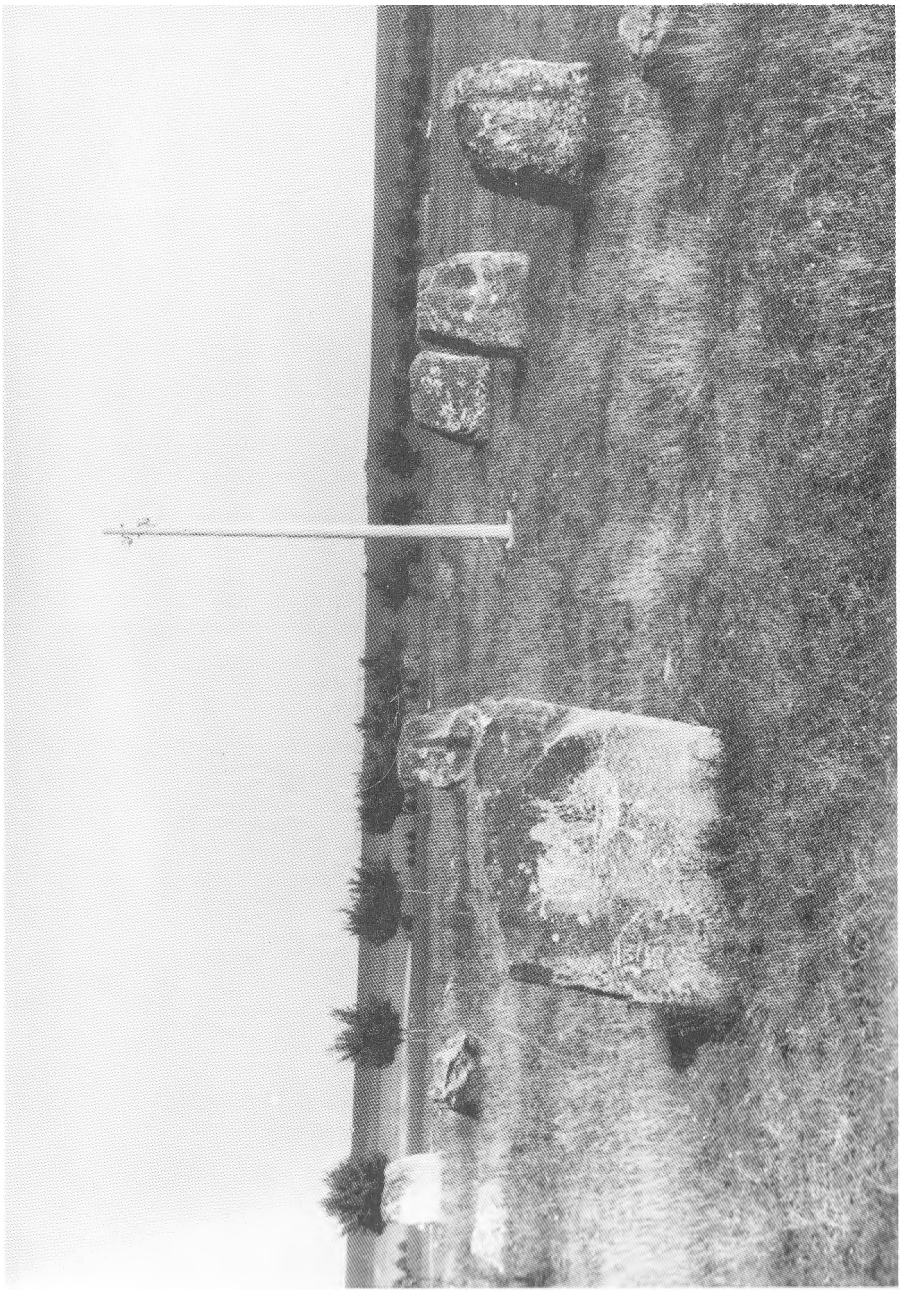


Abb. 30

Tafel 16

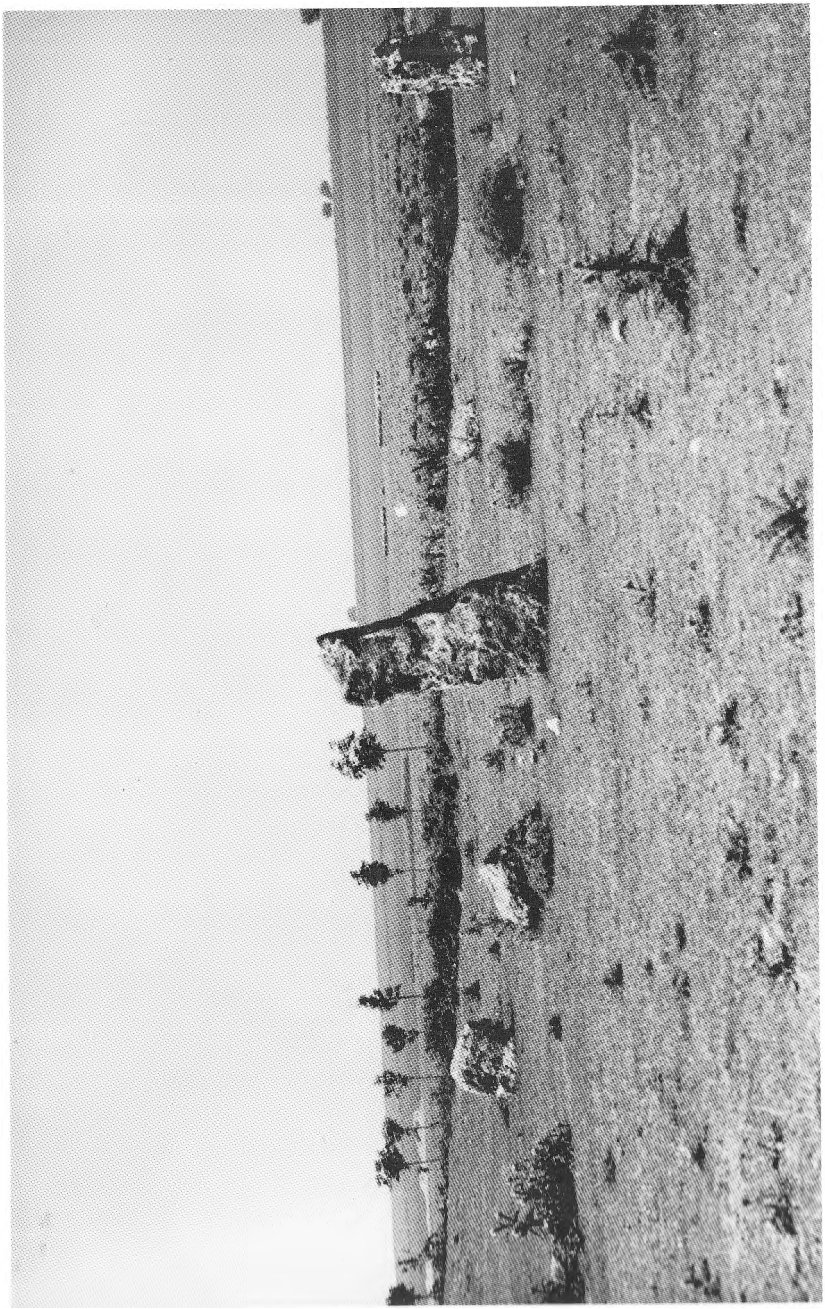


Abb. 32

Знаки на камняхъ изъ Абобы.

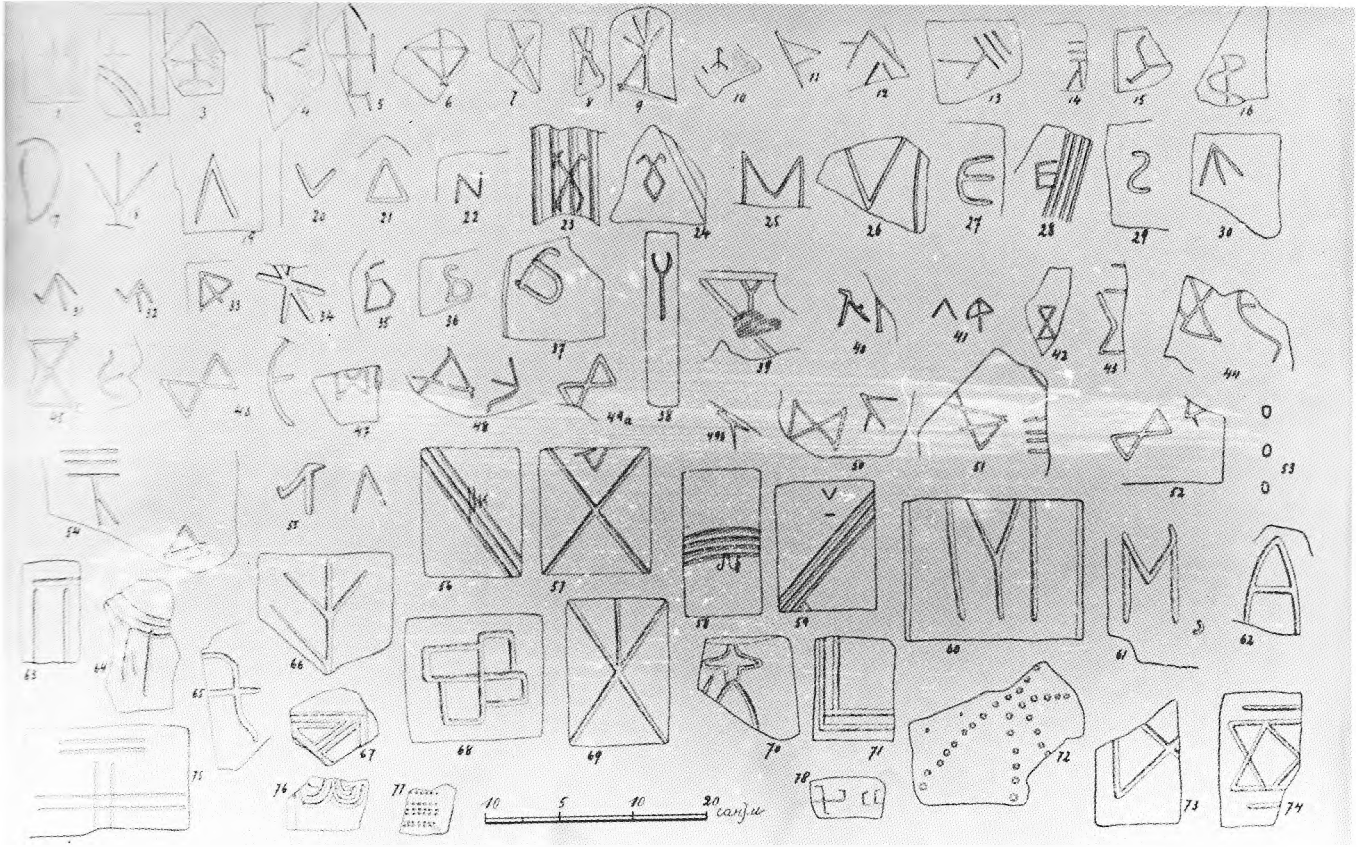


Abb. 34

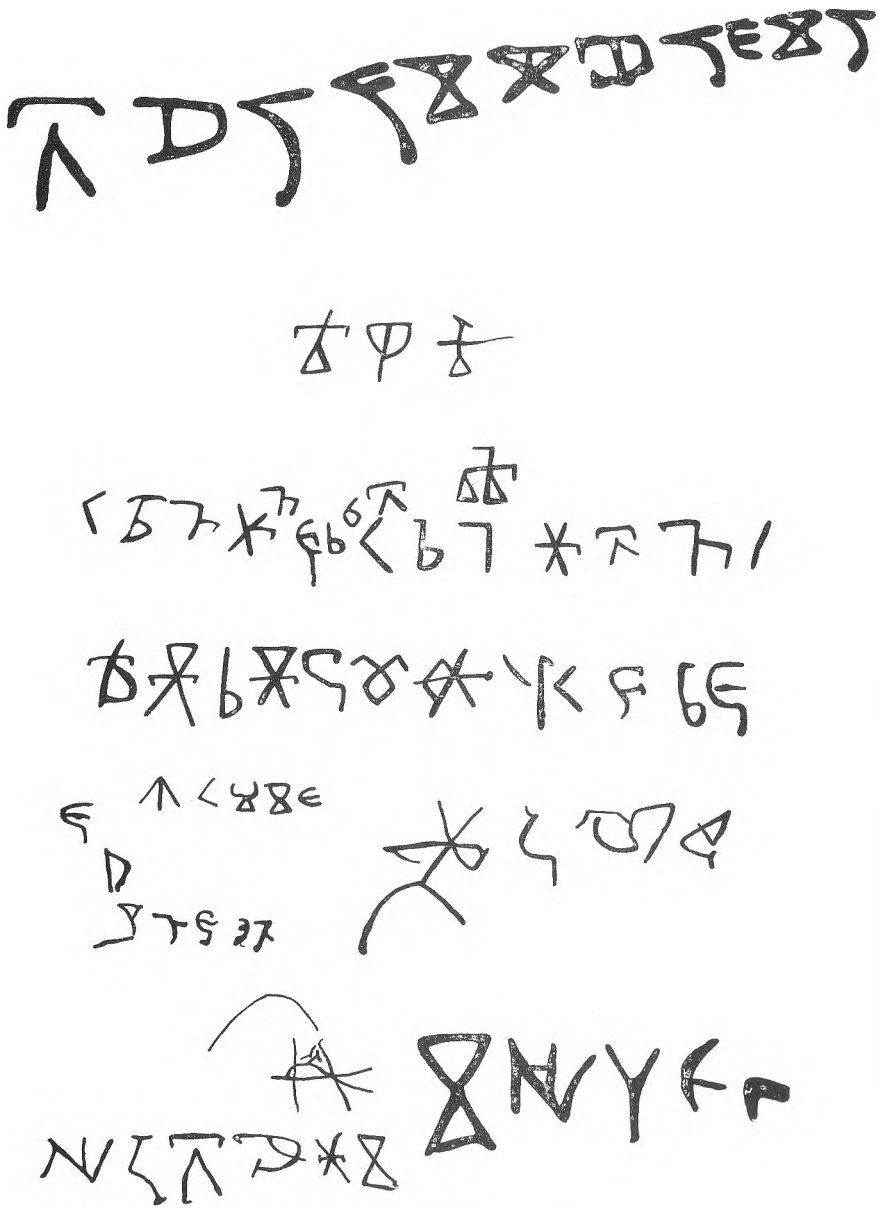


Abb. 35

Abb. 36

Abb. 37

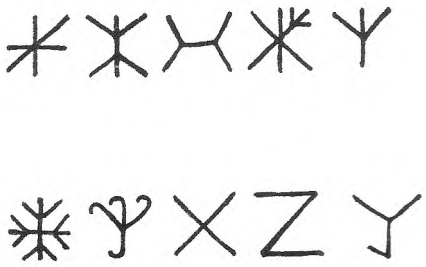


Abb. 7

Abb. 38

Abb. 39

Abb. 40

Abb. 41

Abb. 42

Abb. 43

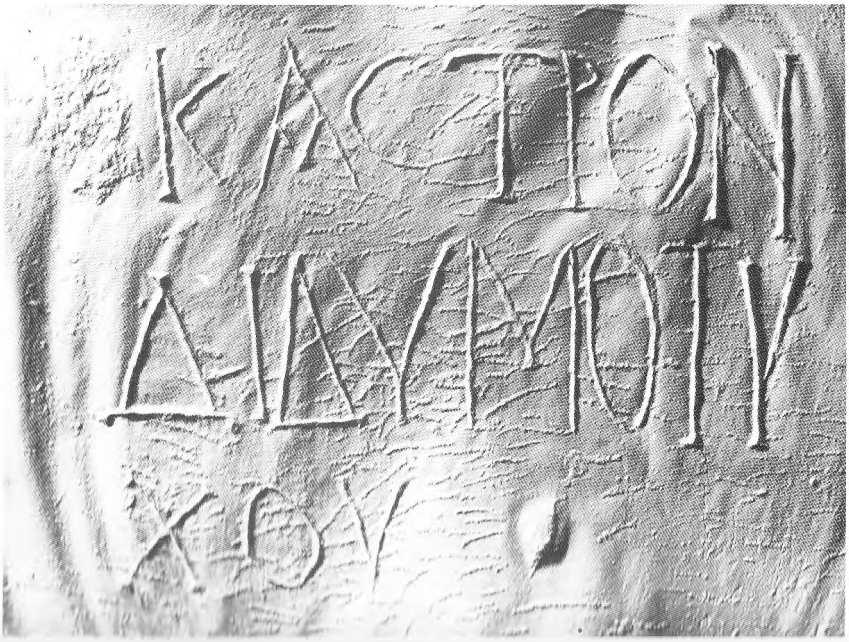


Abb.

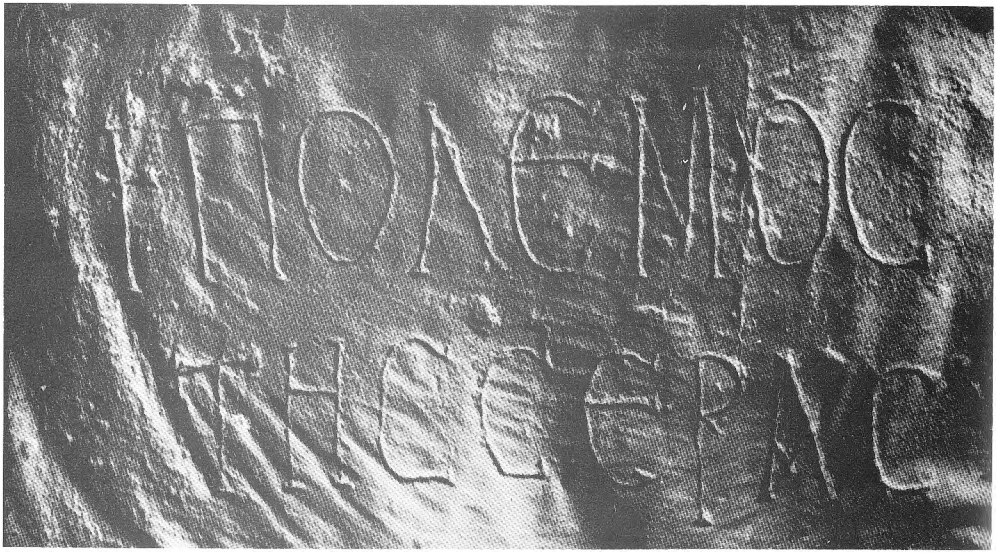


Abb. 45

Abb. 46

Abb. 47

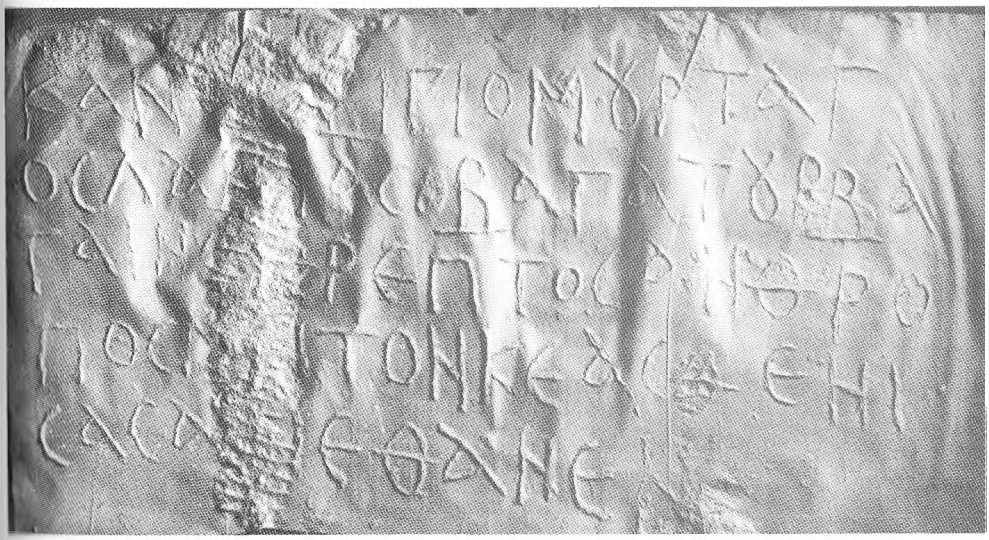


Abb.

Abb. 50

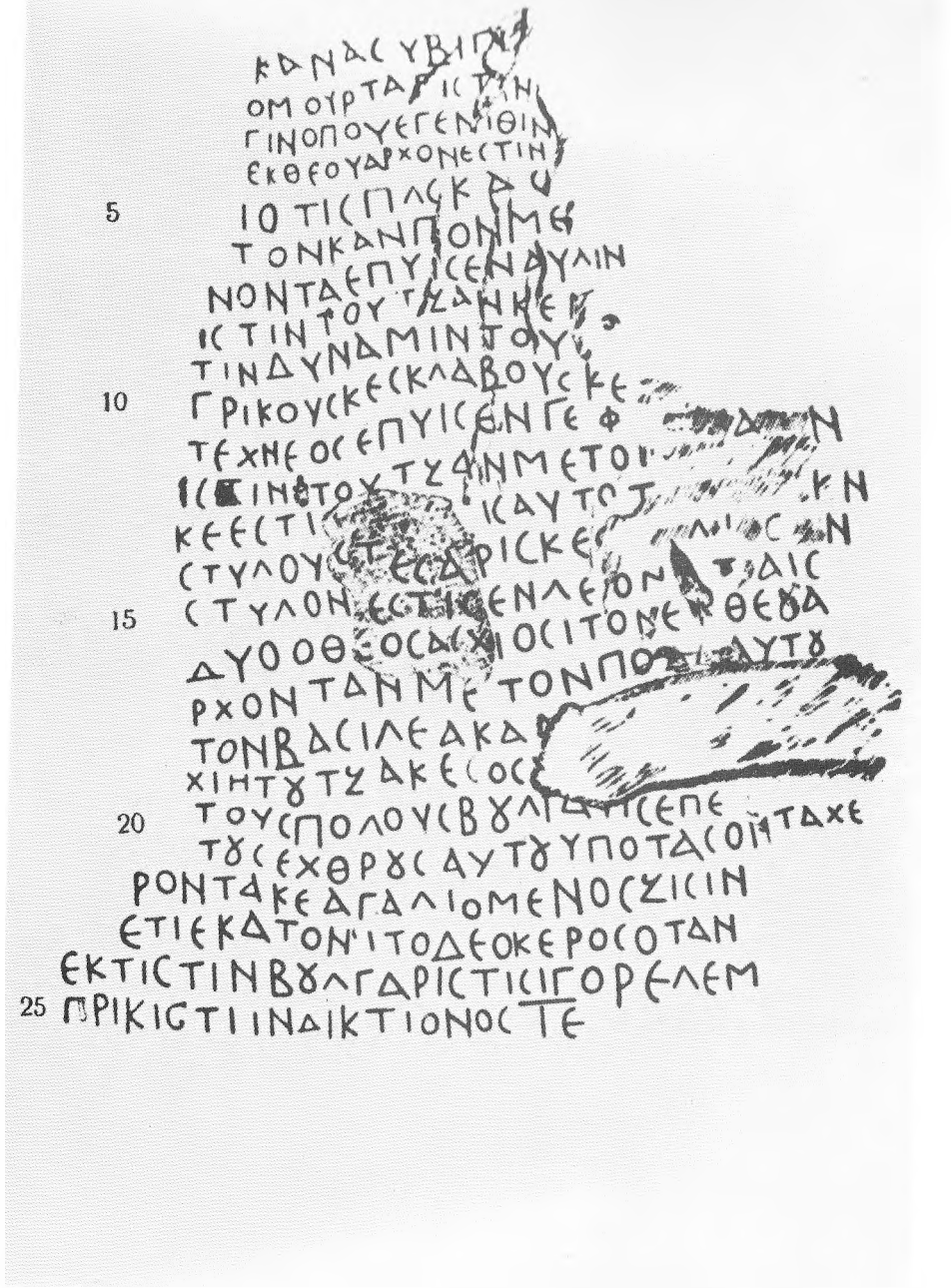


Abb. 49

Abb.

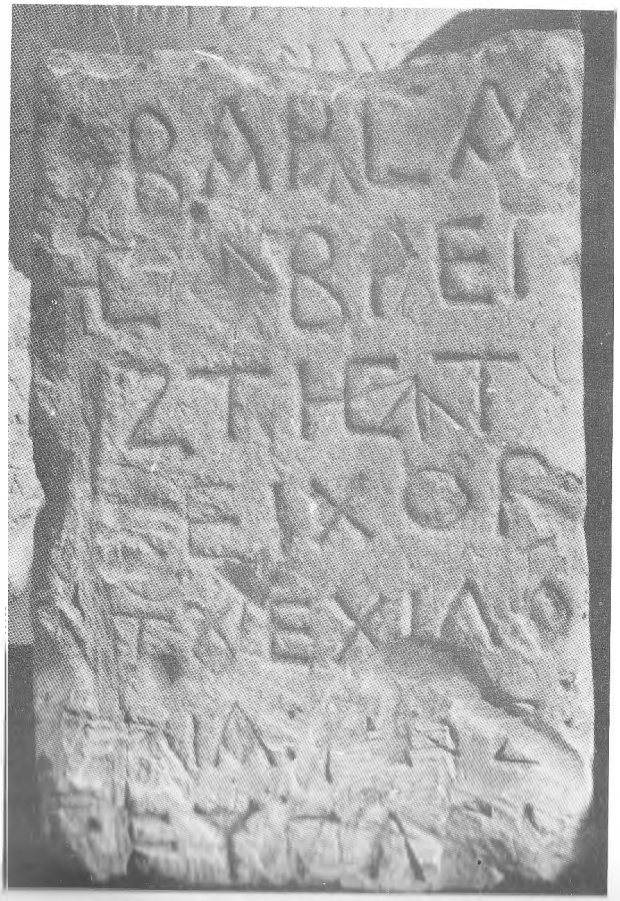


Abb. 12

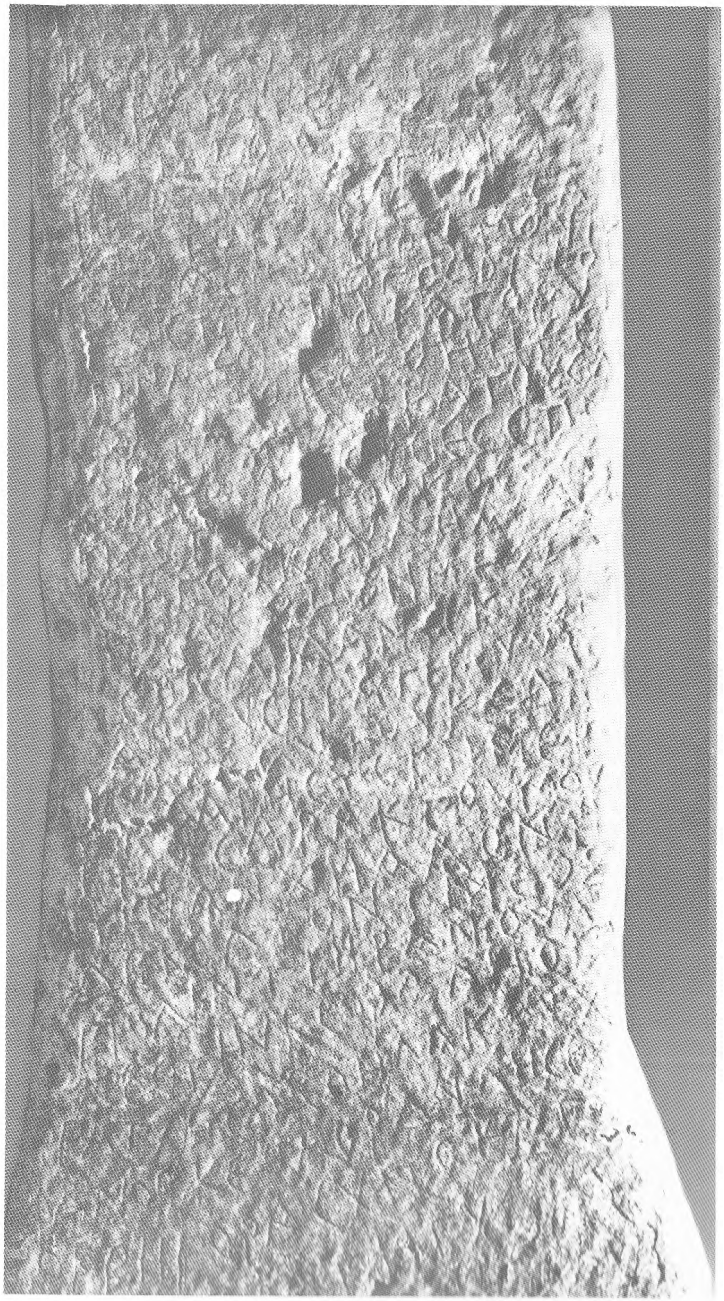


Abb. 53

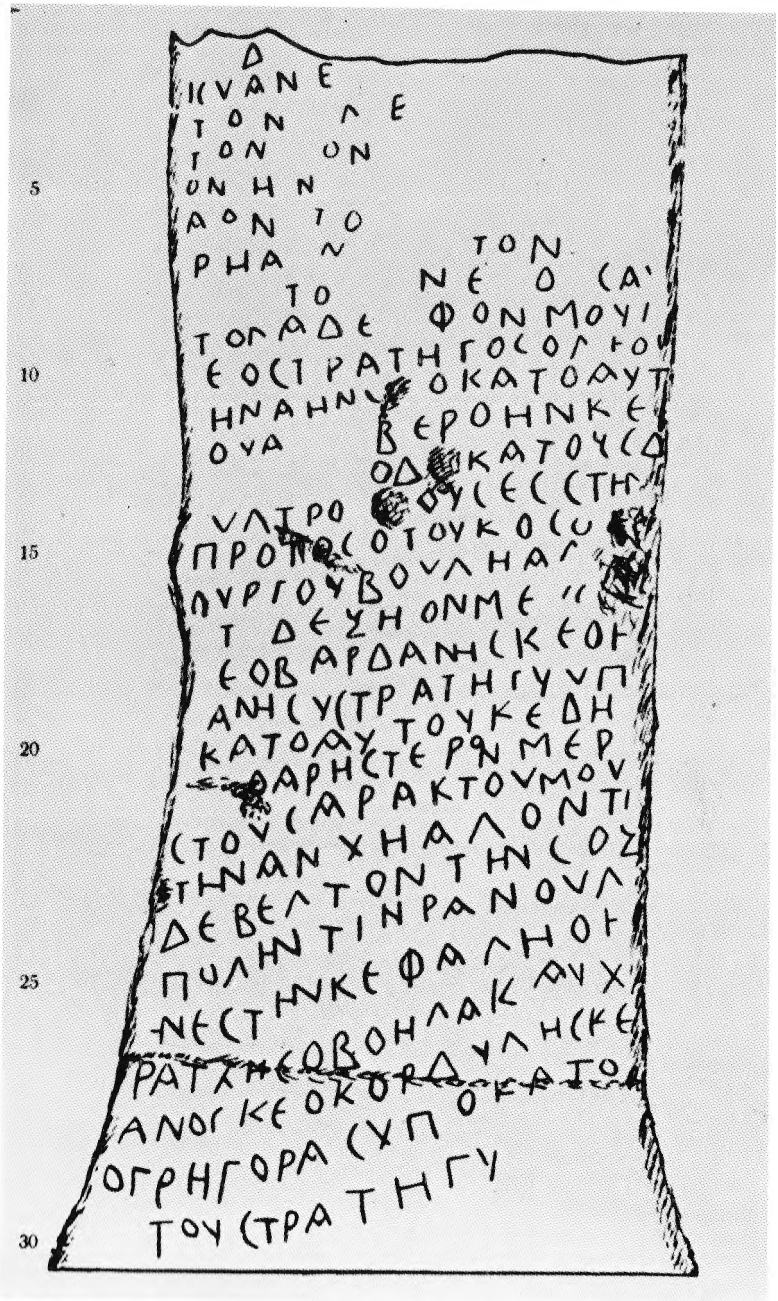


Abb. 31

Abb. 55

Abb. 56

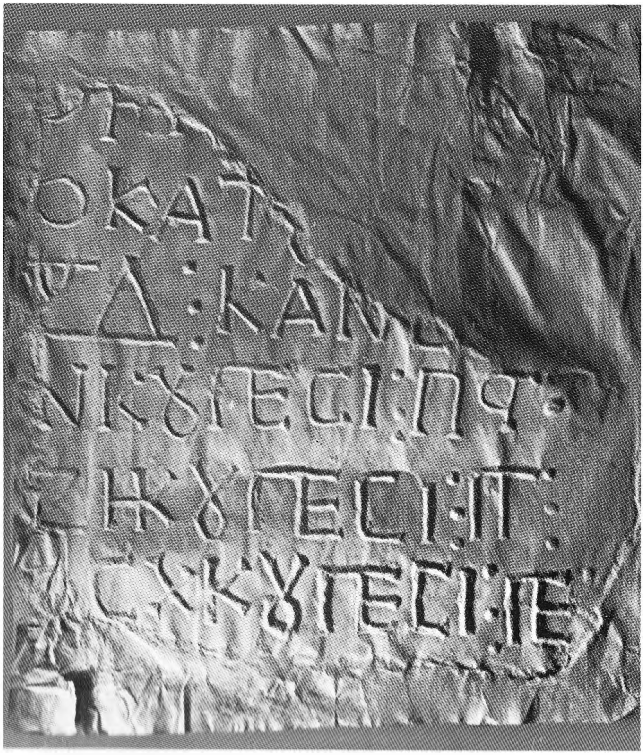
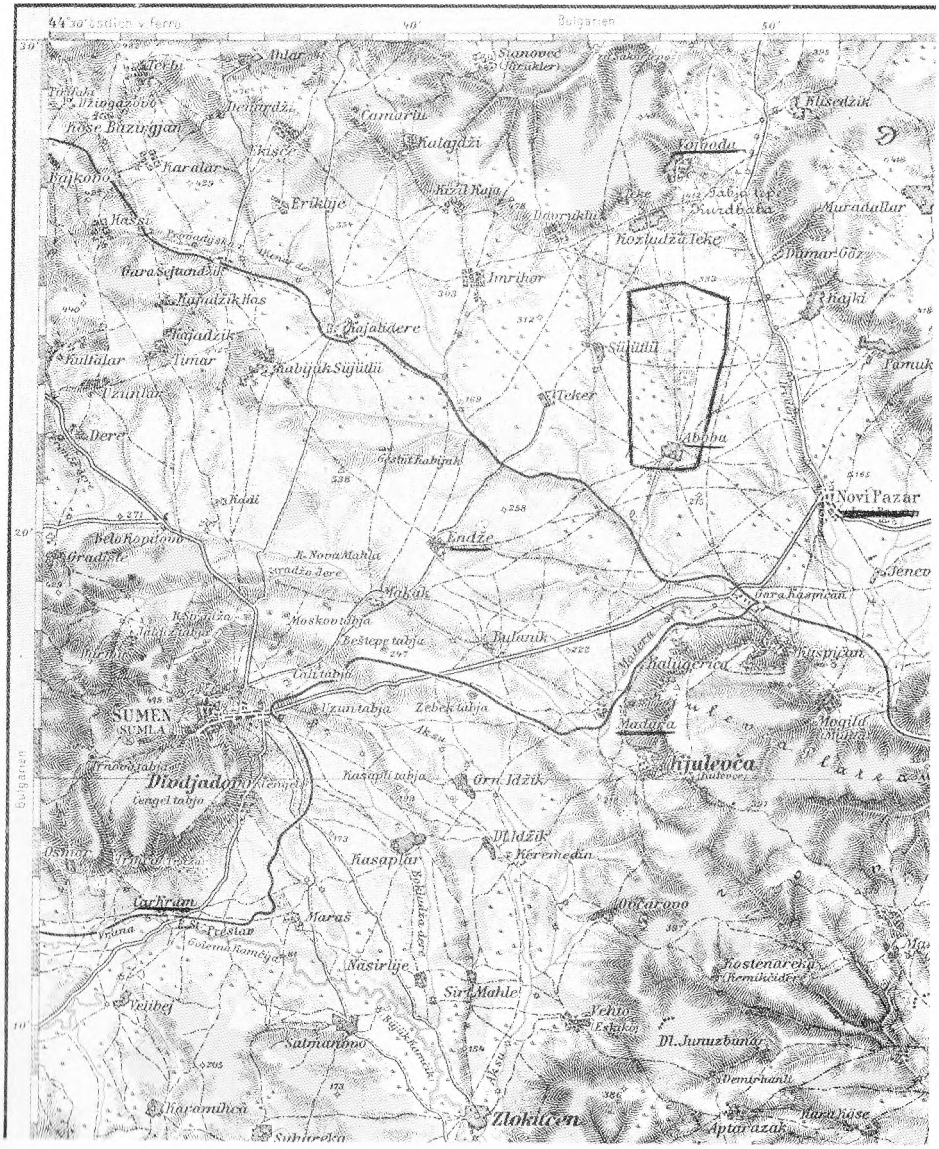


Abb. 57

Abb. 58


SUMEN
SUMLA
Novi Pazar
Bulgarien
Ajvalvoča
Zlokuć-an
Aptarazak
Kasaplar
Maraš
Preslav
Salmanimo
Dimdjadon
Engel tabja
Moskov tabja
Zebek tabja
Uzun tabja
Kalajdži
Eriklije
Imrihor
Ajajdere
Rabijak
Teker
Abdha
Endže
Malak
Julanik
Kaligerica
Madara
Nasirlije
Sir Mahle
Dl. Idžik
Ork. Idžik
Kasapli tabja
Dl. Junuzbunar
Kostenarecka
Demirhanli
Karamihca
Velibej
Vrana
Carkvan
Oshlop
Tekir
Ajkaja
Ajkaja dere
Kozil Raja
Kurdbaba
Muradallar
Dumar Göz
Ajaki
Jenev
Kaspican
Mogilla
Madara
Klisedžik
Tekir
Radi
Beli Kopitan
Gradiste
Dere
Uzun Jar
Kultular
Jumar
Tarakdži
Hasköj
Karalar
Kiseč
Jeniadže
Dzingazovo
Tekir
Stanovec
Ajkaja
Ajkaja dere
Kasapli tabja
Engel tabja
Moskov tabja
Zebek tabja
Uzun tabja
Colak tabja
Ajkaja
Ajkaja dere
Ajkaja dere
Ajkaja dere

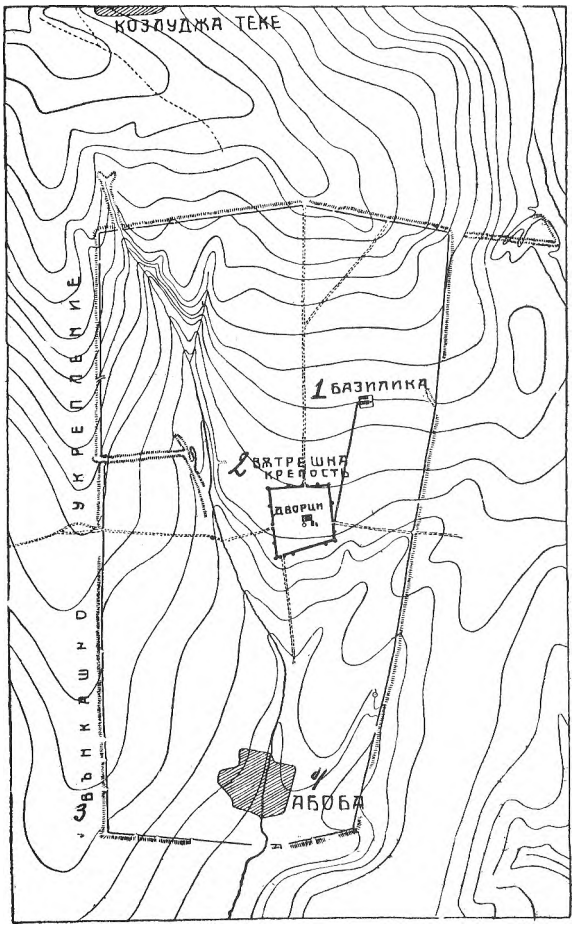

КОЗЛУДЖА ТЕКЕ
УКРЕПЛЕНИЕ
1 БАЗИЛИКА
2 ВЪТРЕШНА КРЕПОСТ
ДВОРЕЦ
ЗЪНКАШИ
АБОБА

Abb. 61

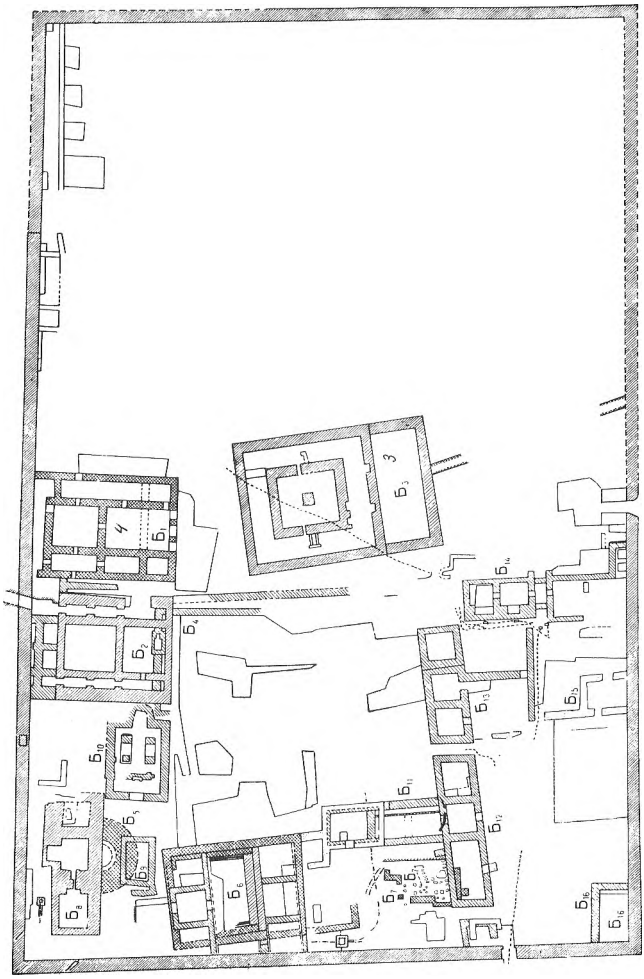


Abb. 62

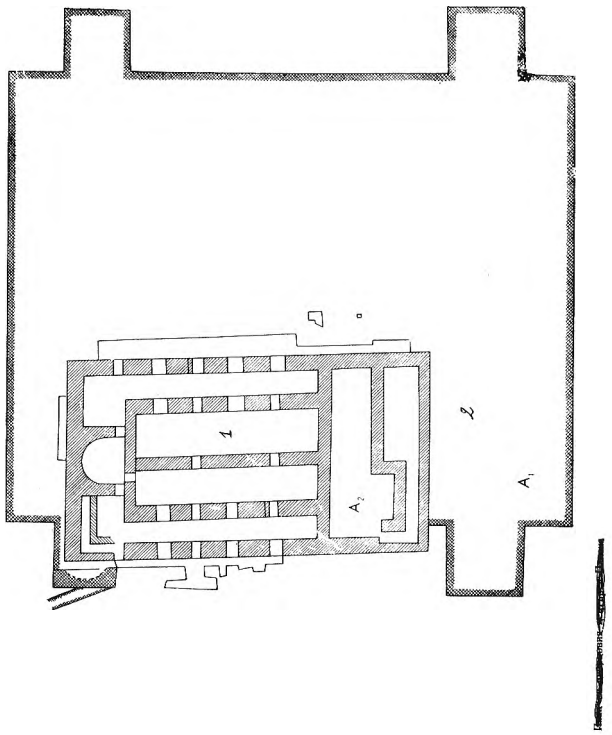
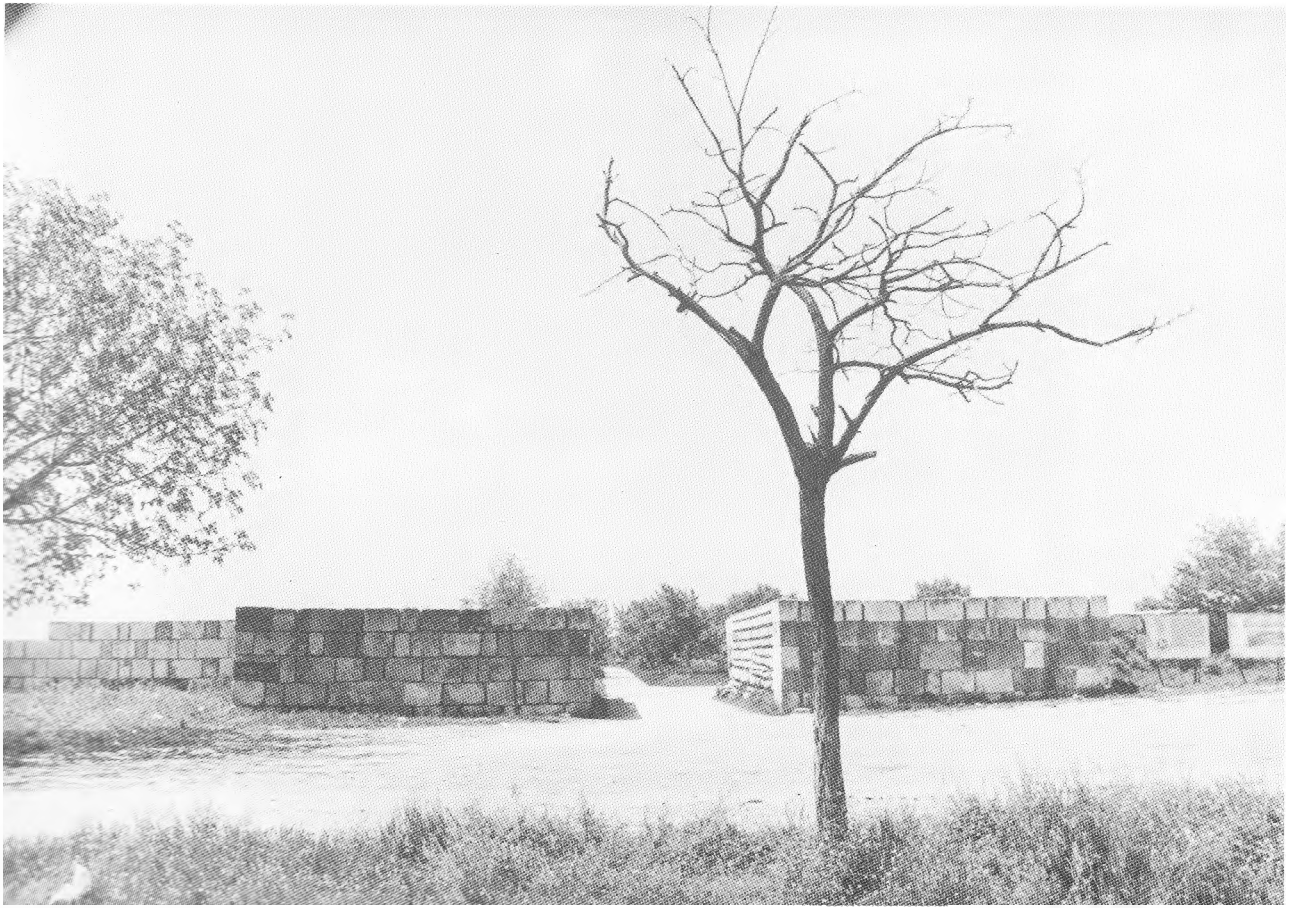


Abb. 62

Abb. 63



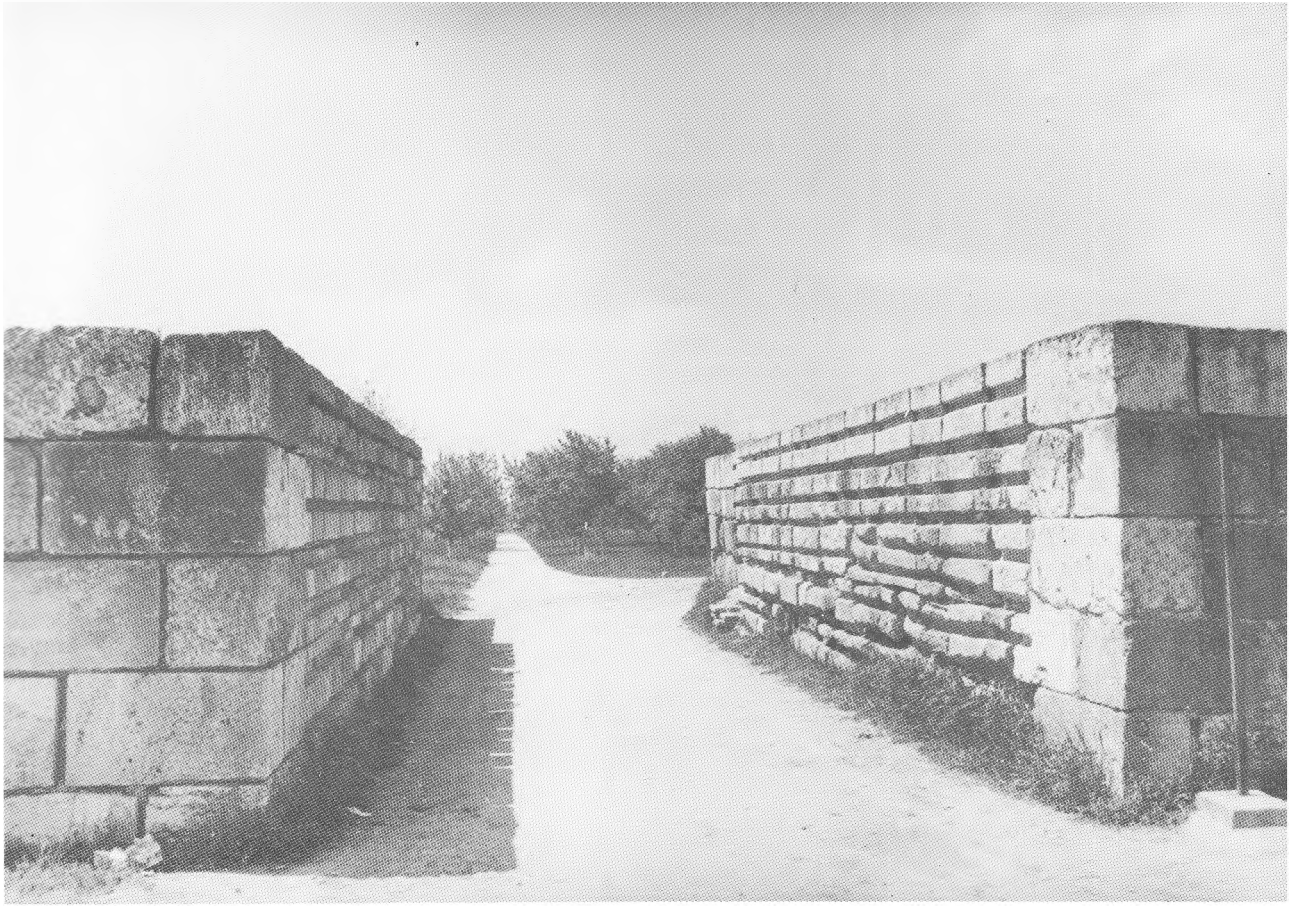


Abb. 65

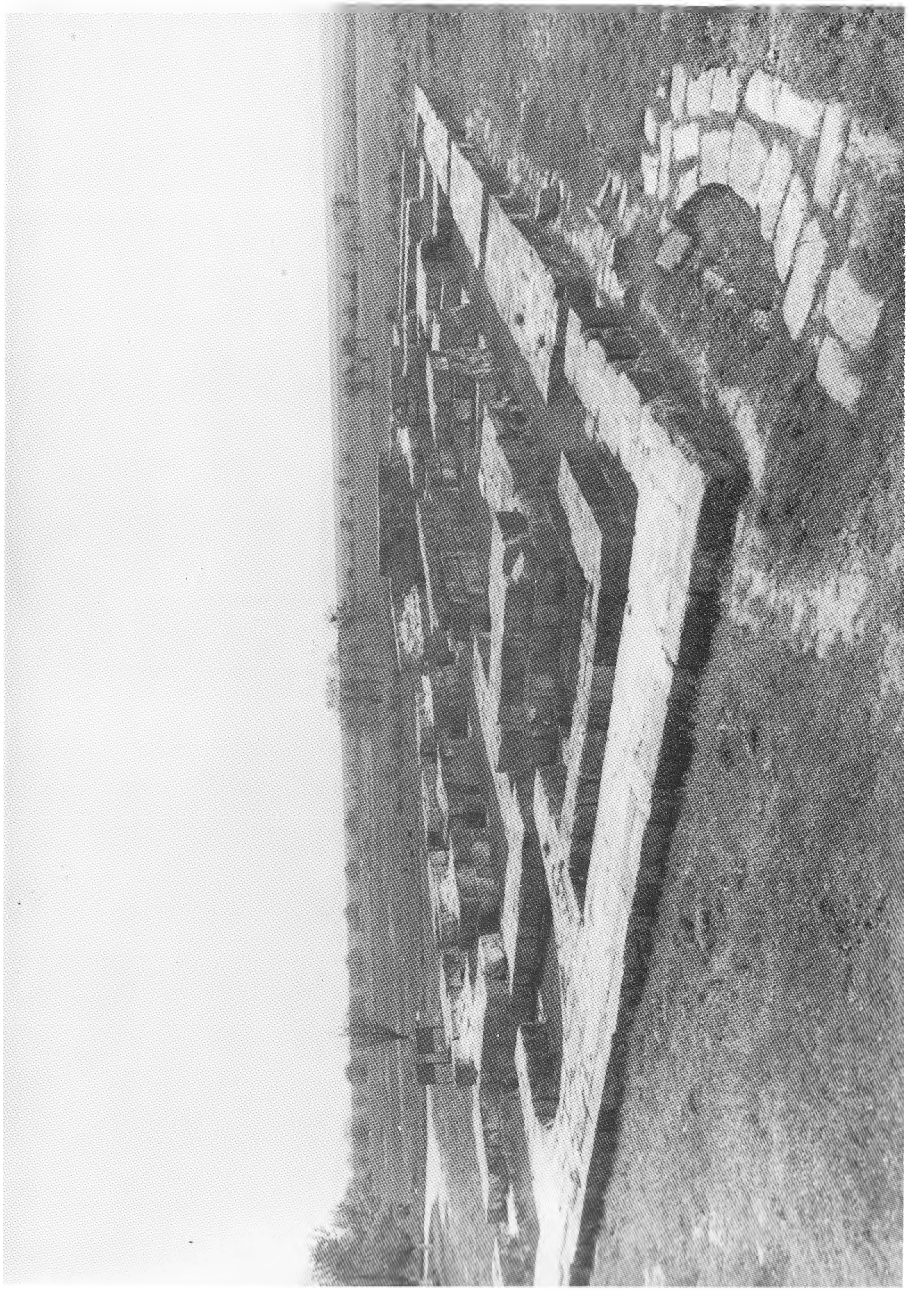


Abb. 68

Abb. 69

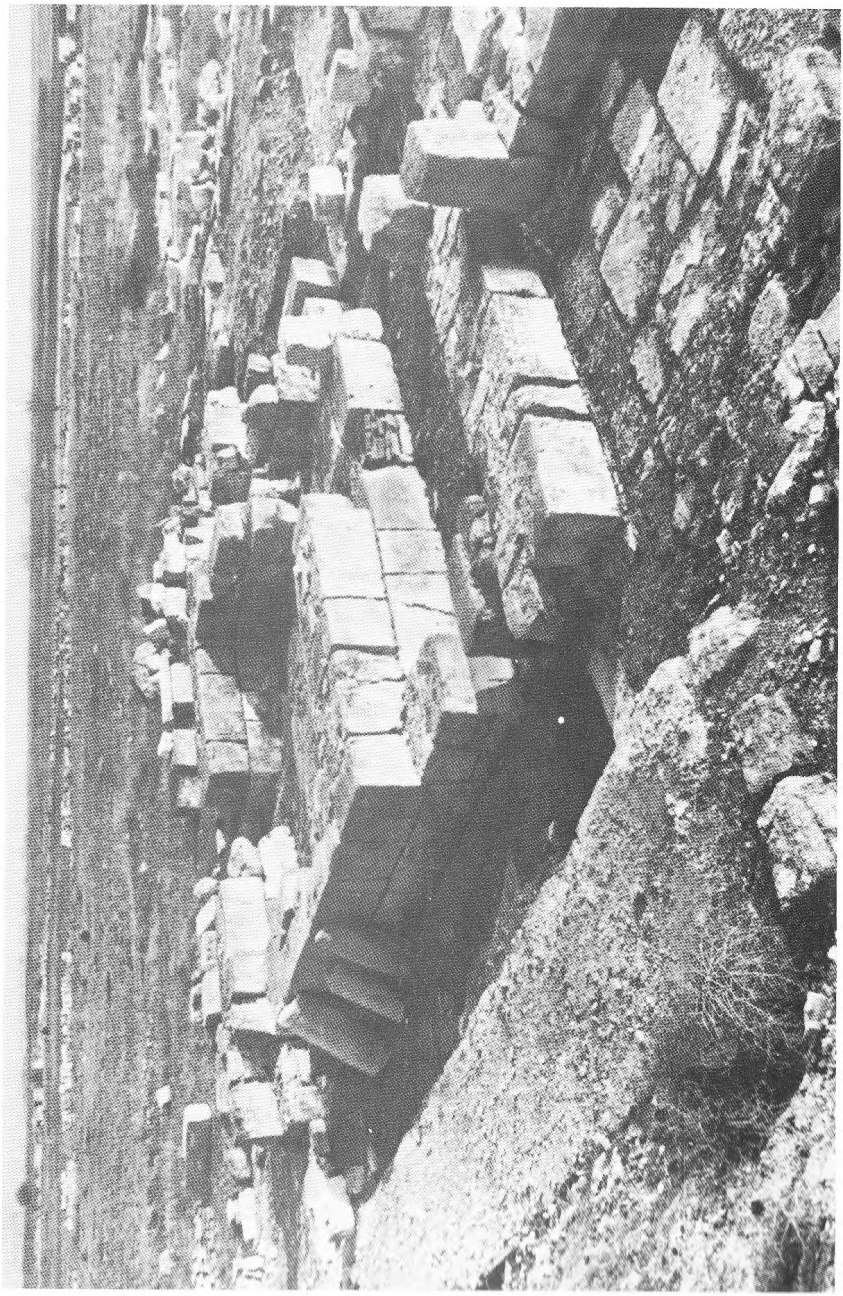


Abb. 71

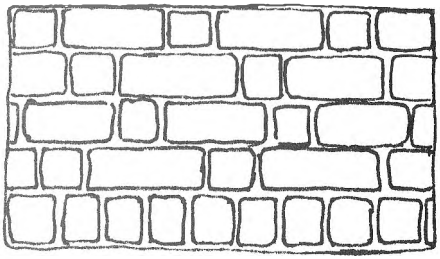


Abb. 66

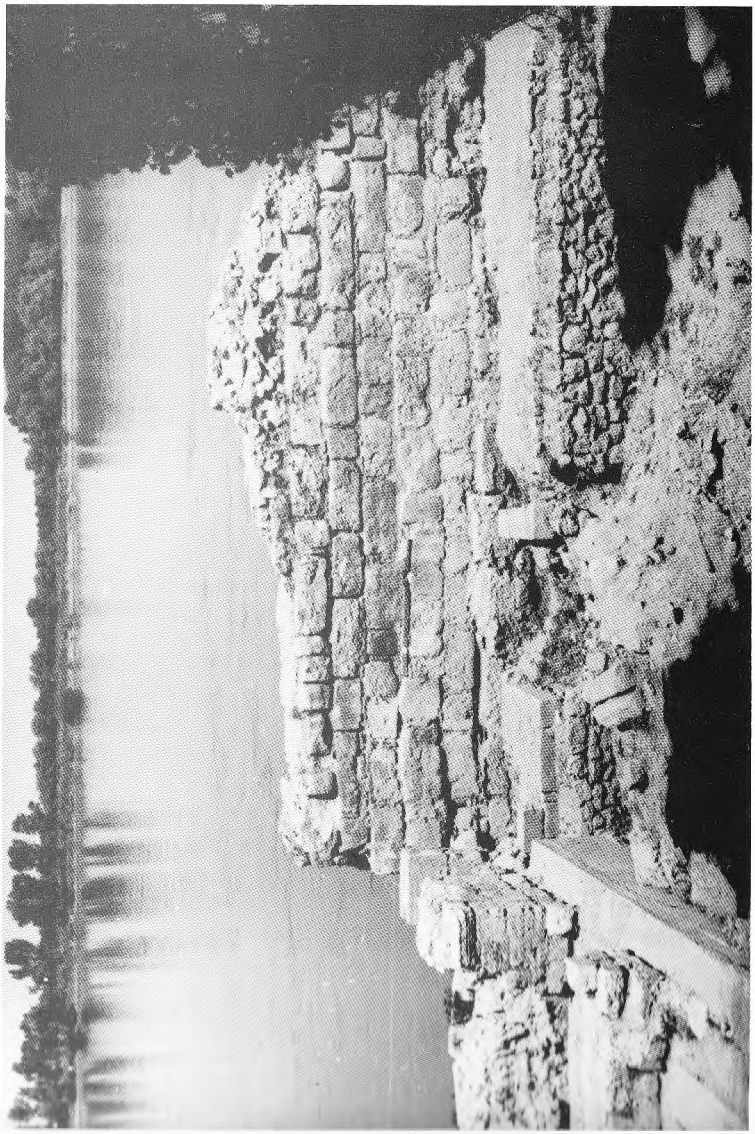


Abb. 73

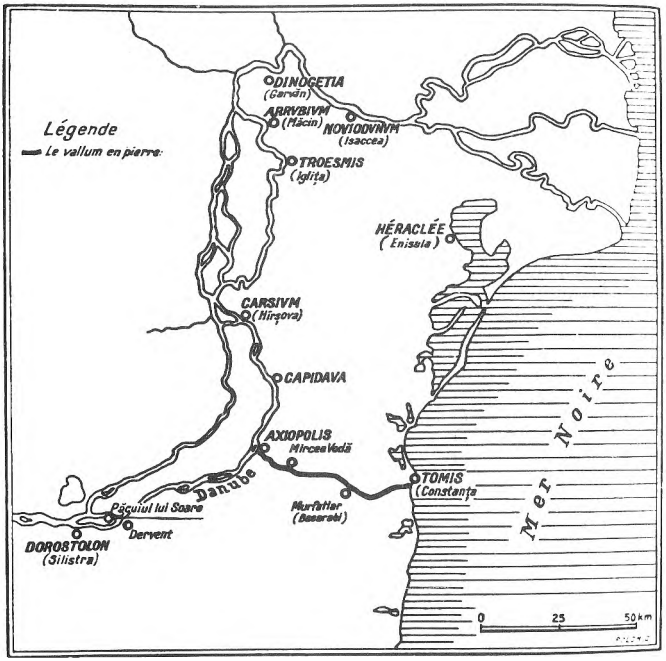

Légende
Le vallum en pierre
DINOGETIA
(Garvăn)
ARRVBIVM
(Măcin)
NOVIODVNVM
(Isaccea)
TROESMIS
(Igliţa)
HÉRACLÉE
(Enissla)
CARSIVM
(Hîrşova)
CAPIDAVA
AXIOPOLIS
Mircea Vodă
TOMIS
(Constanţa)
Mer Noire
Danube
Păcuiul lui Soare
Dervent
DOROSTOLON
(Silistra)
Murfatlar
(Basarabi)
0
25
50 km

Abb. 75

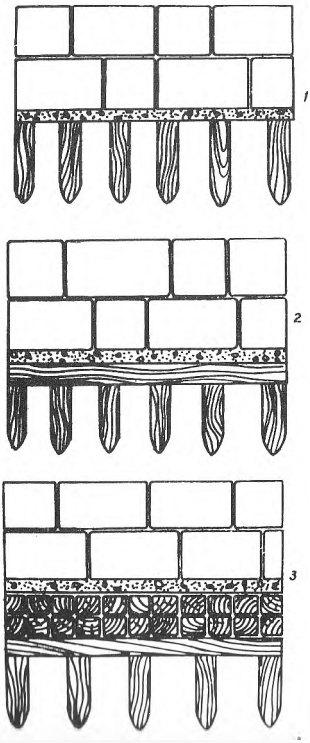

1
2
3

Abb. 76

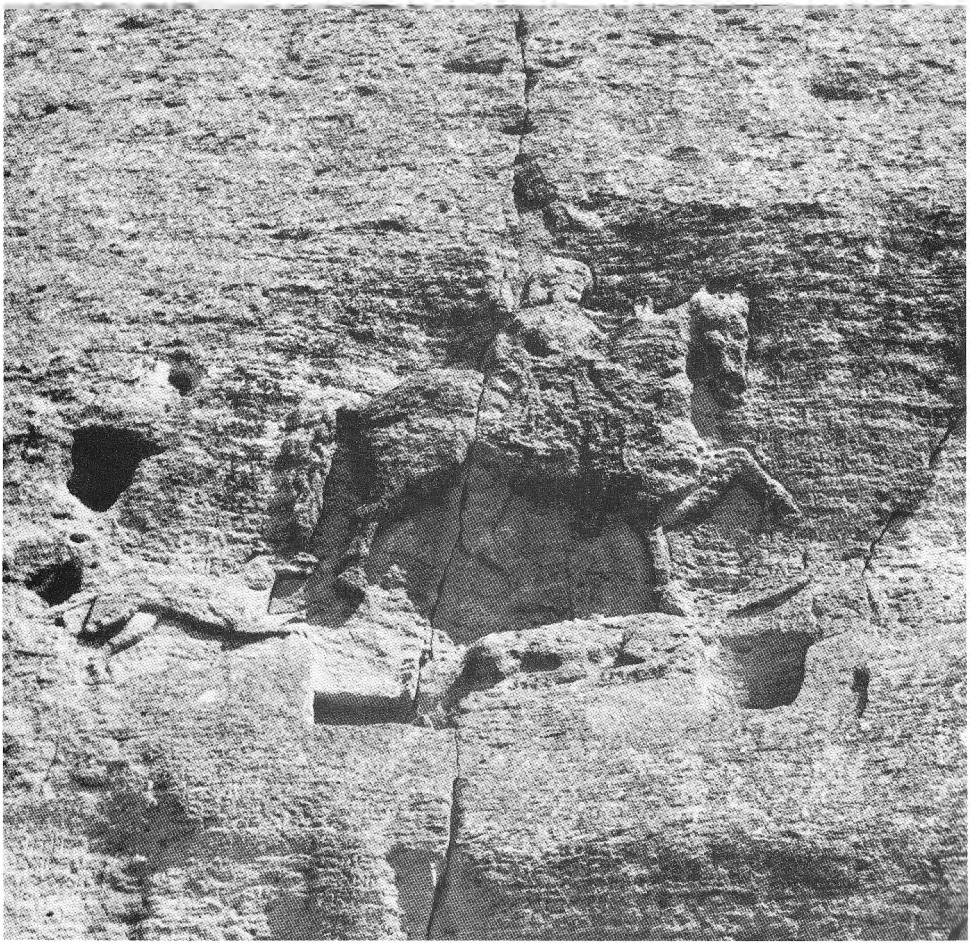


Abb. 77

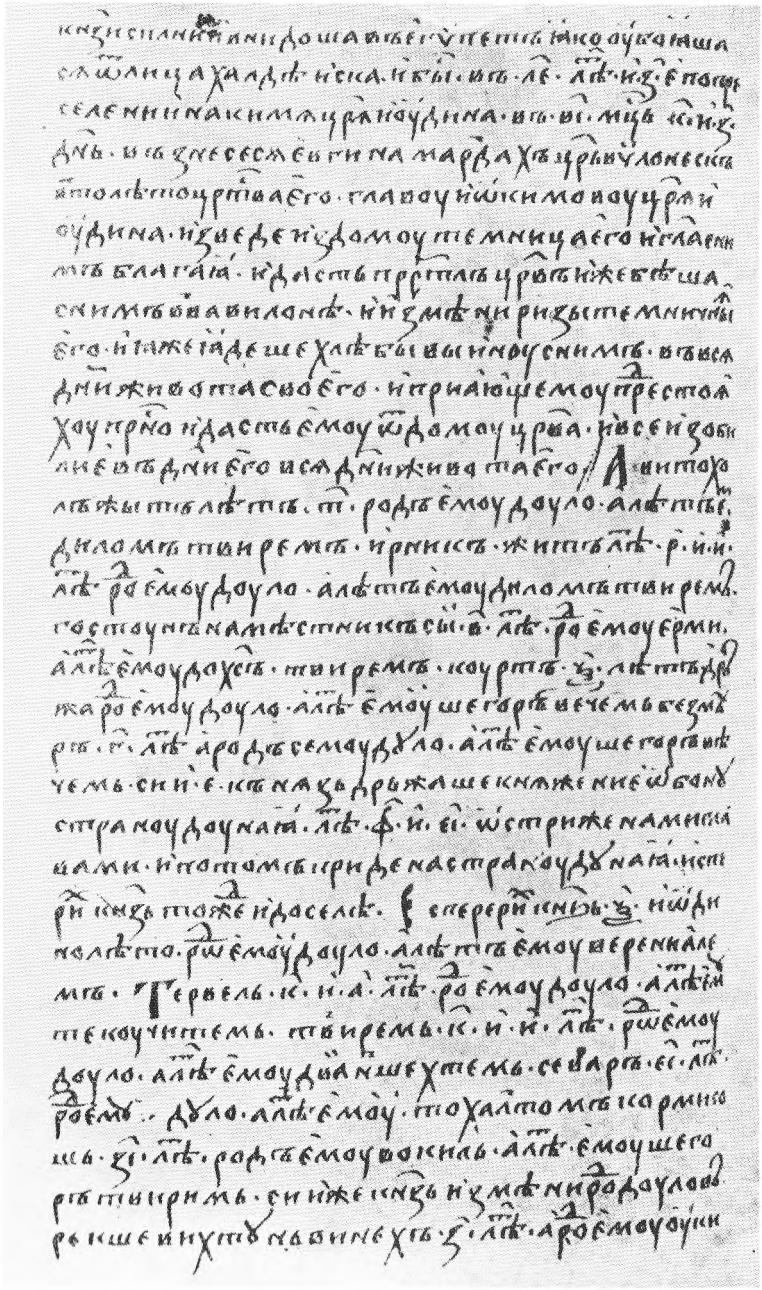


Abb. 78

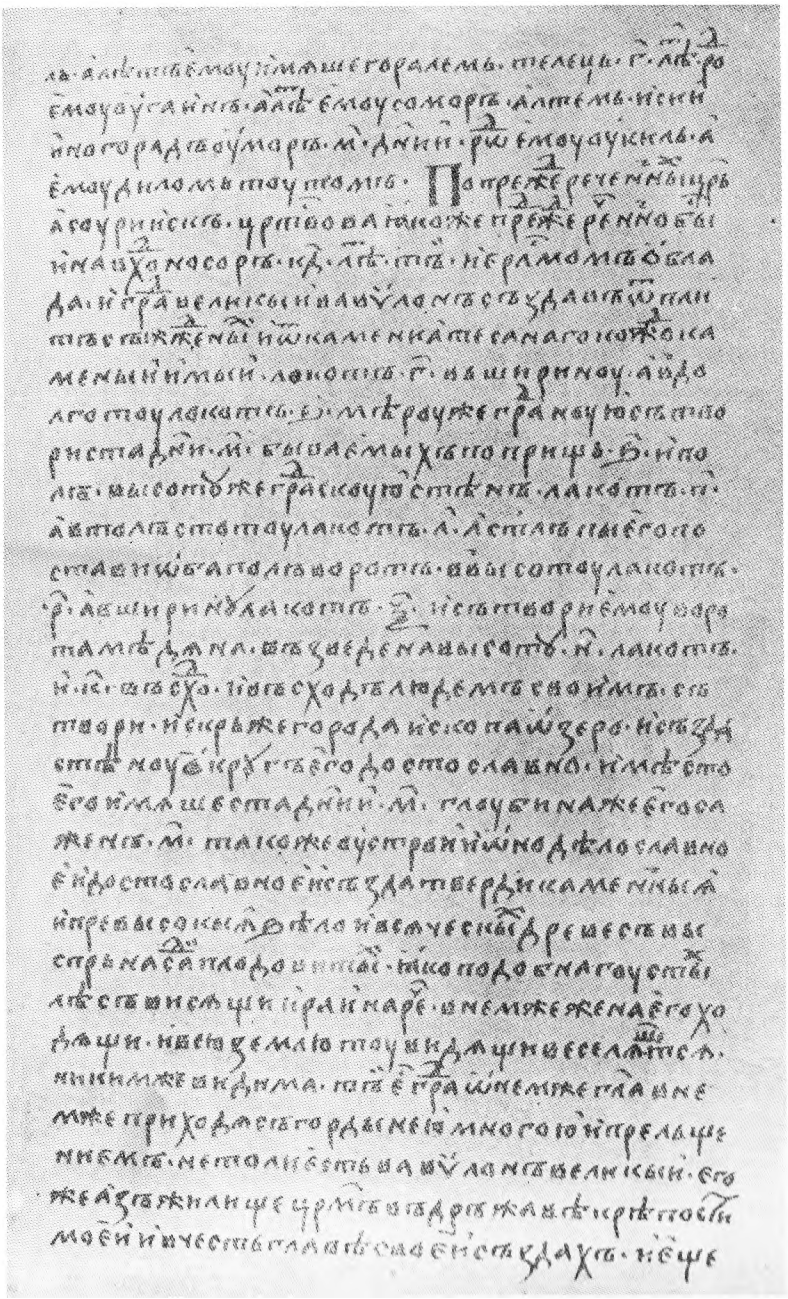
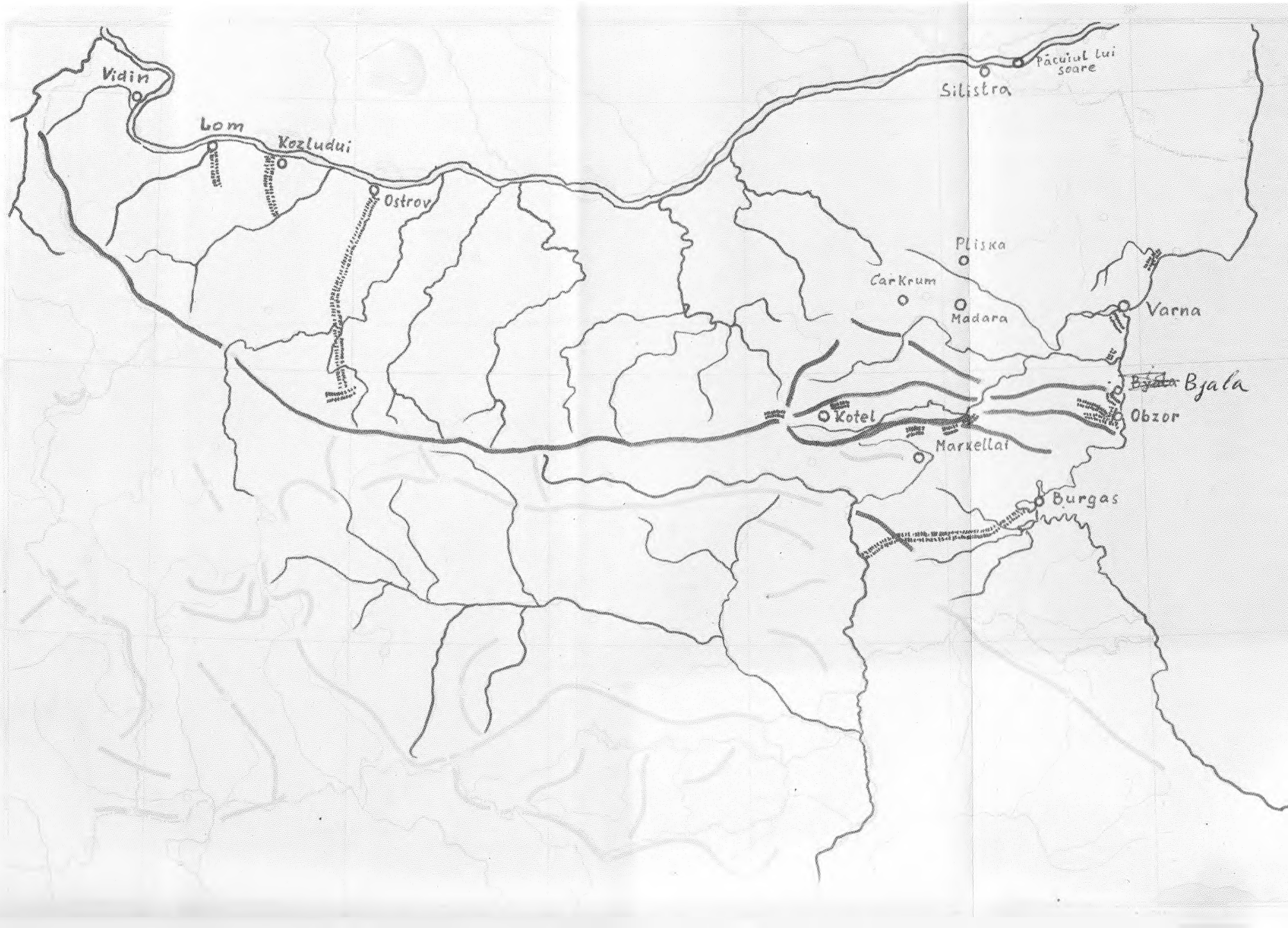


Abb. 79

DAS ERSTE BULGARISCHE REICH

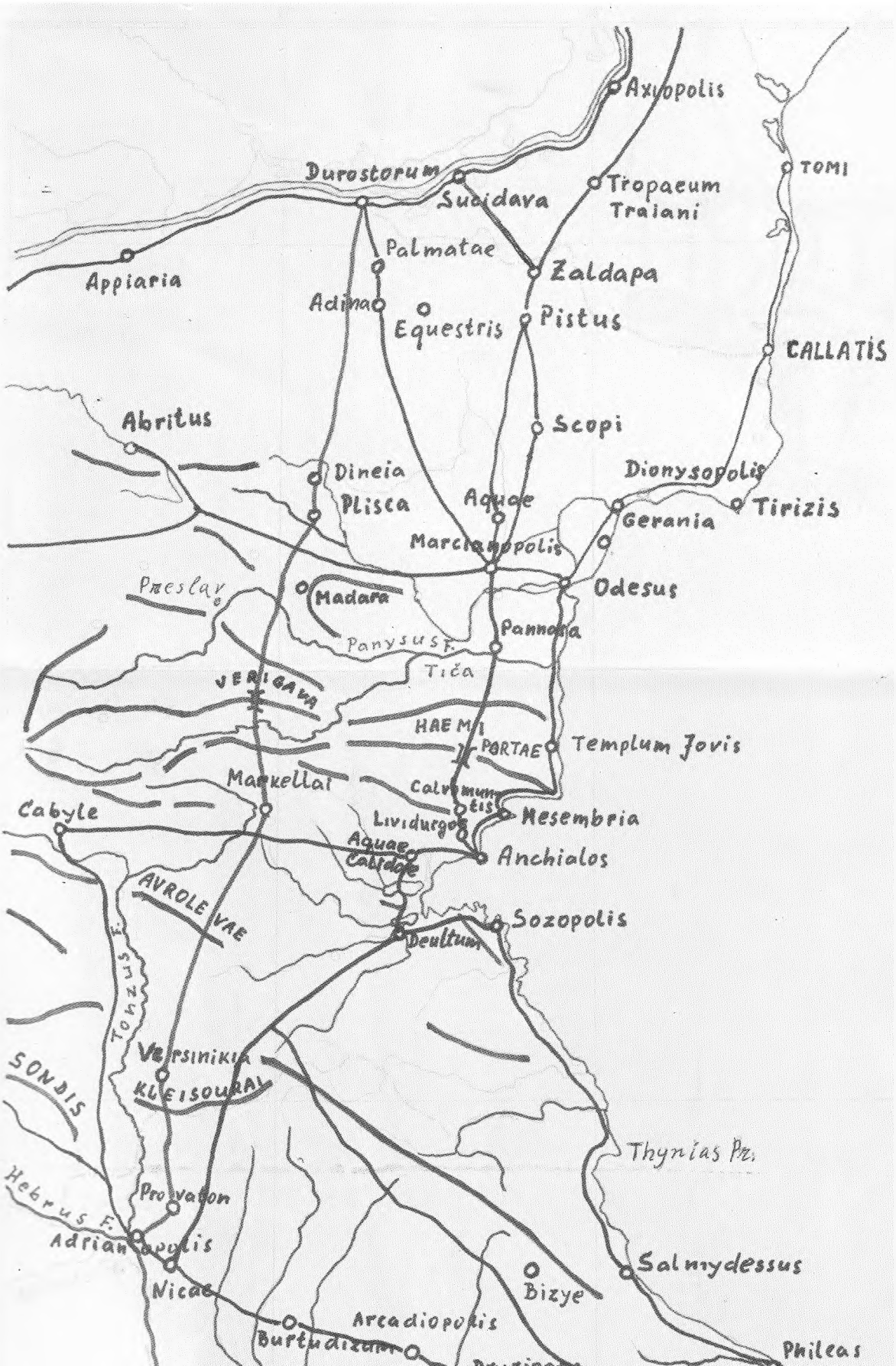
KARTE

der protobulgarischen Festungen
und Wälle



KARTE

des Ostteiles der Balkanhalbinsel im 6. bis 8. Jahrhundert



Städte und Straßen auf der Balkanhalbinsel in der Spätantike